<36605953350019

Historisch-topographisch-statistische
Beschreibung
des Bezirksamts Eggenfelden
und der umliegenden Gegend,

oder

Lage, Beschaffenheit und früherer Zustand des **Isengaues,**
Rotach- und **Quinzingaues,**

sammt der

geschichtlichen Beschreibung aller darin liegenden Kirchen, Schlösser, Burgen und Ortschaften, und einer Uebersicht der noch blühenden und erloschenen Geschlechter des uralten Rottgaues,

von

Dr. Wulzinger,
k. Bezirksarzt in Eggenfelden.

Regensburg, 1878.
Alfred Coppenrath.

Druck der C. Fr. Meyer'schen Buchdruckerei (C. Löper) in Weissenburg.

Verzeichniß der P. T. Subscribenten.

Abensberg.

Dr. **Linsmayer**, kgl. Bezirksarzt.
Stegmüller, Bürgermeister.

Adldorf.

Graf Carl Arco-Valley.

Altenbuch.

Karl Dachs, Lehrer.

Altötting.

Franz H. Castenauer, kgl. Notar.
Joh. Ehrner, Uhrmacher.
Math. Gruber, Privatier und Hausbesitzer.

Angersdorf.

Joh. Albrecht.

Schloß Arnstorf.

Graf von Deym, Reichsrath. (6 Exemplare.)

Arnstorf.

Dr. **Hauber**, kgl. Bezirksarzt.
Mich. Hauer, kgl. Posthalter.
Dr. **Neumeyer**, pens. Militärarzt und prakt. Arzt. (3 Ex.)
A. Schlappinger, geistl. Rath und Pfarrer.
Steiner, kgl. Notar.

Arzberg.

Joh. Straßer, Oekonom.

Augsburg.

Gustav Schallenmüller, Lehrer.
Dr. **Wulzinger**, prakt. Arzt. (3 Exemplare.)

Baumgarten.

Adolf Bayrhammer, gräfl. von Arco-Valley'scher Rentenverwalter.
Max Hofmann, Benefiziat.
Maximilian Nicolai, Graf von Arco-Valley'scher Amtsgehilfe.

Bayerbach.

Jos. Geiger, Benefiziat. (2 Exemplare.)

Cham.

M. Hinterwimmer, Landgerichtsschreiber.

Deggendorf.

Josef Löffl, Rechtspraktikant.

Dietersburg.

David, Pfarrer.

Eggenfelden.

Georg Birkmüller, Bezirksamtsoberschreiber.
Braunschober, Privatier.
Maria Broggini, Hausbesitzerin.
Franz Dachs, Oberlehrer.

Deimbeck, Schuhmacher.
Josef Dirnberger. (6 Exemplare.)
Dr. **Egger**, Bezirksarzt.
Georg Egger, Kaufmann.
Michael Egger, Eisenhändler.
Ekl, Privatier.
Joh. Fellner, Hutmacher.
Anton Fichtner, Bäcker.
Xav. Fischer, Privatier.
Franziskanerkloster.
Gäßler, Buchdrucker.
Josef Gruber, Bierbrauer.
Xaver Gruber, Metzger.
Gumposch, Bezirksamts-Assessor.
Guth, Steinmetzmeister.
Gg. Haberland, Maler.
Josef Haid, Assessor.
Alois Herold, Gerichtsschreiber.
Josef Heuwieser, Zimmermeister.
Sebastian Hiendlmeier, Schlosser.
M. Höchstätter, Privatier.
Josef Hüber, Oekonom.
Fr. Paul Kronschnabel, Benefiziat.
J. Laibinger, Bierbräuer.
Josef Leopoldseder, qu. Lehrer.
Leseverein.
Josef Löffel, Privatier.
Josef Lukaseder, Bierbräuer.
Magistrat.
Miller, Ingenieur.
A. Mittermaier, Ingenieur.
Morgeneier, Wachtmeister.
Mosburner, Fragner.
Josef Multerer, Goldarbeiter.
Münchsdorfer, Bezirks-Thierarzt.
Hermann Neu, Kleidermacher.
Carl Parmesono, Nadler.
M. Pertl, Drechsler.
Carl Pöschel, Siebmacher.
Josef Puchner, Privatier.
A. Rapp, Schlosser.
Jakob Raß, Pfarrer und kgl. Distriktsschulinspektor.

Leopold Reithmeier, Conditor.
Franz Rottenwöhrer, Posthalter.
Rottenwöhrer.
von Ruf, Bezirksamtmann.
Christian Sailer, Färber.
Savoye, kgl. Notar.
Scherer, kgl. Bezirksamts-Assessor.
Schmidkonz, Rentbeamte.
Schwab, Bader.
A. Schweighart, Buchbinder. (10 Exemplare.)
Stegmüller, Apotheker.
Stinglwanger, Rentamtsschreiber.
Joh. Straniak, Seifen- und Kurzwaarenfabrik.
Xaver Veit, kgl. Posterpeditor.
Kaspar Wiethaler, Benefiziat.
C. Zantner, Kaufmann.
Franz Zellhuber, Bierbräuer.

Eging.

Xaver Rosenbeck, Schullehrer.

Ergolding.

Josef Klein, Schullehrer.

Erlbach.

Josef Römaier, Expositus.

Eyberg.

A. Menhart, Pfarrer.

Falkenberg.

Alexander Nikolai, appr. Bader.
G. Pollinger, Pfarrer.
Caj. Surner, Schullehrer.

Finsterau.

Franz Herlein, kgl. Oberförster.

Freyung.

Dr. **Schmutzer**, kgl. Bezirksarzt.

Fürstenzell.

J. B. Dullinger b. g. R., Dekan und Pfarrer.
Dr. **Pointmayr**, prakt. Arzt.
Max Schaller, Schullehrer.

Gangkofen.

Josef Aigner, Pfarrer.
J. Blatner.
Seb. Eichschmid.
Ludwig Fruhmann, kgl. Posterpeditor.
Otto Geiger, Apotheker.
Hofmann, gutsherrl. Förster.
Martin Höger, Bierbrauers-Sohn.
Franz Liebel, Hutmacher.
Dr. **Friedrich Mayer**, prakt. Arzt.
B. Musch, Ingenieur.
Karl Muth, Schullehrer.
Thomas Rathmayer, Kaufmann.
Josef Rothfischer, I. Knabenlehrer.
Karl Stöttner, Chirurg.
Sedlmayer, Posthalter.
Georg Sonnleitner.
Stöttner, Chirurg.

Geiselhöring.

Gregor Damm, Lehrer.

Geratskirchen.

Michael Resch, Expositus.

Gern.

Freiherr von Closen. (20 Exemplare.)
Friedrich Hahl, Gutspächter.
F. Hahn, Lehrer.
Hofmann, Schloßgärtner.
Josef Niedermayer, Gutspächter.

Grafendorf.

Joh. B. Arbinger, Pfarrer.

Guggenberg.

Josef Guggenberger.

Haidenburg.

Carl Baron von Aretin.

Hauzenstein.

Hugo Graf v. Walderdorff, k. k. Kämmerer.

Hebersberg.

Lorenz Geier.

Hirschhorn.

Josef Raster, Pfarrer.

Huldsessen.

H. Scheibenzuber, Lehrer.

Jägerndorf.

N. Cortolizi, Kaufmann.

St. Johanneskirchen.

W. Kopp, Dekan und geistl. Rath.
Franz Triendl, Lehrer.

Irlbach.

Mich. Jäger, Pfarrer.
Excellenz **Graf Otto von Bray-Steinburg**, k. k. Gesandter und bevollmächtigter Minister am Wiener Hofe.

Julbach.

Nep. Brandner, Lehrer.

Kammern.

Joh. Ev. Grubhofer, Pfarrer.

Karpfham.

J. Brenner, Lehrer.

Kirchberg.

Gemeinde.

Kollbach.

Seb. Bauer, Schullehrer.
Jacob Gangkofer, Pfarrer und Dekan.

Kronwinkel.

L. Wiesbauer, Schulbenefiziat.

Künzing.

Josef Hartl, Pfarrer.

Landshut.

Josef Ehrlich, Regierungsrath.
Justin Fink, Apotheker.
Historischer Verein von Niederbayern.

Maisbach.

Joh. Stegmaier, Oekonom.

Malgersdorf.

Michael Koppelstetter, Bräuermeister.
Josef Laufenbeck, herrschaftl. Förster.
Georg Reger, Lehrer.
Josef Uttendorfer, Pfarrer.

Mallersdorf.

Anton Hasenberger, kgl. Rentbeamte.
Josef Hundhammer, Superior.

Mariahilf.

Max Schmeller, Curatpriester.

Mariakirchen.

Rob. Graf von Deym.
Andreas Polhammer, Pfarrer.

Martinskirchen.

Reisinger, Lehrer.

Massing.

Dienstmeier, Schlosser.
Wipplinger, Oberlehrer.

Mitterhausen.

J. B. Reiß, Coop.-Expos.

Mitterskirchen.

Endl, Expositus.

München.

Fr. X. Fischer, Diurnist beim kgl. Bezirksgerichte.
Fuhrmann, Assessor. (2 Exemplare.)
Eugen Reber, Finanz-Rechnungs-Revisor.
Dr. **Franz Reber**, Professor und 2. Galleriedirektor.
Peter Reber, Conditor.

Neuaich.

Johann Hofauer, Musiker.

Neukirchen.

P. **Norbert Schießl**, p. A. Vikar. (3 Exemplare.)

Neumarkt o/B.

E. Jahn, Rechnungsführer.
Kreitmayr, Ingenieur.
Fr. von Schnitzlein, Sections-Ingenieur.

Neuötting.

Gg. Ernst, Priester.

Neustadt a/D.

Josef Klebl, Posterpeditor. (2 Exemplare.)

Oberdietfurt.

Mathias Gschlössel, Cooperator. (3 Exemplare.)
Georg Knott, Pfarrer.

Obergrafendorf.

Martin Reitmeier.

Oberkrennbach.

R. Stamberger, Lehrer.

Osterhofen.

Dr. Kufner, k. q. Bezirksarzt.

Passau.

Michael Friedl, q. k. Landrichter.
Joh. Mehlstäubl, Cand. theolog.
Frz. Ser. Petz, Domkapitular. (5 Exemplare.)
Josef Siegler, Domkapitular.
Stadtmagistrat.
Josef Wolf, k. q. Landrichter.

Peissenberg.

F. Reber, Grubenverwalter.

Peterskirchen.

J. Braml, Cooperator.

Pfarrkirchen.

J. N. Sinzinger.

Pörndorf.

Georg Kozeder, Benefiziat.

Postau.

Fr. X. Lipf, Benefiziat.

Preying.

Hackl, Pfarrer.

Regensburg.

Historischer Verein der Oberpfalz und Regensburg.

Reicheneibach.

J. Spatz, Lehrer. (2 Exemplare.)

Reischach.

Franz Winkler, Cooperator. (2 Exemplare.)

Rogglfing.

Martin Schadenfroh, Pfarrer und kgl. Distrikts-Inspektor.

Rustorf.

Florian Seidl, Pfarrer.

Schierling.

G. Heinrich, Benefiziat.

Schlichtenberg.

Kiermayr, kgl. Oberförster.

Schönau.

Amerl, Pfarrer.
Joh. Nepom. Diem, Mechaniker.

Schönberg.

Jacob Peschl, bischöfl. geistl. Rath, Dekan und Pfarrer. (2 Ex.)
Graf Arco.

Seiten.

Josef Münchsdorfer, Oekonom.

Simbach.

Josef Finsinger, Benefiziat.

Staudach.

Joh. Baumann, Lehrer.

Straßburg i/E.

Franz M. Hundt, kaiserl. Eisenbahn-Assistent.

Straubing.

Albert Ebner, k. Seminarlehrer.
Stephan Walk, freiresignirter Pfarrer.

Stubenberg.

Ludwig Abel, Lehrer.
Josef Pflugbeil, Frühmeß-Benefiziat.

Sulzbach.

Josef Gulinas, Pfarrer. (2 Exemplare.)

Taufkirchen.

Gemeinde.

Thanndorf.

Josef Punk, Schullehrer.

Thurnstein.

Karl Maier, Benefiziat.

Tittling.

Martin Machans sen., Handelsmann.
Stadler, Maurermeister.
Josef Stinglhamer, Expositus.

Tölz.

Franziskanerkloster.

Ueberackersdorf.

Josef Wagenhuber.

Unterdietfurt.

Wilhelm Glonner, approb. Bader.
J. Gg. Lipf, Handelsmann.
Mich. Mader, Pfarrer und Dekan. (2 Exemplare.)
Jos. Rauschegger, Wagner.

Unterheft.

Gemeindeverwaltung.

Unterviechtach.

Otto Lenz, Apothekerincipient.

Uttigkofen.

Andr. Mehringer, Pfarrer.

Vilshofen.

Franz Scharrer, freiresignirter Pfarrer von Gangkofen.

Pogging.

Josef Baumgartner.

Vordersarling.

Xaver Aigner, Müller.
Josef Kerscher, Wirth.
Georg Rettenback.

Waging.

Dr. Josef Gambs, prakt. Arzt.

Wolfseck.

Gemeinde.

Würding.

Andr. Eckmüller, Pfarrer.

Wurmannsquick.

Anton Peinkofer, Chirurg.
Xaver Zattler, Maler.

Würzburg.

Wulzinger, Regierungs-Assessor. (3 Exemplare.)
Fr. Wulzinger, Bezirksingenieur. (2 Exemplare.)

Zell.

Josef Landsmann, Schullehrer.

Vorrede.

Schon von frühester Jugend an, beseelte mich eine lebhafte Vorliebe für die mittelalterliche Zeit mit ihren Burgen; das reifere Mannesalter verschaffte mir als beschäftigtem Arzte Gelegenheit, die Gegend, welche ich im vorliegenden Werke historisch, topographisch und statistisch wahrheitsgetreu zu beschreiben unternehme, häufig in Augenschein zu nehmen, und mir vielfache Aufschlüsse über ihre ehemaligen Burgen zu sammeln, über welche ich fortwährend Nachforschungen anstellte; endlich, bei Beginn des höheren Lebensalters, wollte ich nicht mehr säumen, die Ergebnisse meiner Erfahrungen und Arbeiten in einem geschlossenen Werke niederzulegen. Diesem Verlangen entsprechend, habe ich vorliegendes Werk in zwei Theilen verfaßt, von denen der erste die topographisch-statistische Beschreibung in sich faßt, der zweite Theil aber eine Uebersicht über die Edelgeschlechter enthält, welche jemals in dieser Gegend lebten und wirkten; hiebei war ich namentlich bestrebt, Zeit und Ort anzugeben, wann und wo diese Geschlechter urkundlich erscheinen; bei noch lebenden oder merkwürdigeren Geschlechtern überhaupt, bin ich etwas näher auf deren Geschichte und Genealogie eingegangen.

Außer dieser Vorliebe für das Mittelalter regten mich noch folgende Gründe zur Bearbeitung dieser Schrift an:

Vor Allem war ich von dem Wunsche beseelt, auf die hiesige Gegend, welche auch in landschaftlicher Beziehung durch ihre lieblichen

Thäler, bewaldeten Hügel und gutangebauten Fluren so viel des Schönen bietet, überhaupt aufmerksam zu machen und das Interesse für dieselbe auch in weiteren Kreisen zu erwecken.

Dann lag es in meiner Absicht, die historische Erinnerung an den früheren Zustand dieser Gegend aufzufrischen und rege zu erhalten, was um so nothwendiger sein dürfte, als die meisten der ehemaligen Burgen verfallen, ja großentheils gänzlich verschwunden sind und daher die Kenntniß ihrer Geschichte, ja sogar ihres Bestehens, immer mehr abnimmt. Ich hoffte hiedurch unter der jüngeren Generation wieder Manche anzuregen, sich historischen Forschungen zu widmen und im Sinne des allerhöchstseligen Königs Ludwig an der Erforschung der vaterländischen Geschichte Theil zu nehmen.

Endlich wollte ich klar und faßlich zeigen, daß das jetzige Bezirksamt Eggenfelden mit der anliegenden Umgegend in den früheren Jahrhunderten in seinen Edel-Geschlechtern und andern Bewohnern an Thatkraft, Macht und Schaffen andern Gegenden von Bayern in Nichts nachstand.

Bei dem fast gänzlichen Verfalle der Schlösser und Klöster und ihrer Registraturen nebst Urkunden-Sammlungen, bei den nicht gar weit zurückgreifenden pfarramtlichen Registraturen und beim Mangel der meistentheils verschleppten und verzettelten Urkunden der Märkte war es für den Verfasser dieses Werkes keine leichte Aufgabe, den Schlüssel für das in den frühern Jahrhunderten Geschehene zu finden. Namentlich war das Auffinden der Namen der Edelleute, welche in frühern Jahrhunderten in dieser Gegend gelebt haben, keine leichte Aufgabe, daher mir jedes Moment erwünscht war, welches zu diesem Zwecke dienlich sein konnte.

Durch jahrelange Thätigkeit und unermüdetes Suchen und Forschen in den wenigen zu Gebote stehenden Quellen war ich endlich zu meiner freudigen Befriedigung so glücklich, meine Absicht so ziemlich zu erreichen und die Ergebnisse meiner Arbeit der Oeffentlichkeit übergeben zu können.

Namentlich schmeichle ich mir auch, fast jedes längst außer Gedächtniß gekommene Edelgeschlecht im Bezirksamte Eggenfelden aufgefunden und historisch nachgewiesen zu haben.

Möchte die vorliegende Schrift nur den Zweck der oben angeführten Motive erreichen und dem Leserkreise angenehme und belehrende Kenntniß und Einsicht in das Mittelalter dieser Gegend gewähren.

Ich darf wohl von dem verehrlichen Leserkreise eine billige Beurtheilung erwarten, welche mir um so weniger vorenthalten werden dürfte, wenn man sich gütigst in meine isolirte Lage, fern von großen Bibliotheken, versetzt.

Der verbindlichste Dank sei allen den Herren, welche mich zu dieser Arbeit rege aufgemuntert haben und mir mit Rath und That behilflich waren, vorzüglich unter Andern dem Hochwürdigen Herrn Domkapitular und geistlichen Rath Fr. Xav. Petz in Passau, dem Wohlgebornen Herrn k. Landrichter G. Lex in Eggenfelden, sowie dem Herrn Mitgliede des historischen Vereins für Niederbayern Sebastian Wieleitner in Gangkofen, dargebracht

von dem

Verfasser.

Eggenfelden, am St. Peter- und Pauls-Feste 1876.

Literatur-Nachweis.

Zu der vorliegenden Arbeit wurden nachstehende literarische Hilfsmittel benützt:

Abhandlungen, histor., d. bayr. Akademie d. Wissenschaften.

Adlzreitter, boic. gentis annales.

Apian'sche Karte v. Bayern.

Aventini annal. boic.

Bavaria, Landes- u. Volkskunde v. Bayern. 5 Bde.

Beschreibung d. gefürsteten Grafschaft Tyrol.

Buchner, Andr., bayer. Geschichte.

Codex chronol. diplom. episc. Ratisbonensis ed. Ried.

Einzinger v. Einzing, d. bayr. Löw.

Falkenstein, Antiquitates Nordgavienses.

Fink'sche Karte v. Bayern.

v. Freyberg, Dr. W. Hunds bayr. Stammenbuch Thl. III (in vermischte Schriften).

Hund, Wigul., bayr. Stammenbuch I & II.

— dess. Metropolis Salisburgensis.

Karte, topogr. d. Bezirksamts Eggenfelden.

Klämpfl, d. ehemal. Schweinach- u. Quinzingau. 2. Afl.

Koch-Sternfeld, Beitr. z. Länder- u. Völkerkunde Bayerns.

Lang, Ritter Heinr. v., Bayern's Gaue u. Grafschaften.

Meidinger, histor. Beschrbg. v. Bayern.

Monumenta boica.

Muchar, A., d. röm. Norikum.

D. Fürstenth. Ober- u. Niederbayern Freiheiten.

Obernberg, v., Reisen durch d. Königr. Bayern.

Ortschaften-Verzeichniß, vollst., d. Königr. Bayern, bearb. v. k. statist. Bureau. M. Vorw. von Dr. Mayr. Münch. 1877.

Pallhausen, v., Beiträge z. Urgesch. v. Bayern.

Stadler, bayr. Geschichte.

(Stinglheim) die erloschenen u. noch blühenden Alt-Adeligen bayr. Familien.

Valvasor, die Ehren d. Herzogth. Crain.

Verhandlungen d. histor. Vereine v. Nieder- u. Oberbayern.

Wenning, Topographie v. Bayern.

Erster Theil.

Geschichtliche Beschreibung der im Bezirksamts-Sprengel und in der Umgebung von Eggenfelden liegenden Schlösser, Burgen, Ortschaften und Kirchen.

Lage und Beschaffenheit

des unten beschriebenen Landstriches im Allgemeinen.

In die Beschreibung der altadeligen Schlösser und Sitze des Mittelalters nahm ich alle Burgen des dermaligen Bezirksamtes Eggenfelden auf, verflocht mit diesen die anliegenden Schlösser des Bezirksamts Landau am rechten Ufer der Isar, dann einige solche im Bezirksamte Vilshofen dieß- und jenseits der Vils, zog in diesen Bearbeitungskreis auch einige Adelsgeschlechter des Bezirksamts Griesbach und Pfarrkirchen, und endete mit der Beschreibung etlicher umliegender alter Burgen und Sitze im Bezirksamte Altötting, Mühldorf und Vilsbiburg.

Dieser Umkreis liegt in Niederbayern und zwar zwischen dem 48. und 49. Grade östlicher Länge und zwischen dem 30. und 31. Grade nördlicher Breite. Die ganze Gegend ist größtentheils Hügelland mit vielen Wäldern durchzogen mit Ausnahme des ebenen Landes an den kleinen Flüssen; der Boden ist in der Tiefe meist aufgeschwemmtes Land mit Kiesgeröllen, und wird nach Oben von Lehm gedeckt, der das Wasser lange nicht durchläßt, weshalb fast überall kalter Boden vorherrschend erscheint. Dem Kiesgerölle ist hie und da Gries und Glimmer, sowie auch manchmal Eisen beigemengt. Der Kalk kommt nur an einigen Stellen am Isar-Hochufer vor, wie er vom Alpengebirge abgeschwemmt wurde und noch wird. Ueberhaupt ist diese Gegend sehr arm an Mergel und Kalk. Eigentlicher Mergel kommt gar nicht vor, der vorhandene ist lediglich Thon-Mergel, verleiht aber dennoch an den Orten, wo er vorkommt und zum Feldbau benützt wird, den Feldfrüchten große Fruchtbarkeit. Der Thon-Mergel kommt vorzüglich im Bezirksamte Eggenfelden im Langeneck, auf der großen und der kleinen Gmain, sowie unweit Wimmerstorf bei Kollbach vor. Im Landgerichtsbezirke Arnstorf erscheint dieser Mergel weniger häufig, und ebenso ist es der Fall im Bezirksamte Landau. Der Töpfer-

thon wird in der großen Gmain, Pfarrei Falkenberg in der Gemeinde Diepoltskirchen gegraben und von den Töpfern weithin verfahren.

Außer diesen Mineralstoffen werden noch angetroffen Conglomerat-Steine (Nagelfluhe). Dergleichen finden sich auch am rechten Hochufer der Isar bei Zulling, oberhalb Landau, dann hinterhalb der vormaligen Burg Gutteneck bei Tummeldorf, Landgerichts Arnstorf am sogenannten Aepfelbeck-Holze, dann bei Pfarrkirchen nördlich am Berge hinterhalb der einstigen Burg Reichenberg und zwar in mächtigen Anständen, ferner bei Anzenkirchen, Landgerichts Pfarrkirchen, und endlich unterhalb Hebertsfelden bei Gaßlberg und Geschaidmaier, Landgerichts Eggenfelden.

Im Landgerichte Eggenfelden sind diese Steinlager noch nicht aufgeschlossen, aber aus den Brüchen bei Pfarrkirchen wurden viele Fuhren zu den Eisenbahnbauten bei Gangkofen als höchst schätzbares Material verwendet; auch sind diese Conglomerate schon mehrere Jahrhunderte hindurch in der Gegend herum bei Mühl- und anderen Unterbauten in Märkten benützt worden, und werden noch immer als erwünschte Pflastersteine gebraucht. Aus einer solchen feinen Gattung Nagelfluhe, von etwas gelblicher Farbe bearbeitet, aber nur im rohen und unausgefertigten Zustande, wurde im heurigen Frühjahre bei Anlegung eines Garten-Mistbeetes in einer Tiefe von 8 Schuhen im ehemaligen Schulgarten zu Hebertsfelden bei Eggenfelden an der Stelle, wo ehemals ein Backofen gestanden hatte, ohne alle Unterlage im Erdboden eine ungefähr 2 Centner schwere Figur aufgefunden, bei der die Schenkel, die Achselgelenke, der Hals und der Kopf angedeutet sind, und welche eine schwache Aehnlichkeit mit einer Sphinx oder mit einem Lamme hat. Jedenfalls gehört diese plastische Figur in die Zeit des grauen Alterthums, und es ist nur Schade, daß diese Figur nur angefangen, aber durchaus nicht ausgearbeitet wurde.

Eine Mineralquelle wurde in diesem Landstriche noch niemals entdeckt.

Nach den geometrischen Messungen behauptet in dieser Beschreibung Wurmannsquick die höchste Höhe, nämlich 1700 Fuß über der Meeresfläche. Da es vielleicht manchen Leser interessiren dürfte, einige Höhen-Messungen von diesem Landstriche kennen zu lernen, will ich die mir bekannten im Folgenden hieher setzen: Eggenfelden hat eine Höhe von 1370 Fuß, Mitterskirchen 1490′, Massing 1450′, Gangkofen 1560′, Falkenberg 1670′, Taufkirchen 1540′, Neuhofen 1620′, Hebertsfelden 1320′, Pfarrkirchen 1270′, Triftern 1330′, Köstlarn 1390′, Rotthalmünster 1230′, Griesbach 1680′, Haarbach 1290′, Aidenbach 1130′, Malgersdorf 1390′, Reisbach 1390′, Eichendorf 1220′, Landau (Stadt) 1340′ und der Isar 1290′, Frontenhausen 1400′ und endlich Neumarkt 1570′ auf dem Klosterberge bei St. Veit.

Die Flüsse, welche diesen beschriebenen Landstrich durchziehen, sind: 1) die Isar von Westen nach Osten, 2) die Vils von Westen nach Osten, 3) die Kollbach von Westen nach Osten, 4) der Sulzbach von Westen nach Nordost, 5) die Wolfach von Westen nach Nordost, 6) die Rot von Westen nach Osten und 7) der Inn gleichfalls von Westen nach Osten.

Diese Flüsse bekommen wieder Zuzüge von größeren und kleineren Bächen, und unter andern erhält der Inn von Norden den Türkenbach, den Tannerbach, den Julbach und Rinnbach, und zwar alle von Norden nach Süden.

Die Rot erlangt Zufluß von dem Tiefstadt-Bach und zwar von Süden nach Norden, dann von dem Maisbach und Kollersaicher Bach, ferners strömt die Bina (Binanaha) von Westen nach Osten der Rot zu, weiteren Zufluß erlangt die Rot von Norden nach Süden durch die Mertsach, (Mertsee), dann durch den Eschelbach, durch den Reisbach und endlich durch den Lindnerbach, der ganz kleinen Bäche nicht zu gedenken.

Dem Kollbach kehren sich zu von Süden nach Norden hauptsächlich der Reichenaibacher Bach, der Steinbach und der Zellerbach, und endlich von Norden nach Süden der Ebrabach (Teanbach) und der Simbach. Die wenigsten Zuflüsse erlangen von Bächen die Vils, der Sulzbach und die Wolfach.

Nur will ich noch erwähnen des Radelsbaches, der von Westen nach Nordost dem Kollbach einiges Gewässer zuführt.

An allen genannten Flüssen und Bächen erfreut das Auge namentlich in günstigen Jahrgängen der üppige Graswuchs, der oftmals selbst drei Heuernten liefert. Die Bäche selbst bergen gleich wie die Flüsse einen Reichthum an mancherlei Fischgattungen, oft von seltener Größe. Nicht minder sind in denselben schöne, große und schmackhafte Krebse, welche selbst die kleinen grabenartigen Bäche in Menge bergen. An Quellwasser leidet diese Gegend auch keinen Mangel, und wird selbst auf den höchsten Hügeln solches manchmal angetroffen. Die Bäche bilden Thalschluchten, und an sie lehnen sich fast überall Höhenzüge, auf deren Vorsprüngen in der Vorzeit römische Signale und Thürme standen, aus denen dann im Mittelalter viele Burgen sich erhoben.

I. Bezirksamt Eggenfelden.

Grenzen. Das Bezirksamt Eggenfelden grenzt im Osten an das Bezirksamt Pfarrkirchen und Vilshofen, südlich ans Bezirksamt Altötting und Mühldorf, westlich an's Bezirksamt Vilsbiburg und nördlich an's Bezirksamt Landau.

Boden. Dieses Bezirksamt ist ein sehr fruchtbares Hügelland mit dem breiten Rotthale, dem Thale des Kollbaches und jenem des Sulzbaches, wo überall zumeist Feld mit Wiesen und Wäldern wechseln, der nördliche Theil des Landgerichtes Arnstorf erscheint mehr bewaldet als der südliche, ohne daß jedoch dort große Forste angetroffen werden.

Anbau. Es wachsen in diesem Bezirke alle Sorten von Getreide und Gemüse, vorzüglich Waizen, Roggen, Hafer und Gerste, Kartoffel, Linsen und Kraut; auch wird Flachs und nur wenig Hanf gebaut. Bei dieser ökonomischen reichlichen Fruchtgewinnung aller Art wird auch die Viehzucht, die Pferdezucht, die Schweinezucht und die Schafzucht stark betrieben, der sich ebenbürtig die Federviehzucht an die Seite stellt. Leider stellen sich auch hier die größeren Güterzertrümmerungen bei dem allseits fühlbaren Dienstbotenmangel ein, wobei es arg an das Abschlagen der Waldungen geht.

Einwohner. Das Bezirksamt zählt über 32,000 Seelen in einem Markte mit Magistrat III. Classe (Eggenfelden), in 5 Märkten ohne magistratische Verfassung, in 141 Dörfern, worunter 12 katholische Pfarrdörfer, in 309 Weiler, in 822 Einöden mit Einschluß der Mühlen, im Ganzen in 1278 Ortschaften, in 16,181 Gebäuden und in 64 Gemeinden.

Kirchliche Bildungs- und Wohlthätigkeits-Anstalten. Im Bezirksamte Eggenfelden befinden sich 2 katholische Dekanate, nämlich in Frontenhausen und Arnstorf, 16 katholische Pfarreien, 7 Pfarr-Expositionen, 1 Pfarr-Vikariat, 1 Franziskanerkloster in Eggenfelden, 3 Filial-Institute der armen Schulschwestern, nämlich in Eggenfelden, Gangkofen und Massing, 1 Filial-Institut der barmherzigen Schwestern in Eggenfelden, 44 Volksschulen, 1 Distrikts-Krankenhaus in Eggenfelden und 3 Lokalkrankenanstalten, nämlich in Arnstorf, Gangkofen und Simbach, nebst noch 1 großen Spital in Eggenfelden und noch weiteren in Armenhäusern in den nachstehenden Märkten, nämlich Arnstorf, Eggenfelden, Gangkofen, Massing, Simbach und Wurmannsquick.

Verkehrsanstalten. Das Bezirksamt Eggenfelden besitzt 4 Post-Expeditionen, nämlich Arnstorf, Eggenfelden, Gangkofen und Simbach.

Verkehrsmittel. a) Hauptstraßen: Von Neuötting nach Straubing; von Braunau nach Straubing, welche sich bei Tiefstadt, unweit Eggenfelden, an die vorige Hauptstraße anschließt; und endlich von Landshut nach Passau durch Gangkofen, in der Kreuzung mit den vorigen im Markte Eggenfelden bis an die Sandgrube am Rahberge durch den Bezirk des Landgerichts Eggenfelden. — b) Vizinalstraßen: Von Schafthal über Gangkofen (Oberbayern) nach Frontenhausen (Bezirk Dingolfing); von Neumarkt über Massing nach Staadlern; von Breitendorf nach Massing; von Geratskirchen nach Sarling; von Thann nach Eggenfelden; von Thann über Leimbüchel nach Wurmannsquick; von Thann nach Pfarrkirchen; von Eggenfelden nach Zeitlarn nächst Furt (Pfarrkirchen); von Eggenfelden nach Wühren gegen Frontenhausen; von Gangkofen über Malgersdorf, Arnstorf, Heinrichsdorf nach Freindorf (Vilshofen); von Arnstorf nach Simbach; von Arnstorf nach Furt; von Furt (Pfarrkirchen) über Mariakirchen, Eichendorf (Bez. Landau); von Furt über Johannskirchen nach Freindorf (Bez. Vilshofen).

Diese Haupt- und Vizinalstraßen werden noch weiters durch die fol-

genden Verbindungsstraßen miteinander vereinigt und zwar auf nachfolgende Art: Nach Süden: Von Eggenfelden nach Hebertsfelden, und von da aus nach Walburgskirchen, ferners von Gern über Roppelfing nach Thann; weiters von Wurmannsquick nach Erlbach und Marktl; von Wurmannsquick an die Nördlinger Landstraße über Frotzenberg; von Wurmannsquick über Hirschhorn nach Mitterskirchen, über Arbing nach Winhöring; von Mitterskirchen nach Geratskirchen; von Mitterskirchen über Hofau, Moosham an die Landshuter Staatsstraße, und endlich von Eggenfelden über Bruckhäusl nach Dietfurt, Massing nach Neumarkt (Oberbayern). Nach Osten. Von Gangkofen über Reichenaibach, Salbach, Taufkirchen, Falkenberg nach Hebertsfelden. Nach Norden. Von Hebertsfelden, Schönau, Falkenberg, Hausbach und von Hausbach nach Zell. Dann von Kasberg über Neuhofen nach Schönau. Von Sarling nach Staudach und Reinbach; von Standlern nach Staudach, Reichenaibach nach Kollbach. Nach Westen. Von Falkenberg über Diepoltskirchen nach Unterrohrbach, und endlich von Kollbach nach Niedertrombach.

Größere Brücken über die Rot. Massing, Unterdietfurt, Neuaich, Moosham, Eggenfelden, Gern, Rinkersbach und Hebertsfelden.

Ueber den Kollbach: Malgersdorf, Arnstorf, Mariakirchen — Sattlern, Schmierdorf und Kröstorf.

II. Bezirksamt Landau.

Grenzen und Lage. Dieses Bezirksamt grenzt östlich an die Bezirksämter Deggendorf und Vilshofen, südlich ans Bezirksamt Eggenfelden, westlich ans Bezirksamt Dingolfing, und nördlich ans Bezirksamt Straubing.

Das Bezirksamt Landau liegt zu beiden Seiten der Isar und Vils. Uns beschäftigt hier allein das rechte Ufer der Isar und beide Ufer der Vils.

Anbau. Dieser ist wie im Bezirksamte Eggenfelden beschaffen.

Gewässer sind die Isar und Vils, letztere erhält Wasserzufluß an ihrem rechten Ufer durch den St. Antoni-, Aufhauser-, Brunnenfeldner- und Petzenbach. Am linken Ufer fließen in die Vils der Wildthurner-, der Reuth- und Rohrbach.

Mineralien. Waschgold in der Isar.

Einwohner. 4360 Familien und über 21,000 Seelen.

Wohnorte. 1 Stadt (Landau) mit Magistrat III. Classe, 2 Märkte (Eichendorf und Pilsting), 88 Dörfer, darunter 14 katholische Pfarrdörfer, 60 Weiler, 182 Einöden mit Einschluß der Mühlen, im Ganzen 233 Ortschaften, 9136 Gebäude und 32 Gemeinden.

Kirchliche Bildungs- und Wohlthätigkeits-Anstalten. 4 katholische Dekanate, Aidenbach, Frontenhausen, Pilsting und Landau; 16 katholische Pfarreien, 2 Pfarr-Expposituren, 1 Pfarr-Vikariat, 1 Filiale

der barmherzigen Schwestern und 1 Filialinstitut der englischen Fräulein zu Landau, 27 Volksschulen und 1 Distrikts-Kranken-Anstalt in Landau.

Verkehrs-Anstalten. 5 Posterpeditionen: Eichendorf, Ganacker, Haunerstorf, Landau und Pilsting.

Verkehrsmittel. a) Hauptstraßen: 1. eine von Landshut nach Deggendorf und Passau am linken Ufer der Isar und 2. eine von Neuötting durch Landau nach Straubing. — b) Vizinalstraßen sind: die von Landau nach Dingolfing, die von Landau nach Eichendorf, die von Haunerstorf nach Vilshofen, die von Mariakirchen über Eichendorf nach Wallerfing und die von Landau nach Aholming.

Größere Brücken im Bezirksamte Landau. Ueber die Isar bei Landau, dann bei Zeholfing und bei Ettling.

Ueber die Vils: bei Mettenhausen, bei Adldorf, bei Eichendorf.

Das Bezirksamt Landau gehört wie das Bezirksamt Eggenfelden zum Bezirksgerichte Pfarrkirchen.

III. Bezirksamt Vilshofen.

Grenzen. Das Bezirksamt Vilshofen grenzt östlich ans Bezirksamt Passau, südlich an die Bezirksämter Griesbach und Pfarrkirchen, westlich ans Bezirksamt Eggenfelden und Landau, und nördlich ans Bezirksamt Deggendorf.

Boden. Derselbe ist nordöstlich, jenseits der Donau, felsig im bayerischen Walde, und diesseits der Donau theils eben, theils hügelig: nur dieser Theil berührt unser Werk.

Anbau. Wie im Bezirksamte Eggenfelden.

Gewässer. Die Donau bildet die Grenze gegen das Bezirksamt Deggendorf, dann durchziehen einen Theil die Vils und die Wolfach.

Mineralien. Goldwäscherei in der Donau und der Isar.

Einwohner. 8161 Familien mit 38,000 Seelen, darunter 1322 Protestanten.

Wohnorte. 2 Städte mit Magistrat III. Classe (Osterhofen und Vilshofen), 5 Märkte ohne magistratische Verfassung, 214 Dörfer, darunter 12 katholische Pfarrdörfer, 178 Weiler, 253 Einöden, im Ganzen 652 Ortschaften, 14,618 Gebäude und 47 Gemeinden.

Kirchliche Bildungs- und Wohlthätigkeits-Anstalten. 4 katholische Dekanate; Aicha vorm Walde, Aidenbach, Hofkirchen und Vilshofen im Bisthum Passau, 17 katholische Pfarreien, 5 katholische Expposituren, 1 katholisches Pfarr-Vikariat, 1 katholische Schloßkaplanei, 1 protestantische Pfarrei, 1 Filiale der armen Schulschwestern zu Aidenbach, 1 Filiale der englischen Fräulein zu Osterhofen, 41 Volksschulen, darunter

1 protestantische, 2 Distrikts-Krankenanstalten, zu Osterhofen eine, und eine zu Vilshofen, 3 Lokal-Kranken-Anstalten zu Vilshofen.

Verkehrs-Anstalten. 5 Postexpeditionen: Aidenbach, Langenisarhofen, Ortenburg, Osterhofen, Vilshofen. 4 Ostbahnstationen: Langenisarhofen, Osterhofen, Pleinting und Vilshofen.

Verkehrsmittel. a) Eisenbahnen. Die Ostbahn-Linie. — b) Hauptstraßen. Von Straubing nach Passau. — c) Vizinalstraßen. Von Aholming nach Eichendorf; von Osterhofen nach Oberpöring; von Vilshofen nach Freindorf; von Aukirchen nach Aidenbach, Pfarrkirchen; von Vilshofen nach Unterbeutelsbach.

Größere Brücken. Ueber die Donau bei Vilshofen; über die Isar bei Oberpöring; über die Vils bei Kriesdorf, bei Walchsing, Schönering, Mettenham und Vilshofen.

IV. Bezirksamt Griesbach.

Grenzen. Das Bezirksamt Griesbach grenzt im Osten an das Kaiserthum Oesterreich (Innviertel), im Norden an die Bezirksämter Passau und Vilshofen, im Westen an das Bezirksamt Pfarrkirchen, und im Süden wieder an das Kaiserthum Oesterreich (Innviertel).

Boden wie im Bezirksamt Eggenfelden, nur ist derselbe gegen den Inn zu mit grobem Gerölle angefüllt, und trägt theilweise den Charakter von Haiden (Porkinger Haide).

Anbau wie im Bezirksamte Eggenfelden.

Gewässer. Der Inn, die Rot und die Wolfach.

Mineralien. Waschgold im Inn.

Einwohner. 31,000 Seelen.

Wohnorte. 1 Markt mit Magistrat III. Classe (Rotthalmünster), 3 Märkte ohne magistratische Verfassung, 186 Dörfer, worunter 16 katholische Pfarrdörfer, 165 Weiler mit Einschluß der Mühlen, im Ganzen 652 Ortschaften, 13,360 Gebäude und 38 Gemeinden.

Kirchliche Bildungs- und Wohlthätigkeits-Anstalten. 5 katholische Dekanate: Aidenbach, Aigen, Fürstenzell, Kirchberg und Pfarrkirchen, 20 katholische Pfarreien, 1 Pfarr-Curatie, 2 Pfarr-Vikariate, 1 Filiale der armen Schulschwestern, 1 Filial-Institut der englischen Fräulein in Aigen, 30 Volksschulen, 1 Distrikts-Krankenanstalt in Griesbach, 2 Lokal-Krankenanstalten in Rotthalmünster.

Verkehrs-Anstalten. 8 Postexpeditionen: Birnbach, Griesbach, Karpfham, Kößlarn, Malching, Pocking, Rotthalmünster und Tutting.

Verkehrsmittel. a) Hauptstraßen: Von Simbach nach Passau und von Pfarrkirchen nach Passau. — b) Vizinalstraßen: Von Griesbach nach Aidenbach, von Rotthalmünster nach Malching, von Thonham nach Asbach u. s. w.

Größere Brücken: über die Rot bei Lengham, bei Baierbach, bei Schwain, bei Poigham, bei Unterschwarzenbach, bei Ruhstorf; über den Köstlbach, bei Rotthalmünster, Tutting, Kirchham 2 Brücken, Riedenburg.

Die das Bezirksamt Griesbach bildenden Landgerichte Griesbach und Rotthalmünster gehören ins Bezirksgericht Pfarrkirchen.

V. Bezirksamt Pfarrkirchen.

Grenzen und Lage. Das Bezirksamt Pfarrkirchen grenzt im Osten an das Bezirksamt Griesbach, im Süden an das Bezirksamt Altötting und das Kaiserthum Oesterreich (Innviertel), nach Westen an das Bezirksamt Eggenfelden und nach Norden an die Bezirksämter Eggenfelden und Vilshofen. Der Bezirk liegt zu beiden Seiten der Rot und am linken Innufer.

Anbau. Wie im Bezirke Eggenfelden.

Gewässer. Die Bewässerung des Bezirkes ist eine sehr reiche. Im Norden der Sulzbach; die Rot durchfließt das ganze Landgericht Pfarrkirchen; Zuflüsse erhält die Rot von dem Gam-, Ain-, Hinterleitner- und Brombach an seinem linken Ufer; rechts ergießen sich in die Rot: der Gresenseebach mit dem Gollerbach, der Ungerkirchner und der Alberinger Bach. Der Inn bildet für das Landgericht Simbach am Inn die südliche Grenze des Bezirkes gegen Oesterreich. Er nimmt aus dem Bezirke auf: den Türkenbach mit dem Tannerbache, den Eggstetter- und den Kirnbach.

Mineralien. Waschgold im Inn.

Einwohner. 7322 Familien mit 30,000 Seelen, darunter 18 Protestanten.

Wohnorte. 1 Stadt mit Magistrat III. Classe (Pfarrkirchen), 1 Markt mit Magistrat III. Classe (Triftern), 1 Markt ohne magistratische Verfassung, 98 Dörfer, worunter 13 katholische Pfarrdörfer, 417 Weiler, 808 Einöden mit Einschluß der Mühlen, im Ganzen 1326 Ortschaften, 14,415 Gebäude und 40 Gemeinden.

Kirchliche, Bildungs- und Wohlthätigkeits-Anstalten. 5 katholische Dekanate (Aidenbach, Arnstorf, Kirchberg, Pfarrkirchen und Zimmern im Bisthum Passau, 17 katholische Pfarreien, 4 Pfarr-Vikariate, 1 Pfarr-Expositur, 1 Filialinstitut der englischen Fräulein (Pfarrkirchen), 31 Volksschulen, 2 Lokal-Krankenanstalten (Pfarrkirchen) und 2 Lokal-Krankenanstalten zu Simbach.

Verkehrs-Anstalten. 7 Postexpeditionen: Baumgarten, Egglham, Ering, Pfarrkirchen, Simbach, Thann, Triftern. 1 Telegraphenstation in Simbach.

Verkehrsmittel. a) Hauptstraßen: Von Burghausen über Simbach nach Passau; von Eggenfelden über Pfarrkirchen nach Passau, und von Burghausen nach Eggenfelden über Türken. — b) Vizinal-

straßen: Von Pfarrkirchen nach Arnstorf; von Degerndorf nach Oberbeutelsbach; von Pfarrkirchen nach Simbach; von Pfarrkirchen über Triftern nach Ering; von Tann nach Wurmannsquick, von Triftern nach Asenheim, von Triftern nach Köstlarn.

Größere Brücken: Ueber den Inn bei Simbach; über die Rot bei Postmünster, Pfarrkirchen, Brombach und Niendorf.

VI. Bezirksamt Altötting.

Grenzen. An das Bezirksamt Altötting grenzen die Bezirksämter Eggenfelden nördlich, Mühldorf westlich, Traunstein und Laufen südlich, und im Osten bildet die Salzach die Grenze gegen Oesterreich.

Boden. Das Bezirksamt liegt in der Landschaft zwischen den Alpen und der Donau, und umfaßt ein sehr fruchtbares, gut angebautes und mit großen Weiden bedecktes Hügelland; die bedeutendsten Holzungen sind: der Oettingerforst auf dem linken — und der Daxenthaler- und Holzforst auf dem rechten Ufer der Alz, der Gorchingerhort, der Lindach- und Sallachwald bei Winhöring.

Anbau. Im Landgerichte Altötting ist Getreidebau vorherrschend, vorzüglich Roggen, Gerste und Hafer; bedeutender Wies- und Futterbau, Flachs, geringer Kartoffelbau, fast ein Drittheil des Bodens ist mit Wald bedeckt.

Im Landgerichte Burghausen ebenfalls bedeutender Getreidebau, besonders Roggen und Hafer; etwas Flachs und Hanf, Haidekorn und Kartoffeln; die Waldungen nehmen über ein Drittheil des Bodens ein.

Gewässer. Der Inn durchfließt das Bezirksamt in nördlicher und westlicher Richtung, die Salzach bildet die Ostgrenze des Bezirksamtes gegen den österreichischen Kaiserstaat, die Alz fällt bei Niederperach in den Inn, ferner der Rockersbach, Daitinger Bach und Türkenbach, und die Isar fließt unterhalb Winhöring in den Inn unweit Neuötting.

Mineralien. Eisenhütte zu Wald bei Altötting; Waschgold im Innfluß und der Salzach bei Berghausen.

Mineralquellen. Altötting, Wildbad bei St. Georgen (erdig salinische Quelle).

Einwohner. 29,000 Seelen (worunter 11 Protestanten), welche 6609 Familien bilden.

Wohnorte. 2 Städte (Neuötting und Burghausen), 3 Märkte, 31 Dörfer, darunter 11 katholische Pfarr- und 10 Kirchdörfer, 398 Weiler, 890 Einöden und Mühlen, 8 Schlösser, im Ganzen 1324 Orte, 11,897 Gebäude (darunter 307 öffentliche und 4669 Wohngebäude) und 46 Gemeinden.

Kirchliche, Bildungs- und Wohlthätigkeits-Anstalten. 2 katholische Dekanate (Altötting und Burghausen), 19 katholische Pfarreien,

21 Schulen, 1 Wallfahrtspriester-Institut mit Missionshaus, 2 Kapuzinerklöster (Altötting und Burghausen), 1 Kapuzinerhospiz (Neuötting), 3 englische Fräulein-Institute (in Altötting, Neuötting und Burghausen), 1 Filialinstitut der armen Schulschwestern (Burghausen), 1 Distrikts- und 4 Lokal-Krankenhäuser.

Verkehrsanstalten. 2 Telegraphen zwischen Stationen: Altötting und Burghausen, und 1 Telegraphenstation am Bahnhof Neuötting; 3 Postexpeditionen: Altötting, Burghausen und Marktl nebst der Expedition am Bahnhof zu Neuötting.

Verkehrsmittel. a) Hauptstraßen: Von Neuötting über Hohenwart nach Burghausen; von Altötting nach Trostberg, dann von Altötting nach Neumarkt an der Rot; von Altötting über Eggenfelden, Landau nach Straubing; von Stammham über Wurmannsquick nach Eggenfelden; von Burghausen nach Tittmoning, von Burghausen über Marktl und Stammham, und endlich die Eisenbahn längs des Inn hin gegen Simbach und Braunau. — b) Vizinalstraßen: Von Neuötting nach Marktl; von Winhöring über Wald nach Unterdietfurt; von Kageren über Babing nach Thann.

Brücken: Ueber den Inn bei Neuötting und Marktl, über die Alz bei Wald, St. Margarethenberg, Burgkirchen, Hohenwart und Schützing, über die Salzach bei Burghausen.

VII. Bezirksamt Mühldorf.

Grenzen. Das Bezirksamt Mühldorf grenzt westlich an die Bezirksämter Erding und Wasserburg, südlich an Traunstein, östlich an Altötting und nördlich an Eggenfelden und Vilsbiburg.

Lage und Boden. Vom Bezirksamt liegt der südliche Theil zu beiden Seiten des Inn, der nördliche umgibt den Ursprung der Rot. Der südliche Theil ist fast ganz von den beiden großen Inn-Ebenen ausgefüllt. Die nördliche oder Ampfinger Ebene beginnt bei Kraiburg und breitet sich bei Ampfing bis an die Isar, dann zwischen Inn und Isar herab bis zu beider Zusammenfluß aus. Die südliche oder Altöttinger Ebene beginnt um Guttenburg und setzt sich längs dem Innthale abwärts fort. Beide Ebenen haben in ihrem obern Theile gleiche Höhe und sind insoferne als eine Ebene zu betrachten, als nur der Inn im engen und tieferen Thale, in welchem Mühldorf und Neuötting liegen, sie trennt. — Der nördliche Theil des Bezirkes ist hügelig und von dem hier nicht breiten Rotthale durchzogen, in welches eine Menge kleiner Seitenthäler einmünden. Die bedeutendsten Holzungen sind: der Eichelwald bei Oberneukirchen, das Lauterbacherholz bei Lauterbach, der Herzoghart bei Pürten, der Mühldorfer Hart und das Mettenheimerholz zwischen Ampfing und Mühldorf, das Buchholz bei Erharting, das Harboldnerholz bei Harbolden.

Anbau. Im Landgerichte Mühldorf ist der Getreidebau vorherrschend, besonders Hafer und Roggen, etwas Hülsenfrüchte, Flachsbau und nicht unbedeutender Gartenbau. Im Landgerichte Neumarkt ebenfalls Getreidebau vorherrschend (Hafer, Roggen und Gerste) und sehr beträchtlicher Futterbau, namentlich gibt es viele und gute Wiesen.

Gewässer. Der Inn durchfließt den Bezirk in südlicher Richtung; weiters sind noch vorhanden die Isar mit dem Regenbache, Gangbergerbache, Gaisbach, Schoßbach, Heißlinger- und Wetzenbach; ferner sind die Rot mit dem Witzlingerbache, Elsenbacherbache, Eschelbache, Fraßbache und Tegernbache und das Ampfinger Moos bei Ampfing.

Mineralien. Waschgold im Innflusse.

Einwohner. 28,000 Seelen (worunter 4 Protestanten), welche 6456 Familien bilden.

Wohnorte. 1 Stadt (Mühldorf), 3 Märkte, 143 Dörfer, worunter 24 Pfarr- und 46 Kirchdörfer, 332 Weiler und 719 Einöden und Mühlen, 11 Schlösser, im Ganzen 1209 Orte: 12,650 Gebäude, worunter 229 öffentliche und 4657 Wohngebäude mit 58 Gemeinden.

Kirchliche, Bildungs- und Wohlthätigkeits-Anstalten. 2 katholische Dekanate (Mühldorf und Oberbergkirchen), 28 katholische Pfarreien, 32 Schulen, 1 Kloster der Salesianerinnen in Zangberg, 1 Filialinstitut der armen Schulschwestern in Mühldorf und 1 Kretinen-Anstalt in Ecksberg.

Verkehrsanstalten. Bahnhof mit Telegraphenstation in Mühldorf; 5 Posterpeditionen: Ampfing, Erharting, Kraiburg, Mühldorf und Neumarkt.

Verkehrsmittel. a) Hauptstraßen: Von Mühldorf über Ampfing und Haag nach München, über Altötting nach Burghausen, von Neumarkt über Erharting nach Neuötting, und über Vilsbiburg nach Landshut. — b) Vizinalstraßen: Ueber Neumarkt nach Massing.

Brücken. Ueber den Inn bei Kraiburg und Mühldorf, über die Isar bei Ampfing und Erharting, über die Rot bei Neumarkt.

VIII. Bezirksamt Vilsbiburg.

Grenzen. Das Bezirksamt Vilsbiburg grenzt östlich ans Bezirksamt Eggenfelden, südlich an die Bezirksämter Erding und Mühldorf, westlich ans Bezirksamt Landshut und nördlich ans Bezirksamt Dingolfing.

Boden. Ein wellenförmiges sanftes Hügelland, wird von den breiten Thälern der großen und kleinen Vils sowie der Bina durchbrochen. Wälder von großer Ausdehnung sind nicht vorhanden.

Anbau. Wie in Eggenfelden.

Gewässer. Die Vils entsteht in dem Bezirke durch den Zusammenfluß der großen und kleinen Vils bei Schalkheim. Die kleine Vils kommt aus dem Bezirksamte Landshut und fließt östlich; die große Vils kommt aus Oberbayern. Die Vils verläßt den Bezirk bei Frontenhausen. — Die Bina entspringt im südlichen Bezirk des Bezirksamts Vilsbiburg bei St. Margarethen und ergießt sich bei Oberdietfurt (Bezirksamt Eggenfelden) in die Rot.

Die genannten Flüsse erhalten Zufluß-Wasser von einer Menge kleiner Bäche.

Einwohner. 5809 Familien mit 25,000 Seelen, darunter 5 Protestanten.

Wohnorte. 1 Markt mit magistratischer Verfassung III. Classe (Frontenhausen), 3 Märkte ohne magistratische Verfassung, 153 Dörfer, darunter 15 katholische Pfarrdörfer, 291 Weiler, 576 Einöden mit Einschluß der Mühlen, im Ganzen 1024 Ortschaften. 12,036 Gebäude, darunter 229 öffentliche und 4360 Wohngebäude. 39 Gemeinden.

Kirchliche, Bildungs- und Wohlthätigkeits-Anstalten. 4 katholische Dekanate: Landshut und Velden im Erzbisthum München-Freising, Dingolfing und Frontenhausen im Bisthum Regensburg, 19 katholische Pfarreien, 2 Pfarrexposituren, 3 Filial-Institute der armen Schulschwestern: Geisenhausen, Neuenfrauenhofen und Vilsbiburg, 1 Filial-Institut der armen Franziskanerinnen III. Ordens: Vilsbiburg, 2 Lokal-Krankenanstalten zu Vilsbiburg, 1 Distrikts-Krankenhaus und 1 Lokal-Krankenhaus zu Frontenhausen.

Verkehrsanstalten. 4 Postexpeditionen: Frontenhausen, Geisenhausen, Velden und Vilsbiburg.

Verkehrsmittel. a) Hauptstraßen: Von Neuötting durch Vilsbiburg nach Landshut, von Vilsbiburg nach Eggenfelden. — b) Vizinalstraßen: Von Vilsbiburg nach Frontenhausen und von Frontenhausen nach Gangkofen.

Größere Brücken. Ueber die große Vils bei Velden, Rupprechtsberg, Frauenhaarbach, Vilsbiburg, über die kleine Vils bei Geisenhausen, Ditmannskirchen, Dietelskirchen, Lichtenhaag, Vilssattlern, Rütting, über die Vils bei Mangern, Aham und Frontenhausen.

IX. Bezirksamt Dingolfing.

Grenzen. Das Bezirksamt Dingolfing grenzt östlich an die Bezirksämter Eggenfelden und Landau, südlich an Vilsbiburg und Eggenfelden, westlich an Landshut und Mallerstorf, und nördlich ans Bezirksamt Straubing.

Lage und Boden. Der Distrikt, zu beiden Seiten der Isar gelegen, umfaßt 2 Hauptthäler, das Vils- und Isarthal, von denen sich

letzteres durch große Breite auszeichnet. Das Land ist durchgehends bewaldetes Hügelland und sind besonders die Höhen, welche zwischen der Vils und der Isar liegen, reich bewaldet. Wälder von großer Ausdehnung sind jedoch nicht vorhanden.

Anbau. Wie im Bezirksamt Eggenfelden.

Gewässer. Die Hauptflüsse des Bezirks sind die Isar und die Vils, welche beide den Distrikt von Südwest gegen Nordost durchströmen. Am linken Ufer der Isar entspringt die Aiterach in dem Bezirk und fließt nördlich in das Bezirksamt Straubing. Die Zuflüsse der Isar vom linken Ufer sind sehr unbedeutend; vom rechten Ufer der Isar fließen zu ihr der Viehbach, der Loichingerbach, der Teisbach und der Mammingerbach.

Der Vils fließen eine Menge kleinerer Bäche zu; die bemerkenswertheren derselben sind vom linken Ufer: der Betzenbrunnerbach, der Seegraben und Engelmannsberger Graben; vom rechten Ufer: der Schwimmbach mit dem Traunbach und dem Mülleröckergraben, der Grobnergraben, der Schleifmühlbach und der Stegerbachergraben.

Mineralien. Waschgold in der Isar.

Einwohner. 4874 Familien mit 21,000 Seelen.

Wohnorte. 1 Stadt mit Magistrat III. Classe (Dingolfing), 2 Märkte, 62 Dörfer, worunter 12 katholische Pfarrdörfer, 119 Weiler, 220 Einöden mit den Mühlen, im Ganzen 404 Ortschaften. 8630 Gebäude, darunter 158 öffentliche und 3414 Wohngebäude. 33 Gemeinden.

Kirchliche, Bildungs- und Wohlthätigkeits-Anstalten. 3 katholische Dekanate (Dingolfing, Frontenhausen und Geiselhöring), 14 katholische Pfarreien und 5 Pfarrexposituren, 1 Franziskaner-Hospitium, 1 Dominikanerinnen-Kloster zu Niederviehbach, 3 Filialinstitute der armen Schulschwestern (Dingolfing, Poxau und Reisbach), 1 Filiale der barmherzigen Schwestern zu Dingolfing, 28 Volksschulen, 1 Distrikts- und 1 Lokal-Krankenanstalt zu Dingolfing.

Verkehrsanstalten. 4 Postexpeditionen: Bubach, Dingolfing, Merkhofen, Reisbach.

Verkehrsmittel. a) Hauptstraßen: Von Landshut über Dingolfing nach Deggendorf und von Landshut nach Straubing (und jetzt noch die Eisenbahn von Frontenhausen nach Mamming über die Isar nach Deggendorf). — b) Vizinalstraßen: Von Dingolfing nach Frontenhausen, von Dingolfing nach Reisbach.

Größere Brücken. Ueber die Isar: bei Niederviehbach, Gumering, Loiching, Teisbach, Dingolfing, Pilbershofen und Mamming. Ueber die Vils: bei Engelmannsberg (Reisbach), Marklkofen, Warth und Reisbach).

Religion.

Die Religion richtete sich nach den Bewohnern. Zur Urzeit, als die Kelten unsern Strich Landes bewohnt haben, verehrten diese als Heiden als Hauptgottheiten den Hesus, Belen und die Eisa.

Hesus galt ihnen als der Ursprung alles Lichtes und Lebens (Sonne), dann als Gott, der alle Geschäfte, allen Handel und Wandel dieser Welt leitet und ordnet, als Erfinder aller Künste, als Führer auf Wegen und Straßen und als Begleiter der Seelen ins Jenseits.

Auch dachten sie sich ihn als den Gott, der die Schlachten leitet und den Sieg verleiht, weshalb ihm auch alle Kriegsbeute geweiht wurde.

Die Kelten hielten Belen für den Geber der Gesundheit, sowie für Spender und Verbreiter des Lichtes. Ihm war das Bilsenkraut geweiht.

Eisa war ihnen die Segen und Gnaden spendende Gottheit, die Göttin der Schifffahrt und der Jagd (Mond). Geheiligt war ihr der Hund.

Zu Priestern, Lehrern, Führern, Richtern und Aerzten hatten die Kelten Druiden. Sie lehrten das Volk die Unsterblichkeit der Seele und das Vorhandensein einer Geisterwelt.

Noch standen diesen Priestern als Gehilfinnen zur Seite die Druidinnen oder Alrunen, welche in Höhlen wohnten und auf Verlangen die Zukunft vorher sagten. Die oberste dieser Alrunen hieß Hatze, später Hexe. Endlich hatten die Kelten noch Barden als Dichter und Sänger, sowie Vates als Wahrsager.

Die Deutschen oder Germanen, welche auch einst den hier beschriebenen Landbesitz inne hatten, verehrten ihre bekannten Gottheiten.

Als die Römer unsern Landstrich über 400 Jahre inne hatten, bekannten sich die Einwohner zum römischen Götzenthum und verehrten alle Götter, die im Römerreiche gebräuchlich waren und zwar bis ins zweite Jahrhundert, wo durch die römischen Soldaten die wahre und geläuterte Religion Jesu Christi unter dem Volke allmählich verbreitet wurde, ohne übrigens noch lange nicht das Heidenthum zu verdrängen.

Hauptsächlich trugen zur Verbreitung des Christenthums durch ihre unermüdete Thätigkeit bei der hl. Bischof Maximilian, der hl. Severin, der heil. Emeran, der hl. Rupert, der hl. Korbinian und der hl. Bonifazius. — Erst als die agilolfingischen Herzoge von Bayern sich zum Christenthum bekehrt hatten und dieses auf alle mögliche Weise gepflegt haben, wendete sich auch alles Volk der christkatholischen Religion zu, behielt aber immer noch längere Zeit Gebräuche aus dem Heidenthum bei, gegen welche die Kaiser, Herzoge und die Bischöfe noch bis ins 9. Jahrhundert zu eifern hatten, um selbe gänzlich abzustellen.

Kriege.

Die Kriege, unter denen unser Strich Landes besonders viel zu leiden hatte, waren die Hunnen-Kriege vom Jahre 907 bis 950, dann die Fehden der Grafen von Ortenburg mit den Grafen von Bogen im Jahre 1192, ferner der Krieg Herzog Otto des Erlauchten 1231 bis 1253, dann der verheerende Zug des Königs Ottokar von Böhmen durch das Vils- und Rotthal, der Krieg des Herzogs Heinrich des Naternbergers mit den Grafen von Hals, ferner die Fehden des Böcklerbundes, der Schwedenkrieg, endlich der spanische Erbfolgkrieg, sowie der österreichische Erbfolgkrieg vom Jahre 1742 bis 1745.

Durch diese verderblichen Kriege ging manche Burg in Schutt und Trümmer, zwar wurde manche auch wieder aufgebaut, um dann später gänzlich zu verschwinden. Die Zeit der Entstehung der Burgen beginnt mit dem 9. Jahrhundert; die eigentliche Ritterszeit dauerte vom 9. Jahrhundert an gegen 600 Jahre.

Um die Mitte des 9. Jahrhunderts bauten sich die Grafen, Ritter, Bischöfe und Aebte feste Burgen und gaben auch unbemittelten Rittern und Edelleuten Ländereien zu Lehen mit der Bedingniß, sich darin Vesten zu erbauen, ihnen als ihrem Lehensherrn im Kriege und gegen jeden Angriff Kriegsdienste zu leisten und auch im Nothfalle ihnen und ihren Leuten ihre Burgen als Zufluchtsstätten zu öffnen.

Nach dem Tode Kaiser Karl des Großen wurde der Adel allmählig mächtiger, schaffte sich, wenn er beleidigt wurde, lieber selbst mit dem Schwerte Genugthuung, als daß er seine Klage bei den ordentlichen Richtern oder vor dem Könige hätte erheben und den Urtheilsspruch abwarten sollen. Jeder, der es vermochte, verfolgte seinen Gegner mit Feuer und Schwert und verwüstete dessen Feldgründe.

Die Mark-, Gau- und Centgrafen und der übrige Adel betrachteten die vom Könige und Herzoge erhaltenen Lehen nicht mehr als solche, sondern als erbliche Güter, sahen sich selber nicht mehr als Beamte, sondern als Herren in ihrem Gebiete an und umgaben sich nach dem Beispiele der Könige und Herzoge mit Hofbeamten und Dienstleuten, die auf ihren Wink für sie Hof- und Kriegsdienste leisten mußten; jedoch verwalteten die Gaugrafen die Gaue noch im Namen des Landesherrn. Die ehemalige Gau-Eintheilung hörte vom 11. Jahrhunderte angefangen allmählig auf, und endete völlig mit dem Beginne des 13. Jahrhunderts.

Die Gaugrafen und auch theils die Markgrafen standen unter dem Herzoge oder Statthalter. Jeder Graf mußte in seinem Gaue im Namen des Königs Gericht halten, für Vollstreckung der richterlichen Aussprüche und für die Erhaltung der inneren Ruhe sorgen. Ihre Gerichtsbarkeit erstreckte sich nicht nur auf weltliche, sondern auch auf Kloster- und Kirchengüter, insofern solche nicht eximirt waren. Ueberdieß mußten die Gaugrafen auch die in ihren Bezirken angesessenen Freien, so

oft dieselben zum Kriege aufgeboten wurden, versammeln und anführen. Die Vicegrafen vertraten nöthigenfalls die Stelle der Gaugrafen. Die Centgrafen waren ebenfalls im Frieden Richter in ihrem Bezirke (Centena) für minder wichtige Fälle, und im Kriege Anführer der streitbaren Männer (meistens aus 100 Mann bestehend) desselben. Die Dekurionen hatten eine Gemeinde von 10 Familien; Dekonie genannt, zu verwalten, und in noch minder wichtigen Fällen Recht zu sprechen. Mit Anfang jeden Monats wurde Recht gesprochen; bei dringenden Fällen aber alle 14 Tage. Der Ort, wo dergleichen Versammlungen abgehalten wurden, hieß Mallstätte (mallum). In der Versammlung präsidirte der Graf seines Gaues; ihm zur Seite war der Richter mit dem Gesetzbuche in der Hand, aus welchem jeder Spruch belegt wurde. Die meisten Strafen waren an Geld. Wer die Strafe nicht bezahlen konnte, verlor die Freiheit und mußte der Leibeigene des Beleidigten werden.

Jeder Urtheilsspruch wurde schriftlich abgefaßt, daher mußte jeder Graf seinen Notar oder Schreiber haben.

Die Bevölkerung bestand aus Freien und Leibeigenen. Die Freien durften von den Grafen weder zu Gericht gezogen, noch auf ihren Gütern gepfändet, noch zu Sclavendiensten angehalten werden, aber sie mußten Kriegsdienste leisten.

Die Leibeigenen waren ein Eigenthum ihrer Herren (mancipium), durften aber nur in Gegenwart der Grafen und der kgl. Gesandten (missi) verkauft und erworben werden. Kriegsdienste durften sie keine leisten. Sie durften jedoch Güter zu Lehen nehmen und erlangten manche in späterer Zeit als Ministerialen der Hochstifte und Klöster schon eine gewisse Freiheit, ja gelangten in der Folge sogar selbst zum Adel.

Früherer Zustand des Isengaues, des Rotachgaues und des Quinzingaues.

Die Salzburgische Kirche bekam zu Anfang des 8. Jahrhunderts, zur Zeit ihrer Gründung durch den hl. Rupert, von dem bayerischen Agilolfingerischen Hause unter Herzog Theodo II. viel an Land und Leuten. Zwischen Regensburg und Salzburg bestand eine lebhafte Verbindung; es wanderten dahin jährlich der hl. Rupert, Vital und Flobargisus. Diese Wanderung geschah über die Alz, den untern Inn, die Isen, Rot, Vils und Isar, größtentheils auf den Trümmern jener Heer- und Handelsstraße, welche einst die Städte Juvavum, Bedajum, ad Idunum, Enum, Isunisca u. s. w. bis Reginum (Regensburg) mit einander verbanden.

Die Wiedererhebung der herzoglichen Pfalz zu Oetting, der öftere Besuch der Herzoge und der Sammelplatz des Volkes dortselbst, war nächste Veranlassung, daß Salzburg gleichzeitig im Isen-, Rotach- und Kinzinggaue sehr beträchtliche Territorien und Grundherrlichkeiten erwarb.

Die Gegend von Lemberg am Waldrücken und an den Bergen um Winhering und Erharding enthielt viel Hochwild, und wurde einst von slavischen Völkern bewohnt und dieser ganze Bergrücken hieß Hommersberg. — Diesen Landrücken deckten Buchenwaldungen, von welchen heute noch mehrere vorhanden sind.

Herzog Hugibert räumte dem Bischofe Vital die Bergrücken an der Rot, die Sauersberge bei Eggenfelden ein.

Dieses hohe Berg-Revier, bis in die letzten Zeiten zur salzburgischen Diözese gehörig, der Isen links über Mitterskirchen, von den Quellen des Türkenbaches über Zeidlarn, Schildthurn, Thann und Zimmern u. s. w. hinab, zeigt noch Denkmäler einer uralten Völkerheimat und Grundherrlichkeit. Hier wechseln nahrhafte Wiesenthäler mit weiten Ackerflächen von Lehmboden, den langwierige Trockenheit nicht ausbrennt und häufiger Regen nicht ertränkt; der Brache darf der Boden aber nicht entbehren.

Die Hügel und Rücken allenthalben bedeckenden Waldungen, jetzt meistentheils Nadelholz, nähren die Quellen, bilden schützende Wände den Fluren (einst auch besonders der Bienenzucht), und gewähren hier, wo nur Backsteine zu haben sind, Wohnungen und Wärme. Die vielbesuchten Viehmärkte zu Thann zeugen noch von dem weniger gestörten Wirthschaftsbestande dieser Gegend, welche vormals zum Landgerichte Eggenfelden gehörte.

Dieses ausgedehnte Gebiet im oberen Rotachgaue liegt an den beiden Seiten des Rot-Flusses hin, längs der alten Samstraße, auf welcher die salzburgischen Bischöfe von Oetting her über Winhering, Wald, Tiefenbach bei Geratskirchen und Unterdietfurt, bei welchem letzteren Orte sich bis heute noch ein Rest und der Name Samstraße erhalten hat, dann auch über Tiefstatt bei Eggenfelden über die Rot, auch über die Sauersberge hinauf und bis zum Kollbach einst gewandert sind.

Jenseits dieser Strecke am linken Ufer der Rot ist das obenliegende Zell am Zellerbache zwischen Heiligenberg und Malgersdorf merkwürdig. — Von Kollbach weg, ging diese Samstraße nach Reisbach und Dingolfing über die Isar hinaus nach Regensburg.

Am Sauersberg und überhaupt in der Nähe dieser Stein- und Samstraße, entdeckte man früher viele Grundmauern, Wälle und alte Waffen.

Aus der Dotation von Saverstetten, welche zum Theil an Regensburg gedieh, bildeten die Salzburgischen Bischöfe die Pfarrkirchen: Eggenfelden (Ettenfelden), Taufkirchen an der Merzach und Haberskirchen mit ihren Filialen Sarling, Kirchberg, Simbach, Rottenbach und Staudach.

Schildthurn, Filiale von Zeidlarn, zeigt nach seiner die Gegend weit umher beherrschenden Lage, und nach der außerordentlich massiven Bauart

seines gothischen Thurms, wozu die Duftquadern einst wahrscheinlich auf der Alz herbeigeschafft wurden, einen für Jagd und Krieg gleich schicklichen Sammelplatz an.

Aribo de Schiltaren, von welchem auch vielleicht der Ort Arbing gegründet wurde, und Bernhard de Eidelaren, erscheinen um das Jahr 1130 in Berchtesgadner Urkunden. Eine deutsche Horde, einst von den Quellen des Mains und der Naab herangezogen, mag sich mit der Unterjochung der slavischen Zeidler daherum diesen Stützpunkt gewählt haben; dem heil. Aegidius, dem Jagdpatron der Franken ward unmittelbar am Thurme eine Kapelle, dann auch dem hl Leonhard in der Nähe eine andere, im benachbarten wärmeren Tiefthale aber die Pfarrkirche zu Zeidlarn zum hl. Michael, allenthalben Denkmäler fränkischer Obergewalt erbaut.

Nur auf den rauhen Höhen von Zimmern, jenseits des Marktes Thann, erhielt sich die slavische Gemeinde den heil. Michael als Patron.

Die Aegidius-Kapelle zu Schildthurn ward erst anno 1236 zur Frauenkirche erweitert, die indessen (auch eine Wallfahrtskirche) zu dem ungeheueren Thurme noch in keinem Verhältniß steht.

Die Burg Lemberg, hoch über dem linken Ufer des Inns, wo diesen die einströmende Alz gegen die Lemberge drückt, Steinhausen bei Arbing und andere uralte Schutz- und Trutzbauten stammen aus derselben Zeit.

Unter Herzog Ottilo erhielt Salzburg Ländereien am Kollbache und im milderen Vilsthale: Ejusdem quoque ducis (Ottilonis) temporibus Gotscalcus quidam vir nobilis dedit omnem proprietatem suam, quidquid habuit in loco dicto Kupulpach (Kollbach), ein Flüßchen, das sich in die große Vils ergießt. — Quodque alii viri nobiles de facultatibus suis (Grundherrlichkeiten) amplivicaverunt.

Gerhalmus vir nobilis dedit ibidem de proprietate sua in i. d. herigisingae mansos II et vineam (Hergessing an der Vils).

Reinbertus et Gerbertus atque Reinhalmus dederunt ibidem ad stile loco (Stilar nach Pollhausen ein Denkstein) nominato eadem et manentes VIIII. juxta Kupulpach (römische Nachkommen).

Zur Zeit des Bischofs Arno in Salzburg anno 798 bestanden im südlichen Isengau und an der oberen Rot schon über 25 Pfarr-Kirchen, welche Salzburg zu vergeben hatte.

Ad Zidlar ecclesia cum manso uno. Zeidlarn am Zusammenflusse des Türken- mit dem Erl- und Murbache links über den Inn.

Ad Turtin ecclessia similiter, Türken bei Zeidlarn.

Ad Duipstadum ecclessiae II cum mansis tribus, heute Tiefstadt.

Ad rivolum Rota ecclesiae IV cum mansis VI.

Unter Bischof Atto 784—810 kommt eine Urkunde vor: Godescalcus presb. etc. in Hlutrinpah (Lauterbach).

Concambium Ellamodis et Raffonis ad domum Stae. Mariae sitam prope ripam fluvii q. d. Rota, h. e. terram arabilem, casam cum curte etc.

Unter Bischof Hitto 810—835 kommt vor: Waldbertus tradidit partem proprii territorii in loco Hrodpechtes ecclesia — Ruppertskirchen bei Arnstorf.

Hagano presbyter in I. Hruidbach (Simbach).

Die überschwemmende Isen, ein Laut aus der keltischen Urzeit, ist eine fruchtbare Tochter des Inns.

Der Dienst der rhätischen Isis war darum vielleicht einer der ältesten Cultus dieser Gegend. Wahrscheinlich waltete zu Oetting, zu Eggenfelden und zu Dorfen der Isisdienst. Die antike Statue der Isis in München ist wie die heilige Mutter Gottes zu Altötting geschwärzt.

Je einödiger uns heute so manches Gehöft und so manches Gewerk wie Mühlen auf den Höhen an der südlichen Grenze des vormaligen Landgerichts Eggenfelden erscheint, desto älter ist es.

Schon ehe die Römer diese Gauen in Besitz nahmen und dieselben nach allen Richtungen mit Thürmen und Kastellen, mit Brücken, Straßen und Dämmen schützten, hatten die Urbewohner deutsche und sarmatische Colonien unter sich aufgenommen.

Die Römer gewährten auch ihnen Schutz, sowie später nach Hunderten von römischen Familien zins- und dienstbar unter den Bayern zurückgeblieben sind.

Im Munde der Eingeborenen scheint auch hier, wie im Elsaß, das Ell (Ellbach) auf sehr frühzeitige fremde Colonien hinzudeuten.

Tettenberg am Kollbach bei Jägerndorf, Dietfurt an der Rot an der Samerstraße, die sich noch heute im Volksmunde erhalten hat, lassen auf beträchtliche deutsche Einwanderung schließen.

Den Hunnen seit der Mitte des 5. Jahrhunderts gefiel es besonders auf den waldigen Höhen umher, daher Haunberg, Haunprechting u. dgl. und den von ihnen herangeschobenen Slaven, welche mit den Bajoariern in freundschaftliche Verbindung kamen, gebührt das Verdienst, große Strecken des Isen- und Rotachgaues wieder in wirthbaren Zustand gebracht zu haben.

Diese Slaven scheinen zur Zeit der Herzoge Theodo II., Otilo und Tassilo in den östlichen Gauen Bayerns besonders thätig gewesen zu sein und dadurch die Gierde der Franken nach einträglichen Ländereien sehr gesteigert zu haben.

Pleiskirchen (Plidolpheskirchen), Kollbach (Cuculpach, anderwärts auch culpa), Kronawit, Winden und Lemberg scheinen uns die einstmalige zahlreiche slavische Bevölkerung zwischen der Alz, dem Inn, der Isen, Rot und Vils außer allen Zweifel zu setzen. — Das Zidelarn, das Einige vom lateinischen caedere (schneiden), andere von den Zellen der Bienen, andere aber aus dem Keltischen ableiten wollen, ist nach Namen und Sache Bienenzucht in eigenen Waldgauen, wie man sie heute noch in Polen und Ungarn findet, daher die einstige starke Methbereitung und der Wachshandel zu Passau, Wasserburg, Deggendorf, Mühldorf, Tann, Burghausen und zu Eggenfelden.

Rupling vulgo Roppling und Wildenbach (Daubenbach) Daupe (Wildlager) in der Pfarrei Zimmern. Zimmern selbst ist dem slavischen zimny (der kalte) näher, als dem aus dem kalten Norden gekommenen Cimbern.

Die heutige Gestalt des Isen-, Rot- und Westergaues ist zunächst das Werk des hl. Rupert zu Ende des 7. Jahrhunderts. Ipse Rudbertus quoque assidue totum spatium istius circumiens patriae confirmans animos Christianorum admonensque in fide fortiter permanere, quod verbis docuit, operibus adimplevit mirificis, ibique constructis ecclesiis etc. Ex codice de introitu beati Rudberti. —

Zell bei Falkenberg, Rupertsöd bei Reischach, Rupertskirchen bei Arnstorf, der Nonnenberg bei Pleiskirchen (Neuberg) einst ein Kloster, der Bischofsberg bei Mitterkirchen — Monumenta boic. tom. 1. pag. 204 Ecclesia Ouwensis in parochia Dietfurt circa praedium Mitterchirchen q. v. Bischofsberg habet homines censuales, auch der Rupertsberg bei Hirschhorn bezeigen das Dasein des hl. Rudbertus in der hiesigen Gegend.

Die Bergstraßen von Julbach und Botting hinauf nach Tann, Gern und Eggenfelden an der Rot, sind gleich diesen Märkten uralt, weil sie mehr vor den Ueberschwemmungen gesichert waren.

Dem Scharfblicke des hl. Rupert war die Wichtigkeit von Oetting und Gern an der Rot, wo sich schon seit geraumer Zeit das Volk jährlich aus nahen und fernen Gegenden zum Verkehr sowie religiösem Dienste besonders zahlreich versammelte, nicht entgangen. Als er das herzogliche Haus und die Großen des Landes auf seiner Seite hatte, sprach er vorzüglich an solchen Plätzen belehrend zum Volke, taufte es, wie zum Beispiele in der Taufkirchen an der Märzach.

Er errichtete eben da an Stelle heidnischer Idole im Leben und Tode gefeierte Vorbilder christlicher Erbauung, deren wohlthätiger Einfluß auf das bewegte Gemüth des den Elementen der Natur hingegebenen Landmannes sich von jeher bewährte. Die Geschichte der Wallfahrts-Orte Altötting, Dorfen und Eggenfelden verdient reife Erwägung. Vielleicht war die uralte St. Anna-Kapelle die ehemalige Wallfahrtskirche, welche in ihrer Crypta noch unverkennbar die romanische Bauart wohl erkennen läßt.

Es scheint, daß um die Mitte des 7. Jahrhunderts das Rotthal eine allgemeine Verheerung erlitten hat, worauf die vielen Einöden, Einschichthöfe, Sölden und die Namen auf heim hindeuten, und daß dann diese Gegend durch Slaven und Deutsche wieder bevölkert wurde. Zu Ende des 8. Jahrhunderts hob sich wieder in dieser Gegend die Cultur.

Der Gauadel (nobiles) schlug geistliche Würden nicht aus, sobald er lange genug das Schwert geführt hatte. Aus dem codex tradition. des Erzbischofs Adalberts II. von Salzburg kommt vor: anno 923 bis 933. Im Rotachgaue Reginbet advocatus et Perhehilda uxor. Sein Sohn Reginbertus später im Pinzgau mit Rosmutha Gemahlin et Fridericus

et Rapodo ihren Söhnen. Dann um Tann und Dingolfing: Orendil comes et uxor. — Ferner um Rohrbach und Tiefstätt: Hartwinus archidiaconus et mulier Gerwinda nobilis femina. Rocholfus et Maltilo fratres Hartwini et filii eorum.

Dann Adalbertus Archiepiscopo cum Diotmaro nobili filio suo an der Isen und Rot.

Dann Bernhart nobilis vir et consanquineus Archiepisc. ad Breitendorf bei Eggenfelden.

Tann in der Pfarrei Zimmern, jetzt selbst eine Pfarrei, *Ταναοσ*, langgestreckt, gedehnt, der Tanais (Don), die Tannenberge von Julbach bis Gern. Am Tann setzten sich die Dynasten von Leonberg als Herrn und Vögte von Salzburg frühe fest.

Erzbischof Adalbert verhandelte mit seinem leiblichen Bruder Bernhard, Dietmars Bruder und mit der Frau Himmeltrude (Nonne): Tradidit namque Himmeltrud ad Bauzanam, Mulles, Tonapa, Suates sive Kuisinga etc.

Waldberg, Schloß und der Waldrücken herum war schon im 10. Jahrhunderte sehr bewohnt. Burgfried, Winhöring und Waldberg tauschte Kaiser Heinrich II. von Salzburg ein; diese Güter besaßen dann die Freiherren von Richel, denen die von Gumpenberg und endlich die von Trennbach folgten.

Zu Tiefstätt (ad rivolum Tuifstada) hatte auch das Kloster St. Peter zu Salzburg bereits unter Herzog Heinrich IV. ein Verschalkengut erhalten.

Graf Cadaloh und seine Gattin Irmengard übergaben nach Salzburg zur Kirche ihre Güter zwischen dem Inn und der Isen, das Lehen, das Ritter Dietrich am Bache zu Tiefstätt innehatte, jedoch mit Vorbehalt seines lebenslänglichen Genusses. Nach seinem Tode sollte einer seiner Söhne in des Erzbischofs von Salzburg Kriegsdienste treten und das Lehen fortgenießen anno 1050. —

Die Stifte Baumburg und Berchtesgaden an und im Gebirge, gelangten durch die Sippschaft ihrer Begründer und durch den Einfluß derer von Mödling und Frontenhausen gleichfalls zu beträchtlichen Besitzungen an den fruchtbaren Ufern der Vils, der Rot und der Isen.

Die Baumburgischen Officia im Isengau zu Hatzmannsberg und Eggenfelden benennen die Güter: Braitenaich bei Reischach, Steinhausen, Eschelbach, Ellbach und Niederndorf, dann Haberskirchen und Trienbach. In den Verhandlungen von Baumburg treten aus dem Rot- und Isen-Gaue die Herren von Geren (Germ) sehr oft auf. Sie hatten eigene Milites und Mercatores hinter sich und ihre Schenkungen deuten an, daß sie im Gefolge der chiemgauischen Dynasten aus den Bergen am Chiemsee an die Rot gekommen seien.

Die Wälder (Erema) waren in der Vorzeit die Heimat der Standvölker. — Im Jahre 588 werden in Bajoarien die ersten fränkischen Edlen oder Edlinge im Besitze von Burgen und Weilern bemerkbar.

Anno 554 bis 595 traten in Bajoarien Garibald I. und Tassilo I. anno 595—609 als unbezweifelte Landesfürsten auf.

Garibald I., Tassilo I., Theodo I. und Theodo II. hatten mit den Slaven und Wenden viel zu schaffen. Der hl. Rupert vollführte mit Gunst und Hilfe Theodo's II. und seiner Söhne die Bekehrung des Volks und die dazu dienlichen Colonisationen an der Isar, Vils, Rot und Alz ganz unbeirrt von Seite der Slaven, die doch damals in Masse als Macht dem Christenthum noch abhold waren.

Theodo's II. Sohn war Theodobert. Grimoald hatte inzwischen Rhätien übernommen und die vom hl. Rupert unternommenen Arbeiten für Landes- und Volkskultur möglichst gefördert.

Herzog Theodobert starb anno 724 und sein Sohn Hugibert gerieth der Theilung und Oberherrlichkeit wegen mit Grimoald in blutigen Streit; Hugibert gelangte nach Grimoald's Tode anno 729 zur Alleinherrschaft über das von allen Seiten her geschmälerte Bajoarien.

Bawor nannte der Slave den ihm gegenüber stehenden Boier (Bajobarus).

Der Ritter St. Georg ward im Noricum gewöhnlich in den römischen Kastellen, wo vielleicht zuvor dem Mithras gedient wurde, aufgestellt.

Eine Taufkirche fehlte in keinem Hauptthale in Bajoarien und jede dieser war ursprünglich dem hl. Johann dem Täufer geweiht.

Im Jahre 742 wurde Bayern zur fränkischen Provinz gemacht.

Die Boden- und Waldbewohner waren einst die Boji, die Bari, Fullingi und Duni und alle waren ursprünglich eines Stammes. Die ursprünglichen Bewohner von Bayern waren Kelten und viele keltische Worte haben sich bis in unsere Zeiten fortgepflanzt. Nach den Kelten kamen die Römer, die Alemannen, die aber norddeutsche Völker waren und sich in der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts mehrten. Die aus Kleinasien und Palästina an den Rhein, nach Pannonien und Illyrien versetzten römischen Legionen, haben das Christenthum schon in den ersten Jahrhunderten in unser Bayerland verpflanzt. Schon im Jahre 310 ließ Kaiser Constantin der Große viele christliche Kirchen auf Staatskosten errichten und heidnische zu solchen umwandeln. Für das Christenthum wirkten besonders der hl. Maximilianus, Severinus und Valentin.

Vom Jahre 476 bis 488 regierte der Rugier Odoaker über Rhätien und Noricum. Viele Tausende von römischen Grenz-Soldaten blieben in Bayern auf ihren Ländereien zurück und wurden den Bayern dienstbar.

Nachher siedelten sich auf den verlassenen Wohnstätten wieder Deutsche an, namentlich die Buri, Vangiones und Manningi.

Die Manningi scheinen nach der Schlacht bei Zülpich anno 496 mit den Alemannen sedentär in Bayern geworden zu sein.

Dann herrschte der Ostgothe König Theodorich über Rhätien.

Die zahllosen Nomaden und Zugvölker statteten ihre Häuptlinge mit den Ländereien der unterdrückten einheimischen Dynasten und der besiegten Römer aus, und drängten, ihre Sprache geltend machend, die alte Sitte

und Kultur auf lange Zeit zurück, bis im 6. und 7. Jahrhunderte die fränkischen Machthaber dieser Barbarei ein Ende machten.

Die Bojer oder Bojoarier, ursprünglich kein deutsches Volk, sondern gallische Kelten, hatten sehr frühzeitig schon eine große Aufklärung und Kultur, sie betrieben und beförderten den Ackerbau und verehrten die Ceres, den Silvan und die Deos campestres. —

Schon zur Zeit des Königs Theodorich suchten die Alemannen einen bessern Schlag Hornvieh aus dem Noricum einzutauschen, daher schon damals unter den Bajoariern gute Rindzucht vorhanden war.

Die Noriker oder Bajoarier waren es, welche vorzüglich gutes Eisen und guten Stahl zu Waffen und Werkzeugen zu bereiten verstanden, wie Horatius, Ovidius, Rutilius und Martial bezeugen, und zwar zu einer Zeit, wo die Deutschen noch Waffen von zugespitzten Steinen hatten.

Der Bergbau auf edlere Metalle, wurde in Bayern ebenfalls schon unter den Römern betrieben (Strabo, Plinius und Florus). Die Bajoarier verstanden auch Gold und Silber zu künstlichen Geschmeiden zu verarbeiten und es gab schon zu des hl. Severins Zeiten in Bayern Aurifices pro fabricandis regalibus ornamentis. — Auch das Goldwaschen verstanden die Baiern, welche es in Italien und Griechenland erlernt haben, und eine alte Urkunde in Hund metropolis salisburg. I. p. m. 227 vom Jahre 898 in Bezug auf alle Flüsse in Bayern deutet mit den Worten darauf hin: „Aurifices omnium fluminum arenis utantur.“

Während die Germanen in Wäldern, Erd- und Laubhütten und in Felsenklüften wohnten, wie Herodianus im 3. Jahrhunderte nachstehend bemerkt: „Rara apud Germanos structura ex lapide et lateribus coctilibus, densis potius silvis, quorum confixis coagmentatisque lignis quaedam quasi tabernacula aedificant“; wußten die Bojer in Bayern hingegen, welche die Baukunst in Italien und Griechenland erlernt und daselbst schon Städte, Seehäfen und Handelsplätze erbaut hatten, schon den Kalk und Thon zuzubereiten und mauerten Tempel und Häuser aus Backsteinen und Quadern.

Zu Zeiten des hl. Severin waren ihre Städte, Flecken und Kastelle schon mit Mauern umgeben und mit Thoren geschlossen. Ebenso verstanden sie Weinreben, Obstgärten zu pflanzen und Thiergärten anzulegen (Prül).

Schon Kaiser Augustus ließ sich den rhätischen Wein wohl schmecken. Der Weinbau in Bayern ist uralt und wurde früher ungemein häufig betrieben, daher in den Schenkungen die Rede von vielen vineis (Weinbergen) ist und jetzt noch bei vielen alten Schlössern und Märkten Felder und Plätze vorkommen, welche Weinberge heißen. Der Weinbau in Bayern ist viel älter als in Franken unter milderem Himmelsstriche, wo er erst im Jahre 777 eingeführt wurde, da er in Bayern schon vier Jahrhunderte zuvor eingeführt war.

Auch die Wassermühlen (Farinariae et molendinae) kommen in Bayern schon urkundlich in den frühesten Zeiten vor, wie aus den Congestis Arnonis u. s. w. hervorgeht. — Gleichfalls liebten die Bojer von jeher das Bier aus Gersten-Malz (brace, keltisches Wort), Hopfen und Wasser zubereitet. In den ältesten Urkunden Bajoariens und in den bojoarischen Gesetzen kommt der Name Brace vor, und die Bierbrauer wurden Bracatores genannt.

Nicht wenig wurde die Bienenzucht betrieben; die Bojer hielten eigene Bienenwärter (servos cidilarios); Cidel bezeichnet im Keltischen eine Biene und Lare heißt ein Wärter, deßhalb die vielen Ortschaften Cidelaren. Nicht minder beschäftigten sich auch die Bojer mit der Schweinezucht, daher die Benennung Saularen — ein Ort, der sich für die Schweinezucht eignet. — Für den Weinbau geben noch Zeugniß die vielen Namen Winzer, sowie für den Hopfenbau die Orte Humbel, Humel; der humulus heißt Hopfen. Purpur- und Scharlachfarben wurden von den Bayern auch zubereitet, daher die Purpurarii und zwar aus einem Würmchen cocus auch vermiculus genannt, insbesondere zu Regensburg und zu St. Emmeran.

Die Bojer trockneten ihr Salz nicht an der Sonne wie die Wilden und ihre Nachbarn, sondern fabrikmäßig durch Sieden in Pfannen, wie dieses schon unter Herzog Theodo in congest. Arnonis beschrieben ist. Sie bauten auch Salinen, Brunnen, Schiffe und Brücken und machten selbst die ersten aus Griechenland gekommenen Orgeln schnell nach, dem Papste Johann III. haben sie für die Hauptkirche in Rom eine solche verfertigt. Endlich verstanden sich auch noch die Bojer auf die Tonkunst.

Dem Angeführten zufolge ist es also ganz unrichtig, die Bojer ein unkültivirtes Volk zu nennen und daß sie erst unter Kaiser Karl dem Großen gebildet worden seien. Da sie schon unter den Agilolfingern, mithin viel früher, den oben angegebenen Künsten sich gewidmet haben, nennt selbst Jornandes die Bojoarier schon namentlich im Jahre 472 ein „großes Volk".

Die alten Geschlechter der Bojer waren die Agilolfinger, wozu auch die Welfen gezählt werden müssen, die Housier, die Faganä, die Drozze, Hachilingä und Vanoniä.

Die Gaue.

Die vorliegende Arbeit umfaßt keinen Gau ausschließlich für sich allein, sondern berührt mehrere Gau-Bezirke, nemlich den Quinzingau, den Vilsgau, den Herfingau oder Aufgau, den Isengau und den Rotachgau.

Bayern war nemlich schon im 6. Jahrhunderte in Gaue eingetheilt. Die ursprünglichen Gaue waren der Nordgau, der Südgau und die obengenannten Gaue; Landesbezirke waren größere Untergaue des großen Südgaues und selbst diese untergeordneten Gaue waren manch-

mal wieder abgetheilt, und ich habe gefunden, daß der Quinzingau zum Untergau den Abelgerisgau (Aldersbachgau) einst gehabt hat.

Diese Gau-Eintheilung, welche schon unter den Agilolfingern in Bayern bestanden hat, dauerte bis ins 12. Jahrhundert hinein, indem Graf Ekebertus III. noch ums Jahr 1154 Gaugraf geheißen hat. Dieser Ekebertus war ein Graf von Vormbach und Gaugraf im Schweinach- und Künzinggaue.

Nachdem die Entstehung der Gau-Eintheilung uns zu weit entrückt ist und hierüber nur wenig Urkunden uns zur Hand stehen, und es erst im 11. Jahrhundert in Gebrauch gekommen ist, daß urkundlich die Grafen und Edlen auch mit ihrem Geschlechtsnamen genannt werden, und vor dieser Zeit blos mit dem Taufnamen und ihrem Charakter z. B. Comes (Graf) vorkommen, so unterliegt es bedeutenden Schwierigkeiten, die Gaugrafen zu bestimmen, so wie es nicht minder schwer ist, die Grenze eines Gaues zu bestimmen. Doch ich will Alles, was ich hierüber aufgefunden habe, hier getreulich mittheilen. Ich beginne sonach mit der Beschreibung des

Quinzingaues.

Quinzingouue, Kunzingouue, Cunzingauue.

Unter allen diesen Benennungen findet sich dieser Gau, und mag seinen Namen von der ehemaligen Römerstadt Künzing, z. Z. ein Pfarrdorf im Landgerichte Osterhofen am rechten Ufer der Donau (castra quintana) oder von dem Flüßchen Kinzen alldort, oder von dem Orte Günzing bei Mistlbach, wohin sich dieser Gau an der rechten Seite der Vils erstreckte, jedoch unwahrscheinlicher diesen letzteren Ort anbelangend, geschöpft haben. Dieser Gau ist ein Gau des Herzogthums Bayern. Er hatte seine Lage in dem heutigen Niederbayern an den beiden Ufern der Donau zwischen der Isar und Vils und dem Kollbach. Sonst wird auch das Vilsthal oder Filusgoe und der Pagus (Gau) Suueinachgouue (Schweinachgau) dazu gezogen. Dießseits der Donau hat er sich unzweifelhaft vom rechten Donau-Ufer am rechten Ufer der Isar bis gegen Mamming oberhalb Landau erstreckt und faßte von da alles Gebiet bis zum heutigen Pfarrdorfe Kollbach und dem unfernen Marnbach in sich, zog sich dann weiter östlich nach Zell und nach Sulzbach, welcher Ort wahrscheinlich dem Flüßchen Sulzbach oder umgekehrt den Namen verliehen hat; dieses Flüßchen ergießt sich unterhalb Freindorf oberhalb Walchsing in die Vils. Da der Ort und das Schloß Schönau im Bezirksamte Eggenfelden als zum Vilsgaue gehörig urkundlich vorkommt und dieser Vilsgau nur ein Untergau des Quinzingaues gewesen ist, so vermuthe ich nicht ohne Grund, daß die Gegend von Schönau bis zum Schlosse Baumgarten und noch etwas von da abwärts bis zum Flüßchen Wolfa, welches sich unterhalb Vilshofen mit der Donau vereinigt, und zwar am linken Ufer dieses Flüßchens bis zur Donau noch ins Gebiet des Kinzengaues gehört habe,

weil ich in einer Urkunde gelesen habe, daß der Rotachgau bis nach Wolfaha sich erstreckt hat. Zu den Zeiten der Agilolfinger kommt dieser Gau unter andern auch öfters in dem Chronicon lunacense, namentlich pag. 12 vor: Haec est villa, quae dicitur Mistilespach in Pago Quinzingouue (Dieß ist die Ortschaft, welche Mistelbach im Quinzingaue heißt). Mistelbach ist unweit von Aldersbach und war ehedem ein Schloß. — Nebst diesem Mistelbach kommt in diesem Chronicon noch vor Chalpaha (Kollbach), woher das Flüßchen Kollbach seinen Namen hat; ferner Rota, Gogimpach und Castorpach, letzteres ist gar vielleicht Kasparsbach unweit Eggenfelden in der Pfarrei Kirchberg. Dann lag auch in diesem Gaue Meginhardirshusir (Münchshausen am Radelsbach in der Nähe des heutigen Schlosses Münichsdorf) am Kollbach, wo sich unterhalb Osterndorf bei Münichsdorf der Radlsbach in den Kollbach ergießt. Weiters findet man im Chronicon lunacense die Ortschaft Galgweis unter dem Ausdrucke: Villa in pago Quuinzingouue secus Vilesam (Vils) quae vocatur Gariodelfuuis Udoni Fili cum omni marca (Eine Villa im Quinzingaue neben der Vils, welche Galgweis genannt wird).

Zu diesem Gaue zählte auch die villa Walkisingas, das ohne Zweifel das heutige Walchsing am linken Ufer der Vils ist.

Vor allen anderen Ortschaften aber gehörten in diesen Gau Ostrinhofa (Osterhofen), ehemals ein regium Palatium (ein königlicher Hof), heute eine Stadt zwischen der Isar und Vils, zwei Stunden oberhalb Vilshofen. Dann **Altaha**, heute Niederalteich, vormals eine höchst ansehnliche Benediktiner-Abtei an der Donau. Sie kommt oft in dem codex Traditionum Hermanni Abb. vor. In diesem Codex werden noch folgende Orte recensirt: Poohofa (heute Punchhofen), Muliheim (Mülham) im Landgerichte Osterhofen. Ferner: Peringas (Pöring) an der Isar, Ghnutinga, heute Kneiting unweit Pöring, dann Suarzaha (Schwarzach bei Hengersberg), Vrpach (heute Auerbach, Landgerichts Hengersberg, ein Pfarrdorf), weiters Isarahofen (heute Isarhofen beim Schlosse Moos, Landgerichts Osterhofen); Walhinesdorf (heute Wallersdorf, Landgerichts Osterhofen) Cella, quae vocatur ante fana Wilpach; dann Cella, quae vocatur Aeringa (vielleicht Arbing bei Osterhofen); Engilfridingahofa; Putinga (wahrscheinlich der Edelsitz Pöding bei Osterhofen); Wisunte; Catzpach (bei Gangkofen) und endlich Vstrilinga (heute Usterling bei Landau an der Isar).

Noch werden als zum Quinzingaue gehörig nachstehende Ortschaften aufgeführt, als:

Locus (Ortschaft) Nuicilinga et Rossbach in pago Quinzinguue anno 814. Neißling liegt bei Aholming im Landgerichte Osterhofen, und Roßbach ist an der Kollbach, heutigen Bezirksamts Eggenfelden. Ferner:

Sulzibach in pago Quinzingauue anno 827, Sulzbach am Sulzbächlein, östlich ½ Stunde von Zell in der Pfarrei Malgerstorf. Die Ortschaft Sulzbach zählt gegenwärtig 27 Einwohner und 14 Gebäude

und der hier anfangende Sulzbach, welcher sich unterhalb Freindorf zwischen Kroestorf und Walchsing in die Vils ergießt, gibt dem Sulzbachthale im Bezirksamte Eggenfelden seinen Namen. Dann:

Ad Sulzibach in loco nominato Kepartesdorf (Gerbersdorf) anno 837. — Kepartesdorf ist das jetzige Gerberstorf unterhalb St. Johanniskirchen am Sulzbach.

Filussa in pago, qui dicitur Quinzing anno 854; höchst wahrscheinlich ist Filussa das heutige Vilshofen.

Otmaringon in pago Quinzing anno 1064. Dieß ist der heutige Ort Otmaring, Landgerichts Osterhofen, wo einst ein Schloß gewesen ist.

Asinga, praedium in pago Quinzing situm anno 1067.

Asinga ist höchst wahrscheinlich das heutige Dorf Aegesing, Oechsing oder Oexing am linken Ufer der Vils an der Straße von Eichendorf nach der Stadt Landau a/J. In Oechsing befindet sich noch ein Bräuhaus und ein Rest des vormals dahier gewesenen alten Schlosses. —

Gaugrafen.

Im Quinzingaue soll anno 833 ein gewisser Kunpold Gaugraf gewesen sein. Andere führen in diesem Gaue noch als Grafen an:

anno 806 Wilhelm mit Amalrich.
„ 816 Engilhard.
„ 833 Cunipold, wahrscheinlich obiger Kunpold.
„ 852 Gerold.
„ 890 Engilbertus und dessen Sohn Hunolf.
„ 999 Thiemo.

Wieder Andere führen nachstehende Gaugrafen auf:

806 bis 831 Amalrich.
890 Hunolf.
974 Marquard.
1027 Adalbert.
1064 Bruno.
1067 Ekbertus.
1154 Ekbertus.

Wo die Grafen, welche dem Quinzingaue vorgestanden sind, ihre Schlösser oder ihren Wohnsitz hatten, kann nicht bestimmt ermittelt werden, doch lassen einige Namen und gewisse Umstände darauf mit Sicherheit schließen, daß die Gaugrafen theils von der Grafschaft Windberg bei Windorf unterhalb Vilshofen und theils von der Grafschaft Vormbach am Inn bei Schärding gewesen sind.

Filzgau.

Filusgoe, Filicousgavve, Quiringouu.

Dieser Gau hatte seine Lage an der Vils bis zur Donau hin. Nach der Meinung des Mausoleum S. Emmerami sollte er auch Quiringau geheißen haben, und das Chronicon Gottwic. bestimmt seine Grenzen um das 8. Jahrhundert mit folgenden Worten: In alio autem diplomate Arnolfi imperatoris Abbatiae san emmeramensi dato anno 890: Marca Scouinouua in pago Quiringouue in comitatu Hunolfi (hodie Schoenau in praefectura Eggenfeld inter Filusam et Rotam fluvios) sequentibus terminis, ex quibus situatio pagi Quiringouu vel Filusgoe colligi potest, describitur: De Muripach hodie Marabach (Marastorf), haud longe a Frontenhausen usque ad Marachleo (Marklkofen) prope Reisbach, inde quoque usque ad Rispach (Markt Reisbach an der Vils), deinde usque ad caput Theanpach (vielleicht das heutige Ebnbach bei Pischelsdorf unweit Malgerstorf), inde usque in Rotam (der Rot-Fluß), et ex Rota ad Florginbach, et deinde ad Goldacum (hodie Golderspach prope Viebach), ich vermeine aber, es sei Gollersbach am Gollerbach, Pfarrei Hebertsfelden, illinc siquidem usque ad Smalagascit; deinceps usque ad Grasa Maresaho (forsan Grafensee pro Pfarrkirchen ad Rotam) ac deinde usque ad Euicem. Ob dieser Gau in den Jahrhunderten der späteren Zeit ebenso begrenzt war, vermag ich aus Mangel an Urkunden mit Gewißheit nicht zu behaupten, und ebenso wenig kann man versichern, ob auch schon dazumal das **Vilsthal** oder der Filusgoë den jenseits der Donau gelegenen Theil des Quinzingaues in sich begriffen hat. Wenigstens liegt die Kinzing, von der der Quinzingau seinen Namen hat, heute noch in dem Vilsthale, aber wahrscheinlich ist der Vilsgau entweder vor oder nach Herzog Tassilo II. mit dem Quinzingau verschmolzen worden. Sonst aber findet man zum Beweise, daß der Filusgoe unter den Agilolfingern schon gestanden ist, eine Stelle in den adnotat. Arnonis ap. Hund Metrop. Tom. I.: Idem Dux Tassilo tradidit in pago Filusgoe.

Auch bei Meichelbeck kommen verschiedene Traditionen vor, die juxta flumine numcupante Filse vorgekommen sind, ohne daß jedoch ein Ort dabei benannt wird.

Von den Orten dieses Gaues finden sich nachstehende vor:

1) Albha villa de Filvsir.
2) Filusa um das Jahr 765—784, wahrscheinlich ist dieser Ort das heutige Vilshofen.
3) Plidmutinga, wahrscheinlich Pleinting bei Vilshofen.
4) Rispach, heute der Markt Reisbach an der Vils, welchen Ort Herzog Tassilo II. dem Benediktinerstifte Westenbrunn schenkte: Tassilo Rex Baiuuariorum tradidit uillam Rispach, und dieser Ort ist auch noch berühmt wegen der Synode, welche im Jahre 799 alldort gehalten wurde.

5) Riute, heute Reut oberhalb Reisbach an der Vils. In den adnotat. Arnonis steht: Idem Dux (Tassilo) tradidit in Pago Filusgoë in loco, qui vocatur Riute.
6) Scaonhernga, vielleicht Schönering am linken Ufer der Vils im heutigen Landgerichte Vilshofen.
7) Spehtreim, vielleicht Spechtrein im vormaligen Pfleggerichte Teisbach.
8) Wilpach, muthmaßlich Vielebach oder Veilnbach im Pfleggerichte Dingolfing.

Manche sind der Ansicht, daß das St. Emmeramische Diplom des Kaisers Arnulf, das oben beschrieben ist in seinen Grenzen, die Gaugrafschaft eines gewissen Hunolfs in Vilsgau gewesen sein soll. Einer der ersten Besitzer der Gaugrafschaft des Filsgouues war Amalrich anno 806 bis 831, der einem Placitum (Landtage) in Oetingen beigewohnt und sich am 3. Platze unterschrieben hat. Weiters war er bei einem Landtage zu Karoz (Gars) am Inn. Dann folgt Hunolf und endlich Geio.

An welchem Orte diese Gaugrafen ihren Wohnsitz gehabt haben, ist gänzlich unbekannt, da aber obiges Arnulfisches Diplom mit der Marca Schönau anfängt, so wäre es möglich, daß sie in diesem Schlosse gewohnt haben, weil dieses sehr alt ist und früher eine Veste genannt wurde.

Nachdem ich im Stande bin, die obige Urkunde von 890 des Kaisers Arnulf aus Kloster St. Emmeram in Regensburg aus dem Codex chronologico diplomaticus Episcopatus Ratisponensis de Thoma Ried vom Jahre 1816 zu geben, so will ich sie hieher setzen:

(Arnulphus imperator Coenobio sancti Emmerami cathedrali vindicat territorium abstractum, ejus terminis accuratissime descriptis):

„In nomine sanctae et individuae Trinitatis Arnolfus divina „favente clementia Rex. Si debitores sumus, omnibus injustitiam „patientibus lineam aequitatis exhibere, dignum fore arbitramur, „quatenus ecclesiastice res mundiburdium ac defensionem a nobis „habeant, nullamque perpetiantur iniquitatem. Idcirco noverit omnium „fidelium nosterorum tam praesentium quam futurorum industria, „qualiter nos quorundam virorum religiosorum relata didiscimus, qua„liter quaedam res in pago Quincingouue, in comitatu Hunolfi „infra terminum loci Scononowa vocati de Monasterio sancti Emme„rami, piissimi martyris Christi jam longo tempore injuste fuerint „abstractae. Hujus modi injustitiam non parvi pendentes jussimus „eandem marcham ad praefatum Coenobium pertinentem fideles „nostros circumducere aequaque discretione sequestrare. Isti sunt, „qui eandem marcham circumduxerunt: Engildeo Comes, „Odalrich comes, Meginhart comes, Cunipreht comes, „Kerolt Comes, Rumolt Comes, Geio Comes et alii quam „plures, quorum nomina alteri Membranae inscripta praesenti auctori„tatis nostrae präcepto lucent involuta. Ita autem praefati loci ter-

„minus ab eis fuit circumductus atque limitibus distinctus, id est de „Marabach (jetzt Marastorf) usque ad Marchleo (jetzt Markkofen), „inde quoque usque ad Rispach (jetzt Reisbach an der Vils), deinde „usque ad caput Cheunpach (jetzt Ursprung des Ebnbach), inde „usque ad Rotaga (jetzt Rotgau), et ex Rota flumine ad Hor- „ginpach, ac deinde ad Goldarum, illinc siquidem usque ad „Smalagusleit, deinde usque ad Grasamaresiho, ac deinde „ad crucem.

„Nos quoque, ne ulterius exinde aliqua quaestio oboriatur, ex „integro easdem res, veluti ibidem circumductae esse noscuntur, ad „praedictum Coenobium pro venerandae memoriae remedio animae „patris nostri Karolmanni videlicet invictissimi Regis ac deinde „nostrae, parentumque nostrorum denuo tradidimus, et jussimus inde „hoc praesens Concessionis nostrae praeceptum conscribi, per quod „decernimus atque regio nomine jubemus, ut omnes praeordinatae „res ad antedictum Monasterium perpetim possidendae consistant. „Nos quoque addimus, quatenus ipsae res, quas nos inde in beneficium „acceptas habemus, ab eodem Monasterio nullo modo tollantur, sed si „prius non redeant, post obitum nostrum in jus Monasterii redigantur. „Et ut haec donatio et constitutio nostra firma stabilisque perenniter „consistat, manu propria praesens praeceptum firmavimus, annali „nostri impressione assignari jussimus.

„Signum Domini Arnulfi invictissimi Regis Aspertus Cancellarius „ad vicem (Monograma.) Deotmari Archicapellani recognovi.

„Data XII. Kal. April. anno domini incarnationis 890. Indictione „VIII anno III regni Arnolfi piissimi Regis. Actum Mospurg regia „civitate in Dei nomine feliciter amen.

„Sigillum intus impressum integrum extat.“ —

Tenor alterius membranae Diplomati antecedenti adjunctae:

„Isti sunt testes, qui circumduxerunt illam marcham ad Sconi- „noaua: Engildeo Comes, Odalrich Comes, Meginhart „Comes, Kerolt Comes, Rumolt Comes, Getto Comes, „Uuihad, Arugis, Ludo, Pirchtilo, Gozprecht, Milo, „Luitold, Ermpecht, Rodolt, Perahcoz, Frotolf, Dorfum, „Uuolzat, Engildeo, Adalgeo, Heripan, Isanprecht, Uui- „lihelm, Purcheri, Reginheri, Erchampold, Regimant, „Hunpold, Heidfolch, Sigimot, Uuilipald, Chuniperht, „Rupo, Eginolf, Engilperht, Petto, Salamon, Frida- „perht, Meginhart, Fridolf, Chunulo, Jerrimar, He- „miger, Arnamar, Otachar, Reginhart, Herimar, Lui- „prant, Adalmar, Adalmunt, Eparunt, Reginhow, Ec- „cirich, Ascrih, Jacob, Megol, Gunzo, Cundperht, Nid- „hart, Liufo, Sicco, Rodmunt, Uuago, Isanpert, Gem-

„munt, Liuthart, Uuenilo, Uuethi, Uuinipold, Trogo, „Machelm, Faramunt, Paldrich, Uuimunt, Tisi, Ker- „hart, Roedker, Hagano, Reginperht, Gunzo, Sigifrid, „Lantpero, Othelm, Altmann, Hadamar, Liutunc, Ker- „hart, Rodhart, Reginhoh, Sigimot, Ellant, Appo, Am- „bricho, Ogo, Ellant.

Der Aufgau, Yffgoue oder auch Bertinggau.

Nach von Pallhausen soll der Gau zwischen der Isar und Vils der Aufgau geheißen haben. Auch soll er sich noch von der Vils bis nach Binabiburg erstreckt haben. Herr von Lang nennt diesen Gau auch die Veldauer, Schönauer und Spechtreiner Mark. Urkunde hierüber: Tassilo Dux tradidit ad Monasterium Niederaltach mansos duos II in Bimuinaha in Yffgoue. Dieses Bimuinaha heißt im indiculo Arnonis Boninaha, Binnaha (Binna) ad Rotam, ubi Binaha ingreditur. Die Bina, ein Flüßchen, lauft bei Gangkofen vorbei und ergießt sich unterhalb Traupeting oberhalb des Wisner Bauernhofes zu Oberdientfurt in den Rotfluß.

In einer Urkunde von 854 im Chronicon lunacense heißt es: Locus Groninbach in pago Yfgauai. Groninbach soll Grünbach, südwestlich von Aufhausen an der Vils, gewesen sein. Um die Jahre 810 und 817 kommen die Orte vor: Chauinga in pago Yfgauui und Ostraperchtesdorf in pago Yfgauui, d. h. Kapfing nächst Vilsheim und Pertensdorf bei Frontenhausen an der Vils. Noch weiters kommt vor der Ort Pacham in Ufgaue, ein Dorf zwischen Frontenhausen und Gangkofen. Bei Meichelbeck kommt vor: Villa publica Ufhusin juxta flumine Filso. Aufhausen selbst war ein altes Mallum publicum. Ueberhaupt gehen die Meinungen über diesen Gau bei den Schriftstellern sehr auseinander und hat wirklich dieser Gau bei den Agilolfingern bestanden, so dürfte er von Ufhusin seinen Namen haben. Es gibt aber auch noch einen Ort Aufhausen an dem rechten Ufer der Vils im heutigen Bezirksamte Landau an der Isar, wo heute noch eine Pfarrei ist, und es wäre nicht unmöglich, daß auch von diesem Orte der Name Aufgau seinen Namen erlangt haben könnte, da dieses Aufhausen auch nicht mehr im Quinzingaue vorkömmt. In welchen Gau soll nun dieser Ort gehört haben? Hat es je einen Aufgau gegeben, so muß er östlich an den Quinzingau gestoßen haben.

Gaugrafen möchten vielleicht im Aufgau gewesen sein, die Grafen des Frontenhauser Geschlechts theils in diesem und theils im Isengaue: 796 Kunihart, anno 806 Orendil I., anno 824 Orendil II., anno 808 Gieselhart, Vorfahrer des Orendil, Fridoard, Gieselhart's Nachfolger. Ist dem so, so dürfte auch Frontenhausen der Sitz der Gaugrafen des Ysgaues gewesen sein.

Der Isengau, Isangoe, Isanahcouue, Ysanacouue, Isenckheu.

Beda Appelles beschreibt diesen Gau in nachstehender Weise:

Isangoe, ein Gau des Herzogthums Bayern, der seinen Namen von dem Flusse Isen, der sich unterhalb Winhering bei Oetting in den Inn ergießt, führet und sich bis an die Alzach und Salzach erstreckte, auch den Pagus Ceidlingeuu (Zeidlarn-Gau) in sich begriffen hat. Es findet sich viel von diesem Gaue in dem Indiculus Arnonis. So z. B. lesen wir darin ap. Hund. Metrop. T. I. pag. 38. In Pago Isangoe super rivolum Isana tradidit idem Dux (Theodobertus) villa etc., bei dem Kirchenrathe Meichelbeck in test. Frising. T. II. kommt er auch öfters unter dem Namen eines Territorium vor. So heißt es in einer Urkunde vor den Zeiten des Tassilo: Territorium ad Isana fluvio secus conjacente, dann Coloniam Wolflei in loco nuncupante ad Holze et Territorium ad Isana dividere cum ipso Territorio etc.; von seinen Orten, aus denen er bestand, sind folgende vorgekommen:

Aharnouua, vielleicht Ornau unweit Ampfing.

Amfinga, heute Ampfing unweit Mühldorf. Tradiderunt per licentiam Tassilonis in pago Isanagoe loco nuncupantes in Amfing.

Ascauue, heute Aschau unweit des Klosters Au am Inn. Similiter et medietate de villa, quae vocatur ASCAUUE.

Auua, heute Au, ein regulirtes Chorherrnstift am Inn, unweit des vormaligen Klosters Gars. Cella, quae vocatur Auue, quam construxit Baldun — — cum licentia Tassilonis Ducis super ripam Eni in Pago Isanagoë.

Cella Garoz, heute Gars, vormals ein regulirtes Chorherrnstift am Inn oberhalb Mühldorf. Dux jam scriptus Tassilo tradidit Cellam, quae vocatur Garoz super ripam Eni fl. in Pago Isanagoe.

Cella St. Zenonis, vormals Kollegialstift St. Zeno in Isen, ehemals eine Benediktinerabtei. In Meichelb. liest man in einer Urkunde vom Jahre 758: ad fluvium Isanae, heißt es, ad Cellam et Oratorium St. Zenonis, und in einem Instrumente vom Jahre 772, wo dieser Ort Isana genannt wird, heißt es: Actum in villa Isna.

Chreidorf, in villa, quae nuncupatur Chreidorf, sive in heremo juxta viam flumini, quod dicitur Isna.

Aringa, vielleicht Ehring oder Erning am Inn im ehemaligen Pfleggerichte Mörmosen.

Chyemberch ad cagahartingen, heute Kirmberg unweit Tacherting.

Dinpfstadum, heute Tiefstadt unweit Eggenfelden.

Dorfin, heute Dorfen an der Isen.

Ehartingen, Ehardinga, heute Erharting an der Isen. In pago vero Isangoe super viculum Isana tradidit idem Dux (Theodbertus) uillam nuncupatam Ehardinge.

Hoccinhusin. Tradiderunt per licentiam Tassilonis in Pago Isangoe loca nuncupantes ad Hoccinhusin.

Hasalpach. Es sind in Bayern mehrere Ortschaften Haselbach, eine auch in dem vormaligen Pfleggerichte Oetting.

Hoize. Accepit ab eo juxta Raittenhaslah in loco, qui dicitur ad Hoize.

Holza juxta Tagahartingen.

Hozzin.

Hrodheringas.

Huccinos, vielleicht ist es Hochmos bei dem Inn.

Liubin.

Lohkirch, heute Lohkirchen im Pfleggerichte Neumarkt.

Lutrinbach, heute Lauterbach unweit des Inns.

Metumunhaim, heute Mentenheim an der Isen. Extitit Otilo Dux, qui tradidit in Pago Isnagoe villam nuncupatam Metumunhaim secus fluenta Isana.

Müldorf, Mühldorf am Inn. Arno setzt es in den Salzburggau. Per licentiam Tassilonis in Pago Salzburggoe villa nuncupata Müldorf.

Perinbach. Tradidit per licentiam (Tassilonis) in Pago Isangoe in loco, qui dicitur Perinbach.

Poatilinpah, heute Pientenbach unweit Isen. Bei Meichelbeck im Jahre 758.

Perk, heute Berg im vormaligen Pfleggerichte Oetting. In supradicto Pago Isangoe in loco nuncupantes Rota et ad Perk.

Poch, heute Bach unweit Burgrain. Tradidit ipse Dux Tassilo in fisco dominico, qui dicitur Poh.

Pohpah.

Pohkirch.

Poizchundorf.

Puoh ist Buch.

Purch. Deditque (Theodbertus Dux) locum, qui dicitur ad Purch juxta villam Tuzzlingen (Tißling).

Raitenhaselah, heute Raitenhaßlach, eine Cisterzienserabtei.

Rota. In supradicto Pago Isangoe in loco nuncupantes Rota.

Stamheim, heute Stamheim im vormaligen Pfleggerichte Oetting. Tradidit (Otilo Dux) uillam, quae dicitur Stamheim super Oenum fluvium in Ysinkouue.

Taharding, vielleicht Tacherting an der Alz.

Rordorff, heute Rordorf an einem Arme des Inns.

Tisingen. Deditque (Dux Theodbertus) locum, qui dicitur ad Purch et ad Tisingen juxta uillam dicta Tuzzlingen.

Turtin, heute Türken.

Tuzzilinga, heute Tüßling nahe am Inn zwischen Mühldorf und Oetting.
Aliam vero villam in eodem Pago (Isangoe) tradidit ipse Dux (Theodbertus) nuncupante Tuzzilinga.

Widrubach. Tradiderunt per licentiam (Tassilonis) in Pago Isanagoe loca nuncupantes in Amfinga et in Widrubach.

Wila.

Zilarn oder Cidlar, heute Zeidlarn.

Die Namen der Kirchen im Isargau sind in den annotationes Arnonis bei St. Peter für das vorliegende Werk folgende:

Ad Turtin ecclesia cum manso I. (Türken).

Ad Cidlar „ „ „ (Zeidlarn).

Ad Diupstadum eccles. II. cum mansis III. (Tiefstadt).

Ad rivulum rota ecclesiae IV. cum mansis VI. (Kirchen am rechten Ufer der Rot).

Ad rotam, ubi Boninaha in ipsa rota ingreditur ecclesia cum mansis VI. (Oberdietfurt). —

Nach Herrn von Lang waren die Grenzen des Isengaues: südlich der Chiemgau; östlich die Salzach (von Burghausen abwärts) und der Inn bis Braunau; nördlich zog sich die Grenze bei Taubenbach, Reut, Eyberg, Martinskirchen vorbei nach Gern. Von Gern, als nördlichsten Punkt, an der Rot aufwärts bis Neumarkt; dann westlich über Apertsheim, Tözkirchen, Hofgiebing, Ramsau nach Gars.

Die Hauptorte des Isengaues waren: Burghausen, Raitenhaslach, Altötting, Marktl, Mühldorf, Gern, Neumarkt, Ampfing, Gars, Au, Kraiburg.

Ein Untergau des Isengaus oder in älteren Zeiten wohl gar mit demselben gleichbedeutend, soll der Zeidlarngau (Cidlarngouue) gewesen sein, aus welchem die Urkunden folgende Orte nennen:

Villa Schenberg, quae prius vulgo dicebatur Natstatt zwischen Burghausen und Raitenhaslach, Schützing, Wald ober Zeidlarn. Oetting war ein Fiscus Dominicus und eine Curtis Regia, wo der Sage nach Kaiser Karlmann begraben und Herzog Theodo II. vom hl. Rupprecht oder Rupert getauft worden ist und einer seiner Söhne residirt haben soll. Gaugrafen waren nach Herrn von Lang die Vorfahren der Grafen von Frontenhausen und Meglingen, deren besondere Stammgüter hier Dornberg, Julbach, Lemberg waren. Eberhard bei Mühldorf; Orendil bei Aspertsheim anno 925. Chadalhohus anno 950. Hartwicus bei Walkerseich anno 963. Chadalhohus zu Winhöring bei Altenötting anno 1018. Ozo im Zeidlergau, Ulrich bei Wald anno 1079, ein Dornberg. Job anno 800, Heimo 828, Erenbert anno 880. Da die Letzteren in der Gegend vom Markte Isen erscheinen, so gehören sie wohl nicht hieher nach der Ansicht des Herrn Ritters von Lang.

Zufolge der Angabe des Emmeramischen Bibliothekars Roman Zirngiebl war im Isengaue zuerst Job Gaugraf, dann Heimo, ferner Kunpold, dann Erembert, und endlich Chadalhohus.

Rotagoe, Rotagouue, Rotangouu, Rotagou, Rotgau.

Dieser bayerische Gau (Pagus) lag an dem Flusse Rot, der zwischen der Vils und dem Inn lauft und endlich bei der (vormaligen) bayerischen Grenzfestung Schärding sich in den Inn ergießt. Der Rotgau erstreckte sich bis nach Passau, das Chronicon Gotwic. beschreibt den Gau folgender Weise: Videtur tantum situs fuisse ad partem inferiorem fl. Rotae a dextris, a vico Trustlarn (soll heißen Trüstlern, heute Tristern) forte, Rietenburgum et Schardingen usque, utrumque ad Oenum juxta et infra Pagum Isanagouue. Er wird auch sonst das Rotthal genannt und kömmt unter andern auch öfters vor in dem Chron. Lunael. Tradidit in Pago Rotagoe. Von seinen Orten, aus denen er bestanden hat, finden sich folgende vor:

Chirchpach, heute Kirchbach im vormaligen Pfleggerichte Pfarrkirchen. Ob dieses Kirchbach bei Arnstorf oder bei Obertattenbach war, bleibt fraglich.

Curtana, heute Kurtanbach im heutigen Landgerichte Neumarkt an der Rot. Dieser Ort findet sich bei Meichelbeck um das Jahr 763, wo es heißt: In Pago Rotahgauue in villa, quae dicitur Curtana juxta flumine sic nuncupante.

Holthorn. In Chronic. Lunaelacens. pag. 9. Villa, quae dicitur Holthurn in Pago Rotachgauue cum omni marca; Thurm bei Malching.

Mallaking, heute Malching unweit Ering am Inn. Apud Hund. Metropol. In Pago Rotagoë in loco, qui vocatur Malaking super ripam Eni fluminis.

Perge, heute Berg oberhalb Pocking am Inn. In pago Rotahgauue, qui vocatur ad Perge.

Rota. Dieser Ort kömmt in einer Urkunde vom Jahre 759 im Chronic. Lunaelacens. vor, und weil es heißt: Actum in Pago Rotahgauuense in loco, qui dicitur ecclesia St. Martini etc., so steht zu vermuthen, daß dieses Rota in dem Rotagaue müsse gelegen haben. Arno apud Hund. Metrop. hat auch: ad Rotam, ubi Boninaha, heute das Flüßchen Bina in ipsa Rota egreditur. Vielleicht lag dieses Rot unweit des heutigen Bauernhofes Traupeting, weil oberhalb dieses Hofes Wolfsegg liegt, in dessen Kirche der hl. Martin verehrt wird; denn der Ort Rot mit der gleichnamigen Mühle oberhalb Eggenfelden liegt 1½ Stunde unterhalb der Stelle, wo die Bina in den Fluß Rot eintritt.

Sauerstedi. In adnotat. Arnonis apud Hundium Metrop. Rudperchtus Dux tradidit in Pago Rotagoë villa numcupante Sauerstedi. Dieses Safferstetten liegt im heutigen Landgerichte Rotthalmünster.

Vuolfaha, heute Wolfach. In chronic. Lunael. pag. 9 steht: Villa,

quae dicitur UUOLFAHA (uuolfaha) in Pago Rotahgouue cum omni marca. Auch findet sich ein Wolfaha im Codic. tradit. Herman. in Monum. boicis.

Wo der Sitz der Gaugrafen einst im Rotahgouue gewesen ist, kann nicht bestimmt werden, sie scheinen sich entweder in Ehreneck bei Ering, oder in Asbach, wo später das Kloster war, oder in Riedenburg unweit Aign am Inn oder in Sulzbach oberhalb Neuhaus am Inn ansäßig gemacht zu haben. Um das Jahr 852 kommt bei Anamodus in einer Schenkungs-Urkunde eines gewissen Engilpert und Kundbert ihrer Besitzungen in dem Orte Scefowa und Eisenbach (Schefau und Essenbach im heutigen Bezirksamte Griesbach) an das Kloster Mondsee, wo Beide sich ausbedungen hatten, daß sie das Geopferte lebenslänglich als ein Benefizium zu genießen hätten, als erster Zeuge ein Graf Kerolt (Gerold) vor. Dieser hatte auch einen Sohn und zwar gleichen Namens, der seinem Vater in der Gaugrafschaftswürde nachgefolgt sein sollte.

Den ganzen ehemaligen Rotachgau nennt man heut zu Tage noch das Rotthal.

Weiters fand ich auch noch von diesem Gaue in einer tassilonischen Urkunde: Basilica St. Stephani est constructa in Pago Rotahgouue in castro, quod dicitur Bazauua, ubi Sidonius episcopus praeesse videtur (Domkirche zu Passau). Ferner: Villa in pago Rotahgauue, quae dicitur Sulzbach. Dieses Sulzbach ist eine Pfarrei oberhalb Neuhaus am Inn. Eringa in pago Rotagoe in comitatu Heroldi comitis anno 1007.

Das oben aufgeführte Eisenbach ist das heutige Essenbach (Ezimpach) unweit des vormaligen Klosters Asbach.

Schloß Adeldorf.

Adeldorf, eine Hofmark, zur Zeit dem Herrn Reichsgrafen von Arco-Valley gehörig und gegenwärtig von dessen ältestem Herrn Sohne bewohnt, ist ein prächtiges, ganz regelmäßig vor ungefähr 200 Jahren von einem Freiherrn von Fränking gebautes, mit 4 Thürmen geschmücktes Schloß; liegt an der rechten Seite hart an dem Vilsflusse, hat zwei prächtige Gärten und ein großes Bräuhaus. Es gehört in das Landgericht Landau an der Isar, in die Pfarrei Aufhausen, woselbst eine Expositur, 1 Kirche und eine Schule ist. Dieser Ort zählt 168 Einwohner und 77 Gebäude, worunter außer dem Schlosse auch die ehemalige Gerichtshalterei, jetzt Rentenverwalterei, wegen ihres schönen und regelmäßigen Baues aller Erwähnung werth ist.

Das Schloß und die ganze Hofmark liegen in einer äußerst frucht-

baren Thalebene; der dortige Sommerkeller auf einer Anhöhe bietet eine sehr weite und hübsche Aussicht, daher er auch häufig im Sommer von den Bewohnern der Umgebung besucht wird.

Dieser Ort hatte seine eigenen Ritter, deren Schloß- oder Burgplatz man jetzt nicht mehr kennt, und hieß in der Vorzeit Arlendorf. Unweit hievon liegt das einstige Stammschloß der von Stingelheim. Das adelige Geschlecht Eschelbach unweit Eggenfelden besaß einst in grauer Vorzeit den Ort Arlendorf, und noch jetzt sind Bodenzins-Pflichtige in Eschelbach, Kirchberg und Taufkirchen nach Adeldorf. Turniermäßige Ritter de Arlendorf gab es nicht und es scheint, daß dieses Geschlecht nicht lange währte, und das Schloß dann in andere Hände gelangt ist.

Das Benefizium zu Adeldorf wurde im Jahre 1387 von dem damaligen Gutsherrn und Ritter Karl dem Ramsperger als ewige tägliche Messe in einer Art von Schloßkaplanei gestiftet; allein verschiedene Zufälle führten allmählig das gänzliche Verschwinden dieser Stiftung herbei, bis Otto Heinrich Freiherr von Fränking sie aus ihrer Vergessenheit riß, das Benefizium neu fundirte und es dahin brachte, daß mit demselben anno 1616 auch die Expositur verbunden wurde. Der Expositus hat in der Eigenschaft als Benefiziat wöchentlich zwei Stiftmessen zu lesen.

Die Expositur-Kirche zu Adeldorf ist der unbefleckten Empfängniß Mariä geweiht, besitzt das Sanktissimum, einen Taufstein, Sepultur und 1 Schule. Kirchweih findet daselbst am Sonntage nach St. Anna und das Patrocinium am Sonntag vor Mathäus statt. Die Kirche ist im italienischen Style etwa im 16. oder 17. Jahrhundert erbaut worden.

Adeldorf liegt 1/4 Stunde westlich vom Markte Eichendorf an dem rechten Ufer der Vils. Der ursprüngliche Name von Adeldorf war Arlendorf von einem Arilo, Arlo Diminutivum von Aro (Adler). Eggericus de Arlendorf war mit Waltherus de Indersbach anno 1160 Zeuge beim Kloster Aldersbach. Heinrich der Arlendorfer nahm anno 1273 vom Kloster Niederaltaich Güter zu Lehen. Zu Arlendorf hatte das Kloster Metten um 1275 Zehenten. — Zu Anfang des 14. Jahrhunderts hatten die Ritter von Leubelfing Besitzungen zu Adeldorf und die Brüder Ulrich und Friedrich von Leubelfing, Söhne des Ulrich von Leubelfing, Hofmeisters der bayerischen Herzoge Otto und Stephan, schenkten im Jahre 1304 dem Kloster Aldersbach eine Hube zu Adeldorf als Vergütung für einen Theil der Leichenkosten ihres Vaters. Später kam Arldorf zur Herrschaft Münichsdorf; aber Daniel von Seyboldsdorf zu Münichsdorf veräußerte Adeldorf nebst Wannersdorf an den Herzog Ludwig von Bayern. Anno 1543 verkaufte Herzog Ludwig jedoch diesen Ort an Georg von Stingelheim, Pfleger zu Leonsberg, und von diesem kam Adeldorf an den Frhrn. von Fränking, welcher anno 1580 das Schloß bauen und dieses nach der Zerstörung der Schweden 1648 wieder neu aufbauen ließ. Nach dem Aussterben der Freiherrn von Fränking im 18. Jahrhundert gelangte Adeldorf an die Grafen von Tattenbach zu Baum-

garten. Als der Letzte der gräflichen von Tattenbach'schen Familie bayerischer Linie Graf Max Joseph von Tattenbach, kurbayerischer Minister, Geheimrath und Obersthofmeister im Jahre 1802 starb, ging Adeldorf nebst den übrigen Gütern in Bayern und im Innviertel an eine auswärtige Graf von Tattenbach'sche Linie, und zwar an deren ältesten, Heinrich Graf von Tattenbach über, der im Jahre 1821 kinderlos mit Tod abging und Adeldorf nebst den übrigen Gütern und Herrschaften durch letztwillige Verfügung seinem Verwandten Herrn Maximilian Grafen von Arco-Valley, jetzt erblichen Reichsrath, vermacht hat.

Vormaliger Sitz Adelsberg.

Adelsperg, zur Zeit ein Einödhof in der Pfarrei Hebertsfelden, k. Landgerichts Eggenfelden, in der Gemeinde Rogglfing, 3 Stunden südöstlich vom Markte Eggenfelden, zählt 5 Einwohner und 5 Gebäulichkeiten und liegt auf dem sogenannten Adelsperg. Dieser Ort trägt jetzt noch unverkennbare Spuren eines einst vor vielen Jahrhunderten daselbst gestandenen Schlosses, und es fällt auf, daß die Besitzer des jetzigen Hofes schon sehr lange Zeit den Namen Prinz führen. In der Nähe herum befindet sich viele Waldung. Das adelige Geschlecht der Adelsberger ist sehr wahrscheinlich schon vor mehreren Jahrhunderten abgestorben, da nur im 12. Jahrhunderte sich Namen desselben urkundlich vorfinden.

Die Herren von Adelsberg waren angesehene Leute und Gezeugen in Verhandlungen und Schankungen von Grafen und machten selbst bedeutende Vermächtnisse an die Klöster, ja sie waren Ministeriale beim Kloster Formbach am Inn.

Vormalige Burg Ahausen.

Ahausen bei Landau an der Isar gehört zwar nicht ins Bezirksamt Eggenfelden, wurde aber dessenungeachtet hier aufgeführt, nachdem dessen mächtige Ritter gar vielfach mit denen des Bezirksamts Eggenfelden als Zeugen bei wichtigen Verhandlungen aufgetreten sind.

Diese Burg prangte einst im Osten von der Sadt Landau, und von ihr nur durch einen tiefen Graben oder Erdeinschnitt getrennt, auf einem ziemlich steilen, sandigen, hohen Hügel. Zur Zeit ist auf der Spitze dieses Berges der Calvarienberg errichtet, von dem aus man eine weite und schöne Fernsicht genießt, und von wo aus nach Südwesten zu der Martinsthurm und die Trausnitz zu Landshut gesehen werden kann.

Ahausen ist eine Einöde der Gemeinde Frammering, Landgerichts und der Pfarrei Landau a. d. J., hat 16 Einwohner und 6 Gebäude. Wenn man von Hofau aus der Post zu Landau in der untern Stadt nach Osten sich wendet, steht ober Einem das Kreuz des Calvarienbergs in Stein, und der Berg steigt bis an diesen Hof hernieder.

Die dort ansässig gewesenen Ritter, einst mächtige Leute, waren höchst wahrscheinlich eines Stammes mit dem angesehenen Adelsgeschlechte der Grafen von Hals. In Kloster-Urkunden kommt dieses Geschlecht vom Jahre 1126 bis zum Jahre 1210 vor. Im letzteren Jahre übergaben Hademar et Rapoto de Ahausen dem Kloster Niederaltaich einen Hof in Taimersbach und in Wallerstorf. Später findet sich keiner mehr von diesem Geschlechte und nur anno 1427 war Heinrich von Ahausen Dompropst zu Passau.

Im Turnierbuch findet sich kein de Ahausen, wiewohl es nicht wahrscheinlich erscheint, daß die von Ahausen den Turnieren ferne geblieben sein sollten, ja es steht mit Grund zu vermuthen, daß dieses Geschlecht schon im 10. Jahrhundert geblüht hat. Mehreres hat über dieses Rittergeschlecht Herr Pfarrer Hartl von Niedernhausen, k. Landgerichts Landau geschrieben.

Als Zeugen bei verschiedenen Verhandlungen und an verschiedenen Orten kommen die Sprossen dieses Geschlechtes vor.

Schloß und Burg Aheim an der Vils.

Nachdem es im Plane lag, die nahegelegenen Schlösser auch von auswärtigen Amtsbezirken mit ins Bereich der Beschreibung des Bezirksamts Eggenfelden zu nehmen, und die sämmtlichen Adelsgeschlechter einst im vielfachen Verkehr mit einander gestanden haben, so folgt auch hier Aham, eine Hofmark, Pfarrei Loizenkirchen mit 192 Einwohner, 92 Gebäuden, 1 Kirche, 1 Benefizium und Schloß.

Das Schloß Aham liegt an dem rechten und die Hofmark nebst der vormaligen Gerichtshalterei am linken Ufer der Vils, über welche eine Brücke führt. Noch vor 30 Jahren stand dieses Schloß wohlerhalten auf einem künstlichen Burghügel mit einem Graben umgeben und nach außen herum waren die gemauerten Gebäude der Bräuerei und sonstigen Oekonomie-Gebäude angebracht. In „Wenings Rentämter" findet sich diese Burg, welche viel Ansehen machte und in welcher einst das mächtige Geschlecht der Aheimer gehaust hat. Dieses Schloß war einst zur besseren Vertheidigung mit einem Weiher umgeben, die Lage herum ist fruchtbar und sehr angenehm, es führt eine Straße von Frontenhausen nach Vilsbiburg, wohin es ins Landgericht gehört, vorbei und ist 1¼ Stunde nach Westen von Frontenhausen entfernt. Das alte Turniergeschlecht schöpfte

seinen Namen von dem Dorfe Ahaim und schrieb sich daher stets Ahaimer von Ahaim an der Vils. Reicher von Aham hat auf die Vogtei über die Pfarrei Loizenkirchen, wohin Aham gehörig, verzichtet zu Gunsten der Pfarrer und der Pfarrei im Jahre 1283 in einem Brief, ausgestellt zu Unterviehbach. Dieses Geschlecht ist schon lange abgestorben und hat als Wappen geführt einen quergetheilten Schild, oben schwarz und unten von Silber. Auf dem Helme ist ein linksgestellter und mit der Schildes-Figur getheilter Flügel. Die Helmdecke ist innenher von Silber, außen aber schwarz.

Die nachstehenden von den Aheimern haben folgende Turniere besucht: Andreas das 1., Johann das 8., Wolfgang das 13., Willibald das 15., Sigmund das 17., Wilhelm das 21., Andreas, Ambrosi, Balthasar und Wolfgang das 22., ein Unbenannter das 25., wieder ein Unbenannter das 27. und 28. und endlich Lukas und Wiguleus das 32.

Aham ist eine Nebenkirche, hat zum Patron den hl. Aegidius; die Kirchweih wird daselbst am Sonntag nach Bartholomä gefeiert. Für die Ortseinwohner ist zu Aham eine Sepultur und im vormaligen Schlosse bestand ein im Jahre 1686 vom Freiherrn Konrad von Lerchenfeld gestiftetes Schloßbenefizium.

Hofmark und vormaliges Schloß Aicha.

Im dermaligen Landgerichte Arnstorf, Gemeinde Schönau II., Pfarrei Neuhofen, vom letzteren Orte nördlich 1/4 Stunde entfernt, erhebt sich unmittelbar von der Thalschlucht gegen eine Anhöhe hin das jetzige Dorf und die vormalige Hofmark Unteraicha und auf der Anhöhe Oberaicha. Diese Ortschaft ist sehr wasserreich, das alte Schloß befand sich in der Gegend des jetzigen Kagerl-Bauer und war mit einem bedeutenden Weiher umgeben. Es stand zuoberst von Unteraichach; von ihm ist zur Zeit jede Spur verschwunden bis auf den Weiher, welcher gegenwärtig in eine Wiese umgestaltet ist. Sobald starke Feuchtigkeit herrscht, füllt sich diese ganze Wiese mit Wasser und läßt sonach den früheren Weiher deutlich noch erkennen; auch die Bewohner dieses Dorfes erinnern sich noch dieses Weihers als sogenannten Schloßweihers, der zur Befestigung des Schlosses selbst diente. Allerwärts daselbst hat sich bis auf diese Stunde die sichere Erinnerung dieser Burg erhalten, welche in späteren Zeiten den Klosterfrauen als eine Filiale gedient haben soll. Daß die Grundherrlichkeit mehrerer Bauern in Aicha noch in den letzteren Zeiten zum Kloster der englischen Fräulein in Altötting gehörte, bestätigen die Briefe der grundbaren Bauern; wie und wann aber dieses Schloß in diese Frauenhände gelangt sei, konnte ich nicht ermitteln.

Aicha schöpfte seinen Namen von den vielen Eichen, welche besonders häufig und in mächtiger Größe in der Nähe dieses einstigen Schlosses gestanden haben. Nach dem Orte nannten sich die Besitzer dieser Burg die Edlen von Aicha.

Die Angesehenheit und Mächtigkeit dieser Edlen erhellet daraus, daß sehr viele von diesem Geschlechte als Zeugen bei wichtigen Verhandlungen und Kaufsurkunden in den bedeutendsten Klöstern beigezogen wurden, und Arnoldus, ein Bruder des Babo, das Schloß Neuburg im Besitze hatte oder doch sich hievon schrieb. Wessen Grafen die Edlen von Aichach Ministerialen gewesen sind, dieses konnte ich nirgends auffinden; es war ihr Stamm sehr zahlreich.

Gleich wie bei anderen edlen Geschlechtern, so findet sich auch bei denen von Aicha, daß sich Jeder von ihnen bis zum Jahre 1300 de Aicha und darnach von Aicha geschrieben hat. Nach Wolfher von Aicha, dessen Gattin Margareta war, und dessen Bruder Walchunus hieß, fand ich keinen mehr auf und wahrscheinlich erlosch um diese Zeit dieser angesehene Adelsstamm. Im Turnierbuche steht dieses Geschlecht nicht, jedoch dessenungeachtet macht es ihr Ansehen wahrscheinlich, daß die Aichacher den Turnieren beigewohnt haben, weil Rüxner bei weitem nicht alle Geschlechter aufgezeichnet hat, welche die Turniere besucht haben und auf diese vergessenen Geschlechter passen die Horazischen Verse:

Vixere fortes ante Agamemnona
Multi, sed omnes illacrymabiles
Urgentur, ignotique longa
Nocte carent quia vate sacro.

Man sagt auch, daß zu Aicha vormals ein Bräuhaus war, wofür der noch vorhandene Binder spricht, und daß ein Gerichtsdiener daselbst gewohnt hat.

Das jetzige Dorf Aicha zählt 68 Einwohner und 43 Gebäude.

Schloß Aidenbach.

Der jetzige Markt Aidenbach, k. Landgerichts Vilshofen, mit Pfarrei und Dekanat, an der Straße von Vilshofen nach Pfarrkirchen, hatte auch einst seine Adeligen, zählt 726 Einwohner, 329 Gebäude, 2 Kirchen, 1 Filiale der armen Schulschwestern, 1 Schule, 1 Posterpedition. Das adelige Geschlecht de Aitenpach kommt schon recht frühzeitig vor, und unterschrieb mit den Adeligen des jetzigen Bez.-Amts Eggenfelden viele Urkunden.

Aidenbach ist eine organisirte Pfarrei vom Kloster St. Nicola zu Passau und war bereits 1072 eine selbstständige Pfarrei, deren Besetzungs-

recht das Kloster St. Nicola hatte. Aidenbach gehörte um das Jahr 982 urkundlich zum Besitze der Herren von Haarbach, und später gehörte dieser Markt zur Herrschaft Haidenburg, wohin er selbst noch patrimonialgerichtlich bis zum Jahre 1848 unterstellt war. In Aidenbach wird auch noch alljährlich am Pfingstdienstag das Andenken an die im Jahre 1706 am 8. Jänner vorgefallene Schlacht bei Aidenbach durch einen Jahrtag in der Kirche zu Ehren der gefallenen Patrioten gefeiert.

Die alte Pfarrkirche daselbst zur hl. Jungfrau und Märtyrin Agatha feiert die Kirchweih am Sonntag vor Michaelis und besitzt ein von Herrn Baron Theodor von Aretin auf Haidenburg gemaltes Hochaltarbild der heil. Agatha, welches daselbst anno 1844 aufgestellt wurde.

Der Gottesacker von Aidenbach ist außerhalb des Marktes bei der Wallfahrts-Kapelle (Frauenkapelle) Buchenöd genannt.

Das Bildniß in dieser Kapelle: Mariahilf, wurde in alter Zeit an einer Buche dieser Gegend befestigt gefunden.

Geschlecht der von Alderspach.

Aldersbach, Hofmark, Dekanats Aidenbach, Landgerichts Vilshofen, zählt jetzt 106 Einwohner, 49 Gebäude, 2 Kirchen, hat ein Benefizium und 1 Schule. Auch eine Pfarrei ist allda. Dieser Ort hatte einst ein Cisterzienser-Kloster, dessen Gebäulichkeiten größtentheils noch bestehen, mit einer wunderschönen Kirche, an deren Eingangs-Pforte eine Sculptur von Stein in großartigem Maaßstabe angebracht ist, das Leben des hl. Benedikt darstellend.

Dieses Kloster-Gebäude gehört zur Zeit dem Reichsrath Freiherrn von Aretin auf Haidenburg, und darin war noch bis vor wenigen Jahren eine große Bibliothek mit werthvollen Büchern und Urkunden, sowie auch eine Bildergallerie, welche beide aber von Aretin auf sein Schloß Haidenburg transferirt wurden, wo diese Kunst- und wissenschaftlichen Schätze leider später ein Raub der Flammen geworden sind, da das Schloß Haidenburg in Abwesenheit seines Herrn angezündet wurde.

Diese Klostergebäulichkeiten liegen an der rechten Seite des sogenannten Egglheimer Bächleins. Hinter denselben und östlich erhebt sich ein Berg, worauf einst in grauer Vorzeit eine Burg gestanden hat, die dem ausgestorbenen edlen Geschlechte derer von Alderspach und Ekkenheim (Egglham) zugehörte. Schon bei der ersten Gaueintheilung Bayerns sollen hier Gaugrafen gesessen haben, und ich selbst habe von einem Adelsgerichpachgau gelesen. Ohne Zweifel war dieß ein Untergau eines größeren Gaues, und schon aus der Stiftung dieses Klosters geht hervor, daß dieses Adels-Geschlecht reich begütert gewesen sein mußte, da nach Hund's Metropolis

Salisburgensis anno 1050 ein gewisser Bernardus mit seinen Söhnen Rupertus und Calochus das Kloster gegründet hat. Im Jahre 1224 hat Herzog Ludwig von Bayern diesem Kloster die Zehenten, welche zur Burg Frammering bei Landau an der Isar gehört hatten, geschenkt, und sein Sohn Otto verlieh diesem Kloster im Jahre 1231 die Zehenten in Deggendorf an der Donau und zu Landau an der Isar.

Im Jahre 1204 wurde im Kloster Alderspach der edle Baro Conradus ab Aist begraben, er führte im Schilde eine Lilie, aber von welcher Familie und von welchem Lande dieser Herr war, blieb selbst dem Hundius unbekannt.

Selbst 110 Jahre nach der Gründung dieses Klosters blühte noch das Geschlecht de Aldegerispach. Die Alderspacher besuchten ebenfalls die ersteren Turniere, wie denn auch Ortolphus de Algerispach im 3. Turniere zu Kostnitz empfangen wurde anno 948.

In einem vom Bischofe Conrad von Passau im Jahre 1158 ergangenen Schreiben steht Graf von Adelgerespach, dessen Hausfrau Benedicta und sein Bruder Dietrich. Zu Ingolstadt bei den P. P. Franziskanern fand sich rechter Hand an der ersten Kirchensäule ein Grabstein mit einem Seyboldstorferischen und Alderspachischen Wappen.

Das Wappen der von Alderspach war ein Schild von Silber, worin 5 Sterne von Gold waren. Auf dem Helme befand sich ein spitziger rother Turnierhut mit einer weißen Stülpe, auf dem eine goldene Kugel war, auf welcher ein goldener Stern saß.

Es ist recht leicht möglich, daß die Grafen von Alderspach entweder einerlei Geschlechts mit den Grafen von Windperg und Formbach oder doch mit denselben verwandt waren; denn das Gebiet derer von Windberg bei Caindorf nächst Vilshofen auf der Waldseite ging einst bis nach Uttighofen am Sulzbache.

Die Pfarrei Alderspach wurde wahrscheinlich mit der Stiftung dieses Klosters anno 1050 für regulirte Augustiner Chorherrn gegründet, und später anno 1146 wurde Alderspach auf den Wunsch des Kaisers Conrad III. unter Gutheißung des Diözes.-Bischofs Reginbert zu Passau mit Ordensbrüdern der Cisterzienser versehen. Die eigentliche alte Pfarrkirche zu Alderspach war in dem nahen Orte St. Peter, wo auch gegenwärtig noch der Gottesacker ist. — Die Klosterkirche oder auch Stiftskirche genannt, ist den hl. Apostel-Fürsten Petrus und Paulus geweiht, und immer noch erscheint dieselbe groß, prachtvoll und imponirend. Die Kirchweih wird hier am Sonntag nach dem 11. Juli abgehalten.

Vormaliges Schloß Algerting.

Das dermalige von Vilshofen westlich eine Stunde entfernte Dorf Algerting in der Gemeinde Aunkirchen, Landgerichts Vilshofen, hat 109 Einwohner und 55 Gebäude, liegt in einem Thale. Daselbst ist ein Wirthshaus und eine Schmiede und es hatte einstmals ein Schloß mit den Adeligen de Alhartingen.

Urkundlich kommt dieses Geschlecht von 1120 bis 1329 vor.

Durch Algerting führt von Vilshofen die Distriktsstraße nach Aunkirchen hindurch, aber die Stelle, wo einstmals das Schloß gestanden hat, kann von den Einwohnern nicht mehr genau angegeben werden.

Schloß und Rittergeschlecht Altenburg.

Diese alte Ritterburg stand vormals auf einer Anhöhe in einer Entfernung von einer Viertelstunde von Eggenfelden in östlicher Richtung und der Platz, wo ehemals das große Schloß seine Zinnen weithin erhoben hat, ist nun ein Feld, welches dermalen dem Brumüller gehört. Oberhalb dieses Schloß-Platzes steht zur Stunde noch das sogenannte Altenburger Häusl, von wo aus nach Westen zu, ein allmählig sich sehr vertiefender breiter Graben bis in die tiefe Thal-Schlucht hinzieht. Diese über eine halbe Stunde von Süden nach Norden sich ausbreitende Thalschlucht war vor vielen Jahren ein künstlicher Weiher, den das sogenannte Eschelbacher Bächlein gespeist hat. Auf der Apianischen und Finkschen bayerischen Landkarte ist sowohl dieser künstliche See als auch das Schloß Altenburg noch verzeichnet.

Der vorher bemerkte Graben nach Norden, der Weiher nach Westen und die steil abfallenden Berghänge nach Westen und Süden, sowie endlich ein tiefer Graben nach Osten verliehen dieser Burg eine tüchtige Befestigung; die Burg selbst hatte einen beträchtlichen Umfang.

Das Schloß Altenburg muß noch vor 200 Jahren gestanden haben, weil ich im Besitze einer alten Abbildung von Eggenfelden bin, welche etwas über 200 Jahre alt sein mag, worauf noch der hohe Wartthurm und zwei langgestreckte Firste von zwei mächtigen Gebäuden sichtbar sind. Leider ist von dieser einstigen Herrlichkeit Alles hinweggefegt. Dermalen ist das Feld, worauf diese Ritter-Burg gestanden hat, etwas eingesunken, was daher rührt, daß an dieser Stelle vor Jahren die Gewölbe eingestürzt sind und durch die Umarbeitung dieses Platzes zu einem Acker nicht mehr völlig mit Erdreich ausgefüllt worden sind. In diesen Gewölben fand ein Geschichtsfreund,

der sel. Uhrmacher Hartl von Eggenfelden, einen römischen Opferherd. Derselbe hat auch noch mehrere Rittersporen hierselbst gefunden, welche er mir zeigte. Bevor die Grube auf dem Felde entstanden ist, war statt ihrer ein Hügel, dessen sich noch Bewohner der Umgegend erinnern.

Zur Zeit ist die Stelle, wo der Wartthurm gestanden hatte, und die Lage eines anderen Vorwerk-Thurmes deutlich erkenntlich und durch Wallgräben gezeichnet. Sieht man von der Eggenfeldner Staatsstraße, welche nach Pfarrkirchen führt, von der Stelle aus, wo einst der große Weiher eingedämmt war, nach Norden zu, so zieht sich von der gähen Hügelhöhe von Altenburg in einer Länge von 1/2 Stunde eine alte erdige Befestigungs-Linie selbst durch den Eggenfeldner Bürgerwald bis nach Kastenberg hin, die die größte Aehnlichkeit mit einem Römerwalle hat; dieser wallartige Aufwurf ist größtentheils mit alten Eichen und Gesträuchen bewachsen. Die Ritter von Altenburg genossen von ihrem Schlosse aus eine bequeme Aussicht auf die umliegenden Burgen, als nach Osten auf das ganz nahe gelegene Schloß Haus und Reichenberg bei Pfarrkirchen, dann in südlicher Richtung auf die Burg Postmünster (Thurnstein), Rotenstuben, Gastlberg, Bonhartsberg, Hebertsfelden, Rackersbach, Krapfenberg, Gern, Tiefstadt, Steinbach, Puttenberg, Hirschhorn und Mitterskirchen. In südwestlicher Richtung erblickte man die Schlösser: Obermitterhofen, Dietraching, Frauenhofen und Sprinzenberg und nach Westen die Burg Eggenfelden, Weilnberg, Kronawitten, das Römer-Lager im Holzkeller und Lichtenberg.

Die von Gastlberg bei Hebertsfelden waren mit den Altenburgern einerlei Geschlechts und einerlei Wappens und werden später beschrieben werden.

Die Altenburger waren ein gutes altes Geschlecht und selbst mit dem alten Geschlechte der mächtigen Grafen von Meglingen zwischen Kloster Au und Gars am Inn blutsbefreundet. Sie besuchten die Turniere, und ein Altenburger war Graf im Hunnenkriege; im 1. Turniere ritten 5, im 7. Turniere ebenfalls 5, im 9. Turniere, im 11. Turniere 2 Ritter ein. Hans Gestl oder Gastl war auf dem 10. und Matheis im 25. Turniere.

Die Altenburger besaßen auch das Schloß Hirschhorn, Landgerichts Eggenfelden, Irlbach an der Donau unterhalb Straubing (jetzt dem Herrn Gesandten Grafen von Bray gehörig), Grubhofen und Schölnstein im bayerischen Walde bei Hofkirchen an der Donau, Ranfels im Landgerichte Grafenau und endlich Hausleiten, Pfarrei Falkenberg, Landgerichts Eggenfelden. Ob die Altenburger von Tyrol nach Bayern oder von Bayern nach Tyrol gekommen sind, kann nicht ermittelt werden, aber das steht fest, daß das Tyrolische Altenburgische Wappen mit dem bayerischen einerlei gewesen ist und nur im Schilde an den Feldern eine Farbenveränderung sich zeigt.

Demnach sind heraldisch die Tyroler und Bayerischen Altenburger einerlei Stammes und verschiedenen Geschlechts.

Das Wappen der Altenburger besteht in einem wagrecht getheilten Schilde; die obere Abtheilung ist schräglinks von roth und weiß getheilt;

die untere Abtheilung ist von weiß und roth wagrecht getheilt. Auf dem gekrönten Helme erscheint ein Flügel, worin die Schildstheilung in den nämlichen Farben sich zeigt.

Altenburg gehört zur politischen Gemeinde Peterskirchen, k. Landgerichts Eggenfelden, hat 4 Einwohner und 1 Gebäulichkeit.

Im Kloster zu Raitenhaslach bei Burghausen liegen Albrecht, Heinrich, Bertold, dessen Gattin Ottilia und ihr Sohn Arnold von Altenburg nach Ausweis des dortigen Todtenbuches von anno 1327 begraben. Auch an andern Orten hat dieses Geschlecht seine Grabesstätte gewählt, wie zu Hirschhorn und Irlbach.

Hans Altenburger war im Jahre 1411 Pfleger im Rotthal, ein anderer Hans war im Jahre 1418 Pfleger zu Oetting. Stephan Altenburger war anno 1406 Pfleger zu Mitterfels, er hatte eine große Irrung und Fehde gegen Herzog Johann von Bayern und Herrn Heinrich Nothaft, seiner Gnaden Vitzthum in Niederbayern, welche im Jahre 1410 vertragen worden ist. Stephan Altenburger erschlug Ulrich Lengfelder zu Welchenberg, derohalb Hans und Oswald, des Entleibten Bruder, und Martin Lengfelder, ein Vetter, durch Unterhandlung Herrn Heinrichs Puchberger Ritters, Hartlieb Leiblfingers, Georg Ramspergers, Weinmar Eckers, Andreas Schwarzensteiners und Albrecht Perkhofers sich im Jahre 1414 vertrugen.

Die Burg Altenburg bei Eggenfelden, woher die Altenburger ihren Namen hatten, wurde nach und nach theilweise im Jahre 1390, 1396, 1401 und 1421, zumeist an die Ritter von Closen zu Arnstorf verkauft.

Die Altenburger hatten Turnier-Freiheit von den ersten Turnieren an und Hans Gastl von Altenburg hat mit Graf Eberhardt von Schärding im 10. Turniere in Zürich aufgetragen. Diese Ritter stifteten an vielen Orten Messen und andere Gottesdienste. Matheus dieses Geschlechts war gar sehr vermöglich, kaufte denen von Kölnbach schöne Güter ab und war auch im 23. Turnier zu Regensburg. Anno 1412 war er Pfleger in Bärnstein bei Grafenau. Anno 1415 hinterließ seine Hausfrau, eine Zengerin, eine einzige Tochter, welche dem Georg Cloßner zu Gern verheirathet wurde. Diese Frau des Georg Cloßner hatte kein Kind, weßhalb sie das Spital zu Irlbach auf 12 arme Personen stiftete. Sie starb im Jahre 1474 und mit ihr erlosch das Geschlecht; sie liegt in Irlbach begraben. Diese Rittersfrau hinterließ Irlbach, Hirschhorn, Altenburg und Haidenkofen, Gerichts Landau an der Isar, darob viel Zankens unter den Zengern, Preysingern und Cloßnern entstanden ist, welches dadurch ausgeglichen wurde, daß die Zenger Irlbach, Haidenkofen und Hirschhorn, die Cloßner Altenburg und die Preysinger Geld erhalten haben.

Das Schloß und Gericht Altenburg in Tyrol war ein gar altes Gebäude, castrum vetus genannt, lag nicht weit von St. Paul in Eppan, ist aber schon lange ganz zerfallen; die Pincernae oder Schenken von

Altenburg erhielten von den Grafen von Tyrol-Altenburg 1276 das alte Schloß Altenburg zu Lehen, andere Lehen 1190 von den Bischöfen zu Trient. Es ging dieses Geschlecht vor 400 Jahren gänzlich von dieser Welt ab. Im Jahre 1410 wurde Altenburg durch Erzherzog Friedrich nebst andern Gütern denen von Rotenburg eingezogen und kam dann anfänglich als ein Pfandschilling und nachher lehensweise an die Grafen von Khuen.

Die höchste Wahrscheinlichkeit, namentlich die Ortslage von Altenburg, bestimmt mich zu der Annahme, daß diese Burg, früher ein altes römisches Castel, durch ein adeliges Geschlecht aus Bayern nach dem Abzuge der Römer in Besitz genommen wurde, welches sich dann nach dem alten Castrum (Burg) von Altenburg nannte.

Anderthalb viertel Stunden westlich von Eggenfelden an dem jetzigen Holzkeller befinden sich noch gegenwärtig die unverkennbaren Reste einer römischen Verschanzung, die sich weit über das Weißgerber-Gütl (Giglberg) nach dem dermaligen Postgütl (Wegerer) hinter dem Bruckmaier gegen den Falterer nach Kastenberg, durch den Burgerwald bis Zellhueb weithin erstreckte.

Diese Römerstation enthielt drei castra (verschanzte Plätze oder Burgen), als: 1. das Castrum am heutigen Holzkeller, 2. das Castrum Eggenfelden, von dem später gehandelt wird, und 3. die Altenburg. Vielleicht schloß diesen bedeutenden Umkreis das vormalige Schloß Haus bei der Hausmühle, weil die Edlen von Haus schon im hohen Alterthum vorkommen. Sehr alte Leute sagten mir, daß sie bei Giglberg noch wissen, daß über die Schanze ein Thor hineingegangen ist. Das Gut: „Wegerer" bezeichnet eine Straße an der Schanze, der Ort: „Falterer" eine Einfahrt in die Römerschanze und dann der Ort: „Kastenberg" (Kastellberg) selbst wieder ein Schloß oder Getreide-Magazin. Der Burgerwald, bis er durch einen Herzog an den Markt Eggenfelden verschenkt wurde, war stets herzogliches Regale und endlich Zellhueb (von cella) bedeutet den Wohnsitz eines Einsiedlers oder Eremiten.

Vormaliges Schloß Amelgering.

Der Weiler Amelgering liegt an der Staatsstraße von Eggenfelden nach Straubing linker Hand, in nördlicher Richtung, 1³/₄ Stunden von Eggenfelden entfernt in einer hohen hügeligen und fruchtbaren Gegend, gehört zur katholischen Pfarrei und politischen Gemeinde Falkenberg. Mitten in dieser Ortschaft in einem Garten eines Schneiders stand vor Alters eine Kirche und in der Nähe derselben das Schloß, und noch gegenwärtig steht in diesem Obstgarten nahe bei der Staatsstraße eine Säule mit einer blechernen

Tafel, worauf der Ritter St. Georg zum Andenken an die einstige Kirche abgebildet ist.

Amelgering zählt 50 Einwohner und 29 Gebäulichkeiten, und erhielt seinen Namen von dem altdeutschen Namen Amelger. Amelger war ein Mann, der die Jugend erzog und im Speerführen unterrichtete. Amelgering mußte noch im fünfzehnten Jahrhundert Rittersteuer zahlen, und war demnach unzweifelhaft ein Edelsitz, wiewohl dieses Adelsgeschlecht, welches Schankungen ans Kloster Aldersbach gemacht hat, schon frühzeitig erloschen ist. Nur Zwei von diesem Geschlechte vermochten urkundlich nachgewiesen zu werden.

Vormaliges Schloß Amerstorf.

Amerstorf, früher Amendorf geheißen, liegt 1/2 Stunde unterhalb St. Johanniskirchen, in der gleichnamigen Gemeinde, Landgerichts Arnstorf am Sulzbache, ist jetzt ein Dorf, hat 65 Einwohner, 20 Gebäude und 1 Kirche, d. h. Nebenkirche nebst einer Mühle. Unfern dem Kirchlein stand einst das Schloß, dessen Gemäuer nun seit langen Jahren dem Erdboden gleichgemacht ist, und die Kirche diente dem alten Adelsgeschlechte zur Schloßkapelle. Unfern diesem Kirchlein führt die jetzige Distriktsstraße von Eggenfelden über St. Johanniskirchen nach Vilshofen vorbei und wenn gleich dermalen dieses Dorf keine Merkwürdigkeit mehr darbietet, so kommen in Urkunden dennoch die Edlen von Amendorf vom Jahre 1122 bis 1203 mehrfach vor. Der Boden ist in dieser Gegend, wie auch in Emmerstorf sehr ertragreich. Die Nebenkirche Ammerstorf der Pfarrkirche St. Johanniskirchen ist zu Ehren U. L. Frau eingeweiht, hält das Kirchweihfest am 2. Sonntag nach Bruno und wird in derselben auch noch manchmal im Jahre hindurch eine hl. Messe oder ein Amt abgehalten.

Sitz Amsham.

Amsham, dermalen ein Dorf, vormals eine Hofmark in der Pfarrei Egglham, Gemeinde Amsham, Landgerichts Pfarrkirchen, zählt 108 Einwohner, 85 Gebäude, 1 Kirche und 1 Schule.

Die Ritter de Omesheim kommen schon sehr frühzeitig vor und dieser Sitz hatte bis zum 16. Jahrhundert seine Herren.

Amsham ist eine Filialkirche von Egglham zum hl. Märtyrer Georgius, hat das Sanctissimum und eine Sepultur und feiert das Kirchweihfest am Sonntag nach Mariä Geburt. Das Kirchlein Amsham besitzt ein hohes Alter und soll auch in der Pfarrei Egglham das älteste sein.

Vormaliger Sitz Angerstorf.

Das heutige Dorf Angerstorf links an der Staatsstraße von Eggenfelden nach Simbach am Inn, vom ersten Orte 1 Stunde südlich entfernt, unweit des Marktes Wurmannsquick, liegt auf einem langgezogenen Hügel, gehört in die Gemeinde Lohbruck, Landgerichts Eggenfelden, zählt 74 Einwohner, 39 Gebäude, und gehört in die Pfarrei Hirschhorn.

In der Nähe des heutigen Hofbauergutes daselbst hat einst das Schloß gestanden, und die Adeligen des Schlosses schrieben sich de Angersdorf. Sie hausten vom Jahre 1130 bis zum Jahre 1492.

Vormaliges Schloß Anzenberg.

Wann dieses Schloß erbaut wurde, ist gänzlich unbekannt, nur erhielt sich unter alten Leuten noch die Sage, daß es zu Faustrechts-Zeiten ein Raubnest war, und wie bei dem adeligen Geschlechte von Atzing angedeutet werden wird, erlangte es seine Gründung und Erbauung von einem Atzinger.

Anzenberg liegt 3 Stunden südwestlich von Eggenfelden an dem rechten Ufer des Rotflusses auf einem Berge unweit des Marktes Massing, gehört zur politischen Gemeinde Wolfsegg und seitdem es von der Pfarrei Oberdietfurt ausgepfarrt ist, zur Pfarrei Massing. Es ist ein Weiler von mehreren Häusern, hat 31 Einwohner, 15 Gebäude, 1 schöne und sehr vermögliche Wallfahrtskirche und 1 Benefizium.

Von hier aus hat man eine lohnende prächtige Aussicht weit über das Rotthal; es führt dahin sowohl von Eggenfelden über Unterdietfurt, als auch über Massing eine gute fahrbare Straße. Als Eigenthum kam dieser Edelsitz durch irgend eine mir unbekannt gebliebene Ursache als Lehen an das Kloster Oberaltaich bei Bogen, welches dieses Gut wieder an andere Edelleute lehensweise verliehen hatte.

Noch heut zu Tage sieht man beim Oberbauer daselbst hinter dem Stadel einen Wallgraben als Rest eines vormaligen Schlosses und es erscheint keineswegs unwahrscheinlich, daß die jetzige Wallfahrtskirche die einstige Schloß-Kapelle gewesen ist und wirklich zeigt das Glockenhaus dieser Kirche noch ein ziemliches Alterthum, während die Kirche selbst neueren Datums ist. Dieselbe ist im Innern sehr reich vergoldet.

Die Wallfahrts-Kirche zu Anzenberg ist auf den Titel Mariä-Heimsuchung geweiht; das Kirchweihfest findet daselbst am 1. Sonntage im Monate Mai statt.

Vormaliger Sitz Anzenkirchen.

Anzenkirchen, vormals eine Ritterburg an der rechten Seite des Rotflusses, k. Landgerichts Pfarrkirchen, Gemeinde Lengsham, jetzt ein Dorf, Pfarrei Triftern mit 319 Einwohnern und 140 Gebäuden, 1 Kirche und 1 Schule.

Das Geschlecht derer von Anzenkirchen und später von Neudeck war einst mächtig und verkehrte viel mit den adeligen Geschlechtern des Bezirksamts Eggenfelden, daher es auch hier Aufnahme fand. Die Ritterburg Neudeck ganz in der Nähe von Anzenkirchen stand noch in ihrer Schönheit im Jahre 1720 und ist in „Wening" abgebildet. Es gehörte in letzteren Zeiten den Grafen von Ortenburg. Aber auch das Geschlecht von Neudeck ist schon längst abgestorben.

Anzenkirchen ist eine Filialkirche von der Pfarrkirche Triftern, und dem hl. Märtyrer Laurentius geweiht. In ihr wird das Sanctissimum aufbewahrt und am 2. Sonntag nach Ostern die Kirchweih gefeiert. Auch ein Begräbniß-Platz befindet sich zu Anzenkirchen.

Einstiges Schloß Arbing.

Die Hofmark Arbing liegt hart an der Grenze des Landgerichts Eggenfelden, gehört zum Landgerichte Altötting, befindet sich 3 Stunden südlich vom Markte Eggenfelden, von wo aus bis Mitterskirchen die Staasstraße führt, von welcher sich am dortigen Wirthshause eine Verbindungsstraße nach Arbing abzweigt.

In Urkunden heißt Arbing Arbingen und sollte nach der Meinung mehrerer Schriftsteller von einem Aribo von Schiltarn gegründet worden sein. Den Bewohnern von Arbing ist die Stelle nicht mehr bekannt, wo einst das Schloß gestanden hat, aber ich vermuthe, daß dieses ganz in der Nähe der jetzigen Kirche sich befunden haben dürfte.

Die Lage dieser Ortschaft ist ziemlich erhaben und zieht sich auf einem Hochrücken über Ecking nach St. Georgen, einst Georgenberg genannt, nach Westen neben den herrschaftlichen Waldungen von Winhering hin. Die einstigen Besitzer der Herrschaften von Winhering und Frauenbüchel stifteten ein Benefizium für einen Priester in Arbing, welches der Pfarrei Hirschhorn einverleibt ist.

Arbing gehört in die politische Gemeinde Reischenbach, zählt 76 Einwohner, 30 Gebäulichkeiten und 1 Kirche nebst Gottesacker und Schulhaus. Es sind daselbst ein Schmied und mehrere Handwerker seßhaft, ferner

befindet sich hier auch ein sehr gutes Gasthaus, welches vor einigen Jahren ganz neu gebaut wurde, da das frühere durch den Blitz ein Raub der Flammen wurde.

Arbing ist ein freundlicher, gern besuchter Ort, dessen altes Adelsgeschlecht vormals zu Ritters-Zeiten eine große Rolle spielte, ging anno 1374 auf Chunrat von Prant über, welcher in einer Urkunde beim Kloster Rot noch als Zeuge aufgetreten ist. Die Edlen von Arbingen waren Ministerialen beim Kloster Baumburg an der Alz und waren bei den Markgrafen von Kraiburg und den Rittern von Gern bei Eggenfelden wohl gelitten und in Ansehen.

Nach Chunrat de Prant von Arbingen ließ sich kein Edler von Arbingen mehr auffinden und dieses Geschlecht wird damals wohl ganz erloschen sein.

Im Turnier-Buche findet sich dieses Geschlecht nicht vor.

Arbing hat einen Benefiziaten als Priester und erhielt unlängst eine Sepultur (Begräbnißstätte).

In Arbing ist eine Nebenkirche der Pfarrei Hirschhorn dem hl. Georg geweiht.

In derselben wird das Sanctissimum aufbewahrt; in ihr wird das Patrozinium am Sonntag nach Georgi und das Kirchweihfest am Sonntag nach der hl. Kreuzerhöhung mit jedesmaligem Gottesdienst gefeiert. Bei dieser Kirche besteht die Stiftung einer freitägigen Wochenmesse, die mit der Pfarrei Hirschhorn vereinigt ist.

Schlösser zu Arnstorf.

Der Markt Arnstorf liegt 6 Stunden nördlich von Eggenfelden im sogenannten Kollbachthale, gehört zum Bezirksamte Eggenfelden, ist selbst der Sitz eines Landgerichtes seit 1862, besitzt auch eine Pfarrei im Dekanate gleichen Namens und bildet für sich eine eigene Markt-Gemeinde. Arnstorf hat 1133 Einwohner, 272 Gebäude, 2 Kirchen, 1 Schule, 1 Notar und 1 Postexpedition. Seit dem Jahre 1851 hat der Verfasser dieses Buches im Verein mit Bürgern und Arbeitsgehilfen eine Lokal-Kranken-Anstalt im Armenhause dortselbst gegründet und ins Leben gerufen. Dieses Armenhaus war höchst wahrscheinlich ursprünglich ein Leprosenhaus und stammt gewiß noch aus den Zeiten der Kreuzzüge.

In diesem Markte stehen gegenwärtig noch zwei Schlösser, nämlich das obere und untere Schloß, und in jedem derselben befindet sich eine geräumige Schloßkapelle; aber leider dient schon seit vielen Jahren die Kapelle im untern Schlosse als Heumagazin, während die im obern Schlosse immer noch zu gottesdienstlichen Verrichtungen benützt wird. Beide Schlösser werden noch bewohnt und bieten große Räumlichkeiten dar. Das obere Schloß

mit seinem Antheil befand sich mehrere Jahrzehnte nicht mehr im Besitz der Freiherrn und spätern Grafen von Closen, bis dasselbe wieder von der Frau Gräfin Agnes von Koenigsfeld, der letzten gebornen Gräfin von Closen, welche in der Oberpfalz ihre Güter und Schlösser veräußert hatte und bloß das untere Schloß und den untern Antheil zu Arnstorf bewohnte und im Besitze hatte, käuflich erworben wurde. Nachdem dieselbe das Vorschloß des obern Schlosses — genannt der Storchenthurm — abbrechen und in einen Park verwandeln hatte lassen, bezog sie sodann das obere Schloß, worin sie auch am Frohnleichnams-Tage, Nachts 1 Uhr, im Jahre 1847 das Zeitliche verlassen hat.

Durch den erwähnten Kauf wurden dann wieder die beiden Schlösser und ihre Güter-Antheile in ein einziges Besitzthum vereinigt, und da dieselben und sämmtliche Güter in Folge eines Gräflich Agnes von Königsfeldischen und Gräflich von Deymischen Fidei-Commisses vereinigt wurden, so dürfte nicht so bald wieder eine Trennung oder ein Verkauf vorkommen, da auch die Fideicommiß-Agnaten sehr zahlreich sind. Der dermalige Besitzer dieses Schlosses und Gutes ist Herr Reichsrath Graf Joseph von Deym, welcher der Sohn des Herrn Reichsrathes Grafen Otto von Deym seel. ist, und dieser war der erstgeborne Sohn des verstorbenen Reichsrathes Grafen Joseph von Deym, welcher die Tochter Josepha der genannten Frau Gräfin Agnes von Königsfeld zur Frau gehabt hatte.

Seit mehreren Jahrhunderten gehörte das obere Schloß Arnstorf der Familie von Closen, seit dieselbe diesen Namen anstatt Mülperg unter Georg von Mülperg anno 1132 durch die Verehelichung dieses Ritters mit der Siguna, einer Gräfin von Landau, angenommen hatte.

Aus Wiguleus Hund bayer. Stammbuch Theil II und den beiden Stammbäumen der Closen zu Arnstorf und Gern, welche alle ziemlich übereinstimmen, geht hervor, daß Hanns von Closen, welcher zur Gemahlin Frau Anna, eine Tochter des Herrn Nollido von Frauenhofen hatte, und welche Beide kinderlos verstorben sind, der erste von den Closen war, welcher sich von Arnstorf geschrieben hat.

Dieser Hanns von Closen war der Sohn des Joerg von Mülperg auch der Closner genannt, der zur Gattin die Adelheide, Tochter des Grafen von Kraiburg erwählt hat. Dieser Georg von Mülperg, auch Closner, war der Sohn des Georg von Mülperg, der die Siguna von Landau, eine Gräfin, geheirathet hatte, und von welchem sich alle Nachfolger die Clausner, später Closner und zuletzt Closen geschrieben haben und zwar deßhalb, weil Joerg von Mülperg und die Gräfin von Landau ein solches zurückgezogenes und stilles Leben geführt haben sollten, daß dieselben allgemein deßwegen die Clausner genannt wurden.

Nach der Annahme, daß der erste Clausner anno 1132 gelebt habe, dürfte Hanns Closner ohngefähr zu Ende des 12. Jahrhunderts das Gut

Arnstorf erhalten haben, nach welchem er sich auch nach damals üblicher Weise de Arnstorf genannt hat.

Die Bauart des obern Schlosses zu Arnstorf trug noch nach Abbildungen vom Jahre 1721 alle Spuren eines Ritter-Baues und war insbesondere von der Südseite, nämlich von dem Markte her kräftig befestigt. Denn von da aus führte eine Zugbrücke unter einem eisernen Fallgitter über einen tiefen Wallgraben zu dem Storchenthurm, welcher selbst wieder befestigt war; westlich von diesem Thurme war wieder ein tiefer Graben, an den sich obengenannter Wallgraben anschloß, und der sich nach Nordost in einen tiefen Weiher verlor.

Nach Westen erhob sich in diesem Graben bei der dermaligen Binderei ein runder Thurm mit einer tiefen Schneckenstiege, der einst zum Burgverließ diente und seit 30 Jahren als Eiskeller benützt wird. — Nördlich von diesem Storchenthurm-Vorschlosse und von demselben wieder eigens durch einen tiefen und breiten Wallgraben getrennt, der jetzt nach Vorne d. h. nach Süden in eine Garten-Anlage umgewandelt ist, erhebt sich das eigentliche obere Hauptschloß in dreigadiger regelmäßiger und fester Bauart. Jenseits der Brücke dieses Schlosses erhebt sich ein viereckiger Thurm, und nördlich an diesem Schlosse nach rückwärts steigt wieder ein mehr eckiger Thurm in die Höhe, der vom Kaiser-Saale ausgeht.

Auf der West-, Nord- und Ostseite ist überdies dieses Schloß mit einem breiten Weiher umgeben.

Jenseits der Brücke gegen den Storchenthurm zu, befand sich vormals ein Thurm und diesem zur rechten Seite abermals ein solcher, der in die nach Westen und Süden gelegenen Oekonomie-Gebäude und zum Bräuhause führte. Die Oekonomie-Gebäude hatten nach Süden wieder einen befestigten Thurm mit einem Thor, und nach Norden verschloß dieselben gleichfalls ein Thurm mit Fall-Gitter. — Wo einst der sogenannte Storchenthurm gestanden hatte, ist jetzt ein Brunnen, der zu mancher Zeit jodhaltiges Wasser führt. In der Schloß-Kapelle wird die hl. Katharina als Schutzpatronin verehrt, und werden die Gebeine des hl. Märtyrers Victorin aufbewahrt.

Ungefähr um das Jahr 1680 wurde von zwei Brüdern v. Closen der Markt in zwei Theile abgetheilt, nämlich in den obern und untern Antheil, nachdem auch im untern Markte ein eigenes Schloß gebaut worden ist, welches aber in allen seinen Theilen einen neueren Baustyl zeigt.

Herzog Heinrich aus Bayern verlieh dem Herrn Alban von Closen die Marktsfreiheit, welche hernach Herzog Ernst und Wilhelm anno 1419 bestätigten. Anno 1720 ist das obere Schloß zu Arnstorf vom Herrn Georg Franz Antoni Freiherrn von Closen zu Arnstorf in gut bewohnlichen Zustand gesetzt worden.

Damals gehörten zu diesem obern Schloß-Antheile das Schloß und die Hofmarch Ruhstorf oberhalb Malgerstorf und 2 Antheile von der Hofmarch Aufhausen. — Das Gotteshaus oder die Pfarrkirche zu Arnstorf

südlich auf einem Berge, ist von altgothischer Bauart und von den Closen gestiftet worden, welche darin auch drei Grüfte haben, nämlich zwei unter den ersten Betstühlen zu beiden Seiten des mittlern Schiffes und 1 im Presbyterium. Die seelige Frau Gräfin Agnes von Königsfeld selbst ruht aber an den Stufen zum Presbyterium in einem eigens ausgemauerten Grabe als die Letzte aus dem Gräflichen Geschlechte der Closen. In dieser Kirche haben viele aus dem Geschlechte derer von Closen hübsche Grabsteine, wovon die ältesten aus dem 14. Jahrhundert rechterseits am hintersten Seiten-Altare des hl. Sebastian angebracht sind. Am steinernen Thürstocke auf dem Boden der Kirchenthür in das Läuthaus, ist ein Stein mit dem Wappen eines halben Vorderarmes (Wappen des Marktes), welches sonst auch am Marktbrunnen und zwar mit einem Schwerte in der Hand angebracht war. Am viereckigen Portale außerhalb der Kirche ist ein alter unleserlicher Grabstein aus dem Jahre 1542 angebracht, der einem Geistlichen angehört, da ein Kelch auf demselben eingemeißelt ist. Das Rathhaus daselbst ist auch sehr alt, neben demselben ist das Brothaus, in dessen oberem Stocke einst ein Tanzboden war, wo ehedem jedes neuvermählte eheliche Brautpaar nach seiner priesterlichen Einsegnung den Ehrentanz feierte, und hiebei der Herrschaft die herkömmliche Spende reichen mußte. Südlich eine halbe Viertelstunde von Arnstorf am Steinbach erhebt sich ein zuckerhutförmiger Bergkegel, jetzt der Calvarienberg, welcher die Schlehburg genannt wird, früher aber Lenpurg hieß, und im Hundius bei Georg von Closen, dem Jungen zu Arnstorf, Lewpurg, zum Stubenperg und Weinting, Ritter, Herrn Adolphs Sohn vorkömmt. In der Schlehburg ist eine Kirche, bei welcher vormals eine Einsiedelei gewesen ist.

Die Schlehburgkapelle zur lieben Frau zum Schnee hält Kirchweih zu Mariä Geburt. — Die Pfarrkirche zum hl. Martyrer Georg feiert die Kirchweih am Sonntag nach St. Johann Baptist.

Schloß Asenham.

Acht Stunden östlich von Eggenfelden, im Landgerichte Rotthalmünster, zwischen den alten Schlössern Anzenkirchen und Neudeck etwas südlich in der Pfarrei Aign liegt das jetzige Dorf Asenham gleichnamigen Gemeinde mit 169 Einwohnern, 122 Gebäuden, 2 Kirchen und 1 Schule. An einem hügeligen Orte stand einst das Schloß Asenheim, das denen alten Edlen von Asenheim gehört hatte.

Schloß und Kloster Aspach.

Das vormalige Schloß und Kloster Aspach ist dermalen eine aufgehobene Benediktiner-Abtei, liegt an der rechten Seite des Rotflusses im Landgerichte Rotthalmünster, hat eine Pfarrei Dekanats Aign, 387 Einwohner, 169 Gebäude, 1 Kirche, 1 Benefizium und 1 Schule.

In Aspach hatten im 12. Jahrhunderte ein Graf Geroldus und seine Gemahlin Christina eine Burg, und nach dem Tode Gerolds übergab Christina ihre Burg und all ihr sonstiges Eigenthum den Benediktinern zu einem Kloster. Der Stifts-Brief dieses Klosters wurde im Jahre 1124 zu Bamberg unter Bischof Eberhardus aufgenommen. Gegründet wurde dieses Kloster 1127.

Geroldus stammte aus dem Geschlechte von Ering und Frauenstein am Inn, und schon unter den Gau-Grafen des Rotachgaues findet sich ein Geroldus.

Trotz dieser Kloster-Gründung bestand zu Aspach dennoch ein adeliges Geschlecht, de Aspach genannt, und der Letzte desselben Heinricus, welchen ich urkundlich aufgefunden habe, kommt noch anno 1370 bei einer Verhandlung als Zeuge vor.

Der erste Abt dieses Klosters war Fridericus de Sigenheim. Dieses Kloster wurde in dem Kriege, welchen Manigoldus, Bischof zu Passau, mit dem Pfalzgrafen Rapoto von Ortenburg geführt hatte, sehr gedrückt und zerstört; ein gleiches trauriges Schicksal erfuhr dasselbe in dem Kriege des Königs Ottocar von Böhmen gegen die bayerischen Herzoge, wo es ao. 1266 mit mehreren anderen Kirchen am Inn, an der Vils und der Rot gänzlich beraubt und zerstört wurde.

Zu diesem Kloster gehörten die Pfarreien: Triftern, Peuerbach, Münster, Karpfham, Weichmerting, Wirting und Münchhaim. Noch ist in der Kloster- oder Stiftskirche zu Asbach der Grabstein des ersten Abtes Friedericus de Sigenhaim (Sigham), welcher ao. 1164 im Rufe der Heiligkeit verstorben ist, vorhanden. Ein römischer Grabstein, welcher jetzt an der Klosterkirchthüre als Weihwassergefäß gebraucht wird, führt zur Annahme, daß zu den Zeiten der Römer Asbach ein befestigter Ort gewesen ist, welcher eine nicht unbedeutende Höhe beherrschte. Die Stiftskirche zum hl. Apostel und Evangelisten Mathäus hält das Kirchweihfest am Sonntag nach Mathäus. Die frühere Pfarrkirche zum hl. Michael stand gegen 700 Jahre lang, und wurde bald nach der Kloster-Aufhebung (1803) demolirt.

Edelsitz Attenberg.

Attenberg, dermalen eine Einöde, Pfarrei Schönau, Gemeinde Schönau I, Landgerichts Eggenfelden, mit 14 Einwohnern und 14 Gebäuden, liegt südlich von der Hofmark Schönau und östlich von dem Weiler Haunprechting auf einem Hügelrücken; von dem einstigen Schlosse ist nichts mehr sichtbar. Seinen Namen hat der Ort von einem Hatto.

Das Geschlecht der Attenberger scheint bald erloschen zu sein und hatte Besitzungen im heutigen Landgerichte Vilshofen und Osterhofen; es bewies sich wohlthätig gegen das Kloster Osterhofen.

Vormaliges Schloß Atzberg.

Zwei und eine halbe Stunde von Eggenfelden nach Süden entfernt, an der Staatsstraße nach Neuötting unfern von der Hofmarch Mitterskirchen, auf einer bedeutenden Anhöhe steht bei dem Weiler Atzberg eine Kirche, unter dem Namen Mooskirchlein bekannt. Hinter dieser Kirche erhebt sich ein mit Wald bedeckter Hügel, in dessen Nähe noch schwache Spuren eines einstigen Schlosses wahrgenommen werden. Vor vielen Jahren hielt sich hier ein Einsiedler auf, dem höchst wahrscheinlich dieses Kirchlein seine Entstehung verdankt, welches zur Pfarr-Expositur Mitterskirchen und in die Mutter-Pfarrei Hirschhorn gehört.

Dieser Ort bietet eine hübsche romantische Aussicht, ist sehr gesund gelegen, hat gutes Trinkwasser und wird von zahlreichen Wallfahrern nach Altötting als Rastort besucht.

Das Edelgeschlecht v. Atzberg, welches nicht lange geblüht hat, war dienstbar zu dem mächtigen Geschlechte der Ritter von Geren.

Die Kirche zu Arzberg oder Atzberg ist zu Ehren unserer lieben Frau eingeweiht, das Patrozinium wird dahier am Feste Mariä Himmelfahrt und die Kirchweih am 3. Sonntag nach Michaelis jedes Mal mit Gottesdienst gefeiert und öfters noch im Jahr hindurch werden Messen gelesen. Vor 200 Jahren soll dieses Kirchlein von der Ingenheimischen Herrschaft, welche noch 1848 das Schloß und die Herrschaft Hirschhorn besaß, erbaut worden sein. Vormals war daselbst nur eine kleine Klausnerkapelle mit Moos bewachsen, daher noch heute dieses Kirchlein von den Wallfahrern das Moos- oder Mieskirchlein genannt wird. Der Name Atzberg mag wohl daher stammen, daß hier in alten Zeiten ein Azo gehaust hat.

Schloß Atzing.

Dieser Ort gab einst dem adeligen Geschlechte der Atzinger seinen Namen und schöpfte höchst wahrscheinlich seine Benennung von einem Azo oder auch von Atzen, Aetzen (Auffüttern der Vögel). Das Dorf Atzing liegt 3 Stunden westlich vom Markte Eggenfelden in der Pfarrei Taufkirchen, Gemeinde Sallach an der Vizinalstraße von Unterdietfurt durch Staudach nach Rimbach, wo sie sich mit der Distriktsstraße von Eggenfelden nach Frontenhausen verbindet, hat 12 Häuser, darunter eine Schmiede, 52 Einwohner und 28 Gebäude. Eine Kirche ist zur Zeit daselbst nicht mehr vorhanden und eben so auch kein Schloß. Ein ziemlich hoher Hügel führt zu diesem Orte, welcher ganz mit Obstbäumen bedeckt ist; von Staudach her zeigen sich noch gegenwärtig linker Hand unverkennbare Spuren von einer einstigen Befestigung der Ortschaft, welche auch nach Wening, bayer. Topographie der vier Rentämter, eine Hofmarch war, in der das Schloß zu Feindeszeiten ruinirt wurde. Im Jahre 1723 hatte dieses Gut Albrecht Schnegg von Obergangkofen, wohnhaft zu Malling bei Gangkofen, inne. Atzing besaßen die Atzinger von einem Geschlechte zum andern, bis es durch Heirath an den Schnegg gekommen ist.

Das adelige Geschlecht der Atzinger besaß einst viele Jahrhunderte das Schloß Malling bei Gangkofen, ferner das Schloß Wolfsegg und Schernegg und auch ursprünglich Anzenberg bei Massing, welches Raub-Ritter-Schloß von demselben gegründet und durch Einschieben des Buchstaben (n) benannt wurde. Anno 1688 gehörte selbst der Edelsitz Gastelberg, Pfarrei Hebertsfelden, dem Franz Joseph Atzinger von Schernegg.

Diese Atzinger stehen auch in der Landtafel als Anzinger (Atzinger). Das Atzingerische Wappen zeigt, daß die Atzinger entweder von den Auern zu Puelach, welche eben den Schild der Atzinger geführt haben, abstammen, oder doch sich in dieses Geschlecht verheirathet haben. Dieses Atzingerische und Puelacherische Wappen war ein einmal quer und zweimal ablängs getheilter Schild; im obern Theile des Schildes ist das erste Feld roth, das zweite von Silber und das dritte wiederum roth. Im untern Theile des Schildes ist das erste Feld von Silber, das andere roth und das dritte wiederum von Silber. Auf dem Helme erscheint gedachte Schildestheilung mit der Farbe und dem Metalle sowohl in der Stulpe als im Hute selbst, auf dessen Spitze eine kleine Krone sitzt, worin drei Straußfedern stecken, welche bisweilen auch von Silber sind und zu Zeiten die roth und silberne Schildabtheilung vorstellen.

Dem Vernehmen nach soll Wilhelm Atzinger der Erbauer des Schlosses Malling gewesen sein. An die Atzinger soll Malling und Scherneck durch die Trenbachische Erbschaft gelangt sein, denn nach dem Tode Conrad's von Trenbach, Ritter, welcher zu Wolfsegg gesessen ist, erbten seine Lehenschaften seine Vetter Hans Auer zu Winkl und Eberwein Atzinger zu Malling,

und Eberwein Atzinger erhielt Malling und Scherneck. Diese zwei Güter, um deren Besitz sich die Kinder des Gangolf Seiberstorfer stritten, wurden von Rechtswegen dem Ulrich Atzinger zugesprochen.

Seitz Atzinger hatte anno 1420 zu Troßberg vor dem Markte auch einen Edelmannssitz, welchen sein Bruder Eglof im Jahre 1460 noch inne hatte.

Anno 1506 besaß Sebastian Atzinger noch den Edelmannssitz zu Malling und zu Atzing.

Das Rittergut Anzenberg kam auf irgend eine, jedoch hier unbekannte Weise an das Kloster Oberalteich, welches es dann stets als Lehen verliehen hat, wie unter anderm anno 1530 am Sonntage vor Sebastiani der Edel und Veste Herr Conrad Staichmann zu Gosserstorf, Mautner zu Neuburg am Inn, von dem Abte Bernhard den Anzenberg (inmaßen alle seine Vorfahrer gepflegt) in Beisein der Edlen und Vesten Georg Pfeils zu Haslbach, Hauptmanns vorm Walde, und Görg Huernußen zu Au, Pflegers und Landrichters zu Mitterfels, zum rechten Lehen mit allen Rechten empfangen hat.

Mehrere aus dem Geschlechte der Atzinger jüngern Datums liegen begraben in der Pfarrkirche zu Oberdietfurt, wohin die Schlösser Anzenberg, Massing, Schernegg und Wolfsegg eingepfarrt waren, wie z. B. der Edel Vest Sebastian Atzinger zu Schernegg, 1582 den 2. Juli gestorben. Dann: Frau Anna Sophia Atzinger geborne Stöcklin, gestorben 18. Mai 1619. Ferner:

Wohledelgeborne und gestrenge Herr Baltasar Atzinger von Schernegg auf Güschlsberg, Rablern und Laizendorf, gestorben den 4. Mai 1674. Sr. kurfrt. Drchlt. wirkl. Kämmerer, so verschieden ist den 17. Januar anno 1782. Dessen Frau Gemahlin die Hoch und wohlgeborne Carolina Violanda Freiin von Atzing zu Schernegg, gestorben 1766.

Maria Franziska Freiin von Atzing auf Schernegg, Geschlberg und Räblern, gestorben den 4. Mai 1736.

Frau Maria Antonia des H. R. R. Freifrau von Buchstetten auf Schernegg, Gäßelsberg, Rablern, Mässing und Atzing, geborne Freiin v. d. Oddaz, welche den 29. Juni 1760 geboren war und am 2. Oktober 1791 gestorben ist.

Wenn nach der Wappen-Schilds-Gleichheit die Atzinger mit den Auern von Puelach einerlei Geschlechts und Stammes sind, so waren sie auch turniermäßig, und hat Wolfgang das 10., Johann das 19. und ein Unbenannter das 26. Turnier besucht.

Schloß Aufhausen.

Das Pfarrdorf Aufhausen, eine Hofmark, zwei Stunden westlich vom Markte Arnstorf an der Vils, Dekanats und Landgerichts Landau an der Isar, zählt 254 Einwohner, 121 Gebäude, 1 Kirche, 1 Pfarrhof und 1 Schule.

In dieser Hofmark sind die nothwendigsten Gewerbe vertreten und es ist auch allda ein Bräuhaus; die dasige Gegend treibt ausgezeichneten Feldbau und hat eine ebene Thal-Lage. Die Grundherrlichkeit dieser Ortschaft gehörte mehrere Jahrhunderte hindurch der Herrschaft von Closen zu Arnstorf und Gern, so daß wegen dieser Hofmark bis zum Jahre 1848 das Schloß Gern einen Patrimonal-Richter I. Classe hatte; denn diese Ortschaft sollte allein der Herrschaft Gern jährlich 4000 fl. Einkünfte geliefert haben.

Das Closen'sche Geschlecht muß offenbar sich sehr wohlthätig gegen die Pfarrer von Aufhausen früher bewiesen haben, weil die jeweiligen Pfarrer die Verpflichtung hatten, den gestifteten Closen'schen Jahrtägen zu Arnstorf beizuwohnen.

Aufhausen ist sehr alt, und es müssen daselbst vor ungefähr 2 bis 3 Jahrhunderten kleine Treffen oder Scharmützel vorgefallen sein, da an mehreren Orten daselbst und insbesondere um den Pfarrhof herum viele Gerippe von gefallenen Kriegern ausgegraben worden sind, von denen ich noch selbst Schwerter und Sporen gesehen habe.

Meiner Meinung zu Folge kam Aufhausen dadurch an das adelige Geschlecht von Closen, weil dasselbe vom männlichen Stamme her aus den Rittern von Mullberg seinen Ursprung im Jahre 1132 genommen hat, und unweit von Aufhausen südlich auf einem isolirten Berge das Schloß Müllberg gestanden hat; diese Einöde heißt zwar jetzt in der Gerichtssprache Miltenberg, aber wird mit weit größerem Rechte und also viel wahrscheinlicher vom Volke hier herum noch heut zu Tage Müllberg geheißen.

Ich habe auch schon gelesen, daß der Ort Aufhausen an der Vils eine villa publica gewesen und daher derselbe sehr alt sei.

Die Gründung der Pfarrei Aufhausen dürfte schon in's 12. Jahrhundert hinaufreichen, weil die Pfarrkirche ein romanisches Gewölbe hat, und der Thurm den vorgothischen Styl verräth. Ihren Ursprung verdankt wahrscheinlich diese Pfarrei entweder den Rittern von Millberg oder denen von Closen, aber da Aufhausen schon bei der Gau-Eintheilung vorkommt, so könnte auch diese Pfarrei schon früher gegründet worden sein. Auch Edle de Aufhausen haben hier gewohnt.

Von Aufhausen wurde nach Gern das von denen von Closen gestiftete Benefizium zum hl. Sebastian (ao. 1347) transferirt.

Die Pfarrkirche daselbst ist dem hl. Michael geweiht, und feiert das Patrozinium am Michaeli-Tage und die Kirchweih am Sonntag nach Michaelis.

Vormaliges Schloß Aukirchen.

Im dermaligen Dorfe Aukirchen, welches auch Sitz einer Pfarrei ist, hatten früher auch Adelige einen Sitz und zwar in der Nähe der gegenwärtigen Pfarrkirche.

Aukirchen ist von Vilshofen 1½ Poststunde westlich an der Distriktsstraße nach Arnstorf und Eichendorf entfernt, und in Aukirchen zweigt sich von dieser Straße südlich die Distriktsstraße über Aidenbach, Egglham, Baumgarten nach Pfarrkirchen ab.

Neu- oder Aukirchen liegt in der Gemeinde Aukirchen, gehört zum Dekanate Aidenbach, hat 76 Einwohner, 46 Gebäude, 1 Kirche und 1 Schule.

Das dasige einstmalige adelige Geschlecht de Awenkirchen ist nicht sehr alt, und blühte nur ganz kurz.

Die Gründungszeit dieser Pfarrei Aukirchen ist nicht mehr bekannt, nur soviel ist gewiß, daß Bischof Altmann von Passau im Jahre 1067 Aukirchen mit allen pfarrlichen Rechten und Nutzen dem Kloster St. Nicola zu Passau gegeben hat, aber 1418 diese Pfarrei zum Kollegiatstifte Vilshofen gekommen und bei demselben bis zur Kloster-Aufhebung anno 1803 verblieben ist.

Die Pfarrkirche daselbst zur hl. Kreuzerfindung feiert die Kirchweih am Sonntag nach St. Bartholomä, ist eine der ältesten im Vilsthale und wurde anno 1500 ganz neu im Spitzbogenstyle erbaut.

Schloß Bachheim.

Bachham schöpfte seinen Namen von einem Bache und dem Worte heim, d. h. zu Hause, und hat ohne Zweifel schon seine Gründung vor dem Einfalle der Hunnen in Bayern erlangt. Es ist dieser Ort dermalen ein Dorf, ¼ Stunde westlich von Schönau und 3 Stunden nördlich von Eggenfelden, gehört zur Pfarrei Schönau, in die Gemeinde Unterhöft, Landgerichts Arnstorf, und zählt 58 Einwohner mit 59 Gebäuden. Wo einst das Schloß Bachheim war, wovon das adelige Geschlecht de Bachheim sich geschrieben hat, kann nicht mehr gründlich ermittelt werden, aber wahrscheinlich stand es in der Nähe der Weiher, welche sich gegen die Mühle von Schönau zu erstreckt haben.

In Urkunden kommen die von Bachheim wiederholt vom Jahre 1120 bis 1370 vor.

Vormaliges Schloß Berndorf.

Berndorf, jetzt Pörndorf geschrieben, ein Dorf mit einer Kirche, Schule, 281 Einwohnern und 156 Gebäuden, Pfarrei Uttighofen, Landgerichts Arnstorf, von welchem Orte es abwärts gegen Osten an der Distriktsstraße von Arnstorf nach Vilshofen $4^1/_2$ Stunde entfernt liegt, hatte einst sein wohl angesehenes Adelsgeschlecht, genannt die von Berindorf. Dieses Dorf war vor Alters eine Hofmark, in welcher die meisten nothwendigen Handwerke vertreten waren, als ein Müller, Metzger, Bäcker, Wirth, Schmied, Wagner, Schuster, Schneider und Weber. Berindorf liegt in einer sehr angenehmen, äußerst fruchtbaren Getreide-Gegend an dem Flüßchen Kollbach im Kollbach-Thale, und bei dieser Ortschaft bildet der Kollbach durch seine Theilung in zwei Arme eine Insel, auf welcher unweit des rechten Armes die Burg Berindorf gestanden hat. Zur sichern Schutzwehr und Befestigung hatte diese Burg tiefe Gräben, die vom Kollbach mit Wasser hinlänglich gefüllt waren. Zugbrücken führten über diese Lauf- und Wassergräben in das wohl befestigte Schloß, welches von Erlen, Eschen und vielfachen andern Gesträuchen angenehm beschattet war.

Das Geschlecht führte seine Herrschaft über dieses lange und große reiche Dorf, und stand auch zufolge seiner Begüterung bei den Klöstern: Oberalteich, Osterhofen, St. Nikola bei Passau und Alderspach in großem Ansehen. Es blühte schon im 12. Jahrhunderte; seinen Namen führte es wahrscheinlich nach einem Ritter Bero; die jetzige Kirche diente diesem Geschlechte zur einstigen Schloß-Kapelle. Pfarrer Reinold zu Regen aus dem Geschlechte der Edlen von Berindorf an dem Kollbach zeichnete sich durch Wohlthätigkeit aus, erwähnenswerth sind seine bedeutenden Schenkungen, die er zum Hause der gebrechlichen Brüder beim Kloster Osterhofen und am 21. Februar 1270 zum Spitale des Klosters Niederalteich bei Hengersberg machte. Die Berindorfer bewiesen sich überhaupt sehr freigebig gegen die Klöster. Ein Reinold war anno 1287 als Ministerial des Grafen Albert von Hals Zeuge beim Kloster Osterhofen.

Wenn überhaupt der Stamm de Berindorf sich noch bis zum Tode des Grafen Leopold von Hals anno 1375 forterhielt, was sehr unwahrscheinlich ist, weil nach dem Jahre 1287 sich Keiner von Berindorf mehr als Zeuge vorfindet, so waren diese Edlen auch ohne Zweifel noch Ministerialen der Land-Grafen von Leuchtenberg als Erben der Grafen von Hals, welche auch Heidenburg unweit Berndorf besessen haben. Später kam Berndorf an die von Closen zu Haidenburg.

Im Jahre 1476 gehörte Berndorf dem Sigavan und Ulrich Retzer zu Berndorf, Wittiber, welche als Zeugen beim Kloster St. Nikola vorkommen. Diese zwei Retzer scheinen Bauern zu Berndorf gewesen zu sein, da zweifelsohne das Geschlecht der Berindorfer schon viel früher ausgestorben war.

In Pörndorf ist eine Filialkirche der Pfarrkirche Uttigkofen, die dem

hl. Bartholomäus geweiht ist; sie besitzt das Sanctissimum, einen Taufstein und eine Sepultur. Daselbst findet das Kirchweihfest sammt dem Patrocinium am Sonntag nach Bartholomäus statt. Diese Kirche ist im altdeutschen Style erbaut, und war ehedem die Kapelle der alten Ritter von Börndorf.

Ueber die de Berindorf findet man z. B.: Reinolt von Berndorf Zeuge beim Kloster Fürstenzell anno 1289. Engelboto de Berndorf Zeuge bei Osterhofen 1143. Reinolt und seine Mutter haben in Osterhofen im Kloster einen Jahrtag, und ebenso kommen anno 1259 Rupertus und Bernhardus als Zeugen zu Osterhofen vor. S. Wikerus von Berndorf war Zeuge anno 1126 in Oberalteich.

Schloß Bergheim.

Wenn man von Mitterskirchen nach Fraundorf geht, so trifft man von diesem langgestreckten Dorfe nach Westen eine kleine Viertelstunde entfernt auf dem Sträßlein nach Geratskirchen in der Thal-Ebene links am Hirschhorn-Bache einen Bauernhof, jetzt Bergham genannt, vor welchem ein neugebautes Kirchlein steht. Der einzeln stehende Weiler Bergham ist von Eggenfelden nach Südwesten 2³/₄ Stunden entfernt, liegt im Hirschhorn-Thale, in der Gemeinde Mitterskirchen, wohin er in die Expositur und Sepultur gehört, ist der Mutter-Pfarrei Hirschhorn einverleibt, und zählt 12 Einwohner und 7 Gebäude. Von jeher war dieser Ort dem Landgerichte Eggenfelden zugetheilt.

Der dermalige Weiler Bergham trägt durchaus keine Spuren eines vormaligen Schlosses mehr, sondern war nur der Hof, welcher zu dem einstigen wohlbefestigten Schlosse Bergheim gehörte, weil diese Burg einst mitten in einem großen Weiher auf einem Hügel gestanden hat. Ehe man zu dem Weiler Bergham kommt, zog sich vor diesem Weiler und dem Maierhof nach rückwärts westlich dem Thale entlang, ein langer Weiher hin, welcher von den kleinen Bächleins von Biederer und Ermannsreut her gespeist wurde.

Dieser Weiher ist zwar zur Zeit trocken gelegt, trägt aber noch wohl die Kennzeichen seines vormaligen Bestandes, und diente dieser Burg zur Schutzwehr.

Sehr alte Leute wissen sich noch gut dieses Weihers zu erinnern, in dessen Mitte der alte Burghügel gestanden hat, und selbst noch bis in unsere Tage erhielt sich die Sage, daß vormals dahier ein gar mächtiges Ritter-Geschlecht gehaust hat, welches sich die Berghaimer oder auch die von Ruit genannt hat.

Die Bergheimer waren des Hochstifts Freising Marschalken. Bischof Conrad zu Salzburg kaufte von Heinrich Bergheimer den Sitz Bergheim mit dessen Gerechtigkeiten und Zugehör, so er vom Stift zu Lehen hat, anno 1295.

Gerhohus war Zeuge bei Oetting anno 1228. Conrad Marschalk de Berghaim anno 1229. Dietmar war Zeuge im Kloster Weyarn anno 1133. Marquart und Friederich finden sich ebenfalls als Zeugen anno 1323. Rudiger und Marquart waren Zeugen bei Ortenberg anno 1218. Sie waren Ministeriales (Dienstmannen) Salisburgenses. Die Bergheimer stifteten auch den Altar St. Erntrudis im Dom wegen eines Todtschlages am Kreuzl anno 1324. Die von Bergheim verkauften dem Bischof Friderich ihre Jurisdiction zu Aethering, welche sie zu Lehen gehabt haben anno 1336. Guntherus Marshalcus Zeuge bei Wessobrunn, anno 1212. Hartwicus Marschalk bei Freising anno 1180. Anna, Abtissin zu Neuberg anno 1323. Dietmar, Probst zu Kloster Reichersberg anno 1346. Conrad de Bergheim und sein Bruder Witilo von Ruit waren Zeugen anno 1140 beim Kloster Weyarn, und ebenso war allda Zeuge Dietmar.

Vormaliges Schloß Braunsberg.

Das einstige Schloß Braunsberge lag auf einem Berghügel zwischen Waldungen, hatte seinen Namen von einem Bruno. Möglich wäre es, daß dieser uralte Ort auch von einem Völkerstamm, genannt die Brenni oder Breuni des Vindelicischen Volks zwischen der Isar und dem Inn, dessen Ptolomäus und Horatius sich erinnern, dem Namen nach herrührt.

Der dermalige Weiler Braunsberg liegt nordöstlich 1¹/₄ Stunde von Geratskirchen, gehört in die gleichnamige Gemeinde, in die Pfarrei Unterdietfurth und ins Landgericht Eggenfelden. Vom Markte Eggenfelden liegt dieser Weiler 4¹/₂ Stunde südwestlich entfernt. Das einstige Schloß lag östlich von diesem Weiler, und es sind fast alle Anzeichen von demselben im Laufe der langen Zeit verschwunden. Auch die Edlen von Braunsberg kommen in alten Urkunden ganz selten vor. In den Rheinlanden gab es auch ein Geschlecht der Braunsberge, von dem Arnoldus das 8. und ein Unbenannter das 18. Turnier besucht hat.

Vormaliges Schloß Breitendorf.

Der nunmehrige Weiler Breitendorf liegt 4½ Stunde südwestlich von Eggenfelden, gehört zum Landgerichte Eggenfelden, Pfarrei Pleiskirchen und Gemeinde Geratskirchen, hat 19 Einwohner und 18 Gebäude. Das Schloß stand einst im Thale, und war mit einem Weiher umgeben. Die Gegend herum ist bergig, wild und besitzt durchaus wenig Annehmlichkeit. Dessen Edelgeschlecht trat nicht öffentlich auf und war wenig verbreitet.

Vormaliges Schloß Brunning.

Dieses einstmalige Schloß Brunning, wovon keine Spur jetzt mehr aufgefunden werden kann, lag im dermaligen Dorfe Brunning, Pfarrei und Gemeinde Taufkirchen, Landgerichts Eggenfelden; nördlich 1½ Viertelstunde von Taufkirchen in einer sehr quellenreichen Thalgegend, daher auch der Name, wenn derselbe nicht von einem Bruno stammen sollte. Brunning hat dermalen 50 Einwohner und 40 Gebäude.

Vormaliges Schloß Bubach.

Bubach, Weiler, Pfarrei St. Johanneskirchen und gleichnamigen Gemeinde, Landgerichts Arnstorf, liegt nördlich eine Stunde von St. Johanniskirchen am sogenannten Bubächer-Bächlein, und besteht aus Ober- und Unterbubach. Dieser Ort zählt 66 Einwohner, 46 Gebäude und ist in einer äußerst wilden und waldigen Gegend gelegen.

Höchst wahrscheinlich hat das Schloß hier einstens auf dem nahe bei Bubach gelegenen Buberg oder Buchberg gestanden, wo sich noch Spüren hiervon im Walde vorfinden. Die letzten der de Bubach kommen anno 1428 als Alban und Wolfgang urkundlich vor. Wegen der wilden und verlassenen Lage blieben die Schloßbewohner allda vor Ueberfällen ziemlich sicher; denn der Weg in diese Schluchten ist jetzt noch schwer zu finden, geschweige erst in früheren Zeiten, wo in dieser Gegend noch eine wahre Wildniß bestanden haben muß.

Schloß Buch.

Buch, jetzt Puch, ein Dorf, 1 1/2 Stunde nördlich am Gehsteige von Arnstorf nach Aufhausen an der Vils zwischen Hölzern, Pfarrei und Landgerichts Arnstorf, in der Gemeinde Rupertskirchen, zählt 33 Einwohner und 18 Gebäude. Von dem einstigen Bestande des hiesigen Schlosses hat der Zahn der Zeit fast jede Erinnerung verwischt, wiewohl das gleichnamige Geschlecht sich bis ums Jahr 1437 erhalten hat.

Schloß Burg.

Zwei Stunden westlich von Eggenfelden rechts und hart an der Distriktsstraße von Eggenfelden nach Schönau auf einem Berge ist der Weiler Burg mit 22 Einwohnern und 13 Gebäuden in der Gemeinde Unterhausbach, Pfarrei Falkenberg, Landgerichts Eggenfelden. Im Hofraume des jetzigen Bauers Binderberger soll das ehemalige Schloß gestanden haben, welches auf einem Hügel erbaut und mit einem Weiher umgeben war. Das nahe gelegene große Holz nach Süden von diesem Weiler heißt heut zu Tage noch das Burgholz.

Vormalige Burg Buttenberg.

Von dieser ehemaligen großen Burg hat sich blos der Name Buttenberg in der Waldung erhalten, in welcher die Spuren dieses Schlosses bis heute noch ersichtlich sind. Der heutige Bauernhof, Putting geschrieben, östlich 1/4 Stunde von Wurmannsquick gelegen, scheint seine Benennung von dieser Burg erhalten zu haben, und gehörte einst dieser Hof ohne Zweifel dem Geschlechte de Buttenberge. Der Puttingerhof liegt in der Gemeinde Hirschhorn, Landgerichts Eggenfelden, 1/2 Stunde von da östlich auf einer steilen Anhöhe, gehört zur Pfarrei Hirschhorn und zählt 20 Einwohner mit 11 Gebäuden. Auf der Berghänge von diesem Bauernhofe 1/2 Viertelstunde nach Norden entfernt, hausten einst die angesehenen Ritter von Buttenberg. Der Platz, wo die einstige Burg gestanden hat, ist jetzt eine Waldung, welche Eigenthum des Aigner Bauer an der Straße bei Wurmannsquick ist, und bildet eine gegen Südwest vorgeschobene Bergspitze, welche gegen Demmelhurb steil abfällt. Etwas nördlich von diesem Schloßberge liegt gleichfalls auf einem Berge der sogenannte Weinberg, welcher jetzt mit Birken-

holz bewachsen ist, und wahrscheinlich einst zu diesem Schlosse für die Wein-Erzeugung gehört haben mag; denn es ist nachgewiesen, daß in alten Zeiten in Bayern noch viel Weinbau insbesondere von den Edlen getrieben wurde, daher der Name Weinberg.

Noch heut zu Tage heißt Buttenberge das eingesunkene Ritterschloß; denn die Sagen des Volks ließen alle verfallenen Schlösser in die Erde versunken sein. Seinen Namen erhielt ohne Zweifel Buttenberge von dem altdeutschen Namen: Boto und Berg. Both, latine Botho est nuncius et interpres. Es bedeutet aber nuncius einen Botschafter, und interpres einen Dollmetscher, Ausleger, Erklärer, Unterhändler, auch Friedensvermittler.

Die Edlen von Buttenberge waren Ministeriales, Lehensleute, auch Hofleute der Markgrafen von Chreiburc am Inn und angesehen von Geschlecht. Schon der Name Botho deutet auf ein hohes Alter dieses Geschlechts; in Urkunden findet sich dasselbe nur größtentheils als Zeuge mit den Markgrafen von Kraiburg, den Grafen von Ortenburg, mit denen von Gern; die Buttenberger erscheinen in den Urkunden nur vom Jahre 1120 bis zum Jahre 1194, sie müssen daher schon sehr frühzeitig ausgestorben sein.

Die Buttenberger besuchten auch die Turniere, so unter andern Wilhelm das 8., Hildebolt das 10., Ehrentraud das 11., Heinrich das 13., und Erhard das 15.

Gegenwärtig sieht man von dieser einstigen Ritterburg einen 10 Schuh tiefen, 12 Schuh breiten runden Graben in einer Ausdehnung von 270 Schritten. Gleich innerhalb dieses Erdaufwurfes erhebt sich ein rundlicher Erdhügel von ohngefähr 18 Fuß Höhe, welcher in der Mitte wieder eingesunken ist. Theilweise ist auch dieser Graben und Hügel schon mit Holz bewachsen. In der nämlichen Form, wie diese erdigen Burgreste, trifft man im hiesigen Bezirksamte noch mehrere Schloßruinen, welche nur in der Größe von einander differiren, wie zum Beispiel in der Waldung von Dietraching, in der Prüller-Waldung die Schloßruine Prüll, zu Rattenbach in der Waldung und zu Sillaching in der Waldung, in gewöhnlicher Sprache das „Binder-Schloß auf der alten Gmain" genannt.

Diese rundliche Gestalt beweist, daß diese Schlösser einst thurmartig gebaut waren, und das, was ihnen an Breite abging, durch Höhe gewonnen haben. Uebrigens ist es auch möglich, daß dieser Thurm dazu gedient hat, um die Straße zu überwachen, welche von Eggenfelden aus über Wurmannsquick nach Burghausen führte.

Vormaliges Schloß Celle.

Drei alte Wegstunden nordwestlich von Eggenfelden und 3 Stunden südlich von Arnstorf, an der Distriktsstraße von Eggenfelden in einem Thale, liegt die vormalige Hofmark und das jetzige Dorf Zell (Celle) am Zellerbache, und zählt dermalen 118 Einwohner mit 42 Gebäulichkeiten, 1 Schule und eine Filialkirche der Pfarrei Malgerstorf. Seit 1862 gehört dieser Ort zum Landgerichte Arnstorf. Daselbst befinden sich 1 Wirth, 1 Schmied, 1 Krämer, 1 Hafner u. s. w., auch eine Begräbnißstätte besitzt dieser uralte Ort. — Die Kirche schmückt ein Sattelthurm, sie steht auf einem Hügel, und gewiß war in uralten Tagen an ihrer Stelle eine Eremitage, welche sich dann zu einem Schlosse erhob, von dem sich das Edelgeschlecht de Celle geschrieben hat.

Wie lange hier die Burg Celle gestanden hatte, vermag nicht angegeben zu werden, aber das steht fest, daß anno 1140 Oudalricus de Celle und 1160 Rudiger cognomento Celler ab dem Reut in Urkunden sich genannt haben, und daß mithin die Edlen von Celle damals schon in dem 1/2 Viertelstunde östlich von Zell gelegenen Orte Reut auf einem Berge eine Burg besessen haben, wie denn auch dieses Geschlecht sich stets ab dem Reut geschrieben hat. Vor ganz wenigen Jahren wurde erst zu Reut bei dem sogenannten Bauer der Burghügel abgegraben und wurden die Burggräben nebst dem Weiher eingeworfen, so daß also durchaus kein Zweifel besteht, daß in Reut vormals auch ein Schloß der Celler gestanden hat.

Wessen Ministeriales die Celler einst gewesen sind, erhellt nicht aus den Urkunden, in denen dieses Geschlecht vorkömmt; aber deren häufiges Vorkommen in Urkunden der Klöster Au und Gars am Inn möchte zur Annahme berechtigen, daß sie zuerst dahin Kloster-Adels-Leute gewesen sind und erst später im Jahre 1262 und 1287 zur Familie der Grafen von Hals gehört haben, wie aus einer Urkunde des Heinricus von Celle beim Kloster Osterhofen erhellt.

Dieses sehr alte Geschlecht blühte bis in die Mitte des 15. Jahrhunderts und wohnte häufig als Zeugen den Verhandlungen in den Klöstern an. In Turnierbüchern findet man die Celler nicht, jedoch ihr Schloß in Reut war wohl befestigt und auch das in Cell selbst entbehrte nicht eines großen Weihers, welcher noch in der Apianischen und Finkischen Karte sich verzeichnet findet.

Reut ist gegenwärtig ein Weiler, Pfarrei Malgerstorf, mit 27 Einwohnern und 11 Gebäuden.

Die Filialkirche Zell, zur Pfarrei Malgerstorf gehörend, hat zum Patron den hl. Ulrich, auch das Sanctissimum befindet sich allda. Sie ist sehr alt und im reinsten gothischen Styl erbaut. Kirchweih wird hier am Sonntag nach Michaelis gehalten, auch eine Sepultur ist dort.

Schloß Chager.

$2^1/_4$ Stunde nördlich von Eggenfelden, Gemeinde Unterhausbach, Landgerichts Eggenfelden, in der Pfarrei Falkenberg, sind auf einer Anhöhe zwei Höfe, wo einstens Edle gesessen haben, die man Großkag, mit 8 Einwohnern nebst 4 Gebäuden, und Kleinkag, mit 11 Einwohnern und 8 Gebäuden, heißt. Diese Höfe sind zwei Einödhöfe. Die Edlen von Chagen kommen schon sehr frühzeitig in Urkunden als Zeugen vor.

Sitz Chasten.

Von Falkenberg 1 Stunde nordöstlich entfernt in der Pfarrei Falkenberg, gleichnamigen Gemeinde und Landgerichts Eggenfelden, liegt auf einem Höhenzuge das Dorf Kasten (Chasten) mit 47 Einwohnern und 28 Gebäuden. Die Lage des einstigen Edelsitzes kann heute nicht mehr angegeben werden, aber in Urkunden findet sich der Ort Chasten häufig vor. Diese Edlen de Chasten hausten im 12. und 13. Jahrhundert. Es ist nicht ganz unwahrscheinlich, daß in Chasten eine römische Niederlassung gewesen ist, denn von da $1^1/_2$ Viertelstunden nach Südost befindet sich die noch gut erhaltene Römer-Schanze beim Stopfner zu Wald. Die Römerstraße dürfte sich bei Römersberg und Guglmuck auf der Höhe gegen Norden Chasten zu erstreckt und dann ihre Richtung gegen Falkenberg zu genommen haben, um stets auf der Anhöhe zu verbleiben und dem Thalgrunde bei Wald, Pfarrei Falkenberg, zu entgehen; denn die Römer liebten es, an allen thunlichen Stellen ihre Straßen über Höhenzüge anzulegen.

Sitz Chay.

Im Landgerichte Eggenfelden befinden sich zwei Sitze mit dem Namen Kai, nemlich Großkai in der Gemeinde Falkenberg und Kleinkai in der Gemeinde Unterhausbach, beide Orte gehören zur Pfarrei Falkenberg. Ersteres hat 8 Einwohner und 7 Gebäude und das Andere hat 9 Einwohner und 2 Gebäude. Beide Chay liegen nahe beieinander; Großkai liegt in einem Thale an einem kleinen Bächlein und Kleinkai liegt auf einem Hügel ganz nahe bei Hausbach. Von Eggenfelden aus sind selbe 2 Stunden

nach Norden entfernt; bei Großkai führt die Verbindungsstraße von Falkenberg nach Hausbach, nach Schönau und Zell hart vorüber.

Diese Orte sind vielleicht römische Ansiedlungen und schöpften ihre Benennung von einem Cajus major und minor? indem von Großkai südlich auf der nahen steilen Anhöhe bei Römersberg eine Römerstraße, jetzt Hochstraße genannt, vorbei führt, und ganz in der Nähe eine großartige mit doppelten Wällen versehene Römerschanze, die sogenannte „Stopfner-Schanze“ wegen des sogenannten Stopfnerbauers zu Wald so geheißen, sich befindet. Chai gehörte einst zum Kloster Oberaltaich.

Schloß Chemnaten.

Kemmathen jetzt, vor Alters Chemnaten genannt, ist ein Weiler auf einer sehr jähen Anhöhe am sogenannten Radelsbache, dessen Benennung schon im Jahre 700 vorkömmt, an der Distriktsstraße von Arnstorf über Furth nach Pfarrkirchen, eine Stunde südlich von Arnstorf entfernt, in der Pfarrei St. Mariakirchen gelegen; es hat 15 Einwohner, 9 Gebäude und eine sehr alte Kirche in romanischem Style. Das Schloß allda hatte vor langer Zeit in der Nähe der Kirche auf dem sehr steil abfallenden Berg gestanden. Dieser Ort stammt unzweifelhaft aus den Zeiten der Römer, wo diese eine Haltstation hatten. Noch wird allda das Kirchweihfest bei dem Bauern durch Schmausereien festlich begangen. Wie ich vor 40 Jahren vernommen habe, hatte ein Bauer von Alters mancherlei Rechte, denn sein Hof gehörte einst den Edlen von Chemnaten, die sich in Urkunden vom Jahre 1120 bis zum Jahre 1440 vorfinden.

Chemnaten gehört zum Landgerichte Arnstorf und zur Gemeinde Mitterhausen.

In Kemmathen ist die Kirche dem hl. Quirin geweiht und wird die Kirchweih am Sonntag nach Simon und Judas abgehalten.

Edelsitz Chetendorf.

Kettendorf (Chetendorf) ist in Ober- und Unterkettendorf getheilt, liegt westlich von Eggenfelden in einer Entfernung von zwei Stunden, gehört ins Landgericht Eggenfelden, in die Gemeinde Taufkirchen und in die Pfarrei Falkenberg. Wenn man von Taufkirchen nach Falkenberg auf der Verbindungsstraße fährt, so berührt man unmittelbar Unterkettenbach, welches 40 Einwohner und 26 Gebäude zählt. Von Unterkettendorf wieder 1/2 Viertelstunde westlich liegt noch höher Oberkettendorf, ein Weiler mit

15 Einwohnern und 12 Gebäuden. Der einstige Edelsitz stand in der Nähe des Maier-Bauers und muß schon längst verfallen sein, weil sich selbst kein Andenken an ihn unter den jetzigen Bewohnern bewahrt hat.

Wegen der urkundlich vorgefundenen de Chetendorf vergleiche Thl. II.

In Oberkettendorf entspringt der Eisbach, welcher zwischen Ober- und Unterkirchberg in die Märzach oder in den Mertseebach mündet.

Ritterburg Kühbach oder Chirbach.

Kühbach, vormals Kirchbach, Chirbach geheißen, liegt in der Gemeinde Haimberg, Landgerichts Arnstorf, Pfarrei Arnstorf, ist jetzt ein Weiler, hat 51 Einwohner, 34 Gebäude und ein altes Kirchlein von romanischer Bauart.

Kühbach liegt von Arnstorf eine Viertelstunde südöstlich entfernt auf einer Anhöhe; unfern von der Kirche daselbst gegen Süden entspringt eine Quelle, die tiefschluchtartig zwischen zwei abschüssigen Hainhügeln fortschleicht und gegen die sogenannte Schlehburg, einst Lewenburg bei Arnstorf hinfließt. Dieser Ort hat entweder seinen Namen von einem Kero und Bach oder von der Kirche und dem Bache. Obschon sich gegenwärtig jegliche Erinnerung an dieses Edelgeschlecht de Chirbach verloren hat, so deutet schon die hiesige Kirche darauf hin, daß hier einst ein Edelgeschlecht gehaust habe; denn es ist vollkommen erwiesen, daß da, wo sich eine alte Kirche, ein Schmied, ein Gerichtsdiener, ein Wirthshaus oder eine Bräuerei noch jetzt befindet, zum wenigsten ein Edelsitz sich befunden habe. Wenn auch im jetzigen Kühbach keine Spur mehr von einem einstigen Schlosse ersichtlich ist, so deutet doch noch die Ortslage darauf hin, daß diese Burg einst entweder in der nächsten Nähe der Kirche oder auf dem Hügel der nahen Schlucht und des Eichen-Haines gestanden hat; die alten von mir aufgefundenen Urkunden beweisen unwidersprechlich von dem einstigen Geschlechte derer von Chirbach, selbst schon im Jahre 1068 kommt beim Kloster Tegernsee ein Sigibert de Chirbach als Zeuge vor, obgleich es sehr schwer hält, im 11. Jahrhunderte in Urkunden Geschlechts-Namen von Edlen anzutreffen. Sprossen dieses Geschlechtes treten vom Jahre 1068 bis zum Jahre 1384 in öffentlichen Verhandlungen als Zeugen auf. Anno 1384 hat Chunrat de Chirbach, Pfleger auf dem Schlosse Reschenstein bei Hals, wo dermalen der Ilz-Trift-Tunnel unter dem Reschensteiner-Schloßberge hindurch führt, Zeugschaft bei dem Kloster Fürstenzell geleistet. Es ist eben Chirbach wieder ein Schloß, das der Lauf der Zeiten gänzlich von der Erde hinweggefegt hat, und von dessen einstiger Herrlichkeit kaum der Name übrig geblieben ist.

Schon bei der Gau-Eintheilung findet sich der Ort Kühbach vor, daher er ein hohes Alter beanspruchen kann. In Kühbach ist eine Nebenkirche der Pfarrei Arnstorf und ist dieselbe dem hl. Johann Bapt. geweiht. Kirchweih wird daselbst am Sonntag vor Johann Bapt. gehalten, auch werden da im Jahre hindurch einige Messen gelesen. Das Kirchlein trägt den romanischen Baustil.

Schloß Kirchberg (Chirchberg).

Kirchberg ist ein Dorf, 3/4 Stunden westlich von Eggenfelden, Landgerichts Eggenfelden, Gemeinde Kirchberg und Pfarrei Taufkirchen an dem Märzachbache auf einem Hügel resp. Anhöhe. Von Eggenfelden aus führt die Distrikts-Straße nach Frontenhausen links an diesem Dorfe vorbei, welches 72 Einwohner, 45 Gebäude, 1 Kirche und 1 Schule hat.

Die Kirche, ein Bauernhof, jetzt Wirthshaus, und die Schule stehen in Unterkirchberg gegen Eggenfelden zu, Oberkirchberg, das eigentliche Dorf mit dem Hofbauern-Gute befindet sich auf der entgegengesetzten Anhöhe gegen Taufkirchen zu. Zwischen Ober- und Unterkirchberg rinnt ein Bächlein durch ein kleines Thal.

Der Platz, wo heute die Kirche mit dem Gottesacker steht, hat ganz das Aussehen, daß hier einst das alte und erste Schloß gestanden hat, obschon in Oberkirchberg das Schloß noch in „Wening" 1721 als ein hohes Gebäude abgebildet ist. Dieses Gebäude ist erst im Anfange dieses Jahrhunderts allmählig in Verfall gerathen. Ich selbst sah noch vor 14 Jahren Mauertrümmer desselben, seither ist es ganz als Feld hergerichtet und bebaut. Der Gehsteig von Eggenfelden nach Taufkirchen führt an diesem vormaligen Schloß-Platze vorbei, ganz am Ende dieses Dorfes; derselbe liegt nahe bei dem Hofbauern-Gute. Die Abbildung von dem Schlosse Kirchberg in „Wenings 4 Rentämter" läßt erkennen, daß dieses bei weitem nicht so alter Bauart und Größe war, wie es dieses ansehnliche Edelgeschlecht de Chirchberg bedurfte. Es liegt daher die hohe Wahrscheinlichkeit vor, daß diese Burg vormals in der Nähe der jetzigen Kirche erbaut war und die Kirche später erweitert wurde und zwar im 14. Jahrhunderte, da der Baustil der dermaligen Kirche darauf hindeutet.

In Unterkirchberg hatte auch diese Burg ihrer Lage nach viel mehr Befestigung als in Oberkirchberg. Bei allmähliger Abnahme des Faustrechtes mag wohl die ehemalige erste Burg in Unterkirchberg ruinos geworden und in einem ihrer Besitzer der Gedanke aufgetaucht sein, sich seinen Wohnsitz in Oberkirchberg zu erbauen. Noch im Jahre 1847 war Kirchberg grundpflichtig nach Schloß Adldorf des Herrn Reichsgrafen von Arco Valley. So häufig im 12. Jahrhunderte und auch später noch die Edlen von Kirchberg

als Zeugen in Kloster-Verhandlungen aufgetreten sind, so findet sich dennoch seit anno 1321 und anno 1359 keiner mehr als Zeuge vor. Anno 1321 lebte noch Leutoldus, anno 1359 Conradus von Kirchberg. Nach dieser Zeit starb wahrscheinlich das Geschlecht der Kirchberger aus, und diese Besitzung ging in andere Hände über.

Das Schloß Kirchberg macht so recht augenscheinlich, wie schnell in unsern Tagen ein solches aus dem Gedächtnisse entschwindet; schon gegenwärtig erinnern sich Wenige neuerer Generation mehr, daß hier noch vor kurzen Jahren ein Schloß gestanden hat; und doch war das Geschlecht hievon einst in hohen Ehren gestanden. Sic transeat gloria mundi.

Die Geschlechts-Reihe dieser Chirchberger ist über 2½ Jahrhunderte nachweislich, und es unterliegt gar keinem Zweifel, daß die Edlen von Kirchberg schon im 10. Jahrhundert existirt und zu den ältesten Familien des Bezirksamts Eggenfelden gezählt haben. Wo dieses Geschlecht sein Erbbegräbniß hatte, konnte nicht ermittelt werden, aber da es im Kloster Baumburg am häufigsten als Zeuge erschienen ist, möchte geschlossen werden, daß es zu den Ministerialen dieses Klosters gehört und auch da seine Ruhestätte gefunden hat.

Bei Kirchberg führte eine römische Verzweigungsstraße von der Römerschanze am Holzkeller bei Eggenfelden vorbei, welche bis gegen Wieselhof (Witzelhofe) noch gut erkennbar ist, in Taufkirchen hinter dem Hofbauerngute, hinter der Pfarrkirche und dem Pfarrhofe daselbst sich wieder zeigt, und wovon noch Ueberreste beim Wendlinger Bauer, Pfarrei Taufkirchen, bestehen. Diese Römerstraße verband sich ohne Zweifel mit der, welche sich von Voitshof (Vitushofe) auf der Windorfer Anhöhe gegen Falkenberg, Oberheft gegen Röttenbach fortgezogen hat und wahrscheinlich nach Reisbach (Rispach) ins Vilsthal führte.

Die Kirche zu Kirchberg ist dem hl. Erzengel Michael geweiht und im vorgothischen Stile erbaut.

Sitz Kirchstetten.

Von dem Markte Wurmannsquick eine Viertelstunde südlich, in der Gemeinde Hickerstall, Landgerichts Eggenfelden, in der Pfarrei Hirschhorn liegt auf einem jäh abfallenden Berge ein Einödhof mit 9 Einwohnern und 11 Gebäuden, dem man es noch deutlich ansieht, daß er einst ein Schloß war. Man nennt gegenwärtig Kirchstetten Kühstetten, dem uralten Namen nach war hier auch ein Kirchlein, bei welchem die von Kirchstetten ihren Wohnsitz hatten.

Diese Edlen kommen urkundlich im 12. Jahrhunderte vor, wie im Thl. II zu sehen ist. Durch Unkenntniß wurde der Name Chirchstetten in Kühstetten verdorben; der Lage nach war dieser Sitz einst ein fester Ort.

Schloß Cholbach.

Das jetzige Pfarrdorf Kollbach, ehedem Cholabach geschrieben, gehört zum Dekanat Frontenhausen, zum Landgerichte Eggenfelden. Die Gemeinde Kollbach hat 88 Einwohner, 39 Gebäude, 2 Kirchen und eine Schule. Das Dorf liegt 6 Stunden westlich von Eggenfelden, von wo aus man auf der Distriktsstraße nach Frontenhausen bis zum Bermerhof zu Reichenaibach unterhalb Sallach dahin gelangt. Von da aus führt dann eine fahrbare Verbindungsstraße wieder westlich über Pasenzing nach Kollbach. Von Süden und Osten ist es gänzlich von Waldung eingeschlossen und selbst der jetzige Pfarrhof liegt hart am Waldsaum. Die dortige Pfarrkirche ist neu im gothischen Stile restaurirt.

Es fehlen selbst die Sagen, wo vormals das hiesige Schloß gestanden hat; gemäß der Orts-Beschaffenheit dürfte man zur Annahme berechtigt sein, daß es entweder an der Stelle des heutigen Pfarrhofes oder der heutigen Pfarrkirche gewesen ist.

Dieser Ort kam sehr frühzeitig an das Kloster Niederaltaich; schon im Jahre 731 übergab ein gewisser Wicpot seine Erbschaft in Cholbach dem Kloster Niederaltaich, und noch im Jahre 1434 hatte Herzog Ernst von Bayern Cholbach vom Kloster Niederaltaich zu Lehen.

Die Edlen von Cholbach sind nachweisbar an diesem Orte vom Jahre 1130 bis zum Jahre 1409.

Das sogenannte Cholbachthal hat von dem Flüßchen Cholbach seinen Namen, welches unweit des Dorfes Cholbach entspringt, und sich unterhalb Börndorf in die Vils ergießt. Dieses Thal ist sehr anmuthig, hat ganz fruchtreichen Boden und die herrlichsten Wiesen, und ist größtentheils dem Flüßchen entlang mit Erlen bewachsen; das Flüßchen ist reichlich mit allerlei Fischgattungen und mit herrlichen Krebsen versehen. An den Hügeln und Gehängen des Cholbachs standen einst viele Schlösser und Burgen, welche das Thal noch mehr verschönert und lebendiger gemacht haben. Diese Schlösser waren: Cholbach, Stawarteskirchen (Habertskirchen), Wanersberg, Malgerstorf, Fuchsberg, Solgsdorf, Jägerndorf, Eiselsdorf, Haimberg, Arnstorf, Westerndorf, Patersberg, Sattlarn, St. Mariakirchen, Grafendorf, Münichsdorf, Tabeckendorf, Schmiedorf, Roßbach, Untergrafendorf, Rigelsdorf und endlich Börndorf.

Die Pfarrkirche zu Kollbach ist dem hl. Emmeran geweiht und in derselben wird die Kirchweih am Sonntag vor Lorenzi gehalten. Nebenkirchen dieser Pfarrkirche befinden sich noch:

1) zu Geigenkofen mit dem Patron St. Martin und der Kirchweih am Sonntag vor Maria Geburt;
2) zu Marastorf mit der Kirchweih Sonntags nach Jakobi;
3) zu Niedertrennbach mit der Kirchweih Maria Geburt; und endlich
4) zu Wimmerstorf mit der Patrona M. Magdalena und der Kirchweih am Sonntage nach Vitus. —

Zu Kollbach war in alten Zeiten ein eigenes Gericht, das nach Dingolfing gehört hatte.

Vormaliges Schloß Gumpersdorf oder Chunbolstorf.

Noch im Jahre 1839 gehörte das Dorf Gumpersdorf zum vormaligen Landgerichte Eggenfelden, wo es dann als eine Gemeinde bildend hievon abgetrennt und dem jetzigen Bezirksamte Pfarrkirchen und dermaligen Landgerichte Simbach am Inn zugetheilt wurde. Dieses Dorf gehört zur Pfarrei Zeitlarn, zählt 66 Einwohner, 39 Gebäude und 1 Kirche. Es liegt an der Hauptstraße von Eggenfelden nach Braunau zwischen Ober- und Untertürken im Zeitlarn-Thale auf einer Anhöhe, wo vormals in der Nähe der heutigen Kirche das Schloß gestanden hat. Dessen Edelgeschlecht blühte schon vor dem 12. Jahrhunderte und kam in Urkunden wenig vor.

Die Nebenkirche Gumpersdorf, zur Pfarrkirche Zeitlarn gehörig, ist dem hl. Rupert geweiht, und daselbst findet die Kirchweih am Sonntag nach Barthlmä statt.

Vormaliges Schloß Cidelarn.

Zeitlarn, altdeutsch Cidelarn, ist ein Ort, wo einst starke Bienenzucht getrieben wurde; er liegt nordöstlich 4½ Stunden von Eggenfelden an der Distriktsstraße von Eggenfelden über Schönau nach Vilshofen, gehört zum jetzigen Landgerichte Arnstorf zur Gemeinde Peterskirchen II in der Pfarrei Schönau, und besteht aus den zwei Orten: Ober- und Unterzeitlarn, zwischen welchen sich der Sulzbach hinzieht. Oberzeitlarn ist ein Dorf oder Weiler mit 49 Einwohnern und 31 Gebäuden; es liegt links am Sulzbache, während Unterzeitlarn ein Weiler mit 28 Einwohnern, 19 Gebäuden, 1 Schule, 1 Benefizium und 1 Kirche so wie die ständige Filiale der Pfarrei Schönau und auch 1 Begräbnißstätte ist. Die Kirche allda hat ein ziemlich hohes Alter, sie ist von gothischer Bauart mit einem Satteltḣurme; in der-

selben befinden sich schön gefaßte altdeutsche von Holz geschnitzte Heiligen-Figuren, die von einem früheren Cooperator beigeschafft wurden. Der jetzige Caplan von Schönau wohnt auch in Unterzeitlarn, das Benefizium allhier mit einem eigenen Benefiziaten stiftete anno 1830 der vormalige Bräuer Joseph Mayer in Furth. Einiges deutet noch darauf hin, daß das einstige Schloß Cidelarn, welches das Edelgeschlecht gleichen Namens bewohnte, in der Nähe der Kirche gestanden habe. Dieser Ort ist sehr niedlich gelegen und bietet einen angenehmen Aufenthalt wegen des viel besuchten Bräuhauses Furt dar. Die Edlen de Cidelarn traten im 12. u. 13. Jahrhunderte als Zeugen urkundlich auf und mögen wohl schon auch früher gelebt haben, weil Cidelarn ein uralter Name ist. Die Filialkirche Zeitlarn hat den hl. Aegidius zum Patron, das Sanctissimum und die Sepultur, und feiert die Kirchweih am 2. Sonntage im Oktober.

Edelsitz Cumpoldingen.

Westlich 3 Stunden von Eggenfelden rechts am Gehsteige von Taufkirchen nach Atzing auf einer freien Anhöhe gelegen ist der Weiler Kimperting (alt Cumpoldingen genannt), Landgerichts Eggenfelden, Pfarrei Taufkirchen, mit 26 Einwohnern und 20 Gebäuden. Niemand zur Zeit erinnert sich mehr, wo einst dieser Sitz gestanden hat, welcher urkundlich mehrmals vertauscht und verkauft wurde; auch vermochte ich nur den Namen eines Sprossen dieses Edelgeschlechtes nachzuweisen. Siehe Thl. II.

Edelsitz Croenawit.

Eine Viertelstunde westlich von Eggenfelden liegt die Einöde Kronwitten (Cronawite) mit 10 Einwohnern und 4 Gebäuden; sie gehört zum Landgerichte Eggenfelden in die Gemeinde Kirchberg. Schön auf einer bedeutenden Anhöhe erhebt sich dieses Bauerngut und präsentirt sich heut zu Tage noch in wohlgefälliger Form. Es stößt mit seinen Gründen an die Felder von Eggenfelden, und dürfte einst allda zu Römerszeiten ein Wartthurm gewesen sein, der mit der Warte an der gegenüber liegenden Römerschanze beim sogenannten Holzkeller zu Weinberg, nicht nur den Rotfluß, sondern auch das Märzachthal gegen Taufkirchen zu beherrschte. Seine vortheilhafte Lage berechtigt zu dieser Annahme, da die Römer keinen Vortheil außer Acht ließen, wenn gleich dermalen keine Spur mehr von einer Befestigung

in Kronawitten sichtbar ist; nur das Stück eines Weihers deutet darauf hin. Von diesem Hofe geht die Sage, daß nach dem Schwedenkriege derselbe um einen Laib Brod verkauft worden sei.

Edle saßen daselbst im 12. Jahrhunderte, kamen aber in Urkunden höchst selten vor.

Alte Burg Dachsberg.

Dachsberg, jetzt eine Einöde, liegt 3 Stunden südlich von Eggenfelden auf einem Berge im Landgerichte Eggenfelden, gehört zur Gemeinde Hirschhorn, hat 8 Einwohner und 5 Gebäude. Die Ortslage gibt es noch durch die äußern Umrisse zu erkennen, daß einstmals daselbst eine Burg gestanden hat, in der berühmte Ritter von Dachsberg gehaust haben. Der Dachsberger Wappen war ein quadrirter Schild, in dem obern rechten Felde, welches roth ist, befindet sich ein weißer Dachs, in dem linken Felde, welches schwarz ist, befindet sich ein roth und weiß geschachter Pfahl. Der untere Theil des Schildes ist in den Figuren verwechselt. Auf dem rechten Helme sieht man einen wachsenden weißen Dachs, auf dem linken Helme einen gestümmelten roth bekleideten Mann. Schon 1449 waren die Dachsberge Salzburgische Insassen, Heinrich de Dachsberg war Dombechant dortselbst.

Dieses Geschlecht besuchte auch die Turniere, nemlich Hanns das fünfte, Wilhelm das zehnte Turnier. Die von Dachsberg erhielten sich bis in die neuere Zeit.

Von dem dermaligen Besitzer des Einzelnhofes zu Dachsberg erfuhr ich erst kurz, daß die Sage geht, es sei dieser Ort mitten in einer Waldung rings von Holz umgeben auf einem hohen Berge gestanden, unterhalb welchem noch an mehreren Stellen nach Norden und Westen Ueberreste von einem tiefen Wallgraben mit Weihern angetroffen werden, von denen bereits zum Zwecke des Landbaues mehrere Stellen ausgefüllt wurden. Auch die alten Hausbriefe bezeugen noch, daß dieser Hof einstmals ein Edelsitz gewesen ist.

Einstige Burg Diepoldsberg.

Hoch auf einem Berge hinter den Hölzern, nur frei gegen den Rimbach zu, an dessen rechter Seite ist der Weiler Diepoldsberg in der Pfarrei Taufkirchen mit 16 Einwohnern und 10 Gebäuden; der Ort ist noch deutlich gekennzeichnet, wo hier vor langen Jahren eine Burg gestanden

hat. Von Eggenfelden ist Diepoldsberg 2 1/2 Stunde nach Norden entfernt und gehört ins Landgericht Eggenfelden und in die Gemeinde Diepoldskirchen II. Wegen der Gleichnamigkeit scheint es, daß sowohl Diepoldsberg als auch das von ihm nicht ferne gelegene Schloß Diepoldskirchen von einem Diepoldus gegründet worden sei.

Die Edlen von Diepoldsberg kommen nur wenig in Urkunden vor. Noch jetzt liegt dieser Ort zu, dem ein einfacher Feldweg führt, sehr abgelegen. Unweit davon ging eine römische Verbindungsstraße von Eggenfelden nach Reisbach vorbei, und diese mag auch Ursache gegeben haben, daß sich hier ein Ritter angesiedelt hat.

Burg Diepoldskirchen.

Drei Stunden nordwestlich von Eggenfelden entfernt an der Verbindungsstraße von Falkenberg nach Reisbach im Landgerichte Eggenfelden in einem Thale am Rimbach liegt die vormalige Hofmark Diepoldskirchen, wo sich ein Schulbenefiziat, 221 Einwohner, 135 Gebäude, 1 Kirche, 1 Schule und eine Wallfahrt zum hl. Valentin befindet.

Diepoldskirchen bildet für sich selbst eine Gemeinde, und hat alle nur immer auf dem Lande nöthigen Handwerksleute. Am nordwestlichen Ende dieses Dorfes erhebt sich ziemlich steil ein ziemlich ausgebreiter künstlicher, von allen Seiten freier Hügel in der Form eines länglichen Vierecks, um welchen sich vormals ein tiefer Graben zog. Auf den ersten Blick erkennt man, daß auf diesem friedlichen Hügel vormals eine Burg gestanden hat. Das edle Geschlecht hievon hieß sich de Diepoldeskirchen. Wie schon bei Diepoldsberg bemerkt, gründete auch dieses Diepoldskirchen ein Diepoldus. Bis zur Aufhebung der Gerichtsbarkeit im Jahre 1848 blieb Diepoldeskirchen ein Patrimonialgericht. Nachdem das Geschlecht der Diepoldskirchner erloschen war, kam dieser Ort in verschiedenen Besitz, in letzteren Zeiten gehörte dieser Edelsitz dem Grafen Tattenbach und dann dem Grafen Arco von Valley. — Diepoldskirchen gehört zur Pfarrei Falkenberg und eine Nebenkirche als Wallfahrtskirche zum hl. Valentin mit der Kirchweih am Sonntage nach Peter und Paul.

Geschlecht Dietfurt.

Zwei Stunden südwestlich von Eggenfelden an dem Flusse Rot liegt das Pfarrdorf Unterdietfurt, Dekanats Zimmern, mit 134 Einwohnern,

58 Gebäuden, 2 Kirchen und 1 Schule im Landgerichte Eggenfelden und in der Gemeinde Unterdietfurt. — Schon Aventin thut der Orte Ober- und Unterdietfurt Erwähnung unter dem Namen: Theodophorus superior et inferior, bis wohin von Eggenfelden aus Herzog Theodo der Große von Bayern mit seinen Truppen vor der Vertreibung der Römer aus Oetting (Utinga) Lager geschlagen hat. Noch bis zum heutigen Tage erhielt sich der Name Furt als Uebergangs- oder Durchfahrts-Ort durch die Rot bei der Furtmühle.

Es erhielt sich eine uralte Sage, daß in der Nähe von beiden Dietfurt einstens ein so schwerer Kampf vorgefallen sei, daß das Blut der Leichname das Wasser des Flusses ganz roth färbte und seither dieser Fluß die Rot heißt. Eine weitere Sage ist auch, daß Herzog Theodo in Ober- und Unterdietfurt überall ein großes Gut gehabt habe, wovon diese zwei Orte, nun zwei Pfarreien, mit sehr beträchtlichem Pfarrwittum und vormals auch Zehnten, ihre Benennung genommen haben. Sehr viel Glaubwürdiges hat diese Sage für sich, nachdem die beiden Dietfurt sehr alt sind, und hier auch ohne Zweifel zwei Edelgeschlechter gewohnt haben, die dann später ihre Güter der Kirche eingeräumt und damit die Pfarrherrn begabt hatten. Die beiden Pfarrorte gehörten einst zu verschiedenen Gauen von Bayern, Unterdietfurt zählte zum einstigen Isen-Gaue, und Oberdietfurt zählte zum vormaligen Rotach-Gaue und zwar an seiner westlichen Grenze; ubi Binaha in fluviolum Rota ingreditur (nämlich da, wo die Bina in den Rotfluß mündet). An der Stelle, wo heutigen Tages der Gottesacker und die Kirche zu Unterdietfurt stehen, mochte einst die Burg Unterdietfurt erbaut gewesen sein, wenn sie nicht etwa an jener Stelle auf dem Berge gestanden hat, wo jetzt der Burger — ein Bauernhof — ist. Die jetzige Kirche im guten gothischen Stile, mit dem neu ausgebauten gothischen Kirchthurme, soll ein frommer Bau und zwar ex voto des Ritters Schweppermann wegen der Schlacht bei Mühldorf 1322 zwischen Kaiser Ludwig dem Bayer und Friedrich dem Schönen von Oesterreich sein. In dieser Pfarrkirche sind etliche alte Grabsteine, von Salzberge zu Hofau, Dietrachinger und von Altenburg bei Eggenfelden. Eine halbe Viertelstunde von Unterdietfurt westlich aufwärts am linken Ufer der Rot in der Gemeinde Wolfsegg, Landgerichts Eggenfelden, liegt das Pfarrdorf Oberdietfurt, Dekanats Frontenhausen, mit 46 Einwohnern, 19 Gebäuden, 1 Kirche und 1 Schule. Es ist auch wie zu Unterdietfurt höchst wahrscheinlich, daß vor alten Zeiten das Schloß der Edlen von Oberdietfurt an dem heutigen Platze der Kirche und des Gottesackers gestanden hat, weil diese Plätze etwas erhaben gelegen sind. Die Kirche zu Oberdietfurt ist im gothischen Stile erbaut und ist neueren Datums mit Fresko-Malereien versehen. Die Pfarrkirche zu Unterdietfurt ist zu Ehren unserer lieben Frau eingeweiht, hat das Sanctissimum, einen Taufstein, Sepultur und die Kirchweih am Sonntag nach Bartholomäus, und wurde im Jahre 1864 restaurirt. Auch besteht noch zu Unterdietfurt die Gottesacker-Kapelle zum hl. Leonhard, welche am Sonntage nach Michaelis

die Kirchweih feiert und im altdeutschen Stile erbaut ist. Der Name Dietfurt kommt von dem Namen des Herzogs Theodo oder Deut und Furt (eine seichte Stelle zur Durchfahrt durch den Rotfluß). Die Pfarrkirche zu Oberdietfurt hat als Patron St. Johann Bapt., und feiert die Kirchweih am Sonntage nach Jakobi. Zu dieser Pfarrei gehören noch folgende Nebenkirchen: 1) Hochholding zu St. Peter mit der Kirchweih am Feste St. Peter und Paul; 2) Mainbach zum hl. Ulrich; 3) Moroldiug zu St. Petrus mit der Kirchweih am Sonntage vor Jakobi; 4) Saularn mit der Kirchweih und dem Patrozinium am Schutzengelfeste und 5) Wolfsegg zu St. Martin mit der Kirchweih am Sonntage nach St. Martin. In der Pfarrkirche zu Oberdietfurt liegt der letzte Edle von Azing begraben, der 1714 gestorben ist.

Alte Burgen Dietraching.

Im Landgerichts-Bezirke Eggenfelden befinden sich zwei Edelsitze gleichen Namens, und an jedem dieser Orte ist ein Hofbauer, zum Beweise, daß hier einst Edle gewohnt haben.

Das erste Dietraching ist eine halbe Stunde südwestlich von Eggenfelden am rechten Ufer des Rotflusses in einer Ebene in der Gemeinde Hammersbach, Pfarrei Unterdietfurt. Dieser Ort ist ein Weiler mit 3 Bauern, hat 36 Einwohner und 16 Gebäude. Vormals war hinterhalb des Hofbauern-Gutes ein Weiher, von dem jetzt noch Spuren sichtbar sind, und vor Alters war auch ein langer Weiher hinterhalb des Huberhofes, welcher sich bis gegen den Fischer westlich erstreckte. Der Huberhof war einst das Gerichtsdienerhaus. Stund vormals wirklich ein Schloß in der jetzigen Ortschaft Dietraching, so war es wahrscheinlich auf dem noch bestehenden Erdaufwurf hinterhalb des Huberhofes nächst des langen Weihers; aber die frühern Bewohner dieses Dorfes behaupten, daß das Schloß südlich von Dietraching hinter den Feldern am Saume des sogenannten Vilsöder-Holzes gewesen ist, und wirklich fand ich dort noch an zwei Stellen unfern von einander Erdhügel, welche rings von Weihern umgeben sind. Dieß führt mich zur Ansicht, daß der eine Thurm als Wohnung der hiesigen Edlen und der andere zur Stallung gedient hatten. Das zweite Dietraching heißt auch Dietring, liegt an der linken Seite des Rimbächleins in einem engen Thale auf einer kleinen Anhöhe, hat 83 Einwohner, 73 Gebäude und 1 Kirche, welche zur Pfarrei Taufkirchen gehört. Dieses Dietraching ist 3 Stunden nordwestlich von Eggenfelden entfernt, und wahrscheinlich gehörten diese beiden Ortschaften den Edlen von Dietraching. Auch hier stand das Schloß unfern des Kirchleins. Im Gottesacker zu Hebertsfelden unterhalb Eggenfelden befindet sich noch ein alter Grabstein, welcher abgebrochen ist, und

wahrscheinlich dem Hanns Dietreichinger gehört, der anno 1338 Kastner zu Dingolfing war und auch den Sitz Krapfenberg bei Hebertsfelden besessen hat. Dieses Geschlecht blühte schon ums Jahr 1126 und starb erst im 16. Jahrhunderte ab.

Vormaliges Schloß Dietrichsburg.

Dietersburg liegt zwar im Landgerichte Pfarrkirchen, ist aber hart an der Grenze des Bezirksamts Eggenfelden, und von diesem Markte nordöstlich 5 St. entfernt. Es gehört in die Gemeinde Indersburg (Dietersburg), ist ein Pfarrdorf, hat 97 Einwohner, 44 Gebäude, 1 Kirche und Schule. Das einstige uralte Schloß stand auf einem jäh abfallenden Berge. Die Edlen von Dietersburg müssen schon frühzeitig ausgestorben sein, weil sie in den Urkunden im 12. Jahrhunderte nicht mehr vorkommen, sondern nur der Ort allein, wie aus Theil II ersichtlich. Nicht allein der Name deutet darauf hin, daß daselbst einstmals eine Burg gestanden hat, sondern auch die Kirche, das Wirthshaus und die Schmiede gleich wie die günstige Orts-Lage selbst. Die Pfarrkirche zu Dietersburg, zur Himmelfahrt Mariä eingeweiht, hat das Sanctissimum, eine Sepultur und das Kirchweihfest am Sonntage nach Himmelfahrt Mariä; sie ist im reinen gothischen Stile erbaut. Den Namen erhielt dieser Ort von einem Dieterus und dem Worte Burg. Zu Dietersburg gehört auch die Nebenkirche Eitting zum hl. Blute, welche die Kirchweih am Sonntage nach St. Ulrich begeht, und in welchem Dorfe vormals auch ein Edelsitz de Eitting gewesen ist. Die Gründung des Schlosses Dietrichsburg in der Nähe der heutigen Kirchhof-Mauer dürfte von einem Dietricus de Paumgarten herrühren; nach der Zerstörung der alten Ritterburg wohnten die nachherigen Besitzer dieser Hofmarch im Thale, wo heut zu Tage das Wirthshaus steht.

An dem südöstlichen Theil der Gottesacker-Mauer zu Dietrichsburg finden sich noch heute Mauerreste von der alten Burg.

Sitz Dreffling.

Der Edelhof Dreffling (jetzt Trifling) liegt 3½ Stunden südlich im Landgerichte Eggenfelden, und 1½ Stunden südlich von Wurmannsquick rechts von der Staatsstraße, die nach Braunau führt. Triefling ist eine Einöde, kath. Pfarrei Zeitlarn, hat 7 Einwohner und 1 Gebäude.

Vormaliges Schloß Ebach (Embach).

Geht man von Malgerstorf längs des Bächleins Embach eine Stunde nördlich der Thalschlucht entlang, so kömmt man zu einer auf einem Hügel stehenden Einöde mit 1 Kirche, 8 Einwohnern und 4 Gebäuden, dem jetzigen Embach, einst Ebach genannt. Embach liegt von Eggenfelden 5 Stunden nördlich entfernt, und gehört seit dem Jahre 1862 zum neugebildeten Landgerichte Arnstorf; ehedem war Embach dem Landgerichte Landau einverleibt, und noch gegenwärtig gehört dieser Ort zur Pfarrei Niederhausen an der Vils und in die gegenwärtige Expositur Ruhstorf. Einstmals befanden sich zu Ebach Adelige, welche sich von Ebach geheißen hatten und mehrmals in Urkunden vorkommen, aber es scheint, daß dieses alte Geschlecht schon recht bald vom Schauplatze der Welt abgetreten ist.

Die Burg Ebach stand einst unfern der jetzigen Kirche, welche vormals die Schloß-Kapelle war; von hier aus hat man jedoch durchaus keine Aussicht, sondern der Ort ist ganz durch Wälder eingeschlossen. Embach zählt heut zu Tage zur Gemeinde Pischelsdorf, welcher Ort westlich unfern liegt und heute noch ein Schloß hat.

Embach wurde vormals Teambach genannt und kommt schon in einer Urkunde des Kaisers Arnulf vom Jahre 890 vor, nämlich in der Beschreibung eines Bezirks oder Landstriches, der längere Zeit dem Kloster St. Emmeram in Regensburg widerrechtlich entzogen war.

Sitz Egelsee.

Dieser uralte Sitz liegt eine Viertelstunde südlich von Wurmannsquick, mithin zwei Stunden südlich von Eggenfelden im Landgerichte Eggenfelden, in der Gemeinde Hickerstall und in der Pfarrei Zeitlarn. Egelsee hat 15 Einwohner und 12 Gebäude; die Orts-Lage allda verräth es noch deutlich, daß hier einmal ein bedeutender Weiher gewesen ist, in dessen Nähe die Edlen de Egelsee einst ihren Wohnsitz hatten. In Urkunden habe ich Einige von diesem Geschlechte aufgefunden, es scheint schon im 13. Jahrhunderte erloschen zu sein.

Markt und Schloß Etinvelden oder Eggenfelden.

Der Markt Eggenfelden an dem Rotflüßchen und dem Märzachbache ist an eine Berghänge, die im westlichen Vormarkte eine Ecke bildet, hinge-

baut und hieß im Mittelalter Eten- oder Etinvelt, wonach sich das daselbst einst wohnende Rittergeschlecht geheißen hat. Wenn dem Geschichtschreiber Aventinus in seinen Annalibus Bojorum lib. III Glauben geschenkt wird, so war Eggenfelden schon anno 520 unter Herzog Theodo I. in Bayern, der von Moosburg in Niederbayern aus über die Isar mit seinem Kriegsheere setzte, an der Rot sich niederließ, Ober- und Unterdietfurt (Theodophoro) den Namen verlieh, ein Vicus oder eine Villa, Hofmarch oder geschlossener Ort, welcher schon mit Gebäuden ausgestattet war. Er trug damals den Namen Ottonis Veltae, wo sich nämlich Herzog Theodo festsetzte (consedit), als er von hier aus die Römer, nämlich die Noriker und Vindelizier ad pontes Oeni (Utinga), das heutige Oetting am Inn, durch sein in zwei Theile getheiltes Heer einmal von Ranshofen her angriff. Als die Römer auf der Flucht über den Inn setzten und wieder in ihre alten Wohnsitze am Hommersberg und Reuersberg sich zurückziehen wollten, wurden sie von dem zweiten Theile des Theodonischen Heeres, welches auf den Höhen von Eisenfelden aufgestellt war, wieder angegriffen und zurückgedrängt, so daß sie zwischen dem heutigen Alt- und Neu-Oetting auf dem Mordsfelde und auch schon bei Eisenfelden gänzlich auf's Haupt geschlagen uud vernichtet worden sind. Sei nun dem, wie ihm wolle, die Römer hatten schon vor dieser Zeit, insbesondere an den Flüssen, auf den Anhöhen und Bergecken Thürme und Verschanzungen angelegt zur Vertheidigung ihrer Straßen, deren es zu Römerszeiten wie zur Jetztzeit schon Hauptstraßen, Verbindungsstraßen 2c. gegeben hat, und nicht ohne Grund vermuthe ich, daß an Eggenfelden vorbei eine solche Römerstraße über Reisbach her, nach Wurmannsquick gegen Braunau zu geführt habe.

Noch wohl erkennbare Spuren einer solchen Straße sieht man von Eggenfelden nach Taufkirchen, und 1/4 Stunde westlich von Eggenfelden an dieser Straße. Reste sieht man bei Weinberg und am Holzkeller, wo noch die fast ganz erhaltene Burg steht, von der aus sich zuerst westlich zwei tiefe Schanzgräben hinziehen, welche sich außerhalb des Wäldchens in einen tiefen Schanzgraben vereinigen, der sich vormals nach Giglberg und bis zur Landstraße nach Straubing gegen das jetzige Postgütl gezogen hat, wie die noch vorhandenen Ueberreste beweisen. — Ich vermuthe demnach, daß in dieser Gegend sowohl, wie nördlich von Eggenfelden und endlich in der Gegend östlich nahe bei Eggenfelden, wo einst die Burg Altenburg gestanden hat, Haltstationen der Römer mit befestigten Punkten waren; denn auch in Eggenfelden ist vor mehreren Jahrhunderten eine Burg gestanden, auf welcher bis zum Jahre 1339 Ritter genannt de Etinvelten gehaust haben, wie ich im Thl. II nachgewiesen habe; so kömmt im Jahre 1160 Ebo de Etinvelte als Ministeriale des Grafen Rapoto von Ortenburg vor. — Dieses Schloß zu Eggenfelden war vermuthlich an einer Stelle erbaut, wo gegenwärtig der Gruber-Bräu-Keller, vormals Schattenfroh, sich befindet, da in der Nähe, sowohl nördlich beim Gärtner Kerndl-Garten wie am dermaligen Schießplatze, der früher die Reitschule hieß, tiefe Gräben

und Verschanzungen sich befanden. Ohne Zweifel gehörte den vormaligen Rittern von Etinvelden der Markt, welcher nach ihrem Erlöschen an die Herzoge von Niederbayern gekommen ist, was um die Mitte des 14. Jahrhunderts erfolgt sein mag, da ich nach dem Jahre 1339 außer dem Peter de Etinvelden urkundlich keinen mehr angetroffen habe.

Obgleich dieß noch nicht gar so lange her ist, hat sich dennoch durchaus keine Erinnerung dieses Ritter-Geschlechts bei den Einwohnern von Eggenfelden erhalten und auch keine Urkunde auf dem dasigen Rathhause thut dieses Geschlechtes Erwähnung. Vielleicht sind auch die Urkunden bei dem großen Brande anno 1552 zu Grunde gegangen oder anderweitig verzettelt worden.

Nach dem Erlöschen des Edelgeschlechtes de Etinvelten wird wohl in diesem Markte, den man früher oppidum (Stadt) geheißen hat und welcher mit tiefen Gräben, Mauern, Thürmen und Thoren nebst Zugbrücken umgeben und befestigt war, ein herzogliches Pfleggericht errichtet und der Markt zum Bannmarkte mit Municipial-Gerechtsamen erklärt worden sein. Von dieser Befestigung sind nur wenige Reste noch vorhanden, nämlich der Graben südöstlich am Bezirksamte und Landgerichte und die Gräben westlich vom Schulhausgarten bis zur Leibenger Bräustallung. Vom Schulgarten über den ehemaligen Gottesacker ist dermalen alles eingeebnet, der sogenannte Thurm „Lueg ins Land" beim ehemaligen Pfarrhofe mußte beim neuen Pfarrhofbaue weichen — er wurde abgebrochen — und nur der westliche Durchfahrts-Thurm steht noch und ist Eigenthum des Tuchmachermeisters Grobmaier; dieses Thor wurde einst das Gropper Thor genannt, weil außerhalb desselben die Töpfer oder Hafner, die Gropper geheißen, sich befunden haben. Die Seite des Marktes vom Gropper-Thurm bis zum Seifensiederhause und südlich des Mühlbaches der Rot war wohl auch befestigt, erhielt aber überdieß noch weitere Sicherheit durch einen breiten Weiher bis zum Merzachbach, in welchen später auch noch ein Schloß hineingebaut wurde, welches vielleicht von den Rittern von Lengfeld errichtet und dann auch bewohnt wurde, denen auch das Gut und Schloß Kirchberg unweit Eggenfelden gehört hatte. In Wenings 4 Rentämtern von Bayern sieht man dieses Schloß mit dem Markte noch abgebildet, und ich selbst besitze noch ein Bild, auf dem dieses Schloß sichtbar ist. Wo dermalen die Tuchmacher-Rahmen stehen, stand das fragliche Schloß, und bei Hochwasser ist noch die Stelle seiner Erbauung deutlich erkenntlich. Wahrscheinlich gelangte das Ritter-Geschlecht de Lengfeld in diese Gegend aus dem Umstande, daß Kaiser Ludwig der Bayer dem Heinrich Lengfelder im Jahre 1325 wegen der erlittenen Schäden bei der Schlacht zu Ampfing und für etliche Pferde, die er dem Kaiser gegeben, das Gericht um Hirschau und um Eggenfelden für 100 Pfd. rheinisch verliehen hatte. —

Das Geschlecht der Edlen von Lengfeld verewigte sich in Eggenfelden; denn im Jahre 1492 stiftete die Magdalena von Lengfeld zu Kirchberg das große Spital zu Eggenfelden, erbaute es mit der gothischen Kirche, in der

sie begraben liegt und auch ihr Epitaphium an der rechten Kirchenwand hat. Zu dieser Stiftung gehören Gründe und Waldungen; auch 2 wöchentliche Messen gründete die große Wohlthäterin, welche die Letzte ihres Stammes und Namens war. Auch von Herzog Heinrich erhielt Eggenfelden eine Schankung an dem Burgerwalde im 14. Jahrhunderte mit der Bedingniß, daß die Bürgerschaft die Mauern der Ringmauern ausbessern und die Thürme befestigen müsse, um den Markt gegen Feinde möglichst wehrhaft zu machen. Ich hörte auch von einer Sage, daß dieser Markt seine Gründung der Weber-Innung zu verdanken habe, welche auch das erste Rathhaus soll gegründet haben. Die Weber-Zunft sollte auch ursprünglich sich an der Märzach angesiedelt haben.

Die wenigen von dem oben berührten Brande nicht ergriffenen Häuser dahier zeigen in ihrem Unterbaue das Fundament von Nagelflühe-Steinen und haben romanische, rundlich gebaute Hausthüren; der Typus dieser Bauart zeigt sich noch rechts an den untersten Stufen der sogenannten Christophs-Stiege an dem Eingange der Tumba oder Crypta der Annakirche, wo Christus in der Rast verehrt wird und wo noch vor wenigen Jahrzehnten heilige Messen celebrirt wurden. Die Bauart dieses unterirdischen Kirchleins zeigt ein hohes Alter und ich bin versucht, dasselbe als den Ort zu erklären, wo einst die große Wallfahrt stattgefunden hat, die gleiche Berühmtheit mit der von Altötting und Dorfen genossen haben soll. Leider weiß auch kein Bewohner von Eggenfelden von diesem Ereignisse mehr Aufschluß zu geben.

Die Kirche über der eben erwähnten unterirdischen Kapelle wird die St. Annakapelle genannt, dient gegenwärtig als Holzlege und ist im altgothischen Style erbaut. Sie scheint älter zu sein als die gegenwärtige, auch im gothischen Style erbaute Pfarrkirche. Ich hörte schon davon sprechen, daß die St. Annakirche vormals die alte Pfarrkirche gewesen sei, aber es ist dies nicht recht glaubwürdig, da sie doch wegen zu wenig Raum dem Bedürfnisse nicht entsprochen hätte, es ist vielmehr wahrscheinlicher, daß die frühere Pfarrkirche auf demselben Platz gestanden ist, wo jetzt die große Pfarrkirche sich befindet, nur mag die jetzige Pfarrkirche viel größer angelegt worden sein, als die früher bestandene.

Die Bauzeit der jetzigen Pfarrkirche mit zierlichem Rippengewölbe, mit Säulen und drei Schiffen fällt in die ersten Jahrzehnte des 15. Jahrhunderts; sie ist dem hl. Nikolaus und dem Erzmartyrer Stephanus geweiht. Der im einfachen aber massiven Style gothischer Art erbaute Thurm dieser Kirche hat eine Höhe von 240 Schuhen und endet oberhalb der steinernen Gallerie in eine Spitze mit einem Kranze. Unter dieser Kirche befindet sich eine große Gruft, welche jetzt aber nie mehr geöffnet wird. Seit Jahren schon wird an der Restauration dieser prächtigen Kirche gearbeitet, welche König Ludwig I. von Bayern „die Perle des Rotthals“ genannt hat. Um diese Kirche herum war ehedem der Gottesacker angelegt, der aber gegen Ende des vorigen Jahrhunderts um die Mariahilfkirche herum verlegt

worden ist und nunmehr wegen Leichenüberfüllung nach Westen vergrößert werden mußte; bei dieser Gelegenheit wurde ein zweckmäßiges hübsches Leichenhaus gebaut. Die Mariahilfkirche wurde im Jahre 1638 erbaut und die hiesige Franziskanerkirche anno 1658 gegründet.

Die hiesige Pfarrei gehörte vormals zum Collegiat-Stifte zu Altötting; der uralte Pfarrhof, welcher beim großen Marktbrande anno 1552 verschont blieb, wurde vor etlichen Jahren abgebrochen und ein ganz neuer an der alten Stelle erbaut.

Nördlich unweit der Pfarrkirche befindet sich das Schulhaus für die Knaben, am östlichen Marktgraben wurde vor mehreren Jahren das neue Mädchen-Schulhaus erbaut, worin die armen Schulschwestern wohnen und den Mädchen den Schulunterricht ertheilen.

Seit anno 1856 besteht im Markte Eggenfelden auch ein großes und zweckmäßig eingerichtetes Distrikts-Krankenhaus, dem der Verfasser dieses Buches selbst vom Jahre 1860 bis 1874 als ärztlicher Dirigent vorstand. Die Krankenpflege üben allda die barmherzigen Schwestern, in der Hauskapelle, welche der unbefleckten Empfängniß Mariä geweiht ist, wird häufig Messe gelesen; auch hat diese Krankenanstalt einen großen Garten und einen neuerbauten Eiskeller. Nahe dem Krankenhause steht das sogenannte Bruderhaus für arme Leute und ich werde kaum irren, wenn ich vermuthe, daß diese Bruderhausstiftung ihre Entstehung aus dem einstigen Leprosenhause bei St. Lazarus genommen habe. Ziemlich außerhalb des Marktes westlich steht heute noch St. Lazarus, ein Haus, das aus der Kirche daselbst umgebaut wurde, während das Gebäude bei dieser Kirche, das in der nahen Wiese stand, gänzlich bis zur Unkenntlichkeit abgebrochen worden ist. — Wie in den meisten größern Märkten und Städten im 13. und 14. Jahrhunderte Juden gewohnt haben, so gab es solche auch in Eggenfelden; sie wohnten hinterhalb der Häuserreihe nach Osten zu, und diese Gasse ohne Häuser heißt man heute noch die Judengasse.

Zum Wohle der Marktgemeinde geschah seit den letzten 15 Jahren sehr Vieles, so unter andern die Aufführung von aus Stein erbauten Kanälen, die Verbesserung und Umänderung des Rathhauses, die Herstellung des neuen Feuer-Lösch-Requisitenhauses, die Beschaffung von Saugspritzen und langen Schläuchen und endlich die Errichtung von zwei neuen steinernen Marktbrunnen. — Der sogenannte Kirchenplatz erhielt eine Verschönerung durch die Errichtung eines steinernen Monumentes in Form eines Obelisken für die aus dem Bezirksamte Eggenfelden im Kriege 1870 und 1871 in Frankreich gebliebenen Krieger. Den anno 1600 bis 1800 zu Eggenfelden an der Pest verstorbenen fremden Kriegern, Russen, Franzosen u. s. w., weihte schon im Jahre 1861 nordöstlich auf den Feldern im Burgfrieden Eggenfelden die Pietät durch die Errichtung eines steinernen Monumentes eine bleibende Erinnerung. —

An der Stelle des heutigen Bezirksamts-Gebäudes, oder vielmehr dieses Gebäude, war ehedem ein Closen'sches Schloß, das dann an den

Staat gelangte und das vormalige Landgerichts-Gebäude wurde. Die jetzige Landrichters-Wohnung, die des Gerichtsdieners und die Frohnfeste entstanden aus einem ärarialischen Getreide-Magazin.

Das vormalige Pfleggerichts-Gebäude ist das jetzige Haus des Privatiers Puchner am Hauptplatze des Marktes. In Eggenfelden wurde auch früher das Hochgericht geübt, der sogenannte Richtplatz war zwischen den westlich gelegenen Städeln und dem Gierlischen Bräuhause auf den Feldern.

Eggenfelden, Markt mit Magistrat III. Classe, hat eine eigene Pfarrei, die zum Dekanate Frontenhausen gehört, besitzt 1100 Einwohner, 360 Gebäude, 5 Kirchen, 2 Benefizien, 1 Franziskaner-Kloster, 1 Filiale der armen Schulschwestern und der barmherzigen Schwestern, 2 Schulen, 1 Distriktskrankenhaus, 1 Landgericht, 1 Bezirksamt, 1 Physikat, 1 Rentamt, 1 Notariat, 1 Postexpedition, ferner 1 Brücke über die Rot und 1 Brücke über die Merzach.

In der Pfarrkirche zu Eggenfelden findet die Kirchweih statt am Sonntage vor Johannes Baptist.

In der Hospitiumskirche der Franziskaner ist Anton von Padua Patron und die Kirchweih am 15. September.

Die Frauen- und Gottesackerkirche hat zum Patron Mariä-Himmelfahrt und die Kirchweih am Sonntage vor St. Vitus.

Die Spitalkirche zum hl. Geiste hält das Patrozinium am Pfingstsonntage und das Kirchweihfest am 1. Sonntage nach Ostern.

Die Rastkapelle unter der Anna-Kirche heißt auch St. Joseph-Kapelle.

Das St. Katharina- oder Weiher-Benefizium wurde in dieser Pfarrkirche anno 1416 von Albrecht Weylberger, Reichsfreiherrn von Lauterbach, gestiftet und die Meßstiftung auf dem St. Sebastian-Altar gründete im Jahre 1414 Peter von Rocklfingen.

Schloß Eggersdorf.

Neun Stunden nordöstlich von Eggenfelden im Landgerichte Arnstorf, vom letzteren Markte 5 Stunden östlich entfernt, in der Gemeinde Eggerstorf selbst, Pfarrei Uttigkofen, zwischen dem Kollbach- und dem Sulzbachthale liegt der Ort Eggerstorf mit 56 Einwohnern und 33 Gebäuden auf einer leichten Anhöhe. Dieses Dorf war einst eine Villa mit einem Edelgeschlechte de Ekersdorf; ein gewisser Liebhardus de Ekersdorf kommt schon anno 1068 als Zeuge bei einer Verhandlung im Kloster Tegernsee vor.

Im 13. Jahrhunderte scheint dieses Geschlecht bereits erloschen zu sein, weil kein Mitglied desselben mehr urkundlich vorkommt. Dieß wird auch

die nächste Ursache sein, daß sich jedes Andenken an dieses Geschlecht und Schloß im Laufe der langen Zeit gänzlich verloren hat. Siehe Theil II.

Seinen Namen schöpfte dieser Ort von einem Ekehardus.

Schloß Eibach, jetzt Reichenaibach, und das Geschlecht der Ekker von Eibach.

Das jetzige Dorf und das vormalige Patrimonial-Gericht Reichenaibach ist 4 Stunden westlich von Eggenfelden entfernt an der Distriktsstraße von Eggenfelden nach Frontenhausen links in einem rings von Bergen umgebenen Thalkessel gelegen, und es ist daselbst wegen des vielen Wasser-Reichthums sehr feucht. Diese vormalige Hofmark zählt dermalen 124 Einwohner, 63 Gebäude, 1 gothische Kirche und 1 Schule mit einem Gottesacker, gehört zum Landgerichte Eggenfelden, zur Pfarrei Gangkofen und bildet eine Gemeinde; in derselben sind alle nöthigen Handwerker vertreten, als Wirth, Bäcker, Schmied, Wagner, Schuster und selbst eine Badstube war allda. Seinen Namen erhielt dieser Ort von dem Bächlein Aibach, das hier unweit entspringt. Von wem dieses Schloß einst gegründet wurde, ist unbestimmt. In alten Urkunden kommen die Ekker de Eybach häufig vor, und sie haben es auch besessen. Dieses Geschlecht der Ekker schrieb sich von Liechteneck, ein Schloß, nur 2 Stunden westlich von Reichenaibach links von der Straße von Gangkofen nach Frontenhausen auf einem Berge im Landgerichte Vilsbiburg gelegen, wo noch der Burghügel sichtbar ist und unfern hievon der Liechtenecker Bauer steht; dann schrieb es sich von Prunn bei Aufhausen an der Vils, von Marklhofen und von Pugendorf. Ein anderes Geschlecht der Ekker schrieb sich von Pöring an der Isar unterhalb Landau, und endlich gab es noch die Ekker von Egg bei Metten im bayerischen Walde, deren Stammschloß heute noch in der ursprünglichen Rittersform steht.

Das Schloß Reichenaibach, wahrscheinlich wegen der fruchtbaren Gegend so genannt, war vormals auf der Stelle, wo heutzutage die Filialkirche zu Reichenaibach steht, und der erst vor etlichen Jahren bei der Restauration dieser Kirche umgebaute Kirchthurm mit seinem Satteldache war noch ein Ueberbleibsel von dem alten Schlosse. Ein Beweis, daß diese Kirche einst ein Schloß war, ist der Umstand, daß man bei der Restauration der Kirche auf mehrere rundliche steinerne Thürstöcke gestoßen ist, welche für eine Kirche durchaus nicht nothwendig gewesen sind. Wie gegenwärtig die Kirchhof-Mauer herumläuft, eben so stand einst die Ringmauer dieses Schlosses, welches außerdem noch von der Süd- und Westseite von einem Weiher umgeben war und nach Norden und Osten überdieß noch einen Wall hatte, der nun abgetragen ist.

Reichenaibach ist eine Nebenkirche der Pfarrei Gangkofen, welche zum Patron St. Simon und Judas hat, und wo die Kirchweih am Scapulierfeste gehalten wird.

Markt und einstiges Schloß Eichendorf.

Dieser Markt, in welchem das einstige Schloß der Edlen von Eichendorf längst vergangen ist, gehört zwar auch nicht zum Bezirksamts-Sprengel Eggenfelden, aber es stößt fast hart an diesen an, und wurde deßhalb wie andere derartige einstige Burgen hier in die Beschreibung aufgenommen. Eichendorf liegt 8 Stunden nördlich von Eggenfelden und 3 Stunden nördlich von Arnstorf an der Vils, es führt hier die Verbindungsstraße von Arnstorf nach Plattling und die Distriktsstraße von Reisbach nach Vilshofen durch; es gehört ins Landgericht Landau an der Isar, in die Pfarrei Dornach, ist der Sitz einer Expositur, hat 910 Einwohner, 315 Gebäude, 1 Kirche, 1 Schule, 1 Postexpedition, 1 praktischen Arzt und 1 Apotheke. Seinen Namen hat Eichendorf von einer Eiche, gehörte in früherer Zeit dem Hochstifte Passau, und hatte schon in früherer Zeit im 11. Jahrhunderte eine Kapelle. Bischof Altmann gab i. J. 1075 diese Kapelle mit ihren Zugehörungen und Rechten und noch 2 Güter dem Kloster St. Nicola. Die Rechte eines Marktes erlangte Eichendorf durch das Hochstift Passau und durch den Pfalzgrafen von Bayern und Grafen Rapoto III. von Ortenburg, der es von demselben schon gegen die Mitte des 13. Jahrhunderts zu Lehen trug. Als Graf Rapoto im Jahre 1248 starb, fiel dieser Markt als erledigtes Lehen wieder ans Hochstift zurück und kam durch Vertrag im Jahre 1262 an den Herzog von Bayern. Bis zum Jahre 1408 war daselbst kein eigener Priester, aber in diesem Jahre wurde hier ein Benefizium gestiftet und später zu einer Expositur erhoben. Als Kirchen-Patron wird in Eichendorf der hl. Bischof Martinus verehrt. Mehrere Märkte beleben den Handel und Verkehr dieses Ortes, welcher in diesem Jahrhunderte großes Brandunglück erfahren mußte, aber aus dem Schutte entstand hernach ein hübscher von Backsteinen erbauter Markt. Wo einstmals das Schloß gestanden hat, kann nicht mehr mit Sicherheit angegeben werden. Im 12. Jahrhunderte hatte daselbst das edle Geschlecht de Pitterich viele Besitzungen, wovon es mehrere Schankungen an die Klöster machte. Daß zu Eichendorf wirklich einstmals ein Edelgeschlecht de Eichendorf gewesen ist, ist im II. Theil nachgewiesen.

Eichendorf gehört zur Pfarrei Dornach, die Expositur-Kirche ist im gothischen Style erbaut. Die Kirchweih wird allda gehalten am 3. Sonntage nach Pfingsten.

Vormalige Burg Ekenberg.

Südwestlich von Eggenfelden über Hofau 3 Stunden entfernt auf einer Anhöhe, Landgerichts Eggenfelden, Gemeinde Geratskirchen, Pfarrei Unterdietfurt, befinden sich die zwei nahe beieinander gelegenen Weiler: Groß- und Klein-Eckenberg, wo in Großeckenberg in der Nähe des heutigen Hofmaier-Gutes die vormalige Burg des Edelgeschlechtes de Ekenberg gestanden hat. Die Lage war für eine Burg sehr günstig, aber der Zahn der Zeit hat jede Erinnerung sowohl an dieses Geschlecht als an sein Stammschloß hinweggefegt, da im Anfange des 13. Jahrhunderts schon keiner mehr von diesem Edelgeschlechte urkundlich aufgefunden werden konnte. Siehe Thl. II.

Vormaliges Schloß Ekkartingen.

Links von der aus Eggenfelden nach Landau an der Isar führenden Staatsstraße auf einem Hügel, wo jetzt das Bertold-Gütl steht, 2½ Stunden nördlich von Eggenfelden, Landgerichts Eggenfelden, Pfarrei Falkenberg, Gemeinde Diepoldskirchen II, stand vor mehreren hundert Jahren in dem jetzigen Weiler Eggerting mit 24 Einwohnern und 18 Gebäulichkeiten das vormalige Ritterschloß Ekkartingen, an dessen südlicher Seite sich ein Weiher zur Befestigung hingezogen hat. Anzeichen dieses Schlosses liefern heute noch der eigenthümlich gestaltete Berghügel und die Lage des nunmehr trocken gelegten Weihers. Diese Ritter waren im 10. bis 13. Jahrhunderte im Flor und finden sich vielmals urkundlich als Zeugen vor. Seine Benennung gab diesem Dorfe ein Ekehartus, der auch anno 1140 beim Kloster Alderspach als Zeuge aufgetreten ist.

Vormaliges Schloß Emmerstorf (Anewaltestorf).

Emmerstorf, Dorf in der Pfarrei Uttigkofen, Landgerichts Arnstorf, Gemeinde Emmerstorf, 1½ Stunde östlich von St. Johannskirchen auf der Straße nach Vilshofen am rechten Ufer des Sulzbaches gelegen, besitzt 146 Einwohner, 79 Gebäude, 1 Kirche und 1 Schule.

Emmerstorf war ursprünglich eine Hofmark mit einem Schlosse, welches ein eigenes Geschlecht besessen hat; es hieß diese Ortschaft in frühester Zeit Anewaltestorf. Ein ganzer Hof dieser Ortschaft gehörte im 12. Jahrhundert

dem Kloster Osterhofen, welchen Echardus de Anewaltestorf zu Lehen genoß. Auch ein Eberhardus, ein Bruder des Echardus, kommt 1159 und gegen Ende des 12. Jahrhunderts als Zeuge vor. Durch Elision gestaltete sich dieser Ortname in Amelstorf und endlich in Emmerstorf. Vom 13. Jahrhundert an waren die Herren Grafen von Hals, Schutzvögte des Klosters Osterhofen, im Besitze von Amelstorf, es kommt aber auch noch im Jahre 1444 ein Johann der Amelsdorfer vor.

In der Folge scheint Emmerstorf von den bayerischen Herzogen erworben worden zu sein und möglich auch nicht, da Sigmund Amelstorfer, dessen Gemahlin Magdalena, eine Zeilhoverin, war, die Oberrichter-Stelle zu München bekleidete und anno 1507 noch ein Besitzthum zu Aspach hatte. — Die dasige Filialkirche ist dem hl. Stephanus geweiht und hatte früher abwechselnden Gottesdienst mit der Filiale Bärndorf.

In neuester Zeit wurde daselbst auch eine Gastwirthschaft errichtet. Das Schloß befand sich unweit der Kirche, und fast alle Erinnerung an dasselbe ist verschwunden und verwischt.

Vormaliges Schloß Engelboltesdorf.

Engelboltesdorf heißt heut zu Tage Engelstorf oder auch Engerstorf und hat seine Benennung unzweifelhaft von einem Engelboldus. Dieser Ort besteht aus zwei Weilern, nämlich Oberengelstorf und Unterengelstorf; ersteres liegt auf einer bedeutenden Anhöhe, letzteres etwas tiefer, wohl noch sehr erhaben, aber dennoch in einer Schlucht, und beide sind hinter den Hölzern gelagert.

Diese beiden Engelstorf sind westlich 3½ Stunden von Eggenfelden, wohin sie in das Landgericht und die Gemeinde Sallach gehören, gelegen und in Taufkirchen eingepfarrt. Der Weiler Oberengelstorf zählt 32 Einwohner und 18 Gebäulichkeiten. Unterengelstorf hat 44 Einwohner und 21 Gebäude nebst einer Kirche.

Das ehemalige Schloß stand in der Nähe der Kirche, wo man noch einige Spuren hievon sieht. Dieses Engelboltesdorf ist ein uralter Ort, da sich in den Urkunden schon anno 1090 ein Gumboldus de Engelsdorf findet. In früheren Zeiten waren die Jagden um Engelstorf sehr gut und lieferten viel Wild. Zwischen diesen zwei Weilern entspringt auch der Atzinger, später Ranzinger Bach — ein Arm des Mertherbaches, welcher bei Eggenfelden in die Rot sich ergießt. Schon recht frühzeitig scheint die Besitzung Engelsdorf Eigenthum der Atzinger gewesen zu sein, welche ganz in der Nähe zu Atzing ihr Stammschloß gehabt hatten. Wie Thl. II. zeigt, gab es auch ein eigenes Geschlecht: de Engelboltesdorf.

Zu Engerstorf ist eine Nebenkirche, welche zum Patron St. Philipp und Jakob hat, und wo die Kirchweih am Sonntage nach Joh. Baptist gefeiert wird.

Schloß Engelmannsberge.

Das jetzige Pfarrdorf Engelmannsberg, Dekanats Frontenhausen, 1½ Viertelstunden nördlich vom Markte Reisbach, Landgerichts Dingolfing, am linken Ufer der Vils auf einem Berge an der Verbindungsstraße von Reisbach nach Dingolfing, hat 103 Einwohner, 77 Gebäude, 1 Kirche und 1 Schule.

Dieser Ort war schon in den frühesten Zeiten eine Pfarrei und hatte auch sein eigenes Edelgeschlecht. Das einstige Schloß befand sich auf einem Hügel in der Nähe der Kirche und man genoß von da aus sowohl aufwärts als abwärts eine schöne Fernsicht in das Vilsthal. Im Thl. II ist dieses adelige Geschlecht aufgeführt.

Die Pfarrkirche zu Engelmannsberg hat zum Patron den hl. Willibald und feiert das Kirchweihfest am 3. Sonntage im Oktober.

Einstige Burg Enzerweis.

Das heutige Dorf Enzerweis am rechten Ufer der Vils gehört wohl auch nicht zum Bezirksamtssprengel Eggenfelden, sondern zum Landgericht Landau a/J. und hat seinen Namen von einem Altdeutschen Inzo und einer Wiese. Dieses Dorf hat 25 Häuser mit 71 Gebäulichkeiten, 168 Einwohner und gehört zur Pfarrei Dornach, wovon es nur ¼ Stunde westlich gegen Eichendorf zu entfernt ist. Enzerweis war ehemals eine Hofmark des Klosters St. Nicola mit einem Schlosse. Bischof Altmann hatte diese ganze Ortschaft anno 1076 zu diesem Kloster geschenkt. Das ehemalige Schloßgebäude stand auf einem Hügel, den der Ammerbauer besitzt. Die frühern Inhaber dieses Schlosses waren nach Thl. II von Adel und schrieben sich de Enzerweis.

Gegen Dornach zu ist eine Einöde, Burg genannt, mit 8 Einwohnern und hinterhalb des Ortes Burg ist ein römisches Castrum, weßhalb man auch der Meinung ist, daß das Schloß Enzerweis wohl gar von den Römern herrühren möchte.

Schloß Ering am Inn.

Ering gehört zwar nicht zum Bezirksamtssprengel Eggenfelden, aber weil ohne Zweifel die alten Grafen von Ering einst Gaugrafen des Rotachgaues gewesen waren, wurde hier dieses Geschlecht aufgenommen.

Ering liegt im Landgerichte Simbach am Inn, 2 Stunden östlich von diesem in einer Ebene auch am Innflusse, ist zur Zeit ein Pfarrdorf, Dekanats Kirchberg am Inn, hat 797 Einwohner, 269 Gebäude, 2 Kirchen, 1 Benefizium, 1 Schule, 1 Post-Expedition und 1 großes noch wohlerhaltenes Schloß, welches den Grafen von Paumgarten gehört. In der uralten Zeit soll dieses Geschlecht de Ering in Ereneck seine Burg gehabt haben. Was ich von dem längst erloschenen Geschlechte de Eringen urkundlich gefunden habe, ist in Thl. II enthalten.

In Ering hielt Herzog Heinrich der Löwe von Bayern im Jahre 1175 einen Landtag. Die Pfarrei Ering ist sehr alt und wurde anno 1448 dem Benediktiner-Kloster Asbach einverleibt. Die Pfarrkirche zu Ering zur Himmelfahrt Mariä mit dem Sanctissimum und der Sepultur ist im altdeutschen Style erbaut und feiert ihre Kirchweih am Sonntag nach Michaelis. Auch das dasige Spital hat eine Kapelle zu Ehren der hl. Dreifaltigkeit, und am Dreifaltigkeits-Sonntag wird in dieser Kapelle das Kirchweihfest gehalten. Endlich ist zu Ering noch eine Nebenkirche zur hl. Mutter Anna mit dem Kirchweihfeste am 2. Sonntage nach Ostern. Woher der Name Ering rührt, vermag nicht entziffert zu werden.

Vormaliges Schoß Eschelpach.

Von Eggenfelden 3/4 Stunden nördlich an der Staatsstraße rechts entfernt ist ein Weiler, Pfarrei Taufkirchen, mit 37 Einwohnern und 22 Gebäuden, den man Untereschelbach nennt und wo, wie es heißt, vor noch nicht gar langer Zeit ein Gerichtsdienershaus gewesen ist, in dem sich auch noch Gefängniß-Instrumente befanden. Auch geht die Sage, daß beim Peterbauernhofe allda ein Schloß gestanden habe, wovon sich aber dermalen keine Spur mehr zeigt. Eine kleine Strecke von Untereschelbach an der obengenannten Hauptstraße ist der Ort Peterskirchen, welcher der Gemeinde Peterskirchen I den Namen giebt und wozu auch Untereschelbach, Landgerichts Eggenfelden, gehört. In dem Weiler Peterskirchen mit 45 Einwohnern und 27 Gebäuden steht auch eine uralte romanische kleine Kirche auf einem Schanzgraben, welche außer allem Zweifel einstmals eine alte Schloßkapelle gewesen ist. Vielleicht war da vormals auf dieser Schanze das Schloß

Eschelbach; denn unweit Peterskirchen etwas nach Westen und im Thale ist der Weiler Obereschelbach, auch zur Pfarrei Taufkirchen gehörig, mit 22 Einwohnern und 15 Gebäuden. Obereschelbach, auch im Landgerichte Eggenfelden, hat zwar einen größern Güter-Complex resp. größere Felder als Untereschelbach, aber daselbst trifft man nirgends auf ein Anzeichen eines vormaligen Schlosses. Darf man der Appianischen und Finkischen Karte trauen, so wäre Eschelbachs Schloß in Obereschelbach gestanden, weil es da am Ursprunge des Eschelbächleins, das bei dem ehemaligen Schlosse Altenburg unfern Eggenfelden früher einen sehr großen seeartigen Weiher gebildet hatte, oberhalb Peterskirchen eingezeichnet ist.

Nachdem schon ums Jahr 1040 ein Chuno von Eschelbach urkundlich als Zeuge vorkommt, so darf es nicht Wunder nehmen, wenn jetzt von diesem Schlosse weder Spuren noch Sagen sich erhalten haben; denn das Geschlecht de Eschelbach erwarb sich anderswo Güter, wie z. B. in Adeldorf an der Vils im 14. Jahrhunderte, wenn nicht schon früher, und auf diese Weise gerieth ihre Stammburg in Verfall, obschon noch im 16. Jahrhunderte dieses Geschlecht geblüht hat. Mehrere Güter-Besitzer in den vorgenannten beiden Eschelbach waren noch bis zum Jahre 1848 Grundholden zum Schlosse Adeldorf. — Zwischen Ober- und Untereschelbach an der Landstraße von Eggenfelden nach Landau befindet sich die zur Pfarrei Taufkirchen gehörige Nebenkirche Peterskirchen mit dem Patron St. Peter und Paul, wo die Kirchweih am Sonntag nach Margaretha gefeiert wird.

Durch jüngste nähere Nachforschungen brachte ich in Erfahrung, daß wirklich in Obereschelbach das einstige Schloß gestanden hat und auf einem westlich von diesem Weiler befindlichen Holzhügel gegen das Dorf Obereisbach zu sich noch vor 50 Jahren Spuren dieser uralten Burg befunden haben.

Schloß Ettling.

Auf den Höhen des rechten Isarufers, Landgerichts Landau, ist ein Pfarrdorf, zum Dekanate Landau gehörig, welches 3 Stunden östlich von Landau entfernt an der Isar liegt. Es hat 272 Einwohner, 89 Gebäude, 1 Kirche und 1 Schule, die Fluren herum sind sehr fruchtbar. Gegen Osten ist dieses Dorf, welches den Namen Ettling führt, von einer tiefen Thalschlucht abgeschlossen und hatte es einst sein eigenes Adelsgeschlecht, de Ettlingen genannt. Dieser Ort kommt in den ältesten Urkunden vor und die von Ettlingen traten vormals häufig als Zeugen auf. Seine Gründung erhielt Ettling von einem Ottilo und war es anfangs ein Kammergut der bayerischen Herzoge und später der Kaiser. Aber Kaiser Karl der

Kahle gab die Villa Ottilinga im Jahr 883 den 2. April dem Diakon Richo und dem Priester Richart nebst andern Ortschaften zum Lebens-Genusse mit der Bestimmung, daß sie nach ihrem Tode dem Kloster Niederaltaich zufallen sollten. Das Kloster jedoch vertauschte Ottiling gegen die Villa Simplica (Uttling bei Straubing), welche Kaiser Arnulph 890 seinem Hofkünstler Coprecht als Eigenthum geschenkt hatte; aber Coprecht gab Ettling nach einiger Zeit wieder dem Kloster. Kaiser Heinrich nahm Ettling, auch Oettling geschrieben, anno 1004 in seinen besonderen Schutz. — Die Aebte von Niederaltaich errichteten an diesem Orte zur Erhebung der Renten ein eigenes Amt und stellten einen Offizial auf; im Jahre 1262 war Heinrich de Oettlingen mit diesem Amte bekleidet.

Der ganze Hof, wo die Offizialen saßen, heißt noch jetzt der Ammerhof (Amthof). In der Waldung bei Ettling genoß das Kloster das Jagdrecht.

In der neuesten Zeit gehörte Ettling den Freiherren von Hofmihlen und bildete eine Hofmark und ein Patrimonial-Gericht. Schon im 9. Jahrhunderte hatte dieser Ort eine Kirche, worin die vorgenannten Geistlichen abwechselnd mit andern Kirchen Gottesdienst hielten. Einige Zeit hierauf wurde Ettling eine Pfarrei, worauf das Kloster Niederaltaich das Präsentationsrecht erhielt, dessen Besitz ihm Papst Eugen III. anno 1149 bestätigte. Im 12. Jahrhunderte bestand in Zeholfing auch schon ein Pfarr-Vicariat.

Ein Priester Gotzwin ließ sich dieses Vicariat vom Bischofe Gebhard in Passau verleihen und wollte selbstständiger Pfarrer sein, worüber sich dann der Pfarrer Magister Albertus beschwerte und ein Schiedsgericht veranlaßte, das am 22. Jänner 1224 zu Osterhofen stattfand und zu Gunsten des Pfarrers entschieden hat. Auf Antrag des Abtes Hermann wurde jedoch das Vicariat Zeholfing mit seinem Bezirke von der Pfarrei Ettling getrennt und zu einer eigenen Pfarrei erhoben. Das Pfarr-Gotteshaus zu Ettling ist zu Ehren des hl. Alban eingeweiht, hat das Sanctissimum mit einer Sepultur und zeigt den italienischen Styl. Zu den Römerszeiten war Ettling ein Kastell, die Pfarrei wurde vom Kloster Niederaltaich gegründet. Die Kirchweihfeier dahier wird am Sonntag nach Mariä Himmelfahrt abgehalten. Unweit von Ettling an der Isar ist eine Wallfahrts-Kapelle, Bürg genannt, welche wahrscheinlich einst ein Römerkastell gewesen ist, weil das Kirchlein mit Wällen und Schanzen umgeben ist und diese Fortifikation auf ein hohes Alterthum hinweiset.

Sitz Ezzenberge.

Etzenberg, in der neuesten topographischen Karte Helzenberg genannt, 4 Stunden südlich von Eggenfelden gegen die Pfarrei Zeitlarn zu gelegen

und zwar am Türkenbache, ist ein zum Landgerichte Eggenfelden, zur Gemeinde Zickerstall und zur Pfarrei Zeitlarn gehöriger Weiler mit 52 Einwohnern und 19 Gebäuden auf einer Anhöhe. Seit dem Absterben der Edlen de Ezzenberge ist es bereits so lange her, daß sich weder von diesem Geschlechte selbst, noch von der Stelle, wo es seinen Wohnsitz hatte, eine Kunde im Volksmunde erhalten hat, aber doch hat für einen Kenner dieser Weiler einige Abzeichen, daß vor mehreren Jahrhunderten daselbst ein Schloß gestanden hat. In Thl. II ist urkundlich dies Geschlecht nachgewiesen.

Vormaliges Schloß Falkenberg.

An der Staatsstraße nördlich von Eggenfelden nach Straubing zwei Stunden von Eggenfelden entfernt, im Landgerichte Eggenfelden, Pfarrei und Gemeinde Falkenberg, auf einem hohen Berge liegt die ehemalige Hofmark Falkenberg mit 154 Einwohnern, 59 Gebäuden, 2 Kirchen und 1 Schule. Diese Ortschaft besitzt alle nothwendigen Handwerker, daselbst ist auch ein Hofbauer, und rings um dieses Pfarrdorf befinden sich viele und edle Obstbäume. Die jetzige Pfarrkirche wurde erst vor zwei Jahrzehnten ganz neu im gothischen Style und mit einem Spitzthurme erbaut, und es blieb von der alten Pfarrkirche bloß das Presbyterium stehen, welches einst die alte Schloßkapelle gewesen ist. Unter dem Presbyterium befindet sich eine eigene Gruft, worin mehrere Ritter von Tattenbach als frühere Besitzer des Gutes Falkenberg, und vielleicht die von Schachen und etwa die alten de Valchenberg begraben sind. Mehrere Leichname des erstern Geschlechts ruhen in metallenen Särgen, welche bei dem jüngsten Kirchenbau exhumirt und dann daselbst wieder beigesetzt wurden. Es ist zwar gegenwärtig noch ein kleines Stöckel als neueres Schloß westlich bei dem Hofbauern-Hofe vorhanden, aber das alte Schloß Falkenberg stand auf demjenigen Platze, den jetzt der Gottesacker einnimmt, und welcher jetzt noch den einstigen Wall um das vormalige Schloß wohl und deutlich erkennen läßt.

Die Edlen de Falkenberg sind ohne Zweifel von uraltem Herkommen, worauf der Thiername schon hindeutet, und dieser Ort erhielt entweder seinen Namen von einem Falco oder von dem Raubvogel Falke, beides ist hier zulässig, da der Name Falco schon im 9. Jahrhunderte gefunden wird und weil einst um Falkenberg große und dichte Waldungen gewesen sind, welche wahrscheinlich in sich viele Falken und Geier bargen, daher auch der Name des nahe gelegenen ehemaligen Schlosses Geiersberg.

Die jetzige Kirche mit dem Gottesacker umgeben nimmt den höchsten Punkt von Falkenberg ein, und so auch hatte das vormalige hohe und thurmartig gebaute Schloß eine große Fernsicht nach allen Himmelsrichtungen. Von diesem Schlosse aus konnte man nachstehende Burgen sehen, als:

nach Osten auf die Stopferer Schanze (römisches Kastell) nach Hausleiten, nach Luhperg, nach Hausbach, nach Holzheim, Burg, Hinterburg, Neuhofen und Aicha; nach Süden sah man nach Amelgering, Schönberg, Wilfing, Eschelbach, Eggenfelden, Puttenberg und Wurmannsquick; nach Westen: Rimbach, Sallach, Rattenbach, Dietraiching, Horading, Diepoldsberg, Diepoldskirchen und nach Schönbach, Eggerding und Sillaching; endlich nach Norden: Zell und Reut, Döttenau und Höherskirchen. Die Edlen von Falkenberg findet man als Gezeugen bei den wichtigern alten Ritterfamilien. Es dürfte die Annahme sogar Einiges für sich haben, daß zu Falkenberg einst zu Römerszeiten ein Wartthurm gestanden hat und hier vorbei eine römische Verbindungsstraße von Neuhofen her über die Römerstraße (Hochstraße) bei Römers- und Lotzelsberg über Oberhöft nach Rattenbach zu geführt habe, welche mit der von Eggenfelden her zusammentraf. Nach der Vertreibung der Römer und nach der Völkerwanderung, als die Bayern wieder das Land betraten, benützten diese wahrscheinlich diesen Höhepunkt zur Erbauung einer Burg, und die Besitzer dieser hießen sich dann de Falkenberg.

Unterhalb des Berges nach Norden befanden sich vormals die großen Fischweiher, welche auch in der Appianischen und Finkischen Karte eingezeichnet sind.

Da es erst im Jahre 1070 allmählich in Gebrauch kam, daß sich die adeligen Geschlechter nach den Besitzungen, welche sie inne hatten, schrieben, so unterliegt es auch keinem Zweifel, daß das Geschlecht de Falchenberg schon im 8. oder 9. Jahrhunderte geblüht hat und sich erst gegen das Ende des 12. Jahrhunderts verlor, weil 1299 ein Otto Chrätzl das Schloß Falkenberg besessen hat. Wie lange die Chrätzl Falkenberg in ihrer Gewalt hatten, und wann dieses Schloß an die Schachner und dann an die Tattenbacher (vide Geschlecht Schachner und Tattenbach im **II.** Thle.) gekommen ist, vermag hier nicht dargethan zu werden. In neuerer Zeit kam Falkenberg vom Herrn Grafen von Tattenbach an den Herrn Grafen von Arco-Valey und verblieb bis zum Jahre 1848 bei dessen Herrschaft in Adeldorf an der Vils; wer damals nicht völlig abgelöst hat, ist zur Zeit noch dahin bodenzinspflichtig.

Die Pfarrkirche zu Falkenberg hat zum Kirchenpatron den hl. Lorenz und die Kirchweih daselbst ist am Sonntage vor St. Lorenz.

Als Nebenkirchen zu der Pfarrei Falkenberg gehören: 1) Diepoldskirchen; 2) Hausbach mit der Patronin St. Barbara und der Kirchweih Sonntag vor St. Jakob; 3) Horading mit dem Patron St. Stephan und der Kirchweih am Sonntag nach St. Bartholomä; 4) Wald mit der Patronin Maria Himmelfahrt und der Kirchweih am Sonntage nach St. Jakob und 5) Niedernkirchen mit dem Patron St. Peter und Paul und der Kirchweih am Sonntag nach St. Ulrich. In Niedernkirchen ist auch eine ständige Filiale, ein Gottesacker und eine Schule.

Vormaliges Schloß Frauenhofen.

Frauenhofen, 3/4 Stunden südwestlich von Eggenfelden, an der rechten Seite des Rotflüßchens, Landgerichts Eggenfelden, in der Gemeinde Hammersbach, Pfarrei Oberdietfurt, Expositur Huldsessen, ist ein Dorf mit 40 Einwohnern und 23 Gebäuden, hat noch 1 Mühle, 1 Binder, Meßner, 1 Kirche und vormals ein Schloß. Auf der alten Appianischen Karte findet sich dieses Schloß noch verzeichnet; es stand auf einem Hügel, wo jetzt das sogenannte Bauernhäusl steht. Nördlich von diesem Schlosse mehrere Schritte entfernt befand sich vormals eine Kirche, deren Grundmauern unter dem Graswasen des Gartens vom Meßner noch sichtbar und erkenntlich sind. Die Thüre dieser Kirche ist jetzt in der Kapelle des nächsten Dorfes Moosham, weil es noch nicht viele Jahre sind, daß diese Kirche abgebrochen wurde.

Die Bauern-Güter von Frauenhofen gehörten einst zu dem Schlosse Altfrauenhofen, k. Bezirksamts Vilsbiburg, da die Reichsritter von Altfrauenhofen auch hier im Landgerichte Eggenfelden einen Sitz hatten, wenn sie oder ihr Pfleger sich dahin in Geschäften begaben. Die Schmiede zu Moosham war ehemals für das Schloß Frauenhofen und seine Unterthanen bestimmt. Weil in Frauenhofen kein selbstständiges Edelgeschlecht gehaust hat und dieser Ort nur eine Pertinenz des Schlosses Altfrauenhofen gewesen ist, so sind die im Thl. II erwähnten Freiherren von Frauenhofen zu dem adeligen Geschlechte von Altfrauenhofen zu rechnen.

Von Frauenhofen westlich 1 1/2 Viertelstunde entfernt war wieder eine Besitzung der Reichsfreiherrn von Altfrauenhofen und zwar eine Hofmark, Namens Huldsessen, welche an der Staatsstraße von Eggenfelden nach Landshut westlich eine gute alte Stunde entfernt ist. Diese Hofmark liegt im Landgerichte Eggenfelden, in der Gemeinde Huldsessen, Pfarrei Oberdietfurt, hat eine eigene Expositur mit selbstständigem Priester, 1 Kirche, 1 Schule und 1 Gottesacker, auch sind in dieser Hofmark alle nothwendigen Gewerbsleute vertreten. Huldsessen, welches seinen Namen daher schöpfte, daß daselbst die Grundholden von Altfrauenhofen saßen, hat 154 Einwohner und 98 Gebäude. Es ist zwar an diesem Orte kein Hofbauer, aber eine alte Schmiede, eine Krämerei und ein altes Wirthshaus; jedoch ist daselbst ein Bauer, der Maier genannt, dessen Garten an den Schloßgraben nach Osten stößt.

Die Stelle, wo einst das Schloß stand, ist die jetzige Kirche, deren alter Sattelthurm noch vom Schlosse herrühren dürfte. Die Kirche selbst ist gothisch und hat ein hübsches Spitzbogen-Gewölbe. Auf dem jetzigen Gottesacker und der Stelle der Kirche war Raum genug für ein ansehnliches Schloß sammt Oekonomie-Gebäuden und Garten. Dieses Schloß lag etwas erhöht, es war früher mit einem tiefen zweifachen Wall umgeben und hatte die Gestalt eines länglichen Viereckes. Höchst wahrscheinlich waren die Wallgräben mit Wasser angefüllt, wenigstens der äußere, da in dem-

selben nach Süden noch eine Art kleinen Weihers sichtbar ist. Erwägt man die großen Felder und die ausgedehnte Waldung dieser Ortschaft, so lohnte es sich wohl der Mühe für die alten Reichsritter von Altfrauenhofen, Landgerichts Vilsbiburg, sich ein Schloß hier in Huldsessen zu erbauen, um darin einen Pfleger zu halten, und es zu kurzem Aufenthalte zur Jagdzeit selbst zu benützen.

Nachdem die Altfrauenhofer den Ort Huldsessen niemals lehensweise an andere Edle verliehen hatten, so findet sich auch kein eigenes Geschlecht de Huldsessen in den alten Urkunden. Auch ein großes Bauern-Gut, zum Burger genannt, ist in Huldsessen, welcher Name Anzeige gibt, daß dieser Hof einst zur Burg Huldsessen gehört hat.

Weil Niemand mit dem Namen de Huldsessen aufgefunden werden konnte, so kommt derselbe auch in Thl. II nicht vor.

Bis noch in unsere Zeit waren die Bewohner von Huldsessen Grund- und theilweise Zehentpflichtig nach Altfrauenhofen, wo ein Mehreres über Huldsessen gefunden werden dürfte.

Schloß Fraundorf.

In der Gemeinde Mitterskirchen, Landgerichts Eggenfelden, Pfarrei Hirschhorn und Expositur Mitterskirchen, zwei eine halbe Stunde südwestlich von Eggenfelden und eine Viertelstunde westlich von Mitterskirchen am Hirschhorn-Bache in einem flachen Thale ist das Dorf Fraundorf, welches lang gestreckt sich hinzieht und wo einst das Schloß Fraundorf mit dem Edelgeschlechte de Fraundorf sich befunden hat. Es zählt dieses Dorf 84 Einwohner mit 52 Gebäuden. Daselbst ist eine Hammerschmiede, welche ohne Zweifel vordem auch eine Waffenschmiede war.

Bei dem heutigen Bauer auf dem Scheurer-Hofe in der Nähe des Backofens ist die Stätte des vormaligen Schlosses; mehrere Jahrhunderte sind jedoch bereits vorüber, seit das vorgenannte Edelgeschlecht dahier gehauset hat, welches im 12. Jahrhunderte und wahrscheinlich schon früher groß verzweigt war und bei wichtigen Verhandlungen Zeugenschaft geleistet hat. Schon im 13. Jahrhunderte verlor sich dieses Geschlecht gänzlich, welches seinen Namen etwa von Frohn (Frohndienstleistung an den Kaiser oder Herzog) oder von einem Frauenkloster, dem es vielleicht eigenthümlich gehörte, erhalten hatte.

Zur Zeit weiß Niemand mehr das Geringste weder von diesem Schlosse noch von diesem Geschlechte, und die Güter dieses Dorfes fielen eigenthümlich in ganz andere Hände; im 2. Theile ist die einstige Existenz dieses Geschlechtes nachgewiesen.

Vormaliges Schloß Freindorf.

Zehn Stunden nordöstlich von Eggenfelden an der Straße von Eggenfelden, wo diese mit der von Arnstorf kommenden Straße nach Vilshofen zusammentrifft und da, wo sich das Bezirksamt Eggenfelden von dem Bezirksamte Vilshofen durch die hölzerne Brücke über den Sulzbach scheidet, steht in einer Ebene das heutige Dorf Freundorf, Landgerichts Vilshofen, der Gemeinde Haidenburg, Pfarrei Uttigkofen, mit 96 Einwohnern und 50 Gebäuden. Unweit des Sulzbaches auf einer Erhöhung, die mit einem noch erkennbaren Wassergraben umgeben ist, war das ehemalige Schloß Freundorf erbaut, das dem ansehnlichen Edelgeschlechte de Freindorf gehörte und dessen Stammburg war. Diese Freundorfer waren Ritter, wie die Urkunden vom Kloster Oberaltaich ausweisen und bei den Grafen von Bogen wohl gelitten. Es wurden derer von Freundorf bei alten Verhandlungen viel aufgefunden und erhielt sich dieses Geschlecht vom 11. Jahrhunderte bis ins 15. Jahrhundert; aber dennoch wissen Wenige mehr aus dieser Orts-Umgebung, daß es hier einst so wackere Ritter von Macht und Ansehen gegeben hat. Ohne Zweifel kamen die Besitzungen der Edlen von Freindorf an das Geschlecht der Grafen von Hals und durch diese zu dem Gute Haidenburg.

Der Name Freundorf rührt entweder von dem altdeutschen Namen Frino oder Freno, oder noch wahrscheinlicher von einem Geschlechte her, das sich die Freien genannt hat.

Gräfliche Burg Frontenhausen.

Frontenhausen, ein Markt 7 Stunden westlich von Eggenfelden im Landgerichte Vilsbiburg, hart an der Grenze des Landgerichts Eggenfelden, Magistrat III. Classe, Pfarrei und Dekanat Frontenhausen im Bisthum Regensburg, hat 1219 Einwohner, 292 Gebäude, 3 Kirchen, 1 Benefizium, 1 Filiale der armen Schulschwestern, 1 Schule, 1 Distriktskrankenhaus, 1 Lokalkranken-Anstalt und 1 Vilsbrücke, da es im Vilsthale liegt. Vor mehreren hundert Jahren saß da das von den Welphen abstammende Geschlecht der alten Grafen von Frontenhausen, Medling und Teyspach. Medling, die alte Burg, war hoch auf einem Berge zwischen Kloster Au und Gars am linken Ufer des Inns, und Teisbach, der Markt mit dem alten Schlosse, liegt am rechten Ufer der Isar oberhalb Dingolfing. Der gegenwärtige Pfarrhof zu Frontenhausen war vormals das gräfliche Schloß und heut zu Tage geht man noch durch einen Thurm in den Pfarrhof hinauf. Konrad II. dieses Namens, Bischof zu Regensburg, ein Sohn des Grafen Heinrich de Frontenhausen und Teyspach verkaufte einen

Theil seines väterlichen Erbes an Frontenhausen um 7000 Pfund Regensburger Pfennige und baute damit das Spital (Katharinenspital) in Regensburg am Fuße der Brücke am linken Ufer der Donau. Ferner gab er zum Bisthum und Stifte Regensburg die Vesten: Teyspach, Werd, Königswart, welches das rechte alte Schloß der Herrschaft Frontenhausen gewesen ist, und Hochenburg, sowie Alt- und Neubeuern im Oberlande. Man weiß noch, daß ungefähr ums Jahr 1160—1170, als Graf Cuno oder Conrad von Medling der ältere und seine Hausfrau Sophia nicht mehr am Leben waren, ihre Tochter, eine Gemahlin des Grafen Sybotho von Neuenburg und Falkenstein in Oberbayern, in des Herzogs Otto Hof zu Pleinting auf die Burg zu Medling auf Eigen und Leute klagte, was immer dazumal dem Grafen Cuno und der Frau Sophia gehörig war. Das Wappen der Grafen von Teyspach, Medling und Frontenhausen war gleich. Es hatte wechselweise 3 rothe und 3 silberne Querbalken im Schilde. Auf dem gekrönten Helme befanden sich zwei Eselsohren, das rechte von Silber und das linke roth.

In der Pfarrkirche zu Frontenhausen ist Patron St. Jakob major und die Kirchweih am Sonntag nach Kreuzerhöhung. In dieser Pfarrkirche stiftete im Jahre 1401 Otto und Hanns Eker zu Prunn und Lichteneck auf den St. Michael-Altar ein Frühmeß-Benefizium.

Schloß Furt.

Vor mehreren Jahrzehnten war der Ort Furth noch dem Landgerichte Eggenfelden einverleibt, wurde aber dann wegen zu beträchtlicher Entfernung dem Landgerichte Pfarrkirchen zugetheilt. Furth, jetzt ein Weiler mit 48 Einwohnern und 26 Gebäuden, Pfarrei Schönau, Landgerichts Pfarrkirchen, stößt hart an's Landgericht Arnstorf, liegt 5 Poststunden nordöstlich von Eggenfelden und zwei Stunden südlich von Arnstorf an der Kreuzung der Straße von Eggenfelden nach Vilshofen und der Straße von Arnstorf nach Pfarrkirchen in einem Thale am Sulzbache; die dahier bestehende Bräuerei des Carl Höber war von jeher und ist auch jetzt noch ein besuchter ruhiger Vergnügungs-Platz. Außer diesem Bräuhause sind in Furth noch 1 Schmiede, 1 Mühle und 1 Krämerei. Die Ortschaft Furth mit der Bräuerei und dem Gasthause war bis zum Jahre 1848 noch eine Pertinenz zum Schlosse St. Mariakirchen und erst der tüchtige Oekonom und Hauswirth Michael Höber, der Vater des jetzigen Besitzers, brachte dieses Gut käuflich an sich zum vollen Eigenthum.

Neueren Nachforschungen zu Folge hatte einst die Burg Furt südlich oberhalb des jetzigen Bräuhauses auf dem jähen Hügel links von

der Straße von Furth nach Pfarrkirchen gestanden und hatte sonach zu seiner Vertheidigung eine vortheilhafte Ortslage.

Die Ritter dieses vormaligen Schlosses hießen sich de Furt und spielten vom 12. bis zum 14. Jahrhunderte eine große Rolle, da sie mit vielen ansehnlichen adeligen Familien verschwägert waren und häufig in verschiedenen Klöstern Verhandlungen zeugschaftlich angewohnt haben. Allerdings weiß man noch jetzt, daß in Furth einstmals eine Herrschaft gewesen ist, nicht aber mehr mit voller Sicherheit den Ort, wo sich die Burg befunden hat.

Nach dem Jahre 1320 kommt Keiner mehr unter dem Namen de Furt vor und dieses Schloß gerieth alsdann in andere Hände. Man ließ wahrscheinlich das Schloß öde stehen, welches dann in Verfall gerieth, und die Eigenthümer dieser Besitzung zogen es vor, anderwärts ihre Wohnung zu nehmen, die Gilten hievon zu erheben und das Gut nebst der Bräuerei und Wirthschaft leibrechtlich zu vergeben und bewirthschaften zu lassen. Auf diese Art erlosch auch dieses Geschlecht, wie auch so viele andere Geschlechter, wovon nichts übrig blieb, als höchstens der Name. Den Namen Furth erhielt der Ort von der seichten Stelle der Durchfahrt durch den Sulzbach.

Vormaliges Schloß Galgweis an der Vils.

Zwölf Stunden nordöstlich von Eggenfelden und 5½ Stunden östlich von Arnstorf, gegenüber von Bärndorf, jenseits des Kollbaches und der Vils, im Landgerichte Osterhofen, in der Gemeinde Galgweis liegt das Pfarrdorf Galgweis mit 215 Einwohnern, 92 Gebäuden, 1 Kirche und 1 Schule nebst 24 Häusern in der schönsten und fruchtbarsten Gegend des Vilsthales.

Diese Ortschaft ist uralt und hieß ursprünglich Harioldewis im Quinzingowe. Schon zu Anfang des 8. Jahrhunderts war dieser Ort eine Villa mit freien und adeligen Besitzern und die Wittwe Angiltrut schenkte mit Beistimmung ihres Sohnes Gaganhart ihre Besitzungen daselbst anno 757 dem Kloster Mondsee. Später änderte man den Namen dieses Ortes in Garioldewis und dann in Galchwis um; er kam wahrscheinlich durch Tausch oder Kauf in den Besitz des Hochstiftes Passau und wurde demselben anno 1179 vom Papste Alexander III. als Eigenthum bestätigt.

Im 12. Jahrhunderte kamen mehrere Adelige de Galchwis als Zeugen bei Ausfertigung von Urkunden vor, ob sie aber im eigenen ganz freien Besitze des Gutes Galgweis gewesen sind oder nicht, oder ob sie Lehensträger vom Hochstifte Passau und Ministerialen des Hochstifts waren, kann nicht entschieden werden.

Dieses Edelgeschlecht kommt schon im 13. Jahrhunderte nicht mehr vor; im 14. Jahrhunderte war Galgweis der Herrschaft Oberndorf in der Pfarrei Galgweis einverleibt, kam mit Oberndorf anno 1689 in den Besitz des Klosters Ranshofen und nach Aufhebung des Collegiat-Stiftes Ranshofen an den Staat.

Galgweis gehört zwar nicht zum Bezirksamtssprengel Eggenfelden, aber es liegt hart an demselben, und die Edlen des Bezirksamts Eggenfelden standen einst in vielfältigem Verkehr mit denen de Galgwis.

In diesem Dorfe befinden sich alle Handwerker, welche sich sonst auch bei wichtigeren Schlössern und Hofmarken vorfinden.

Galgweis ist eine der ältesten Pfarreien Bayerns und soll ihre Gründung theils den bayerischen Herzogen und theils den Bischöfen von Passau verdanken. Die Pfarrkirche allda ist zu Ehren der hl. Apostelfürsten Petrus und Paulus eingeweiht. Das Kirchweifest wird am Sonntag nach Peter und Paul gefeiert.

Vormaliges Schloß Gall.

Oberhalb der Hofmark Gern südlich, links an der Straße von Gern nach Rogglfing und Thann, von Eggenfelden 1/2 Stunde entfernt, liegt auf einem hohen Berge ein Hof und eine Wasenmeisterei in der Gemeinde Gern II, Landgerichts Eggenfelden, in der Pfarrei Hirschhorn, mit Namen Gall und hat 12 Einwohner mit 11 Gebäuden. Bei diesem Hofe heißt es heute noch zum Hofbauern; daselbst hauste einst ein Edelgeschlecht, de Gall genannt, wann Namen dieses Geschlechts in Urkunden vorkommen, habe ich in der zweiten Abtheilung angegeben.

Der Ort, wo sich vormals das Schloß befunden haben mag, kann jetzt nicht mehr nachgewiesen werden, es stand aber wahrscheinlich östlich von dem Bauernhof in Gall.

Markt Gangkofen.

4 1/2 Stunden westwärts von Eggenfelden an der Landshuter Staatsstraße, an dem Flüßchen Bina liegt im Bezirksamte und Landgerichte Eggenfelden der Markt Gangkofen, welcher selbst eine Pfarrei bildet und für sich eine selbstständige Marktgemeinde hat. Im Ganzen zählt die Markts-Gemeinde Gangkofen 1090 Einwohner und 390 Gebäude, hat 2 Kirchen, 2 Schulen, worunter 1 Filiale der armen Schulschwestern, 1 Postexpedition, 1 Lokal-Krankenanstalt, 1 praktischen Arzt, 1 Apotheke und 1 Armenhaus.

Der Gottesacker zu Gangkofen befindet sich 1 Viertelstunde südlich außerhalb des Marktes bei der Kirche in Heiligenstadt, welche in der Gemeinde Panzing ist. Es geht die Sage, daß zu Heiligenstadt im grauen Alterthume eine große Stadt gewesen ist. Die Kirche zu Heiligenstadt ist ziemlich alt und zeigt zweierlei Bauart, nämlich im Presbyterium den gothischen Stil. Der Hochaltar in dieser Kirche hat, wegen seiner schönen altdeutschen Schnitzarbeit in der untersten Abtheilung, einen hohen Werth und zeigt die Menschwerdung Christi. Er war ursprünglich ein Flügelaltar und ist auf der hintern Seite auf blauem Grunde mit Figuren bemalt.

Auch sind in dieser Kirche Grabsteine an der rechten Wand von dem Edelgeschlechte de Hochholdingen. Höchst wahrscheinlich war an diese Kirche vor Jahren ein Gebäude angebaut, das vielleicht ein Stift gewesen ist, aber Gewisses hierüber konnte nicht erforscht werden.

Der Ort Gangkofen ist sehr alt; denn anno 1007 schenkte schon Kaiser Heinrich der Heilige als bayerischer Herzog zum von ihm gestifteten Bisthum Bamberg auf einmal 38 Orte, gelegen in den Pfarreien Dingolfing, Mamming, Gottfrieding, Griesbach, Kollbach, Oberhausen, Taufkirchen, Niederviehbach, Loizenkirchen, Binabiburg, Falkenberg und Gangkofen. — Zur herzoglichen Villa in Dingolfing gehörte das große Amt Kolbach, welches alle vorgenannten Kammergüter der Kaiserin Kunigunda, Gemahlin des Kaisers Heinrich des Heiligen, umfaßte. Die Orte, welche zum Hochstifte Bamberg kamen und im jetzigen Landgerichte Eggenfelden gelegen sind, waren folgende: Taparadorf (Taubendorf), Pachheim (Bachham), Valchanaperc (Falkenberg), Heft (Oberheft), Volchinisdorf (Volksdorf), Hausprechtichoun (Haus- oder Heißprechting), Eigilapach (Eschelbach, Eisbach oder Aschbach), Murzilafaha (Ober- und Unter-Merzach), Geginindhouu (Gangkofen). Auch Punacha (Binabiburg) und Chazapach (Katzbach) befanden sich noch unter diesen Gütern.

In früheren Zeiten wurde zu Gangkofen ein großer Flachsmarkt abgehalten.

Daselbst hatten die Grafen von Leonsperg eine Veste, die vielleicht in dem heutigen Garten des vormaligen Deutschherrnhauses, welcher eingemauert ist, gegen Westen, wo sich noch Weidenstauden mit Vertiefungen befinden, erbaut war. — Kaiser Heinrich der Heilige schenkte den Ort Gangkofen und die hiesige Umgegend mit dem Schlosse Leonsberg an der Isar Dietmar, einem Sohne des hochberühmten Grafen Pabo von Abensperg, welcher Dietmarus der erste Graf zu Leonsperg war. Dieser uralte Markt verblieb bei den Grafen von Leonsberg bis zum Erlöschen der ruhmwürdigen Familie, worauf dann die Herren Grafen von Leuchtenberg und Hals sich des hiesigen Orts und anderer Leonsbergischer Güter und Schlösser mit Gewalt bemächtigt haben. Weil aber die Grafen von Ortenburg ein größeres Recht zu dieser reichen Verlassenschaft zu haben vermeinten, jedoch zu schwach waren, solche Erbschaft entweder gütlich oder mit Gewalt an sich zu bringen, machten sie mit den Herzogen von Bayern ein Bündniß, kraft dessen sie

die Hälfte dieser Erbschaft den Herzogen zu überlassen und zu theilen versprachen, was sie durch die zusammengesetzten Waffen erobern würden.

Nachdem die bayerischen und ortenburgischen Waffen allenthalben glücklich waren, verblieb den Herzogen die Herrschaft Leonsberg sammt den Märkten Gangkofen, Thann und Marktl am Inn und anderen Gütern. Den Grafen von Ortenburg aber wurden unterschiedliche Herrschaften, Schlösser, Güter und Zehende zu Theil, welche dieselben noch anno 1700 besaßen, wie sie auch etliche in dieser Gegend liegende Schlösser und Hofmarken, wie z. B. das Schloß Pänzing, Wolfsegg, Schernegg und Leoprechting als Lehensherrn zu verleihen hatten.

Anno 1590 und 1666 herrschten zu Gangkofen starke Feuersbrünste und im letztgenannten Jahre fiel durch das Feuer die Deutschordens-Kirche in Schutt zusammen, wobei die Grabmale des Grafen Bernhard und seiner Söhne Heinrich und Bernhard de Leonsperg zerschlagen worden sind. Diese Denkmäler befanden sich im Chore dieser Kirche.

Demnach kamen die Märkte Gangkofen, Thann und Marktl im 14. Jahrhunderte zu dem herzoglichen Hause Bayern und verblieben seither bei demselben. Vor Alters hatte Gangkofen auch ein eigenes Pfleggericht, welches ungefähr um das Jahr 1550 dem Pfleggerichte Vilsbiburg einverleibt wurde. Außer einer vormaligen Deutschherrn-Commende, welches Gebäude dermalen der Pfarrhof und das weibliche Schulhaus ist, befindet sich in Gangkofen noch das ehemalige Schloß, Obergangkofen genannt, das vormals den Auerischen, Türkhaimbischen, Biberacherischen, den Zellerischen und den Trainerischen zu Hermannsdorf gehörte. Anno 1700 war Obergangkofen im Besitze der edlen Freiherrn von Muggenthal, welche auch noch in der Gemarkung von Gangkofen einen eigenen Edelsitz gehabt haben, der als Einöde noch vorhanden ist. Wenn man von Südwest, d. h. durch den Markt Gangkofen nördlich geht, so kommt einem das Schloß Obergangkofen nordöstlich zu Gesicht. Von diesem Schlosse Obergangkofen siehe in Thl. II.

Nebst dem Schlosse Obergangkofen war im Markte Gangkofen unweit des Flüßchens Bina das deutsche Haus oder die Commende Gangkofen. Vide Hundius Metropolis Salisburgensis.

Die Stifter dieser Commende waren weiland die Grafen von Leonsperg. Der letzte dieses hohen Namens und Stammes, genannt Bernhard, trat in diesen Ritter-Orden und stiftete anno 1278 diese Commende; derselbe starb 1283 und wurde, wie schon oben bemerkt, in dieser Ordenskirche mit seinen 2 Söhnen Heinrich und Bernhard im Chore begraben. Die Commende gehörte zur Baley Franken.

Das Grabmal dieser drei Herren Grafen von Leonsperg war ein erhabener Stein auf 4 Säulein ruhend, wie noch Wening in seinen 4 Rentämtern von Bayern gemeldet hat, aber von den Trümmern desselben ist nichts mehr aufgefunden worden. Die Ordenskirche und die Commende selbst wurden anno 1691 wieder in guten Stand gebracht und neu erbaut.

Zu dieser Commenden-Kirche gehörte auch die Wallfahrtskirche ad sanctum Salvatorem, insgemein Heiligenstadt genannt, dann noch St. Nikolaus, St. Georgens Gotteshaus zu Widerspach, St. Ursula zu Churtannbach, St. Margarethen nächst Seemannshausen, St. Barbara zu Schottenkirchen, St. Katharina zu Wettersdorf, die Kirchen zu Obertrennbach, zu Reichenaibach und zu Dürnaich.

Endlich ist zu Gangkofen noch ein Schloß gewesen, genannt Königsberg. Dieses Schloß war jenseits der Binabrücke links in der Nähe des gegenwärtigen Chirurg Stöttnerischen Hauses gegen Süden auf einem künstlich aufgeworfenen Hügel erbaut, der jetzt noch mit einem Wassergraben umgeben ist. Dieser Edelsitz, der anno 1700 dem Adam Joseph Antoni, Freiherrn vom Imbhof, Canonicus zu Altenötting gehörte, ist als Schloß ungefähr anno 1670 wegen Alter und Baufälligkeit abgebrochen worden. Dieses Schloß gehörte vor 500 Jahren den Herren von Hochholtingen, dann kam es an die Herren von Closen und anno 1675 gelangte es an das Churfürstenthum Bayern. Von diesem kam es an die Fürstenberger, aus deren Händen dieser Sitz an den churfürstlichen Rath von Berchem kam, welcher denselben seinem Tochtermanne Anton Marquard, Freiherrn von Imbhof zu Ginzlkofen, churfürstlichen Regiments-Rath und Forstmeister zu Burghausen, überlassen hat.

Vormalige Burg Gastlberg.

Anderthalb Stunden östlich von Eggenfelden, Landgerichts Eggenfelden, in der Pfarrei und der Gemeinde Hebertsfelden und von diesem Orte 1/2 Stunde östlich entfernt auf einer Anhöhe liegt der Weiler Gaßlberg, vormals die Ritterburg des edlen Geschlechtes der Gaestl von Altenburg oder von Gastlberg. Wie schon bei dem Geschlechte der Altenburger erwähnt, waren die Gastl einerlei Geschlechts mit den Altenburgern, da diese einerlei Wappen und Helm geführt haben. Gaßlberg ist jetzt ein Weiler mit 16 Einwohnern und 21 Gebäuden. Von der vormaligen Burg ist nichts mehr sichtbar; vor mehreren Jahren stand bei diesem Hofe noch ein Theil eines ehemaligen Getreide-Kastens, in welchem das Getreide aufgespeichert wurde, das die Unterthanen ehedem eindienen mußten. Es ist auch noch nicht lange her, daß der Tisch im Wohnzimmer des Eigenthümers sammt dem Essen in die Tiefe versank, da wahrscheinlich ein Kellergewölbe eingefallen ist. Man erzählt auch, daß von dem Hofe Gaßlberg zum nahen Hofe Gscheidmaier ein unterirdischer Gang sich erstreckt habe und derartige Gänge noch beim Gscheidmaier vorhanden sind. Zwischen Gaßlberg und dem Gscheidmaier ist eine sehr tiefe Thalschlucht, in welcher sich sogenannte Nagelflühe-Steine (Conglomerate) vorfinden, die zu guten Bausteinen dienen. Gleich oberhalb dieser Thalschlucht führt ein Gehsteig ganz steil an den Gscheidmaier hinauf und bei diesem Hofe zeigen sich jetzt noch

mehre Merkmale einer ehedem vorhanden gewesenen Befestigung, während zu Gaßlberg solche eingeebnet wurden. Offenbar gehörten einst diese zwei Höfe zusammen, welche nur durch die Thalschlucht geschieden sind; selbst die genaue topographische Karte des Bezirksamts Eggenfelden hat sie als zusammengehörig betrachtet, da der Gscheidmaierhof, welcher ebenfalls zur Pfarrei und Gemeinde Hebertsfelden gehört und 22 Einwohner mit 12 Gebäuden hat, nicht eigens benannt ist, während Gaßlberg auf derselben steht. Schon der Name Gscheidmaier besagt es, daß dieser Hof von dem zu Gaßlberg abgeschieden wurde. Die Gastl besuchten die Turniere. In Gaßlberg war auch einst eine Kirche.

Vormalige Burg Geginhaim.

Das jetzige Gengham in der Pfarrei Kollbach, Gemeinde Kollbach, Landgerichts Eggenfelden, von welchem dieser Weiler 6 Stunden westlich entfernt ist, hat 40 Einwohner und 22 Gebäude. Es hängt an einem Berge schwalbennestartig hingebaut und stammt noch aus der Zeit vor dem Hunnenkriege, worauf sein Name Gegino und haim (zu Hause) hindeutet.

Wo die Burg einst gestanden hat, kann nicht mehr mit Gewißheit festgestellt werden, da Niemand in der Gegend von einem Schlosse mehr etwas weiß. Der Lage nach möchte sie bei dem obersten Bauer gegen Norden an der Berghöhe gestanden haben. Das Edelgeschlecht de Geginhaim findet man in Urkunden als Zeugen nur vom J. 1120 bis 1150.

Altes Schloß Geiersberg.

Zwei und 1/4 Stunde nördlich von Eggenfelden, 1/4 Stunde nördlich von Falkenberg, im Landgerichte Eggenfelden, in der Pfarrei Falkenberg und in der Gemeinde Falkenberg auf einem von drei Seiten jäh abschießenden Berge liegt der Weiler Geiersberg mit 25 Einwohnern und 14 Gebäuden dem man es schon von ferne ansieht, daß hier vormals eine Burg gestanden hat; bei der Besichtigung an Ort und Stelle erkennt man auch noch deutlich die Ueberreste der Verschanzungen nach Westen. Dieser Ort muß sehr alt sein; denn jene Orte, welche einen Thier-Namen führen, reichen gewöhnlich weit in ferne Zeiten zurück. Nach Westen im Thale war ein großer Fischweiher, der nun in eine Wiese umgebildet ist. Nur der Name Hofbauer und Maier in diesem Orte halten das Andenken an dieses Schloß noch wach, welches einst das Edelgeschlecht de Geiersberg bewohnte. Es lebte von diesem Geschlechte noch ein Sprosse im 15. Jahrhunderte.

St. Georgenberg.

Südwestlich anstoßend ans k. Landgericht Eggenfelden, unweit der Gemeinde Geratskirchen, steht im Landgerichte Altötting, in der Gemeinde Unterblieskirchen, auf einer bedeutenden Anhöhe der Weiler St. Georgenberg mit 41 Einwohnern, 25 Gebäuden und 1 Kirche, von deren Thurm aus man eine sehr weite und prachtvolle Aussicht bis an den Chiemsee genießt. In der Nähe dieser Kirche hauste einst ein Edelgeschlecht, St. Georgio genannt, welches besonders im 12. Jahrhunderte öfters Zeugschaft geleistet hat.

Die Kirche zu St. Georgenberg ist eine Nebenkirche der Pfarrei Pleiskirchen und hat zum Schutzpatron den hl. Georg; sie hält das Kirchweihfest am 5. Sonntag nach Ostern.

Vormaliges Schloß Geratskirchen.

Das Dorf und die vormalige Hofmark Geratskirchen liegt 4 Stunden südwestlich von Eggenfelden am Hirschhornbache; man gelangt über Unterdietfurt auf der Straße nach Oetting dahin. Noch bis zum Jahre 1848 war Geratskirchen ein Patrimonal-Gericht; es liegt im Landgerichte Eggenfelden, in der Parrei Unterdietfurt, in der Gemeinde Geratskirchen, hat 118 Einwohner, 66 Gebäude, 1 Kirche mit 1 Sepultur und 1 Schule. Es befindet sich da ein selbstständiger Expositus als Seelsorger. Seinen Namen hat es von einem Gerhardus und einer Kirche. Auf dem Berge rechts von der Verbindungsstraße nach Unterdietfurt ganz nahe bei Geratskirchen liegt der Geratsberg mit 11 Einwohnern; daselbst war wahrscheinlich das alte Schloß der Edlen von Geratskirchen, welches Geschlecht schon gleich zu Anfang des 12. Jahrhunderts urkundlich erscheint.

Die Expositur Geratskirchen gehört zur Pfarrei Unterdietfurt und die Expositur-Kirche zum hl. Bischofe Martin hat das Sanctissimum und 1 Sepultur; sie feiert das Kirchweihfest am Sonntage vor Martini. Diese Kirche zeigt den altdeutschen Stil.

Erst kürzlich hatte ich Gelegenheit, den sogenannten Schloßberg bei Geratskirchen selbst zu besehen; derselbe befindet sich an der Verbindungsstraße zwischen Geratskirchen und Unterdietfurt, ein Paar hundert Schritte rechter Hand von Geratskirchen weg, auf der Anhöhe bei der sogenannten Sandgrube, und zwar oberhalb derselben. Von diesem Burghügel ist nur mehr ein kleiner Erdaufwurf sichtbar, das übrige ist durch Pflug und Egge verschwunden und dient jetzt als Feld.

In Geratskirchen war seit uralten Zeiten ein Bader und ein Krämer, sowie auch noch mehrere nothwendige Handwerker nebst einem alten Wirthshause.

Vormaliges Schloß Gerbartsdorf.

Das heutige Dorf Gerberstorf im Landgerichte Arnstorf, in der Gemeinde Eggerstorf, Pfarrei Uttigkofen, liegt rechts am Sulzbache 7 Stunden nordöstlich von Eggenfelden, 4 Stunden südöstlich vom Markte Arnstorf und 1 Stunde östlich von St. Johanniskirchen entfernt im Sulzbachthale, hat 79 Einwohner, 71 Gebäulichkeiten und 1 Kirche. Dieses Dorf hieß ursprünglich Kepahartesdorf (Gebhardsdorf) und gehörte im 9. Jahrhunderte zum Kloster Mondsee. Heito, der Inhaber dieser Ortschaft, erlangte im Jahre 837 die Befreiung von den Dienstlasten, indem er dem Kloster seine Besitzungen in der Ortschaft Sulzbach im Quinzingaue gab. Hiemit ist nachgewiesen, daß Sulzbach unweit Zell, in der Pfarrei Malgerstorf mit 27 Einwohnern und 14 Gebäuden, in uralter Zeit zum Quinzingaue gehörte, da der Weiler Sulzbach dem Bache und diesem Thale den Namen gegeben hat. Unweit der Ortschaft Sulzbach gegen Reit zu finden sich noch bedeutende Verschanzungen.

Die Kirche in Gerberstorf, dem hl. Andreas dedizirt, hat am Patrozinium und am Kirchweihfeste Gottesdienst. Noch im 14. Jahrhunderte hatte Gerberstorf sein eigenes Adels-Geschlecht, die Gerberstorfer genannt, da zu Anfang des 14. Jahrhunderts die Adeligen nicht mehr de, sondern von der Ortschaft ihrer Besitzung oder kurzweg z. B. die Gerbersdorfer, die Leubelfinger, die Closner u. s. w. in Urkunden unterschrieben haben.

Auch Gerberstorf verdankt seinen Namen einem Edlen Gebehardus.

Gerberstorf ist eine Nebenkirche der Pfarrei Uttigkofen, in welcher das Kirchweihfest am Sonntage nach St. Margaretha stattfindet.

Burg Geren.

Die Hofmark Gern, eine Viertelstunde südöstlich von Eggenfelden, Landgerichts Eggenfelden, bildet selbst in 3 Orten eine eigene Gemeinde, nämlich Gaisberg, Pfarrei Gern mit 7 Gebäuden, St. Sebastian mit 1 Kirche und 5 Gebäuden und endlich Gern mit 82 Gebäuden, 295 Einwohnern, 1 Kirche, 1 Schule und 1 Schloß. Gern liegt auf der rechten Seite des Rotflusses und hat gegen Süden den Hirschhorn-Bach. Gegenwärtig gehört dieses Schloß dem Freiherrn Hector von Günderode, welcher unter dem 17. Juni 1869 die königl. Erlaubniß erhielt, Namen und Wappen der ausgestorbenen „Freiherren von Closen" zu führen. Er ist nämlich ein Enkel der Schwester des im Jahre 1856 zu München, als letzter des Stammes der freiherrlichen Linie von Closen zu Aufhausen, Gern und Hellsberg, verstorbenen Freiherrn Karl von Closen.

Die Oekonomie und die Bräuerei sind dermalen verpachtet. In Gern ist eine Pfarrei von uralter Gründung; die Pfarrkirche von gothischer Bauart ist dem hl. Georg, wie alle von den Closen gegründeten Kirchen, geweiht, und enthält im Innern viele alte Grabmonumente der Closen'schen Familie. Um diese Kirche liegt ein alter Leichenacker, der nach Osten, Süden und Westen von einer Mauer und nach Osten und Süden von einem Weiher geschützt ist. Diese Hofmark hat alle nothwendigen Handwerksleute, eine große Bräuerei, eine Damastfabrik resp. noch das Gebäude hievon, ein neueres noch bewohnbares Schloß mit einem ausgedehnten Garten und schönem Parke und den alten Burghügel, da der Bau des neueren Schlosses in das 18. Jahrhundert fällt, und dieses Schloß noch 1716 ein Gartenhaus war, wie aus Wenings 4 Rentämtern Bayerns in den Abbildungen zu ersehen ist. In dem neueren Schlosse ist ein sehenswerther Saal nebst vielen bewohnbaren Zimmern und Gemächern, eine große Bibliothek und eine wohlerhaltene gutgeordnete Registratur mit einigen sehr alten Briefen. Es steht am Eingange des Parkes südwestlich von der Hofmark Gern. Alban Closen erhielt vom Herzog Heinrich von Bayern vor mehr als 500 Jahren das Recht, alljährlich einen großen Jahrmarkt (Dult) abzuhalten, welcher früher 14 Tage andauerte und von großen Kaufleuten besucht war. Diese Dult findet noch alle Jahre 8 Tage lang statt, und während dieser Zeit genießt jedes Haus in Gern das Recht, alle Getränke ausschenken zu dürfen, Gäste zu setzen und zu beherbergen, sowie Speisen auszukochen, wodurch manchem Hause allda ein nicht unerheblicher Nutzen zugeht.

Das alte Schloß oder die Burg zu Gern stand auf einem sehr jäh abfallenden Hügel nach Osten an der Hofmark, und erhielt gewiß schon sehr frühzeitig im 9. oder 10. Jahrhunderte von einem Gero seinen Namen.

Gemäß der Beschaffenheit der Lage dieser Burg wurde sie folgender Weise erbaut: Bei Gern zieht sich durch die ganze Ortschaft auf der rechten Seite des Rotflusses eine Erhöhung fort und am Ende derselben gegen Osten wurden die Gewölbe und Grundmauern der Burg erbaut. Auf diese Gewölbe und Grundmauern wurde das Mauerwerk bis zum ersten Stocke fortgeführt; damit sie von Außen hinlängliche Befestigung zum Schutze erhielt, wurde ringsherum um diesen länglichen runden Maueraufbau ein sehr breiter und tiefer Weiher ausgegraben, das ausgehobene Erdreich hievon zur Burghügel-Erweiterung und Erhöhung verwendet, und auf diese Art entstand der künstliche Berg, auf welchem dann erst die eigentliche Burg sich erhob, welche theilweise mit Ringmauern, Thürmen und Zinnen flankirt wurde und eine beträchtliche Festigkeit mit imponirendem Ansehen erlangt hat. Der Weiher, welcher sich um die Burg herum, sowie der Wallgraben, der sich um einen Theil der Wirthschaftsgebäude erstreckt, wurde von dem eingeleiteten Wasser des Hirschhorn-Baches gespeiset. Er diente nicht allein als Befestigung, sondern war auch nutzbar für die Fischzucht; noch heut zu Tage ist derselbe mit großen Spiegelkarpfen,

Hechten und Schleien besetzt. Der Weiher hat eine solche Tiefe, daß er niemals abgelassen werden kann.

Um die ganze Burg herum zog sich und zieht sich noch gegenwärtig ein steil in den Weiher abfallender Obstgarten, der am Spiegel des Weiherwassers mit einem Zaune und Pfählen versehen ist. Der Eingang in die Burg ging von dem Maierhofe und dem Kirchen-Platze aus über eine lange und breite Zugbrücke; noch jetzt sind von dieser Zugbrücke die gemauerten und festen Widerlager sichtbar. Diese Brücke ist gegen die Ortschaft Gern nach Südwest gewendet. An der Nordseite befindet sich am Fuße dieses Burghügels der Eingang in die Burggewölbe, welche dermalen als Bier-Lager-Keller von der Bräuerei benützt werden. Auf dem jetzigen Plateau steht gegenwärtig noch ein verfallenes, aber unter Dach gehaltenes Kellerhaus-Gebäude; hier wird zeitweise ein Keller-Fest abgehalten, da es hier sehr einladend und schattig ist. Am Eingange in die Oekonomie-Gebäude auf dem vormaligen Schloß- oder Burghofe stand früher ein fester Thurm.

Diese früher wohl befestigte Burg, welche in Wenings 4 Rentämtern auch als gut erhalten abgebildet ist, hat im Schweden-Kriege viel gelitten, und im bayerischen Kriege 1742 wurde sie gänzlich zerstört. Hier hauste seit vielen Jahrhunderten das hochadelige Geschlecht derer von Geren und seit dem Jahre 1300 bis auf diese Zeit noch das Geschlecht deren von Closen. Wie ich aus alten Urkunden ersehen habe, war das alte eigens bestehende Geschlecht de Geren blutsverwandt mit den Grafen von Medling, Teyspach und Frontenhausen und stammte möglicher Weise wie diese von den Welphen ab, daher auf ihr hohes Alter geschlossen werden kann. Eines Wappens der Edlen de Geren konnte ich leider nicht ansichtig werden; vielleicht führten sie ein ähnliches wie die Grafen von Medling am Inn.

Gern lag noch im alten Isengau und war in diesem Gaue eine Grenzveste, wohin schon der hl. Rupertus von Salzburg aus öfters gekommen sein und da gepredigt haben soll. Der erste und älteste urkundlich aufgefundene Edle von Geren anno 1120 hieß Heinricus und hatte zu Brüdern den Adalprecht und Ludowicus. Urkundlich kommt am häufigsten ein Adalbertus de Geren vor, und überhaupt verkehrten diese Edlen viel und häufig mit den edelsten und ältesten Geschlechtern von Bayern. Im Jahre 1260 erkaufte von einem Conrad de Luppurg Herzog Heinrich von Bayern die Veste Geren. Im Jahre 1296 hieß der Herr auf Gern Sachso; es könnte auch sein, daß Wilhelm de Geren, den ich 1288 als Zeuge fand, den Beinamen Sachso führte. Selbst noch 1344 fand ich als Zeuge einen Ulricus, dessen Gattin Gertraud hieß, unter dem Namen de Geren, ob dieser aber noch zu dem alten Geschlechte de Geren oder schon zu denen von Closen gehörte, vermag ich nicht zu entscheiden; nur soviel ist hiemit erwiesen, daß der Letzte, der urkundlich de Geren unterschrieben hatte, Ulricus hieß. Unter den Turnierern fand ich das Geschlecht der de Geren nicht.

Vormaliges Schloß Gerhartsdorf.

Drei Stunden südlich von Eggenfelden, von dem Markte Wurmannsquick 1½ Stunde südlich, auf der Straße von Eggenfelden nach Braunau, etwas nach Osten von dieser Straße abgelegen, im vormaligen Landgerichts-Bezirke Eggenfelden, jetzt im Landgerichte Simbach am Inn, in der Gemeinde Obertürken steht auf einem Berge ein uraltes Kirchlein, an welches sich ein Dorf lagert, das nun Geherstorf heißt. Es gehört in die Pfarrei Zeitlarn und hat 57 Einwohner und 27 Gebäude. Im Thale fließt ein Bächlein vorbei, das sich unterhalb Etzenberg mit dem Türkenbach verbindet. Unter dem Volke geht die Sage, daß das Kirchlein zu Geratstorf, unter welchem Namen dieser Ort in der Appianischen und Finkischen Karte auch verzeichnet ist, einst ein Götzen-Tempel gewesen sei. Diese Sage erhält einige Wahrscheinlichkeit dadurch, daß in der Nähe von diesem Dorfe sich Orte befinden, die offenbar römischen Ursprungs sind, als: Wollner, Prähof und Trimmelhof. In späterer Zeit hat sich hier ein eigenes Edelgeschlecht de Gerhartsdorf angesiedelt.

Gerhardsdorf gründete ein Gerhardus.

Geherstorf ist eine uralte Nebenkirche von der Pfarrkirche Zeitlarn zum hl. Joh. Baptist, wo am 2. Sonntage im Oktober das Kirchweihfest gehalten wird.

Vormaliges Schloß Gergweis.

Gergweis, früher eine Hofmark, jetzt ein Dorf mit 390 Einwohnern, 155 Gebäuden, 1 Kirche und 1 Schule, liegt im Landgerichte Osterhofen, Gemeinde Gergweis, links am Ufer der Vils, hart an der Grenze des Bezirksamts Eggenfelden. Von Arnstorf aus ist Gergweis 4 Stunden nordöstlich und von Eggenfelden in mehr nördlicher Richtung 10 Stunden entfernt und hatte früher seinen eigenen Adel. Dieser Ort, ¼ Stunde westlich von Galgweis, hat 55 Häuser, hieß ursprünglich Kerihhinwis und schöpfte seinen Namen von einem Kerrihho (Speerträger). Schon unter Herzog Tassilo II. war dieser Ort eine Villala (Dörflein), wovon ein gewisser Wassugrim 4 Mansus zum Kloster Niederaltaich gab, das aber diese Güter bald wieder verlor. Später verkürzte man diesen Ortsnamen in Gerchweis. Im 11. Jahrhunderte hatten die Bischöfe von Passau das Obereigenthumsrecht über diesen Ort und Bischof Altmann gab anno 1076 drei Huben zu Gergweis zum Kloster St. Nicola. Jedoch blieben auch dem Bischof noch mehrere Güter in dieser Ortschaft, welche sich allmählig vergrößert hatte, und um die Mitte des 13. Jahrhunderts besaß der Bischof daselbst 11 Mansus, eine Mühle mit Fischweiher, eine Taverne und ¼ von einer Hube, auch hatte er daselbst ein Forstgericht. Gergweis bildete ein eigenes Amt und der Bischof bezog von 13 Gutsbesitzern 10 Karraden

(Fuder) Bier, 14 gemästete Schweine, 14 Schäffel Waizen und einige Mutterschafe mit ihren Lämmern; ferner als Gilt 8 Schillinge und 10 Pfennige und von den 2 Mühlen daselbst 18 Schäffel Korn, ein gemästetes Schwein, 17 Laterales (halbgemästete Schweine), 18 Gänse und 45 junge Hühner. Von der Tavern genoß der Bischof 6 Schäffel Winterwaizen und 4 Pfennige und vom Gütl soviel Krebse, als der Fang derselben gestattete.

Einen Theil dieser Güter gaben die Bischöfe Adeligen zu Lehen. Den Albero Waller zu Reicherstorf und Wildthurn belehnte Bischof Otto anno 1255 mit 3 Huben daselbst auf Lebenszeit. Hierauf versetzte Bischof Otto Gergweis nebst andern Ortschaften dem Herzog Ludwig, erhielt es aber durch Vertrag im Jahre 1262 wieder zurück. Dann wurden die Edlen von Harbach mit dieser Hofmark belehnt, von welchen sie gegen das Ende des 13. Jahrhunderts durch Erbschaft an die Grafen von Hals kam. Nach dem Aussterben dieser Grafen erhielten sie die Landgrafen von Leuchtenberg, von diesen die Freiherrn von Frauenberg zu Haidenburg und blieb dieselbe bisher bei der Herrschaft Haidenburg.

Einzelne Güter behielten sich die Bischöfe noch vor und Bischof Albrecht gab im Jahre 1320 dem Ulrich von Poppenberge zwei Huben zu Gergweis auf Leibgeding. Auch hatten die Bischöfe daselbst noch mehrere Dienstgefälle. Im 18. Jahrhunderte gehörten von dieser Hofmark mehrere Häuser zur Herrschaft in Göttersdorf.

Daselbst befand sich ein von Holz gebautes Schlößchen, das aber schon gegen das Ende des 17. Jahrhunderts wegen Baufälligkeit verfiel und nicht wieder hergestellt wurde. An diesem Schloßplatze stand vormals das Schloß der Edlen de Gerchweis, das burgartig von Stein gebaut war. Der Ort ist insbesondere gegen die Vils zu schön mit Eschen bewachsen, welche vorzüglich in der sogenannten Gergweiser Au häufig mit noch vielen andern nützlichen Werkholz-Gattungen wachsen.

Gergweis ist eine Filialkirche der Pfarrei Galgweis, hat zum Patron Maria-Verkündigung, das Sanktissimum, eine Sepultur und Kirchweih am Sonntag nach Mariä-Himmelfahrt. Die dermalige Kirche zu Gergweis ist von den Herren von Ysel auf Oberndorf zu Anfange des 14. Jahrhunderts erbaut worden, es hatte aber schon früher eine Kirche. Die jetzige rein gothische Kirche wurde anno 1849 restaurirt und wurden die Fenster mit Glasmalereien versehen.

Vormaliges Schloß Gollenbach.

In der Pfarrei Hebertsfelden, Landgerichts Eggenfelden, von diesem Markte 1½ Stunden südöstlich entfernt, in der Gemeinde Lohbruck zwischen den Hölzern unweit St. Colomann liegt in einem Thale der Weiler Gollenbach am Gollerbach, welcher 36 Einwohner und 28 Gebäude zählt. Hier war vor vielen Jahrhunderten das Geschlecht de Gollenbach. Gollenbach

schöpfte seine Benennung von Goll oder Gall, einer einsamen öden Gegend, und dem Worte Bach, dem diese wüste Gegend auch seinen Namen verliehen hat.

Vormaliges Schloß Göttersdorf.

Göttersdorf, ehemalige Hofmark an der Vils, liegt 10 Stunden nordöstlich von Eggenfelden, 4 Stunden östlich von Arnstorf und stößt hart an das Bezirksamt Eggenfelden, gehört aber ins Landgericht Osterhofen. Es liegt an der linken Seite der Vils, die sich hier von Kröhstorf aus in zwei Arme theilt. Das Dorf Göttersdorf hat 212 Einwohner, 87 Gebäude, 1 Kirche. Das jetzt völlig abgebrochene große und feste Schloß, das noch in Wenings Topographie von Bayern abgebildet ist, findet sich auch in der Karte von Apian und Fink verzeichnet. Sonder Zweifel stammt dieses Schloß aus der Heidenzeit, wie aus dem Namen Göttersdorf oder Gottinesdorf erhellt, denn Gottino ist das Verkleinerungswort von Gotto — der Göttliche. Das vormalige Schloß stand auf einem 55 Schuh hohen künstlichen Hügel und die unterirdische Schloßkapelle mit den 7 Nischen, in welchen die 7 Planeten vorgestellt sind, läßt noch vermuthen, daß sie einst ein Götzentempel der heidnischen Römer war. Nicht unwahrscheinlich stand einst auf diesem Hügel ein römischer Wartthurm, der dann später von den Adeligen de Gotinisdorf in eine Burg umgewandelt wurde.

Diese Edlen erscheinen schon ums Jahr 1096 und kommen noch im 13. Jahrhunderte vor. Um die Mitte des 13. Jahrhunderts war der Ritter Reinold de Gottinesdorf Besitzer dieser Ortschaft, welcher ungefähr um diese Zeit die Veste Gutteneck besessen hat. Sein Sohn Berthold kaufte vom Ritter Ulrich de Risa ein Gut zu Chriestorf und gab es anno 1257 um 5 Pfund und 60 Regensburger Pfennige zu seinem Seelenheile zum Kloster Alderspach. Zeuge dieser Verhandlung war nebst andern Adeligen sein Vater Reinold und sein Bruder Reinold, Pfarrer zu St. Egidi bei Passau.

Im Jahre 1282 erscheint noch als Zeuge Ekkehardus de Gottendorf. Nach dem Erlöschen dieses Geschlechtes de Gotinisdorf kam dieses Schloß und die Herrschaft an die Grafen von Hals, nach dem Aussterben dieser an die Grafen von Leuchtenberg, von denen es Georg von Aham erkaufte. Von diesem gelangte es an Georg von Fraunberg und nach dessen Tod an Ulrich Pusch, dann an Johann von Leubelfing, von diesem an Wolf Gabriel Pusch zu Vilsheim, weiters an Florentin Abtacker; nach dessen Tod besaß das Schloß des Abtackers hinterlassene Wittwe, eine geborne Stieberin. Von dieser kam es an die Herren von Lindten. Die Edlen von Lindten errichteten eine Viertelstunde nördlich von Göttersdorf zu Willing eine Kapelle und für sich dort eine eigene Grabstätte.

Im Jahre 1681 erlangte Göttersdorf durch Kauf Veit Adam Graf von Fugger und nach seinem Absterben folgte ihm sein Bruder Graf Moritz im Besitze dieses Gutes. Nach dem Tode des Mauritius erhielt diese Besitzung sein minderjähriger Sohn Adam Franz Joseph Emanuel Felix Graf von Fugger. Als diese Familie im 18. Jahrhunderte tief in Schulden kam, wurde das Gut einige Zeit sequestrirt und endlich bei sich wiederholenden mißlichen Verhältnissen dieser gräflichen Familie im Jahre 1827 an die Frau Kurfürstin Marie Leopoldine, Wittwe des Kurfürsten Karl Theodor, veräußert.

Diese aber verkaufte Göttersdorf anno 1833 an den Staat, der die Realitäten 1834 stückweise zertrümmerte und verkaufte. Das Schloßgebäude wurde dann abgebrochen und geschleift und der Schloßhügel in einen Acker umgewandelt. Die Mühle und das Bräuhaus waren Eigenthum der Herrschaft. Die unterirdische Kapelle, dem hl. Georg geweiht, blieb erhalten nnd steht nun mit einem nebenstehenden Taglöhnerhause unter einem Dache. Jetzt wird in dieser Kapelle nur am Patrozinium und am Kirchweihfeste Gottesdienst abgehalten; früher bestand daselbst eine eigene Schloßkaplanei.

Die Schloßkapelle zum hl. Georg zu Göttersdorf, wo auch am Georgi-Tag das Kirchweihfest gefeiert wird, ist vorchristlichen Ursprungs und war ehedem ein Heidentempel. Sechsundzwanzig Stufen tief unter einem wahrscheinlich aufgeworfenen Hügel ist die Kapelle erbaut, mit gewölbtem Presbyterium und Schiffe. Der prachtvolle Thurm, der ehedem majestätisch das ganze Vilsthal beherrschte, wurde leider im Jahre 1838 abgebrochen, um Bausteine zu einer Mühle zu gewinnen; die 2 Glöcklein sind in dem Dachboden einer an die Kapelle angebauten Taglöhner-Wohnung angebracht. Auf der Evangelien-Seite zieht sich gegen Norden in der 5 Schuh dicken Grundmauer ein Gang hin, 1½ Schuh breit und 2 Schuh hoch, in welchem sich verbrannte Gebeine (von Opferthieren?) befinden. Von diesem Gange gingen früher 3 Oeffnungen von 1½ Schuh im Quadrat in die Kirche, die aber jetzt vermauert sind. Diese Schloßkapelle gehört zur Pfarrei Galgweis und wurde anno 1850 restaurirt.

Vormaliges Schloß Grafendorf.

Im Landgerichte Arnstorf gibt es 3 Grafendorf, eines ist 1 Stunde nördlich vom Markte Arnstorf, aber das hier gemeinte ist 1½ Stunden östlich von Arnstorf an der Arnstorf-Vilshofener Straße und liegt von Eggenfelden nordöstlich 7 Stunden entfernt, an der rechten Seite des Kollbaches. Dieses Pfarrdorf, Dekanats Arnstorf, heißt Obergrafendorf, gehört in die Gemeinde Thanndorf, hat 144 Einwohner, 73 Gebäude und 1 Pfarrkirche. Niemand weiß mehr, wo vormals das Schloß gestanden hat, obschon das Edelgeschlecht de Grauendorf oder Gravindorf Ministerialen der Grafen von Viechtenstein, am Sauwalde gegenüber von Hafnerzell an der

Donau im heutigen Oesterreich, gewesen sind. Ohne Zweifel gehörten einst diesem Adelsgeschlechte sowohl Hintergrafendorf wie auch Untergrafendorf, welches jetzt eine eigene Gemeinde bildet und 94 Einwohner mit 31 Gebäuden zählt. Dieses Dorf Untergrafendorf liegt gleichfalls an der rechten Seite des Kollbaches und von Obergrafendorf 2 Stunden östlich nach abwärts entfernt. Auch in Untergrafendorf befindet sich eine Kirche, welche zur Pfarrei Uttigkofen gehört. Obergrafendorf nennt man einfach Grafendorf und daselbst saß auch das Edelgeschlecht. Der Name deutet es schon an, daß dieser Ort einem Grafengeschlechte vormals gehört hat und wahrscheinlich besaßen einst diesen Ort und das Schloß entweder die Grafen von Viechtenstein oder Wasserburg und etwa in spätern Zeiten die Grafen von Hals, welche ohnehin in der Nähe Dienstmannen (Ministeriales) gehabt haben. Es war hier seit alter Zeit ein adeliges Geschlecht, welches auch die hiesige Pfarrei gegründet hat, indem anno 1677 ein Pfarrer Martin als gräflicher Pfarrer genannt wird.

Die hiesige im gothischen Styl erbaute Pfarrkirche zum hl. Erzmartyrer Stephanus hat eine Sepultur; in ihr wird das Kirchweihfest am Sonntag nach Dionysi gefeiert.

Im vorigen Jahre wurde dieses Gotteshaus durch das sorgsame Bemühen des Landtags-Abgeordneten und Pfarrers Arbinger ganz neu und prachtvoll restaurirt.

Vormaliges Schloß Graham.

Im Landgerichte Arnstorf kommt man auf der Straße von Eggenfelden über Furt am Sulzbache in der Pfarrei und der Gemeinde St. Johannskirchen, unweit Tummeldorf, 6 Stunden weit nach Osten von Eggenfelden, zum Dorfe Kraham, vormals Grabheim genannt. Dieses Dorf gehörte vor mehreren Jahrhunderten den Edlen de Grabheim, hat dermalen 75 Einwohner und 37 Gebäude. Daselbst führt eine Brücke über den Sulzbach, das Dorf liegt an der linken Seite dieses Baches. Da wo jetzt der Hollinger zu Kraham (Graham) steht, an der rechten Seite des Sulzbaches, soll sich einst der Edelsitz befunden haben.

Schloß Gransberg.

Zwischen Hirschhorn und Mitterskirchen an der Landstraße von Eggenfelden nach Neuötting, 1½ Stunden südlich von Eggenfelden, im Landgerichte Eggenfelden, in der Gemeinde und der Pfarrei Hirschhorn liegt der Weiler Krandsberg (alt Gransberg) mit 44 Einwohnern und 18 Gebäulichkeiten in der Ebene, wo sich das Expositur-Haus von Mitterskirchen befindet. Das einstige Schloß der Edlen de Gransberg befand sich südlich von diesem Weiler auf einer Anhöhe gegen das Galgenholz zu, wo dermalen

8*

ein Einzelhaus steht. Das ansehnliche Edelgeschlecht de Buttenberg, welches oben schon erwähnt ist, muß einst in Gransberg Besitzungen gehabt haben, weil im Jahre 1160 die Gattin Adelhaidis des Ritters Wernherus de Buttenberge die curtis villicalis in Grantperch dem Kloster Baumburg zur Erziehung ihrer Tochter Leucarda nach den Regeln des hl. Augustin geschenkt hat.

Zur Zeit ist nichts mehr von dem einstigen Schlosse Grantberg sichtbar, nur die Ortslage deutet darauf hin, wo es vormals erbaut war.

Vormaliges Schloß Griestorf.

Kriestorf, vormals Griechesdorf und Griestorf geschrieben, ist ein Dorf, Pfarrei Galgweis, Landgerichts Vilshofen, Gemeinde Walchsing, mit 228 Einwohnern, 89 Gebäulichkeiten und 1 Kirche; es ist am linken Ufer der Vils hingebaut und erhielt seine Benennung von dem sandigen Boden, Gries, den das Wasser bei Ueberschwemmungen auswirft. Diese vormalige Hofmark liegt unterhalb Galgweis und ist von Eggenfelden nordöstlich 11 Stunden entfernt, stößt aber, nur durch die Vils und den Kollbach geschieden, ans Bezirksamt Eggenfelden. Daselbst ist ein Bräuhaus und vormals stand auch hier unweit der Kirche ein Schloß, den Edlen de Chrichesdorf gehörig.

Von diesem Edelgeschlechte gab anno 1160 Hildepoldus sein Gut zum Kloster Alderspach. Ein Gut, das der Ritter Ulrich de Risa daselbst besaß, kaufte anno 1157 Bertoldus de Gottinsdorf und gab es auch dem Kloster Alderspach.

Der Edle Hartlieb de Winzer schenkte im Jahr 1159 zu seiner Meßstiftung dem Kloster Osterhofen unter anderen auch die Kirche zu Chriesdorf mit dem anliegenden Gute und den Mühlen. Wie Kriestorf schon im 12. Jahrhunderte im Besitze von mehreren Adeligen war, so gehörte es auch später noch mehreren Herrschaften. Der größte Theil dieser Ortschaft gehörte zur Herrschaft Haidenburg und zwar schon als die Landgrafen von Leuchtenberg diese inne hatten und blieb bisher stets bei dieser Herrschaft. Einige Häuser kamen später an die Grafen von Goder zu Walping (Walchsing) und im Jahre 1428 saß Gorig (Georg) Goder zu Chriestorf. Der letzte Graf Goder starb 1789 kinderlos.

Diese Ortschaft zählt 23 Häuser.

Das Kirchlein zu Griesdorf, vormals Schloß-Kapelle, hat zu Patronen den hl. Othmar, Wolfgang und Sebastian und das Kirchweihfest am 5. Sonntage nach Ostern. Es gehört zur Pfarrei Galgweis und wurde anno 1512 durch Hans von Goder auf Walchsing und Chriestorf im reinen gothischen Style erbaut; anno 1863 erhielt dasselbe eine prächtige Restauration.

Vormaliges Schloß Gumperstorf.

Zwischen der Ortschaft Ober- und Untertürchen, an der Staatsstraße von Eggenfelden nach Braunau, im vormaligen Landgerichte Eggenfelden und im jetzigen Landgerichte Simbach am Inn, im engen Zeitlarn-Thale, 5 Stunden südlich von Eggenfelden, in der Pfarrei Zeitlarn, in der Gemeinde Gumperstorf steht etwas links von der Straße erhöht das Dorf Gumperstorf. Dasselbe hat 66 Einwohner, 39 Gebäulichkeiten und 1 Kirche, welche vormals die Schloßkapelle war, indem das Schloß nahe bei dieser Kirche gestanden hat. Dieser Ort erhielt seinen Namen von einem Gumpoldus, das hiesige einstige Edelgeschlecht konnte in Urkunden nur wenig aufgefunden werden; es lebte im 12. und 13. Jahrhundert.

Nachdem die jetzige Gemeinde-Eintheilung größtentheils auf alten Hofmarken und Schlössern fußt, so unterliegt es keinem Zweifel, daß auch in Gumperstorf in früheren Zeiten ein Schloß sich befunden habe, zudem deutet auch schon die Ortslage und das Vorhandensein einer Kirche sicher darauf hin.

Gumperstorf, die Nebenkirche von der Pfarrei Zeitlarn, ist dem hl. Rupert geweiht und daselbst ist das Kirchweihfest am Sonntag nach Bartholomä.

Burgruinen zu Guteneck.

Guteneck liegt auf einem hohen Berge, dessen Unterlage in der Tiefe Nagelfluhe (Conglomerat-Steine) bildet, und welcher sich vom Sulzbach-Thale bei Tummeldorf nach Norden zu hinzieht. Guteneck, jetzt eine Einöde mit 3 Einwohnern und 3 Gebäuden nebst einer alten Kirche, welche ehemals die Schloßkapelle war, liegt in der Gemeinde Tummeldorf, Landgerichts Arnstorf, von diesem Markte 3 Stunden südlich und von Eggenfelden 6 Stunden nordöstlich entfernt und bietet eine weite Aussicht vorzüglich in den bayerischen Wald nach dem Schloß Engelburg und Fürstenstein dar. Auf diesem Berg-Plateau stand früher eine ausgedehnte und wohlbefestigte Burg nebst der jetzt noch daselbst stehenden Kirche und dem bewohnten Meßnerhause; sie gehörte zur Pfarrei St. Johanniskirchen. Die Burg Guteneck hatte eine große Ausdehnung, mehrere Thürme, tiefe Gräben mit Wasser ausgefüllt und feste Ringmauern; von den Letzeren sah ich selbst noch vor 40 Jahren bedeutende Trümmer, aber jetzt bezeichnet nur mehr Schutt die Stelle, wo einst diese Burg die Wache hielt über das Sulzbach-Thal. Wahrscheinlich stand daselbst schon zu Römerszeiten ein Wachtthurm. Nach Westen hin fiel der Berg von der Burg steil gegen Weihern zu ab. Weihern ist ein Weiler mit 41 Einwohnern und 15 Gebäuden; er liegt an einem Bächlein an der Straße von Arnstorf nach Tummeldorf. Bei diesem Weiler waren ehedem große Weiher, die jetzt noch gut erkennlich sind.

Südlich von Guteneck führt der Weg steil abwärts ins Dorf Tummeldorf, Pfarrei St. Johanniskirchen, mit 104 Einwohnern und 31 Gebäuden. In Tummeldorf und Weihern, welche zur ausgebreiteten Herrschaft Guteneck gehört haben, befinden sich alle nothwendigen Handwerksleute und nach Wenings Topographie von Bayern war in Tummeldorf vormals ein Bräuhaus; jetzt ist daselbst ein besuchtes gutes Gasthaus. Weil der Boden um Guteneck sehr erträglich und fruchtbar ist, mag sein Name von dem Eck des Schloßberges und der Güte des Bodens herkommen, oder diese Burg wurde von einem Guto oder Godo gegründet. Auch eine Badstube befindet sich in Tummeldorf. Wiguleus Hund sagt, daß Guteneck schon um das Jahr 1120 die Edlen und Ritter von Zaunrieden sollen innegehabt haben.

Gegen das Jahr 1400 hin kam Guteneck in den Besitz der Reynolt oder Rengolt zu Martinsbuch und Englsperg. Niklas Reynolt war anno 1322 vor Salzburg zum Ritter geschlagen, und viele Jahre lang war Guteneck auch ein Salzburgisches Lehen. Nicolaus Reinolt zu Guteneck unterzeichnete 1394 die Hand=Vest Lucas Reinolt besaß Martinsbuch und war 1482 Kastner zu Landshut. Dieser kaufte 1471 vom Grafen Georg von Ortenburg die Veste Englsberg und vom Grafen Sebastian zu Ortenburg im Jahre 1485 die Taverne und den Hofbau zu Iggensbach im bayerischen Walde. Letzere Besitzung verkaufte er wieder an seinen Eidam Sigmund Ekker zu Oberpöring anno 1491. Aus deren von Stinglhaim Halsischen Stammlehen haben die Reinolden zu Lehen gehabt den Wasserhof zu Ernstorf, das Fischwasser und eine Sölde, darauf Friedl gesessen ist im Pfarrkirchner Gericht anno 1450.

Von den Reinolden kam Guteneck wieder an Georg von Zaunried, der es Hannsen von Closen zu Arnstorf cum pertinentiis anno 1508 verkauft hat. Schon vorher im Jahre 1410 zog in Guteneck ein Andrä Ysel von Oberndorf nebst Friedrich Stachel ein, um sich für ihre Darlehen an Reinold von Guteneck zu entschädigen.

Die Reinold müssen eine sehr alte Familie gewesen sein, da sie im 12. Jahrhunderte mit den Rittern de Gottinesdorf (Göttersdorf) an der Vils Blutsverwandte gewesen sind.

Hanns von Closen verkaufte Guteneck an die Edlen von Offenheim. Im Jahre 1446 kaufte Hans von Zaunried von Wilhelm von Frauenhofen die Veste Guteneck mit der Hofmark Tummeldorf am Sulzbache, Pfarrkirchner Gerichts. Im Jahre 1848 verkaufte der Graf Arco=Valey das Gut, resp. die Gründe des Schlosses zu Guteneck dem Wirthe Bott und zur Zeit hat diese der Wirth Stauder zu Tummeldorf zum Eigenthum, der die Schwiegertochter des Bott geheirathet hat.

Das Edelgeschlecht de Zaunrieden führte im Wappen einen Zaun in natürlicher Farbe, worauf ein linksgestellter halber schwarzer Hund (Rüde) mit einem goldenen Halsgehänge und rother Zunge in silbernem Felde erscheint. Auf dem linksgestellten und gekrönten Helme kommt abermals dieser Hund zum Vorschein, jedoch ohne den Zaun. Die Rüde von Collenberg, ein rhein=

ländischer Adel, haben ein ähnliches Wappen geführt, wie die Zaunrieder von Guteneck, aber es ist noch unbestimmt, ob die Zaunrieder vom Rheine her nach Bayern eingewandert sind oder umgekehrt. Die Rüde oder die Zaunrieder besuchten die Turniere, nemlich ein Unbenannter das 8., Wolfgang das 12., Conrad das 14., ein Unbenannter das 28. und Wolfgang das 33. und 35.

Die Offenheimer besaßen auch Guteneck und Seiberstorf am Inn. Hans war Herzog's Georg Rentmeister und Landschreiber zu Burghausen. Herzog Georg verschrieb ihm die Pflege Wildshut zu lebenslänglichem Genuß anno 1492. Hans war auch Herzog Georgs Testaments-Exekutor anno 1496. Des Hansen Hausfrau war Helena Beuzlin von Weilhart. Seine Söhne hießen Kaspar und Hans, sie kauften die Veste Guteneck; Hans war Kastner zu Griesbach anno 1522 und hatte zur Gemahlin Anna Röschin. Aus dieser Ehe entsprossen mehrere Töchter, welche wohl verheirathet waren, und ein Sohn Hans Georg, welcher auch Kastner zu Griesbach war und Maria Stäringerin zur Gattin hatte.

Lazarus Offenheimer hatte Ursula von Braitenbach zur Ehe und war fürstlicher Rath zu München und zu Landshut anno 1573. Caspar, des Hansen Bruder, war anno 1531 Rentmeister zu Burghausen und hatte zur Gattin Elsbeth von Nußdorf. Aus dieser Ehe entsprang Onopherus, welcher Kastner zu Schärding war und Anna von Ramseiden heirathete, aus welcher Ehe Hans Christoph und Josue hervorgingen. Hans, des Kaspars Sohn, saß zu Seiberstorf mit seiner Frau Sibilla von Flizing und zeugte mit ihr 4 Söhne: Caspar, Hans, Eustachius und Georg. Eustach hatte zum Sohne Caspar, der sich mit Anna Singerhoferin vermählte. Ein Adelsgeschlecht de Guteneck fand ich urkundlich nicht.

Die Kirche in Guteneck, eine ehemalige Schloßkapelle, 1/4 Stunde von der Pfarrkirche St. Johanniskirchen entfernt, ist zu U. L. Frau eingeweiht und feiert die Kirchweihe am ersten Sonntage nach Benno. Sie hat 4 Fenster mit Glasmalereien, 2 Flügelaltäre aus alter Zeit; der Hochaltar stellt im Innern in erhabener Arbeit die wichtigsten Begebenheiten aus dem Leben der jungfräulichen Gottesmutter Maria und von Außen eben solche Begebenheiten in Gemälden dar. Im Innern ist dieses Kirchlein ganz restaurirt, im Jahre 1866 wurde der Kirchthurm ganz neu gebaut.

Vormaliges Schloß Haberskirchen.

Sechs Stunden westlich von Eggenfelden im Kollbachthale, am linken Ufer des Kollbachs, im Landgerichte Dingolfing, hart an der Grenze vom Landgerichte Eggenfelden, in der Gemeinde Haberskirchen befindet sich das jetzige Pfarrdorf Haberskirchen mit 67 Einwohnern, 26 Gebäuden, 1 Kirche und 1 Schule.

Dieser Ort liegt auf einer kleinen Anhöhe; unweit der Kirche daselbst war einst das Schloß erbaut, das die Edlen de Hawarteschirchen (auch Harskirchen) innegehabt haben. Sie waren vormals Ministerialen des Klosters Baumburg an der Alz. Wie in allen größeren Hofmarken es der Fall war, so sind auch in Haberskirchen alle nothwendigen Gewerbe jetzt noch vorhanden und wie ich in alten Urkunden eingesehen habe, hieß dieser Ort damals ausdrücklich auch Harskirchen, weßwegen ich auch keinen Anstand nehme, dieses Haberskirchen als das Stammschloß des ansehnlichen Geschlechtes de Harskirchen in Bayern zu erachten, welchem vormals auch die Burg Zannberg bei Dorfen eigenthümlich gehört hat. Seine Benennung bekam Haberskirchen von einem Deutschen Hawartus und der Benennung Kirche. — Die Harskirchner besuchten auch die Turnierspiele, wie z. B. Wolfgang das 10., Otto das 11., Görg das 15., Dietrich das 22. und ein Unbenannter das 25.

Ihr Wappen war eine rechtsschräge gelegte rothe Schmiedzange im silbernen Felde, die Zange ist aufgesperrt und auf dem Helme steht diese Schmiedzange aufrecht eröffnet und stecken auf jedem Theile der Zange 3 silberne Straußenfederlein. Die Harskirchner, die Zangberger und Ambranger werden wohl einerlei Geschlechts gewesen sein, weil sie einerlei Wappen, nur mit veränderter Stellung der Zange geführt haben.

Die Pfarrkirche zu Haberskirchen hält die Kirchweih am Rosenkranzfeste; sie ist der hl. Margaretha geweiht.

Vormaliges Schloß Haibach.

In der Gemeinde Eggerstorf, Landgerichts Arnstorf, von Arnstorf östlich 5 Stunden entfernt, in der Pfarrei Uttigkofen liegt ein Dorf Namens Haibach mit 44 Einwohnern und 31 Gebäuden, das einst den Rittern von Haybach, Landgerichts Mitterfels, gehörte; ein weiteres Haibach, das auf der Apianischen und Fink'schen Karte steht, befindet sich im Landgerichte Pfarrkirchen, Gemeinde und Pfarrei Egglham, mit 87 Einwohnern und 62 Gebäuden. Hier stand einst ein Schloß, das den vorgenannten Rittern und früher in das Pfleggericht Vilshofen gehörte. Die Haibecken führten einst einen linksgestellten schwarzen Pferdekopf sammt dem Halse mit einem rothen Zaume im goldenen Felde auf ihrem Wappenschild und auf dem gekrönten Helme befand sich ebenfalls der linksgestellte Pferdekopf mit schwarzer Farbe und dem rothen Zaume.

Dieses Ritter-Geschlecht von hohem Alter besaß seine Stammburg zu Haibach im Landgerichte Mitterfels und besuchte schon die ersten Turniere; sie waren überhaupt tapfere Kämpen. Nach Auslaut des Turnierbuches besuchte Heinricus das 4., Friedrich das 10., Wolfgang das 12., Heinrich und Wilibald das 15., Wolfgang das 22., ein Unbenannter das 27. und 28. und Hermann das 29. Turnier.

Vormaliges Schloß Haide.

Im Landgerichte Landau, Gemeinde und Pfarrei Kammern, ist ein Weiler von 5 Häusern mit 34 Einwohnern, 18 Gebäuden, 1 Kirche und 1 Schule. Von Eggenfelden liegt dieser Ort 10 Stunden nördlich entfernt zwischen der Vils und der Isar und könnte hier eigentlich unberücksichtigt bleiben, wenn nicht das dort ansässig gewesene Adelsgeschlecht de Haide mehrfach mit dem Adel im Landgerichte Arnstorf in Berührung getreten wäre.

Der Ort Haid liegt auf einem bedeutenden Höhenzuge und auf diesem wieder auf einem Hügel, der zum einstigen Schloßplatze diente. Die Ritter daselbst nannten sich auf der oder in der Haide oder de Haide; sie mögen sich ihren Namen von dem unfruchtbaren Orte, wo sie ihre Burg erbaut hatten, beigelegt haben; jedoch ist es auch möglich, daß diese Burg von einem Haido gegründet wurde. In Urkunden wird nicht erwähnt, daß vormals hier eine Kapelle gewesen ist, während gegenwärtig daselbst eine sehr schöne Wallfahrtskirche steht, deren Erbauung ins Jahr 1470 fällt und die dem hl. Erlöser geweiht ist. Die Ritter von der Haide hatten einstmals von ihrer Burg aus eine ungemeine Fernsicht nach allen Himmelsrichtungen hin, scheinen aber schon ums Jahr 1279 von dieser Welt geschieden zu sein und waren höchst wahrscheinlich Ministerialen irgend eines Klosters.

Die Wallfahrt dahier verdankt ihre Entstehung folgendem Ereignisse: Vor langen Jahren trug einmal bei regnerischem Wetter der Priester die hl. Wegzehrung zu einem Kranken nach Wildstorf (Wißlstorf). In einem Dorngestrüppe glitt er aus, fiel zu Boden und die hl. Hostie fiel aus der Büchse. Trotz alles Suchens konnte er dieselbe nicht mehr finden. Später kam der Gutsherr von Oberpöring auf der Jagd in diese Gegend, wo seine Jagdhunde vor einer Wachholderstaude niedergefallen sind und nicht mehr von der Stelle gingen.

Der Gutsherr stieg vom Rosse, fand die hl. Hostie und zeigte diesen Vorfall beim Pfarrer zu Kammern an, der sich dann mit dem benachbarten Klerus zur Erhebung der hl. Hostie in feierlicher Prozession an Ort und Stelle begab. Darauf entstand an diesem Platze eine Kapelle und später die schöne Votivkirche.

Schloß Haidenburg.

Das Schloß und die Hofmark Haidenburg liegt hart an der Grenze des Bezirksamts Vilshofen und Eggenfelden, von diesem 9½ Stunden nordöstlich entfernt unfern der Straße rechts, die von Eggenfelden nach Vilshofen führt, auf einer Hügelecke, die ganz mit Waldungen bis nach Westen umgeben ist, gehört ins Landgericht Vilshofen, in die Pfarrei Uttigkofen, in die Gemeinde Haidenburg, hat 212 Einwohner, 68 Gebäude,

1 Kirche, 1 Schloßkaplanei und 1 Schloß. Vermuthlich war einst zur Römerszeit auf der Stelle des dermaligen Schlosses ein Wartthurm errichtet, den dann ein Deutscher in eine Burg umgewandelt hat. Von der Gründung dieser Burg gilt das bei dem Edelgeschlechte de Haidendorf schon vorhin Ausgesprochene. Von diesem Schlosse weiß man, daß es dreimal erbaut worden ist, nämlich bei seiner ursprünglichen Gründung als Ritterburg, in welcher Gestalt es bis zum Jahre 1608 geblieben ist, wo es dann ganz von Neuem Wolf Friedrich von Closen auferbaut hat. Auch im Jahre 1871 brannte dieses Schloß während der Abwesenheit des Herrn Reichsrathes, Freiherrn Carl von Aretin ab. Durch diesen Brand gingen unersetzliche Schätze an Gemälden, Büchern und Urkunden zu Grunde, aber durch die Thätigkeit des jetzigen Inhabers, Herrn Karl Freiherrn von Aretin, erhob es sich aus seinen Ruinen zu neuem Glanze und zur Zierde des Sulzbachthales. Nach der Ansicht des verstorbenen Priesters Joseph Pommler, der das Schloß Haidenburg beschrieben hät, gab es nie ein eigenes Geschlecht de Haidenburg, sondern diese Burg gehörte ursprünglich den Freyen von Kam bei Ortenburg, welche auch Ratlinberg oder Ratten- oder Rettenberg im bayerischen Walde besessen hatten und eines Geschlechtes mit den Grafen von Hals gewesen sind. Dann nach dem Absterben des kinderlosen Walchunus de Kam erhielten die Edlen und Freien von Harbach diese Herrschaft und von diesen, welche ebenfalls aus dem Geschlechte von Hals waren, kam sie anno 1258 an Alram von Hals, dann an einen Freien von Baumgarten, ebenfalls ein Verwandter des Halser-Geschlechts, und nach dem Erlöschen der Grafen von Hals durch den anno 1375 erfolgten Tod des Grafen Leopold kam Haidenburg an die Landgrafen von Leuchtenberg, von diesen anno 1417 an die Edlen von Frauenberg und anno 1504 an die Herren von Closen. Diese verkauften es an die Grafen von Taufkirchen und von ihnen gelangte dieses Gut 1806 auf gleiche Weise an Adam Freiherrn von Aretin.

In Haidenburg ist auch ein Bräuhaus, es sind da auch 3 Fischweiher und alle nöthigen Gewerbsleute. Zu dieser Herrschaft gehörten ausgedehnte Besitzungen, vormals auch große Erbjagden und dermalen noch das Gut Aldersbach (einst Kloster) im Vilsthale. Die Schloßkapelle ist zu Ehren der hl. Anna eingeweiht.

Vormaliges Schloß Haidendorf.

Am linken Ufer des Sulzbaches, 9 Stunden nordöstlich von Eggenfelden und 6 Stunden östlich von Arnstorf, wohin es ins Landgericht, der Gemeinde Emmerstorf, Pfarrei Uttigkofen gehört, ist jetzt ein Weiler mit 5 Häusern, 42 Einwohnern und 21 Gebäuden, derselbe hatte einst sein Adelsgeschlecht de Haidendorf genannt, welches schon 1117 durch einen Aribo de Haidendorf urkundlich vorkommt. Dieser Weiler erhielt entweder von der Haide, worauf der Ort erbaut wurde, oder von der Benennung Haide = ein

Götzendiener (Römer) seine Benennung; es ist letzteres gar nicht unwahrscheinlich, da das unfern liegende Schloß Haidenburg in grauer Vorzeit ein Heidentempel (ara oder ura Jovis) gewesen sein soll. Vielleicht verliehen die Haidendorfer dem Schlosse Haidenburg den Namen durch die Gründung dieser Burg, da mit Verlässigkeit noch nicht nachgewiesen ist, wer Haidenburg erbaut hat und die Edlen von Haidendorf viel früher urkundlich auftraten, als die de Haidenburg, und die de Haidendorf es für viel zweckmäßiger erachtet haben werden, in Haidenburg eine sicherere Burg zu erbauen, als dies der Fall in Haidendorf gewesen ist, wo man gegenwärtig gar keine Kenntniß mehr hat, an welcher Stelle daselbst ehedem das Schloß gestanden hat. Auch ist es gar nicht unmöglich, daß in der Vorzeit die Edlen von Haidendorf mit den Edlen von Hals und Harbach nahe verwandt gewesen sind; aber auffallend bleibt es jedenfalls, daß in Haidendorf gar keine Handwerker sich befinden, die sonst bei solchen hervorragenden Adeligen angetroffen werden, und deßwegen bin ich der Meinung, daß die von Haidendorf und Haidenburg einerlei Geschlechts gewesen sind.

Der Freie Harbo (Aribo de Haidendorf) vermachte bei seinem Tode anno 1170 ein Gut in Haidendorf dem Kloster Aldersbach, welches dann sein Bruder Ulricus, nobilis vir de Haidorf demselben übergab.

Ein Heinricus de Haidendorf war anno 1262 Custos, und Bertoldus Canonicus in Passau. Der edle Bertoldus de Haidendorf hatte auch Besitzungen in Hausbach bei Eggenfelden, und gab anno 1295 ein Gut daselbst nebst den dazu gehörigen Leuten dem Kloster Aldersbach. In Urkunden finden sich die Edlen de Haidendorf als Zeugen von 1117 bis zum Jahre 1195 vor, aber diese existirten gewiß schon im 10. und 11. Jahrhunderte. In der Apianischen Karte ist blos der Ort Haid verzeichnet. Die Benennung Haidendorf kann auch daher kommen, daß im Jahre 827 und 837 ein Edelmann Heito in dieser Gegend war, der seine Besitzung in Sulzbach im Quinzingau dem Kloster Mondsee verschrieben hat. Er hatte 2 Söhne: Hiltileip und Gozpehrt.

Vormaliges Schloß Haisprechting.

Zwei Stunden westlich von Eggenfelden, an der Verbindungsstraße zwischen Huldsessen und dem Pfarrdorfe Taufkirchen in der Mitte links von dieser Straße auf einem Hügel im Thale an einem Bächlein, das bei der Zauach-Mühle in den Rotfluß fällt, liegt das Dorf Haißprechting im Landgerichte Eggenfelden, in der Gemeinde Huldsessen, in der Pfarrei Taufkirchen mit 45 Einwohnern, 28 Gebäuden und 1 Kirche, welche auf einer kleinen Schanze erbaut ist. In diesem Orte ist eine uralte Schmiede, diese mit der Kirche sind der Anhaltspunkt, daß daselbst vormals ein Schloß mit dem Edelgeschlechte de Haisprechting gestanden hat. Dieses Schloß und das Geschlecht dahier sind aber längst vergangen und nicht

das geringste Andenken an dieselben hat das Volk herum mehr bewahrt. Nach der Ortslage war dieses Schloß entweder auf dem Schanzhügel bei der Kirche oder an der Stelle des Bauernhofes, der westlich gleich oberhalb der Kirche steht. Dieser Ort ist sehr alt und unweit hievon nach Osten befinden sich zwei Bauernhöfe, die Römersberger genannt. Ganz am westlichen Holzrande, an den nördlich gelegenen Feldern der Unter-Römersberger ist eine große und tiefe Römerschanze. Auch liegt etwas nordöstlich von der Ortschaft Haißprechting das vormalige Schloß Plöcking, welches gegenwärtig einem Söldner eigenthümlich gehört; daselbst wurde noch vor mehreren Jahren Bier geschenkt. Vor 15 Jahren noch sah man diesem Hause durch seine hohe Bauart an, daß es vormals ein Schloß war. In Plöcking ist auch ein Hofbauern-Gut.

Die Nebenkirche Haißprechting in der Pfarrei Taufkirche ist dem hl. Ulrich geweiht, daselbst wird die Kirchweih am Sonntage vor St. Margareth gehalten.

Vormaliges Schloß Hammersbach.

An der Eggenfelden-Oettinger Staatsstraße erstreckt sich rechts von dieser Straße bei Hirschhorn ein kleines Thal; am Ende desselben liegt das Dorf Hammersbach, wo sich vor Zeiten, bei dem gegenwärtigen Taschnerhofe, ein Schloß befunden hat. Dieser Hof liegt an einer kleinen Anhöhe und im Thale zogen sich Fischweiher hin. Noch heute erkennt ein geübtes Auge, daß hier einstmals ein befestigtes Schloß für Edle gewesen ist und wirklich findet sich urkundlich ein Edelgeschlecht de Hammerbach vor, wie in Thl. II zu ersehen ist.

Dieser Ort liegt 1½ Stunde südlich von Eggenfelden entfernt, gehört zum Landgerichte Eggenfelden, zur Pfarrei Hirschhorn, bildet selbst eine Gemeinde und hat 84 Einwohner mit 44 Gebäuden. Das Geschlecht de Hammersbach kommt urkundlich vom Jahre 1134 mit einem Alramus vor und erhielt sich bis zum Jahre 1464, wo noch von ihm ein Welpho mit seiner Gattin Bertha gelebt hat.

Vormaliges Schloß Handwerg.

Rechts an der Landstraße von Eggenfelden nach Landshut oberhalb des Expositur-Dorfes Huldsessen nach Westen auf einem hohen Berge im Landgerichte Eggenfelden, Gemeinde Huldsessen, in der Pfarrei Oberdietfurt schaut noch jetzt dieser Ort ernst ins Thal hernieder; auf den ersten Blick erkennt Jedermann, daß hier ein Schloß gewesen sein mußte. Nach vorne an der Ecke des Berges nach Osten steht daselbst ein altes Kirchlein mit einem Sattelthurme von romanischer Bauart, welches die zwei Bauern daselbst unterhalten müssen. Manchmal im Jahre wird hier auch Gottesdienst

gehalten. In dieser Kirche waren früher ein geschnitzter Flügelaltar und alte geschnitzte Heiligenbilder, die Trümmer hievon sind theils bei dem untern Handwerger in den gemauerten Stallungen eingemauert, theils bei dem obern Handwerger im Vorhause aufgehängt.

Der Ort Handwerg zählt in 2 Höfen 18 Einwohner, 14 Gebäude und 1 Kirche.

Zwischen diesen 2 großen Bauernhöfen ist in der Mitte ein Staudenwerk und ein Weiher; nahe an diesem Weiher nach Norden zu wird vermuthlich das alte Schloß der Edlen de Handwerg erbaut gewesen sein. Man findet dieses Geschlecht in Urkunden vom 11. Jahrhunderte bis ins 15. Jahrhundert.

Eberhardus de Handwerg lebte schon anno 1090 und kommt als Zeuge beim Kloster Ranshofen vor, so wie anno 1414 Johannes von Handwerg im Kloster Baumburg begraben liegt. Dieser Ort ist recht freundlich und hat eine gesunde Luft, nur sind die Brunnen wegen der hohen Ortslage sehr tief.

In der Kirche zu Handwerg wird die Kirchweih am Sonntage nach St. Michael gehalten.

Burg Harbach an der Wolfach.

Nachdem das hochadelige Geschlecht de Harbach, auch Horebach genannt, sehr häufig mit den Edlen des Landgerichts Eggenfelden bei öffentlichen und wichtigen Verhandlungen zusammen war, so findet dasselbe hier Erwähnung. Haarbach liegt im Landgerichte Griesbach an der Wolfach, einem Flüßlein, welches unterhalb Vilshofen in die Donau fällt. Das Pfarrdorf liegt an der linken Seite und die Pfarrkirche an der rechten Seite dieses Flüßchens. Haarbach liegt nordwestlich von Griesbach, im Dekanate Aidenbach, hat 178 Einwohner, 117 Gebäude, 1 Kirche und 1 Schule. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß das Flüßchen Wolfach einst die Grenzscheide zwischen dem Quinzingau und dem Rotgau gewesen ist; zu Haarbach ließ sich ein Edelgeschlecht auf einem Berge nieder, das mit den Grafen von Kamm, Hals und Uttendorf blutsverwandt gewesen ist. Ob das Geschlecht de Kamm bei Saldenau vormals gelebt hat oder zu Chamm (jetzt eine Stadt in der Oberpfalz), muß erst noch genauer untersucht werden, aber richtig steht, daß zu Haarbach, vermuthlich auf der Stelle des heutigen Pfarrhofes, in früheren Zeiten die de Harbach ihre Burg hatten. Diese Burg scheint schon sehr bald in Verfall gerathen zu sein, weil wohl der Ort Haarbach, nicht aber die Burg auf der Apian'schen Karte verzeichnet steht. Auch trifft man nach dem Jahre 1392, wo noch Heinricus als Zeuge auftrat, keinen de Harbach mehr. Dieses adelige Geschlecht war blutsverwandt mit den Freien von Paumgarten, deren Schloß nicht weit von Haarbach gelegen ist. Ohne Zweifel waren die de Harbach

an der Wolfach mit denen de Harbach bei Geisenhausen, Landgerichts Vilsbiburg, verwandt. Der Letzteren Burg ist früher auch den Halsern, wie auch die ganze Grafschaft Geisenhausen, welche an das Hochstift Augsburg gelangte, zu Eigen gewesen. Später besaßen es die Hacken. Haarbach hat seinen Namen von einem Haro und Bach (Wolfach). Von dem Geschlechte de Harbach an der Wolfach kommt schon 1112 urkundlich ein Bernhardus vor und überhaupt findet sich dieser Adel häufig in alten Urkunden. Wie Hals nun in Trümmern liegt, so ist Haarbach auch ganz von der Erde vertilgt.

Die Pfarrkirche zu Haarbach, Dekanats Aidenbach, zum hl. Bischof Martinus, mit Sanctissimum und Sepultur, feiert die Kirchweih am Sonntag nach Johann Baptist; die Pfarrei Haarbach wurde im Jahre 1805 von der Pfarrei Uttlau, von der aus Haarbach früher pastorirt wurde, gebildet und zur eigenen Pfarrei erhoben.

Vormaliges Schloß Haunersdorf.

Sechs Stunden nördlich von Eggenfelden, an der Grenze des Landgerichts Eggenfelden, im Landgerichte Landau an der Eggenfelden-Straubinger Staatsstraße liegt das vormalige Schloß Haunersdorf — ein Pfarrdorf mit 181 Einwohnern, 51 Gebäuden, 1 Kirche, 1 Benefizium, Schule und Posterpedition. Haunersdorf bildet selbst eine politische Gemeinde, liegt am rechten Ufer der Vils und besitzt ein Bräuhaus. Vor etlichen hundert Jahren hatte dieser Ort selbst sein eigenes Edelgeschlecht, de Haunoldstorf genannt. Herzog Heinrich von Bayern ertheilte das jus patronatus von dieser Pfarrei dem Kloster Fürstenzell, Landgerichts Passau II. Der Platz, wo vormals das Schloß erbaut war, ist entweder der heutige Pfarrhof oder das Bräu- resp. Wirthshaus. Die Gegend um Haunersdorf im gesegneten Vilsthale hat einen fruchtbaren Boden. Die Hunoldstorfer verliehen in der nächsten Gegend herum mehrere Güter zu Lehen, als: die Ortschaften Lehen, Niederlehen und Sallehen. In der Einöde Zell, wo sich dermalen ein großer Bauernhof befindet, lebte einst ein Eremit, der auch die Kirche daselbst gegründet hat. Bei St. Anton nächst Haunersdorf ist eine Wallfahrt mit 1 Kirche. Das Benefizium zu Haunersdorf gründeten die Mittermaierischen Bräuers-Eheleute. Seine Namen erlangte Haunersdorf von dem deutschen Namen Hunold und Dorf.

Die Pfarrkirche zu Haunersdorf zum hl. Erzmartyrer Stephanus mit Sanctissimum und Sepultur hat die Kirchweihe am Sonntag vor Jakobi. Schon anno 1277 wurde diese Pfarrei dem Kloster Fürstenzell einverleibt. Zu der Pfarrkirche Haunersdorf gehört auch die Nebenkirche Johanniszell, wovon oben schon die Rede war; dieses Kirchlein wurde gewiß schon im 12. Jahrhunderte gegründet, hat zum Patron den hl. Johannes den Täufer. Die Kirchweih ist am Sonntag nach Maria Geburt.

Vormaliges Schloß Haunperg.

Hart an der östlichen Grenze des Landgerichts Arnstorf, links von der Straße von Arnstorf nach Pfarrkirchen auf einer bedeutenden Anhöhe, im Landgerichte Pfarrkirchen, in der Pfarrei Dietersburg (Jedersburg, Gemeinde Jedersburg) liegt der Weiler Haunberg mit 40 Einwohnern und 12 Gebäuden. Von Eggenfelden ist dieser Ort in nordöstlicher Richtung 5 Stunden entfernt; er hatte ehedem ein Schloß, welches auf alten Landkarten noch eingezeichnet war.

Auch die Leute in der Umgebung erinnern sich noch, durch Tradition von diesem Schlosse gehört zu haben und sie erzählten mir, daß die Franzosen, als sie zu Ende des vorigen Jahrhunderts in Bayern eingefallen sind, sogleich gefragt haben, wo das Schloß Haunberg hingekommen sei, weil es in ihren Kriegskarten eingetragen war.

Jetzt sieht man nichts mehr von diesem Schlosse, nur weiß man noch, daß die Haunberger (de Haunperge) im 15. Jahrhunderte auch das nahe gelegene Schloß Höchenberg besessen haben. Haunberg lag der uralten einstigen Burg Dietersburg schräg gegenüber und vermuthlich führt dieses Geschlecht seinen Namen von den Hunnen her, nämlich von Hunnenberg.

Burg Haus.

Eine halbe Stunde östlich von Eggenfelden, Landgerichts Eggenfelden, Pfarrei Hebertsfelden, Gemeinde Peterskirchen I, am linken Ufer der Rot mitten in einer Wiese war in früheren Zeiten ein hoher Erdhügel, um den sich zwei tiefe Gräben gezogen haben, die mit Wasser gefüllt waren. Auf dem Hügel erhob sich thurmartig die alte Burg Haus, wovon sich das Edelgeschlecht de Haus geschrieben hat. Die Besitzer dieser Burg besaßen einen ausgebreiteten Hofbau und eine Mühle, wozu auch noch vormals die Einöde Zellhub gehörte. Diese Burg ist dermalen ganz der Erde gleichgemacht und mußte sammt den Schanzgräben der Umgestaltung in eine sumpfige Wiese weichen. Jetzt ist sowohl der Hofbau wie die Mühle in bürgerlichen Händen. Haus zählt 18 Einwohner und 7 Gebäude. Seine Benennung erhielt diese Burg von dem Worte Haim oder Haus, und meiner Meinung nach bildete diese Burg den Schlußstein einer Römerstation um Eggenfelden. Die Ortsnamen und die Namen dieses Römerlagers führen auf diese Ansicht; es war folgendermaßen gebildet: Gegen Westen war die hohe Schanze am jetzigen Holzkeller mit dem Burglein, das etwas durch die Sandgrube des Weinberger zerstört ist. Die zweifache Schanze auf dem Berge des Rothenwöhrer Holzkellers vereinigt sich auf der Höhe in einen Schanzgraben, der sich bei Giglberg bis gegen das jetzige Postgütl (Wegerer) — ein Weg in die Römerschanze — fortzieht, sich von da vorderhalb dem Bruckner (Bruckmaier) (eine Brücke in die Römerschanze)

bergabwärts über den Eschelbach fortzieht, zwischen dem einstigen Schlosse Kastenberg und dem Falterer-Bauer (Falter, ein Thor in die Schanze) sich schluchtenartig beim Ender vorm Walde und beim Reiter-Bauer am Walde aufwärts wendet und durch die Schlucht östlich am Burgerwalde bis nach Zellhub weiter schreitet und an der Burg Haus endigt. Diese großartige Römerschanze, welche beim Schlosse Altenburg von der Pfarrkirchner Landstraße bis nach Kastenberg noch deutlich erkennbar ist, schloß auch die einstige villa Eggenfelden und die Ritterburg Altenburg, welche oben schon beschrieben ist und ohne Zweifel seine Entstehung einem Römer-Kastelle verdankt, in sich ein, und nach der Aussage des Geschichtschreibers Aventin traf der bayerische Herzog Theodo (Deut) der Große anno 520 auf seinem Zuge zur Vertreibung der Römer in Utinga (Oetting) Eggenfelden als eine Villa mit schönen Gebäuden geziert schon vor.

Vormaliges Schloß Hausbach.

Die Ortschaft Hausbach liegt 2 Stunden nördlich von Eggenfelden an der Verbindungsstraße von Eggenfelden über Falkenberg nach Hausbach und Zell oder auch nach Schönau. Es wird dieser Ort in Ober- und Unterhausbach eingetheilt, die vormalige Hofmark aber ist in Unterhausbach, wovon auch die politische Gemeinde genannt wird. Ober- und Unterhausbach gehören ins Landgericht Eggenfelden, in die Pfarrei Falkenberg, Oberhausbach hat 35 Einwohner und 30 Gebäulichkeiten und Unterhausbach zählt 52 Einwohner, 28 Gebäude und 1 Kirche. Wie Thl. II zeigt, hatte Unterhausbach früher sein Edelgeschlecht de Hausbach oder Huspach genannt. Wer diesen Ort gegründet hat, kann nicht nachgewiesen werden; es ist nicht unwahrscheinlich, daß sich irgend ein Ritter hier sein Heim oder Haus aufgeschlagen hat und von dem Bächlein Hauspach diesen Sitz genannt hat. Unterhausbach ist an einer Berghänge hingebaut, aber das ganz nahe Oberhausbach liegt auf einem Berge. Nachweislich war in den frühesten Zeiten die Gegend um Hausbach von den Römern bevölkert, wie die umliegenden Orte Kasten, Groß- und Klein-Kai, Römerberg, Latzl (Latius), Götzing, Haidelssperg und Schlottham darthun; daher dürfte es nicht befremden, wenn schon in den frühesten Zeiten dieser Ort entstanden ist.

Die Ortschaft Unterhausbach hat sämmtliche Gewerbe, die sonst bei Burgen angetroffen werden, wie einen Wirth, Schmied, Wagner, Krämer u. s. w. Die jetzigen Bewohner von Hausbach wissen auch nicht mehr anzugeben, wo einst das Schloß gestanden hat und sind der Meinung, daß es unweit der Kirche, wo früher auch ein Weiher gewesen ist, oder noch wahrscheinlicher an der Stelle erbaut war, den gegenwärtig das Meßnerhaus einnimmt.

Die Ortslage läßt mich für den letzteren Ort stimmen. Das ursprüngliche Geschlecht der Edlen von Hausbach scheint nicht besonders lange existirt zu haben, so daß diese Besitzung schon im 13. Jahrhunderte in andere Hände überging. Die Ritter de Hutte im Vilsthale hatten im 14. und 15. Jahrhunderte das Gut Hausbach; noch anno 1417 besaß es Georg Hutter, Ritter zu Hausbach, der seine Tochter um diese Zeit dem Hans Leberskirchner zu Lichtenstein zur Ehe gab. Später gelangte Hausbach an die Familie Schachner und von dieser durch Heirath an die Ritter von Tattenbach und weiter durch Erbschaft an den Herrn Grafen Arco-Valey, in dessen Händen es noch im Jahre 1848 war.

Vormaliges Schloß Hausleithen.

Zwei Stunden nördlich von Eggenfelden hinter den Hölzern, Landgerichts Eggenfelden, in der Gemeinde und Pfarrei Falkenberg ist die Einöde Hausleithen mit 20 Einwohnern und 12 Gebäuden. Diese Einöde liegt links am Reisbacher Bächlein auf einer Anhöhe, hinter welcher sich von dem Dorfe Wald her ein sehr hoher Bergzug von der sogenannten Stopfner Römerschanze bis zum Auhofe hinzieht, der sich dann gegen die Rot zu im Thale ganz verflacht. Dieser Ort liegt zwar einsam in einem engen Thale, aber recht reizend; schon beim ersten Blick, wenn man von der Einöde Thal durch das Holz an den Reisbach kommt, erkennt man, daß bei dem westlich gelegenen oberen Bauer vormals ein Schloß gestanden ist. Der Schloßplatz selbst, von dem diese Einöde-Bauern jetzt noch Kenntniß haben, dient gegenwärtig zum Backofen und Gemüsgarten; auf zwei Seiten, nämlich von Süden und Westen, war das Schloß mit einem Weiher umgeben und nach Norden umgab dasselbe ein Graben. Wie schon bei dem Geschlechte der Altenburger angegeben wurde, war das Schloß Hausleithen stets zum Schlosse Altenburg gehörig und diente höchst wahrscheinlich zum Wittwen-Sitze der Altenburger. Ein Adelsgeschlecht von Hausleithen hat es nicht gegeben. Seinen Namen schöpfte dieser Ort von dem Worte Haus (Wohnung, Schloß) und Leithen — ein abschüssiger Ort gegen ein Wasser zu — ein Gehänge. Der Ortslage nach waren die Weiher daselbst großartig und dienten zum Fischfange, wie die nahen Waldungen zur Jagd. Die Felder von Hausleithen stoßen nördlich gegen die Hochstraße (Römerstraße); diese Gegend war sehr frühzeitig bewohnt und kultivirt.

Vormaliges Schloß Hausmanning.

Die jetzige Einöde Hausmanning liegt von Eggenfelden, in dessen Landgericht sie gehört, zwei Stunden nördlich zwischen Hügeln und Wäldern entfernt, zählt zur Pfarrei Falkenberg, in der Gemeinde Unterhausbach

und hat 10 Einwohner und 7 Gebäulichkeiten. Man gelangt hart an diesem Hofe vorbei, wenn man von Eggenfelden nach Arnstorf auf dem Fußwege geht. Noch gegenwärtig zeigt dieser Einzelhof eine auffallende, eigenthümliche Bauart und nähert man sich diesem Hofgebiete, so sieht man am Falter auf einer hohen eisernen Stange einen eisernen bayerischen Löwen aufgerichtet. Hinter dem Hofe nach Norden zeigen sich dermalen noch Spuren von Weihern, welche verrathen, daß hier einst ein Schloß gestanden hat. Dieses Schloß hatte sein eigenes Edelgeschlecht, de Hausmanning genannt. Dieses Geschlecht erschien urkundlich schon im 12. Jahrhunderte und behauptete sich bis ins 14. Jahrhundert. Vermuthlich war dieser Ort schon zu Römerszeiten bewohnt und nahm sehr bald von dieser Niederlassung den deutschen Namen Hausmanning an. (Haus der Mannen (Männer), die da ihre Niederlassung hatten.)

Ehe man auf dem vorgenannten Gehsteig nach Hausmanning von Eggenfelden aus gelangt, trifft man rechts von diesem Steige in einem Föhren-Gehölze, das zum Dorfe Roith gehört, noch mehrere alte Grabhügel von einer Höhe von 6 bis 8 Fuß an, von denen man aber noch nicht mit Bestimmtheit weiß, ob sie keltischen oder deutschen Ursprungs sind.

Vormaliges Schloß Hebertsfelden.

Am rechten Ufer des Rotflusses, 1 Stunde östlich von Eggenfelden, Landgerichts Eggenfelden, Gemeinde Hebertsfelden, liegt im Rotthale das Pfarrdorf Hebertsfelden mit 170 Einwohnern, 72 Gebäuden, 1 Schule und 1 Kirche. Dieser Ort bildet mit seinem ganzen Pfarrbezirke die südöstlichste Ecke des Bisthums Regensburg und schiebt sich weit in die Diöcese Passau vor; daselbst trifft man alle Gewerbsleute an, welche sich sonst in größern Hofmarken angesiedelt haben; auch hatte dieser Ort einst sein eigenes Edelgeschlecht de Heriboltsfelden auch Hergoltsfelden.

Diese Adeligen müssen schon größtentheils vor dem 12. Jahrhunderte gelebt haben, da urkundlich in diesem Jahrhunderte nur 2 aufgefunden werden konnten, darunter ein Geistlicher.

Auf der rechten Uferhöhe zu Hebertsfelden befand sich vormals das Schloß derer de Hergoltsfelden, das dann später in die Pfarrkirche umgewandelt worden ist; bei der Neuerbauung dieser Kirche im Jahre 1863 fand man noch Grundmauern dieses ehemaligen Schlosses vor. Die gegenwärtige Kirche ist im gothischen Stile erbaut und auch die Altäre u. s. w. sind im nämlichen Geschmacke gehalten. Die frühere alte Kirche soll einige alte Grabdenkmäler enthalten haben, nämlich von dem Geschlechte der Gaestl von Gaßlsberg und der Dietraichinger zu Krapfenberg.

Dieser Ort ist sehr wasserreich und hat gutes Quellwasser. Vor mehreren Jahren wurde in der Ortschaft Hebertsfelden ein neuer Pfarr-

hof und erst 1873 ein großes Schulhaus erbaut. Ihren Namen erhielt diese Ortschaft von einem Heriboldus und Feld, Acker oder Gebiet desselben. Der frühere Pfarrhof war vormals 1½ Viertelstunde südlich, jenseits eines Berges von dieser Ortschaft entfernt, in einer Thalschlucht mit Weihern befestigt. Noch weiter südlich auf dem gegenüberstehenden Berge ist der Ort Platten — vormals auch ein Edelsitz — mit Fischweihern; oberhalb dieses Bauernhofes im Holze sind dermalen noch Ueberreste einer Römerschanze sichtbar, die, von den Bewohnern der Nachbarschaft gegenwärtig noch so genannt werden. Die Kirche zu Hebertsfelden hat zum Patron den hl. Emmeram und die Kirchweih am Sonntage vor dem Quatember-Sonntage im September.

Vormalige Schlösser Hefte.

Im Bezirksamte Eggenfelden sind zwei Ortschaften mit dem Namen Heft, eines liegt im Landgerichte Eggenfelden, insgemein Oberheft geheißen. Dieses Dorf liegt 2¼ Stunden nordwestlich von Eggenfelden bei Falkenberg, wohin es auch in die Pfarrei gehört, und ist in der Gemeinde Diepoltskirchen II, hat 88 Einwohner, 55 Gebäude, einen Hofbauer und eine Schmiede. Die Verbindungsstraße von Falkenberg nach Rattenbach führt durch dieses Dorf. Auf einem Hügel unweit des Hofbauern-Gutes befand sich einst das Schloß Hefte, wovon sich das Edelgeschlecht geschrieben hat. Dermalen ist von diesem Sitze keine Spur mehr sichtbar; wahrscheinlich hatten die Heffter 3 Sitze gleichen Namens.

Ein anderes Schloß Hefft war vormals in der Pfarrei Schönau, von welcher Hofmark das Dorf, genannt Unterheft, nur 1 gute Viertelstunde südlich entfernt ist. Diese Ortschaft liegt 3 Poststunden nordöstlich von Eggenfelden an der Eggenfelden-Vilshofener Distriktsstraße, bildet selbst eine politische Gemeinde mit dem Namen Unterheft, hat 79 Einwohner, 73 Gebäude und 1 Kirche, welche isolirt auf einem Berge steht. Den Aussagen alter Leute zufolge stand das vormalige Schloß in der Tiefe dieses Dorfes links von der Straße von Eggenfelden nach Schönau im Garten bei dem untersten Bauer und war von einem Weiher umgeben. Vor mehreren Jahren wurde der Schloßhügel umgebaut und der Weiher in eine Wiese verwandelt.

Unterheft (auch Unterhöft) liegt im Landgerichte Arnstorf.

Das Kirchlein zu Unterheft ist dem hl. Apostel Andreas geweiht und feiert die Kirchweih am 4. Sonntage nach Ostern.

Vormaliges Schloß Haimberg.

Das heutige Dorf Hainberg, 5½ Stunden nördlich von Eggenfelden entfernt, im Landgerichte Arnstorf, in der Gemeinde Hainberg, Pfarrei Arnstorf, erhebt sich auf dem rechten Berghügel, der im Kollbachthale sich hinzieht, und zählt 52 Einwohner, 34 Gebäude, 1 Kirche und 1 Schule. Daselbst umgibt auch die Kirche ein Gottesacker mit einer alten Sepultur. Vor langen Jahren erhob sich auch südöstlich von der Kirche, welche der hl. Anna geweiht und ein Wallfahrtsort ist, nur durch eine Hohlgasse geschieden, eine alte Burg, von welcher man jetzt nur mehr einige Schanzaufwürfe sieht, und darin wohnten einst die Edlen von Haimberg. Von diesem Geschlechte kommt schon ums Jahr 1074 ein Raffoldus als Zeuge beim Kloster St. Nikola bei Passau vor. Die Edlen von Haimberg waren einerlei Geschlechts mit denen de Mors- oder Marsbach in Oesterreich, und besuchten auch diese Geschlechter die Turniere.

Die von Haimberg genossen vormals große Gerechtsamen, hielten in Haimberg auch Jahrmärkte ab; in dieser Ortschaft war auch vormals eine Maut und noch gegenwärtig heißt das erste Haus beim Eingange in diese Ortschaft — eine Sölde — „beim Mautner.“ Der letzte dieses Geschlechts, den ich urkundlich aufgefunden habe, hieß Pantaleon und lebte ums Jahr 1407. Vermuthlich ist um diese Zeit oder schon früher die Befugniß, Märkte abzuhalten, zum Markte Arnstorf gelegt worden. Von diesem Geschlechte widmeten sich mehrere dem geistlichen Stande und erlangten bei dem Hochstifte zu Passau hohe Stellen. Die Kirche zu Hainberg ist im altgothischen Style erbaut und hatte einst geschnitzte Flügelaltäre, von welchen ich selbst vor 30 Jahren mehrere guterhaltene Stücke in halberhabener Arbeit im Glockenhause unter anderm alten Gerümpel gefunden habe und das Pfarramt hievon verständigte.

Die Haimberger von Haimberg führten im goldenen Felde einen silbernen Querbalken, worin zwei halbschwarze Rauten stehen. Auf dem gekrönten Helme sind zwei Flügel, der rechte ist schwarz und der linke von Gold.

Hainberg ist dermalen eine ständige Filiale von Arnstorf und hat stets pfarrliche Gottesdienste. Noch vor 40 Jahren hielt ein Weber dort die Schule, und es gingen aus ihr tüchtige studirte Leute hervor. Die Filialkirche zur hl. Anna, mit Sanctissimum und Sepultur, hält Kirchweih am 11. Sonnntage nach Pfingsten, ist sehr alt und soll früher Pfarrkirche gewesen sein.

Vormalige Burg Heinrichsdorf.

Fünf Stunden östlich von Arnstorf an der äußersten Grenze dieses Landgerichts, rechts von der Straße von Arnstorf nach Vilshofen auf einem

Hügel schaut ein Kirchlein von sehr alter Bauart ins Thal hernieder. Neben dieser Kirche hat sich vor alten Zeiten ein Edelgeschlecht de Hunrichesdorf (Heinrichsdorf) eine Burg erbaut. Heinrichsdorf gehört in die Pfarrei Uttigkofen, zählt 46 Einwohner, 29 Gebäude und das oben erwähnte Kirchlein. Von Eggenfelden liegt Heinrichsdorf in nordöstlicher Richtung; dieser Ort liegt hart an der Brücke Freindorf, die über den Sulzbach führt und gemeinsam von den Bezirksämtern Eggenfelden und Vilshofen als Scheidepunkt zu unterhalten ist. Vermuthlich hieß der erste Gründer des Weilers Heinrichsdorf Heinricus, daher die Benennung Dorf des Heinrich. Die Heinrichsdorfer gehörten dem höheren Adel an und wirklich hieß der erste von diesem Geschlechte urkundlich Aufgefundene Heinricus. Die Kirche daselbst ist dem hl. Nikolaus geweiht und in ihr wird alle Freitage eine hl. Messe und am Patroziniums-Tage und Kirchweihfeste Gottesdienst gehalten.

Nach dem Aussterben dieses Adelsgeschlechtes kam Heinrichsdorf an die Herrschaft Haidenburg, bei welcher es bisher verblieben ist.

Die Heinrichsdorfer waren mit denen de Ahausen bei Landau und mit den Edlen de Wenge unterhalb Freindorf verwandt. Wahrscheinlich erlosch mit Nikolaus von Heinrichsdorf dieses Geschlecht, welches sich vom Jahre 1134 bis zum Jahre 1433 aufrecht erhielt.

Die Spuren dieser vormaligen Burg, von der man längs des Vilsthals über den Hardt eine schöne Aussicht in den bayrischen Wald hatte, sind dermalen fast gänzlich vom Zahne der Zeit verwischt, aber ihr Andenken hat sich auf der Apianischen und Finkschen Karte noch erhalten.

Schloß Hellsberg.

Eine Viertelstunde vom Markte Massing nach Süden auf der Anhöhe an dem rechten Ufer des Rotflusses zeigt sich weithin noch jetzt ein Schloß, Hellsberg genannt, das zwar schon im Landgerichts-Bezirke Neumarkt an der Rot in Oberbayern liegt, aber weil es hart an der Gemeinde Malling, Landgerichts Eggenfelden, ist, hier volle Erwähnung verdient. Von Eggenfelden aus liegt es südwestlich 4 Stunden weit entfernt. Dieses noch jetzt bewohnbare uralte Schloß, welches freilich von seinem vormaligen Glanze und seiner Festigkeit im Laufe der Zeiten viel verloren hat, gehört zur Gemeinde Roßbach, Landgerichts Neumarkt, in die Pfarrei Niedertaufkirchen und hat 27 Einwohner und 9 Gebäude. Es hat auch eine Schloßkapelle und ist in den „4 Rentämtern Bayerns von Wening" abgebildet, gleichwie es sich in der Apianschen und Finkschen Karte verzeichnet findet. In den frühesten Zeiten hatte dieses Schloß sein eigenes Adelsgeschlecht de Heccelesperg und wurde vermuthlich nach einem Hezelo genannt. Da die meisten Schlösser von Hellsberg aufwärts an der Rot von den Grafen von Leonsberg erbaut wurden, so erscheint es nicht unwahrscheinlich, daß

diese Grafen auch Hellsberg gegründet haben. Das Geschlecht de Hezelsperge scheint schon frühzeitig abgegangen zu sein und schon vor dem 12. Jahrhundert in Macht und Ansehen gestanden zu haben. Später gelangte das Schloß in andere Hände, nemlich im 14. Jahrhunderte an die von Leoprechting, dann an die Closen, und vor ein paar Jahren kam es von den Günderodischen als Erben der Closenschen Besitzungen von Gern, wiederum durch Kauf in den Besitz des Freiherrn Ernst von Leoprechting, welches Geschlecht unfern von Hellsberg zu Leoprechting, das dem gedachten Freiherrn noch gehört, sein vormaliges Stammschloß hatte. Das Schloß Hellsberg bleibt immerhin ein Punkt, welcher wegen seiner hübschen und weiten Aussicht zur Verschönerung der Gegend auch ferner erhalten zu werden verdient.

Vormaliges Schloß Ehrnstorf (Herantstorf).

Zehn Stunden nordöstlich von Eggenfelden im Landgerichte Arnstorf und von diesem Markte 4 Stunden östlich entfernt liegt am Kollbache im Kollbachthale zwischen Untergrafendorf und Siegelsdorf, in der Gemeinde Untergrafendorf, der Weiler Ehrnstorf, vor Alters auch Erenprechtesdorf oder Heransdorf genannt, mit 60 Einwohnern und 36 Gebäuden und gehört zur Pfarrei Uttigkofen. Im 12. und 13. Jahrhunderte hatte diese Ortschaft ein eigenes Adelsgeschlecht, de Herantstorf geheißen. Das Schloß stand früher am östlichen Ende des Dorfes, getrennt von diesem, etwas nördlich und war mit einem Wassergraben umgeben. Heinrich de Erentstorf gab anno 1140 sein Gut zum Kloster Aldersbach und die Brüder Heinricus und Udalricus de Erenprechtesdorf anno 1164 ihr Gut zum Kloster Vormbach.

Vormalige Burg Hinterburg.

Drei Stunden östlich von Eggenfelden auf einer der höchsten Anhöhen, Landgerichts Eggenfelden, Gemeinde Unterhausbach, Pfarrei Falkenberg, 1/2 Viertelstunde westlich vom Pfarrdorfe Neuhofen, am sogenannten Burgholz, liegt die Einöde Hinterburg, einst Hittenpurch genannt, welche 6 Einwohner und 6 Gebäude hat. Wie der Name andeutet, war einst vorderhalb dieses Ortes auch eine Burg, und es erscheint nicht unwahrscheinlich, daß die schon vorbeschriebene Ortschaft Burg mit Hinterburg vormals zusammengehörig war, weil zwischen beiden die Waldung, Burgholz genannt, liegt.

Bereits sind hunderte von Jahren verflossen, seit Hinterburg bewohnt war, und von dieser Burg ist nichts übrig geblieben, als der Name und ein kleiner Rest eines Weihers. Die Ortslage ist gegenwärtig noch wild und mag vormals ganz vom Holze umringt gewesen sein. Des Edelgeschlechtes de Hinterburg kommen urkundlich nur ganz wenige vor, da

vermuthlich dieser Adel in seiner Blüthe in jene Zeit fiel, wo sich derselbe noch nicht nach seinem Schlosse genannt hat und deßhalb mag dieses Geschlecht schon im 8., 9. und 10. Jahrhunderte existirt haben.

Westlich von Hinterburg im sogenannten Burgholz finden sich Römerschanzen, welche ich als eine Fortsetzung der Römerstraße von der Windorfer Höhe über Voitshof, Hinterburg, Neuhofen nach Baumgarten ansehe.

Burg Hirschhorn.

An der Straße von Eggenfelden nach Neuötting, von ersterem Orte westlich eine Stunde entfernt, im Landgerichte Eggenfelden, in der Gemeinde Hirschhorn liegt das Pfarrdorf Hirschhorn mit 153 Einwohnern, 52 Gebäulichkeiten, 1 Kirche, 1 Schule und 1 Schloß, welches jetzt Eigenthum mehrerer Taglöhner ist. Dieses Schlößchen auf einem Erdhügel ist nach neuerer Art erbaut und man sieht noch deutlich, daß sich um dasselbe ein Fischweiher herumgezogen hat, der nun in eine Wiese umgewandelt ist. Dieses Schlößchen ist noch in den „4 Rentämtern von Wening" abgebildet und fand seine Entstehung erst in späterer Zeit. Die ursprüngliche Burg Hirschhorn, wonach sich das alte Rittergeschlecht de Hirschhorn genannt hat, nahm jedoch nicht jenen Platz ein, worauf das vorgenannte Schlößchen steht, sondern war ohne Zweifel auf jener Stelle, welche der heutige Pfarrhof einnimmt. Auch Andere sind dieser Meinung, da mit Gewißheit das heutige Presbyterium der Pfarrkirche zu Hirschhorn die vormalige Schloßkapelle gewesen ist. Der jetzige Pfarrhof hat noch ein burgartiges Ansehen, er liegt steil auf einem Berge, auf dem auch die Kirche steht und es unterliegt keinem Zweifel, daß hier einst die Hirschhorner gehaust haben.

Von dem alten Geschlecht derer von Hirschhorn kam diese Burg in die Hände der Ritter von Altenburg bei Eggenfelden; nach dem Erlöschen dieses Geschlechtes kam sie an die Zenger von Zangenstein, dann an die Closen. Im Jahr 1848 besaß diese Herrschaft noch der Sohn des vormaligen Universitäts-Professors von Wening, aus dessen Händen sie dann in bürgerliche Hände übergegangen ist.

Die Ritter von Hirschhorn besuchten auch die Turniere und so unter andern Hans das 5., Hans das 6., Irmgard das 8., Wilhelm das 11., Otto und Wolfgang das 13., Otto das 14., Engelhard und Georg das 18., Georg das 19., Wolfgang und eine Unbenannte das 21., Hans das 22., Georg das 23., Ludwig und Georg das 24., ein Unbenannter das 28., Hans das 30. und 36. Turnier.

Die Hirschhorn in Bayern führten einen ganzen steigenden oder springenden Hirschen im Schilde; manchmal führten sie auch einen der Länge nach getheilten Schild. Das rechte Feld ist von Silber, worin aufrecht steht eine schwarze Hirschstange mit 5 Enden, in dem zweiten Felde

ist diese Stange mit verwechselten Farben. Auf dem Helme ist die schwarze Hirschstange rechterseits, die silberne aber links. Die Enden der Hirschstange stehen aber überall auswärts. Auch führten sie auf dem Helme öfters eine rothe Hirschstange in einem goldenen Flügel.

Die Ritter von Hirschhorn waren im Jahre 1165 Ministerialen der Grafen von Ortenburg. Auch befinden sich in der Hofmark Hirschhorn alle nothwendigen Gewerbe. Vor der Säcularisation gehörte die Pfarrei Hirschhorn zum Collegiat-Stifte St. Jakob zu Altötting. Hirschhorn war früher eine große Pfarrei, aber es wurden von ihr die Pfarrei Rogglfing, die Expositur Wurmannsquick und Mitterskirchen abgetrennt. Die Pfarrei wird von einem Pfarrer und einem Kaplan pastorirt. — Früher war auch zu Hirschhorn ein Patrimonialgericht.

Die Pfarrkirche zum hl. Rupert, mit Sanctissimum und Sepultur, feiert die Kirchweih am 5. Sonntag nach Ostern, ist zu verschiedenen Zeiten erbaut worden und besitzt seit dem Jahre 1861 ein ganz neues, schweres und wohltönendes Geläute.

Vormalige Burg Hoechenberg.

Hart an der südlichen Grenze der zum Landgerichte Arnstorf gehörigen Gemeinde Peterskirchen II im Landgerichte Pfarrkirchen unweit der Straße von dem Bräuhause Furt nach Pfarrkirchen in der Gemeinde und Pfarrei Nöham, von diesem Orte nördlich und etwas abwärts eine Viertelstunde entfernt auf einem schmalen und jäh abfallenden Bergrücken, in einer Art Hain, liegen heute noch die Ueberbleibsel der Burg Höchenberg, von den Leuten das versunkene Schloß genannt, in dessen Tiefe man noch den Schlot (Rauchfang, Kamin) sehen will. Man erkennt noch deutlich daselbst, daß diese Burg einst sehr befestigt war, Ringmauern und Thürme hatte und der schmale Erdrücken jäh in die Tiefe abfallend das Seinige wohl beitrug, diese Burg recht wehrhaft zu machen.

Den Namen erhielt dieselbe von dem hohen Burghügel, der auch gleiche Benennung dem etwas westlich gelegenen Dorfe Höchenberg verlieh. Das Dorf Höchenberg zählt 85 Einwohner und 58 Gebäude. Die genannte Burg hatte ihren Adel, der sich de Hoechenberg nannte; zufolge der Genealogie dieses Geschlechts lebte schon ums Jahr 1090 Rudigerus de Hoechenberge, so daß demnach hieraus dessen hohes Alter hervorgeht. Selbst in der Apianischen und Finkschen Karte ist das Schloß Höchenberg verzeichnet. Vom 14. bis zum 16. Jahrhundert besaßen diese Herrschaft die von Haiden, nach denen vermuthlich diese Burg gänzlich in Verfall gerathen ist. In der Nähe dieser einstigen Burg befand sich auch der Stammsitz der Scheierecker, jetzt eine Einöde mit 7 Einwohnern und 4 Gebäuden.

Vormaliges Schloß Hoecherskirchen.

Die dermalige Kirche Höcherskirchen zwischen dem Markte Simbach und dem Schlosse Pischelsdorf gewährt weithin eine hübsche Rundschau. Sie liegt auf einem großen Höhenzuge zwischen dem Vils- und dem Kollbach-Thale im Landgerichte Landau, in der Pfarrei und Gemeinde Niederhausen. Dieser Ort — jetzt ein Dorf — zählt 47 Einwohner, 26 Gebäude und 1 hübsche Kirche; dasselbe ist ganz zwischen Simbach, von dem es 1/2 Stunde westlich liegt, und der Gemeinde Pischelsdorf eingeengt; wegen der nahen Lage desselben an dem Bezirksamt Eggenfelden, wovon es nördlich 6 Stunden entfernt liegt, wurde dieses vormalige Schloß in diese Beschreibung eingeflochten. Unweit der Kirche dieses Dorfes erhob sich in frühern Zeiten das Schloß Höcherskirchen, das sein eigenes Geschlecht, de Hoecherskirchen geheißen, hatte. Dieses edle Geschlecht blühte vom 12. bis zum Ende des 15. Jahrhunderts; von seinem Sitze hat sich nur allein noch die Kirche erhalten, von der auch der Name dieser Edlen sich herleitete.

Vormaliges Schloß Hochholzen.

Rechts von der Landstraße von Eggenfelden nach Straubing im Landgerichte Arnstorf, 3 Stunden nördlich von Eggenfelden entfernt, in der Pfarrei Malgerstorf, Gemeinde Zell, liegt die Ortschaft Hochholzen auf einem Berge mit 28 Einwohnern und 17 Gebäuden. An der Stelle, wo dermalen der Einzelhof, Hochholzner genannt, steht, befand sich vormals das Schloß mit den Edlen de Hochholzen. Da die Gegend um Hochholzen sehr hoch und dieser Ort auch dermalen unfern von einer Waldung liegt, bekam derselbe wahrscheinlich daher seine Benennung.

Vormalige Burg Hochholding.

Hochholding, gegenwärtig ein Dorf mit 66 Einwohnern, 40 Gebäulichkeiten und 1 alten Kirche, liegt 3 Stunden westlich von Eggenfelden an der Staatsstraße von Eggenfelden nach Landshut, Landgerichts Eggenfelden, in der Pfarrei Oberdietfurt und Gemeinde Wolfsegg an der linken Seite des Bina-Flüßchens; dieser Ort findet sich auch noch in der Apianischen wie Finkischen Karte verzeichnet. Die Ritter von Hochholdingen hatten daselbst ihre Stammburg, mehrere dieses uralten Geschlechtes finden sich in der Begräbnißkirche zu Gangkofen in Heiligenstadt auf Wandtafeln verzeichnet. Sie schrieben sich auch anno 1348 von Panzing bei Gangkofen und von Koenigsberg, einem Schlosse im südlichen Vormarkte

zu Gangkofen, von welchem noch jetzt der Schloßhügel mit dem Weiher vorhanden ist. Ursprünglich aber hausten die von Hochholting in der Hofmark Hochholding selbst, aber dieses Geschlecht hat sich im Laufe langer Zeit in der Erinnerung der Bewohner gänzlich verloren; jedoch kann dem scharfen Beobachter nicht entgehen, daß in Hochholding drei Plätze sind, wo diese Burg vormals gestanden haben mag, nämlich bei dem letzten Bauer in dieser Ortschaft nach Westen, wo dessen Garten gegenwärtig ringsherum noch Verschanzungen zeigt, oder in der Nähe der Kirche oder etwa gar an der Bina in der Wiese, weil auch in der nächsten Nähe von diesem Orte nach aufwärts an der Bina das vormalige Schloß Schernegg und das von Wolfsegg, und zwar jedes in der Wiese früher gestanden; zu ihrem äußeren Schutze waren Weiher und Wassergräben, von der Bina mit Wasser versehen, vorhanden.

Dem Namen nach erhielt sich dieses Rittergeschlecht selbst noch bis in das 16. Jahrhundert, wie z. B. Romanus von Hochholting zu Königsberg, welcher Maria Jakobe von Pinzenau zur Gattin gehabt hat, noch im Jahre 1590 lebte. Auch der Sitz Hochholding bei Köllnbach, Landgerichts Landau an der Isar, gehörte früher diesem Geschlechte, aber dieser Sitz findet sich auf der Apianischen und Finkischen Karte nicht vor, weßhalb er auch nicht der Stammsitz dieser Familie gewesen sein wird.

Die Ritter de Hochholding, die auch Hochaltingen hießen, hatten einst ihre Begräbnißstätte im Kloster zu Reitenhaslach bei Burghausen und kommen dort im Todtenbuche vor. Ihr hohes Alter geht daraus mit Sicherheit hervor, daß einer von Hocholting Graf im 1. Turniere anno 938 zu Magdeburg gewesen ist, Barbara dem 1. Turniere, ein Unbenannter dem 10. Turniere und Adelhaid von Hocholdingen dem 12. Turniere beigewohnt haben. Nachweislich war dieses Geschlecht eines von denen, welches unter den Edlen des Bezirksamts Eggenfelden am früheften gelebt hat. Ihr Wappen war ein aufsteigender und einwärts zu beiden Seiten gekrümmter silberner Sporn in einem Felde, welches oben schwarz und unten roth ist. Auf dem Helme erscheint ein mit der Schildstheilung und Farben bezeichneter hoher Turnierhut, auf dessen Spitze 3 Strauß-Federn stecken, davon die mittlere schwarz, die beiden äußeren aber von Silber sind; anstatt der Stulpe hat der Hut eine Krone.

Schloß (Ober-) Hoecking.

Schloß Oberhöcking liegt 7 Stunden nördlich von Eggenfelden entfernt, links von der Eggenfelden-Straubinger Staatsstraße, im Landgerichte Landau a. J., zwischen den Hölzern; es existiren in diesem Gerichte 2 Orte Höcking, nämlich Niederhöcking, das Pfarrdorf mit 87 Einwohnern, 28 Gebäuden, 1 Kirche und 1 Schule. In der Gemeinde Niederhöcking gibt es noch ein Thanhöcking mit 47 Einwohnern, 38 Gebäuden und 1 Kirche. Dann gibt es noch ein Höcking, nämlich Oberhöcking, das für sich selbst

wieder eine eigene Gemeinde bildet, 368 Einwohner und 160 Gebäude zählt und 1 Kirche und ein Schloß hat.

Diese 3 genannten Ortschaften verdanken nebst den 3 Kirchen ihre Entstehung dem vormaligen alten Edelgeschlecht de Hekking, das wahrscheinlich nur bis zum 14. Jahrhunderte angedauert hat, wo dann das Schloß Oberhöcking in andere Hände übergegangen ist.

Unter den Turnierern trifft man die de Hekking nicht an, aber an Besitzungen um ihr Schloß herum war dieses Geschlecht sehr reich. Höcking liegt in einem engen Thale und bietet wenig Anziehendes und Einladendes dar.

In der Apianschen und Finkschen Karte ist Hecking und Thanhöcking verzeichnet.

Zu Niederhöcking hat die Pfarrkirche zum Kirchenpatron den hl. Martin; daselbst wird das Kirchweihfest am Sonntage vor St. Martin gefeiert.

In Oberhöcking ist eine Nebenkirche zum hl. Pankratius mit der Kirchweih am Sonntage nach Vitus; auch zu Thanhöcking findet sich eine Nebenkirche, in welcher als Patrone die hh. Peter und Paul verehrt werden. Die Kirchweih wird am Sonntage nach Jakobi abgehalten.

Vormaliges Schloß Holzheim.

Rechts von der Straße, welche von Eggenfelden über Furth nach Vilshofen führt, im Landgerichte Eggenfelden, von diesem nordöstlich 3 Stunden entfernt, in der Gemeinde Unterhausbach und in der Pfarrei Falkenberg liegt das Dorf Holzham mit 74 Einwohnern und 34 Gebäuden, auf einer Anhöhe; dasselbe ist durch einen beginnenden Bach von einander geschieden. Südlich über diesem Bächlein erhebt sich auf einem Hügel der sogenannte Maierhof zu Holzham, bei welchem einst das Schloß, mit einem Weiher umgeben, erbaut war. Erst vor wenigen Jahren wurde der Schloßhügel abgegraben und der Ringweiher ausgefüllt. Das Edelgeschlecht allda nannte sich de Holzheim und tritt häufig als Zeuge in Urkunden auf.

Außer diesem Geschlechte gab es noch ein weiteres Schloß Holzheim bei Karpfham, Landgerichts Griesbach. Das Geschlecht de Holzheim im Landgerichte Eggenfelden kommt vom Jahre 1134 bis zum Jahre 1410 urkundlich vor, wie Theil II angibt. An der Verbindungsstraße von Neuhofen nach Schönau kommt man an diesem Ort vorbei und läßt ihn etwas links liegen.

Vormaliges Schloß Holzleiten.

Geht man an der Straße von Unterdietfurt südlich gegen Gerhardtskirchen, so kommt man von der Ortschaft Oberwaisbach in ein Thal, und etwas

rechts von dieser Verbindungsstraße auf einer Erhöhung erheben sich die zwei Höfe Ober- und Unterholzleiten, in der Pfarrei und Gemeinde Unterdietfurt, Landgerichts Eggenfelden. In alten Zeiten befand sich zu Unterholzleiten ein Schloß, wovon aber gegenwärtig nicht mehr die geringste Andeutung sichtbar ist, bis auf die Stelle, wo noch vor mehreren Jahrzehnten ein großer Fischweiher sich befunden hat. Das hier einst befindlich gewesene Edelgeschlecht schrieb sich de Holzluten und obgleich hier seit langer Zeit keine Spur von einem Schlosse mehr ersichtlich ist, so erhielt sich dennoch im Volksmunde die dunkle Sage, daß daselbst ein Edelsitz gewesen ist. Siehe Theil II.

Von Eggenfelden liegt Unterholzleiten südwestlich 3 Stunden entfernt.

Vormaliges Schloß Hoerbering.

Sechs Stunden südwestlich von Eggenfelden, an der Straße von Eggenfelden nach Neumarkt in Oberbayern an der Rot, im Bezirksamte Mühldorf, Landgerichts Neumarkt, in der Gemeinde Hörbering liegt das jetzige Pfarrdorf Hörbering mit 90 Einwohnern, 37 Gebäuden, 1 Kirche und 1 Schule, das zum Dekanate Oberbergkirchen gehört. Seit langen Zeiten schon sind mehrere Ortschaften aus der Gemeinde Malling nach Hörbering eingepfarrt. In diesem Pfarrorte befinden sich alle jene Gewerbsleute, die sonst in Hofmarken gefunden werden. In alten Zeiten war dieser Ort auch eine Hofmark mit einem Schlosse und einem besonderen Adelsgeschlechte, de Hoerbering genannt. Seinen Namen erhielt Hörbering von einem Harbo; dessen Edle finden sich beim Kloster St. Nikola, Priefling und Alderspach im 12. und 13. Jahrhunderte als Zeugen vor.

Vormalige Burg Hüt.

Sieben Stunden nördlich von Eggenfelden am linken Ufer der Vils im Landgerichte Landau an der Isar, unweit des Marktes Eichendorf, an der Straße von Eichendorf nach Plattling rechts, liegt das Dorf Hütt, Pfarrei Pitzling, mit 66 Einwohnern, 28 Gebäuden und 1 Kirche in der Gemeinde Hartkirchen. Um die Kirche zieht sich ein starker Wall, daher vermuthlich in früherer Zeit an diesem Kirchenplatze die Burg Hüt gestanden ist. Einige halten auch dafür, daß diese Burg ein Signalthurm der Römer gewesen sei. Die Hüter von Hutten besaßen auch das Schloß Hainsbach, Zulling oder Zolling und Oberhöcking im Landauer Gerichts. Sie waren ein sehr ausgebreitetes und angesehenes Edelgeschlecht und schrieben sich de Hutte; sie leisteten bei vielen wichtigen Verhandlungen in verschiedenen Klöstern Zeugschaft und standen in häufigem Verkehr mit dem Adel der Umgegend. Sie lebten wahrscheinlich schon im

10. Jahrhunderte und der erste, welchen ich urkundlich auffinden konnte, hieß Adelbert und kommt schon 1120 als Zeuge beim Kloster Ranshoven bei Braunau vor. Der letzte Sprößling dieses Geschlechtes hieß Georg Hutter, Ritter, dessen Tochter Regina den Peter Stinglhaimer geheirathet und dessen Sohn auch Georg geheißen hat, mit welchem das ganze Geschlecht abgegangen ist. Die Kirche zu Hütt ist dem hl. Martin geweiht und es wird allda nur jährlich am Patrozinium und Kirchweih=Tage Gottesdienst gehalten. Die Edlen de Hutte besuchten auch die Turniere und nannten sich stets Ritter. Sie beherrschten von ihrer wohlbefestigten Burg aus die Gegend an der Vils und waren Ministerialen der Herzoge von Bayern, wie sich Wicherus de Hutte in einer Urkunde vom Jahr 1220 beim Kloster Ranshofen unterschrieben hat, wahrscheinlich hatte er zu Brüdern einen Chounradus und Pruno. Die Burg Hüt findet sich auch auf der Apianschen und Finkschen Karte verzeichnet.

Zu Hütt ist eine Nebenkirche von der Pfarrei Pitzling, hat zum Patron den hl. Nikolaus und feiert das Kirchweihfest am 2. Sonntag im Oktober.

Vormalige Burg Jahenstorf.

Im Vilsthale in der Gegend um Eichendorf gibt es heut zu Tage noch Viele, welche sich Jahrsdorfer schreiben, und wahrscheinlich von diesem weitverbreiteten Adelsgeschlechte de Jahensdorf abstammen.

Zwischen dem Pfarrdorfe Dornach und dem Bräuhause Kröhstorf unweit des rechten Ufers der Vils liegt in der Gemeinde und Pfarrei Dornach im Landgerichte Landau an der Isar hart an der Grenze der Gemeinde Schmiehdorf, Landgerichts Arnstorf, ~~auf einem Hügel~~ der Weiler Jahnstorf (Johannsdorf, vulgo Jahrsdorf) mit 24 Einwohnern, 18 Gebäuden und 3 Häusern. Jetzt noch sind in diesem Weiler zwei ganze Höfe. Jahrstorf ist von Eggenfelden 7 und von Arnstorf 2 Stunden entfernt.

Ein Pertoldus und Gerhoh de Jahenstorf kommen schon im Jahre 1090 als Zeugen beim Kloster Ranshofen nächst Braunau vor, ja dieses Geschlecht lebte schon vor dem Jahre 900 in Ungarn. Ihrer vier Brüder wurden des Glaubens wegen aus Ungarn vertrieben, sie nannten sich damals die Wacker. Sie kamen nach Bayern, siedelten sich daselbst an, und Jeder der 4 Brüder hieß sich dann nach dem Schlosse seiner Niederlassung in Bayern.

Diese 4 Brüder hießen: a. Diemo der erste de Leberskirchen bei Lichtenhag an der Vils, Landgerichts Vilsbiburg. b. Stephanus de Jahensdorf. c. Peter de Gropenstein (Groppensteiner). Dieses Groppenstein war mir nicht möglich auszukundschaften, aber ich vermeine, daß dieses Schloß gegen das bayerische Gebirg zu gelegen habe; ich finde in einer

alten Beschreibung der Grafschaft Tyrol Edle de Groppenstein oder die Gröpper, welche in Diensten der Grafen von Görz anno 1341 in das Pusterthal eingewandert sind und sich des allda befindlichen Schlosses Groppenstein bemächtigten. Weil früher Tyrol zum Herzogthum Bayern gehört hat, so ist es leicht möglich, daß Peter der Erste Groppenstein zu Tyrol im Pusterthale gegründet hat. d. Der vierte Bruder von den Wackern hieß Azelo und erbaute die Burg Trennbach bei Gangkofen; er war sonach der Gründer des weitverzweigten edlen Geschlechtes de Trennpach.

Man hat demnach von den Jahrstorfern urkundliche Kenntniß seit dem Jahre 1090 bis zum Jahre 1525, als Wolf von Jahenstorf das Gut Winkhaim besessen hat. Alle diese Wacker, mithin auch die von Jahenstorf, hatten Turnierfreiheit von den ersten Turnieren her; einer von den Jahrstorfern war im 10. Turniere. — Ein Eberhard de Jahenstorf war Canonicus in Passau und machte anno 1211 mit Bischof Mangoldus einen Gütertausch. Richardis, Tochter Alberts des Jüngern von Jahenstorf, Gemahlin des Marchwardus, Marschall des Klosters Fürstenzell, leistete anno 1284 zu Gunsten dieses Klosters Verzicht auf ihre Ansprüche auf den Hof zu Pübing. Altmann von Leubolfing hatte eine Tochter des Otto de Jahenstorf zur Ehe im Jahre 1294. Otto der Jahenstorfer war 1308 Richter zu Griesbach.

Die Burg zu Jahrstorf muß aber schon sehr frühzeitig untergegangen sein, weil Apian in seiner alten Karte ihrer keine Erwähnung mehr thut und es scheint, daß die Jahenstorfer nach Verfall ihrer Stammburg in Besitz anderer Güter gelangt sind, aber sich deßohngeachtet noch immer nach ihrem Stammsitze genannt haben. Dieses Geschlecht findet sich ungemein häufig in Urkunden; man trifft es auch hie und da noch als inscribirt in den Kirchen an, wie z. B. in der Pfarrkirche zu Arnstorf.

Die Jahenstorfer führten 3 goldene Kronen zu 2 und 1 gesetzt in rothem Felde. Auf dem Helme halten zwei aufgehobene rothe Arme mit rothen Händen eine solche Krone, worauf silberne Hahnenfedern stecken. Die Helmdecke ist inwendig von Gold, auswendig aber roth. Die Jahenstorfer besaßen auch vormals das Schloß Wannerstorf bei Adeldorf am linken Ufer der Vils und der Hofbauer von Wannerstorf heißt gegenwärtig noch oder schreibt sich vielmehr Jahrstorfer; in seinem Garten befinden sich dermalen noch Ueberreste von dem vormaligen Schlosse Wannerstorf.

Die Jahenstorfer waren Ministerialen der Herzoge von Bayern und Hartliebus im Jahre 1284 Marschall des Herzogs Heinrich von Bayern. Um das Jahr 1500 hätte dieses Geschlecht auch den Edelsitz Obermitterhof bei Eggenfelden im Besitze und Fridericus de Jahenstorf besaß anno 1351 das Schloß Wolfseck bei Massing, Landgerichts Eggenfelden.

Vormalige Burg Inderspach.

An der Grenze der Gemeinde Ruppertskirchen und Sattlern des Landgerichts Arnstorf, von diesem Markte 1½ Stunde nördlich und vom Markte Eggenfelden gleichfalls 7½ Stunden nördlich entfernt liegt an der Verbindungsstraße von Arnstorf nach Eichendorf in der Mitte das Dorf Indersbach, vormals auch Irinderspach geheißen. Es liegt im Landgerichte Landau, bildet für sich selbst eine Gemeinde, gehört zur Pfarrei Obergrafendorf, hat 108 Einwohner, 49 Gebäude, 1 Kirche und 1 Schule. Die jetzige Kirche war ehemals Burgkapelle. Die dort befindlich gewesene Burg hatte zum Schutze gegen Süden, Westen und Norden einen steilen Bergabhang und war nach Osten mit einem tiefen Graben umgeben. In Urkunden trifft man die Inderspacher von 1130 bis 1293.

Seine Benennung erlangte Indersbach von einem Irindo und dem Worte Bach, der unterhalb des Berges vorbei fließt. Der Name Irindo deutet auf ein hohes Alter dieses Geschlechtes, welches sehr bald das Zeitliche verlassen hat. Das hiesige Kirchlein ist sehr alt, eine Sepultur bestand daselbst schon seit langer Zeit.

Die Filialkirche Indersbach von der Pfarrei Grafendorf am Kollbach hat zum Patron den hl. Apostel Jakobus maj., das Sanctissimum, einen Taufstein. Kirchweih ist daselbst am 1. Sonntage nach Pfingsten. Die Gottesdienste zu Indersbach wurden seit unfürdenklichen Zeiten von dem Pfarrer zu Grafendorf besorgt, bis dieser Ort im Jahre 1863 einen selbstständigen Priester (Expositus) erhielt.

Vormaliges Schloß St. Johanniskirchen.

An der Eggenfelden-Vilshofener Straße, 6 Stunden nordöstlich von Eggenfelden entfernt, im Landgerichte Arnstorf, von diesem Markte 3 Stunden östlich im Sulzbachthale in einer Ebene liegt das Pfarrdorf St. Johanneskirchen in der gleichnamigen Gemeinde mit 135 Einwohnern, 118 Gebäulichkeiten, 1 Kirche und 1 Schule am linken Ufer des Sulzbaches.

Die Kirche allhier ist im altgothischen Style erbaut und ist dieser Ort sehr alt, denn die Namen Taufkirchen und Johanniskirchen deuten darauf hin, daß an so genannten Orten die Heiden getauft wurden. Wo einst das alte Schloß gestanden hat, weiß kein Mensch mehr anzugeben, daß aber hier ein Edelgeschlecht gelebt hat, de St. Johanniskirchen genannt, geht aus Theil II hervor. Die dasige Herrschaft wird wohl zur Veste Guteneck, welche vorhin schon beschrieben wurde, gekommen sein, weil urkundlich nur Wenige dieses Geschlechts angetroffen werden; auch ist es nicht unwahrscheinlich, daß diese Edlen einen Theil ihres Grund und Bodens an das Pfarrwittum dahier abgetreten haben.

Die Gegend um St. Johanniskirchen gehörte einst in das Gebiet der Sondernau im Quinzingaue. Dieses Dorf hatte niemals eine Schmiede oder sonstige Hofmarks-Handwerker.

In dieser Pfarrei lag der vormalige Sitz Brunndobl, der früher den Edlen von Haiden gehört hat und nun ein Weiler mit 10 Einwohnern und 4 Gebäuden ist.

Es gab ehemals eine Pfarrei Unter- und Ober-Johannskirchen. Ober-Johannskirchen ist heut zu Tage die Pfarrei Schönau. Schon in der Wochenmeßstiftung zu Baumgarten vom Jahre 1351 wird die jetzige Pfarrei St. Johanniskirchen eine alte Pfarrei genannt.

Die Pfarrkirche daselbst zum hl. Johannes dem Täufer, mit Sanctissimum, Taufstein und Sepultur, feiert die Kirchweih am Sonntag nach St. Aegidi und wurde vor einigen Jahren ganz renovirt.

Gräfliche vormalige Burg Julbach.

Im Innthale erheben sich an der Staatsstraße von Neuötting nach Braunau und Passau linker Hand hohe und mächtige bewaldete Bergrücken. Etwas abwärts von Untertürken liegt die Ortschaft Julbach, auch Jugelbach genannt. Oberhalb dieses jetzigen Dorfes, auf der Spitze des Berges, ragte vor Jahren die gräfliche Burg ernst ins Thal hernieder, wo einst das Grafen-Geschlecht de Julbach lebte, das mit den Grafen von Schaumberg in Oberösterreich an der Donau verwandt, ja eines und desselben Stammes gewesen ist.

Von all der einstigen Herrlichkeit und Pracht dieser so starken Burg sind jetzt nur noch Gräben und Schanzen sichtbar und die Stelle des tiefen Brunnens hat sich noch erhalten.

Julbach liegt im Landgerichte Simbach am Inn, ganz nahe an der Grenze des früheren Landgerichts Eggenfelden, gehört zur Pfarrei Stammham am Inn, hat 124 Einwohner, 65 Gebäude, 1 Kirche, 1 Schule und ein Communal-Revier im Forstamte Passau. Hier finden sich alle Gewerbe, welche früher in großen Hofmarken angetroffen wurden. Auch noch ein neueres Schloß ist vorhanden, welches vormals den Pflegern zum Wohnsitz gedient hat. Das alte Schloß liegt schon lange in Ruinen und soll im bayerischen Kriege erst ganz ausgebrannt und zerstört worden sein. Die Grafen von Julbach und Schaumberg führten einen in der Mitte ablängs getheilten Schild, wovon das rechte Feld roth und das linke von Silber war. In „Wenings 4 Rentämtern“ ist das Dorf Julbach abgebildet und Mehreres von dieser Ortschaft angeführt, auch in der Apianschen Karte steht das vormalige große alte Schloß als eine sehr feste Burg verzeichnet. Das Geschlecht der Grafen von Julbach ist weit eher abgegangen als das derer von Schaumberg, wie im Theil II und besonders bei

Wigul. Hund. zu ersehen ist. Warum die Julbacher die Kinder von Julbach geheißen wurden, vermochte ich nicht festzustellen.

Die Grafen von Schaumberg und Julbach besuchten häufig die Turniere, so unter andern Arnulph und Rudolph das 2., Conrad das 8., Adolph das 10., Adolph das 12., Moritz das 13., Adam das 14., Heinrich und Albrecht das 16., Burcardus das 18., Diepoldus und Adam das 19., Kalhochus und ein Unbenannter das 28., Stephan, Vitus, Goerg, Kilian, Heinricus und Michael das 30., Conradus, Wilehalm, Vitus, Goerg und Michael das 31., Goerg das 32., Caspar, Veit und Heinrich das 33. Turnier.

Die von Julbach und Schaumberg waren nahe verwandt mit den Grafen von Dornberg und Leonsberg und finden sich ungemein häufig in Urkunden theils als Zeugen, theils als Wohlthäter bei kirchlichen Stiftungen und Klöstern vor.

Die Filialkirche von Stammham-Julbach zum hl. Apostel Bartholomäus, mit Sanctissimum und Sepultur, feiert die Kirchweih am Sonntag nach Bartholomäi, sie ist sehr alt und im gothischen Style erbaut. Im Jahre 1338 kam die Herrschaft Julbach an die Herzoge von Bayern, welche Pfleger dahin setzten, und anno 1504 wurde das Schloß verbraunt und zerstört, so daß nur wenige Spuren von demselben sich noch vorfinden.

Sitz Irlach.

Gerade 4 Poststunden westlich von Eggenfelden an der Hauptstraße von Eggenfelden nach Landshut, der vormaligen Hofmark Malling gegenüber an der Bina, liegt im Landgerichte Eggenfelden, in der Gemeinde Penzing, Pfarrei Gangkofen, ein großer Hof rechts von der Straße, Irlach genannt, welcher gegenwärtig dem Privatier Puchner in Eggenfelden zugehört; früher war er viele Jahre im Besitze der Brunnhuberischen. Dieser Hof war in frühern alten Zeiten ein Edelsitz und die Besitzer hievon nannten sich de Irlach (vgl. Thl. II). Noch gegenwärtig ist wohlerkenntlich, daß nach Westen hart an diesem Hofe ein bedeutender Weiher gewesen ist. Während in der Umgebung kein Ueberfluß an Wasser herrscht, ist dieser Hof hiemit reichlich versehen. Gemeiniglich heißt man diesen Hof den Günzelhof.

Schloß Irlbach.

Weil dieses Schloß, welches unterhalb Straubing am rechten Donau-Ufer liegt, nach dem Erlöschen des Edelgeschlechtes de Erl- oder Irlbach den Rittern von Altenburg, welche oben schon beschrieben wurden, zugehörte, so findet hier diese Burg Erwähnung. Sie ist in Wenings 4 Rentämtern

von Bayern abgebildet, besteht heute noch und ist dermalen Eigenthum des Hrn. Grafen von Bray. Irlbach ist ein Pfarrdorf, Dekanats Pilsting, gehört zum Landgerichte Straubing, ist selbst eine Gemeinde, hat 751 Einwohner, worunter 12 Mennoniten (Wiedertäufer), 355 Gebäulichkeiten, 2 Kirchen, 1 Schule und ein Schloß. Irlbach liegt im Tunkaboden, und wurde hier in früheren Zeiten viel Getreide aufgeschüttet, um es auf der Donau zu verfahren. Die alte Römerstraße führte in der Nähe vorbei, und es mag daher das heutige Schloß Irlbach ein römisches Kastell gewesen sein. Die Edlen de Irlbach traten häufig als Zeugen in Urkunden auf. Die Pfarrkirche ist zu Ehren Mariä=Himmelfahrt geweiht und begeht die Kirchweih am 1. Sonntage nach Bartholomäi. Im Jahre 1429 stiftete das Inkurat=Benefizium alldort Georg von Altenburg zu Irlbach.

Vormaliges Schloß Kagern.

Zwei eine halbe Stunde nördlich von Eggenfelden an der Verbindungsstraße von Falkenberg über Hausbach nach Schönau nächst Unterhausbach, in der gleichnamigen Gemeinde, in der Pfarrei Falkenberg, Landgerichts Eggenfelden, liegen auf einer Anhöhe zwei Bauernhöfe, nämlich Groß= und Kleinkag oder Kager, von welchen Höfen sich einst die Edlen de Kagern genannt haben. Großkag hat 7 Einwohner mit 4 Gebäuden und Kleinkag 11 Einwohner mit 8 Gebäuden. Der Edelsitz befand sich in Großkag; es ist von ihm gegenwärtig nichts mehr sichtbar. Wegen der von diesem Geschlechte aufgefundenen Namen vgl. Theil II; das Geschlecht ist schon längst abgegangen.

Kammerau (Chamerau).

Wenn schon kaum mehr Spuren von der einstigen Burg Kammerau am rechten Ufer des Regens im Landgerichte Kötzting sichtbar sind, so besteht dennoch das von dem gleichnamigen Edelgeschlechte benannte Pfarrdorf Chammerau in der gleichnamigen Gemeinde, im bayerischen Walde, mit 354 Einwohnern, 146 Gebäuden, 1 Kirche und Schule. Nicht deßhalb nehmen wir hier dieses alte und mächtige Geschlecht in unsere Beschreibung auf, sondern des Umstandes halber, weil, außer vielen andern Schlössern und Burgen, die Edlen de Chammerau (Kammerau) auch vor etlichen Jahrhunderten St. Mariakirchen im Kollbachthale, Landgerichts Arnstorf, und Sattlern (die Burg) besessen haben.

Auf kurze Zeit kam Münchsdorf ebenfalls in die Hände der Kammerauer. Ihnen verdankt die St. Mariakirchner und Münchsdorfer Kammerau, eine große Waldung links von dem Kollbach, zweifelsohne ihre Benennung.

Die Kammerauer besaßen schon im 13. Jahrhunderte die Veste Aholming an der Isar und das Schloß Wisselfing bei Osterhofen. Wahrscheinlich kamen dieselben in den Besitz von Sattlern und Mariakirchen wegen der nicht weiten Entfernung dieser letzteren Schlösser von Aholming. Conrad de Kammerau war anno 1324 Vitzthum in Niederbayern und an der Rot. Um diese Zeit waren die Kammerauer auch im Besitze von St. Mariakirchen; anno 1360 hatten sie große Streitigkeit mit Fridericus de Stachel von Wanerstorf, die durch 4 Schiedsrichter beigelegt wurde, denn die Ritter von Stacheleck hatten ihre Burg Stacheleck mitten in der Waldung von Chammerau. Anno 1398 war Ulrich de Kammerau auf Schloß Mariakirchen. Sie schrieben sich auch zu Niederpöring an der Isar. Fridericus de Kammerau auf St. Mariakirchen und Haidstein, des Ulrichs Sohn und des Peter, Conrat und Ulrich Bruder, hatte zur ersten Hausfrau Barbara, Tochter des Gebhart von Chamer zu Münchsdorf, anno 1437. Anno 1453 verkauften die Geschwister des Ruprecht oder Peter, Ludwig und Margareth de Kammerau, dem Alban von Closen ihren Theil an Mariakirchen. Der letzte dieses Rittergeschlechts war Joerg, Kaplan auf der Meß zu Niederpöring anno 1495, in großer Armuth. Siehe Hund I. Thl. — In ihrem Wappen führten die Kammerauer einen rechterseits gestellten rothen halben Eber im silbernen Felde. Auf dem Helme ist das Kleinold ebenso. Die Helmdecke ist von innen roth und außenher von Silber.

Vormaliges Schloß Karpfham.

Neun Stunden östlich von Eggenfelden führt die Eggenfeldener Staatsstraße nach Passau mitten durch das Pfarrdorf Karpfheim an dem linken Ufer der Rot, in einer getreidereichen und fruchtbaren Gegend. Dieser Ort hatte in früheren Zeiten sein Adelsgeschlecht, de Karp- oder Korpheim geheißen, welches wahrscheinlich sein Schloß in der Nähe der heutigen Post gehabt haben wird und zumeist nur in den Urkunden des Klosters Aspach vorkömmt. Sie verkehrten viel mit den Rittern des Bezirksamts Eggenfelden, daher hier dieses Geschlechtes gedacht wird.

Karpfham liegt im Landgerichte Griesbach, Dekanats Fürstenzell, hat 197 Einwohner, 77 Gebäude, 2 Kirchen, 1 Schule und 1 Postexpedition.

Karpfham ist ein uralter Ort; denn schon anno 903 wurde derselbe der Kirche Passau übergeben und im Jahre 1160 kommt Karpfham als ein dahin gehöriger Meierhof vor. Im Jahre 1175 hielt Herzog Heinrich der Löwe von Bayern mit seinen Landes-Edlen daselbst einen Landtag, und auf der dortigen Königswiese wurden vor Alters die Gaudinge abgethan.

Die Pfarrkirche daselbst zur Himmelfahrt Mariä mit Sanctissimum, Taufstein und Sepultur feiert die Kirchweih am 1. Sonntage nach Ostern.

Die jetzige in gothischer Bauart aufgeführte Kirche stammt aus dem Jahre 1475. Die Allerseelen-Kapelle zu den 14 Nothhelfern und mit dem Kirchweihfeste am Allerseelen-Sonntage besitzt gleiches Alter und gleiche Bauart mit der Pfarrkirche; sie dient den englischen Fräulein allda als Betort, deren Institut an diese Kapelle angebaut ist.

Vormaliges Schloß Kaspersbach.

Begibt man sich von Eggenfelden aus über den Kronawitten- und Loher-Hof an Pollersbach links vorbei, so kommt man an einen jäh abfallenden Berg, in dessen Thaltiefe der Hof Anzengrueb steht. Nachdem man oberhalb von Anzengrueb über diesen Berg hinab gekommen ist, überschreitet man ein Bächlein, das den Namen Kaspersbacher-Bächlein führt; von da an der Wiese bergaufwärts steht von dem Gehsteig links der Weiler Kaspersbach, von dem sich in früheren Zeiten das Edelgeschlecht de Kaspersbach, urkundlich Kaltenbach, geschrieben hat. In der Nähe dieser Einöde entspringen mehrere Quellen, die dem vorgenannten Bächlein den Namen gaben. Hier befindet sich auch ein Hofbauer, in dessen Garten sich noch Ueberreste von Gräben erhalten haben, die zur Befestigung des hier vormals gewesenen Schlosses dienten. Diese abgelegene Einöde befindet sich westlich 1 Stunde von Eggenfelden hinter den Bergen und Hölzern, gehört zum Landgerichte Eggenfelden, in die Pfarrei Taufkirchen und in die Gemeinde Kirchberg.

Kaspersbach zählt 26 Einwohner und 19 Gebäude.

Aus diesem Geschlecht vermochten nur zwei Edle aufgefunden zu werden, die um die Mitte des 12. Jahrhunderts lebten. Auch hat sich jede Erinnerung an dieses Schloß im Volksmunde gänzlich verwischt. Nur der Name Hofbauer erinnert noch an das einst dort gestandene Schloß.

Vormaliges Schloß Kastenberg.

Nördlich von Eggenfelden an der Straße von Eggenfelden nach Vilshofen, ½ Stunde von Eggenfelden entfernt, neben dieser Straße, erhebt sich aus dem Eschelbacher Thale ziemlich schroff ein Berg, auf dessen Sattel ein Hof gebaut ist, dem es Jedermann ansieht, daß hier vormals ein Schloß war. Dieser Hof heißt Kastenberg, und die ehemaligen Schloßbewohner nannten sich de Kastenperc. Der Ort liegt im Landgerichte Eggenfelden, Pfarrei Eggenfelden, in der Gemeinde Peterskirchen I und zählt 5 Einwohner mit 3 Gebäuden. — Von der Südseite des Eschelbach-Thales, von der Hofmark Gern nach Norden zu gesehen, beginnt bei der Staatsstraße, rechts dieses Thales gegen Altenburg und den Eggenfeldner Burgerwald entlang, eine künstliche Verschanzung, deren Ende zu Kastenberg ist. Wie ich schon früher oben auseinandergesetzt habe, lag dieses

Kastenberg noch in der großen römischen Verschanzung. Kastenberg präsentirt sich von allen Himmelsgegenden durch seine Lage jetzt noch wie ein Schloß. Es scheint, daß nach dem Abzuge der Römer aus Bayern, Ritter diesen Ort benützten und sich darauf später zum Wohnsitze eine Burg gebaut hatten. Vgl. auch die 2. Abthl.

Vormalige Burg Katzbach.

Ganz an der Grenze der Gemeinden Reichenaibach und Obertrennbach, Landgerichts Eggenfelden, unweit Gangkofen, links unterhalb der Straße von Gangkofen nach Frontenhausen in einem tiefen Thale, durch welches die Eisenbahn führt, liegen die beiden Ortschaften Langenkatzbach und Oedenkatzbach im Landgerichte Vilsbiburg, in der Gemeinde Hölsbrunn und der Pfarrei Gangkofen, 6 Stunden westlich von Eggenfelden.

Langenkatzbach ist ein Dorf mit 53 Einwohnern und 32 Gebäuden. Oedenkatzbach ist ein Weiler, Pfarrei Gangkofen, und zählt 13 Einwohner mit 8 Gebäuden.

Dieser Ort Langenkatzbach hieß auch vormals Reichenkatzbach; daselbst hatte ein sehr altes und weit verzweigtes Adelsgeschlecht, de Katzbach kurzweg geheißen, seine Stammburg, deren ehemalige Lage jedoch schwer zu bestimmen ist. Die Edlen von Katzbach waren Ministerialen der Grafen von Wasserburg, wenigstens war dieses Heinricus im Jahre 1180. Die Katzbecken müssen sehr vermögliche Ritter gewesen sein und kommen ungemein häufig in Urkunden als Zeugen vor; auch machten dieselben allerlei Schankungen. Sie erscheinen in Urkunden vom Jahre 1100 mit einem Rachewinus und enden mit einem Marcwardus im Jahre 1491.

Einige von diesem Geschlechte gehörten auch dem geistlichen Stande an, wie Alber de Katzbach, Pfarrer zu Niederdietfurt (Unterdietfurt) im Jahre 1310 und 1311.

Unter den Turnier-Rittern werden diese Edlen nicht gefunden.

Apian und Fink haben dieses Schloß in ihre Karten aufgenommen. Im Jahre 1304 übergab und tauschte Otto de Katzbach mit dem Deutschhause zu Gangkofen, aber ich konnte nicht erfahren, welches Gut er dagegen erhielt. Da noch in spätern Zeiten Besitzer de Katzbach vorkommen, so dürfte die erwähnte Uebergabe an das Deutschherrnhaus sich nur auf ein einzelnes Besitzthum, nicht aber auch auf die ganze Herrschaft bezogen haben.

Vormaliges Schloß Kimperg.

Unweit der vormaligen Grenze des früheren Landgerichts Eggenfelden bei Wittibreut, Landgerichts Simbach am Inn, liegt die Ortschaft Kim-

berg, von welcher sich das Edelgeschlecht de Kimperc geschrieben hat. Kimberg ist ein Weiler in der Gemeinde Wittibreut, Pfarrei Triftern, k. Vikariats Wittibreut, mit 26 Einwohnern und 11 Gebäuden. Das Schloß lag auf einer Anhöhe in einem Thale. Das Geschlecht Kimperg kommt in Urkunden vom Jahre 1130 mit einem Bertoldus, bis zum Jahre 1447 mit einem Fridericus vor. Als das Gut Frotzenberg bei Wurmannsquick Rudigerus de Miternkirchen ans Kloster Baumburc schankungsweise hingegeben hat, leisteten bei dieser Verhandlung Adalpertus et Rapoto de Kimperc Zeugschaft. Dieses Schloß muß schon frühzeitig in Verfall gekommen sein, weil Apian dasselbe nicht in seine Karte aufgenommen hat. Unweit von Kimperg ist der sogenannte Grafenwald, von welchem gräflichen Geschlechte aber dieser Wald seine Benennung erhielt, liegt noch im Dunkeln.

Vormaliges Schloß Kollersaich.

Dieses Schloß hat noch zu Zeiten des Kupferstechers Wening gestanden, welcher es in seinen 4 Rentämtern abgebildet hat, heut zu Tage aber ist es in einen Bauernhof umgebaut, nur von dem ehemaligen Weiher sind noch schwache Spuren vorhanden. Nahe an diesem vormaligen Schlosse Kollersaich steht das Hofbauern-Gut. Rechts über den Mumsbach an einem Hügel hinan sind die Hofmarks-Häuser gebaut, unter denen noch eines „zum Gerichtsdiener" heißt. Kollersaich liegt 3 Stunden südwestlich über dem rechten Rotfluß-Ufer von Eggenfelden entfernt, gehört zum Bezirksamte und Landgerichte Eggenfelden, in die Pfarrei Unterdietfurt und in die Gemeinde Wolfsegg.

Diese vormalige Hofmark zählt 55 Einwohner und 19 Gebäude. Ein eigenes Geschlecht Kollersaich vermochte ich nirgends aufzufinden, weshalb ich vermuthe, daß nach Untergang des Geschlechtes und der Burg Pierach, in dessen Nähe das Schloß Kollersaich gebaut worden ist.

Das Schloß Kollersaich gehörte vor 250 Jahren der Baron von Scharfsederischen Familie, von welcher noch Grabsteine in der Pfarrkirche zu Unterdietfurt vorfindlich sind.

Vormaliges Schloß Kropfenberg.

Kropfen- oder Krapfenberg liegt 1 Stunde südöstlich von Eggenfelden, Landgerichts Eggenfelden, am rechten Ufer der Rot auf einem hohen Berge, und will man dahin bequem gelangen, so geht man von der Rackersbacher Mühle, auf dem Verbindungswege von Hebertsfelden nach Wurmannsquick, dahin. Dieser Hof, noch immer der Edelsitz genannt, gehört in die Pfarrei Hebertsfelden, in die Gemeinde Gern II und hat 11 Einwohner. Noch jetzt sieht man hinter diesem Hofe und an der vordern Seite desselben Reste von Weihern und Gräben. Im 12. Jahrhunderte hatte diese Einöde

noch ihr eigenes Edelgeschlecht, de Kropfenberg genannt, später aber gelangte diese herrschaftliche Besitzung in fremde adelige Hände, nämlich an die Gästl von Gastelsberg, an die Dietraichinger, an die Edelweck von Schönau und an die Hofmühlen.

Gegenwärtig liegt dieser Hof noch sehr reizend zwischen den Hölzern, ist mit vielen Obstbäumen im Garten versehen; sämmtliche Felder sind mit lebenden Zäunen (Fichtenbäumchen), welche öfters zugeschnitten werden, eingehegt. Die natürliche Umzäunung und sorgfältige Pflege erscheint sehr lobenswerth und verdient volle Nachahmung. Von diesem einstigen Schlosse hatte man die Aussicht auf mehrere andere nahe gelegene Schlösser, was die Alten bei Anlage ihrer Schlösser und Burgen liebten, um bei nahenden Gefahren und feindlichen Ueberfällen den befreundeten Nachbarn Zeichen geben zu können.

Vormaliges Schloß Laimbach.

Eine halbe Stunde südlich von Bärndorf über den Hügeln liegt das Dorf Laimbach. Diese Ortschaft befindet sich 5 Stunden östlich von Arnstorf und von Eggenfelden 9 Stunden nordöstlich entfernt im Landgerichte Arnstorf, in der Pfarrei Uttigkofen und in der Gemeinde Untergrafendorf. Sie hat 108 Einwohner und 35 Gebäude. Die dort ansässig gewesenen Edlen de Laimpach waren verschwistert mit den Edlen de Baerndorf und grenzten ihre Feldmarkungen aneinander. Der Feldbau ist hier herum sehr lohnend, sonst aber ist die Gegend ganz reizlos.

Vormaliges Schloß Lappersdorf.

Im Landgerichte Landau an der Isar, am rechten Ufer der Vils in der Gemeinde und Pfarrei Kammern liegt das Dorf Lappersdorf mit 180 Einwohnern, 85 Gebäuden und 1 Kirche. Die Edlen, die hier einst gehaust haben, schrieben sich in Urkunden, wo sie mehrmals vorkommen, de Loubhartesdorf, auch de Leubhartesdorf und ihr Name kommt von einem Leubhardus oder Liebehardus und dem Worte Dorf her. Auch hier war der Stammsitz dieser Edlen in der Nähe der Kirche. Dieses Geschlecht muß ansehnlich gewesen sein, weil Apian und Fink in ihren topographischen Karten das Schloß schon aufgenommen haben, auch kommen die Sprossen desselben in Urkunden vor; vgl. Thl. II. Es ist in diesem Orte noch ein sehr altes Wirthshaus. In der Vils daselbst gibt es eine Art Bartgrundel (Fisch), welche früher häufig als Wetter-Fische (Witterungs-Anzeiger) verkauft wurden.

Die Filialkirche Lappersdorf der Pfarrei Kammern zu U. L. Frau, mit Sanctissimum, einer Sepultur und Schule, ist sehr alt, hat einen Satteltthurm und feiert die Kirchweih am Quatember-Sonntag im September.

Vormaliges Schloß Leutenbach.

An der Straße von Eggenfelden nach Oetting 1½ Stunden südlich bei dem Weiler Kranzberg läuft von Süden ein Bach herab, der Leitenbach genannt, und ¼ Stunde südlich von der Straße liegt der Weiler Unterleitenbach mit 36 Einwohnern und 16 Gebäuden; von da noch weiter 1½ Viertelstunden südlicher an diesem Bache ist der Weiler Oberleitenbach mit 14 Einwohnern und 14 Gebäuden. Beide Weiler gehören zum Landgerichte Eggenfelden und in die Pfarrei Hirschhorn. Zu Oberleutenbach stand vormals ein Kirchlein, das abgebrochen ist und dessen Stiftungen zu der Kirche Mitterskirchen geschlagen wurden. Auch ein Schloß war einst zu Oberleutenbach mit einem eigenen Edelgeschlechte, de Liuttenpach genannt.

Wenn man von Pappenberg gegen Oberleutenbach geht, so trifft man am Waldrande auf dem Berge bei Oberleutenbach noch einen Burgstall an, auf dem wohl das Schloß oder die Burg Leutenbach erbaut war, dieser Burghügel ist noch mit einem tiefen Graben umgeben. Schon 968 war Leonhard im 4. Turniere. Von denen de Leutenpach findet man im Turnierbuche Nachstehende: Leonhard im 4., Anna im 9., Friedrich im 10., Paul im 12., Wernher im 15. Turnier.

Außer dem Burghügel und der abgebrochenen Kirche erinnert nichts mehr an dieses Geschlecht. Ueber das Auftreten desselben in Urkunden vgl. Theil II.

Das Haupt-Oekonomie-Gut dieser Edlen stand vermuthlich in Unterleutenbach, wo noch das Maiergut steht und hienach den Namen trägt. Ganz zwischen Bergen und Schluchten schlug sich das genannte Geschlecht seinen Wohnsitz auf; wer nicht wohl in der Gegend vertraut ist, findet diesen Burgstall nicht.

Vormaliges Schloß Lauterpach.

Zu den Zeiten, wo das Faustrecht im Schwunge war und die Gegenden noch mit Burgen und Schlössern geziert waren, entfalteten auch die beiden Ufer des Rotflusses ihre derartige Pracht, und noch jetzt stellen sich die zwei Höfe am rechten Rot-Ufer, auf einer leichten Anhöhe gelegen und Lauterbach geheißen, recht freundlich dar. Dieser Weiler mit weitausgebreiteten guten Feldern nach Süden, liegt ½ Stunde südwestlich von Eggenfelden, wohin er ins Landgericht gehört, entfernt, gehört zur Pfarrei Unterdietfurt und in die Gemeinde Hammersbach. Er hat 22 Einwohner und 11 Gebäude. Hier hatten einst die Edlen von Lauterpach ihren Wohnsitz, der Name derselben wird in alten Urkunden sehr häufig angetroffen.

Bei dem dermaligen Bauern-Brauer war das vormalige Schloß Lauterbach, das gegen Norden durch den stagnirenden Bach und eine Anhöhe, gegen Westen durch Weiher und Schanzen, gegen Osten durch den Brunnbauernhof und nach Süden durch einen Schloßgraben geschützt war. In frühesten Zeiten waren die jetzigen 2 großen Höfe nur ein einziges Gut, das später getheilt wurde, und das Urbare dieses großen Gutes gewährte für die Edlen von Lauterbach hinlänglichen Unterhalt.

Vormaliges Schloß Leberskirchen.

Eigentlich gehört die Beschreibung dieses Schlosses nicht hieher; weil aber die Edlen von Leberskirchen eines Geschlechts und Stammes mit den Edlen de Trennbach, vormals die Wacker genannt, welche aus Ungarn wegen des Glaubens im Jahre 900 vertrieben wurden und sich als 4 Brüder in Bayern niederließen, waren, so erscheint die Erwähnung desselben hier nicht ungerechtfertigt. Später nahm jeder der 4 Brüder den Namen nach seinem Schlosse an; jener, der das Schloß Leberskirchen gegründet hat, hieß Diemo. Die in Bayern gegründeten Geschlechter dieser Wacker aus Ungarn waren: 1) das Trennbäckische, 2) das Jahenstorferische, 3) das Leberskirchnerische und 4) das Groppersteinerische.

Das alte turnierfähige Geschlecht der Leberskirchner erhielt sich vom 10. bis ins 16. Jahrhundert (vgl. Thl. II).

Das nun gänzlich verfallene Schloß Leberskirchen liegt oberhalb der Vereinigung der großen und kleinen Vils in Niederbayern, am rechten Ufer der großen Vils im Landgerichte Vilsbiburg, in der Gemeinde Schalkham, Pfarrei Gerzen. Das jetzige Dorf Leberskirchen hat 92 Einwohner, 54 Gebäude und 1 Kirche.

Leberskirchen ist sowohl in der Apianschen wie in der Finkschen Karte verzeichnet. Den Leberskirchnern gehörte auch das in der Nähe befindliche Schloß Liechtenhag.

Zu Leberskirchen ist eine Filialkirche der Pfarrei Gerzen, in welcher der hl. Rupert als Schutzherr verehrt und das Kirchweihfest am Sonntage nach Maria-Namen gehalten wird.

In Liechtenhag befindet sich eine Nebenkirche, dem hl. Nikolaus geweiht, in welcher die Kirchweih am Sonntage nach Johann Baptist gefeiert wird.

Vormaliges Schloß Leiten.

Gleich außerhalb Wurmannsquick, nachdem man südlich einen abschüssigen Berg überstiegen hat, trifft man unten im Thale den Weiler Leuten oder Leiten in

der Gemeinde und Pfarrei Hirschhorn mit 38 Einwohnern und 21 Gebäuden. Leiten gehört ins Landgericht Eggenfelden, wovon es zwei Stunden südlich entfernt ist. Dieser Ort hat seinen Namen von der Berghänge, gleichwie das vorerwähnte Leitenbach ebenfalls von der schroffen Berghänge und dem Bache seinen Namen trägt. Von der Ortschaft Leuten südlich gegenüber auf einem Hügel steht zur Zeit noch ein Haus, an dessen Stelle der Platz gewesen sein dürfte, wo das edle Geschlecht de Leiten seinen Wohnsitz hatte, denn man erkennt allda noch Spuren von Schanzen und einstigen Weihern.

Geschlecht Lengfeld.

Es ist nicht unwahrscheinlich, daß Heinrich de Lengfeld, als Kaiser Ludwig der Bayer nach der Ampfinger Schlacht ihm das Gericht in jener Gegend übertragen hatte, sich ums Jahr 1324 ein Schloß in Eggenfelden gegründet hat und daß auf diese Weise dieses Geschlecht in die hiesige Gegend und zum Besitze des Schlosses Kirchberg am Mertsee-Bache kam. Noch vor 200 Jahren stand dasselbe an der westlichen Seite dieses Marktes und war mit einem Weiher umgeben, auf welchem Platze dermalen die sogenannte Tuchmacher-Rahme zum Aufspannen der Tücher steht. Die Letzte aus diesem Lengfeldschen Geschlechte, Magdalena, ist zu Eggenfelden begraben, sie stiftete 1492 das Spital und dotirte dasselbe. In der Kirche dieses Spitals befindet sich ihr noch wohl erhaltener Grabstein. Die von Lengfeld stammten wahrscheinlich aus der Oberpfalz und waren auch lange im Besitze der Burg Welchenberg unterhalb Bogen an der Donau.

Vormaliges gräfliches Schloß Leonsberg.

Oberhalb der Hofmark Kölnbach, Landgerichts Landau an der Isar, zieht sich von Norden nach Süden gegen die Passau-Landshuter Landstraße, welche durch das Isarthal führt, ein Bergrücken hin, auf welchem einst das gräfliche Schloß Leonsberg gestanden hat. Gegenwärtig ist dortselbst wenig mehr von der alten Pracht und Herrlichkeit dieser ausgedehnten Burg sichtbar, nur die vormalige Burgkapelle hat sich noch erhalten.

Vor 50 Jahren zeigten sich daselbst noch Reste von diesem alten Schlosse und es war da noch ein ziemlich großes Jägerhaus. Nach dem Absterben der Grafen von Leonsberg erbten diese Besitzung die Grafen von Hals. Die Grafen von Leonsberg nannten sich auch Grafen von Dornberg und von Lungau. Ihr Wappen war dem von Dornberg'schen gleich, nämlich ein roth und blauer Schild, der von einem schräg gezogenen Balken

durchschnitten ist. Auf dem Helme sind zwei Büffelshörner mit eben den im Schilde stehenden Farben. Diesem Schilde gemäß wäre man zur Annahme berechtigt, daß die von Leonsberg sich auch einst Grafen von Landau an der Isar geschrieben haben, denn die Grafen von Landau führten fast den nämlichen Schild und die Farben, wie die von Dornberg und Leonsberg.

Die Grafen von Leonsberg sollen in frühesten Zeiten von Lagogeßberg genannt worden sein. Sie gründeten auch die Burg Leu- oder Len oder Leonberg bei Marktl am Inn auf einem hohen Berge, woselbst noch jetzt eine Kirche steht, aber vom Schlosse haben sich nur mehr wenige Spuren erhalten.

Diese Burg Leonberg am Inn hatte eine der schönsten und weitesten Fernsichten und wird der Platz, wo sie einst stand, wegen seiner herrlichen Lage dermalen noch viel besucht.

Die heute noch stehende Schloßkapelle zu Leonsberg, Pfarrei Pilsting, feiert das Kirchweih- und Patroziniums-Fest am Sonntage nach St. Gallus.

Die Leonberger bei Marktl besaßen zwei Märkte, nämlich Marktl und Thann, letzterer Markt ist an die Grafen von Hals und dann später an die Grafen von Ortenburg gekommen.

Zu welcher Zeit und warum das gräfliche Geschlecht de Leonberg am Inn aufgehört hat, den Grafentitel zu führen und weßhalb dieses später den Namen de Leonberg angenommen hat, war ich nicht im Stande zu erforschen. Uebrigens hat sich diese Linie weit länger erhalten, als die der Grafen von Leonsberg am linken Ufer der Isar, denn mit dem jähen Tode des Ritters Christoph von Leonberg in Pfarrkirchen erlosch erst dieses Geschlecht. Auch das Schloß zu Triftern bei Pfarrkirchen gehörte denselben.

Ein weiteres Schloß Leonberg im Landgerichte Neumarkt an dem Rotflusse war gleichfalls Eigenthum dieser gräflichen Linie, welche in der Nähe des Rotthals 3 Klöster stiftete, nämlich Diethmarus, Graf von Leonberg, ein Sohn des Grafen Babo von Abensberg, einer von den 32 Söhnen desselben, gründete 1030 das Kloster zu Elsenbach, eine Stunde westlich von Neumarkt an der Rot (welcher Markt vormals Wolfsberg hieß), und dessen Enkel Wolframus, Graf von Leonberg und Dornberg, transferirte mit Einwilligung des Erzbischofes Adalbert von Salzburg und des Abtes Hainrich von Elsenbach dieses Benediktiner-Kloster von Elsenbach nach Neumarkt auf den St. Vitusberg und nannte dann dieses Kloster St. Veit. Zu Elsenbach aber verblieben zur Ausübung der geistlichen Verrichtungen zwei oder mehrere geistliche Kloster-Herren und Brüder.

Dieses mächtige Geschlecht der Grafen von Leonberg besaß ferner ein Castrum (Burg) in Gainkhofen (Gangkofen), jetzt ein Markt an der Bina, 5 Stunden westlich von Eggenfelden entfernt. Bernhardus, Graf von Leonberg, gründete im Jahre 1278 aus dieser Burg zu Gangkofen das Deutschherrnhaus für die Deutschherrn-Ritter, der hl. Jungfrau Maria geweiht, er starb in diesem Hause im Jahre 1283. Er liegt auch in

der Kirche daselbst mit seinen zwei Söhnen Heinricus und Bernhardus, welche auch zu derselben Vermächtnisse gemacht haben, begraben.

Ein weiteres Kloster stifteten diese Grafen zu Viehbach unterhalb Landshut an der Isar. Dort war früher ein ihnen gehöriges Jagdhaus und Berengarius oder Beringerus, Graf von Leonberg oder Leonsberg, gründete mit Gutheißung seiner Gattin, eine geborne de Pflueg, und seiner Kinder Hainricus und Elisabetha, dort ein Kloster für 12 Klosterfrauen nach dem Augustiner-Orden. Er ließ es zu Ehren der hl. Jungfrau Maria und des hl. Augustin im Jahre 1296 weihen. Weil aber dieses Jagdhaus und die Hofmark Viehbach lehensbar zu den Herzogen Otto, Ludovicus und Stephanus von Bayern waren, so stimmten diese Herzoge nicht allein dieser Stiftung zu, sondern sie befreiten das Kloster auch von der Lehensabhängigkeit.

Graf Berengar soll in diesem Kloster mit seiner Gattin und seinem Sohne Heinrich gelebt haben, hier anno 1296 gestorben und begraben worden sein.

Aus solchen beträchtlichen Stiftungen erhellt genugsam, daß dieses Geschlecht nicht nur reich, sondern auch höchst mildthätig gewesen ist.

Aller der angeführten Schlösser dieses Geschlechts haben auch Apianus und Fink in ihren Karten gedacht und selbe darin aufgenommen. Die erwähnten Klöster und die Stammburg Leonsberg an der Isar sind auch in „Wening's 4 Rentämtern" abgebildet.

Daß dieses Geschlecht die Turnierfähigkeit und zwar von dem ersten Turniere her hatte, bedarf keiner Erwähnung.

Vormaliges Schloß Leoprechting.

Das dem Landgerichte Eggenfelden zunächst gelegene Schloß Leoprechting, auch Leuprechting vulgo Loiperting, liegt 1/2 Stunde südlich vom Markte Massing, rechts von der Verbindungsstraße von Massing nach Mühldorf, in dem Landgerichte Neumarkt in Oberbayern, Bezirksamts Mühldorf, in der Gemeinde Roßbach, und zwar hart an der Grenze des Landgerichts Eggenfelden, von welchem Orte es 4 Stunden südwestlich entfernt ist. Es gehört dieser Ort in die Pfarrei Niedertaufkirchen, zählt 20 Einwohner, 10 Gebäulichkeiten und hat auch 1 Kirche. In diesem Leoprechting befindet sich ein Sedlbauer und ein zweiter Hof, welcher gleich der Vogtei über die Kirche der freiherrlich von Leoprechtingschen Familie noch gehört. — Westlich von dem schön gebauten Hofbauern-Gut erhebt sich auf einem Hügel, der Schloßberg genannt, der jetzige Burgstall Leoprechting, mit Bäumen und Gebüschen bewachsen.

Dieser Burghügel läßt jetzt noch erkennen, daß das vormalige Schloß mit Gräben umgeben war und eine ziemliche Ausdehnung hatte. Gegen Süden befindet sich bei diesem Schlosse ein Weiher. Der Schloß-

hügel war längere Zeit nicht mehr im Besitze derer von Leoprechting, und erst vor mehreren Jahren erkaufte ihn wieder der in Neuötting wohnende Freiherr Karl von Leoprechting, dessen Sohn Ernst das Gut nach dem Tode des Vaters ererbte und auch das nahe gelegene Schloß Hellsberg nunmehr besitzt.

Außer diesem Schlosse Leoprechting gibt es in Bayern noch zwei Orte Leoprechting, nämlich 3½ Stunden nördlich von Passau rechts an der Staatsstraße von Passau über Freyung nach Böhmen, und dann noch ein Leoprechting in der Oberpfalz.

Das im Landgerichte Passau gelegene Leoprechting, auch vulgo Loiperting genannt, gehörte niemals den Edlen von Leoprechting; wie es in den Besitz der Ritter von Wothsmannsdorf am Teufelsthurm, an dem linken Ufer der Ilz, unweit Leoprechting, gekommen, ist unbekannt. Den Edlen von Leoprechting gehörte auch das Schloß Urfahrn bei Auerburg am Inn und Panzing bei Gangkofen.

In diesem Jahrhunderte besaßen die Freiherrn von Leoprechting noch das Schloß Altransberg im bayerischen Walde an der Straße von Straubing über Konzell nach Kötzting.

Die Leuprechtinger führten einen silbernen und schwarzen mit einem Stuffen von der rechten Seite herab getheilten Schild. Auf dem rechtsgestellten und gekrönten Helme stehen zwei offene mit der Schildstheilung bezeichnete Büffelshörner. Im Jahre 1368 verkauften Albrecht der Waller und seine Hausfrau dem Ruprecht Leuprechtinger ihr Fischwasser bei der Rot, welches zu ihrem Sitze zu Teysing gehörte, auf Wiedereinlösung.

Die von Leoprechting besuchten auch die Turniere, ein Heinricus war auf dem 10. Turnier.

Vormaliges Schloß Leubelfing.

Links von der Landshut-Straubinger Staatsstraße auf einem bedeutenden Höhenzuge zwischen dem Schwindbacher Walde und Schneidinger Forste im Landgerichte Straubing, in der Pfarrei und Gemeinde Leubelfing lag das vormalige Schloß Leubelfing. Dieser Ort zählt gegenwärtig 385 Einwohner mit 111 Gebäuden, 1 Kirche und Schule. Alle jene Handwerksleute, welche sich in den vormaligen größeren Hofmarken niedergelassen haben, findet man hier angesiedelt, auch eine Bräuerei befindet sich in diesem Pfarrdorfe.

Das vormalige Schloß Leubolfing, wovon sich das Geschlecht de Leowolfing geschrieben hat, welches noch blüht und in den Grafenstand erhoben ist, scheint schon frühe zerstört worden zu sein, weil Apianus und Fink in ihren Karten wohl eine Kirche verzeichnet haben, aber kein Schloß mehr. Nördlich von Leubelfing sind aber drei große, aneinanderstoßende Weiher eingezeichnet, vor welchen unfern das einstige Stammschloß dieses Geschlechtes erbaut war.

Außer dem Stammschlosse Leublfing hatte dieses Geschlecht noch mehrere Schlösser und Güter, nämlich Adeldorf im Vilsthale und Eckmühl bei Regensburg. Nach dem Absterben der Truchsessen von Eckmühl hatten sie dieses Schloß sammt dem Truchsessenamte geerbt. Früher gehörte den Leublfingern auch das Schloß Zeolfinge unterhalb Landau an der Isar, das sie dann 1454 denen von Closen zu Arnstorf verkauft haben.

Sie hatten auch Höcking, Au, Denkling, Göttersdorf an der Vils, Brunn an der Vils, Rieckhofen, Warnbach und Zellersreit inne und endlich besaßen sie Hauzenstein, Salern, Hirsching, Teublitz, letzterer Ort nördlich der Donau bei Regensburg, und den 5. Theil von Sünching. Vom Ende des 14. Jahrhunderts bis 1590 lebte das Geschlecht zu Hauzenstein bei Regensburg, dann bis zu Anfang dieses Jahrhunderts in Rain bei Straubing.

Die Leublfinger zu Rain haben auch die Hofmark Meihern sammt dem Schlosse Flügelsberg an der Altmühl durch Heirath erhalten, so wie noch mehrere andere Besitzungen.

Ihr Wappen bestand im Schilde in zwei rothen Querbalken im silbernen Felde. Auf dem Helme erscheint ein rothes Kissen mit Quasten, worauf ein nach links schauender silberner Hund sitzt, welcher ein rothes Halsband trägt.

Die von Leubolfingen besuchten häufig die Turniere, und „Wilhelm, ein stolzer junger Ritter, hat im Turniere zu Constanz 25 Spieße mit männlicher Hand gebrochen, und obschon der Herzog von Lothringen auch nicht mehrere Spieße gebrochen hatte, so hat doch Wilhelm de Leubolfing ihm fürstlicher Ehren halber, den zweiten Dank gelassen, und den dritten Dank für sich genommen, wenn aber der Herzog von Lothringen seines Gleichen gewesen wäre, so hätte er ihm Solches nicht unvergleicht nachgelassen."

Die Leublfinger verkehrten so viel und so oft mit den edlen Geschlechtern des Bezirksamts Eggenfelden, daß ich nicht umhin konnte, derselben hier zu gedenken. Ihr Erbbegräbniß hatte dieses Geschlecht in den Klöstern zu Aldersbach und Windberg. Die Grafen von Leublfing sind noch Eines von jenen alten Geschlechtern, die sich am längsten in Niederbayern erhalten haben.

Das Turnierbuch hat uns folgende Turnierer aus diesem Geschlechte erhalten: Sibold im 7., Seyfried im 10., Seyfried im 11. Turnierkönig, Sighard auch Turnierkönig im 12., Wolfgang und Arnold im 22., ein Ungenannter im 25. und 26. und zwei Ungenannte im 28. Turniere.

In der Pfarrkirche zu Leublfing wird als Schutzpatronin Maria verehrt und die Kirchweih am Sonntage vor Maria Geburt gehalten.

Vormaliges Schloß Lichteneck.

Links an der Straße von Gangkofen nach Frontenhausen an der westlichen Grenze der Gemeinde Kollbach des Landgerichts Eggenfelden liegt

auf einem Berge die Einöde Lichtenegg, Pfarrei Frontenhausen, Gemeinde Rampoldstetten und Landgerichts Vilsbiburg, mit 7 Einwohnern und 3 Gebäuden.

Bei dieser Einöde auf einem Hügel sieht man noch den Burgstall vom vormaligen Schlosse Lichteneck, das den Edlen de Ecke einst gehört hat. Ein eigenes Geschlecht de Liechteneck hat es niemals in dieser Gegend gegeben. Der noch sichtbare Burgstall ist rund und mit einem tiefen Wallgraben umgeben, sonst aber ist von diesem Schlosse nichts mehr sichtbar. Diese Ecker besaßen auch das Schloß Reichenaibach. Ueberhaupt findet man in Bayern 4 Geschlechter, welche sich Ecker genannt haben, nemlich die Egger von Egg und Saldenburg beim Kloster Metten mit der noch ganz erhaltenen Burg Egg, ferner die Ecker von Oberpöring, Sallach und Prunn, dann die Ecker von Kaepfing, Lichteneck, zu Marklhofen, zum Thurn bei Frontenhausen und Pugendorf und endlich die Ecker von Oberndorf bei Kelheim, die Hueber genannt. Wegen dieser Geschlechter gibt es viele Verwirrung in den Stammtafeln.

Johann Ecker von Liechtenegg war in der Ampfinger Schlacht auf Seiten des Salzburgischen Adels und Ulrich Egger von Käpfing und Liechtenegg erschien im Jahre 1412 auf dem Turniere zu Regensburg. Diese Ecker waren somit auch turniermäßig wie die Egger von Egg, nur waren diese letzteren älteren Adels. — Sigmund de Liechteneck lebte um das Jahr 1480 und war der Großvater Christophs zum Thurn und Frontenhausen, dessen Enkel Ulrich anno 1631 gestorben ist und den Johann Christoph hinterlassen hat. Dieser war der erste Freiherr von Kapfing und Liechteneck und hatte folgende Söhne: 1) Oswald Ulrich, Hofmarschall zu Freising, 2) Johann Franz, der im Jahre 1695 die bischöfliche Würde zu Freising erhalten hat, und endlich 3) Johann Christoph, churbayerischer Oberwachtmeister und hernach Oberstallmeister zu Freising, welcher seinen Stamm mit 4 Söhnen fortgesetzt hat.

Das Wappen der Ecker von Liechtenegg bestand im Schilde aus drei silbernen aufrecht stehenden Wecken in schwarzem Felde, auf dem gekrönten Helme stehen zwei schwarze Büffelshörner, deren jedes die 3 silbernen Wecken hat. In jeder Oeffnung dieser Hörner stecken 3 silberne Straußenfedern. Die Helmdecke ist von Innen silbern, von Außen aber schwarz.

Vormaliges Schloß Liechtenberg.

Vom Markte Eggenfelden 1 Viertelstunde nördlich entfernt, liegt die Einöde Lichtenberg. Sie liegt im Landgerichte Eggenfelden, in der Pfarrei Eggenfelden, Gemeinde Kirchberg und zählt 8 Einwohner und 4 Gebäude. Die Felder von Lichtenberg stoßen gegen Süden an die Marktsfelder von Eggenfelden und sollen sich früher bis an Eggenfelden selbst erstreckt haben. Von diesem Orte aus genießt man dem Rotthale entlang und

gegen Hirschhorn hin eine schöne weite Aussicht. Diese freie helle Lage und die sanfte Anhöhe, auf der derselbe steht, mögen ihm seinen Namen gegeben haben. Noch vor 40 Jahren fand ich diesen Hof wie ein Schloß gebildet, obschon er von Holz gebaut war. Meine Vermuthung, daß hier vormals ein Schloß oder Edelsitz gestanden, fand Bestätigung, denn in Urkunden fand ich, daß dieser Ort ehedem seinen eigenen Adel hatte, de Lichtenberg genannt. Einige Träger dieses Namens kommen zugleich mit anderen Adeligen dieser Gegend in Urkunden vor. (vergl. II. Abthl.) An der Westseite dieses Hofes fängt ein Graben an, der sich fort und fort vertieft und erweitert und an der Straße von Eggenfelden nach Landau unweit Eggenfelden endigt. Beim Beginn dieses Grabens sind noch Ueberreste von zwei Weihern, welche früher sehr groß waren. Südlich hinter der Scheune dieses Hofes finden sich noch Erdaufwürfe vor, Reste der einstmaligen Befestigung desselben. Lichtenberg liegt innerhalb der großen römischen Verschanzung, welche sich weit um Eggenfelden herumgezogen hat.

Vormaliges Schloß Liessing.

Dieses Schloß stand einstmals bei Aunkirchen links an der Straße, welche von Eggenfelden nach Vilshofen führt, hart am rechten Ufer der Vils auf einem Hügel. Höchst wahrscheinlich wurde aus diesem Schlosse nachmals der Pfarrhof in Liessing von Aunkirchen, der vor nicht langer Zeit rechts an der genannten Straße gegenüber von Aunkirchen auf den Berg herüber gebaut wurde. Nach dem 13. Jahrhunderte erlosch das Edelgeschlecht de Liessing. Das heutige Dorf Liessing im Landgerichte Vilshofen in der Gemeinde Aunkirchen zählt 107 Einwohner mit 59 Gebäuden. (Vgl. auch Thl. II).

Vormaliges Schloß Linden.

Rechts von der Eggenfelden-Pfarrkirchner Staatsstraße, von Eggenfelden östlich 1 1/2 Stunde abwärts, im Landgerichte Eggenfelden, Pfarrei Hebertsfelden, Gemeinde Linden, liegt in einer etwas sumpfigen Gegend das heutige Dorf Linden mit 58 Einwohnern und 25 Gebäuden. Hier hatte einst das edle Geschlecht de Linden seinen Sitz. Dieses Dorf liegt ganz in der Ebene am Rotflusse, hat auch eine Mühle, und wird auch noch von Norden nach Süden von dem Lindnerbache durchflossen, der sich dann in den Rotfluß ergießt und häufig die Wiesen überschwemmt.

Der Sage nach erhob sich in diesem Dorfe, dessen Häuser alle vereinzelt stehen, ein künstlicher Schloßhügel, der zweifach von mit Wasser gefüllten Gräben umgeben war. Auf diesem Hügel war vormals das Schloß gebaut. Als dieses nicht mehr bewohnt wurde, brach man es ab; der Land-

bau verarbeitete es in ein Feld, so daß jetzt hievon nichts mehr sichtbar ist. Das Geschlecht de Linden vergl. auch Thl. II.

Vormaliges Schloß Loicenkirchen.

Auf der Anhöhe am linken Ufer der Vils, unweit der Hofmark Aham, oberhalb des Marktes Frontenhausen im Landgerichte Vilsbiburg, in der Pfarrei und Gemeinde Loitzenkirchen liegt das Pfarrdorf Loitzenkirchen Dekanats Dingolfing mit 184 Einwohnern, 94 Gebäuden, 1 Kirche und 1 Schule. Macht man eine Reise längs aufwärts an der Vils gegen Aham, so stellt sich hübsch und malerisch dieses Pfarrdorf auf der rechten Seite von der Straße dar, und Jedermann erkennt sogleich aus der Ortslage, daß hier einst ein bedeutendes Geschlecht seinen Sitz gehabt hat. Auch beweisen es die alten Urkunden, daß daselbst das mächtige edle Geschlecht de Locenkirchen früher gelebt. Daß dieses ein und dasselbe mit dem Geschlecht de Friheim gewesen ist, geht aus alten Kloster-Genealogien in den monumentis boicis zur Genüge hervor. Wo das Geschlecht de Friheim einst seinen Wohnsitz hatte, konnte ich trotz aller Nachforschung nicht auffinden. Die Pfarrkirche zu Loitzenkirchen hat zum Patron den hl. Dionysius und feiert das Kirchweihfest am 2. Sonntage im Oktober.

Vormaliges Schloß Loiterstorf.

Eine Viertelstunde nordwestlich von Frontenhausen am linken Ufer der Vils, Landgerichts Vilsbiburg, Gemeinde und Pfarrei Loitzenkirchen, liegt das Dorf Loitersdorf mit 74 Einwohnern, 42 Gebäuden und 1 Kirche. Hier hatte einst das edle Geschlecht der de Luitratesdorf, Ministerialen der Grafen von Frontenhausen, sein Stammschloß. Es gibt zwar noch ein anderes Geschlecht de Luitradstorf in der Pfarrei Oberhausen am linken Ufer der Vils, im Landgerichte Dingolfing, aber dieses ist hier nicht gemeint. In der Nähe der Kirche von Loitersdorf bei Frontenhausen stand vormals das Schloß dieser Edlen, welche mehrmals als Zeugen im Kloster Baumburg aufgetreten sind und auch dahin das Gut Unterholzen geschenkt haben.

Vor 300 Jahren müssen von diesem Schlosse Reste vorhanden gewesen sein, da Apian und Fink diesen Ort in ihren Karten verzeichnet haben. Seinen Namen schöpfte dieses Geschlecht von einem Loitradus und Dorf. Die Nebenkirche Loitersdorf gehört zur Pfarrei Frontenhausen, hat zum Patron St. Wolfgang und feiert die Kirchweih am Sonntage nach St. Barbara.

Vormalige Burg Luhberg.

Begibt man sich von Eggenfelden auf der Straße nach Schönau in nordöstlicher Richtung, und hat man in der Tiefe den Hausleitnerbach überschritten, so erhebt sich ein steiler sandiger Berg, auf dessen Anhöhe ein Hof steht, Luhberg (auch Luberg) genannt, von dem sich das einstige Edelgeschlecht de Luhberge geschrieben hat. Noch jetzt trägt dieser, links an der Straße stehende Hof, deutliche Ueberreste der vormaligen Befestigung gegen Norden und Westen, und bevor hier eine Straße vorbeigeführt hat, und die Waldungen nicht derart gelichtet waren, wie sie dermalen sind, mag diese Burg einen höchst imposanten Anblick gewährt haben. Auch sind bei diesem hoch gelegenen Hofe noch Ueberreste von Weihern vorhanden. Nach Norden bildet das Terrain einen tiefen und sehr breiten Graben, wovon der unfern gelegene Hof noch Grueb (Graben) heißt.

Nördlich, jenseits dieses Grabens, ist eine große langgezogene Ebene, die Hochstraße genannt — einst eine Römerstraße. Diese Einöde liegt im Landgerichte Eggenfelden, in der Pfarrei Falkenberg, in der Gemeinde Peterskirchen I und hat 6 Einwohner und 7 Gebäude. Luh oder Lohe ist ein für den Holzwuchs geeigneter Platz — daher sein Name.

Vormaliges Schloß Mainbach.

Fährt man von Eggenfelden auf der Staatsstraße nach Gangkofen, so sieht man rechts von der Straße aus einem Thalkessel, welcher rings mit Gehölz umschlossen ist, in einer Entfernung von 1 Viertelstunde, ein Kirchlein hervorschauen. Hier liegt der Weiler Mainbach, Landgerichts Eggenfelden, Pfarrei Oberdietfurt, Gemeinde Huldsessen; er hat 38 Einwohner, 22 Gebäude und 1 Kirche. Bei dem sogenannten Mainpeck-Bauern stand vormals das Schloß; es geht die Sage, daß von diesem Hause aus viele unterirdische Gänge ausgingen. Der Ort hatte einst auch sein Edelgeschlecht: de Menbach oder Munipach genannt (vgl. Thl. II).

Die Nebenkirche zu Mainbach ist dem hl. Ulrich geweiht.

Schloß Malgersdorf.

Von Eggenfelden 4 Stunden nördlich, an der Staatsstraße von Eggenfelden nach Straubing, im Landgerichte Arnstorf im Kollbach-Thale, liegt die vormalige Hofmark Malgersdorf mit einem kleinen Schlößlein. Dieser Ort bildet selbst eine eigene Gemeinde und ist zugleich ein Pfarrdorf, gehört ins Dekanat Landau, zählt 280 Einwohner mit 162 Gebäuden, hat 2 Kirchen, einen Gottesacker, 1 Schule und 1 Brücke über den Kollbach. Im 12. Jahrhunderte hatte dieses Schloß sein eigenes Adelsgeschlecht,

schon früher

de Madegeresstorf (Maldelgersdorf und auch Malgersdorf) genannt, welches aber bald ausgestorben sein wird, weil es urkundlich nur spärlich nachgewiesen werden kann.

Der Ortslage gemäß wird dieses Schloß ursprünglich da, wo jetzt das Schloß steht, oder in der nächsten Nähe erbaut gewesen sein, und zur Befestigung desselben werden Wassergräben, die von dem Ebnbach gespeist wurden, gedient haben.

Nach dem Erlöschen der Edlen de Malgeresdorf kam dieses Gut in andere Hände; zur gegenwärtigen Zeit ist das Schloß Eigenthum des Herrn Reichsgrafen Arco-Valey. Wie in den größeren Hofmarken finden sich auch daselbst alle nöthigen Gewerbe vor, und überdieß existirt dahier noch eine großartige herrschaftliche Bräuerei. Erwähnung dieses Schlosses geschieht in „Wening's 4 Rentämtern", sowie in der Apianschen und Finkschen Karte.

Die Pfarrkirche Malgersdorf zum hl. Erzmartyrer Stephanus, mit Sanctissimum und Sepultur und der Kirchweih am Quatember-Sonntage im September, entstand wahrscheinlich schon im 10. Jahrhunderte, wenn nicht schon früher, und zeigt die altdeutsche Bauart. Die schon über 500 Jahre bestehende Bruderschaft zum hl. Erhard feiert noch alljährlich am 8. Januar, bei großem Menschen-Andrange, das Brüderschaftsfest. Der Name Malgerstorf deutet auf eine uralte Malstätte (Gaugerichts-Ort) hin.

Vormaliges Schloß Maling.

Vier Stunden westlich von Eggenfelden an der Staatsstraße nach Landshut, auf einem Berge am rechten Ufer der Bina, gegenüber des sogenannten Günzelhofes (Irlach), im Landgerichte Eggenfelden, in der Pfarrei Gangkofen und in der Gemeinde Malling erhob sich einst hinter dem Hofbauer das Schloß Maling. Das jetzige Dorf Malling zählt 145 Einwohner mit 54 Gebäuden. Noch vor 14 Jahren sah ich Mauerreste des Schlosses, welches Wening in seinen 4 Rentämtern als ein längliches, viereckiges, altdeutsches Schloß mit 2 Rundgiebeln abgebildet hat und das auch in den Karten von Apian und Fink verzeichnet ist.

Daß dahier ein Edelgeschlecht vormals gesessen, bezeugen die urkundlich aufgefundenen Namen de Meiling in früheren Jahrhunderten; später aber haben sich mehrere andere Edelgeschlechter in den Besitz dieses Schlosses gesetzt, wie z. B. die Atzinger, die Ecker von Aibach und die Trennbecken von Trennbach.

In dieser Ortschaft war auch vormals ein Gerichtsdiener (Scherge, preco) und einiger Handwerksstand.

Vormaliges Schloß Margassing.

Der Weiler Magassing liegt 1½ Viertelstunden von Obertrennbach, 2 Stunden nördlich von Gangkofen und gehört ins Landgericht Eggenfelden, in die Pfarrei Gangkofen, in die Gemeinde Obertrennbach und zählt 24 Einwohner mit 9 Gebäuden. Nach Magassing gelangt man von Eggenfelden aus in 6 Stunden auf der Distriktsstraße nach Frontenhausen. Obgleich von dem vormaligen Schlosse nichts übrig geblieben ist, als ein kleiner Hügel, so hatte dieser Ort dennoch im 13. Jahrhunderte sein Edelgeschlecht, urkundlich de Malgozing genannt (vgl. Thl. II).

Schloß Mariakirchen.

Das noch jetzt stehende Schloß und die Hofmark Mariakirchen liegen 7 Stunden nördlich von Eggenfelden und vom Markte Arnstorf 1 Stunde östlich entfernt, im Landgerichte Arnstorf, links von der Distriktsstraße von Arnstorf nach Vilshofen im Kollbachthale, in einer Ebene und gehören zur Gemeinde Mariakirchen. Der Ort selbst hat eine Pfarrei, Dekanats Arnstorf, zählt 262 Einwohner, 161 Gebäude und besitzt 1 Benefizium, 1 Kirche und 1 Schule.

In dieser Hofmark trifft man alle jene Gewerbsleute, welche sich sonst in größeren Hofmarken vorfinden, nämlich 1 Bräuhaus, 1 Wirthshaus, 1 Baderei, 1 Krämerei, 1 Bäckerei, 1 Schmiede, 1 Binder, 1 Hafner, 1 Schuhmacher und 1 Schneider.

Das jetzige Schloß zeigt die nämliche Form, wie sie in „Wening's bayerischer Topographie" abgebildet ist; auch in den alten Karten von Apian und Fink ist dieses Schloß verzeichnet. Dasselbe hat an jeder der 4 Ecken einen Thurm, auch ist ein solcher über dem Thoreingange erbaut. Es ist mit zwei Weihern ringsum zum Schutze umgeben und deßhalb führt der Weg in dieses Schloß über eine Brücke, die vormals aufgezogen wurde. Vor dem Schlosse sind die schönen Oekonomie-Gebäude und die Gärten, welche früher auch selbst wieder durch einen Graben geschützt waren. An beiden Seiten und nach rückwärts war vormals ein hübscher englischer Garten, der vor 25 Jahren abrasirt wurde, nun aber wieder herangewachsen ist. — Zu diesem Schlosse gehören noch ausgedehnte Felder, Wiesen und bedeutende Waldungen, worunter die Mariakirchner Kamerau zählt. Noch vor 40 Jahren besaß diese Herrschaft die Mühle zu Mariakirchen, welche aber nun in Privathände übergegangen ist.

Mariakirchen besaß früher sein eigenes Edelgeschlecht, de St. Mariaekirchen geheißen. Dieses Geschlecht kommt urkundlich schon um das Jahr 1130 vor, und der letzte dieses Stammes wird wohl Wolfingus de St. Mariakirchen gewesen sein, welcher im Jahre 1310 beim Kloster Aldersbach als Zeuge aufgetreten ist.

Wie Wigul. Hund bemerkt, kam Mariakirchen gegen das Ende des 14. Jahrhunderts in die Hände eines Ulricus von Kammerau, und bei diesem Geschlechte verblieb dieses so freundliche Schloß bis zum Jahre 1453, wo selbes die beiden Geschwister Ludwicus und Margareth von Kammerau dem Herrn Alban Closner zu Arnstorf verkauft haben.

Die Pfarrkirche St. Mariakirchen zur Himmelfahrt Mariä, mit Sanctissimum und Sepultur, wurde im vorigen Jahrhunderte neu gebaut und am 16. Mai 1751 eingeweiht, aber es hat dort schon früher eine Kirche bestanden. Das Kirchweihfest wird daselbst am Sonntag nach Michaelis begangen. Johann Freiherr von Closen hat zu Mariakirchen ein Benefizium mit einem eigenen Hause gestiftet. In dieser Kirche sind mehre Closen und andere Adelige der Umgegend begraben, deren Grabsteine noch vorhanden sind. Unter diesen zeichnet sich namentlich ein Stein für ein Glied des ersteren Geschlechts durch vorzüglich schöne Bildhauerarbeit, im Geschmacke der Renaissance, aus.

Vormaliges Schloß Marastorf.

Sieben Stunden westlich von Eggenfelden, Landgerichts Eggenfelden, an der Straße von Gangkofen nach Frontenhausen, in der Gemeinde Obertrennbach auf einem Hügel, der in der Mitte durch ein feuchtes Thal getrennt ist, und zwar auf dem südlichen Theile des Hügels, wo heute die Kirche steht, war einst das Schloß Marastorf erbaut, von welchem das dermalige Dorf und das Edelgeschlecht de Marastorf genannt wurde.

Dieser Ort zählt 64 Einwohner und 45 Gebäulichkeiten und hieß in alten Zeiten Marabach, so genannt von dem Bächlein, das zwischen den zwei Hügeln im Thale entspringt und sich bei Satzing in den Trennbach ergießt.

Marabach oder Marastorf war ehedem ein Grenzort und kommt schon in den frühesten Zeiten bei der Gaueintheilung vor. Das Edelgeschlecht de Marastorf war nicht sehr verzweigt. Das Schloß scheint schon frühzeitig in die Hände anderer Adeliger gelangt zu sein.

Die Nebenkirche Marastorf der Pfarrei Kollbach hat zum Patron den hl. Andreas und hält das Kirchweihfest am Sonntag nach St. Jakob. Unweit von Marastorf liegt die Ortschaft Niedertrennbach mit einer Nebenkirche der Pfarrei Kollbach, in welcher das Patrozinium am Sonntag vor oder nach Katharina und die Kirchweih am Sonntag nach Maria Geburt gefeiert wird.

Von Niedertrennbach aus führt eine Verbindungsstraße über Wimmerstorf nach Kollbach. Die Ortschaft Wimmerstorf besitzt gleichfalls eine Nebenkirche, zur Pfarrei Kollbach gehörig; in diesem Kirchlein wird das Patrozinium-Fest am Sonntag vor oder nach St. Magdalena und die Kirchweih am Sonntag nach St. Vitus gefeiert.

Des Ortes Marastorf hat schon Apian in seiner Karte gedacht.

Vormaliges Schloß Marklkofen.

Sieben Stunden westlich von Eggenfelden, an der Grenze dieses Bezirksamts über den Bergen im Vilsthale an der Straße, welche von Frontenhausen nach Reisbach führt, liegt die Hofmark Marklkofen. Sie liegt im Landgerichte Dingolfing, in der Gemeinde Marklkofen, hat 372 Einwohner, 156 Gebäude, 1 Kirche, 2 Benefizien, 1 Schule und 3 nun verfallene Schlösser. In dieser Ortschaft werden noch jetzt alle jene nöthigen Gewerbe betrieben, welche bedeutende Hofmarken besessen haben. Es stießen daselbst vier Herrschafts=Gebiete aneinander.

Marklkofen ist uralt, hieß früher, zur Zeit der Gau=Eintheilung und bei der Vermessung des Gebiets, welches lange Zeit widerrechtlich dem Kloster St. Emmeram in Regensburg entzogen war, und wobei auf Befehl des Kaisers Arnulf eine Menge von Gaugrafen und andere Edle zugegen waren, Marcleo, und in spätern Zeiten auch der Florianer=Sitz.

Ursprünglich hausten hier die Edlen de Marchilhouen, welche Ministerialen der Grafen von Lechsgemünde waren, und von welchen Marklkoferen anno 1150 ein gewisser Egilolf den Kreuzzug nach Jerusalem mitgemacht hat.

Warum Marklkofen in späterer Zeit der Florianer=Sitz genannt wurde, ist mir unbekannt, jedoch ist gewiß, daß es in Bayern einst ein adeliges Geschlecht — die Florianer genannt — gegeben hat, welche wahrscheinlich eines der 3 Schlösser zu Marklkofen bewohnt haben.

Von den Florianern erhielten die Poxauer Marklkofen und bildeten hievon eine eigene Linie, nämlich die Poxauer zu Marklkofen und Steinberg. Die Florianer haben einen ablängs getheilten Schild, der linke Theil hievon ist blau, das rechte ist quergetheilt, das obere Feld hievon ist von Silber und das untere roth. Auf dem gekrönten Helme steht ein rundes weißes Glas, dessen Oeffnung mit einer Krone geziert ist. In der Krone stecken schwarze Hahnen=Federn. Die Helmdecke ist blau und von Silber.

Hainrich Poxauer zu Poxau, des Herrn Mathäusen Sohn, hatte zur Hausfrau die Anna, des Menhart Florianers zu Marklkofen Tochter, und dann Menharts Schwester im Jahre 1409 und 1423. Das Schloß Poxau liegt nördlich Marklkofen gegenüber, am linken Ufer der Vils, während Marklkofen auf dem rechten Ufer sich befindet. Der Sitz zu Marklkofen, welchen die Ecker hernach inne hatten, hieß noch immer der Florianer=Sitz. Hans, des Hansen von Poxau Sohn, verkaufte anno 1468 den Niedern= oder Untern=Sitz zu Marklkofen dem Paulus von Haunperg. Die Ritter von Poxau hatten ihre Begräbnißstätte zu Marklkofen.

Die Florianer zu Marklkofen besuchten auch die Turniere, wie unter Anderen Wolfram im 22. Turniere anwesend war.

Zu Marklkofen befindet sich eine Expositur der Pfarrei Frontenhausen. Die Kirche ist zu Ehren der Himmelfahrt Mariä geweiht und am Sonntage

vor St. Michael wird die Kirchweih gefeiert. In der Expositur-Kirche bestehen zwei Benefizien, nämlich das von St. Anna im Jahre 1503 von Frauenberg auf Poxau gestiftete und das St. Johann-Benefizium, welches im Jahre 1439 Hanns der Poxauer von Marklthurm errichtete.

Vormaliges Schloß Massing.

Der Markt Massing liegt 3½ Stunden südwestlich von Eggenfelden am linken Ufer der Rot in einer Ebene und gehört ins Bezirksamt und Landgericht Eggenfelden. Derselbe bildet für sich selbst eine Markt-Gemeinde und wurde vor 10 Jahren zu einer eigenen Pfarrei erhoben, früher war er der Pfarrei Oberdietfurt einverleibt.

Dieser Markt zählt gegenwärtig 638 Einwohner, hat 222 Gebäude, 2 Kirchen; die kleinere liegt mitten im Markte, während die Pfarrkirche auf einer Anhöhe am rechten Ufer der Rot in der sogenannten Froschau liegt, wohin über die Rot eine hölzerne Brücke führt. Der Ort hat auch 2 Schulen — 1 für Knaben und 1 für Mädchen, welche letztere die armen Schulschwestern versehen. Auch befindet sich dort 1 Postexpedition.

In diesem sehr alten Markte befinden sich 2 Bräuhäuser und überdieß noch alle Handwerksleute, die sonst an größeren Orten angetroffen werden. Auch ist allda ein eigenes Armen- oder Pfründnerhaus. Die Pfarrkirche wurde schon mehrmals umgeändert, erhielt aber erst durch die Thätigkeit des dermaligen Herrn Pfarrers Seeanner eine vollständige Restauration im gothischen Stile, und wurde vor drei Jahren vom hochwürdigsten Herrn Bischofe Ignatius eingeweiht. Patron der Kirche ist wie seither der h. Stephanus. Wegen der hohen Lage dieser Kirche bin ich geneigt, den ursprünglichen Platz des alten Schlosses Maessingen hieher zu stellen.

An der Stelle, wo dermalen außerhalb des Marktes südwestlich auf einem eigens aufgeworfenen steilen Hügel das Schulhaus der armen Schulschwestern steht, ist dann später das Schloß Massingen erbaut gewesen; es wurde mir erzählt, daß man beim Graben der Grundveste dieses Schulhauses noch alte Kellergewölbe von dem früheren Schlosse aufgefunden habe.

Dieses Schloß erlangte seine Entstehung dadurch, daß man in die Ebene die Grundmauern legte, diese dann weiter in die Höhe führte, und um diese sodann Erde zu einem steilen Hügel aufwarf, welche man durch Ausgraben eines Weihers, den man zur Schutzwehr rings um das ganze Schloß machte, gewonnen hat. Noch heute ist nördlich von diesem Schloßhügel ein kleiner Rest des Weihers in der Nähe des sogenannten Hofbauerngutes sichtbar, jedoch ist der größte Theil desselben bereits zugeschüttet und bildet dermalen eine Wiese.

Zu Massing hausten einst die Ritter und Edlen, de Maessingen genannt, von welchem Geschlechte ich Einige vom Jahre 1120 bis 1292 urkundlich aufgefunden habe.

Die Privilegien eines Marktes wurden dem Orte Massing vom Kaiser Heinrich, und später von den Pfalzgrafen bei Rhein und Herzogen in Bayern Otto und Heinrich, und weiter vom Kaiser Ludwig dem Bayer anno 1300 zu Landshut verliehen, und später von den Herzogen Friedrich, Wilhelm und vom Churfürst Maximilian bestätigt.

Eine halbe Viertelstunde abwärts von der Pfarrkirche am rechten Hochufer der Rot steht heutzutage die Wallfahrtskirche Anzenberg mit dem vormaligen Schlosse gleichen Namens, und eine Viertelstunde südwestlich von der Pfarrkirche am nämlichen Rotufer steht noch das Schloß Hellsberg, und endlich südlich von der Massinger Pfarrkirche eine halbe Stunde entfernt, befindet sich der Schloßhügel mit der Schloßkapelle Leoprechting, vulgo Loiperting genannt. — Südwestlich oberhalb Massing drei Viertelstunden Weges an dem linken Rot-Ufer ist der Ort Moosvogel mit 1 Kirche in der Gemeinde Malbing, Landgerichts Eggenfelden, mit 28 Einwohnern und 18 Gebäuden. Hier in Moosvogel wurde ursprünglich das Kloster Raitenhaslach gegründet, allein wegen des Andranges des Wassers der Alz wurde es bald darauf an seinen jetzigen Platz, oberhalb Burghausen, verlegt.

Die Kirchweih wird in der Pfarrkirche zu Massing am Sonntage nach Maria Himmelfahrt abgehalten. In der Nebenkirche „zur schmerzhaften Mutter Gottes" im Markte wird öfters in der Woche Gottesdienst gehalten. Zu Moosvogel in der Nebenkirche, dem hl. Nikolaus geweiht, wird zuweilen eine hl. Messe gelesen.

Vormaliges Schloß Matzing.

Fünf Stunden südwestlich von Eggenfelden in einem Thale, im Landgerichte Eggenfelden, in der Gemeinde Malling und in der Pfarrei Hörbering, Landgerichts Neumarkt in Oberbayern, liegt die Einöde Matzing Von diesem Orte schrieb sich das längst erloschene Edelgeschlecht de Mazingen. Namen desselben finden sich insbesondere vom Jahre 1140 bis zum Jahre 1376 urkundlich vor. Man gelangt an diesen einsamen Ort von Eggenfelden aus am nächsten über Wolfseck und Seereut. Die Einöde Matzing hat 9 Einwohner mit 4 Gebäuden; es befindet sich östlich von diesem Hofe ein Weiher, an welchen südlich ein mit einem Walle umgebener Burghügel stößt. Westlich von Matzing liegt Scherzeltambach, Chur- und Hoftambach, Orte, wo vor mehreren Jahrhunderten die Ritter von Tambach gehaust haben.

Hinsichtlich der Edlen de Matzing vgl. Thl. II.

Vormaliges Schloß Meisenberg.

Begibt man sich von Eggenfelden 2 Stunden südwestlich längs des Thals von Hofau nach aufwärts, so erblickt man an der linken Seite des Hofauer Bächleins an einer Berghänge einen Einzelnhof, in dessen Nähe östlich eine Thalschlucht ist, und welchen viele alte Eichen umgeben. Hier stand einst das Schloß Meisenberg. In der genannten Thalschlucht befanden sich vormals tiefe und große Weiher, welche auch zur Befestigung dieses einsamen, entlegenen Schlosses dienten. Fast gegenüber diesem Schlosse ist das Dorf Uebelackersdorf. Meisenberg hatte vormals auch seinen eigenen Adel (siehe Thl. II), de Maisenperg genannt.

Meisenberg liegt im Landgerichte Eggenfelden, in der Pfarrei und Gemeinde Unterdietfurt, hat 11 Einwohner und 7 Gebäude.

Von jeder Seite betrachtet zeigt dieser Einzelnhof recht deutlich, daß hier vormals ein Schloß erbaut war, hinter welchem, gegen Unterdietfurt zu, noch heut zu Tage ein angenehmer und schattiger Hain sich befindet.

Vormaliges Schloß Menigenhausen (Münchshausen).

Acht Stunden nordöstlich von Eggenfelden, vom Markte Arnstorf 2 Stunden, am Radelsbache rechterseits auf einem Berge unweit des Schlosses Münichsdorf im Kollbachthale, Landgerichts Arnstorf, in der Pfarrei Uttigkofen und in der Gemeinde Untergrafendorf, liegt der Weiler Münchshausen mit 15 Einwohnern und 3 Gebäuden nebst dem Weiler Mainberg (Mainburg). Auf dieser nach Westen sehr steil abfallenden Anhöhe stand vor alten Zeiten eine mächtige Burg, von welcher noch jetzt Spuren durch Gräben und Erdaufwürfe vorhanden sind. Die Besitzer nannten sich de Menigenhusen und waren von uraltem Geschlechte, welches nachmals das nahe gelegene Schloß Münchsdorf im Kolbachthale gegründet hat. Einige wollen auch, daß die Münch von Münchshausen Münichsdorf von den Nußdorfern erheirathet haben. Es gab nämlich 2 Geschlechter Münch in Bayern, die Münch von Münchshausen und Ramspauer und die Münch von Münchau; beide Geschlechter führen im silbernen Wappenschilde und auch auf dem Helme Mönche, nur unterschieden sie sich darin, daß die Münch von Münchshausen und Ramspauer einen ganzen Mönch mit zusammengeschlungenen und bittenden Händen im Wappen hatten, und die Münchauer einen halben Mönch mit über den Kopf gezogener Kapuze, welcher zur linken Seite schaut, geführt haben. Die Münch von Münchhausen hatten auch noch andere Güter, wie Münchdorf an der Vils zwischen Nieder- und Oberhausen und Gangkofen bei Landshut, sowie auch Kuttenau. Diese Münch verließen der Religion wegen das Land Bayern. Constantin von Münchau war mit

einer Nußdorferin verheirathet und erhielt nach Absterben des Wolf von Wildenstein, seines Schwagers, Münichsdorf völlig. Er ist auch bei seiner Mühle zu Münichsdorf in dem Kollbache ertrunken. Wie es scheint, waren diese Münch einerlei Geschlechts, aber von verschiedenen Linien. Die Müncher besuchten auch die Turniere, nämlich ein Seyfried, Dietrich, Ernst und ein Ungenannter (vgl. Thl. II).

Die Apiansche Karte stellt Münchshausen als eine beträchtliche Burg dar, und selbst Wening thut dieses Schlosses noch Erwähnung. Die Bearbeitung der Felder hat auch diese Burg wie so viele Andere verschlungen und dem Erdboden gleich gemacht.

Münchshausen war im 8. Jahrhunderte eine Villa, wurde von einem Freien oder Edelmann Namens Meginhart nebst dem anstoßenden Mainberg und Münchsdorf gegründet, welcher im 25. Jahre der Regierung des Herzogs Tassilo II. den dritten Theil seiner Besitzungen zum Kloster Mondsee gab. Dieser Ort hieß damals Meginhardeshusir und lag im Quinzingau. Wilehalm de Minegehausen war Ministerial des Bischofs Otto von Bamberg.

Sigmund Münch von Münchhausen veräußerte diesen Sitz im Jahre 1619 an das Kloster Aldersbach und stiftete sich daselbst eine Begräbnißstätte, wo er auch nach seinem Tode 1620 beigesetzt wurde. Das spätere Schlößchen Münchshausen soll ein viereckiges, meist hölzernes aber geräumiges Gebäude gewesen sein und wurde wahrscheinlich dem nahegelegenen Bauern zu Mainberg auf Leibrecht verliehen; mit Aufhebung des Klosters kam es an den Staat.

Vormaliges Schloß Morolding.

In westlicher Richtung 3½ Stunden von Eggenfelden, Landgerichts Eggenfelden, an der Eggenfelden-Landshuter Staatsstraße, hart an dem Ufer der Bina in der Gemeinde Staudach, Pfarrei Oberdietfurt, liegt der Weiler Morolding mit 25 Einwohnern, 20 Gebäuden und 1 Kirche. Dieser Ort besaß in früheren Zeiten sein selbstständiges Edelgeschlecht, de Moroldingen genannt.

Einer aus diesem Geschlechte war im 4. Turniere Freiherr und hieß Friedrich. Die Moroldinger schrieben sich stets Ritter. Sprossen dieses Geschlechtes lebten noch im 16. Jahrhunderte.

Diese Ritter hatten ihr Begräbniß zu Gangkofen, und obwohl ihr Geschlecht erst spät erloschen ist, so hat sich doch von demselben fast jede Erinnerung verloren. Die auf einem Hügel an der Bina gelegene Kirche zeigt, daß hier einst ein Schloß gewesen ist. Von der Kirche südlich hinter der jetzigen Schmiede in einem Garten sind noch Spuren von Erdaufwürfen, welche auf den Platz des vormaligen Schlosses hindeuten.

In der Nebenkirche Moroldinq der Pfarrei Oberdietfurt ist Patron der hl. Jakob. Die Kirchweih wird dort am Sonntage vor St. Jakob gefeiert.

Urbanus von Morolding auf Geratskirchen stiftete im Jahre 1413 in der Pfarrkirche zu Gangkofen ein Benefizium auf den St. Peter-Altar.

Vormaliges Schloß Mienbach oder Miennenbach.

6½ Stunden nördlich von Eggenfelden entfernt, links von der Landstraße von Eggenfelden nach Landau, unweit der Grenze des Bezirksamts Eggenfelden im Vilsthale, liegt an der Distriktsstraße von Vilshofen nach Reisbach oberhalb Haunersdorf das heutige Dorf Mienbach im Landgerichte Landau an der Isar, in der Pfarrei und Gemeinde Niederhausen, mit 96 Einwohnern, 48 Gebäuden und 1 Kirche. Auf einem erhöhten Platze, wo sich noch Reste von Verschanzungen erkennen lassen, steht die Kirche, und neben ihr war ehemals das Schloß erbaut, von dem sich die Edlen von Minnenpach genannt haben, welche in Urkunden vom Jahre 1130 bis 1379 vorkommen.

Die Nebenkirche Mienbach der Pfarrei Niederhausen zum hl. Bischofe Nikolaus mit dem Kirchweihfeste am Sonntage nach Gallus, ursprünglich im gothischen Stile erbaut, war ohne Zweifel früher die Schloßkapelle.

Vormaliges Schloß Mitterhausen.

Der jetzige Weiler Mitterhausen liegt an der Vizinalstraße links von Arnstorf nach St. Johanniskirchen im Landgerichte Arnstorf, in der Gemeinde Mitterhausen und in der Pfarrei St. Mariakirchen. Dieser Ort liegt 7 Stunden nordöstlich von Eggenfelden und von Arnstorf 1 Stunde östlich entfernt, an einer sanft ansteigenden Höhe. Er zählt 37 Einwohner, 17 Gebäude, 1 Kirche und 1 Schule. Von der Kirche nördlich stand vormals das Schloß, von dem sich das Edelgeschlecht de Mitterhausen geschrieben hat, und, wie Thl. II zeigt, schon im 12. Jahrhunderte erloschen ist. Mitterhausen besitzt auch einen Gottesacker.

Die Filialkirche Mitterhausen zum hl. Stephanus, zur Pfarrei St. Mariakirchen gehörig, feiert die Kirchweih am Sonntage nach Bartholomäi, ist im altdeutschen Stile erbaut, und war wahrscheinlich in alten Zeiten eine Schloßkapelle.

Vormaliges Schloß Mitterhove.

Eine Viertelstunde südlich von Eggenfelden, im Landgerichte Eggenfelden, in der Pfarrei Hirschhorn, Gemeinde Hammersbach, am rechten Ufer

des Lauterbachs und des Rotflusses, ist der Weiler Mitterhof; er besteht aus 2 Bauernhöfen, dem Ober- und Untermitterhofer, welche zusammen 22 Einwohner mit 10 Gebäuden zählen. Dieser Ort liegt an der Verbindungsstraße, welche von Gern nach Unterdietfurt und Massing führt. An der Stelle, wo gegenwärtig noch das Inwohnerhaus des Obermitterhofers auf einem Hügel steht, soll vormals das Schloß Mitterhove gestanden haben, wovon sich die Edlen de Mitterhove genannt haben. Früher ist diese Besitzung nicht klein gewesen, da beide Höfe zu ihr gehört haben. Die Edlen von Mitterhove waren Ministerialen der gefürsteten Grafen von Dachau in Oberbayern. Noch ums Jahr 1507 gehörte das Schloß Obermitterhove einem Wilhelm von Jahensdorf an der Vils bei Dornach. Ein ganz schwacher Burghügel zu Obermitterhove erhielt sich noch bis zur heutigen Zeit.

Vormaliges Schloß Mitterskirchen.

Das dermalige Filialdorf Mitterskirchen liegt 2 Poststunden südlich von Eggenfelden an der Landstraße nach Neuötting auf einem Berge, gehört ins Landgericht Eggenfelden, in die Pfarrei Hirschhorn und in die Gemeinde Mitterskirchen. Dermalen hat dieser Ort 183 Einwohner, 97 Gebäude, 1 Kirche und 1 Schule.

Wie fast überall in den größeren Hofmarken trifft man auch daselbst die nothwendigen Handwerksleute an. Es sind allhier von diesen: 1 Wirth, 1 Metzger, 1 Krämer, 1 Schmied und 1 Schuhmacher nebst Schneider. Bezeichnend für die Existenz eines vormaligen Schlosses in Mitterskirchen ist das sogenannte Hofbauern-Gut. Und nachgewiesener Weise (vgl. Thl. II) war vormals dahier auch ein eigenes Edelgeschlecht, de Mitterenkirchen genannt. Diese Edlen finden sich urkundlich vom Jahre 1160 bis zum Jahre 1354 vor und waren wenigstens anno 1207 noch Ministerialen des Grafen Rapoto de Ortenberch (Ortenburg).

Der Ortslage gemäß war ursprünglich das Schloß an jenem ringsherum aufgeworfenen, länglich viereckigen und jäh abfallenden Hügel erbaut, wo dermalen der Gottesacker und die Kirche liegen, aber später kam dasselbe thalabwärts gegen das Hofbauern-Gut zu stehen, wo heute noch ein runder, aufgeworfener Hügel sich zeigt, auf welchem ein hölzernes Haus steht, und der mit einem breiten Weiher umgeben war, welcher jedoch z. Z. in eine Wiese umgewandelt ist.

Nachdem der Gottesacker in Mitterskirchen nach allen Seiten hin steil ins Thal abfällt, so hatte ganz natürlich das erste Schloß auf diesem Platze eine ganz feste Beschaffenheit und auf diese wurde im Mittelalter besonders von den Rittern gesehen. Auch die Rundschau von dieser Stelle auf die benachbarten Burgen war eine zweckdienlich freie, wie z. B. nach Westen auf Fraundorf, Berchham, Neuerting, nach Osten auf die Burgen Steinbach, Puttenberg, Hirschhorn und nach Süden auf die Burg Poppenberg.

Die Expositur-Kirche zu Mitterskirchen, Pfarrei Hirschhorn, zum hl. Johannes dem Täufer, mit Sanctissimum, Sepultur und einem uralten Taufstein im gothischen Presbyterium, scheint vormals eine Schloßkapelle gewesen zu sein. Sie feiert am 1. Sonntage nach Michaelis das Kirchweihfest.

Der Sitz des Expositurhauses ist 1/4 Stunde östlich von Mitterskirchen entfernt und entstand früher aus dem Heiligengütl, das zur Expositur geschenkt worden sein soll.

Vormaliges Schloß Moedlsbach.

Sieben Stunden nordöstlich von Eggenfelden im Landgerichte Arnstorf, im Sulzbachthale, an der rechten Seite des Sulzbaches in einer Ebene, liegt das Dorf Mörlsbach (Mödelsbach und vor Alters Merensbach genannt). Es zählt 123 Einwohner und 63 Gebäude und gehört in die Pfarrei Uttigkofen. Dieser Ort hatte vor Alters sein eigenes Adelsgeschlecht, de Merenspach genannt, wie Thl. II zeigt. Ich fand als Zeugen dieses Geschlecht nur vom Jahre 1130 bis zum Jahre 1228. Von der Stelle, an welcher ehemals das Schloß gestanden hat, weiß man zur Zeit nichts mehr.

Vormalige gräfliche Burg Moeglingen.

Da das Edelgeschlecht de Altenburg und de Gern nächst Eggenfelden blutsverwandt mit den Grafen von Moeglingen und diese Grafen einerlei Geschlechts mit den Grafen von Frontenhausen waren, auch vielfach mit dem Adel des hiesigen Bezirksamts in den Urkunden vorkamen, so will ich dieses Geschlecht und dessen Burg hier berühren.

Moegling liegt 11 Stunden südlich von Eggenfelden am linken Ufer des Inns auf einem hohen Berge, in einer Wildniß zwischen den beiden Klöstern Gars und Au. In „Wening's 4 Rentämtern von Bayern" ist der Rest dieses mächtigen Schlosses als viereckiger hoher Thurm noch abgebildet und auch in der Apianschen und Finkschen Karte ist dieses Schloß verzeichnet. Urkundlich fand ich, daß schon anno 284 ein Graf Theobaldus von Meglingen für eine gewisse Edissa in Au eine Kapelle erbaut habe. Dieser Ort wurde später von diesem gräflichen Geschlechte in ein Kloster umgewandelt.

Diese Grafen stammten von den Welfen ab, aber im Turnierbuche fand ich selbe nicht. Von diesem Geschlechte habe ich urkundlich nur (wie Thl. II ausweist) Kenntniß vom Jahre 1184 bis 1224, in welch' letzterem Jahre Euno (Konrad), Bischof zu Regensburg, aus dem gräflichen Geschlechte de Moeglingen, Zeuge in der Inkorporations-Urkunde der Kirche zu Kötzting ans Kloster Rot gewesen ist.

Der dermalige Ort Moegling ist in Ober- und Untermögling getheilt. Beide Ortschaften gehören ins Bezirksamt Wasserburg, Landgerichts Haag, in die Gemeinde und Pfarrei Au. Obermögling ist ein Weiler mit 31 Einwohnern und 7 Gebäuden, während Untermögling als eine Einöde bezeichnet wird, welche 22 Einwohner mit 7 Gebäuden zählt.

Vormaliges Schloß Moermosen.

Mörmosen liegt im Bezirksamte und Landgerichte Mühldorf in Oberbayern auf einem Berge und war in spätern Zeiten ein churfürstliches Pfleggericht, gehört in die Gemeinde Mörmosen, ist gegenwärtig ein Dorf mit einem Burgstall, Pfarrei Burgkirchen, und zählt 210 Einwohner, 63 Gebäude, 1 Kirche und 1 Schule.

Das Schloß Sallach, einst Sitz derer de Moermosen, liegt 3½ Stunden westlich von Eggenfelden, an der Distriktsstraße von Eggenfelden nach Frontenhausen, auf einer Anhöhe, im Landgerichte Eggenfelden, Pfarrei Gangkofen, Gemeinde Sallach, und zählt 71 Einwohner mit 37 Gebäuden. Außer dem am Burghügel noch stehenden Kirchlein in romanischer Bauart, vormals die Schloßkapelle, ist keine Spur von einem einstigen Schlosse mehr erkennbar. Auf der Südseite war diese Burg von zwei Weihern umgeben und durch einen tiefen Graben mit einer Zugbrücke geschützt. Zu ihr gehörte auch früher noch das Schloß Rothenhag, wohin von Sallach aus ein unterirdischer Gang geführt haben soll.

Man vermeint, die Erbauer dieser Burg seien die Ritter de Ekke auf Oberpöring an der Isar gewesen, und weil dieses Schloß von einer adeligen Familie auf die andere gekommen ist, so findet sich auch kein eigenes Edelgeschlecht de Sallach vor. Es ist noch nicht gar zu lange her, daß aus den Steinen des Schlosses Sallach das Hofbauerngut zu Sallach gebaut worden ist; die Grundmauern dieses Schlosses wurden erst von einem Wirthe zu Sallach herausgegraben, auch wurden von ihm die letzten Reste der Weiher zu einer Wiese umgewandelt. Auch eine Schmiede und ein Krämer befinden sich in Sallach. Zu diesem Schlosse gehörten einst große Bezirke von Erbjagden.

Zu Mörmosen ist eine Schloßkapelle zu den hl. Aposteln Petrus und Paulus mit der Kirchweih am Patrozinium; sie stammt, als im altdeutschen Styl erbaut, aus uralter Zeit.

Schloß Moos.

Das bis jetzt noch gut erhaltene Schloß Moos gehört zwar eigentlich nicht hieher, da aber dasselbe vor mehreren Jahrhunderten die Ritter von Gaestl zu Gaßlberg in Besitz hatten und auch die Ritter von Mosen viel

mit den Edlen des hiesigen Bezirksamts verkehrten und als Zeugen bei öffentlichen Verhandlungen vorkommen, so wird dieses Geschlecht hier auch mit erwähnt.

Das Schloß Moos liegt 1/4 Stunde nordöstlich von Kurzisarhofen im Bezirksamte Vilshofen, Landgerichts Osterhofen, nördlich von der Staatsstraße, welche von Passau nach Regensburg führt, nahe an der Mündung der Isar in die Donau. Seinen Namen erhielt es höchst wahrscheinlich von der sumpfigen Lage, in der es erbaut ist. Moos selbst bildet eine politische Gemeinde, ist dermalen ein Dorf, Pfarrei Kurzisarhofen, zählt 367 Einwohner, worunter 14 Mennoniten (Wiedertäufer), hat 101 Gebäude, 1 Schloßkaplanei und 1 Schloß mit einer Kapelle.

Zu Zeiten der Römer war vermuthlich Moos schon ein befestigter Platz, auf welchem sich später Adelige angesiedelt und sich de Mosen genannt haben. Als Schloß ist es auch in den alten topographischen Karten von Apian und Fink verzeichnet. Das Geschlecht findet sich urkundlich vom Jahre 1120 bis zum Jahre 1500 vor. In der Mitte des 13. Jahrhunderts kam das Schloß Moos durch Heirath der Kunigunda, der Tochter des Ebo de Mosen, mit Ritter Heinrich Gaestl von Gaßlberg (bei Hebertsfelden) in Besitz der Gaestl von Gaßlberg und Altenburg (bei Eggenfelden). Im Jahre 1270 kam es an das Kloster Niederaltaich. Die Gaestlischen erhielten vom Abte Hermann als Vergütung den Hof zu Peuerbach (Bayerbach) und noch 17 Pfund baares Geld. Abt Hermann, der in seiner Nähe keine Zwingburg leiden wollte, ließ dann das Schloß Moos zerstören. Bald ließ er es jedoch wieder aufbauen und gab es dann dem Edlen Heinrich de Aichberg (hinterhalb Seebach, einem Pfarrdorfe am linken Donauufer im bayerischen Walde) zu Lehen, welcher anno 1365 gestorben ist und in der Pfarrkirche zu Isarhofen begraben liegt. Bei den Edlen und nachmaligen Freiherren de Aichberg verblieb das Schloß und die Herrschaft Moos bis zum Absterben des letzten Aichbergers, Hanns genannt, im Jahre 1511. Da Hanns Aichberger keinen Sohn hatte, gingen sodann das Schloß Moos und die Grafschaft Hals an dessen Schwiegersöhne Ulrich Graf von Ortenburg und Hanns von Degenberg über.

Graf Ulrich von Ortenburg erhielt als Erbe das Schloß Moos. Schon anno 1512 verkaufte derselbe die Hofmark Aichberg an Abt Kilian in Niederaltaich und bald hierauf auch die Herrschaft sammt dem Schlosse Moos nebst Neußling bei Aholming an Stephan Trainer, fürstlichen Kammerrath zu München und Pfleger zu Rottenburg. Dieser übergab dann Moos anno 1520 seiner Tochter Anna, welche sich mit Hanns Albrecht von Preysing, fürstlichem Rath und Stadt-Oberrichter zu Landshut, Herrn zu Altenpreysing (Kronwinkl), Zenting, Harburg und Krumbach, verehelichte. Durch die Heirath kam Moos an die jetzigen Grafen von Preysing, die es noch besitzen. Hanns Albrecht von Preysing starb anno 1587 und seine Gattin Anna Trainer im Jahre 1606.

Zu Moos ist eine Schloßkapelle mit einer eigenen Kaplanei, welche anno 1630 Johann Warmund Freiherr von Preysing, churfürstlicher Pfleger in Vilshofen, gestiftet hat.

Vormaliges Schloß Moosdorf.

Dieser Ort liegt 11 Stunden nördlich von Eggenfelden am linken Ufer der Isar im Bezirksamte Vilshofen, Landgerichts Osterhofen, in der Gemeinde Oberpöring, heißt zur Zeit Moos, gehört zur Pfarrei Ettling, hat 21 Einwohner und 3 Gebäude. Aus dieser Ortschaft, von der sich das Edelgeschlecht de Moosdorf geschrieben hat, erbaute sich Einer dieses Geschlechts, der wahrscheinlich Pero hieß, eine Burg am rechten Ufer der Isar. Diese Burg oder dieses Schloß wurde von da an Niederpoering genannt, jetzt trägt das dort befindliche Dorf diesen Namen; letzteres gehört zur Pfarrei Aholming, hat 364 Einwohner, 168 Gebäude und 1 Kirche mit einer Expositur. Im 12. Jahrhunderte besaßen diesen Ort die Grafen von Ortenburg. Von diesen Grafen kam derselbe an die Edlen von Kammerau auf Haidstein. Nach dem Aussterben derer von Kammerau erhielten die Herren von Seyboldsdorf dieses Schloß, von welchen es die Freiherren von Pienzenau zu Wildenholzen erkauften. Im 18. Jahrhunderte kam dasselbe theils durch Erbschaft, theils durch Kauf an die Grafen von Yrsch. — Karl August Graf von Yrsch verkaufte Niederpoering im Jahre 1829 an die Gräfin Kielmannsegge, welche den Grundbesitz an Private, die Dominikalien aber an den Staat verkaufte. Im Jahre 1847 erkaufte dieses Schloß endlich Gerichtshalter Auer zu Eichendorf, von dem es nach kurzer Zeit ein Häusler von Aholming wieder käuflich an sich brachte, der es dann abgebrochen hat.

In Wening's topographischem Werke ist dieses schöne Schloß noch abgebildet und auch in den Karten von Apian und Fink geschieht desselben Erwähnung.

Vormalige Burg Mülberg.

Acht Stunden nördlich von Eggenfelden unweit der Grenze dieses Bezirksamts, im Landgerichte Landau am Inn, in der Gemeinde Aufhausen, rechts an der Straße, welche von Reisbach nach Eichendorf führt, steht auf einem isolirten Berge der jetzige Einödhof Mülberg mit 12 Einwohnern und 9 Gebäuden. Hier hatten vor langen Jahren die Ritter de Mülberg ihre Stammburg. Noch bis zum Jahre 1848 gehörte der jetzt dort befindliche Bauernhof leibrechtlich den Herren von Closen. Das Geschlecht der von Mülberg hatte auch eine Mühle nächst dem Markte Arnstorf, welche heutzutage noch den Namen Mülberg-Mühle führt. Vor 40 Jahren hörte ich oft noch in Aufhausen reden, daß rings um den dermaligen Bauernhof Mülberg beim Eingraben Gebeine von Menschen vorkommen

und die Lage dieses Hofes zeigt deutlich, daß daselbst einstmals eine wohl befestigte Burg gestanden hat. Georg von Mülberg soll ums Jahr 1132 die Gräfin Siguna von Landau (d. h. Leonsberg) geehelicht haben, weßhalb ihr Vater das Schloß Mülberg zerstört, später aber wieder erbaut und die entzogenen Güter dem Georg von Mülberg und der Siguna zurückgestellt habe. Von da ab hätte sich Georg de Mülberg nicht mehr Mülberg, sondern de Clausen (Closner) genannt, aber dessenungeachtet findet sich urkundlich das uralte Geschlecht de Mülberg noch bis zum Jahre 1293 durch Heinricus de Mulberg vor. Letzterer war ein Schwiegersohn des Grafen Balduin von Fürsteneck an der Ilz. Beide kommen als Zeugen um diese Zeit beim Kloster Ranshoven vor. Die Mülberge waren im Hunnenkriege Grafen, auch besuchten sie die Turniere, nämlich: Michael das 1., zwei Ungenannte das 2., Walther das 5., Ambrosius das 7., Ambrosius im 8. Turnierkönig, Sibold das 10., Hartwicus und Hanns das 10. und Wibun das 12. Turnier als Bayerische Ritter. Auch Wilhelm war im 12. Turnier als Turnierkönig und Turniervogt. Das Wappen der Mülberge zeigt 14 schwarze Kugeln in goldenem Felde, auf dem Helme sind zwei goldene Büffelshörner mit den schwarzen Kugeln. Durch Erbschaft kam das Mülberg'sche Wappen später an einen Closen.

Vormaliger Sitz Mülhaim.

Mühlham, ein Weiler, von dem auch die Edlen de Mulheim ihren Namen führen, liegt im Bezirksamt Vilshofen, Landgerichts und Pfarrei Osterhofen, in der Gemeinde Aicha an der Donau, hat 58 Einwohner in 11 Häusern mit 14 Nebengebäuden. Es zählte schon um die Mitte des 8. Jahrhunderts mehrere Güter, von denen 6 dem Bischofe von Passau gehörten, welche Bischof Wiserich von Passau mit Genehmigung des Herzogs Tassilo anno 768 dem Kloster Niederaltaich schenkte. Auch hatten die Edlen von Poedingen bei Osterhofen Güter in Mülhaim und das Kloster Osterhofen hatte daselbst auch 1 Hube, welche im 12. Jahrhunderte an dessen Schirmvögte, die Edlen von Hals (Grafen) gelangte. Diese erbauten und dotirten hier ein Kirchlein, welches Graf Albert de Halse anno 1262 sammt Zugehör an das Kloster Osterhofen vermachte. Das Kirchlein war eine Filiale des Klosters Osterhofen und erhielt sich bis zu Ende des 15. Jahrhunderts, wo es in Gefahr schwebte, von den andrängenden Wellen der Donau verschlungen zu werden. Es wurde deßhalb anno 1497 abgebrochen und nach dem nahen Dorfe Harbdorf verlegt.

Mühlhaim gab es auch in Oesterreich. Diese jüngere Linie scheint auch hier gelebt zu haben. Dann war auch noch ein Geschlecht de Mulhaim in Schwaben, welches die Turniere besucht hat. Die im Thl. II

bezeichneten Edlen von Mulhaim, vom Jahre 1120 bis zum Jahre 1269, waren aber Edle de Mülhaim, gesessen bei Osterhofen.

Schloß Münichsdorf.

Acht Stunden nordöstlich von Eggenfelden und von Arnstorf abwärts östlich im Kollbach-Thale am rechten Ufer dieses Flüßchens liegt im Landgerichte Arnstorf, in der Pfarrei Grafendorf und in der Gemeinde Münchsdorf die vormalige Hofmark nebst dem Schlosse Münichsdorf mit 269 Einwohnern, 109 Gebäuden, 1 Kirche mit Benefizium und 1 Schule.

Wahrscheinlich gehörte dieses Schloß denen von Menigenhausen und zwar in allerfrühesten Zeiten, weil urkundlich kein Edler de Münichsdorf aufgefunden zu werden vermochte. Diese Herrschaft war ein beträchtliches Besitzthum und ist bei diesem Schlosse derzeit noch eine große Bräuerei.

Das frühere Schloß Münichsdorf findet sich noch in „Wening's 4 Rentämtern" abgebildet und auch auf den Karten von Apian und Fink steht diese bedeutende Ortschaft, welche auch eine Sepultur (Begräbnißplatz, Gottesacker) besitzt.

Das Schloß und die Oekomie-Gebäude mit dem Bräuhause standen rechts von der Straße nach Vilshofen und waren früher mit Weihern umgeben. Nach Westen von diesem vormaligen Schlosse ganz nahe dabei, befand sich noch ein achteckiger ziemlich hoher Thurm mit 15 Zimmern und einer unterirdischen Kapelle von sehr hohem Alter, wie ich mich selbst überzeugt habe; sie hatte eine sehr alte Bauart. Dieses alte aber sehr geräumige, in die Länge gebaute Schloß ließ ein späterer Besitzer, nämlich Herr von Greiner, gänzlich niederreißen und verschonte auch nicht den alten Thurm. Er erbaute sich dann etwas westlicher ein griechisches Haus mit Luftheizung, das gegenwärtig noch besteht. Die Besitzer dieses Schlosses haben häufig gewechselt. Um das Jahr 1370 überließ es Graf Heinrich von Ortenburg pfandweise an den Ritter Friedrich Stachel von Stacheleck. Von diesem kam es anno 1411 durch Erbschaft an die Ritter von Kammer, von diesen gleichfalls durch Erbschaft 1477 an die Freien von Seiboldstorf, von diesen an die Nußdorfer, dann an Freiherrn Johann Mandel von Deutenhofen, ferner 1816 an die Frau Generalin Gräfin von Deroi, 1824 erhielt es Baron von Tautphoeus, von dem es 1837 Herr Regierungs-Direktor von Greiner erkaufte. Durch dessen Sohn Emil kam dieses Gut an Herrn Freiherrn K. von Aretin auf Haidenburg, welcher es zur Zeit noch besitzt.

Die Kirche zu Münichsdorf ist zu Ehren des hl. Erzengels Michael geweiht.

Ritter Wolf von Kammer zu Münchsdorf führte der Fürsten von Bayern Hauptfahne in der Schlacht vor Giengen anno 1462. Er baute darnach ein Kirchlein zu Dellendorf jenseits des Kollbaches, von Münchsdorf

½ Stunde entfernt, unweit des vormaligen Schlosses Stacheleck, zu Ehren des hl. Johannes Bapt., des Sieges vor Giengen wegen, mit einem entsprechenden Votivbilde. Dieser Wolf war anno 1446 Pfleger in Vilshofen und hatte zur Frau Ursula von Puchperg, mit welcher die Heirathsabrede anno 1445 stattfand.

Das Kirchlein zu Dellendorf steht gegenwärtig nicht mehr; es wurde wahrscheinlich zu Zeiten der Säcularisation abgebrochen.

Vormaliges Schloß Neuerding.

Begiebt man sich von Eggenfelden auf der Oettinger Staatsstraße südlich nach Mitterskirchen und von da längs des Hirschhornbaches auf der Verbindungsstraße nach Fraundorf und Bergham gegen Geratskirchen, so kömmt man an der linken Seite des genannten Baches an einem hohen Hügel vorbei, von dessen Spitze einst eine Burg in's Thal herniederschaute. Von derselben nannte sich das Edelgeschlecht de Neuvertingen, das wahrscheinlich ein Ministerialen-Geschlecht des Klosters Attl bei Wasserburg gewesen ist. Diese Edlen hausten dahier vom Jahre 1150 bis 1204; von letzterer Zeit an war Niemand mehr von diesem Geschlechte urkundlich aufzufinden. Auf den ersten Blick zeigt die Beschaffenheit dieses Ortes, daß daselbst vormals eine Burg gestanden hat, wiewohl im Laufe so vieler Jahre keine Spuren derselben übrig geblieben sind.

Heut zu Tage steht auf diesem Hügel noch ein Bauernhof mit einer Schmiede; dieser ist fast ringsherum von Feldern der Bewohner des Landgerichts Eggenfelden umgeben, obschon Neuerding ins Bezirksamt und Landgericht Altötting, in die Gemeinde Geratskirchen, Landgerichts Altötting, und zur Pfarrei Unterdietfurt gehört. Neuerding zählt dermalen 16 Einwohner und 13 Gebäude. Dieser Ort ist weder in Wenings Topographie enthalten, noch in die Karten von Apian und Fink aufgenommen. Derselbe hat ohne Zweifel schon im 13. Jahrhunderte, und zwar zu Anfang desselben, sein Edelgeschlecht verloren.

Von Eggenfelden aus liegt Neuerding südlich 3½ Stunden entfernt.

Wann die Namen dieses Geschlechts urkundlich vorkommen siehe Theil II.

Vormaliges Schloß Neuhofen.

Ganz an der Grenze des Landgerichts Eggenfelden auf einer bedeutenden Hochebene, welche nördlich gegen das Dorf Aicha ziemlich jähe abfällt, 3 Stunden östlich von Eggenfelden, Bezirksamts und Landgerichts Pfarrkirchen, Gemeinde Neuhofen, liegt das jetzige Pfarrdorf Neuhofen, Dekanats Arnstorf, mit 82 Einwohnern, 49 Gebäuden, nebst Kirche, Gottes-

acker und Schule. Von diesem, zwischen vielen Obstbaumgärten gelegenen Orte, genießt man eine schöne Fernsicht, insbesondere in die Gebirge des bayerischen Waldes.

Hier sind auch wiederum jene Gewerbsleute angesiedelt, die man sonst in größeren Hofmarken trifft. Neuhofen war auch wirklich vormals eine Hofmark und hatte ehemals sein eigenes Edelgeschlecht, de Nuvenhofen und später de Neuhofen genannt. (Vgl. Thl. II.) Urkundlich kommen diese Edlen vom Jahre 1130 bis zum Jahre 1358 vor; von da ab scheint dieser Ort, wenigstens die Pfarrei, in den Besitz des Klosters Alderspach gelangt zu sein, welches dahin einen sehr geschmackvollen und geräumigen Pfarrhof gebaut hat.

Die Edlen von Neuhofen werden vor Alters einen großen Grundbesitz gehabt haben, welcher dermalen in dem Besitze des Wirthes sich befindet. Das Wirthsgut hat in früheren Zeiten auch bedeutende Zehenten gehabt. — Die Stelle, wo das vormalige feste Schloß gestanden, ist der östliche Theil des heutigen Gottesackers und der Platz, wo jetzt das Schulhaus steht; von der Nordseite war dieser Platz schon durch die natürliche Lage wohl gesichert. Von dieser Seite aus gingen, wie mir berichtet wurde, unterirdische Gänge vom Schlosse aus; noch jetzt sind solche vorhanden. Die jetzige Kirche war ohne Zweifel ehedem die Schloßkapelle. Neuhofen steht in der Apianschen und Finkschen Karte als Schloß verzeichnet. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß von Voitshof her die Römerstraße über diesen Ort fortgeführt war. — Die Pfarrkirche zum hl. Johann dem Täufer mit Sanctissimum und Sepultur feiert das Kirchweihfest am Sonntage nach Bartholomäi und ist im gothischen Stile erbaut.

Vormaliges Schloß Neukirchen.

Fünf Stunden nördlich von Eggenfelden und 1 Stunde südlich von Arnstorf liegt Neukirchen; man gelangt an dieses Dorf auf der Verbindungsstraße von Arnstorf nach Schönau.

Dieser Ort liegt im Landgerichte Arnstorf, in der Pfarrei Arnstorf und in der Gemeinde Haimberg; er zählt 30 Einwohner mit 16 Gebäuden, nebst 1 Kirche und 1 Schule. In den jüngsten Tagen wurde daselbst auch ein Benefizium gestiftet und ein Haus für einen Priester erbaut. Es sind allhier nur zwei große Bauernhöfe, Ober- und Unterhopper genannt. (Hopper bedeutet so viel wie Hofbauer.) Daselbst stand vormals ein Schloß Neukirchen, wovon sich die Edlen de Niuvenkirchen geschrieben haben.

Das Schloß stand südlich auf der Anhöhe vom Oberhopperhofe, und noch vor 40 Jahren sah man kleine Anzeichen von diesem ehemaligen Schlosse, das südlich in der Tiefe einen großen Weiher hatte, der theilweise noch besteht. Seinen Namen schöpfte dieser Ort von der Gründung einer Kirche, zum Unterschiede der in der Nähe schon vorhanden gewesenen Kirchen. Das

dort ansässig gewesene Edelgeschlecht lebte 1126 bis 1318, d. h. es kann in dieser Zeit urkundlich nachgewiesen werden. In den alten topographischen Karte von Apian und Fink ist dieser Ort aufgeführt.

In der Kirche daselbst befindet sich das Sanctissimum schon über 30 Jahre. Gottesdienst wird mehrmals im Jahre gehalten, namentlich wird das Leonhardifest schon seit langen Jahren besonders gefeiert.

Die Nebenkirche Neukirchen, zu Ehren unserer lieben Frau, hält Kirchweih zu Mariä Namensfest und ist im neugothischen Stile gebaut. Auch soll daselbst in alter Zeit ein Begräbnißplatz gewesen sein.

Vormalige Burg Nobling.

Von Eggenfelden südöstlich und von dem Markte Thann, welcher noch bis zum Jahre 1839 zum Landgerichte Eggenfelden gehört hat, 1/2 Stunde östlich, auf einem Berge im dermaligen Bezirksamte Pfarrkirchen, im Landgerichte Simbach am Inn, in der Pfarrei Reith und in der Gemeinde Randling liegt der dermalige Weiler Noppling, Nobling, vormals Noppil, Nopelingen und Nopping genannt. Derselbe hat 18 Einwohner, 9 Gebäude und 1 Kirche, welche in früheren Zeiten als Burgkapelle gedient hat. Noch jetzt läßt dieser Ort Spuren des einstigen Schlosses erkennen. Das dort ansässig gewesene Geschlecht, von welchem ich in Urkunden einen Dietricus im Jahre 1138 als Zeuge beim Kloster Aldersspach aufgefunden habe, erhielt sich bis zum Jahre 1550, wo Elysabeth de Nopping als Klosterfrau zu St. Peter in Salzburg gestorben ist.

Die Ritter de Noppelingen besuchten die Turniere; im Turnierbuche findet sich ein Recholp im 10. und ein Fridericus im 11. Turniere. Um die Zeit des 10. Turnieres trat ein Ortolf oder Urtolf öfters als Zeuge auf und es ist leicht möglich, daß der Recholp des Turnierbuches Ortolf gewesen ist.

Bei der Ampfinger Schlacht unter Kaiser Ludwig dem Bayer hielten sich die Noppinger auf Seite des Erzbischofs von Salzburg; sie hatten auch ihr Erbbegräbniß als Salzburgische Stiftsleute im Dome zu Salzburg.

Nopping steht auch auf der Apianschen und Finkschen Karte als Schloß verzeichnet. Dieser Ort lag ehedem im alten Landgerichte Eggenfelden. Johann Holland, der bayerische Ehrenhold, ein Adelskind aus Eggenfelden, bezeugt schon in seinen Turnier-Reimen, daß die alten Noppelinger oder Noppinger bereits zu seiner Zeit ausgestorben waren. Die Noppinger aber, welche im 15. und 16. Jahrhunderte gelebt haben, hieß man die neuen Noppinger, welche wahrscheinlich dieses Schloß und Gut von den alten an sich gebracht haben. Die Noppinger, welche in der Ampfinger Schlacht bei dem Salzburger Adel gewesen sind, hießen Sibold und Albero de Nopping. Ihr Wappen war ein rechts schräge getheilter Schild, wovon das rechte Feld schwarz und das linke von Silber war. Auf dem rechts

gestellten Helme ist ein nach rechts gewendeter Adlerflügel in den bezeichneten Schildesfarben.

Die Filialkirche Noppling zum hl. Johann Bapt. mit Sanctissimum, Taufstein und Sepultur feiert das Kirchweihfest am Sonntage nach Mariä Himmelfahrt; sie ist im altdeutschen Stile erbaut.

Vormaliges Schloß Noeham.

Von Neuhofen 1 Stunde nordöstlich, an der Straße von Pfarrkirchen über Furt nach Arnstorf und Landau an der Isar, 1/2 Stunde südlich von Furt entfernt, auf einem hohen Berge im Landgerichte Pfarrkirchen, liegt das heutige Pfardorf Noeham mit 106 Einwohnern, 54 Gebäuden, 1 Kirche und 1 Schule. Dieser Ort hatte im 12. und 13. Jahrhunderte sein eigenes Edelgeschlecht, de Niuheim, auch de Noheim geheißen. An diesem Orte befinden sich auch einige Gewerbsleute, als: 1 Schmied, 1 Krämer u. s. w. Nöham kam in späterer Zeit zum Kloster Aldersbach, das auch in einiger Entfernung von der Kirche, in einem südlich davon gelegenen Thale, einen freundlichen Pfarrhof erbaut hat.

Das Schloß daselbst stand in der Nähe der heutigen Pfarrkirche, die demselben vielleicht als Schloßkapelle gedient hat. Durch die Länge der Zeit haben sich die Spuren von diesem Schlosse zum größten Theile verloren. Andeutungen von Gräben lassen die vormalige Burgstätte noch erkennen; übrigens ist in den Karten von Apian und Fink das Schloß noch eingezeichnet.

Nöham ist freundlich gelegen und in Obstbäumen förmlich eingehüllt. Die Edlen von Noeham konnten einst bei Gefahren Signale oder Zeichen geben an das östlich gelegene Schloß Dietersburg, an die nordöstlich gelegenen Schlösser Sattlberg und Guteneck, sowie an die nördlich befindlichen Burgen Höchenberg und Haunberg. Von allen Seiten führt der Weg nach Nöham bergauf, weil es an der höchsten Spitze eines Höhenzuges gelegen ist.

Die Pfarrkirche zu Nöham, zum hl. Bischofe Nikolaus, mit Sanctissimum und Sepultur, feiert die Kirchweih am Sonntage nach Lorenzi. Sie hat einen Spitzthurm und gothische Bauart.

Vormaliges Schloß Nun- oder Nonnberg.

Vier Stunden südwestlich von Eggenfelden, im Landgerichte Eggenfelden, in der Pfarrei Pleiskirchen und in der Gemeinde Wolfsegg, liegt der Weiler Nonnberg mit 21 Einwohnern und 16 Gebäuden. Eine Viertelstunde südlich von diesem Nonnberg ist noch ein Weiler gleichen Namens im Landgerichte Altötting mit 1 Kirche. Im ersteren gleichwie im zweiten Nonnberg war vormals ein Schloß erbaut, aber von keinem der beiden sieht man jetzt mehr

eine Spur. In Urkunden kommt das dort ansässig gewesene Edelgeschlecht vor. (Vgl. Thl. II.) Nunberg ist in der Finkschen und Apianschen Karte verzeichnet.

Die Filialkirche Nonnberg zu Maria Himmelfahrt mit Sanctissimum, Sepultur und Schule hält die Kirchweih am Sonntage nach Ulrich und zeigt den altdeutschen Baustil.

Schloß Oberndorf.

Oberndorf erhielt wahrscheinlich seine Benennung zum Unterschiede von Galgweis, dem untern Dorfe. Es liegt nordöstlich 11 Stunden von Eggenfelden im Bezirksamte Vilshofen, Landgerichts Osterhofen, in der Pfarrei Galgweis und bildet selbst eine politische Gemeinde. Dieses Dorf ist auf einer Erhöhung gelegen; die höchste Spitze nimmt das Schloß ein, unten im Thale fließt die Vils vorbei.

Oberndorf zählt 221 Einwohner, 120 Gebäude und 1 Schloß.

Zur Zeit des Faustrechts bewohnten dieses Schloß die Edlen von Oberndorf. Vor dem Jahre 1448 war Oberndorf eine Hofmark und hatte 26 Häuser. — Nach dem Aussterben der Edlen de Oberndorf kam dieses Schloß in die Hände der von Ysel. Wilhelm von Ysel wählte sich im 14. Jahrhunderte seine Grabstätte im Kloster Osterhofen. Andrä Ysel von Oberndorf nebst Friedrich Stachel von Stacheleck zogen anno 1410 die Feste Guteneck am Sulzbache ein, um sich für ihre Darlehen an Reinold von Guteneck zu entschädigen. Die Edlen von Ysel besaßen auch die Dörfer Galgweis, Gainstorf, Roßbach und Schmiedorf. Sie machten im Jahre 1419 eine Wochenmeßstiftung in der Kirche zu Gergweis und bauten anno 1484 zu Oberndorf die Schloßkapelle, welche sie zu Ehren des hl. Achatz und des hl. Ritters Georg einweihen ließen.

Nach dem Tode des Letzten aus der Familie von Ysel anno 1609 kam Oberndorf kaufweise an die verwittwete Frau Maria von Amsham (Omeshaim). Der Letzte des Stammes von Omeshaim, Franz Adam, machte 1689 im Collegiat-Stifte zu Ranshofen bei Braunau eine Stiftung für 8 Chorherren, wozu er die Herrschaft Oberndorf und Galgweis vermachte. Durch einen Canonicus wurden diese zwei Herrschaften verwaltet. Nach Aufhebung des Collegiatstiftes Ranshofen im Jahre 1803 kam Oberndorf 1812 durch Kauf an Freiherrn Adam von Aretin. Dermalen ist Oberndorf in den Händen des Reichsrathes Freiherrn Karl von Aretin.

Das Schloß Oberndorf ist auch in der Apianschen und Finkschen Karte aufgeführt und noch eines der wenigen Schlösser am linken Ufer der Vils, welche dem Zahne der Zeit widerstanden haben.

Vormaliges Schloß Oberhausen.

An der nordwestlichen Grenze des Bezirksamts Eggenfelden, von Eggenfelden selbst 7 Stunden entfernt, am rechten Ufer der Vils, östlich vom Markte Reisbach im Landgerichte Landau an der Isar, liegt im Vilsthale das Pfarrdorf Oberhausen, das selbst eine Gemeinde bildet und 181 Einwohner, 83 Gebäude, 1 Kirche mit einem Gottesacker und 1 Schule hat. Diese Ortschaft, in welcher alle Gewerbe vertreten sind, wie sie sonst in größeren Hofmarken sich befinden und wo auch eine Bräuerei ist, zählt zu den ältesten in der Umgebung und wird schon im Jahre 731 in einer Urkunde des Klosters Niederaltaich erwähnt. Früher hatte Oberhausen auch seine Edlen, welche sich de Oberhusen nannten (vgl. Thl. II). Im 13. Jahrhunderte und wahrscheinlich schon früher gehörte diese Herrschaft zum Kloster Niederaltaich und wurde anno 1273 zu Lehen verliehen, nachdem das alte Geschlecht de Oberhusen ausgestorben war. Das Schloß war gegen die Vils zu hinterhalb des Gottesackers und des Bräuhauses auf dem Hügel gebaut. Da unterhalb an der Vils gegen Osten zu das Pfarrdorf Niederhausen liegt, das noch älter wie Oberhausen ist, so wurde dieses zum Unterschiede von dem ersteren Oberhausen geheißen. Dieser Ort befindet sich auch auf den Karten des Apian und Fink; er liegt in einer sehr fruchtbaren und getreidereichen Gegend.

Die Pfarrkirche zu Oberhausen ist zu Ehren „Mariä Himmelfahrt" geweiht. Das Kirchweihfest wird am Sonntage nach genanntem Marienfeste abgehalten. Nebenkirchen der Pfarrei Oberhausen befinden sich in nachstehenden Orten, die auch sämmtlich vormals ihre Edelsitze hatten: 1) Altersberg mit der Schutzheiligen St. Margaretha und dem Kirchweihfeste am Sonntage nach Bartholomäi; 2) Loitersdorf mit dem Schutzheiligen St. Georg und der Kirchweih am Sonntage nach St. Ulrich; 3) Ruhstorf mit dem Schutzpatron St. Johann Evangelist und mit dem Kirchweihfeste an Mariä Namen und 4) Pischlsdorf mit den Schutzpatronen St. Peter und Paul und der Kirchweih am Sonntage vor St. Bartholomäi. Diese letztere Nebenkirche ist auch Schloßkapelle des noch allhier vorhandenen Schlosses.

Vormaliges Schloß Odratingen (Horading).

Odratingen, zur Zeit Horading, liegt 3 Stunden nordwestlich von Eggenfelden an der rechten Seite des Simbaches im Landgerichte Eggenfelden, in der Pfarrei Falkenberg und in der Gemeinde Diepoltskirchen II; es zählt 41 Einwohner, 31 Gebäude und 1 Kirche. Dieser Ort liegt recht versteckt und man gelangt zu ihm, wenn man von der Hofmark Diepoltskirchen südlich an dem Gehänge fortgeht. Vom Simbach aus war dieses Schloß etwas erhöht gelegen; es stand in der Nähe der Kirche und des

größern Bauernhofes, allwo man heutzutage noch Kenntniß hat, daß hier vormals ein Edelsitz gewesen ist. Zu diesem Schlosse gehörte eine Mühle und auch der Weiler Lechertsreuth. Das nahe Bächlein Simbach ist sehr reich an Krebsen. Nach Westen ist die Aussicht von Horading ziemlich frei. Dieser Ort steht in den Karten von Apian und Fink als Horming verzeichnet. Derselbe hatte auch einst sein Edelgeschlecht, de Odratingen geheißen (vgl. Thl. II).

Vormaliger Sitz Osten.

Anderthalb Stunden südlich von Eggenfelden, von der Staatsstraße nach Altötting und von Hirschhorn 1/4 Stunde entfernt, im Landgerichte Eggenfelden, Pfarrei Hirschhorn, Gemeinde Hammersbach, liegt auf einer lichten Anhöhe die Einöde Osten mit 16 Einwohnern und 8 Gebäuden. Von diesem Orte nannte sich im 12. Jahrhunderte das Adelsgeschlecht de Osten (vgl. Thl. II). Heutigen Tags sieht man keine Merkmale mehr von einem dort vormals gestandenen größeren Gebäude.

Vormaliger Edelsitz Osterndorf.

Sieben Stunden nordöstlich von Eggenfelden und 2 Stunden östlich vom Markte ~~Eggenfelden~~ an der Straße nach Vilshofen, im Landgerichte Arnstorf, in der Pfarrei Grafendorf, Expositur Roßbach, und in der Gemeinde Münichsdorf liegt das Dorf Osterndorf mit 96 Einwohnern und 38 Gebäuden.

In der Zeit von 1068 bis 1205 kommen Edle dieses Namens in Urkunden vor (vgl. Thl. II), es darf daher mit aller Wahrscheinlichkeit angenommen werden, daß dieselben hier auch ansässig waren, obwohl von einem größeren Gebäude keine Spuren mehr vorhanden sind.

Vormaliges Schloß Otzing.

Anderthalb Stunden südwestlich von Plattling, im Landgerichte Deggendorf, lag das vormalige Schloß Otzing, jetzt befindet sich dort das Pfarrdorf gleichen Namens mit 403 Einwohnern, 163 Gebäuden, 1 Kirche und 1 Schule. In Wening's topographischem Werke ist das Schloß abgebildet und in den Karten von Apian und Fink verzeichnet.

Diese vormalige Hofmark hat ein hohes Alter und sein eigenes Edelgeschlecht, de Otzingen geheißen. Als Zeugen werden von diesem Geschlechte gefunden im Jahre 900 Pertholdus und der Letzte im Jahre 1291, der Otto genannt wird.

Vormaliges Schloß Ouheberg oder Eheberg.

Eheberg, eine Einöde mit 8 Einwohnern und 6 Gebäuden, Landgerichts Eggenfelden, Pfarrei und Gemeinde Hirschhorn, liegt unfern der Verbindungsstraße von Hirschhorn nach Wurmannsquick auf einer Anhöhe und ist von Eggenfelden südöstlich 1½ Stunden entfernt. Dieser Ort hatte im 12. Jahrhunderte (vgl. Thl. II) sein eigenes Edelgeschlecht, de Ouheberg genannt. Gegenwärtig dort noch vorhandene Erdvertiefungen und Erhöhungen erkennt man leicht als Spuren früherer Befestigungen, die vermuthlich das dort einst gestandene Schloß umgeben haben.

Außer in ein paar alten Urkunden ist das Geschlecht Ouheberg nicht weiter nachweisbar.

Vormaliges Schloß Oexing (Exing).

Das vormalige Schloß Oexing oder Exing ist, wenn man von Adeldorf über Wildthurn nach Landau an der Isar fährt, eine Stunde oberhalb Adeldorf an der linken Seite der Vils im Landgerichte Landau, in der Pfarrei Kammern und Gemeinde Exing in der Ebene gelegen. Es hat 196 Einwohner, 80 Gebäude und 1 Kirche. Wening in seinen „4 Rentämtern" hat das Schloß Oexing noch abgebildet, auch steht es auf den Karten von Apian und Fink. Die Mühle zu Oexing besaßen zu Anfang des 13. Jahrhunderts die Brüder Pabo et Albero de Zeholfingen, und gaben sie um 1210 dem Kloster Niederaltaich. Ein Albert de Oexingen kommt im Jahre 1247 öfter als Zeuge vor, das Edelgeschlecht de Oxing lebte aber schon viel früher; man findet bereits, wie Thl. II zeigt, ums Jahr 1180 einen Heinricus, Irmhardus und Wilehalmus de Oxing als Zeugen in Urkunden. Nach Erlöschen des Edelgeschlechtes de Oxing kam vermuthlich dieses Schloß in den Besitz der Bützner zu Butzen im bayerischen Walde unweit Bogen, und 1400 besaß es Erhardus Butzner von Oechsing, Richter zu Landau a. J. Der letzte Waller von Wildthurm nahm Katharina Butznerin zur Ehe und diese brachte ihm das Schloß und die Hofmark Oechsing zu. Sie war auch die Letzte des edlen Geschlechts von Butzen, und nach ihrem Absterben fiel Oechsing an Wolf von Tattenbach; im Jahre 1645 wurden dem Gute Oechsing auch die Hofmark Prunn am rechten Ufer der Vils und Zeholving am rechten Ufer der Isar unterhalb Landau beigelegt. Das Schloß Oechsing wurde zum Theile abgebrochen, zum Theile an Private verkauft. Die Schloßkapelle aber blieb erhalten; sie ist dem hl. Wolfgang geweiht und wird in derselben noch das Patrozinium und das Kirchweihfest am Sonntage nach St. Ulrich gefeiert.

Schloß Paierbach (Bayerbach).

Acht Stunden östlich von Eggenfelden, am rechten Ufer des Rotflusses, 1 Stunde westlich vom Kloster Asbach liegt im Bezirksamte Griesbach, Landgerichts Rotthalmünster, in der Gemeinde Steinberg und Pfarrei Weihmörting die vormalige Hofmark und das jetzige Dorf Bayerbach (Beuerbach, Paierbach) mit 338 Einwohnern, 123 Gebäuden, 1 Kirche, 1 Schule und 1 Schlosse. In den ältesten Zeiten hatte dieser Ort sein eigenes Edelgeschlecht de Piurbach, wie Thl. II zeigt. Dieses Geschlecht trat häufig mit den Edlen des Landgerichts Eggenfelden als Siegel-Zeugen auf, weßhalb es auch hier aufgenommen wurde. Wie schon Wening bemerkt, wurde das alte Schloß schon früher verlassen und ein neues erbaut, welches er abgebildet hat. Auch Apian und Fink haben dasselbe in ihre Karten aufgenommen. Urkundlich findet man das Edelgeschlecht de Paierbach vom Jahre 1120 bis 1240; später kam sein Besitz in fremde Hände.

In Bayerbach ist gegenwärtig ein Pfarr-Vikariat der Pfarrei Weihmörting. Die Vikariatskirche Bayerbach zum hl. Apostelfürsten Petrus mit Sanctissimum und Sepultur feiert das Kirchweihfest am Sonntage nach Michaelis.

Vormaliges Schloß Panzing.

Noch zu Anfang des 18. Jahrhunderts, als der churfürstliche Kupferstecher Wening seine Zeichnungen zu den Schlössern aufgenommen hat, stand 1/2 Viertelstunde südlich und unterhalb des Marktes Gangkofen, an dem etwas erhöhten rechten Ufer des Bina-Flüßchens das Doppelschloß Panzing, an jener Stelle wo gegenwärtig unterhalb der Panzinger Mühle ein Stadel steht.

Dieses Doppelschloß stand schon im 12. Jahrhunderte und gab dem edlen Geschlechte de Panzing den Namen. Ohne Zweifel aber starb dasselbe schon gegen das Ende des 13. Jahrhunderts aus, und Schloß und Hofmark Panzing fiel anderen Adeligen zu, weil man schon ums Jahr 1300 andere Geschlechter im Besitze dieser Herrschaft urkundlich antrifft, wie die Trenbecken, die Ekker von Lichteneck und Reichenaibach, die Atzinger und die Leuprechtinger. In welchem Verhältniß in den frühesten Zeiten dieses Edelgeschlecht zu Heiligenstadt (Gottesackerkirche zu Gangkofen) gestanden hat, vermochte ich nicht festzustellen; denn in dieser Kirche sind wohl Grabmonumente von den Edlen de Hocholting, nicht aber von einem Edelgeschlechte de Panzing; nur erhielt sich unter dem Volke die unverbürgte Sage, daß Heiligenstadt einst eine große Stadt gewesen sei, welche aber nur dann Einiges für sich haben würde, wenn nachgewiesen wäre, daß über Malling in den frühesten Zeiten eine Römerstraße geführt hat. Uebrigens ist die Kirche zu Heiligenstadt, wenigstens im Presbyterium, von alter gothischer Bauart und besitzt noch einen Flügelaltar, das Geheimniß der Mensch-

werdung Christi darstellend, von bester Holzschnitzerei. Leider sind die beiden Hochaufsätze auf demselben aus viel späterer Zeit und von viel schlechterer Arbeit. Schon lange hätte dieser Altar verdient, restaurirt zu werden. Ueber die Edlen von Panzing vgl. Thl. II.

Schloß Paumgarten (Baumgarten).

Reist man von Arnstorf über Johanniskirchen nach Pfarrkirchen, so gelangt man eine Stunde von St. Johanniskirchen südlich über hohe Berge an das noch vorhandene und wohlerhaltene Schloß Paumgarten im Landgerichte Pfarrkirchen, an der Grenze des Landgerichts Eggenfelden. Paumgarten gehört zur Pfarrei St. Johanniskirchen und bildet selbst eine politische Gemeinde. Diese ehemalige Hofmark zählt 160 Einwohner, 77 Gebäude, 2 Kirchen, 1 Benefizium, 1 Schloß und 1 Postexpedition. Stolz blickt dieses Schloß in's tiefe Thal von einer steilen Anhöhe hernieder. Es besteht aus drei gesonderten Abtheilungen. An der linken Stiegenwand desselben fand ich einen Römerstein eingemauert, welcher eine Opferung oder Libation vorstellt. Etwas entfernt nach rechts und nördlich vom Schlosse liegen die mit einer Mauer umgebenen Oekonomie-Gebäude mit der Kirche und rechts von der Straße von Pfarrkirchen nach Vilshofen liegt östlich vom Schlosse, etwas entfernt, das ausgedehnte Bräuhaus. In der Tiefe des Thales waren vormals große Fischteiche und jenseits der Schlucht auf dem Berge nördlich vom Schlosse steht einsam ein uraltes Kirchlein. In Wening's „4 Rentämtern" ist das alte Schloß Paumgarten noch abgebildet und das heutige Schloß sieht diesem Bildniß ganz ähnlich. Auch Apian und Fink haben es in ihre Karten aufgenommen. Es besteht auch die Meinung, daß bei Paumgarten eine Römerstraße vorbeigezogen sei.

Man erkennt noch jetzt ganz gut, daß hier einst ein mächtiges Ritter-Geschlecht gehaust hat, und wirklich lebte daselbst in den frühesten Jahrhunderten das Geschlecht der Freien von Paumgarten, welches mit den Grafen von Hals, Harbach und Uttendorf im Innviertel blutsverwandt gewesen ist; in einer Urkunde beim Kloster St. Nikola bei Passau bei der Schankung des Gutes Kaltenpach an dieses Kloster im Jahre 1150 stand als Zeuge Comes (Graf) Dietricus de Poumgarten. Dieses Geschlecht besuchte die Turniere, wie z. B. Wolfgang das 11., Jobok das 13., Georg das 18. Turnier. Die Paumgarten führten in ihrem Wappen einen Baum, wie die Forster von Wildenforst, mit 5 rothen Blättern in silbernem Felde, Das Geschlecht der Freien von Paumgarten erlosch ums Jahr 1340; daher die im II. Theil bezeichneten gleichnamigen Edelleute jüngern Datums, nicht zu den alten Freien de Paumgarten gehören, sondern zu dem Baumgarten'schen Geschlechte zu Ering. Die Schloßkapelle hat zum Patron den hl. Apostel Bartholomäus und die Weinbergkirche den hl. Nikolaus; die Kirchweih ist am Sonntag nach Bartholomäi.

Vormaliges Schloß Perbing.

Hart an der Grenze nordöstlich der Gemeinde Schmiedorf, Landgerichts Arnstorf, 8 Stunden nördlich von Eggenfelden, rechts von der Verbindungsstraße von St. Mariakirchen nach Eichendorf in einem Thale, liegt an einem Bächlein, das aus einem vormaligen großen Weiher entspringt, der Ort Perbing im Landgerichte Landau a. J., Pfarrei Dornach in der Gemeinde Dornach. Perbing ist ein Dorf mit 124 Einwohnern, 56 Gebäuden, 1 Kirche und 1 Schule. Einst stand hier ein Schloß, von dem sich das Edelgeschlecht de Perbing oder de Perbobing genannt hat. Zu den Zeiten des Herzogs Heinrich des Löwen von Bayern, um das Jahr 1174, waren diese Edlen Ministerialen der Herzoge und erschienen vom Jahre 1140 bis 1299 öfters als Siegelzeugen. Wahrscheinlich war das Schloß in die Nähe der Kirche gebaut, vielleicht auch in der Nähe des großen Weihers westlich von Perbing. Traditionell hat sich von dem Vorhandensein eines Schlosses in diesem Dorfe nichts erhalten und nach dem Erlöschen dieses Geschlechtes kam die Hofmark in andere Hände; vermuthlich bekamen sie die Edlen von Leubolfing, weil Ulerich von Leubolfing im Jahre 1304 zu seinem Seelengeräthe einen Hof zu Perbing zum Kloster Aldersbach gab.

Die Nebenkirche Perbing der Pfarrei Dornach, zum hl. Bischofe Nikolaus, mit Sepultur und dem Kirchweihfest am Sonntag nach Bartholomäi war ursprünglich in altdeutschem Stile erbaut.

Vormaliges Schloß Perge, auch Waldberg genannt.

Drei Stunden südlich von Eggenfelden, auf der Verbindungsstraße von Mitterskirchen nach Arbing, 1/2 Viertelstunde östlich ab von Arbing, erreicht man die ersten Häuser von Perge, jetzt allgemein Waldberg genannt, in einer Vertiefung, in welcher sich von Süden nach Norden langgestreckte Fischweiher hingezogen haben, welche jetzt in Wiesen umgewandelt sind. Die Häuser erstrecken sich von Westen nach Osten um einen hohen Berg, welcher bis auf die Ostseite theils mit Nadelholz, theils mit andern Bäumen und Gesträuchen bewachsen ist.

Mitten auf diesem von allen Seiten abfallenden Berge ist noch ein großer Burghügel sichtbar, welcher mit einem tiefen Graben umgeben ist. Auf diesem stand ein Hochschloß mit 4 Eckthürmen, das schlechtweg „Perge“ hieß und in neuerer Zeit „Waldberg“ heißt, von dem sich das ausgedehnte und durch einige Jahrhunderte hindurch sich erhaltene Edelgeschlecht de Perge genannt hat, das einst in großem Ansehen war. Es sollen die Perger vormals Ministerialen von Weilheim gewesen sein und von diesem Edel-

geschlechte nach dem Absterben der Weilheimer anno 1331 durch Kaiser Ludwig im Jahre 1338 entledigt worden sein.

Waldberg liegt im Bezirksamte und Landgerichte Altötting in Oberbayern, an der Grenze des Landgerichts Eggenfelden, in der Pfarrei Hirschhorn und in der Gemeinde Reischenbach, und hat 68 Einwohner.

Oestlich außerhalb der vormaligen Ringmauer war einst das Schloß-Oekonomie-Gut, jetzt der Hofbauer genannt. Dieses Schloß hatte durch seine imponirende Lage eine große natürliche Befestigung und gehörte stets mit der Hofmark Arbing zusammen. Zur Zeit ist Waldberg mit den nahe gelegenen Waldungen Eigenthum des Grafen von Toerring. Außer dem Hofbauer befinden sich in Waldberg lauter Kleinhäusler und darunter etliche Handwerksleute. Urkundlich fand ich das Geschlecht von Perg vom Jahre 1120 bis zum Jahre 1474 und nach dem Absterben des Letzten desselben, Georg mit Namen, kam das Schloß in die Hände der Ritter von Trennbach. Wening hat es noch abgebildet und in den Karten von Apian und Fink steht Waldberg groß gedruckt. Im Turnierbuche steht von den Pergern nur ein Unbenannter im 26. Turnier. Die Perger zu Waldberg waren auf dem Turnier zu Schaffhausen. Sie führten in der Mitte eines quergetheilten Schildes einen Stern mit 6 Spitzen.

Vormaliges Schloß Peutelsbach.

Eine Stunde vom Markte Aidenbach im Bezirksamte Vilshofen liegt östlich das Pfarrdorf Peutels- oder Beutelsbach. Es gibt eben ein Ober- und ein Unterbeutelsbach. Beide Orte liegen im Landgerichte Vilshofen, in der Pfarrei und Gemeinde Beutelsbach. Oberbeutelsbach ist ein Pfarrdorf mit 131 Einwohnern, 50 Gebäuden, 1 Kirche und 1 Schule. Unterbeutelsbach zählt 76 Einwohner mit 36 Gebäuden und 4 Kirchen. In Oberbeutelsbach war vormals das Schloß und Edelgeschlecht de Putilspach, welches urkundlich vom Jahre 1120 bis zum Jahre 1270 vorkömmt.

In der Apianschen und Finkschen Karte steht das Schloß Peutelsbach. Der Name stammt von Puto oder Putilo und Bach.

Die gothische Pfarrkirche in Oberbeutelsbach, mit Sepultur, hat zum Patron den hl. Martyrer Georg und feiert das Kirchweihfest am Sonntage nach Jakobi. Vor der Säkularisation gehörte Beutelsbach zum Kloster Fürstenzell; der gegenwärtige Pfarrhof ist sehr schön gebaut und es befindet sich darin eine Hauskapelle zu Ehren des hl. Bernhard.

Vormalige Burg Pirach.

Vom Markte Eggenfelden 3 Stunden westlich, im Bezirksamte und Landgerichte Eggenfelden, in der Pfarrei Unterdietfurt, Gemeinde Wolfsegg, am rechten Ufer des Mursbaches, gleich oberhalb Kollersaich auf einem steilen Hügel liegt der Weiler Pirach mit 18 Einwohnern und 10 Gebäuden. In diesem Weiler befindet sich auch ein Schmied, und man erkennt noch heutzutage Aufwürfe und Wallgräben, so daß unzweifelhaft hier einstmals die Edlen dieses Namens gehaust haben. Das Geschlecht Pirach kommt auch in Urkunden vor (vgl. Thl. II).

Schloß Pirnbach (Birnbach).

Sieben Stunden östlich von Eggenfelden an der Staatsstraße von Pfarrkirchen über Neuhaus nach Passau, an der linken Seite des Rotflusses im Rotthale, im Bezirksamte und Landgerichte Griesbach, in der Pfarrei und Gemeinde Pirnbach (Birnbach) liegt das Pfarrdorf oder die Hofmark Pirnbach mit 637 Einwohnern, 191 Gebäuden, 2 Kirchen, 1 Schule, 1 Benefizium, 1 Posterpedition und 1 Schlosse. Die Edlen von Pirnbach waren ein sehr verbreitetes und altes Geschlecht und traten häufig, namentlich im 12. Jahrhunderte, als Siegel-Zeugen auf; ob aber Hainricus von Pirnbach, der ums Jahr 1440 noch vorkommt, aus diesem Geschlecht gewesen ist, oder ob er sich blos nach dem Gute so genannt hat, lasse ich dahingestellt, weil ich vom Jahre 1195 keinen mehr als Zeugen urkundlich gefunden habe.

Diese Edlen hatten alle jene Handwerksleute in ihre Hofmark hineingezogen, die sie zur Befriedigung ihres Bedarfs nöthig fanden; auch eine gute Bräuerei befindet sich hier.

Das Schloß steht noch erhalten, aber es scheint nicht, daß es das ursprüngliche gewesen ist. Wening erwähnt es, auch Apian und Fink haben es in ihre Karten aufgenommen.

Pirnbach, in einer der gesegnetsten Gegenden in Niederbayern gelegen, kommt schon zu Ende des 8. Jahrhunderts vor, hat eine alte im gothischen Baustile gehaltene Pfarrkirche zur Himmelfahrt Mariä, Sanctissimum und Sepultur, und feiert die Kirchweih am Sonntage vor Michaelis.

Vormaliges Schloß Pischelsberg.

Zwischen zwei Bergen und zwei Bächlein erhebt sich westlich von Eggenfelden 1/2 Stunde entfernt, rechts von der Straße von Eggenfelden nach Landshut, in einer leichten Einbiegung auf einem Hügel ganz romantisch eine Kirche nebst zwei Bauernhöfen und einem Meßnerhause. Dieser Weiler heißt Pischelsberg, gehört zum Landgerichte Eggenfelden, in die Pfarrei

Oberdietfurt und die Gemeinde Kirchberg und hat 20 Einwohner mit 15 Gebäuden. Es ist Jedermann augenfällig, daß auf diesem Hügel vor Alters ein Schloß gebaut war, von dem sich die Edlen von Piscolvesberge geschrieben haben, und bis auf unsere Tage erhielt sich die Sage, daß dasselbe an der Stelle der jetzigen Kirche gestanden habe. In den Urkunden kommt dieses Geschlecht nur im 12. Jahrhunderte vor. Die Kirche daselbst ist im gothischen Stile erbaut und mag aus dem 14. Jahrhunderte stammen; in derselben ist ein gothischer Flügelaltar, dem hl. Georg geweiht. Auf den beiden Anhöhen, zwischen welchen der Ort liegt, waren einst große Schlösser, nämlich nach Osten hin Weilnberg und nach Westen hin Kampelsberg. Vom letzteren erinnern sich ältere Leute noch, daß es in gutem Zustande war, dermalen aber ist das Meiste hievon abgebrochen und der Rest in eine Bauernwohnung umgewandelt. Das Nebenkirchlein Pischelsberg, zur Pfarrei Oberdietfurt gehörig, ist im gothischen Stile erbaut, Patron ist St. Andreas und die Kirchweih allda wird am Sonntag nach dem Rosenkranzfeste gefeiert.

Vormaliges Schloß Pischelsdorf.

Fünf Stunden nördlich von Eggenfelden, hinter den Waldungen, im Landgerichte Arnstorf, in der Pfarrei Oberhausen und Gemeinde Pischelsdorf liegt nördlich von Malgerstorf auf den Höhen die vormalige Hofmark und das heutige Dorf Pischelsdorf. Dasselbe hat 129 Einwohner, 91 Gebäude, 1 Kirche und 1 Schloß, welches gegenwärtig zum gräflich Königsfeld-Closen-Deym'schen Fideicommiß nach Arnstorf gehört. Ursprünglich war die villa curialis (Hofgut) der Grafen von Campe Eigengut, welches sie anno 1160 dem Kloster Baumburg schenkten; aber im selben Jahre tauschte Herzog Heinrich der Strenge von Bayern Pischelsdorf wieder ein und es scheint, daß der Herzog dieses Gut und Schloß auch im Jahre 1160 einem Dietricus de Pischolvestorf zu Lehen verliehen habe, weil dieser um diese Zeit als Siegel-Zeuge beim Kloster Reichersberg urkundlich aufgetreten ist.

Nach dem Aussterben des Geschlechtes de Piscolstorf scheint dieser Ort in den Besitz der Ekker von Lichteneck gelangt zu sein und ist dann in verschiedene Hände übergegangen, bis ihn in diesem Jahrhunderte Herr Reichsrath Joseph von Deym der Aeltere käuflich an sich gebracht hat.

Wening hat dieses Schloß abgebildet und Apian sowie Fink haben es auch in ihre Karten aufgenommen. Dermalen hat dasselbe eine neuere Bauart und wird von einem Wirthe bewohnt. In der Schloßkapelle werden als Patrone St. Peter und Paul verehrt und wird das Kirchweihfest am Sonntage vor St. Bartholomäi gefeiert.

Vormaliges Schloß Plankenbach.

Sieben Stunden östlich von Eggenfelden an der Grenze der Gemeinde Johanniskirchen, Landgerichts Arnstorf, an der Straße von da nach Pfarrkirchen über Baumgarten liegt 3/4 Stunden südlich von Johanniskirchen in einer ganz lichten Bergmulde der Weiler Plankenbach mit 24 Einwohnern und 23 Gebäuden. Es gehört dieser Ort ins Bezirksamt und Landgericht Pfarrkirchen, in die Pfarrei St. Johanniskirchen und in die Gemeinde Baumgarten.

In diesem Weiler, wo sich auch Handwerker befinden, stand einst ein Schloß, von dem sich das weitausgebreitete Edelgeschlecht de Plankenbach geschrieben hat.

Diese Edlen finden sich schon um das Jahr 1110 als Siegelzeugen und zwar durch einen Heribotus; selbst noch im Jahre 1376 hatte Harbrecht von Closen die Anna, des Otto von Plankenbach Tochter, zur Gattin.

Allem Anscheine nach waren diese Edlen Ministerialen des Klosters Ranshofen bei Braunau.

In den alten Karten von Apian und Fink trifft man dieses Schloß nicht; es wird wohl schon lange zuvor vernichtet gewesen sein und sich die Erinnerung an dasselbe verloren haben; aber noch jetzt spricht die Ortslage dieses Weilers für das vormalige Vorhandensein eines Schlosses daselbst, und die Geschlechtsreihe dieser Edlen macht es zur vollen Gewißheit, daß dieselben hier einst gehaust haben.

Vormaliges Schloß Platten.

Zwei Stunden südöstlich von Eggenfelden, an der rechten Seite des Rotflusses, auf einem hohen Berge, südlich von Hebertsfelden, im Landgerichte Eggenfelden, in der Pfarrei und Gemeinde Hebertsfelden liegt der Einödhof Platten mit 10 Einwohnern und 5 Gebäuden. Hier auf diesem Berge befindet sich ein großer Weiher; ein zweiter, nördlich von diesem Hofe in einer tiefen Schlucht gelegen, gehörte ehedem zum Pfarrhofe zu Hebertsfelden.

In der nächsten Nähe der Einöde Platten trifft man heut zu Tage noch Spuren eines früher hier gestandenen Hofes; der vorletzte Eigenthümer desselben glaubt aus seinen alten Hausbriefen nachweisen zu können, daß sein Hof Platten ein Edelsitz gewesen. Dieser sagte mir auch, daß vor Platten südlich im Walde (denn diese Einöde befindet sich von 3 Seiten mit Wald eingeschlossen) eine große alte Schanze — eine sogenannte Römerschanze — gelegen ist.

Vormaliges Schloß Ploeking.

Zwei Stunden westlich von Eggenfelden, Landgerichts Eggenfelden, Pfarrei Taufkirchen, Gemeinde Huldsessen, an der Verbindungsstraße von Taufkirchen nach Huldsessen rechts 1/4 Stunde ab, nördlich oberhalb des ganz nahen Dorfes Haißprechting, liegt das vormalige Schloß Ploeking, jetzt ein Weiler mit 24 Einwohnern und 14 Gebäuden. In diesem Orte ist das südöstlich gelegene Söldnerhaus das vormalige Schloß, vor 15 Jahren war es als solches noch gut kenntlich; in jüngster Zeit ist es ein Wirthshaus. Rechts davon, etwas abwärts gegen das Bächlein, befand sich ehedem ein Weiher. In diesem Schlosse sollen nach der Volkssage einst sehr viele unterirdische Verstecke und Gänge gewesen sein.

Nach Westen, nur durch einen Obstgarten getrennt, liegt das alte Hofbauern-Gut; hinterhalb diesem steht noch ein Bauernhof. Von dieser Ortschaft, welcher auch Wening in seiner Topographie Erwähnung thut, nannte sich das alte Edelgeschlecht de Ploeking, welches urkundlich im 12. Jahrhunderte vorkommt.

Der Weiler gehörte vor mehreren Jahrhunderten in das Gericht Kollbach und ins Bereich des größeren Gerichts Dingolfing; er kam wahrscheinlich schon im 13. Jahrhunderte in die Hände anderer Edlen, war um's Jahr 1523 im Besitze eines Kircher und später in dem der Closen, welche es als Jagdschloß benützten. Unweit dieses Ortes nach Osten liegen zwei Bauernhöfe, die Römersberger genannt, dort oberhalb des Unterrömersbergers am südwestlichen Waldrande gegen Ammersöd zu, ist noch z. Z. eine Schanze sichtbar, welche unzweifelhaft von den Römern herrührt.

Vormaliges Schloß Polenchoven (Pelkofen).

Polenchofen hieß vormals die Hofmark, jetzt Seemannshausen genannt, nach dem westlich gelegenen vormaligen Kloster gleichen Namens, hier soll einst der Stammsitz des dermal noch lebenden freiherrl. Geschlechts Pelkofen gewesen sein.

Von Eggenfelden liegt dieser Ort 5 1/2 Stunden, von Gangkofen 3/4 Stunden, an der Straße von Gangkofen nach Frontenhausen. Er gehört zum Landgerichte Eggenfelden, in die Pfarrei Gangkofen, in die Gemeinde Reichenaibach und zählt 84 Einwohner, 40 Gebäude und 1 Kirche. Wo vormals das Schloß lag, läßt sich mit Sicherheit nicht ermitteln, vielleicht stand es da, wo sich heut zu Tage die Ueberreste des Klosters Seemannshausen noch befinden, dessen Erbauer, Heinrich de Seemann, wahrscheinlich Mitte des 13. Jahrhunderts Besitzer des Schlosses Polenchofen gewesen ist.

Das Edelgeschlecht de Polenchoven lebte und wirkte schon im 12. Jahrhunderte, wo es mehrmals als Zeuge aufgetreten ist.

Vormaliges Schloß Ponhardsberg.

Anderthalb Stunden östlich von Eggenfelden und 1 1/2 Stunde ebenfalls östlich von Hebertsfelden, im Landgerichte Eggenfelden, in der Pfarrei und Gemeinde Hebertsfelden auf einem Berge, liegt der Weiler Ponhardsberg. Hier war vor Alters ein Schloß erbaut, von dem sich die Edlen de Ponhards- oder Pobatsberg geschrieben haben, welches Geschlecht sich urkundlich, wie aus Thl. II ersichtlich, vom Jahre 1125 bis 1394 findet. Diese Edlen hatten hier einen festen Halt, da nach Westen eine lange und tiefe Thalschlucht, welche sich auch weiter nach Norden und selbst etwas nach Osten fort erstreckte, das Schloß schützte. Dieses Geschlecht hat gewiß schon im 10. Jahrhunderte gelebt; es führte seinen Namen von einem Ponhardus oder Pobardus und dem Berge, auf welchem es gewohnt hat. Noch im 14. Jahrhunderte mußte Ponhardsberg Rittersteuer bezahlen; ein Beweis dafür, daß einst ein Rittergeschlecht hier seinen Wohnsitz hatte.

Der jetzige Ort ist auf drei Seiten von einem Hain eingeschlossen und bietet weithin, namentlich, wenn man von Hebertsfelden auf der Straße nach Waldburgskirchen geht, einen recht freundlichen Anblick. Derselbe besteht heut zu Tage aus zwei Bauernhöfen, zählt 34 Einwohner mit 8 Gebäuden und ist ganz von Obstbäumen eingeschlossen.

Die Thalschluchten sind durch kleine Bächlein entstanden, welche nach und nach das Erdreich der Art ausgehöhlt haben, daß in der Thalsohle hie und da Nagelfluesteine zum Vorschein kommen.

Es ist noch gar nicht lange her, daß man bei dem höher gelegenen Bauernhof auf unterirdische Gänge gestoßen ist, welche nach abwärts gegen den untern Hof geführt haben sollen, weßhalb man vermuthen darf, daß das einstige Schloß bei dem obern Bauern gestanden sein wird. Als Nachbarn hatte Ponhardsberg nach Osten die Burg Gasselberg und nach Westen das Schloß Platten, sowie auch die Schlösser und Ortschaften: Ponhardsberg, Hebertsfelden, Altenburg, Haus und Eggenfelden.

Vormaliges Schloß Poppenberg.

Zwei Stunden südlich von Eggenfelden, im Landgerichte Eggenfelden, in der Pfarrei und Gemeinde Hirschhorn, liegt der Weiler Poppenberg mit 20 Einwohnern und 9 Gebäuden. Wenn man auf der Straße nach Oetting von Eggenfelden aus nach Mitterskirchen geht, so sieht man von der Ortschaft Kranzberg, wo das Expositurhaus von Mitterskirchen steht,

links von der Straße, hoch auf einem Berge, 1/2 Stunde entfernt, zwei Bauernhöfe; hier stand einst das Schloß Poppenberg. Obschon erst in der letzten Hälfte des 15. Jahrhunderts das Edelgeschlecht de Poppenberg, welches hier sein Stammschloß hatte, erloschen ist, so hat sich dennoch unter dem Volke jedes Andenken an dieses Schloß und Geschlecht gänzlich verloren.

Bischof Albrecht von Passau gab im Jahre 1320 dem Ulrich von Poppenberg zwei Huben zu Gergweis.

Die de Poppenberg kamen seit dem 13. Jahrhunderte bis gegen das Ende des 15. Jahrhunderts ungemein häufig als Siegel-Zeugen vor.

Zwei Stellen deuten noch darauf hin, wo hier einst das Schloß gestanden haben könnte, nämlich neben dem westlich gelegenen Hof zu Poppenberg in einem Hain finden sich Erdaufwürfe; dasselbe ist der Fall bei dem östlich höchstgelegenen Bauernhofe. In den Karten von Apian und Fink ist dieses Schloß nicht verzeichnet, übrigens haben selbe bei weitem nicht alle Schlösser aufgenommen, insbesondere nicht, wenn keine Kirche dabei war. Nicht weit gegen Osten ist ein Burgstall, auf welchem wahrscheinlich das Schloß Leutenbach stand.

Vormaliges Schloß Postmünster.

Drei Stunden östlich von Eggenfelden am rechten Ufer des Rot-Flusses, im Landgerichte Pfarrkirchen, der Pfarrei und Gemeinde Postmünster, liegt das Dorf Postmünster mit 161 Einwohnern, 61 Gebäuden, 1 Kirche 1 Schule und 1 Schloß. Von dieser Ortschaft schrieb sich einst das Edelgeschlecht de Postmunster. Vor dem 13. Jahrhunderte hauste dasselbe nicht auf dem anstoßenden Berge Thurnstein, sondern zu Postmünster selbst, wo auch die nöthigen Gewerbe der vormaligen Hofmark waren. Das Edelgeschlecht de Postmunster war ein weitverbreitetes und ist bei einer großen Anzahl von öffentlichen Verhandlungen als Zeugen thätig gewesen. Sein Erbbegräbniß hatte es in der Kirche zu Postmünster selbst.

Im 13. Jahrhunderte haben sich vermuthlich die Postmünsterer eine Burg auf dem nahe gelegenen Berge gebaut und diese dann Thurnstein genannt.

Um die Mitte des 13. Jahrhunderts fand ich keinen von diesem Edelgeschlechte mehr als Siegelzeugen; aber 1280 war Postmünster im Besitze des Heinrich von Siegenheim, 1386 hatte dieses Schloß Liebhardt von Siegenheim inne und im 15. Jahrhunderte gehörte Thurnstein noch dem Thoman de Siegenheim, welcher eine Tochter mit Namen Magdalena hatte, die Sigmund von Paulstorf zum Manne nahm, so daß Thurnstein an das Edelgeschlecht de Paulstorf gelangt ist.

Gegenwärtig besitzt die vormalige Hofmark und das Schloß Thurnstein das gräfliche Geschlecht von Geldern.

Zu Postmünster gehörte vormals auch das nahe und etwas abwärts gelegene alte Schloß Afterhausen, wovon noch ein Theil steht.

Sowohl Thurnstein wie Afterhausen sind in den Karten Apian's und Fink's verzeichnet.

Die Pfarrkirche zum hl. Benedikt, mit Sanctissimum, feiert die Kirchweih am 1. Sonntage nach Michaelis und war ursprünglich im gothischen Stile erbaut. Die Schloßkapelle zu Thurnstein zu U. L. Frau hat die Kirchweih am 2. Sonntage nach Michaelis.

Schloß Poxau.

Ueberschreitet man die nordwestliche Grenze des Landgerichts-Bezirkes Eggenfelden auf den Höhen der Gemeinde Kollbach, so tritt uns am linken Ufer der Vils im Vilsthale, auf einem Berge majestätisch gelegen, das prächtige Schloß Poxau, wovon das alte Rittergeschlecht de Poxau geheißen hat, entgegen. Vor 40 Jahren sah ich dieses Schloß mit seinen vielen Sälen und 365 Fenstern noch ziemlich wohlerhalten, aber seit dieser Zeit richtete auch an diesem mächtigen Gebäude das Verhängniß manchen Schaden an. Erst in jüngster Zeit starb die freiherrliche Linie von Frauenhofen aus, an welche es von der Tochter des letzten Poxauers, Mathias, Pfleger zu Dingolfing, Dorothea, welche anno 1484 den Christoff von Frauenberg oder Frauenhofen auf Haidenburg geehelicht hatte, gekommen ist.

Die Poxauer schieden sich in 2 Linien, nämlich in die zu Poxau und in die zu Marklkofen und Steinberg, welche W. Hund weiter beschreibt. Die Poxauer hatten ihre Begräbnißstätte in Marklkofen, welche Hofmark Poxau gerade gegenüber liegt.

Von Eggenfelden ist es 8 Stunden norstwestlich entfernt und gehört ins Landgericht Dingolfing, in die Pfarrei Frontenhausen und bildet selbst eine politische Gemeinde. Diese vormalige Hofmark hat 196 Einwohner, 71 Gebäude, eine Filiale der armen Schulschwestern und 1 Schloß mit 1 Kapelle.

In den Fünfziger Jahren dieses Jahrhunderts bot der Besitzer, ein Bauer, das Schloß mit Garten sammt den Feldern und Waldungen dem Benediktiner-Kloster Metten an, und im Falle dieses ein Erziehungs-Institut in Poxau hätte errichten wollen, hätte er sich auch herbeigelassen, die Schloß-Oekonomie wieder um den Kaufpreis an die Benediktiner abzutreten; aber das Kloster lehnte dieses Anerbieten ab.

Die Poxauer führten das nämliche Wappen wie die Poxberger, nämlich einen linksgestellten Gaisbock von Silber in blauem Felde, und auf dem gekrönten Helme ebenfalls den silbernen Bock nach links gestellt, so daß vermuthlich beide Geschlechter von einem Stamme waren. Wegen dieser Verwandtschaft mit denen von Poxberg, welche letztere wegen des Böckler-Bundes Berühmtheit erlangten, gab ich mir alle Mühe, ein Schloß Pox-

berg ausfindig zu machen und es gelang mir, dasselbe im Bezirksamte Viechtach in der Gemeinde Prackenbach zu finden und zwar in der Pfarrei Rattenberg, wo man noch jetzt deutliche Spuren davon erkennt, nämlich auf dem hohen Berge Oberborberg. Nicht weit von Porberg liegt auch das Schloß Windtberg, welches früher auch den Porbergern gehört hat.

Die Schloßkapelle mit dem Patron St. Carl Boromäus feiert die Kirchweih am 2. Sonntage nach Michaelis. Noch ist zu Porau die Kalvarienkirche und die Nebenkirche St. Georg.

Vormaliges Schloß Praunau.

Das alte Edelgeschlecht de Praunau hatte seinen Sitz in der vormaligen Villa Braunau, im jetzigen Innviertel, welche sich allmählig zur Stadt erhoben hat. Da, wo vor 160 Jahren das churfürstlich bayerische Schloß zu Braunau gestanden hat, waren einstmals die Ritter de Praunau seßhaft. Dieses Geschlecht lebte schon im 11. Jahrhunderte und erhielt sich bis 1310.

Braunau ist 9 Stunden südöstlich von Eggenfelden am rechten Ufer des Inn gelegen, gehörte früher zu Bayern und ist nun österreichisch.

Die Ritter de Praunau besuchten die Turniere und hatten auch Besitzungen in der Gegend von Eggenfelden; auch waren sie Ministeriales regni, d. h. des Reichs.

Sehr häufig trat dieses Geschlecht bei Verhandlungen im nahen Kloster Ranshoven auf.

Vormaliges Schloß Prombach.

Fünf Stunden östlich von Eggenfelden, an der Staatsstraße von Pfarrkirchen über Neuhaus nach Passau, 1½ Stunde östlich von Pfarrkirchen, erstreckt sich von Norden her ein Bergrücken, welcher weit gegen das Rotthal vorgeschoben ist. Jenseits dieses Bergrückens in einem schmalen Thale auf der östlichen Anhöhe erhob sich das einst mit hohen Ringmauern versehene Schloß: Prombach (Brombach) genannt. Dasselbe besaß in alten Zeiten ebenfalls sein Edelgeschlecht de Prombach. Im Jahre 1832 sah ich dieses Schloß noch ziemlich gut erhalten; seither ist es mehr und mehr in Verfall gerathen. Vor mehreren Jahren wurde zur Vermeidung des hohen Berges bei Brombach die Staatsstraße mehr gegen Süden in die Abdachung des Brombacher Berges verlegt, wobei man auf mehrere Breccien-Lager gestoßen ist, die aus vorsündfluthlichen Schnecken und Muscheln bestanden. An diesem Berge haben sich in der Vorzeit bei der großen Wasserfluth die Gewässer gestaut und die darin enthaltenen Seethierchen

zurückgelassen, weil der Vorsprung dieses Berges einen Damm gebildet hat. Auch findet sich in Brombach schwefelwasserstoffhaltiges Mineralwasser, das, wie mir vor vielen Jahren schon erzählt wurde, in einem Schöpfbrunnen des dortigen Wirthes enthalten sein soll.

Brombach liegt im Bezirksamte und Landgerichte Pfarrkirchen, Pfarrei Birnbach und Gemeinde Brombach, hat 186 Einwohner, 96 Gebäude, 1 Kirche und 1 Schloß-Ruine. Wening hat dieses sehr alte Schloß abgebildet und es steht auch in den Karten von Apian und Fink verzeichnet. In Urkunden trat das Geschlecht vom Jahre 1130 bis 1303 auf, und nach dem Abgange desselben hatte dieses Schloß verschiedene Herren.

Die Nebenkirche Brombach (Prompach) der Pfarrei Birnbach, zum hl. Apostel Jakobus, mit der Kirchweih am 6. Sonntage nach Ostern, war vormals Schloßkapelle und ist in altgothischem Stile erbaut.

Vormalige Burg Prüll.

Begibt man sich westlich von Eggenfelden auf der Landshuter Staatsstraße nach Vordersarling, so zweigt eine Verbindungsstraße nördlich über Hintersarling nach Staudach ab. Sobald man das Wäldchen bei Hintersarling verlassen hat, erstrecken sich die bebauten Felder bis zu einem Waldsaume links, hart an diesem erhebt sich ein mit einem Walle umgebener Hügel. Auf diesem befand sich einstmals die Burg Prüll, während das Dorf Prüll rechts von der Verbindungsstraße eine Viertelstunde weit von dieser im Thale liegt. Prüll heißt im Altdeutschen ein Thiergarten; sowohl die Burg wie das Dorf sind noch jetzt fast ringsum mit Waldungen eingeschlossen.

Das Dorf Prüll liegt im Landgerichte Eggenfelden, in der Pfarrei Taufkirchen und in der Gemeinde Huldsessen. Es zählt 24 Einwohner und 14 Gebäude.

Die Burg selbst hatte nur einen geringen Umfang und war thurmartig gebaut.

Weil man häufig der Ansicht ist, als wären die alten Burgen und Schlösser größtentheils von Holz erbaut gewesen, so forschte ich eifrig auf diesem Burghügel nach und stieß bald auf Ziegelsteintrümmer und Mörtel. Noch liegen diese Stücke vor mir; ich zeigte einem Mineralogen ein solches fast ganz weißes Mörtelstück; er hielt dasselbe für Kalksinter und frug mich befremdet, woher ich es habe, weil unsere ganze Gegend durchaus keinen Kalk hat. Man darf fest mit einem Hammer auf diesen Mörtel schlagen, bis ein Stücklein abspringt, so sehr hält die Verbindung des Kalkes mit dem Sande, aber es ist wohl zu merken, daß unweit dieser Burg der feinste Reib- und Mauersand sich findet, der gewiß bei Erbauung des Schlosses zur Cementirung (Vermörtelung) gebraucht wurde. Der gefundene Ziegel-

stein hat eine bedeutende Schwere, ist in seiner Mischung ungemein fein, besitzt nach Außen einen schmelzartigen Ueberzug und hat eine dunkelbraune Farbe. Diese beiden Mauertrümmer sind bestimmt 6—700 Jahre alt. Wahrscheinlich hatte das im II. Theil angeführte Edelgeschlecht de Prülle die Bestimmung, die Aufsicht über die eingehegten Thiere zu führen, weßhalb sie sich mitten in der Waldung angesiedelt und ihr Stammschloß dahin gebaut haben.

Vormaliges Schloß Prumming oder Scheuering.

Das Edelgeschlecht de Prommingen oder Prummingen hatte sein Stammschloß zu Scheuering; dieses liegt im Landgerichte Vilsbiburg, in der Pfarrei Gangkofen und in der Gemeinde Höllsbrunn, hart an der Grenze des Landgerichts Eggenfelden, 1 Viertelstunde abwärts von der Straße, welche von Gangkofen nach Frontenhausen führt, in einem Thale, wo noch heute ein Weiher ist. Das Schloß war an einen Hügel gebaut.

Von Eggenfelden aus lag es westlich 6 Stunden entfernt; heuzutage ist Scheuering ein Dorf mit 52 Einwohnern und 17 Gebäuden.

In den Karten von Apian und Fink ist dasselbe nicht aufgeführt, obgleich das Geschlecht der Prumminger, wie Thl. II zeigt, sehr alt war.

Vormaliges Schloß Prunn.

Neun Stunden nördlich von Eggenfelden und 3 Stunden nördlich von Arnstorf am rechten Ufer der Vils im Vilsthale, im Landgerichte Landau a. d. J., in der Pfarrei Aufhausen und Gemeinde Adldorf liegt das Dorf Prunn an der Distriktsstraße von Reisbach über Eichendorf nach Vilshofen, mit 180 Einwohnern, 85 Gebäuden und 1 Kirche. Früher war dieses Dorf eine Hofmark. Vor langer Zeit war zu Prunn ein Schloß, von dem das einstige Adelsgeschlecht de Prunne seine Benennung erhielt. Urkundlich traf ich dieses Geschlecht als Zeugen vom Jahre 1140 bis 1294; nach dem Erlöschen desselben kam die Hofmark und das Schloß Prunn in den Besitz der Edlen de Zeholvinge, dann in den der Edlen de Leubolfing und weiter in den der Closen von Arnstorf.

An welchem Platze das ehemalige Schloß Prunn gestanden, läßt sich mit Gewißheit nicht sagen, aber 1/4 Stunde südlich von Prunn auf einer bedeutenden, mit Wald bewachsenen Anhöhe, ist jetzt noch ein Burghügel sichtbar, Burgstall genannt. Ob aber nicht dieser Burghügel einst ein römisches Castrum war, weil östlich und südlich von diesem eine Hochstraße sich hinzieht, ist noch nicht festgestellt; es möchte jedoch leicht sein, daß dieser Burgstall später von dem Edelgeschlechte Prunn benützt wurde, um auf diesem ihre Burg zu bauen. Man genießt von hier aus, längs

des Vilsthals auf- und abwärts, eine weite Fernsicht. In den alten Karten von Apian und Fink ist die Ortschaft Prunn verzeichnet.

Die Filialkirche Prunn, zur Pfarrkirche von Aufhausen gehörig, mit Sanctissimum und Sepultur, ist dem hl. Bischof Martin geweiht und feiert die Kirchweih am Sonntag nach Bartholomäi. Der Baustil ist sehr alt und gleicht dem romanischen.

Vormalige Burg Rackersbach.

Der Weiler Rackersbach liegt 3/4 Stunden südöstlich von Eggenfelden, gehört ins Landgericht und Bezirksamt Eggenfelden, in die Pfarrei Hebertsfelden und in die Gemeinde Gern II. Er besteht aus einer Mühle und einem Bauernhofe, an welchem östlich ein Bächlein vorbei fließt. Wenn man von Hebertsfelden bei dem Bauer zu Rackersbach den Gehsteig über Gern nach Eggenfelden einschlägt, so kommt man westlich von diesem Hofe vor dem Orte vorbei, wo ehedem links oberhalb ein altes Kirchlein: St. Leonhard gestanden hat, und noch jetzt bezeichnet diese Stelle eine Reihe von Bäumchen und Hollunderstauden. Vorderhalb dieses Kirchleins nach Westen zu sieht man eine Doppelschlucht, zwischen welcher ein steiler Bergkegel sich erhebt, auf dem ohne Zweifel vor mehreren Jahrhunderten eine Burg gestanden hat, und ich vermuthe, daß sich hier die Burg Rackersbach (auch Rautelsbach genannt) befunden habe. Jetzt ist diese Burgstelle mit Wald bewachsen.

Von diesen Edlen de Rudilsbach, auch Rautelsbach, traf ich in Urkunden nur Wenige (vgl. Thl. II).

Der Weiler zählt nur 15 Einwohner und 8 Gebäude; ganz nahe der Stelle vom abgebrochenen Kirchlein rechts vom Weg von Rackersbach nach Gern ist eine Tafel angebracht, worauf das Kirchlein St. Leonhard abgebildet ist. Dasselbe wurde 1805 demolirt. Von der Burgstelle weg gegen Gern zu bis zum Fischer in der Au, erstreckt sich links vom Wege ein hoher steiler Hügel, der noch zum Theil mit Wald bewachsen ist. Das Fischrecht in der Au stammt entweder von den Edlen de Rackersbach oder von den Edlen de Krapfenberg, welche 1/2 Viertelstunde oberhalb auf dem Berge von Rackersbach ihren Sitz gehabt haben.

Vormaliges Schloß Rattenbach.

Drei Stunden nördlich von Eggenfelden an der Verbindungsstraße von Rimbach nach Unterrohrbach, im Bezirksamte und Landgerichte Eggenfelden, in der Pfarrei Taufkirchen und Gemeinde Rimbach, in einem Thale, liegt das Dorf Rattenbach mit 85 Einwohnern, 56 Gebäuden, 1 Kirche und 1 Schule; es hat 1 alte Taverne, 1 Schmiede und 1 Krämerei. Außerhalb dieses Dorfes gegen Osten ist eine Wiese, welche zwei Wälder von

einander trennt, wovon sich einer an einer Anhöhe gegen Dietring nach Süden hinzieht, und der andere sich hügelig nach Osten Gamsenberg zu erstreckt. Auf diesem letzteren Waldhügel ist dermal noch der von einem Graben umgebene Burghügel sichtbar, den die Umwohner auch kennen und welcher in der neueren bayerischen topographischen Landkarte noch als Schloß-Berg bezeichnet wird. Das Schloß ist sehr alt und die Ritter von Rattenbach waren Ministeriales regni oder Diener der bayerischen Herzoge und machten bedeutende Schankungen an die Klöster. Von 1140 bis 1307 fand ich diese Ritter in alten Urkunden, theils als Zeugen, theils als Stifter, jetzt aber ist dieser Burghügel ganz verlassen und öde. Es geht die Sage, daß der Weinkeller dieses Schlosses in dem unfernen Einöd-Gütl Löffelberg gewesen sei, wo ich selbst noch sehr große gemauerte Kellergewölbe angetroffen habe. Apian hat in seiner Karte auch dieses Ortes Erwähnung gethan. Nun ist Rattenbach eine Filiale der Pfarrei Taufkirchen, und es befindet sich bei diesem Kirchlein eine Begräbnißstätte; das Kirchlein selbst hat eine sehr alte Bauart.

Im Weitern verweise ich über dieses Rittergeschlecht auf Thl. II. Die Filialkirche zu Rattenbach hat zur Schutzheiligen die hl. Margaretha und feiert das Kirchweihfest am Sonntag nach St. Lorenz.

Vormaliges Schloß Rimbach.

Das Dorf Rimbach liegt an der Distrikts-Straße von Eggenfelden nordwestlich über Taufkirchen, Sallach nach Frontenhausen von Eggenfelden 2½ Stunden entfernt, in einem Thale, das der hier entspringende Krebsweiher Rimbach bildet, welcher sich bei Bleickersdorf in den Kollbach ergießt. Es gehört ins Bezirksamt und Landgericht Eggenfelden, in die Pfarrei Taufkirchen und bildet selbst mit noch anderen Ortschaften eine Gemeinde. Hier lebten in früheren Jahrhunderten die Edlen de Rimbach, von denen 1120 bis 1260 bei verschiedenen Klöstern viele urkundlich aufgetreten sind. Nach Verlauf so langer Zeit hat sich in diesem Dorfe sowohl, wie auch in der Umgebung jede Erinnerung an dieses Geschlecht verloren und nur das Kirchlein, welches etwas entfernt vom Dorfe westlich auf einer Berghänge steht, erhielt die Spur von einem einstigen Schlosse. Das Kirchlein, welches sich an der rechten Seite des Rimbaches befindet, ist sehr alt; etwas oberhalb desselben liegt auf einer Erhöhung ein Hain, worauf das vormalige Schloß gestanden haben dürfte. Auch im Thale daselbst werden noch Spuren von zwei Weihern angetroffen; Apian hat diesen Ort in seiner Karte aufgenommen. — Das Dorf Rimbach ist ziemlich groß, und es befinden sich daselbst einige Handwerksleute und ein Meßner; sonst aber besteht es aus lauter Bauern. Es hat 110 Einwohner und 102 Gebäude mit der erwähnten Kirche. Diese, zur Pfarrei Taufkirchen gehörig,

ist dem hl. Lorenz geweiht und feiert die Kirchweih am Sonntage vor Michaelis.

Vormaliges Schloß Rogglfing.

Rogglfing, jetzt ein Pfarrdorf, früher eine Filiale der Pfarrei Hirschhorn, liegt 2 Stunden südlich von Eggenfelden, im Bezirksamte Eggenfelden, gleichen Landgerichts, in der Gemeinde Rogglfing. Dieser Ort zählt 120 Einwohner, 75 Gebäude, hat eine Kirche, aber keine Schule; diese befindet sich in Martinskirchen, wo auch eine Kirche mit Sepultur befindlich ist. In der Kirche zu Rogglfing, welche im spätgothischen Stile gebaut ist, hängen zwei altdeutsche Bilder, auf Goldgrund gemalt. In diesem Dorfe, das vormals eine Hofmark war, ist 1 alte Taverne und 1 Krämerei. An welcher Stelle einst das Schloß gestanden hat, weiß man nicht mehr; aber höchst wahrscheinlich befand es sich zwischen dem dermaligen Gottesacker und dem Wirthshause gegen das Rogglfinger Bächlein zu, wo sich noch Spuren von Weihern zeigen. Im Thl. II sind die Ritter de Roucholfingen angeführt. — Nördlich von Rogglfing läuft gegen Norden der Rogglfinger Bach, dem zur Rechten sich ein Hügel anschließt, der bei der Krücklmühle, wo dieser Bach sich mit dem Grafenseer Bache vereinigt, einen hohen Berg bildet, der nach Osten von einem tiefen und langen Graben weiter geschützt wird. Auf diesem Berge, welcher noch heute der Schloßberg geheißen wird, stand einst eine große Burg, deren Name und Ursprung gänzlich unbekannt sind. Nachdem nun oberhalb ein Dorf, Namens Grafing ist, und auch nicht weit davon ein Hof Meiln heißt, so liegt die Vermuthung nahe, daß auf dem bezeichneten Berge in den frühesten Zeiten ein Graf hauste und zwar bald nach Vertreibung der Römer aus Bayern. Auch das uralte romanische Kirchlein: St. Colomann steht unweit dieses Schloß-Berges. St. Martin und Colomann deuten auf Orte, die schon sehr frühzeitig entstanden sind, und wirklich liegt auch nicht ferne der Ort Martinskirchen. In frühern Zeiten war diese ganze Gegend stark mit Wald bewachsen und der Grafenseebach machte damals tiefe Versumpfungen in der Nähe.

Rogglfing hat seinen Namen von einem Rocholfus und ing (Dorf oder Ortschaft).

Die jetzige Pfarrei Rogglfing war bis gegen das Jahr 1600 eine Filiale der weit ausgebreiteten Pfarrei Hirschhorn.

Die dermalige in altgothischem Stil gebaute Pfarrkirche zur Himmelfahrt-Mariä, mit Sanctissimum und Sepultur, feiert die Kirchweih am Sonntage vor Jakobi.

Grafensee, Nebenkirche von Rogglfing, zum hl. Colomann, das uralt ist, soll einst die Schloßkapelle des eben erwähnten Bergschlosses gewesen sein.

Altes Schloß Rohrbach.

Der Ort, wo sich dieses Schloß einst befand, heißt Unterrohrbach und gehört mit dem Dorfe Mitterrohrbach zum Bezirksamte und Landgerichte Eggenfelden; ersteres gehört in die Pfarrei Oberhausen an der Vils und letzteres in die Pfarrei Haberskirchen. Beide sind der Gemeinde Rimbach einverleibt.

Unterrohrbach ist ein Dorf und Expositur-Ort, hat 42 Einwohner, 36 Gebäude, 1 Kirche mit einem Gottesacker und 1 Schule.

Mitter-Rohrbach ist gleichfalls ein Dorf mit 42 Einwohnern und 27 Gebäuden.

Gleich oberhalb Mitterrohrbach liegt Oberrohrbach — ein Dorf —, das zum Bezirksamte und Landgerichte Dingolfing und in die Pfarrei und Gemeinde Haberskirchen gehört. Dasselbe hat 40 Einwohner und 25 Gebäude.

Alle diese drei Dörfer liegen in einem engen Thälchen und südlich davon fließt das Rohrbächlein vorbei.

Von Eggenfelden liegt Unterrohrbach, wo sich einst das Schloß befunden hat, nördlich 4 Stunden entfernt und ganz zwischen Wäldern; man gelangt auf zwei Wegen dahin, nämlich 1) über Falkenberg und Diepoltskirchen auf einem Verbindungswege nach Reisbach an der Vils und 2) über Taufkirchen, Rimbach und Rattenbach ebenfalls auf der Verbindungsstraße nach dem Markte Reisbach.

Die drei genannten Rohrbach gehörten den Edlen de Rohrbach und haben sämmtlich höchst wahrscheinlich ihre Namen von dem vorbeifließenden Bächlein und den an diesem häufig wachsenden Wasserrohren.

Es mag auch sein, daß die Ritter de Rorbach in Oberbayern vormals dieses Rohrbach in Niederbayern im Besitze hatten und daselbst eine eigene Linie gebildet haben; dieses Edelgeschlecht kommt noch bis 1400 urkundlich vor.

Wo gegenwärtig das Schulhaus auf der Anhöhe sich befindet, ist vermuthlich vormals das Schloß gestanden; die Kirche zeigt ein hohes Alter, aber sie ist öfters umgebaut worden.

Die Expositur-Kirche zu Unterrohrbach zum hl. Johann Baptist, feiert die Kirchweih am Sonntage vor St. Simon und Judas.

Vormaliges Schloß Radelsbach.

Sieben Stunden nördlich von Eggenfelden und 1 Stunde südlich von Arnstorf, links an der Straße von Arnstorf nach Furth und Pfarrkirchen, auf einer leichten Anhöhe, im Bezirksamte Eggenfelden, Landgerichts Arnstorf, Pfarrei St. Mariakirchen und in der Gemeinde Mitterhausen, liegt der Weiler Radelsbach. Derselbe hat 6 Einwohner und 4 Gebäude und

gibt dem Bache Radelsbach seinen Namen. Das Bächlein entspringt unweit Pauröd bei Neukirchen und ergießt sich unweit Osterndorf nächst Münichsdorf in den Kollbach.

In diesem Thale liegen uralte Ortschaften, wie z. B. Bauer im Hof, Steinerskirchen, Münihof, Thanndorf und Münchshausen. Der Weiler Radelsbach — dieser Name kommt schon im 8. Jahrh. vor — hatte einst sein eigenes Edelsgeschlecht, de Rautelspach geheißen (vgl. Thl. II) und es befand sich dabei einst ein großer Weiher, welcher in der Apianschen Karte noch eingezeichnet ist. Dieser Ort sowohl, wie auch das ganze Thal gehörte in den frühesten Zeiten zum Quinzingaue.

Vormaliges Schloß Radlkofen.

Westlich, unweit der Gemeinde Obertrennbach, Bezirksamts und Landgerichts Eggenfelden und zwei Stunden nordwestlich von Gangkofen, in einem Hügelthale des Bezirksamts und Landgerichts Vilsbiburg, liegt Radlkofen. Dieser Ort gehört in die Pfarrei und Gemeinde Hölsbrunn und zählt 138 Einwohner, 45 Gebäude und 1 Kirche.

Das ehemalige Schloß Ratilhoven, von dem sich das Edelgeschlecht gleichen Namens einst genannt hatte, stand auf einem Hügel, der mit einem Graben und Weiher umgeben war; seine Besitzer finden sich im Jahre 1140 bis zum Jahre 1564 in Urkunden vor. In der Apianschen und Finkschen Karte ist Radlkofen auch verzeichnet.

Die Filialkirche Radlkofen der Pfarrei Hölsbrunn feiert die Kirchweih am 2. Sonntage im November und das Patrozinium am 4. Sonntage im Juli.

Vormaliges Schloß Rainding.

Wegen des Ansehens dieses Rittergeschlechts und seines Verkehrs mit den Edlen des Bezirksamts Eggenfelden im Mittelalter, wollte ich auch dieses hier nicht umgehen. Rainding liegt im Landgerichte und Bezirksamte Griesbach, in der Pfarrei Rainding und Gemeinde Sachsenham an der Wolfach. Dieses Pfarrdorf zählt 110 Einwohner, 61 Gebäude und 1 Kirche.

Das Rittergeschlecht dahier schrieb sich in Urkunden „de Roumetingen", trat urkundlich frühzeitig auf und war auch sehr mächtig. Ein oberhalb Rainding gelegener Bauernhof heißt jetzt noch der „Bauer am Hof", so wie unterhalb Rainding heutzutage ein Weiler steht, „Hoffstetten" genannt.

Nördlich von der Kirche befindet sich ein kleiner Weiher, bei welchem einst das Schloß gestanden sein möchte.

Die Pfarrkirche zu Rainding zum hl. Erzengel Michael mit Sanctissimum, Sepultur und Schule feiert die Kirchweih am Sonntag nach Michaelis.

Schloß Ramstorf.

Bis in unsere Zeit hat sich das Schloß Ramsdorf noch wohnlich erhalten, jetzt ist es verkauft, und bald wird auch dieses Gebäude allmählig eine Ruine sein. Von den Rittern de Ramstorf kam dasselbe in verschiedene Hände, theils durch Kauf, theils durch Erbschaft. Wening hat dieses Schloß noch abgebildet, ein altes und hohes Gebäude, mit einem Weiher und Graben umgeben; ebenso kommt es in den Karten von Apian und Fink vor.

Die Ritter von Ramstorf hatten Turnierfreiheit und besuchten auch die Turniere.

Das jetzige Dorf Ramsdorf liegt im Bezirksamte Vilshofen, Landgerichte Osterhofen, in der Pfarrei Pitzling oder Hartkirchen und bildet mit 7 Ortschaften selbst eine Gemeinde. Es zählt 194 Einwohner, 94 Gebäude, 1 Kirche, 1 Schloß und 1 Benefizium, im Jahre 1515 gestiftet. Es ist möglich, daß Ramstorf eine römische Niederlassung war; sein Name kann auch von Ram = Rabe herkommen. Von den ältesten Besitzern von Ramstorf ist wenig bekannt; nur finden wir Einige von ihnen, welche sich dem Ordensleben gewidmet haben. Heinricus de Ramstorff war anno 1256 Mönch im Kloster Niederaltaich und Cunradus de Ramstorf anno 1280 Laienbruder in diesem Kloster. Im Jahre 1350 bekleidete die Stelle einer Dechantin im Kloster Niedernburg zu Passau Sophia de Ramstorf, und eben diese Stelle hatte in diesem Kloster anno 1466 Ursula de Ramstorf. — Die Besitzungen der Edlen von Ramstorf waren niemals sehr groß, da auch die Bischöfe zu Passau und die Edlen de Waller zu Wildthurn Güter und Zehenten in Ramstorf besaßen. Als Lehensträger traten die Ramstorfer erst im 14. Jahrhunderte auf und Wolfker mit seiner Gattin Otilge (Ottilia) von Ramstorf nahm anno 1322 von Nicolaus de Essenbach ein Mannslehen, welches schon 1323 das Kloster Fürstenzell an sich brachte. Vom Jahre 1360 bis 1396 erscheinen noch Christian, seine Hausfrau Beatrix mit ihren Söhnen Christoff, Wolfger und Martin von Ramstorf. Zur Zeit 1357 hatten auch Andreas und Altman die Winzerer einen Antheil an Ramstorf; von diesen kam es anno 1373 an die Puchberger zu Winzer und diesen folgten im Besitz die Ritter von Aichberg. Dann erhielten Ramstorf die Landgrafen von Leuchtenberg zu Hals und von diesen die Goder, die Freiherren von Dachsberg, ferner die Grafen von Lamberg, die Freiherren von Hofmihlen, dann die von Pfetten und schließlich die Grafen von Preising; von General Max von Preising erbte das Gut Freiherr von Berger.

Die Ramstorfer hatten als Wappen eine rechts schräge gelegte schwarze Gabel in silbernem Felde, welche auf dem rechts gestellten Helme in einem silbernen, gleichfalls rechts gestellten Flügel, erscheint.

Christoph und sein Bruder Georg starben um das Jahr 1470—1490 und waren die Letzten ihres Namens und Stammes.

Dieses alte Ritter-Geschlecht hatte folgenden Turnier-Reim: „Die Ramstorfer mit der Gabel recken ihren Schnabel nach ritterlichen Ehren, darum thut sich ihr Lob mehren.“

Die Kirche zu Ramsdorf ist dem hl. Martin geweiht; in derselben hatten die Goderischen ihre Grabstätte, welche auch anno 1515 das Benefizium stifteten, das mit der jetzigen Expositur vereinigt ist.

Das Kirchweihfest wird am Sonntag nach Mariä Geburt begangen.

Vormaliges Schloß Reichenberg.

Vier Stunden östlich von Eggenfelden und eine Viertelstunde östlich von Pfarrkirchen, im Bezirksamte und Landgerichte sowie in der Pfarrei gleichen Namens am linken Ufer der Rot, auf einem schroffen, aus Conglomerat-Steinen (Nagelflühe) gebildeten und gegen Süden jäh abschießenden Berge, stand ehedem die Ritterburg Reichenberg, welche in „Wenings 4 Rentämtern“ noch abgebildet und in den Karten von Apian und Fink enthalten ist. Dieses feste Schloß präsentirte sich wunderschön; es geht die Sage, daß sich die Ritter von Eggenfelden und die Ritter von Reichenberg gegenseitig durch die Fenster schauen konnten. Heutzutage sieht man von Reichenberg nur mehr hie und da noch Stücke von Grundmauern und Ueberreste von den Wallgräben, während noch vor 150 Jahren in diesem Schlosse das Pfleggericht Pfarrkirchen war.

Reichenberg ist dermalen ein Dorf, das mit 41 Ortschaften eine Gemeinde bildet, hat 124 Einwohner und 42 Gebäude. In den früheren Jahrhunderten besaß Reichenberg ein eigenes Adelgeschlecht, de Reichenberg genannt, das später den Namen „de Pfarrkirchen“ angenommen hat.

Vormaliges Schloß Reichersdorf.

Reichersdorf liegt am linken Ufer der Vils im Bezirksamte und Landgerichte Landau, in der Pfarrei und Gemeinde gleichen Namens, hat 182 Einwohner, 88 Gebäude, 1 Kirche mit Gottesacker und 1 Schule.

Von Eggenfelden ist die Entfernung, in nördlicher Richtung, 8 Stunden. Zur Zeit sieht man keine Spur mehr von einem Schlosse; es steht zu vermuthen, daß dasselbe südlich von der Pfarrkirche erbaut war. Die Ritter von Wildthurn nannten sich auch „von Reicherstorf“; ob dieselben einerlei Geschlechts mit denen „von Reichersdorf“ gewesen sind, läßt sich nicht ermitteln. Die Edlen von Reichersdorf erscheinen schon sehr frühzeitig in Urkunden, wie Theil II ausweist.

Die Pfarrkirche zu Reichersdorf zum hl. Bischofe Martinus, mit Sanctissimum und Sepultur, feiert die Kirchweih am 3. Sonntage im Oktober, ist in romanischem Stile erbaut und noch gut erhalten; schon im

Jahre 1444 wurde hier vom Ritter Jakob von Waller zu Thurm (Wildthurm) ein Benefizium gestiftet.

Das Wappen dieses Geschlechts war ein dreimal oben groß ausgespitzter schwarzer Querbalken in silbernem Felde. Auf dem rechts gestellten Helme ein schwarzes Bruststück eines bärtigen Mannes, der einen schwarzen Hut mit einer silbernen Stulpe, worin der schwarze Querbalken steht, auf dem Kopfe trägt.

Vormaliges Schloß Reichsdorf, auch einst Raistorf genannt.

Reichsdorf, ein Dorf in der Pfarrei Pitzling, mit 198 Einwohnern, 98 Gebäuden und 1 Kirche, im Landgerichte Landau an der Isar, liegt 10 Stunden nördlich von Eggenfelden an dem linken Ufer der Vils; es hatte vormals sein eigenes Edelgeschlecht (vgl. Thl. II). Dieser Ort hieß früher, wahrscheinlich von dem häufigen Waizenbaue, Weizreichsdorf. Schon im 12. und 13. Jahrhunderte gehörte dasselbe zur Herrschaft Harbach an der Wolfach, kam dann an die Grafen von Hals, nach deren Aussterben an die Grafen von Ortenburg und von diesen an die Freiherren, dann Grafen von Fränking zu Adldorf und gehört noch zur Gutsherrschaft Adldorf. Das Schloß war schon zu Anfang des vorigen Jahrhunderts nicht mehr bewohnt und wurde in neuerer Zeit gänzlich abgetragen. Ein vormaliger Inhaber dieses Schlosses war anno 1436 Chunrad Hausner, bischöflich Passau'scher Rath. Auch das Kloster zu St. Nicola bei Passau erhielt vom Bischofe Altmann ein Gut zu Weizreichsdorf. — Das hier befindliche Kirchlein ist dem sterbenden Heiland geweiht und feiert das Kirchweihfest am Sonntag nach Kreuzerhöhung.

Vormaliges Schloß Reisbach.

Im Vilsthale, und zwar am rechten Ufer der Vils, im Bezirksamte und Landgerichte Dingolfing, 6 Stunden nordwestlich von Eggenfelden, liegt der heutige Markt und das ehemalige Schloß Reisbach, in früheren Jahrhunderten der Sitz eines Edelgeschlechtes, „de Rispach“ genannt.

Dieser Markt hat seine eigene Pfarrei und bildet für sich eine Gemeinde mit Magistrat III. Classe, besitzt 2 Kirchen, 2 Benefizien, eine von den armen Schulschwestern geleitete Mädchenschule, sowie eine Knabenschule. Auch eine Posterpedition befindet sich dort. Reisbach ist ein uralter Ort, schon im 8. Jahrhunderte wurde daselbst eine Synode gehalten. Als Zeugen fand ich in Urkunden gar viele „de Rispach“. Es scheint aber, daß im 13. Jahrhunderte dieses Geschlecht erlosch und dieser Markt sodann an die Herrschaft des nahegelegenen Schlosses Wart gekommen ist. Die

Stelle, wo einst das Schloß gestanden, läßt sich nicht mehr ermitteln, jedoch liegt die Vermuthung nahe, daß es südlich unweit der uralten Pfarrkirche erbaut war. In dieser Pfarrkirche soll auch die hl. Wolfsindis zwischen zwei geharnischten Rittern begraben sein. Es geht die Sage, daß diese Heilige eine Rittersochter von Poxau oder Wart gewesen sei und an jener Stelle, wo jetzt die Wolfsindiskirche mit dem Gesundbrunnen steht, den Martertod gefunden habe.

Die Pfarrkirche zu Reisbach hat zum Schutzpatron den hl. Michael und feiert das Kirchweihfest am Sonntag nach St. Johann Baptist. Daselbst sind nachstehende Benefizien gegründet: a) das St. Anton-Benefizium im Jahre 1488, b) das Allerseelen-Benefizium anno 1493, c) das St. Achaz-Benefizium anno 1498, d) das Benefizium zu unserer lieben Frau im Jahre 1502, e) das St. Katharina-Benefizium, gestiftet im Jahre 1505 von einer Gutsbesitzerin „von der Warth".

Die Edlen de Warte haben auch ihre Begräbnißstätte in der Pfarrkirche zu Reisbach. Das Benefizium St. Johann Baptist zu Marklkofen, gestiftet von Hans Poxauer von Marklthurm im Jahre 1439, ist mit dem Streberischen Benefizium unirt.

Vormaliges Schloß Reischach.

Dreieinhalb Stunden südlich von Eggenfelden, unweit der Grenze des Landgerichts Eggenfelden, an der Straße von Eggenfelden nach Neu- und Altötting in einem Thalkessel an einem Bächlein liegt das heutige Pfarrdorf Reischach in einer wildromantischen Gegend. — Reischach ist im Landgericht Altötting und Dekanat Neuötting, zählt 168 Einwohner, hat 71 Gebäude und 3 Kirchen mit 1 Schule. Dieser Ort, worin sich ein bedeutendes Bräuhaus und viele Gewerbsleute befinden, wird zur angenehmen Jahreszeit häufig zu Ausflügen von den Einwohnern Neu- und Altöttings benützt und bietet in seinen schattigen Hainen einen wohlthätigen Ruhepunkt, sowie für Freunde der Natur anziehende Punkte und dem Botaniker reiche Ausbeute, indem in der Gegend unter Anderem auch schon vielfach Gebirgspflanzen vorkommen.

Daselbst hatten die Ritter von Reischach eine feste Burg, aber leider weiß man nicht mehr, wo diese gestanden; vielleicht in der Nähe der Kirche. — Von dieser nördlich erhebt sich hart an der Ortschaft Reischach ein steil abfallender Berg, der noch auffallende Spuren eines einstigen Schlosses auf seinem Gipfel trägt, welches mir von alten Leuten als das ehemalige Schloß Bösenberg bezeichnet wurde. Gegenüber ist südlich von Reischach ein noch weit höherer Berg, welcher mir als „Lanzenberg", früher mit einem Schlosse geziert, benannt wurde.

Es ist leicht möglich, daß vor alten Zeiten die Ritter von Reischach ihre Burg auf dem heutigen Bösenberge gehabt haben; aber es ist auch

nicht unwahrscheinlich, daß dieses Edelgeschlecht durch die zwei Schlösser Bösenberg und Lanzenberg geschützt war. Nachdem der Name Reischach so nahe verwandt und ähnlich mit dem gräflichen Geschlechte Reisach lautet und früher auch Reischach „Reisach“ geschrieben wurde, dürfte wohl in diesem Orte das Stammhaus der noch zur Zeit lebenden Grafen von Reisach zu suchen sein. Auch in der Apianschen und Finkschen Karte kommt derselbe als „Reisach“ vor. Der Name Reisach bedeutet einen mit Reisern (Bäumen) bewachsenen Ort. Ob dieser Ort schon im Jahr 520 gestanden hat, als die Römer, angeblich bei Eisenfelden (Marsfelden) von den Baiern geschlagen, sich wieder in die Wälder und ehedem innegehabten Orte zurückziehen wollten und ihnen die zweite Schaar der Baiern auf den Waldeshöhen bei Eisenfelden in die Flanke gefallen ist, so daß sie, zwischen den zwei feindlichen Lagern der Baiern eingekeilt, gänzlich aufgerieben wurden, kann nicht festgestellt werden. Soviel steht fest, daß Reischach eine uralte Pfarrei in dem vormaligen Isengau des Erzbisthums Salzburg gewesen ist.

Die Reischacker besuchten auch die Turniere, wie unter Andern Diepold das 6., Diepold im 7. Turnier Turnierkönig, Wolfgang das 10., Reichard das 12., Hanns das 17., Wolfgang das 20., Gregori das 21., Ortlieb das 22., Otto das 24., ein Unbenannter das 26. und 28., Hanns das 30. und 31., Wilhelm das 33. und wieder ein Hanns das 35. Turnier.

Die Pfarrkirche in Reischach zum hl. Bischofe Martin, mit Sanctissimum und Sepultur, feiert ihre Kirchweih am Sonntage nach Johann Baptist.

Vormaliges Schloß Rengersdorf.

Hart an der Bezirksamts-Grenze, und zwar 8 Stunden nördlich von Eggenfelden, Bezirksamts und Landgerichts Landau, Pfarrei Aufhausen, im Vilsthale, ist das Dorf Rengersdorf, das selbst mit 20 Ortschaften eine Gemeinde bildet, gelegen.

Man gelangt dahin, wenn man sich von der Distriktsstraße von Reisbach nach Eichendorf am rechten Ufer der Vils begibt, wo es unweit des Pfarrdorfes Aufhausen nach Westen sich befindet. Rengersdorf hat 62 Einwohner, 37 Gebäude und 1 Kirche. Rechts von da erhebt sich ein schroffer Berg, auf welchem einst das Schloß Rengersdorf gestanden und wovon sich ein eigenes Edelgeschlecht de Regenbertsdorf (vgl. Thl. II) genannt hat.

Die alte, gothische Nebenkirche Rengerstorf, zur Pfarrei Aufhausen gehörig, hat zum Patron den hl. Erasmus und Wolfgang und feiert das Kirchweihfest am Sonntag Portiunkula.

Vormaliges Schloß Rengolting.

Höchst wahrscheinlich ist das heutige Dorf Renholding in der Pfarrei Aicha vorm Wald, wo in frühern Zeiten auch eine Burg gestanden hat, wie dieses der heutige Befund noch darthut, der Stammsitz des Geschlechts „de Reynolt" oder „Rengolt", wovon auch im 13. Jahrhunderte Einer das Schloß Göttersdorf an der Vils besessen hat. Dieses Geschlecht hat später auch die Veste Gutteneck bei St. Johannskirchen im Sulzbach-Thale innegehabt. Der Ort Renholding liegt 1/2 Stunde nördlich von Aicha vorm Walde auf einem Berge, gehört ins Bezirksamt und Landgericht Passau I, in die Pfarrei Aicha und in die gleichnamige Gemeinde und zählt 51 Einwohner und 13 Gebäude.

Wahrscheinlich kam dieses Edelgeschlecht über die Donau, begüterte sich im Quinzingaue und das alte Stammschloß gerieth darüber in Verfall. Hätten die Ritter von Raynolt nicht früher die Veste und das Schloß Gutteneck besessen, so würde ich derselben, als nicht hieher gehörig, keine Erwähnung gethan haben.

Vormaliges Schloß Reut oder Reith bei Zell.

Der Weiler Reut, Bezirksamts Eggenfelden und Landgerichts Arnstorf, in der Pfarrei Malgerstorf und Gemeinde Zell, 3 Stunden nördlich von Eggenfelden, liegt auf einem Berge am Zellerbache. Beim östlich gelegenen Bauernhofe wurde erst vor einigen Jahren ein tiefer Weiher eingeworfen und oberhalb desselben der Burghügel abgegraben.

Westlich von der Stelle, wo ehedem das Schloß Reute stand, ungefähr 1/2 Viertelstunde entfernt im Thale, liegt die vormalige Hofmark Zell (Cella), wo in den ältesten Zeiten Einsiedler sich aufhielten, denen höchst wahrscheinlich die jetzige alte Filial-Kirche, hinter welcher das Schloß Zell einst gestanden hat, ihre Entstehung verdankt. In Zell ist ein uraltes Wirthshaus, 1 Maierbauer, 1 Krämer, 1 Schmied und noch etliche Handwerker.

Der Weiler Reut zählt dermalen 28 Einwohner in 16 Gebäuden. Eine kleine Viertelstunde nach Osten von da entfernt trifft man in einem Gehölze große Schanzen an und zwar unweit Sulzbach, eines Weilers, wo der Sulzbach entspringt. Dieser Ort gehörte im 8 Jahrhunderte zum Quinzingaue, dessen Grenze sich von hier östlich nach Schönau hinzog und diesen Gau von dem Rotgau schied.

Eine Viertelstunde südlich von Reut in einem Wäldchen nördlich von dem Weiler Schernberg ist eine Schanze, die „Knopler Schanze" genannt. Die Edlen auf dem Schlosse zu Reut nannten sich de Reute oder Rioute und finden sich häufig in Urkunden vor (vgl. Thl. II). Die Edlen von Berghaim, die Zeller ab dem Reute und die de Reute waren eines

Stammes und Geschlechtes. Der Name „Reut" kommt wahrscheinlich von einem Orte, der von Wald entblößt worden ist.

Vormaliges Schloß Ror.

Dieses Schloß gehört zwar nicht eigentlich hieher, da aber das Geschlecht dieses Namens weit verzweigt war und von hohem Alter ist, und auch sehr häufig in Urkunden mit den Edlen des heutigen Bezirksamts vorkam, so setze ich den Ort hierher. — Er liegt etwa 1 Stunde nordöstlich von Rotthalmünster und 1 Viertelstunde nördlich von dem Schlosse Schönpurg und gehörte mit letzterem Schlosse einstmals zu den Besitzungen der Familie Closen zu Arnstorf, wo auch das Schloß Ror noch auf einem Wandgemälde des Kaiser-Saales zu sehen ist. Auch findet man es noch in Wenings „4 Rentämtern" abgebildet, wie solches auch noch auf der Apianschen und Finkschen Karte steht. Dieses Schloß bildet auf einem Hügel ein großes Viereck und war mit einem großen und breiten Weiher umgeben; dasselbe muß jedoch längst gänzlich niedergelegt worden sein. Es besaß vormals sein eigenes Edelgeschlecht, das in den Urkunden von 1090 bis 1436 sich findet, und von welchem 1322 Ludowicus zum Ritter geschlagen wurde (vgl. Thl. II).

Vormaliges Schloß Roßbach an dem Kollbache.

Neun Stunden nordöstlich von Eggenfelden und 3 Stunden östlich vom Markte Arnstorf im Kollbachthale an der Distriktsstraße von Arnstorf nach Vilshofen und im Bezirksamte Eggenfelden, Landgericht Arnstorf, in der Pfarrei Grafendorf und Gemeinde Roßbach liegt die vormalige Hofmark Roßbach an dem von Süden herfließenden Bächlein gleichen Namens.

Das jetzige Dorf zählt 222 Einwohner, 78 Gebäude, 1 Kirche mit Expositur, 1 Gottesacker, 1 Schule und ein altes Bräuhaus. Vormals befand sich hier auch eine Badstube (Bader). Die Ortschaft ist uralt, und höchst wahrscheinlich war das einstige Schloß östlich von dem jetzigen Bräuhaus auf den Hügel gebaut.

Die Edlen de Rossbach kommen im 12. und 13. Jahrhunderte häufig in Urkunden vor (vgl. Thl. II).

Im Jahre 760 kamen von Roßbach mehrere Güter durch Schankung ans Kloster Mondsee; 814 aber gab Abt Lambert dieselben dem Edelmanne Vuoluarno (Wolfer) für seine Ansprüche auf Neußling bei Aholming. Von den Besitzungen, welche Adelige hier besaßen, gab die Edelfrau (matrona) Hacicha anno 1120 ein Gut zum Kloster St. Nicola bei Passau. Auch das Kloster Osterhofen bekam zur selben Zeit ein Gut zu Roßbach und vertauschte es im Jahre 1143 an das Hochstift Passau. Ein Burg-

hart und seine Schwester Diemut gaben anno 1136 ihr Gut zum Kloster St. Nicola.

Im 13. Jahrhunderte besaß Dietricus de Baumgarten zwei Höfe in Roßbach und zwar einen in Ober- und einen in Unterroßbach, und die Mühle an der Chalba (Kollbach), welche er sämmtlich anno 1248 dem Kloster Aldersbach gab. Später kam Roßbach an die Edlen von Yssel zu Oberndorf, Landgerichts Osterhofen, und dann an die Herren von Pinzenau. Hanns von Pinzenau war um diese Zeit auch Besitzer des Schlosses Hermannsberg, Pfarrei Tiefenbach, im bayerischen Walde. Von den Edlen de Pinzenau kam Roßbach an die Herren von Amsham (früher Obesheim), und als Franz Adam de Amsham als der Letzte seines Geschlechts anno 1699 starb, erhielt es durch Erbschaft Freiherr Adam von Lerchenfeld.

Von den Lerchenfeld erwarben die Hofmark nach einiger Zeit die Freiherren von Mandl zu Münichsdorf, wohin das Gut mit Ausnahme der Brauerei noch heute gehört. — Die im romanischen Stil gebaute Kirche zu Roßbach ist zu Ehren der seligsten Mutter Gottes Maria eingeweiht.

Die Kirchweih feiert man dort am Sonntage nach Aegidi.

Das Benefizium, welches jetzt mit der Expositur vereinigt ist, wurde anno 1502 von Hanns von Pinzenau als Vogt und Schutzherrn, von Georg Plüml, Kirchherrn von Grafendorf, und aus dem Zechschreine gegründet, wobei sich Hanns von Pinzenau für sich und seine Erben das Präsentationsrecht ausdrücklich vorbehielt.

Vormaliges Schloß Rot.

Die Ortschaft Rot im Bezirksamte und Landgerichte Eggenfelden, in der Pfarrei Eggenfelden und Gemeinde Kirchberg, links an der Landstraße von Eggenfelden nach Landshut, 1/2 Stunde oberhalb Eggenfelden, war einst der Sitz der Edlen de Rot.

Wie man heute noch erkennt, war das vormalige Schloß ringsherum mit einem Weiher umgeben, welcher von einem Bächlein von Norden her gespeist wurde. Das Geschlecht dieses Namens kommt schon im 11. Jahrhunderte urkundlich vor und hatte großen Grundbesitz; seit dem Jahre 1300 aber findet sich, wie aus Thl. II ersichtlich, kein Edler „de Rot“ mehr vor. Jetzt steht an der Stelle des Schlosses ein ganz alterthümlich gebauter Bauernhof.

Der jetzige Weiler Rot, welcher 26 Einwohner und 13 Gebäude hat, ist jedoch nicht jenes Rot, das in den ältesten Zeiten urkundlich vorkommt, und liegt wo nach Westen der Rotgau endigt, sondern dieses dürfte die heutige Rottenwöhr-Mühle sein, da die Urkunde sagt: Rota, ubi Bininaha (Bina) in fluvium Rota ingreditur. Dieselbe ist aber von dem vormaligen Schlosse Rot westlich, gut über 2 Stunden entfernt.

Vormaliges Schloß Rothenstuben.

Hoch auf einem Berge des Rotthals, 2½ Stunden von Eggenfelden, Bezirksamts und Landgerichts Eggenfelden, in der Pfarrei und Gemeinde Hebertsfelden, steht eine Kirche mit einem Spitzthurm, der weithin sichtbar ist, an welche sich ein Weiler, genannt Rothenstuben, anschließt. Dieser Ort hatte auch einst sein eigenes Adelsgeschlecht (vgl. Thl. II), er zählt jetzt 40 Einwohner und 7 Gebäude. In unsern Tagen weiß man gar nicht mehr, daß hier einst ein Schloß gestanden, was auch nicht zu verwundern ist, da der Letzte dieses Geschlechts schon ums Jahr 1190 gelebt hat; aber in den bayerischen Landtags-Verhandlungen habe ich gefunden, daß von diesem Orte noch im 15. Jahrhunderte Rittersteuer erhoben wurde.

Die heutige Kirche zu Rothenstuben war ohne Zweifel vormals die Schloßkapelle; um diese erhebt sich noch deutlich ein Hügel, von welchem aus man thalauf- wie thalabwärts eine weite Aussicht genießt.

Die Nebenkirche zu Rothenstuben hat zum Patron den hl. Jakobus major und feiert die Kirchweih am Sonntage nach St. Jakob.

Vormaliges Schloß Rottau mit Mattau.

Längst ist die Herrlichkeit des alten Rittergeschlechtes der Rottauer erloschen und es existiren nur noch wenige Spuren von dem Schlosse Rottau; ein gleiches Schicksal hat auch Mattau erfahren und nur der Name von diesen zwei Burgen hat sich jetzt noch erhalten.

Das Schloß Rottau liegt in der Gemeinde Jedling, Pfarrei Pocking, im Bezirksamt Griesbach, Landgericht Rotthalmünster, etwas westlich von Schärding und hat 58 Einwohner und 31 Gebäude.

Das ehemalige Schloß Mattau aber gehört zur Pfarrei Mittich und in die gleichnamige Gemeinde, Bezirksamts Griesbach, Landgerichts Rotthalmünster; es zählt 66 Einwohner und 28 Gebäude; auch war dieses Schloß stets eine Pertinenz von Rottau.

Die Ritter von Rottau hatten Turnierfreiheit von den ersten Turnieren und mehrere von diesem Edelgeschlechte fanden sich auch bei den Turnieren ein, wie unter Andern Wolfram und Sigmund im 10., Erasmus im 15., Wolfgang im 12. und drei Unbenannte im 25., 26. und 28. Turniere. Diesen edlen Rittern gehörte auch einst das Schloß Berghaim bei Mitterskirchen. Da dieselben so vielfach mit den um Eggenfelden angesessenen Edlen einst verkehrt haben, auch Wiguleus Hund die Rottauische Genealogie verzeichnet hat, so setzte ich dieses Geschlecht wie das derer von Ror hieher.

Die Rottauer und Madauer sind ein Geschlecht; sie haben ihre Namen von den zwei Hofmarken und Schlössern an der Rot, oberhalb Schärding. Es ist dieß ein alter Adel; dieselben hatten in ihrem Wappen

einen schräg gezogenen rothen Balken in silbernem Felde; auf dem gekrönten Helme erscheint ein mit der Schildesfigur getheilter Flug. — Wilhelm Rottauer schrieb sich „Rottauer zu Perkheim", Pilgrim Rottauer aber „Rottauer zu Madau." Andere hingegen nannten sich bloshin „Rottauer".

Vormaliges Schloß Ruhstorf.

Die vormalige Hofmark Ruhstorf liegt im Bezirksamt Eggenfelden, Landgericht Arnstorf, in der Pfarrei Obernhausen und Gemeinde Ruhstorf selbst; sie hat 118 Einwohner, 76 Gebäude, 1 Kirche und 1 Schule.

In dieser Ortschaft befinden sich 1 Expositur, 1 Wirthshaus, 1 Schmiede und 1 Jägerhaus. Dieselbe liegt von Eggenfelden 5½ Stunden nördlich und von der Hofmark Malgerstorf 1½ Stunden westlich, auf einer dicht bewaldeten Anhöhe. Ein Schloß findet sich schon seit langer Zeit nicht mehr vor. Seit mehreren Jahrhunderten gehörte die Hofmark Ruhstorf zur Closenschen Herrschaft Arnstorf als Pertinenz; daselbst war einst ein selbstständiges Adelsgeschlecht, „de Ruhstorf" genannt (vgl. Thl. II).

Es gibt zwar noch eine Hofmark und Pfarrei Ruhstorf im Rotthale, an der Staatsstraße von Eggenfelden nach Passau, im Landgerichte Griesbach, mit eigenem ehemaligen Edelgeschlechte; ob dieses mit dem vorigen einerlei Stammes war, vermochte ich nicht festzustellen, wie es auch schwer hält, den Namen Ruhstorf abzuleiten. Wohl liegt Ruhstorf (im Landgerichte Arnstorf) derart abgelegen, daß der Name von „Ruhe" herkommen könnte; möglicherweise aber auch von dem altdeutschen Namen „Ruho".

Apian und Fink haben diesen Ort in ihre Karten aufgenommen und einen Weiher bei selbem eingezeichnet.

In der Expositur-Kirche Ruhstorf ist Patron St. Johann Evangelist; das Kirchweihfest wird an Mariä-Namen gefeiert.

Vormaliges Schloß Rupertskirchen.

Sieben Stunden nördlich von Eggenfelden und eine Stunde von Arnstorf an der Straße über Simbach nach Landau, im Bezirksamte Eggenfelden, Landgerichts und Pfarrei Arnstorf und in der Gemeinde Rupertskirchen liegt das Dorf Rupertskirchen mit 35 Einwohnern, 22 Gebäuden und 1 Kirche. Das einstige Schloß, wovon sich das Edelgeschlecht de Reinprechtskirchen geschrieben hat, stand in der Nähe des jetzigen Kirchleins, welches in früheren Zeiten höchst wahrscheinlich die Schloßkapelle gewesen ist. Seinen Namen verdankt der Ort wahrscheinlich dem hl. Rupert, welcher auf seinen Reisen von Salzburg nach Regensburg in diese Gegend gekommen sein soll.

Daß hier einst ein Edelgeschlecht seinen Sitz hatte, ist urkundlich nachweisbar (vgl. Thl. II). Apian und Fink haben auch diesen alten Ort in ihre Karten aufgenommen. Westlich von Arnstorf bei Rupertskirchen endet die Pfarrei Arnstorf, zu welcher Rupertskirchen als Filiale gehört. Die Nebenkirche Rupertskirchen hat zum Patron den hl. Rupertus und die Kirchweih wird daselbst am Sonntage nach dem Patrozinium gefeiert. Der altdeutsche Baustil dieses Kirchleins verräth hohes Alter.

Vormaliges Schloß Safferstetten.

Acht Stunden östlich von Eggenfelden, unweit des linken Innufers, im Bezirksamte Griesbach, Landgericht Rotthalmünster, in der Pfarrei Würding liegt das Dorf Safferstetten, welches selbst eine Gemeinde bildet, mit 258 Einwohnern, 109 Gebäuden, 1 Kirche mit Benefizium und 1 Schule. Das ehemals hier ansässig gewesene Adelsgeschlecht nannte sich „de Severs“ oder „Sauerstetten“.

Safferstetten ist ein uralter Ort, dessen schon bei der Gaueintheilung im Rotachgau Erwähnung geschieht.

Die Ritter de Sauerstetten waren Ministerialen des Hochstifts von Passau und kamen häufig als Zeugen bei den verschiedenen Klöstern vor. Ihr Blüthestand fällt ins 11. bis ins 13. Jahrhundert.

Die Filialkirche in Safferstetten zum hl. Apostel Andreas, mit Sanctissimum und Sepultur, feiert die Kirchweih am Sonntag nach St. Margaretha; in der Seitenkapelle dieser Kirche, dem hl. Bischofe Valentin geweiht, verrichten viele Wallfahrer ihre Andacht, weil dieser hl. Glaubensprediger auf seiner Reise von Passau nach Rhätien in dieser Gegend sich aufgehalten und in der gedachten Kapelle die hl. Messe gelesen haben soll.

Vormaliges Schloß Sallach.

Dreieinhalb Stunden westlich von Eggenfelden, an der Distriktsstraße von Eggenfelden nach Frontenhausen, im Bezirksamte und Landgerichte Eggenfelden, in der Pfarrei Gangkofen und Gemeinde Sallach liegt die vormalige Hofmark und das Schloß Sallach mit 67 Einwohnern, 33 Gebäuden und 1 uralten Kirche, welche auf dem Schloßhügel steht. Sallach liegt auf einem Berge; rechts von der Straße auf einer Anhöhe, die von mehreren Eichen beschattet war, zogen sich zwei Weiher um den Schloßhügel herum. Auf dem Burghügel sah ich vor 15 Jahren noch Mauerreste und eine Zugbrücke führte vom Garten des Wirths dahin. Das Schloß soll bei Erbauung des jetzigen Hofbauernguts abgebrochen worden sein; die Steine des Schlosses wurden zum Neubaue verwendet.

Leider wurden vor etlichen Jahren die Weiher eingeschüttet, der Burghügel, aus Sucht Schätze zu finden, bedeutend abgegraben und die Eichbäume gefällt, so daß selbst die Schloß-Kapelle in Gefahr des Einsturzes kam, bis endlich dieser Zerstörungswuth amtlich Einhalt geschah. Bei dieser Herrschaft waren bis zum Jahre 1848 große Erbjagden.

Das Schloß soll von dem Geschlechte der „Ecker de Poeringen" an der Isar gegründet worden sein. Diese Ecker besaßen auch einst Neuhaus, Massing, Pischelsdorf (Bischofsdorf), Sallach, Reichenetybach und Prunn an der Vils. Die Ecker bildeten verschiedene Linien. Hans Ecker war anno 1370 Pfleger zu Neumarkt an der Rot, Otto Ecker lebte anno 1259, Heinrich half König Otto anno 1310 die Handveste aufrichten und Peter war anno 1356 Pfleger zu Burghausen.

Auf Absterben der Leutenbecken baten sie sich deren Wappen aus, führten aber dasselbe doch nicht, indem sie nicht lange darauf alle (um das Jahr 1560) starben. Burghard nahm zum Weibe Martin Ecker's Tochter anno 1570. Martin von Nußdorf hatte anno 1486 Ursula Ecker zur Frau und endlich Sebastian von Paulstorf hatte anno 1561 Helena Ecker zur Gattin.

Die Ecker hatten stattliche Heirathen gemacht und waren in gutem Ansehen. Georg Ecker war Domherr zu Freising und Georg anno 1395 Domherr zu Regensburg.

Ulrich Ecker hatte N. von Hilnhart zur Gattin; von den Söhnen aus dieser Ehe starb Veit ledig, David aber war am württembergischen Hofe der Fürstin Hofmeister, verlobte sich mit Maria Thumbin, fiel Tags darauf anno 1577 über die Schloßbrücke zu Stuttgart und ertrank.

Von den Eckern gelangte Schloß Sallach an das Edelgeschlecht „de Mermosen" und von diesem kam es durch Erbschaft im Jahre 1509 mit ihren Lehen an die Seiberstorfer.

Die vormalige Schloßkapelle zu Sallach — eine der ältesten in der ganzen Gegend — hat als Patron den hl. Ulrich und feiert die Kirchweih am 1. Sonntage vor dem Skapulier-Feste.

Vormaliges Schloß Sarling.

Der Ort, wo vormals Sarling mit dem Schlosse und der Kirche gestanden, ist 2¼ Stunde westlich von Eggenfelden entfernt, liegt an der Verbindungsstraße von Unterdietfurt nach Staudach an einem Berge und heißt heute Hintersarling. Er gehört ins Bezirksamt und Landgericht Eggenfelden, in die Pfarrei Unterdietfurt und in die Gemeinde Huldsessen. Dieses Dorf zählt 54 Einwohner und 33 Gebäude. Nicht allein von dem Schlosse, sondern auch von der Kirche daselbst haben sich alle Spuren im Laufe der langen Zeit verloren. Unterhalb des Hauses eines Kleingütlers, Namens Stöckl, trifft man noch Reste von einem Weiher an.

Vormaliges Schloß Sattlarn.

Nördlich von Eggenfelden über Schönau im Kollbachthale am linken Ufer des Kollbaches im Landgerichte Arnstorf, Bezirksamts Eggenfelden und von diesem 5½ Stunden entfernt, in der Pfarrei St. Mariakirchen und Gemeinde Sattlarn (jetzt Sattlern) liegt die vormalige Burg Sattlarn an der Straße von St. Mariakirchen nach Eichendorf rechts auf einem steil abfallenden Berge. Von dieser sind zwar zur Zeit keine Mauern mehr sichtbar, aber dennoch ist die Lage derselben ganz gut kenntlich. Am Fuße dieses Burghügels liegt das Dorf Sattlarn mit 108 Einwohnern und 62 Gebäuden.

Etwas unterhalb der vormaligen Burg befand sich noch vor 50 Jahren ein Kirchlein, dessen Grundmauern ich noch gesehen habe; jetzt steht auf dem Burgplatze ein Keller-Gebäude.

Im 12. und 13. Jahrhunderte gab es ein eigenes Edelgeschlecht „de Satalarn"; später gehörte die Burg als Pertinenz zum Schlosse St. Mariakirchen.

Das Dorf Sattlarn ist gänzlich von Waldungen umschlossen, wie auch die vormalige Burg, hinter welcher nach Norden in der Waldung, St. Mariakirchner-Kammerau genannt, zwei noch gut erhaltene Römerschanzen liegen, welche noch größer sind, als die bei Wiedmais, Pfarrei St. Mariakirchen, im Walde am rechten Ufer des Kollbaches. Wegen des Vorkommens des alten Geschlechts der Edlen de Satalarn siehe Thl. II.

Vormaliges Schloß Sattlberg.

Viereinhalb Stunden nordöstlich von Eggenfelden, im Landgerichte Pfarrkirchen, Pfarrei Schönau, Gemeinde Nöham, unterhalb Furth und der Furthmühle am linken Ufer des Sulzbaches, auf einer Berghöhe zeigen sich jetzt noch Spuren einer Verschanzung, innerhalb welcher ein Einzelnhof steht, den man Sattlberg nennt; derselbe besteht aus 6 Einwohnern in 5 Gebäuden. Hier war ehemals eine wohlbefestigte Burg mit dem eigenen Edelgeschlechte „de Sattlberg", aber diese scheint schon sehr frühzeitig verfallen zu sein, da sie Apian in seiner Karte nicht mehr aufgeführt hat. In Urkunden kommen die de Sattlberg öfters vor (vgl. Thl. II).

Scharfseder.

Stephan Scharfseder zu Kolleraich, uxor Beatrix. Viegaltin zum Schreierhof verkaufte diesem Stephan ihren Theil an Ruchstorf denen von Closen anno 1407, und diese haben ihn noch.

Georg Scharfseder, uxor Magdalena Erharten Glocksbergers zu Eypach Tochter. Herr Alban, Thoman und Hanns, des Georg Gebrüder, verkauften Erharden Castner zu Münchdorf einen halben Hof zu Leuberstorf an der Vils ao. 1443.

Thoman Scharfseder, uxor Grueberin von Grueb, bei ihr 3 Söhne: Hanns, Wolf und Jacob, zwei Töchter: Felix und Eva. Hanns verheirathete sich mit Caspar Behaimbs Tochter anno 1524, er war gar ein versuchter Kriegsmann, ist in der Schlacht bei Pavia gewesen, hat sich in Ungarn und anderswo viel versucht und ist sodann bestellter Kriegshauptmann und Rath bei Bayern bis an sein Ende gewesen. Auch war er etliche Jahre Pfleger zu Wildshuet und Biburg, verließ einen Sohn und eine Tochter: Hanns Zacharias und Margareth; der Sohn ledigen Standes wurde bei der Armee vor Malta erschossen. Margareth wird Cirilus Haider verheirathet anno 1551. Wolf verheirathet sich zu einer Zärtlin, bekommt mit Richarting (Riggerting) den Sitz und die Hofmark, und haben zwei Söhne: Stephan und Hanns. Stephan hatte zwei Weiber: erstlich eine Ottenbergerin, mit der er Gruebhoven bekommen, und sie mit einander erzeugten einen Sohn: Hanns Georg, die andere Frau Magdalena Kheuzlin, mit welcher er viele Kinder hatte. Jacob, der dritte Bruder, kommt in Diensten nach Schlesien, daselbst verheirathet mit einer Haubitzin, läßt er sich auch dort häuslich nieder und hatte viele Kinder, namentlich 3 Söhne: Hanns Christoph, Hanns und Jacob. Diese drei ließen sich in Kriegsläuften gebrauchen.

Hanns Georg, Stephans Sohn von der Ottenbergerin, verheirathet sich anno 1580 zu Barbara Grueberin, mit ihr hatte er 5 Söhne und stirbt anno 1593.

Vormaliges Schloß Schenbach.

Zweieinhalb Stunden nördlich von Eggenfelden, etwas links abseits von der Staatsstraße von Eggenfelden nach Landau a. J., im Bezirksamte und Landgerichte Eggenfelden, in der Pfarrei und Gemeinde Diepoltskirchen II liegt die Einöde Schembach mit 9 Einwohnern und 5 Gebäuden. Dieser große Einzelnhof war früher ein Edelsitz; verschiedene Strafwerkzeuge, z. B. Geige und Stock, wurden hier vor nicht gar langer Zeit noch vorgefunden.

Hier saßen einst die Edlen „de Schenbach“, von denen ich selbst noch in Urkunden vom Jahre 1405 den Nicolaus de Schoenbach als Zeugen aufgefunden habe, wiewohl dieses Geschlecht schon im 12. Jahrhunderte gelebt hat (vgl. Thl. II).

Vormaliges Schloß Neudeck. Die Schenken von Neudeck.

Sieben Stunden östlich von Eggenfelden, an den Höhen des rechten Ufers der Rot, unweit des Marktes Birnbach, im Bezirksamte Griesbach, Landgerichte Rotthalmünster, in der Pfarrei Birnbach und Gemeinde Asenham, stand noch vor 150 Jahren die schöne und feste Burg Neudeck, wovon sich die „Schenken von Neudeck" geschrieben haben. Jetzt ist dort ein Weiler mit 15 Einwohnern und 8 Gebäuden und bietet nur mehr auf seinen Ruinen einen Anziehungs=Punkt zur Versammlung von Fremden, welche daselbst alljährlich ein trauliches Fest feiern.

Wie Thl. II ausweist, hatte Neudeck in den frühesten Zeiten seinen eigenen Adel, die „Freien von Neudeck" genannt; dann kam die Herrschaft an die „Schenken von Neudeck und Anzenkirchen" und im 15. Jahrhunderte an die Grafen von Ortenburg. Die Freien von Neudeck besuchten auch die Turniere, wie unter Andern Hans und Georg, ein Unbenannter das 12. und das 27. Dieses Geschlecht führte das Wappen geviertet mit 3 Helmen; den mittleren Helm deckte ein Turnierhut. Es besaß auch einst im ehemaligen Pfleggerichte Schrobenhausen die Hofmark Obernbach; Johann von Neudeck war in der Ampfingerschlacht bei dem Salzburgischen Adel; Martin von Neudeck war Domdechant zu Salzburg.

In der Apianschen und Finkschen Karte findet man auch das Schloß Neudeck eingezeichnet.

Vormaliges Schloß Schernegg.

Drei Poststunden westlich von Eggenfelden links an der Staatsstraße von da nach Landshut hinter dem heute noch sichtbaren Oekonomie=Gebäude in der Wiese, stand vormals und zwar noch vor 140 Jahren das Schloß Schernegg, welches mit einem Weiher umgeben war und Thürme hatte. Hier ist noch eine Schmiede und ein Hofbauer (Schloßbauer genannt). Gegenwärtig ist von dem ehemaligen Schlosse keine Spur mehr vorhanden.

Gegründet wurde das Schloß von den Rittern de Azing, welche dasselbe bis zum Jahre 1713 besaßen; dann kam es an Herrn von Kreitmaier, den berühmten bayerischen Juristen, dessen Sohn es später an Private verkauft hat. Ein eigentliches Geschlecht de Schernegg habe ich nicht gefunden; die im Thl. II namhaft gemachten Edlen sind höchst wahrscheinlich andere Besitzer dieses Schlosses.

In Wenings „vier Rentämtern" ist das Schloß Schernegg noch abgebildet, und auch in den Karten von Apian und Fink ist es enthalten. Jetzt gehört Schernegg ins Bezirksamt und Landgericht Eggenfelden, in die Pfarrei Oberdietfurt und in die Gemeinde Wolfsegg; es zählt 72 Einwohner und 33 Gebäude.

Vormaliges Schloß Schilthurn.

Vier Stunden südöstlich von Eggenfelden, östlich des Pfarrdorfes Zeitlarn, auf einer bedeutenden Anhöhe, im Bezirksamte Pfarrkirchen, Landgerichte Simbach, Pfarrei Zeitlarn und Gemeinde Schilthurn, stand einst die feste und berühmte Burg Schilthurn. Das heutige Dorf zählt 47 Einwohner, 18 Gebäude und 2 Kirchen. Die jetzige Wallfahrtskirche, im gothischen Stile erbaut, war einst das alte Schloß, und der schöne hohe Thurm derselben von Tuffquadern zeigt deutlich, daß er einst ein Vertheidigungsthurm war.

Die Edlen „de Sciltaren" waren einst mächtig und traten vielfach als Siegelzeugen auf; man glaubt Aribo de Sciltaren wäre der Gründer des heutigen Dorfes Arbing in der Pfarrei Hirschhorn gewesen. Ich fand dieses Geschlecht in seiner Blüthe vom Jahre 1076 bis 1203, aber weiter fand ich keinen mehr (vgl. Thl. II). Schildthurn, eine Nebenkirche der Pfarrei Zeitlarn zum hl. Aegidius, ist marianische Wallfahrtskirche mit der Kirchweih am 6. Sonntag nach Ostern. Dieselbe feierte anno 1837 das 600jährige Jubiläum ihres Bestehens.

Vormaliges Schloß Schmiedorf.

Acht Stunden nördlich von Eggenfelden, im gleichnamigen Bezirksamte im Kollbachthale, 1/2 Stunde vom Schlosse Münichsdorf, im Landgerichte Arnstorf und in der Gemeinde Schmiedorf, liegt das ehemalige Schloß gleichen Namens. Dasselbe stand unweit des heutigen Schloßbauern auf einem Hügel, welcher mit einem Weiher umgeben ist. In den letzteren Jahrhunderten gehörte dieses Edelgut zum Kloster Aldersbach, hatte aber im 12. Jahrhunderte sein eigenes Edelgeschlecht, wie aus Thl. II zu ersehen ist. Der Ort Schmiedorf ist uralt und gehört in die Pfarrei Grafendorf und zur Expositur Roßbach, zählt 188 Einwohner und 98 Gebäude.

Auch befindet sich da eine Kirche, welche zu Ehren des hl. Johannes des Täufers eingeweiht ist, und worin am Patroziniums- und Kirchweihfeste Gottesdienst gehalten wird.

In alter Zeit wurde der Ort „Schmidedorf" genannt, und schon ums Jahr 1140 gab ein „Rudigerus de Schmidedorf" ein Gut zum Kloster Alderspach. Im 14. und 15. Jahrhunderte gehörte er als Hofmark zur Herrschaft Oberndorf an der Vils, dann kam selber an die Herren von Plittersdorf, welche ihn ans Kloster Alderspach verkauften, und nach Aufhebung der Klöster an den Staat.

Nach Erlöschen der Edlen de Schmidedorf verfiel das alte Schloß, und in spätern Zeiten erhob sich auf dem Hügel ein Schlößchen von Holz.

Nicht unwahrscheinlich ist es, daß dieses Edelgeschlecht vormals hinter dem jetzigen Wirthskeller auf dem Berge seine Burg gehabt hat. In der Apianschen und Finkschen Karte kommt auch dieser Ort vor.

Vormaliges Schloß Schoefbach.

Nördlich von Eggenfelden über Hausbach, Schernberg nach Zell, links von der Verbindungsstraße im Thale, unterhalb und westlich von Schernberg am Schöffbächlein, liegt das Dorf Schöffbach, Bez.-Amts Eggenfelden, Landgerichts Arnstorf, Pfarrei Falkenberg und Gemeinde Zell, mit 34 Einwohnern und 29 Gebäuden. Noch ist allda, mit Gebüsch verwachsen, der alte Schloßhügel zu sehen; dieser Ort hatte auch früher sein selbstständiges Edelgeschlecht de Schaefbach (Seifbach) genannt, wie aus Thl. II ersichtlich ist.

Schloß Schoenau.

Drei Stunden nordöstlich von Eggenfelden, gleichnamigen Bezirksamts, Landgerichts Arnstorf, in der Pfarrei und Gemeinde Schönau I, liegt die vormalige Veste und das heute noch stehende Schloß Schönau. Das heutige Dorf Schönau liegt an der Distriktsstraße von Eggenfelden nach Vilshofen, zählt 282 Einwohner, 128 Häuser und hat 1 Kirche und 1 Schule. Das Schloß ist mit einem Weiher umgeben, nach uralter Art gebaut, hat aber durch den jetzigen Besitzer Baron Eduard von Riederer, vormaligen Gesandten, bedeutende Erweiterungen und Verschönerungen erhalten. In dieser Hofmark sind alle Gewerbe vertreten, und es befindet sich da auch eine große herrschaftliche Bräuerei. Schönau ist ein uralter Ort, gehörte zum früheren Quinzingaue und wurde auch berührt, als unter Kaiser Arnulf jener Strich Landes von vielen Gaugrafen und Rittern umritten und vermessen wurde, welcher rechtswidrig dem Kloster St. Emmeram mehrere Jahre entzogen worden ist. Die Veste Schönau hatte einst ihren eigenen Adel, de Sconeowe geheißen, dem dann 1216 Conradus de Glecil folgte, von dem es später in andere Hände übergegangen ist.

In alten Manuscripten fand ich auch, daß zu Schönau, nämlich zwischen den Flüssen Vils und Rot, das Kloster Hucberti gestanden ist, welches anno 1242 vom böhmischen König Ottocar in dem Kriege gegen die bayerischen Herzoge gänzlich zerstört und dann nicht mehr aufgebaut wurde.

Die Pfarrkirche Schönau zum hl. Erzmartyrer Stephanus mit Sanctissimum und Sepultur hat die Kirchweih am Quatember-Sonntage im September und wurde anno 1480 aus der St. Stephanskapelle in die jetzige Pfarrkirche umgeschaffen; früher, um 1371, diente die Pfarrhofs-Kapelle zum hl. Johannes Bapt. als Pfarrkirche. Diese Kapelle hieß früher Ober-St. Johannskirchen und wäre eingefallen, wenn nicht anno 1587 Abt Diet-

mayr von Alderspach sie auf höhern Befehl wieder aufgebaut hätte, weil die Pfarrei Schönau bis zur Säkularisation zum Kloster Alderspach gehört hat.

Vormaliges Schloß Schoenerting.

Eilf Stunden von Eggenfelden nördlich, am linken Ufer der Vils, unterhalb Walping im Bezirksamte und Landgerichte Vilshofen, in der Pfarrei und Gemeinde Aunkirchen, liegt das Dorf Schönerting mit 189 Einwohnern, 88 Gebäuden und 1 Kirche. Es ist in diesem Dorfe noch heute ein Hofbauer, in dessen Nähe einst das alte Schloß gestanden hat. Der Ort ist uralt, es soll dort schon eine römische Kolonie mit einem Wartthurm gewesen sein, und kommt urkundlich beim Kloster Niederaltaich schon um's Jahr 731 vor. Anno 1094 hauste daselbst der Edle Pernhart de Sconheringen, und nach Erlöschen der Edlen de Sconheringen kam dieses Gut im 11. Jahrhunderte an die von Kadingen aus Kärnten. Schönerting (früher Schönhering) scheint seinen Namen von einem „Scaonhero" (d. h. schöner Krieger) zu haben. Zu Anfang des 15. Jahrhunderts hatte das Hochstift Passau einen Edelsitz zu Schönhering, welchen der Ritter Engelhard Gruber im Jahre 1427 zu Lehen hatte. Diesen Edelsitz nebst den dazu gehörigen Gütern erhielten dann im 16. Jahrhunderte die Herren von Closen zu Haidenburg, und noch jetzt gehören dieselben zur Herrschaft Haidenburg.

Apian und Fink haben den Ort Schönhering in ihre Karten aufgenommen.

Schönerting, eine Filialkirche der Pfarrei Aukirchen, zum hl. Martyrer Florian, mit Sanctissimum und Sepultur, feiert die Kirchweih am Sonntage nach der hl. Kreuzerfindung und ist im gothischen Stile erbaut.

Vormaliges Schloß Schweibern.

Drei Stunden südlich von Eggenfelden, an der Straße nach Neuötting, links an der Grenze des Bezirksamts und Landgerichts Eggenfelden, in der Pfarrei Hirschhorn und in derselben Gemeinde sind die beiden hochgelegenen Einöden Ober- und Unterschweibern, von welchen jede 5 Einwohner in 4 Gebäuden zählt. In Oberschweibach auf einem buschigen Hügel stand einst das Stammschloß des Edelgeschlechts „de Swibere". Es gab auch noch ein Schwaibach an der Rot unweit Anzenkirchen, und dieses steht in den Karten des Apian und Fink vorgetragen. Vor langer Zeit schon ist dieses Edelgeschlecht ausgestorben.

Schloß Schwimbach.

An der nordwestlichen Grenze des Landgerichts Eggenfelden und in der Gemeinde Kollbach, 6 Stunden vom Markte Eggenfelden rechts an

der Straße von Eggenfelden nach Frontenhausen, im Landgerichte Dingolfing und in der Pfarrei Frontenhausen, liegen die beiden ehemaligen Schlösser Schwimbach, wovon das nördlich gelegene Ulrichsschwimbach in der Gemeinde Marklkofen 54 Einwohner und 37 Gebäude nebst 1 Kirche; das andere: Johannisschwimbach in der Gemeinde Reith, 26 Einwohner, 16 Gebäude und 1 Kirche hat. — Beide Schlösser besaßen vormals die Brüder „de Swintpach"; diese Edlen waren im Jahre 1150 Ministerialen der Grafen von Lechsgemünde, und um eben dieses Jahr verschenkten sie einige Güter von Hauspach ans Kloster Baumburg. Das Geschlecht de Swintpach war auch in Marapach, heute Marast, einem Ort unweit Obertrennbach, begütert; Judita und Diemut, Schwestern des Fridrich de Swintpach, schenkten ihre Güter in Marapach dem Kloster Baumburg, wobei Ratold de Swintpach und Andere Zeugen gewesen sind.

Dieses Geschlecht muß bald erloschen sein, weil ich nach dem Jahre 1257, wo noch Chounradus de Schwimbach als Zeuge beim Kloster Raitenhaslach auftrat, keinen mehr angetroffen habe (vgl. Thl. II). In der Apianschen und in der Finkschen Karte stehen obige zwei Schwimbach noch verzeichnet; heute führt die Eisenbahn an beiden Orten vorbei. Es gibt 3 Ortschaften Schwimbach und jede derselben ist mit einer Nebenkirche der Pfarrei Frontenhausen versehen, nämlich: 1) Georgenschwimbach. Daselbst wird das Patrozinium am Sonntage nach St. Georg und die Kirchweih am Sonntage nach Peter und Paul gefeiert; 2) Johannisschwimbach mit dem Patron St. Johann Baptist und der Kirchweih am Sonntage vor St. Jakob major; 3) Ulrichschwimbach mit dem Patron St. Ulrich und dem Kirchweihfeste am Sonntage nach Maria Geburt.

Vormaliges Schloß und späteres Kloster Seemannshausen.

Fünfeinhalb Stunden westlich von Eggenfelden, an der Straße von Gangkofen nach Frontenhausen, im Bezirksamte und Landgerichte Eggenfelden, in der Pfarrei Gangkofen und in der Gemeinde Reichenaibach liegt das halb abgebrochene Kloster-Gebäude Seemannshausen mit 66 Einwohnern, 48 Gebäuden und 1 Kirchlein. Die vormalige Hofmark bei Seemannshausen, wo sich die Schmiede, die übrigen Handwerksleute und das Kirchlein befinden, hieß vormals Polenchofen und ist der Stammsitz der noch jetzt lebenden Freiherren von Pelkhofen. Oestlich dieser Hofmark liegt durch ein Thal geschieden auf einem Berge das Kloster Seemannshausen. Von diesem schönen Gebäude sind nur mehr 2 große Flügel zur Wohnung für den dieses Besitzthum innehabenden Bräuer erhalten. Der südliche sowie der östliche Flügel, wo sich einst die Kloster-Kirche befand, sind von dem Käufer nach der Kloster-Aufhebung gänzlich demolirt worden. Nördlich und westlich an diesem Kloster des Augustiner-Ordens waren einst tiefe

Weiher, wovon heute noch ein Rest besteht. In den Grundmauern dieses Klosters sollen mehrere Römersteine eingemauert sein.

In den „4 Rentämtern" von Wening ist dieses Kloster noch abgebildet, auch Apian und Fink haben es in ihre Karten eingezeichnet. — An der Stelle dieses Klosters hatten die Ritter „de Seemann" einst ihre Burg, bis dieselbe anno 1260 Heinrich Seemann, Domherr zu Regensburg, in ein Kloster umgewandelt hat. Die Ritter de Seemann sollen vor Zeiten aus der Gegend der Nordsee nach Bayern eingewandert, später nach Oesterreich gekommen sein.

Denen von Seemann gehörte vormals auch das Schloß und die Herrschaft Mangern bei Gerzen im Vilsthale und das Schloß Moroldinq unterhalb Gangkofen, links an der Straße von Eggenfelden nach Gangkofen, wo sich noch die Kirche mit einem Schloßhügel befindet (siehe Thl. II).

Vormaliges Schloß Seiberstorf.

Noch in Wenings „4 Rentämtern" findet man das Schloß Seiberstorf abgebildet, ein hohes Gebäude am linken Ufer des Inn unterhalb des Pfarrdorfs Stammham; auch Apian und Fink haben dasselbe in ihre Karten aufgenommen; aber jetzt sieht man von ihm nur wenige Spuren. Seiberstorf war einst eine Hofmark, hatte seinen eigenen Adel, „de Seiberstorf", ist 6 Stunden südlich von Eggenfelden im Bezirksamte Pfarrkirchen, Landgericht Simbach, in der Pfarrei und Gemeinde Kirchdorf gelegen und zählt 171 Einwohner und 88 Gebäude mit 1 Kirche.

Im Jahre 1130 waren die Seifridstorfer, wie selbe sich ursprünglich von einem Seifridus — dem Gründer dieses Geschlechtes — genannt haben, Vasallen der damaligen Grafen von Braunau, später scheinen sie Ministerialen des Klosters Raitenhaslach gewesen zu sein.

Dieses Adelsgeschlecht blühte vom Jahre 1100 bis zum 16. Jahrhunderte und besaß einst ansehnliche Güter.

Die Seiberstorfer führten im Wappen einen mit Roth und Silber achtmal linksgestreiften Schild.

Die Filialkirche Seiberstorf der Pfarrei Kirchdorf, zum hl. Apostel Jakobus major, mit Sanctissimum und Sepultur, feiert die Kirchweih am Sonntag nach Jakobi und ist im gothischen Stile erbaut. Sie scheint, ebenso wie auch das vormalige Schloß, sehr alt zu sein.

Vormaliges Schloß Sieglstorf.

Zehn Stunden nördlich von Eggenfelden im Landgerichte Arnstorf, Pfarrei Uttigkofen, Gemeinde Untergrafendorf, an der Straße von Arnstorf nach Vilshofen, oberhalb Pörndorf im Kollbachthale liegt der Weiler Siglstorf mit 26 Einwohnern und 8 Gebäuden.

Dieser Ort besteht aus zwei großen Bauernhöfen; das Schloß stand vormals linkerseits der Straße von Arnstorf nach Vilshofen, unweit eines Armes des Kollbaches, in sehr fruchtbarer Gegend. Siglstorf hatte einst (vgl. Thl. II) sein selbstständiges Edelgeschlecht, welches man in alten Urkunden als Siegelzeugen, vorzüglich beim Kloster St. Nicola in Passau und beim Kloster Aldersbach, findet.

Vormalige Burg Siegenhaim.

Die Geschichtsschreiber und selbst Hundt kannten das Stammschloß der Edlen von Siegenhaim nicht; aber es unterliegt keinem Zweifel, daß dasselbe in dem heutigen Sieghaim, Gemeinde Karpfham, Bezirksamts und Landgerichts Griesbach gewesen. Dieses Dorf zählt 88 Einwohner und 43 Gebäude und gehört zur Pfarrei Karpfham, es liegt ungefähr 8 Stunden östlich von Eggenfelden, an der Staatsstraße von Eggenfelden nach Passau durch das Rotthal auf einer Anhöhe. Nachbarn der Siegenhaimer waren die de Holzheim, mit welchen sie häufig in den Urkunden vorkommen. Unweit des Ortes Siegenheim befand sich auch das Kloster Aspach, bei welchem dieses Geschlecht häufig als Zeugen erschien und mancherlei Schankungen dahin machte; im Jahre 1130 soll Friderich, der erste Abt des Klosters in Aspach, aus dem adeligen Geschlechte de Sigenhaim gewesen sein.

Die Siegenhaimer besuchten auch die Turniere, und Erwolf von Sigenhaim war im 3. Turniere zu Konstanz im Jahre 948.

Diese Familie hat sich stets ritterlich gehalten und kommt noch anno 1426 vor, wo Ruprecht selbst das Schloß Baumgarten und Thoman das Schloß Thurnstein bei Pfarrkirchen innegehabt hatten.

Im Schilde führten die Siegenhaimer zwei nebeneinander linksgestellte silberne Storche in rothem Felde, deren ein jeder eine Krone um den Hals trägt. Auf dem Helme stecken in einer Krone diese zwei Storche bis in die Mitte. Sonst haben sie auch auf dem Helme zwei, die Hände übereinander legende rothe Arme geführt. Die Sigenhaimer waren Ministerialen der Grafen von Ortenburg.

Vormaliges Schloß Siegersdorf.

Sieben Stunden nördlich von Eggenfelden und 1/2 Stunde nördlich von Arnstorf, im Bezirksamte Eggenfelden, Landgericht Arnstorf, in der Pfarrei Arnstorf und Gemeinde Ruppertskirchen, liegt das Dorf Siegersdorf mit 24 Einwohnern und 14 Gebäuden. Dieser Ort befindet sich hinter den Wäldern, nicht weit von einer einstigen Römerstraße (Hochstraße genannt) in einer kleinen Schlucht mit Hügel, auf dem in grauer Vorzeit das Schloß gestanden haben mag, von dem sich das Edelgeschlecht de Siegersdorf genannt hat.

Dermalen sind nur mehr geringe Anzeichen von dem einstigen Schlosse vorhanden; das Geschlecht ist schon im Jahre 1163 mit Henricus de Siegersdorf erloschen. Daß es aber dort gelebt hat, ist gewiß (vgl. Thl. II).

Vormalige Burg Silaching.

In der „alten Gemein", zwischen Eggenfelden und Malgerstorf, links von der Landstraße von Eggenfelden nach Landau a. J., 1 Viertelstunde davon entfernt, im Bezirksamte Eggenfelden, Landgericht Arnstorf, in der Gemeinde Zell, Pfarrei Malgerstorf, von Eggenfelden nördlich 3 Stunden, ist ein runder großer Hügel mit einer Vertiefung und einem Wallgraben beim sogenannten „Binder am Schloßberge". Die dort vormals gestandene Burg nenne ich Silaching und zwar, weil unterhalb des Schloßberges westlich über den Rimbach das Dorf Sillaching liegt, wo ehemals ein Kirchlein gestanden ist. Der jetzige Besitzer dieses Grundes ließ nachgraben und hat die Fundament-Mauern dieses Kirchleins aufgefunden. Auch erfuhr ich von alten Leuten, daß einst von dieser Burg aus ein langer und hoher Steg nach dem Dorfe Sillaching geführt hat. Am meisten begründe ich diesen Namen damit, daß es wirklich vormals ein Edelgeschlecht „de Silaching" gegeben hat (vgl. Thl. II).

Im Laufe der Zeit hat sich eben der Name dieses Schlosses verloren und sich nur noch der Burghügel erhalten, der vor Jahren zum Schatzgraben gedient hat.

Das heutige Dorf gehört in die Expositur Rohrbach, Pfarrei Obernhausen an der Vils, in die Gemeinde Fünfleiten, Landgerichts Arnstorf, und zählt 27 Einwohner mit 17 Gebäuden.

Markt Simbach.

Der Markt Simbach liegt 5 Stunden nördlich von Eggenfelden auf einer bedeutenden Anhöhe, mit einer schönen Aussicht in den bayerischen Wald und insbesondere gegen den Berg Arber, gehört ins Bezirksamt Eggenfelden und ins Landgericht Arnstorf, bildet für sich eine Gemeinde, hat ein Pfarr-Vikariat, das zur Pfarrei Niederhausen gehört, und zählt 740 Einwohner, 256 Gebäude mit 2 Kirchen, 1 Benefizium, 1 Schule, 1 Gottesacker und 1 Postexpedition mit Telegraphenstation. Dieser Ort, durch den die Staatsstraße von Eggenfelden nach Straubing über Landau führt, ist namentlich wegen seiner sehr besuchten Pferdemärkte bekannt und hat 4 Bräuereien. Zur Zeit befindet sich daselbst auch ein praktischer Arzt und eine kleine Lokal-Krankenanstalt. Ohne Zweifel war hier vormals ein Schloß, das wahrscheinlich einst ein herzogliches Kammergut gewesen ist. Der Platz, wo das Schloß gestanden haben dürfte, liegt ~~hinter dem heutigen Pfarr-~~

Vikariatshause und oberhalb des Kellers des Bräuers unter dem Berg; urkundlich kommen jedoch Edle de Simbach nicht vor. Im Jahre 1658 ist fast der ganze Markt Simbach, der ein churfürstlicher privilegirter Markt war, ein Raub der Flammen geworden. Woher die Sage zur „rothen Gais", womit man der Bewohner Simbachs spottet, stammt, konnte ich niemals gründlich in Erfahrung bringen.

Die Gründung des Ortes Simbach soll in das 10. Jahrhundert fallen; zum Markte wurde derselbe 1522 erhoben und erhielt erst anno 1662 einen selbstständigen Priester als Vikar, indem daselbst früher bloß eine Filiale der Pfarrei Niederhausen gewesen ist und von dort aus pastorirt wurde.

Die Vikariatskirche zu Simbach zum hl. Apostel Bartholomäus, mit Sanctissimum und Sepultur, feiert die Kirchweih am Sonntag nach Bartholomäi. Dieselbe wurde 1496 im Rundbogen=Stile erbaut, 1737 erweitert und im Jahre 1861 vollständig renovirt. Unterhalb des Marktes fließt der Simbach vorbei, der ihm den Namen gegeben hat. Im Altdeutschen heißt dieser Bach Sunninpach, d. i. Sonnenbach, unzweifelhaft wegen seiner sonnigen, hellen Lage so benannt. (Vgl. unten Summersdorf.)

Vormaliges Schloß Solgsdorf.

Vier Stunden nordwestlich von Eggenfelden im Landgerichte Arnstorf, in der Pfarrei Malgerstorf, Gemeinde Jägerndorf im Kollbachthale, an der Straße von Malgerstorf nach Jägerndorf und Arnstorf, liegt der Weiler Solgstorf (jetzt Salkstorf) mit 26 Einwohnern und 14 Gebäuden. Bei dem obersten Bauer nach Westen rückwärts befand sich einstens das Schloß, wovon noch vor 25 Jahren ein Erdaufwurf sichtbar war. Dem Thale gegenüber auf einer Anhöhe im Walde steht noch ein Burghügel, mit einem Graben umgeben, „Amberg" genannt. Bis heute erhielt sich in der Umgebung die alte Sage, daß sich die Edlen von Solgstorf und Amberg sehr häufig befehdet haben; sonst aber ist nichts von den beiden Schlössern bekannt. Ich fand von den Edlen de Solgstorf nur einen Einzigen als Zeuge beim Kloster Formbach am Inn.

Vormaliges Schloß Spielberg.

Das Edelgeschlecht Spielberg, das einst vorzüglich im heutigen Oberbayern begütert war und häufig in alten Urkunden als Zeuge erscheint, hatte unweit der jetzigen Landgerichts=Grenze Eggenfelden im heutigen Bezirksamte und Landgerichte, in der Pfarrei Zeitlarn und Gemeinde Erlbach seine Stammburg. Spielberg liegt 3½ Stunden südlich von Eggenfelden in den Bergen gegen den Inn zu. Der lange und waldige hohe Bergrücken am linken Ufer des Inns, welcher häufig durch tiefe Einschnitte

zerrissen ist, hieß vor Alters der Hommersberg, und in diesem Reviere liegt auf einer Anhöhe Spielberg, jetzt ein Weiler, welcher 23 Einwohner und 10 Gebäude zählt.

Nicht nur in der Apianschen, sondern auch in der Finkschen Karte findet sich Spielberg verzeichnet als Beweis, daß damals noch von diesem Schlosse sich Spuren vorgefunden haben. Ueber das urkundliche Auftreten der Edlen de Spilberg vgl. Thl. II.

Vormaliges Schloß Sprinzenberg.

Zwei Stunden südwestlich von Eggenfelden, im Bezirksamte und Landgerichte Eggenfelden, in der Pfarrei und Gemeinde Unterdietfurt, am rechten Ufer der Rot, steht 1/4 Stunde östlich von Unterdietfurt, auf dem Höhenzuge, der Weiler Sprinzenberg mit 35 Einwohnern und 12 Gebäuden. In früheren Zeiten waren unterhalb Sprinzenberg gegen Unterdietfurt zu mehrere Fischweiher angelegt, wovon man noch jetzt Merkmale sieht. Das einstige Schloß aber war nördlich von dem heutigen Bauernhofe auf einer Anhöhe gebaut, an welche sich zur Zeit noch gegen Osten ein Weiher anlehnt. Von dem nun mit Bäumen bewachsenen Burghügel, welcher noch deutliche Spuren ehemaliger Befestigung trägt, hat man dem Rotthal entlang eine hübsche Fernsicht.

Dieser Ort hatte einst sein selbstständiges Adelsgeschlecht „de Sprinzenberg", welches mit den Edlen de Rottau und Madau verwandt war. Es wird aber wohl schon frühzeitig ausgestorben sein, weil im 10. Jahrhunderte urkundlich von demselben Niemand mehr aufgefunden werden konnte (vgl. Thl. II).

Vormalige Burg Stacheleck.

Im Laufe der Zeit ist diese einstige Burg derart verfallen, daß jetzt nur noch mit Mühe einige Spuren aufgefunden werden können. Sie lag einst ganz zwischen großen Waldungen, nämlich zwischen der St. Mariakirchner- und Münichsdorfer-Kammerau auf einem Berge, der heutzutage noch „der Stalberg" (Stachelberg) genannt wird. Diese beiden Waldungen, Kammerau genannt, liegen hinter Dellendorf am linken Ufer des Kollbaches, in welchem Dorfe einstmals ein von den „Stacheln zu Stacheleck" gestiftetes Kirchlein gestanden hat.

Stacheleck war westlich von dem Weiler Heidersberg mit 23 Einwohnern und 15 Gebäuden in der Nähe des sogenannten Holzgrabens und hatte zu seiner Nachbarschaft westlich die Burg Sattlarn. Heute gehört Heidersberg zur Gemeinde Schmiedorf, Landgerichts Arnstorf und Bezirksamts Eggenfelden. — Stacheleck liegt 7 Stunden nördlich von Eggenfelden und 2 Stunden östlich von Arnstorf; man gelangt dahin, wenn man von

dem Burgstalle Sattlarn 1½ Viertelstunden in nordöstlicher Richtung durch die Waldung Mariakirchner-Kammerau sich begibt. Diese Burg mag einst sehr fest gewesen sein, bis sie vor etlichen Jahrhunderten nach dem Erlöschen des Geschlechtes der Stachel in Verfall gerieth. — Die Stachel waren früher in großem Ansehen und besaßen auch die Burg Wanastorf unweit Adldorf am linken Ufer der Vils (siehe Thl. II).

Die Stammburg Stacheleck muß schon zur Zeit Apian's nicht mehr bestanden haben, weil sie weder dieser, noch Fink in ihre Karten gesetzt haben.

Die „Stachel" schrieben sich bald „Stachel von Wanerstorf", bald „Stachel von Stacheleck". Sie bekleideten vormals in Niederbayern das Erbjägermeister- und Erbküchenmeister-Amt. Friedrich Stachel, Pfleger zu Dingolfing, führte im Jahre 1378 das alte Wappen, nämlich in silbernem Schilde einen schwarzen Querbalken; auf demselben drei schwarze und an den beiden Seiten je eine halbe silberne Spitze.

Das neue Wappen hat einen silbernen Taschenschild in einem Felde, welches zur Rechten Gold und zur Linken roth ist. Auf dem Helme stecken zwei Büffelshörner in einem niedern Hute, das rechte ist von Gold, das linke roth. Der Hut ist roth und die Stulpe von Silber.

Die Stachel, auch Stale, waren auf folgenden Turnieren: Conrad im 11., Hanns im 17., Sigmund im 19., Andreas und Rudolf im 20., Hanns im 21. und 22., ein Ungenannter im 26. und 27. Turniere.

Vormaliges Schloß Stammham.

Fünf Stunden südlich von Eggenfelden an der Grenze der Gemeinde Gumperstorf, an der Straße von Neuötting über Marktl nach Simbach am linken Ufer des Inn, im heutigen Bezirksamte und Landgerichte Altötting, Gemeinde Stammham, liegt das Pfarrdorf Stammham. Dasselbe zählt gegenwärtig 123 Einwohner, 47 Gebäude mit 1 Pfarrkirche und 1 Schule. — Hier war einst ein eigenes Adelsgeschlecht, „de Stammheim" genannt, das vom 8. bis ins 14. Jahrhundert blühte und sein Schloß an jener Stelle gehabt haben soll, wo später der alte Pfarrhof gestanden hat. Stammham ist ein uralter Ort und kommt schon zu den Zeiten der ersten Gau-Eintheilung vor; er ist auch in der Apianschen und Finkschen Karte enthalten. Auch war er ursprünglich die Mutter-Pfarrei von Reut, der Filialen Noppling, Edermanning und des jetzigen Pfarr-Vikariats Taubenbach. Der Pfarrsitz ist in dem, eine Viertelstunde von der jetzigen Pfarrkirche entfernten, Orte Hofschallern, wo vormals die Pfarrkirche gestanden sein soll. Diese, dem hl. Laurentius geweiht, mit Sanctissimum und Sepultur, feiert die Kirchweih am Sonntag vor dem Patrozinium und ist in gothischem Stile erbaut.

Vormaliges Schloß Starzenberg.

Dreieinhalb Stunden nordwestlich von Eggenfelden, links von der Verbindungsstraße von Diepoltskirchen nach Unterrohrbach, hoch auf einem Berge gelegen, ist die Einöde Starzenberg im Bezirksamte Eggenfelden, im Landgerichte Arnstorf, der Pfarrei Oberhausen und in der Gemeinde Fünfleiten, mit 11 Einwohnern und 5 Gebäuden. Noch heutzutage erkennt man an der Lage und den Erdaufwürfen, daß hier vormals ein Schloß gestanden hat, das aber nicht mehr in die Karten von Apian und Fink aufgenommen ist. Daß dasselbe einst im Besitze des Edelgeschlechts „de Starzenberg“ gewesen ist, wird im Theil II gezeigt, wo mehrere dieses Geschlechts, welche in den „monumentis boicis“ stehen, aufgeführt sind.

Vormaliges Schloß Staudach.

Zwei Stunden westlich von Eggenfelden, im Bezirksamte und Landgerichte Eggenfelden, in der Pfarrei Taufkirchen und in der Gemeinde Staudach, liegt auf einem hohen Bergrücken zwischen Waldungen die vormalige Hofmark und das jetzige Dorf Staudach (Ober- und Unterstaudach) mit 81 Einwohnern, 53 Gebäuden, 1 Kirche mit Benefizium und 1 Schule.

Die Kirche ist im reinen gothischen Stile erbaut und mag etwas über 400 Jahre alt sein. Auf welchem Platze einst das Schloß gestanden, vermag nicht mehr genau bestimmt zu werden, höchst wahrscheinlich aber befand es sich anstoßend an die östliche Kirchen-Einfassungsmauer, wo sich heute ein Bauernhof befindet. In Staudach ist ein großes Wirthshaus, zu dem ehedem eine bedeutende Oekonomie mit großen Zehenten und Gilten gehörte; außerdem sind in diesem Orte noch ein paar Handwerksleute.

Zu der Veste Staudach gehörte einst auch die Veste Saulberg, jetzt Sauersberg; dieser einzelne Bauernhof liegt von Staudach östlich 1½ Viertelstunden entfernt auf einer kleinen Anhöhe, verräth aber jetzt durchaus nicht mehr, daß hier je eine Veste gestanden hat; jedoch besitzt der jetzige Inhaber von Sauersberg (Saulberg) noch Briefe, daß sein Hof vormals ein Edelgut gewesen ist. Saulberg gehört in die Gemeinde Staudach und zählt 13 Einwohner mit 7 Gebäuden.

Zu Wagen gelangt man an vorgenannte beide Orte entweder von Vordersarling bei Unterdietfurt aus, oder westlich von Taufkirchen auf einem schmalen Sträßchen.

Staudach hatte vormals sein eigenes Edelgeschlecht, welches auch die Turniere besuchte, nämlich: Wolfgangus das 10., Sigmundus das 15. und Georg das 25. Turnier.

Es gab auch im Münchnerischen vormaligen Pfleggerichte Wolfratshausen eine Veste Staudach und selbst in Oesterreich hausten die Staudacher. Georg Staudacher besaß im Jahre 1612 das zwischen Gurk und Weittens-

feld gelegene Schloß Aich; wie denn auch Dornhof im Gurkerviertel den Staudachern und Eimerstorf dem Georg Andre, Freiherrn von Staudach, Deutschordensritter, gehörte. Balthasar Staudacher wurde im Jahre 1620 der Salzburgerischen Landtafel einverleibt. Die Staudacher führten das Wappen des Schweickers von Seldenau, welcher im Jahre 1336 Vizedom an der Rot war, nämlich einen schwarzen mit zwei Zinnen bezeichneten und auf einem rothen Sparn gesetzten Querbalken in silbernem Felde. Auf dem linksgestellten und gekrönten Helme erscheint ein rothes linksgekehrtes Mannsbruststück, das auf seinem unbedeckten Kopfe 2 silberne Rosenbüschlein eingesteckt trägt; in jedem Büschlein davon sind 4 silberne Rosen oder andere Blumen. Sonst stellt auch das Staudach'sche Namen-Wappen eine grüne, auf einem grünen Dreiberge stehende grüne Staude in silbernem Felde vor.

Die Nebenkirche Staudach der Pfarrei Taufkirchen hat zur Schutzheiligen St. Corona und feiert das Kirchweihfest am 3. Sonntage nach Pfingsten.

Vormaliges Schloß Steinbach.

Im Bezirksamte Eggenfelden gab es vormals zwei Schlösser „Steinbach" genannt, nämlich das eine bei Hirschhorn, welches in der Apianschen und Finkschen Karte vorgetragen ist, wobei sich eine Mühle befunden hat, und das andere am rechten Ufer des Zellerbaches in der Gemeinde Zell, Landgerichts Arnstorf, wo der Burghügel noch gezeigt wird.

Ober- und Untersteinbach, in der Gemeinde Zell, wovon ersteres mit 29 Einwohnern und 23 Gebäuden zur Pfarrei Malgerstorf, letzteres mit 18 Einwohnern und 15 Gebäuden zur Pfarrei Falkenberg gehört, liegen beide etwas hügelig. Steinbach bei Hirschhorn liegt in der Ebene am Hirschhornbache, gehört zur Pfarrei Hirschhorn und gleichnamigen Gemeinde, hat 64 Einwohner nebst 34 Gebäuden. Wenn in diesem Steinbache ein Schloß gestanden, woran nicht zu zweifeln ist, da auch Apian dieses Ortes erwähnt, so lag es auf dem nahen Hügel.

Dieses Steinbach bei Hirschhorn liegt 1 Stunde südlich von Eggenfelden links an der Oettinger Staatsstraße; die beiden vorgenannten Ober- und Untersteinbach befinden sich 2¹/₂ Stunden nördlich von Eggenfelden.

Auf welches von beiden Schlössern sich die alte Genealogie der Edlen „de Steinbach" (vgl. Thl. II) bezieht, vermag nicht festgestellt zu werden; aber so viel ist gewiß, daß dieses Edelgeschlecht vom Jahre 1092 bis 1442 fortgeblüht hat.

Vormaliges Schloß Steindorf.

Eine halbe Stunde nordöstlich von dem Markte Arnstorf, im Bezirksamte Eggenfelden, Landgerichte Arnstorf, in der Pfarrei Arnstorf und Gemeinde

Rupertskirchen, liegt das Dorf Steindorf mit 42 Einwohnern und 19 Gebäuden nebst einer Kirche. Das einstmalige Schloß stand in der Nähe der Kirche und besaß seinen eigenen Adel „de Steindorf“, wovon ich mehrere Glieder (vgl. Thl. II) nachgewiesen habe. Der Boden um Steindorf ist sehr fruchtbar.

Die Nebenkirche Steindorf, zur Pfarrei Arnstorf gehörig, zum hl. Pankratius, feiert die Kirchweih am Sonntage nach dem Patrozinium.

Schloß Steinhausen.

Dreieinhalb Stunden südlich von Eggenfelden, links an der Straße nach Altötting, etwas hinter einem Walde, liegt die Einöde Steinhausen in der Gemeinde Endlkirchen, Bezirksamts und Landgerichts Altötting und in der Pfarrei Reischach mit 20 Einwohnern, 17 Gebäuden und 1 Kirche. Da, wo heut zu Tage die Kirche auf einem Hügel steht, der mit einem tiefen Wallgraben umgeben ist, befand sich vormals die Burg Steinhausen. In der Apianschen und Finkschen Karte steht der Ort Steinhausen verzeichnet.

Die alte Nebenkirche Steinhausen zum hl. Leonhard feiert die Kirchweih am Sonntage nach St. Vitus.

Vormaliges Schloß Steinkirchen.

Fünfeinhalb Stunden nördlich von Eggenfelden, über Furth nach Thanndorf, im Landgerichte Arnstorf, in der Pfarrei St. Mariakirchen, Gemeinde Thanndorf am sogenannten Radelsbach, auf einer kleinen Anhöhe am Walde, steht ein uraltes Kirchlein mit einer Einöde von 11 Einwohnern und 6 Gebäuden, welche Steinerskirchen genannt wird, und einst (vgl. Thl. II) sein eigenes Edelgeschlecht „de Steinkirchen“ gehabt hat.

Still und einsam steht diese Kirche als Ueberbleibsel des einstigen Schlosses, von dem noch heute Gräben und Erhöhungen sichtbar sind. Die Ortschaften am Radelsbach kommen schon Anfangs des 8. Jahrhunderts vor, wie auch das vorgenannte Kirchlein und ehemalige Schloß. Apian und Fink haben selbe in ihre Karten eingezeichnet.

Vormaliges Schloß Stierberg.

Fünf Stunden nordöstlich von Eggenfelden, im gleichnamigen Bezirksamte, Landgerichte Arnstorf, Pfarrei St. Mariakirchen und in der Gemeinde Peterskirchen, links an der Straße von Pfarrkirchen nach Arnstorf, unweit des Weilers Elend, liegt auf einer steilen Anhöhe die Einöde Stierberg

deren Lage und Beschaffenheit noch heute das Gepräge eines vormaligen Bergschlosses trägt.

Hier lebte einst das Edelgeschlecht „de Stierperg“, welches schon im 13. Jahrhunderte ausgestorben zu sein scheint, da ich von jener Zeit an keinen dieses Geschlechts mehr auffinden konnte. Dermalen zählt diese Einöde 8 Einwohner in 5 Gebäuden.

Vormaliges Schloß Stockach.

Nordwestlich von Eggenfelden im Bezirksamte und Landgerichte Eggenfelden, in der Pfarrei Kollbach und Gemeinde Obertrennbach, zwischen Wäldern auf einer Anhöhe, liegt die Einöde Stockach mit 8 Einwohnern und 8 Gebäuden. Unweit dieser Einöde nördlich entspringt aus einem Weiher der Kollbach, wovon das ganze schöne Thal den Namen trägt. Von dem ehemaligen Schlosse sind alle Spuren verwischt, aber dennoch hatte einst dieser Ort sein eigenes Edelgeschlecht „de Stockach“, wie aus Thl. II zu ersehen ist.

Vormaliges Schloß Stubenperg.

Sieben Stunden östlich von Eggenfelden, am linken Ufer des Innflusses, im Bezirksamte Pfarrkirchen, Landgerichte Simbach, liegt auf einem hohen Berge das Pfarrdorf Stubenberg mit 196 Einwohnern, 73 Gebäuden, 1 Kirche mit Benefizium und 1 Schule. In dieser ehemaligen Hofmark waren jene Handwerksleute angesiedelt, die man sonst in größeren Herrschafts-Orten anzutreffen pflegt. Noch jetzt sieht man an einem Hause unterhalb der Kirche Mauerstücke von der ehemaligen, wohl befestigten Burg Stubenberg, welche im grauen Alterthume zum Besitze der hiesigen Adeligen „de Stubenperg“ gehörte. Nach dem Erlöschen derselben gelangte dieses Schloß an die Closen zu Arnstorf, die solches bis ins 16. Jahrhundert behaupteten, wo es dann in die Hände der Edlen, nun Grafen von Paumgarten zu Ering kam, welche noch heute in der Kirche allda ihren Begräbnißort haben.

Ohne Zweifel wurde dieses Schloß von den Grafen von Bogen, die in dieser Gegend begütert waren, gegründet; im 12. Jahrhunderte waren die Edlen von Stubenberg Ministerialen des Klosters Formbach am Inn. Apian und Fink nahmen das Schloß in ihre Karten auf. Von diesem Orte aus genießt man eine weite und schöne Aussicht den Inn entlang bis ins Oesterreichische.

Die Pfarrkirche Stubenberg zum hl. Martyrer Georg ist höchst wahrscheinlich von einem Closen gestiftet worden und feiert die Kirchweih am Sonntag nach Maria Geburt. Sie war ursprünglich im deutschen Stile erbaut, und um dieselbe herum liegen die Leiber vieler Edlen, welche einst

auf Stubenberg und Ering gehaust haben. Hier ist auch die Familiengrabstätte der Gutsherrschaft Ering.

Die Sebastiani- und Floriani-Bruderschaft dahier wurde anno 1503 von Alban von Closen gestiftet.

Vormaliges Schloß Sulzbach.

Dieses Schloß lag einst im jetzigen Bezirksamte und Landgerichte Passau II. Dermalen befindet sich dort das gleichnamige Pfarrdorf, welches für sich eine eigene Gemeinde; bildet, hat 310 Einwohner, 125 Gebäude, 1 Kirche und 1 Schule.

Der Ort ist sehr alt; das daselbst seßhaft gewesene Edelgeschlecht stand in großem Ansehen, und von ihm kamen viele Güter an die Grafen von Ortenburg. Ich fand auch, daß diese Edlen einst die Turniere besucht haben, wie z. B. Fridericus das 18. und Adam das 24.

Sulzbach liegt im Rotthale an der Staatsstraße von Eggenfelden über Neuburg am Inn nach Passau, aber von dem vormaligen Schlosse sind jetzt alle Spuren verschwunden. Man sehe über dieses Geschlecht Weiteres im Thl. II. Apian und Fink haben diesen Ort in ihren Karten verzeichnet. Die Pfarrei Sulzbach hat schon vor der Gründung des Klosters Vormbach am Inn bestanden und wurde nach einer noch vorhandenen Gedenktafel am 13. September 1188 mit den dazu gehörigen Filialen Ruhstorf, Rottersham, Rotthof und Unterweihmörting gegen Tausch dem vorgenannten Kloster einverleibt.

Die im gothischen Stile 1414 erbaute Pfarrkirche zum hl. Erzmartyrer Stephanus mit Sanctissimum und Sepultur feiert die Kirchweih am 4. Sonntag nach Ostern.

Vormaliges Schloß Sulzberg.

Der Weiler Sulzberg, 4 Stunden südlich von Eggenfelden in der sogenannten Hommersberger-Waldung auf einem Berge gelegen, gehört zum Bezirksamte und Landgerichte Altötting, zur Pfarrei Zeitlarn und zur Gemeinde Erlbach und zählt 36 Einwohner in 12 Gebäuden. Die Lage desselben läßt noch heute erkennen, daß dort einstmals ein Schloß gestanden hat. Hier hatte das Edelgeschlecht „de Sulzberg“, welchem einst auch die Schlösser Hofau und Krapfenberg gehörten, seinen Sitz. Von diesem wurde 1322 Peter zum Ritter geschlagen.

Am längsten hielt sich das Rittergeschlecht de Sulzberg auf der Herrschaft Hofau im Bezirksamte und Landgerichte Eggenfelden, der Pfarrei Unterdietfurt und Gemeinde Mitterskirchen an dem sogenannten Maisbache. Diese vormalige Hofmark liegt in einem Thale 1½ Stunden südlich von Eggenfelden entfernt. Zu Wagen gelangt man am besten über Huldsessen und Moosham dahin, indem von da aus eine Verbindungsstraße südlich

durch Hofau nach Mitterskirchen führt. In Hofau ist eine Kirche; außer etlichen Handwerkern befindet sich dort auch ein Wirthshaus, das ringsherum mit einem Weiher umgeben war, der noch theilweise ersichtlich ist. Dieses Wirthshaus soll einst das Herrschaftshaus gewesen sein; ich bin aber der Meinung, daß das vormalige Schloß auf dem Hügel gestanden hat, in welchen der jetzige Sommerkeller hineingebaut ist.

Die altgothische Kirche besaß früher einen Flügel-Altar, welcher gegenwärtig schön renovirt auf der rechten Seite in der Pfarrkirche zu Unterdietfurt, wo auch Sulzbergische Grabsteine sich befinden, steht.

Christoff, der letzte Ritter von Sulzberg, hatte eine einzige Tochter, welche 1526 Hanns von Tattenbach zur Ehe nahm, welcher dann das Gut Hofau erhielt; durch die Tattenbach kam Hofau an den Grafen von Arco-Valey, dem es bis zum Jahre 1848 gehörte (siehe Thl. II).

Das dermalige Dorf Hofau zählt 48 Einwohner und 30 Gebäude.

Vormaliges Schloß Summerstorf.

Sieben Stunden von Eggenfelden, im Landgerichte Arnstorf, von letzterem 1/2 Stunde nördlich, in der Pfarrei Arnstorf und in der Gemeinde Ruppertskirchen, zwischen Waldungen an der Hochstraße (Römerstraße) liegt die Einöde Summerstorf (Sommerstorf) mit 10 Einwohnern und 6 Gebäuden auf einem Hügel. Dieser Ort hatte in alten Zeiten sein selbstständiges Adelsgeschlecht, „de Sunepretestorf“ genannt, wie Thl. II zeigt, und noch im Jahre 1404 lebte ein Fridericus mit seiner Gemahlin Dorothea und Johannes de Summerstorf.

Zur Zeit erkennt man nur noch geringe Spuren des einstigen Schlosses. Seine Benennung hat der Ort wahrscheinlich von dem uralten deutschen Worte „Suniprecht“ erhalten.

Vormaliges Schloß Tabeckendorf.

Acht Stunden nördlich von Eggenfelden, im gleichnamigen Bezirksamte, im Landgerichte Arnstorf, in der Pfarrei Grafendorf und in der Gemeinde Untergrafendorf, auf einem Hügel im Kollbachthale, unterhalb Münichsdorf, liegt das Dorf Tabeckendorf mit 73 Einwohnern und 45 Gebäuden nebst 1 Kirche, bei welcher einst das alte Schloß gestanden ist.

Die Nebenkirche Tabeckendorf, zur Expositur Roßbach gehörig, zum hl. Laurentius, feiert die Kirchweih am Sonntag nach Laurentius und ist in demselben Stil, wie die Expositur-Kirche zu Roßbach, gebaut. Dieser Ort findet sich auch in den Karten von Apian und Fink verzeichnet.

Der Name erinnnert an das folgende Täbrechtshusen, stammt also auch wohl von Dagobert (?).

Vormaliges Schloß Tabertshausen.

Tabertshausen liegt im Bezirksamte Vilshofen, Landgerichte Osterhofen, in der Pfarrei und Gemeinde Aholming und zählt 224 Einwohner, 104 Gebäude und 1 Kirche. Von Eggenfelden ist dieser Ort 11 Stunden entfernt und zwar nördlich über Eichendorf an der Straße nach Plattling. Das hier ansässig gewesene uralte Geschlecht dieses Namens kam vielfach bei öffentlichen Verhandlungen mit den Edlen der Umgegend in Berührung, daher ich es hierher setzte. Es schrieb sich de Tabrechshusen und starb schon im 12. Jahrhunderte aus. Die de Tagebrechtshusen waren Ministerialen des Klosters St. Nicola bei Passau. Wahrscheinlich erhielt dieser Ort seine Benennung von einem Dagobert. In spätern Zeiten ward Tabertshausen zur Herrschaft Aholming zugetheilt. Die sehr alte Kirche daselbst zum hl. Kilian, feiert die Kirchweih am Sonntage nach Michaelis.

Vormaliges Schloß Taching.

Das alte Edelgeschlecht de Taching hatte seinen Sitz nördlich von dem vormaligen gräflichen Schlosse Leonsberg am linken Ufer der Isar, lag im Sondergau und gehört jetzt zum Bezirks- und Landgerichte Landau a. J., in die Pfarrei Pilsting und in die Gemeinde Großköllnbach. Dieser Ort ist in zwei Dörfer abgetheilt, nämlich in Oberdaching mit 70 Einwohnern und 32 Gebäuden, und in Unterdaching mit 67 Einwohnern und 38 Gebäuden. Die dort ansässig gewesenen Edlen kamen häufig als Zeugen mit Edlen aus dem Bezirksamte Eggenfelden vor. Der Ort ist auf der Apian'schen und Fink'schen Karte verzeichnet.

Vormaliges Schloß Tanndorf.

Fünfeinhalb Stunden nördlich von Eggenfelden, im Bezirksamte Eggenfelden, im Landgerichte Arnstorf, Pfarrei St. Mariakirchen und Gemeinde Thanndorf, an dem Verbindungswege von Kudlhueb durch das Radelsbacher Thal nach Münchsdorf, liegt auf einer sanften Anhöhe das Dorf Thanndorf mit 67 Einwohnern, 46 Gebäuden, 1 Kirche mit Sepultur und Schule.

Das vormalige Schloß war in die Nähe der Kirche gebaut, welche ohne Zweifel früher eine Schloßkapelle gewesen ist. Dieser Ort hatte einst sein eigenes Edelgeschlecht, de Tanndorf genannt (vgl. Thl. II).

Die uralte Filialkirche Thanndorf, welche den hl. Bischof Martinus als Patron hat, feiert die Kirchweih am Sonntage vor Michaelis.

Dieses Thanndorf, wie fast alle die jetzt noch stehenden Gehöfte und Orte längs des stillen, melancholischen Radelsbacher Thalgrundes, sind bis in's graueste Alterthum unsers altdeutschen Gemeindewesens historisch nachweisbar.

Vormaliges Schloß Tambach.

Westlich von Eggenfelden, im Bezirksamte Mühldorf, Landgerichts Neumarkt in Oberbayern, in der Pfarrei Gangkofen und Gemeinde Tambach, an der Straße von Gangkofen nach Neumarkt, befinden sich nachstehende drei Orte Tambach, welche einst zusammengehörten, nämlich: der Weiler Hoftambach mit 36 Einwohnern und 18 Gebäuden, dann das Dorf Kurtambach mit 15 Einwohnern, 12 Gebäuden und 1 Kirche und endlich das Dorf Scherzeltambach mit 41 Einwohnern und 22 Gebäuden. Das Schloß scheint in Kur- oder Kirchtambach gewesen zu sein, weil sich anno 1299 Heinricus der Tambacher de Chirchtambach beim Kloster Au in einer Schankung selbst so unterschrieben hat. Auch ist es nicht unwahrscheinlich, daß in Hoftambach vormals ein Schloß gewesen ist. Schon um das Jahr 1070 kommt ein Otto de Tambach beim Kloster Ranshofen urkundlich vor, und selbst anno 1438 erscheint noch ein Johannes von Tambach.

Gegenwärtig zieht die Eisenbahn vor Tambach vorbei; diese Gemeinde stößt an die Gemeinde Malling des Landgerichts Eggenfelden. Die Edlen von Tambach waren auch Ritter, indem eine Urkunde beim Kloster Au die 3 Brüder und Söhne des Rugerus von Tambach anno 1309, nämlich Nicla, Liebhart und Gotzwin sammt ihrem Vater als solche bezeichnet.

Die Nebenkirche Kurtambach der Pfarrei Gangkofen ist der hl. Ursula geweiht.

Vormaliges Schloß Tattenbach.

Dieses Schloß ist 8 Stunden östlich von Eggenfelden gelegen, gehört ins Bezirksamt und Landgericht Griesbach, in die Pfarrei Birnbach und in die Gemeinde Untertattenbach. Es gibt zwei Ortschaften dieses Namens, nämlich Obertattenbach, ein Dorf mit 77 Einwohnern und 61 Gebäuden und Untertattenbach mit 80 Einwohnern und 40 Gebäuden. In Obertattenbach war das vormalige Schloß. Das Edelgeschlecht de Tattenbach gelangte später zu großem Ansehen, und seine Besitzungen erstreckten sich selbst bis in das Bezirksamt Eggenfelden, weßhalb dieses Geschlecht auch hier Platz findet. Die Güter desselben gingen später an die Reichsgrafen Arco-Valey über.

Tattenbach steht auch auf der Karte von Apian.

Vormaliges Schloß Taufkirchen.

Zwei Stunden nordwestlich von Eggenfelden, Bezirksamts und Landgerichts Eggenfelden und in der Gemeinde Taufkirchen, an der Distrikts-

straße von Eggenfelden nach Frontenhausen, liegt das Pfarrdorf Taufkirchen mit 133 Einwohnern, 67 Gebäuden, 1 Kirche mit Sepultur und 1 Schule. Nach Verbreitung des Christenthums allda und zur Zeit des hl. Rupertus wurde hier die hl. Taufe gespendet, woher der Name des Ortes stammt. In diesem Pfarrdorfe, welches bis zum Jahre 1848 eine Hofmark war, sind alle Handwerker vertreten, welche sich auch sonst an Edelsitzen befunden haben; auch heute noch sind einige Einwohner zur Herrschaft Adeldorf, einer Besitzung des Reichsgrafen Arco-Valey, bodenzinspflichtig, welcher in letzterer Zeit auch Hofmarks-Inhaber von Taufkirchen gewesen ist. Unter- und oberhalb Taufkirchen bildete von Alters her der Märzachbach einen See, wovon noch eine nahe Ortschaft den Namen trägt — Mertsee genannt.

Das Schloß zu Taufkirchen befand sich früher an jener Stelle, wo gegenwärtig das Nagelschmied-Haus steht; noch vor kurzem erkannte man am Hintergebäude dieses Hauses deutliche Spuren des altgothischen Stils. Auch ein Weiher befand sich bei diesem Schlosse. Hinter demselben zieht eine alte Römerstraße vorbei, und ist es nicht unwahrscheinlich, daß auf derselben in der Nähe des einstigen Schlosses ein römischer Wartthurm gestanden ist. Zu Taufkirchen war auch einst ein eigenes Edelgeschlecht, de Taufkirchen geheißen (vgl. II. Thl.).

Vormaliges Schloß Tegernbach.

An der Staatsstraße von Pfarrkirchen nach Passau an der Stelle wo sich links von ihr die Distriktsstraße von Pfarrkirchen nach Vilshofen über die Hofmark Baumgarten abzweigt und nördlich ein Bächlein hervorrieselt, stand links davon auf einem Berge einst das befestigte Schloß Tegernbach. Im Thale liegt heute das Dorf Degernbach (Tegernpach), im Bezirksamte, Landgerichte, Pfarrei Pfarrkirchen und in der Gemeinde Reichenberg, von Pfarrkirchen abwärts 1/2 Stunde entfernt. — Das hier ansässig gewesene Edelgeschlecht gleichen Namens ist sehr alt und schrieb sich auch von Sandenheim (vgl. Thl. II).

Das heutige Dorf Degernbach zählt 68 Einwohner und 31 Gebäude.

Schloß Thurnstein.

Dieses am rechten Ufer der Rot auf einem Berge bei Postmünster stehende, im Vierecke gebaute Schloß, ist noch heut eine Zierde des Rotthals; es liegt von Eggenfelden südöstlich 3 Stunden entfernt. Zur Zeit ist dasselbe im Besitze des gräfl. von Geldern'schen Geschlechts und hatte seit dem Erlöschen der Edlen de Possemünster verschiedene Besitzer. In Wening's Topographie erscheint dasselbe abgebildet; es besitzt noch heute dieselbe Ge-

stalt; auch auf der Apian'schen und Fink'schen Karte findet es sich verzeichnet.

Daselbst ist auch eine eigene Schloßkapelle zu Ehren unserer lieben Frau, in welcher die Kirchweih am 2. Sonntage nach Michaeli gefeiert wird. Das Benefizium zu Thurnstein stiftete im Jahre 1783 der Reichsgraf Joh. Nep. von Goder.

Thurnstein liegt im Bezirksamte und Landgerichte Pfarrkirchen, in der Pfarrei und Gemeinde Postmünster, zählt 27 Einwohner, 12 Gebäude und 1 Kirche, und grenzt östlich an das Bezirksamt und Landgericht Eggenfelden (siehe Thl. II).

Vormaliges Schloß Tiefstat.

Eine halbe Stunde südlich von Eggenfelden, im Bezirksamte und Landgerichte Eggenfelden, Pfarrei Hirschhorn und Gemeinde Hommersbach, an der Stelle, wo sich die Staatsstraße nach Neuötting, von da nach Braunau trennt, liegt das Dorf Tiefstadt mit 40 Einwohnern und 21 Gebäuden. Das vormalige Schloß Tiefstat lag jenseits des Hirschhorn-Baches auf einer kleinen Anhöhe links von der Straße nach Wurmannsquick, an der Stelle, wo gegenwärtig das Aignerhäusl steht; hiefür spricht die Ortslage und der Umstand, daß nördlich unterhalb dieses Häuschens noch dermalen ein Weiher befindlich ist. Auch heißt in diesem Orte noch gegenwärtig ein Bauernhof „zum Alram" — ein uralter Name. — Dieses Schloß scheint einst zum Schlosse Hirschhorn gehört zu haben, weil Albero de Tuifstat ein Bruder des Walchunus de Hirzarn gewesen ist. In den frühesten Zeiten hat die ganze Gegend am Hirschhorn-Bache bis gegen Geratskirchen die „Tiefstadt" geheißen.

Vormaliges Schloß Tobel oder Dobl.

Nachdem in alten Urkunden die Edlen von Tobel gar häufig mit den Edlen aus dem Bezirke Eggenfelden vorkommen, und das Schloß auch früher einmal zur Herrschaft Arnstorf gehört hat, erwähne ich desselben hier. Dieses Schloß Tobel liegt ganz nahe bei Rotthalmünster auf einem Hügel; es war mit einem Weiher umgeben. Zu Zeiten Wenings, der es abbildet, hat es noch bestanden. Es scheint, daß diese Edlen einst Ministerialen des Klosters Reichersberg am Inn gewesen sind, weil sie so häufig dort urkundlich vorkommen. Auch die Edlen von Auer saßen einst auf dem Schloß Tobel, und ein Diepold von Auer stiftete anno 1495 ein Benefizium zu Rotthalmünster.

Urkundlich fand ich anno 1115 einen Nendicho de Toble als Zeugen beim Kloster St. Nikola bei Passau und einen Weichhardus im Jahre 1312 als den letzten dieses Geschlechtes.

Das heutige Dobl liegt im Bezirksamte Griesbach, im Landgerichte und in der Pfarrei Rotthalmünster und in der Gemeinde Pottenham und zählt 64 Einwohner mit 23 Gebäuden.

Vormaliges Schloß Toettenau.

Dreieinhalb Stunden nördlich von Eggenfelden jenseits des Zellerbaches unterhalb der Ortschaft Zell, im Bezirks-Amte Eggenfelden, Landgerichts Arnstorf, Pfarrei Malgerstorf und Gemeinde Jägerndorf, liegt das Dorf Töttenau (Döttenau) mit 76 Einwohnern und 43 Gebäuden. Noch heut zu Tage ist die Wehre von einem vormaligen Weiher daselbst ersichtlich. Das alte Schloß war rechts vom Zellerbach auf einem hohen Berge erbaut, welcher jetzt ganz mit Holz bewachsen ist; Spuren eines Wallgrabens um das vormalige Schloß sind noch vorhanden. Dieser Platz sammt dem Walde gehört immer noch zur Gutsherrschaft Malgerstorf. Noch vor 50 Jahren hat man hier allerlei Rüstzeug, als Sporen, Pferdegebisse und Hufeisen aus dem Schutte gegraben. Daß hier vormals ein Schloß gestanden, ist auch aus der Apianschen und Finkschen Karte ersichtlich. Ueber das Vorkommen der Edlen in Urkunden siehe auch Thl. II.

Vormaliges Schloß Toettenberg.

Fünfeinviertel Stunden nördlich von Eggenfelden auf einem Berge am linken Ufer des Kollbaches, Jägerndorf gegenüber, im Bez.-Amte Eggenfelden, Landgerichts Arnstorf, Pfarrei Arnstorf und Gemeinde Ruppertskirchen, liegt das Dorf Döttenberg mit 20 Einwohnern, 15 Gebäuden und 1 Kirche.

Die Nebenkirche Töttenberg, zur Pfarrkirche Arnstorf gehörig, hat zum Patron den hl. Apostel Petrus und feiert die Kirchweih am Sonntage nach Dyonis. Sie war einst eine Schloßkapelle und trägt die altgothische Bauart. Vom Schlosse sind alle Spuren vertilgt. Hier war ein eigenes Edelgeschlecht, de Toettenberg genannt (vgl. Thl. II). Auch dieser Ort ist in den Karten von Apian und Fink vorgetragen.

Vormaliges Schloß Trennbach.

Westlich 6½ Stunden von Eggenfelden, an der Straße von Gangkofen nach Frontenhausen, im Bezirksamte und Landgerichte Eggenfelden, Pfarrei Gangkofen und Gemeinde Obertrennbach, liegt das Dorf Obertrennbach mit 73 Einwohnern, 44 Gebäuden, 1 Kirche mit Sepultur und 1 Schule. Es gibt aber auch westlich an der genannten Straße noch ein Dorf Untertrennbach oder Niedertrennbach in der Pfarrei und Gemeinde Kollbach

mit 57 Einwohnern, 40 Gebäuden und 1 Kirche, von welch letzterer die Sage geht, daß an ihrer Stelle einst ein römischer Wartthurm gestanden ist. Das Schloß zu Obertrennbach stand einst an der Stelle, wo jetzt der Erlbauerhof sich befindet, und obwohl die Ritter de Trennbach ein altes, weitverzweigtes und angesehenes Edelgeschlecht waren, so ist jetzt von ihrer Wohnstätte fast nichts mehr vorhanden. Dieses Geschlecht wurde aus Stuhlweissenburg in Ungarn im Jahre 900 des Glaubens wegen vertrieben. Die Trennbecken hießen früher die Wacker, als sie noch in Ungarn waren. (Weiteres siehe unter Jahenstorfer pag. 141.) Der in Trennbach Angesiedelte soll Azilo geheißen haben. Die Trennbecken besuchten auch die Turniere, wie unter Andern Arnoldus das 10. Urbanus von Trennbach war 1561 Bischof zu Passau. Ihr Stammwappen ist ein rother Drachenkopf mit dem Halse in silbernem Felde, welcher im Schnabel einen goldenen Stecken hält. Auf dem Helme erscheint derselbe Drachenkopf. Die Trennbecken nahmen zu ihrem Wappen das Intoblerische (einem Schlosse im vormaligen Pfleggerichte Neuötting) an, nämlich einen quer getheilten Schild, unten Gold, oben schwarz mit drei aufrechten Rauten; das hiezu gehörige Helmkleinod ist ein halber Mann ohne Arm, mit einem Turnierhut bedeckt, auf dessen Spitze eine Krone ist, worin schwarze und goldene Reiherfedern stecken. Der Hut ist von Gold, die Stulpe aber schwarz; auch sind darin die 3 goldenen Rauten, welche im obern Theile des Schildes zum Vorschein kommen. Sie hatten große Besitzungen und ihr Geschlecht erlosch erst im 16. Jahrhunderte. Der historische Verein von Oberbayern widmete diesem Geschlechte eine eigene Abhandlung. Zwischen Ober- und Niedertrennbach ist der Ort Satzing, wo auch einst ein Trennbeckisches Schloß war. Die Filialkirche Trennbach ist sehr alt. In den Karten von Apian und Fink sind beide Orte Trennbach verzeichnet.

Die Filialkirche Obertrennbach der Pfarrei Gangkofen hat zum Schutzpatron den hl. Vitus und feiert das Kirchweihfest am Sonntage nach St. Ulrich.

Vormaliges Schloß Türken.

Dreieinhalb Stunden südlich von Eggenfelden, im Bezirksamte Pfarrkirchen, Landgerichts Simbach am Inn, in der Pfarrei Zeitlarn und in der Gemeinde Obertürken, liegt das Dorf Obertürken mit 58 Einwohnern und 31 Gebäuden. Links vom Wirthshause an der Berghänge soll einst das Schloß gestanden sein. Das hiesige Edelgeschlecht nannte sich de Tartin, welches aber schon im 12. Jahrhunderte erloschen zu sein scheint. Von hier beginnt das liebliche schmale Türkenbach-Thal, das sich bis Untertürken erstreckt. Diese beiden Ortschaften haben Apian und Fink in ihre alten Karten aufgenommen.

Vormaliges Schloß Uiberacker.

Dieses Schloß befand sich jenseits der Salzach, unweit Burghausen, im heutigen Innviertel. Ich habe deßhalb dieses adelige Geschlecht hierher gesetzt, weil auch im Bezirksamte Eggenfelden unweit Hofau ein Dorf ist, das Uiberackersdorf heißt, welchem genanntes Geschlecht ohne Zweifel den Namen verliehen hat.

Uiberackersdorf ist südwestlich zwei Stunden von Eggenfelden entfernt und liegt oberhalb Hofau am Muersbache.

Es gehört in das Bezirksamt und Landgericht Eggenfelden, in die Pfarrei und Gemeinde Unterdietfurt, und hat 66 Einwohner und 28 Gebäude. Die alten Leute erinnern sich noch gut, daß in diesem Dorfe früher ein eigener Gerichtsdiener gewesen ist, welcher da auch ein eigenes Haus hatte. Dieser letztere Umstand deutet darauf hin, daß dieses Dorf eine adelige Besitzung gewesen ist. (Siehe auch Thl. II.)

Vormaliges Schloß Unterholzleiten.

Drei Stunden südwestlich von Eggenfelden, rechts von der Vicinalstraße von Unterdietfurt nach Geratskirchen, liegt vom Thale erhöht ein Bauernhof, der Unterholzen heißt. Dieser war einst der Sitz des Edelgeschlechts de Unterholzleiten. Derselbe gehört ins Bezirksamt und Landgericht Eggenfelden, in die Pfarrei und Gemeinde Unterdietfurt, zählt 11 Einwohner und 8 Gebäude. Noch zeigen sich unterhalb dieses Hofes die Spuren eines vormaligen großen Weihers, dessen sich alte Leute noch gut erinnern, wie sie auch die Erinnerung durch Ueberlieferung noch bewahrt haben, daß an diesem Orte einst ein Edelsitz gewesen ist, der jedoch schon seit etlichen Jahrhunderten zerstört sein muß, da auch Apian in seiner Karte ihn nicht mehr eingezeichnet hat.

Vormaliges Schloß Usterling.

Zehn Stunden nördlich von Eggenfelden am rechten Hochufer der Isar, eine Stunde oberhalb und westlich von der Stadt Landau a. I. zwischen Manning und Zulling liegt das Dorf Usterling mit 114 Einwohnern, 74 Gebäulichkeiten und 1 Kirche; es gehört ins Bezirksamt und Landgericht Landau und in die Pfarrei sowie in die Gemeinde Niederhöcking.

Hier war einst eine feste Burg mit dem Edelgeschlecht de Usterling (vgl. Thl. II).

Dieser Ort kommt schon im Jahre 731 urkundlich vor, wo ein gewisser Einpertus und ein Odescalch ihre Erbschaft dem Kloster Niederaltaich übergeben haben. Das Schloß daselbst war höchst wahrscheinlich unsern

der Kirche erbaut; diese weist auf ein hohes Alter; wegen der schönen Flügelaltäre und des Sakraments-Häuschens wird selbe häufig von Fremden und Kennern dieser seltenen Schnitzarbeiten besucht. Das Edelgeschlecht de Usterlingen starb im 13. Jahrhunderte aus. Das Alter dieses Ortes dokumentiren auch die Karten des Apian und Fink, in denen Usterling aufgeführt ist. In Usterling ist eine Filialkirche der Pfarrei Niederhöcking, wo der hl. Johann Bapt. als Patron verehrt und die Kirchweih am Sonntage nach St. Martin gefeiert wird.

Vormaliges Schloß Vogging.

Westlich 1/2 Stunde von Eggenfelden, 1/2 Stunde von dem Pfarrdorfe Taufkirchen entfernt, im Bezirksamte und Landgerichte Eggenfelden, in der Pfarrei Taufkirchen und in der Gemeinde Rimbach befindet sich der jetzige Weiler Vogging. Derselbe liegt auf einer Anhöhe, welche westlich schroff abfällt, er zählt 35 Einwohner und 16 Gebäude. Der Platz, wo früher das Schloß gestanden hat, kann nicht mehr ermittelt werden, weil alle Merkmale im Laufe einer langen Zeit völlig ausgetilgt sind. Die Geschlechts-Reihenfolge der einstigen Edlen de Vogging ist noch nachweisbar (vgl. Thl. II).

Vormaliges Schloß Volcsdorf.

Zwei Stunden westlich von Eggenfelden an einem Sträßlein von Taufkirchen nach Staudach auf einem Berge liegt das Dorf Volksdorf mit 47 Einwohnern und 24 Gebäuden im Bezirksamte und Landgerichte Eggenfelden, Pfarrei Taufkirchen und Gemeinde Huldsessen. Hier war in alten Zeiten ein Schloß der Edlen de Volcsdorf; die Lage dieses Ortes stimmt ganz zu einem alten Edelsitze. Ueber das 12. Jahrhundert hinaus konnte ich urkundlich keinen dieses Geschlechts mehr antreffen und scheint dasselbe erloschen zu sein.

Das Vorkommen dieser Edlen in Urkunden siehe in der II. Abthl.

Vormaliges Schloß Vorach.

Nordwestlich von Eggenfelden rechts von der Straße von Sallach nach Kollbach, im Bezirksamte und Landgerichte Eggenfelden, in der Pfarrei Kollbach und in der Gemeinde Obertrennbach liegt die Einöde Vorach mit 10 Einwohnern und 5 Gebäuden. An diesem Orte befand sich einst das Edelgeschlecht de Vorach, aber heut zu Tage weiß Niemand mehr etwas von demselben, wiewohl seine frühere Existenz noch recht gut nachweisbar ist (vgl. Thl. II).

Vormaliges Schloß Vorst.

Das Rittergeschlecht dieses Namens saß einst jenseits der Donau im bayerischen Walde und hauste theils zu Wildenforst, theils zu der Pützen, theils zu Neuhausen bei Metten. Hinter Offenberg auf einer waldigen Anhöhe war das Schloß Wildenforst; heut zu Tage ist der große Weiher bei demselben noch erkenntlich. Der jetzige Weiler Wildenforst liegt im Bezirksamte und Landgerichte Deggendorf, in der Pfarrei Neuhausen und Gemeinde Offenberg; er zählt 19 Einwohner und 5 Gebäude.

Wo Pützen gestanden hat, konnte nicht mehr ermittelt werden; Neuhausen ist ein Dorf, ebenfalls in der Gemeinde Offenberg, gehört als Vicariat zum Kloster Metten, hat 256 Einwohner, 86 Gebäude, 1 Kirche mit Sepultur und eine Schule.

Die Söhne Albrecht und Oswald des Hanns Vorster verkauften der Stadt Ingolstadt ihren Sitz, genannt Erlach, mit Zugehör und dem halben Gerichte Hetperg, eigene Leute, Manns= und Zinslehen, wie sie solches von ihrem Vater geerbt hatten. Der Vorster Wappen war ein rothes Bäumchen mit 5 Blättern im silbernen Felde. Auf dem Helme ist ein linksgestellter silberner halber Mann mit einem Haarzopfe und silberner Krone. Inwendig ist die Helmdecke roth, außen aber von Silber.

Die Vorster besuchten auch die Turniere, wie z. B. Reinhardus das 3., Conradus und Sigmundus das 10., Georg das 13., Albrecht und Peter das 15., zwei Unbenannte das 15. Turnier. Sie waren sehr tapfere und angesehene Ritter und verkehrten viel mit den Rittern des hiesigen Gerichts (vgl. auch Thl. II). Wildenforst steht auch in der Apianschen und in der Finkschen Karte.

Vormaliges Schloß Wagenberg.

Anderthalb Stunden südlich von Eggenfelden, jenseits des Gollerbachs bei Lohbruck, liegt auf einer bedeutenden Anhöhe der Weiler Wagenberg mit 15 Einwohnern und 5 Gebänden. Derselbe gehört ins Bezirksamt und Landgericht Eggenfelden, in die Pfarrei Hebertsfelden und in die Gemeinde Lohbruck. Schon von ferne erkennt man, daß dieser Ort für die Anlage eines Schlosses ganz vorzüglich geeignet ist. Im Lauf der Jahrhunderte haben sich jedoch alle Kennzeichen des alten Schlosses verloren und nur die Volkssage bezeichnet diesen Weiler noch als einen vormaligen Edelsitz. — Die Zeit des Vorkommens der Edlen de Wagenberg in Urkunden ist im II. Thl. dieses Werkes ersichtlich.

Vormalige Burg Waldberg.

Hart an der Grenze des Landgerichts Eggenfelden südlich im Landgerichte und Bezirksamte Altötting, in der Pfarrei Hirschhorn und in der Gemeinde Reischenbach, östlich ganz in der Nähe von Arbing, 3 Stunden von Eggenfelden entfernt, liegt der Ort Waldberg. Auf der westlichen Seite der einstigen Burg Waldberg waren vormals Weiher, deren Spuren noch jetzt gut sichtbar sind, von diesen aus erhebt sich in östlicher Richtung ein steiler hoher Bergkegel, der von 3 Seiten frei und mit Holz bewachsen ist, und nur von der südöstlichen Seite bis zu einem tiefen Wallgraben einen freien Zugang gewährt. Auf dieser Höhe des Hügels stand einst die viereckige hohe Burg, welche noch zu Zeiten Wenings gestanden hat, welcher selbe in den „4 Rentämtern" abgebildet hat. Oestlich von dieser Burg befand sich das Hofbauern-Gut, das heute noch steht. Am Saume des Weihers und südlich den Burgberg hinan befinden sich noch mehrere Häuser, die vormals zur Hofmark Waldberg gehörten.

Das Edelgeschlecht de Perge nannte sich auch de Waldberge. Das Schloß kam im 15. Jahrhunderte an die Edlen de Trenbach, liegt aber zur Zeit in Trümmern; die Bausteine wurden zur Aufführung von andern Gebäuden hinweggeschafft, so daß von den Grundfesten dieser alten Ritterburg nur mehr grubenartige Vertiefungen übrig sind. — Apian und Fink haben dieses Schloß in ihre Karten aufgenommen. Heute zählt Waldberg 68 Einwohner und gehört dem Herrn Grafen von Toerring-Jettenbach zu Winhering, der noch in Waldberg einen Förster hat. Hinsichtlich der urkundlich Aufgefundenen de Waldberg siehe Thl. II.

Vormaliges Schloß Waldhofen.

Von dem Markte Eggenfelden 5 Stunden östlich, Bezirksamts und Landgerichts Pfarrkirchen, Pfarrvikariats gleichen Namens, liegt die Dorfgemeinde Waldhof mit 44 Einwohnern, 29 Gebäuden, 1 Kirche nebst Gottesacker und Schule an der Straße von Pfarrkirchen nach Vilshofen in einer waldigen Gegend an einem Bächlein. Einst saßen hier die Edlen von Waldhofen, die urkundlich schon mehrfach als Zeugen im 12. Jahrhunderte vorkommen, wie aus Thl. II ersichtlich ist.

Apian und Fink haben diesen Ort, welcher einst wahrscheinlich eine Filiale der Pfarrei Pfarrkirchen gewesen ist, auf ihren Karten verzeichnet.

Die Kirche in Waldhof zur Himmelfahrt Mariä, im gothischen Stile erbaut, feiert das Kirchweihfest am Sonntage nach Mariä-Geburt.

Vormaliges Schloß Wallersing.

Dieses Schloß schöpfte wahrscheinlich seinen Namen von Wald = olf (Wald=Wolf), weil es hart an der nordwestlichen Grenze der großen Waldung, der Hardt genannt, liegt. Nur ganz wenige Spuren von diesem einstigen Schloß sind noch mit Mühe zu erkennen, aber daß daselbst vormals Edelleute gehaust haben, dafür bürgt das Auftreten derselben in Urkunden (vgl. Thl. II). Auch steht diese Ortschaft in den alten Landkarten des Apian und Fink. — Das heutige Dorf Wallersing liegt an der Distrikts=Straße von Eichendorf nach Plattling, 1 Stunde nördlich von Pitzling, gehört zum kgl. Bezirksamte Vilshofen, Landgerichte Osterhofen, zur Pfarrei Hardtkirchen, Expositur Ramsdorf, Gemeinde Wallersing, und zählt 168 Einwohner, 87 Gebäude, 1 Kirche mit Sepultur und Sanctissimum und 1 Schule. Die Kirche ist dem hl. Johann Baptist geweiht und feiert die Kirchweih am Sonntage nach Mariä Himmelfahrt.

Vormaliges Schloß Wallerstorf.

Wallersdorf, ein Pfarrdorf, liegt jenseits der Isar, an deren linkem Ufer, an der Landstraße von Landshut nach Passau, zwei Stunden unterhalb Landau, gehört ins Bezirksamt und Landgericht Landau, ist selbst eine Pfarrei, bildet eine eigene Gemeinde und zählt 1157 Einwohner mit 392 Gebäulichkeiten, 1 Kirche mit Sepultur und Schule. Es liegt nördlich von Eggenfelden, 11 Stunden davon entfernt; die Bodenbeschaffenheit ist vorzüglich; im Dorfe sind alle Handwerker vertreten, auch befinden sich dort zwei Bräuereien. Unweit der jetzigen Pfarrkirche stand ehemals das Schloß, im Mittelalter im Besitze des adeligen Geschlechtes de Wallerstorf (vgl. Thl. II). — Wallerstorf steht auch auf der Karte von Apian und Fink.

Die Pfarrkirche in Wallersdorf ist dem hl. Johann Baptist geweiht und feiert das Kirchweihfest am Sonntage nach St. Bartholomäi.

Vormaliges Schloß Walxing.

Eilf Stunden nördlich von Eggenfelden, im Vilsthale, liegt am linken Ufer der Vils, im Bezirksamte und Landgerichte Vilshofen, in der Pfarrei Galgweis und Gemeinde Walchsing, die vormalige Hofmark Walxing, das jetzige Kirchdorf Walchsing, mit 472 Einwohnern, 251 Gebäuden, 1 Kirche mit Gottesacker und 1 Schule. In der Kirche wird das Sanctissimum aufbewahrt, als Patron der hl. Erzengel Michael verehrt und das Kirchweihfest am Sonntage nach Michaeli gefeiert. — Wening hat diesen Ort in seinen „4 Rentämtern" abgebildet, und Apian nebst Fink zeichneten ihn in ihre Karten ein. In den frühesten

Zeiten hieß derselbe Ort Waltkising, und man ist allgemein der Ansicht, daß daselbst an der Stelle des Schlosses in den frühesten Zeit ein römischer Wartthurm gewesen sei. Von den ersten deutschen Besitzern dieser Ortschaft gab ein Irimpald sein Besitzthum um das Jahr 750 zum Kloster Mondsee. Einige Jahre später schenkte ein Wolfperht zu Waltkising mit Bewilligung des Herzogs Tassilo II. den dritten Theil seiner Besitzungen, seine Ehefrau Alpswind einen Knecht zum Feldbebauen und zwei Knechte zum Viehhüten zu benanntem Kloster. Auch später zeichneten sich die Besitzer des Gutes, welches im 12. Jahrhunderte unter dem Namen Waltchesing, Waltgesing und Walchsingen 2c. vorkommt, durch Schenkungen an die Klöster aus. Der Edelmann Ascwin de Waltgesing gab um das Jahr 1115 zu seinem Seelgeräthe und zum Seelenheile seines Weibes und seiner Söhne ein Gut daselbst zum Kloster St. Nikola bei Passau; ein gleiches that Conradus der Freie von Walczingen anno 1160 zum Kloster Alderspach.

Bis gegen das Ende des 13. Jahrhunderts erscheinen die Edlen und Freien de Walchsingen als Zeugen (Testes) bei Schankungen u. s. w. an Klöster sehr häufig. — Zu Anfang des 13. Jahrhunderts besaß der Bischof von Passau auch ein Gut und die Mühle zu Walxing. Bischof Ulricus II. (1215 bis 1221) tauschte diese Besitzungen mit dem Kloster Aldersbach für 2 Höfe in Pillunchesberg (Pillersberg im Landgerichte Mitterfels), aber gegen die Mitte des 13. Jahrhunderts kamen Mühle und Gütl wieder in den Besitz des Bischofs von Passau. Im Jahre 1260 kaufte der Domherr Magister Hartwicus von Passau Güter in Walczing und gab selbe dem Kloster Aldersbach. Walxing blieb auch nach Erlöschen des Geschlechtes de Walchsingen wieder im Besitze von Adeligen. Zu Anfange des 15. Jahrhunderts gehörte es den Grafen von Neuenkollberg, von welchen dieses Schloß und Gut anno 1424 die Gebrüder Christoph und Hans Goder erkauften. Die Edlen von Goder nahmen dahier ihren Sitz. Zu Anfange des verflossenen Jahrhunderts erscheint Johann Bernhard Goder als Besitzer dieses Ortes. Bald darauf wurden die Edlen von Goder vom Kaiser in den Reichsgrafen-Stand erhoben, und veräußerten das Gut gegen Ende des 18. Jahrhunderts an den Staat. Das Schloß kam dann in die Hände eines Bauers, der es zum Theile abgebrochen hat und den Rest in ein Wohnhaus umwandelte.

Vormaliges Schloß Wannersberg.

Im Bezirksamte Eggenfelden, Landgerichte Arnstorf, in der Pfarrei Oberhausen und Gemeinde Ruhstorf, 5 Stunden nördlich von Eggenfelden, am linken Ufer des Kollbaches, rechts an der Straße von Walgerstorf nach Haberskirchen, gegenüber Bleikersdorf auf einer Anhöhe, liegt der heutige Weiler Wannersberg mit 15 Einwohnern und 11 Gebäuden.

Im grauen Alterthume saßen einst an diesem Orte die Edlen de Wenigesberge, deren auch im II. Thl. Erwähnung geschieht.

Vormaliges Schloß Wannersdorf.

Neun Stunden nördlich von Eggenfelden, im Vilsthale, am linken Ufer der Vils, im Bezirksamte und Landgerichte Landau an der Isar, in der Pfarrei Aufhausen, Expositur und Gemeinde Adeldorf, liegt das jetzige Dorf Wannerstorf mit 62 Einwohnern, 27 Gebäuden und 1 Kirche, welche sehr alt ist, zum Patron den hl. Bischof Nikolaus hat und die Kirchweih am Sonntage nach Laurentius feiert.

Dieser Ort hatte einst sein eigenes Adels-Geschlecht, genannt de Waninesdorf. Das Schloß befand sich ehedem im Garten des heutigen Hofbauers, Namens Jahensdorfer, und man sieht noch heute daselbst Ueberbleibsel von dem früheren Schlosse. Ein Dietmar de Waninesdorf kommt schon ums Jahr 1120 beim Kloster St. Nicola bei Passau als Zeuge, und ein Werinher de Waninsdorf als solcher anno 1140 beim Hochstifte Passau vor, dessen Ministerial er war.

Im Betreffe der grundherrlichen Rechte gehörte diese Hofmark in früherer Zeit dem benannten Hochstifte, hatte 6 Güter und 1 Mühle. Im Jahre 1262 kam diese Hofmark durch Vertrag an den Herzog Heinrich von Bayern. Später kam Wannersdorf an die Stachel von Stacheleck bei Münichsdorf und anno 1411 durch Erbschaft an die Eramer, 1477 an die Seiboldsdorfer zu Münichsdorf und anno 1541 nebst Adeldorf durch Kauf an den Herzog Ludwig von Bayern, der beide Güter anno 1543 an Georg Stinglhaimer verkaufte; seither verblieb Wannerstorf stets bei der Herrschaft Adeldorf.

In den Karten von Apian und Fink ist Wannerstorf aufgeführt.

Schloß Wart.

Am linken Ufer der Vils, auf einem etwas vorgeschobenen Berge, steht heute noch das Schloß Wart und ist höchst wahrscheinlich vormals zu Römerszeiten ein Wart- oder Signal-Thurm gewesen. Dieses Schloß liegt 6 Stunden nördlich von Eggenfelden und gleichfalls nördlich vom Markte Reisbach 1/4 Stunde entfernt, und gehört zum Bezirksamte und Landgerichte Dingolfing, zur Pfarrei Reisbach und in die Gemeinde Steinberg. Diese vormalige Hofmark zählt 228 Einwohner, 93 Gebäude, 1 Kirche mit Benefizium und 1 Schloß. In Wenings „4 Rentämtern" findet sich dieses Schloß abgebildet, auch Apian und Fink haben es in ihren Karten verzeichnet. Um dasselbe zogen sich einst breite und sehr tiefe Wallgräben; in

dieser Hofmark sind die erforderlichen Handwerker angesiedelt. Auf dieser stattlichen Burg herrschte einst das Edelgeschecht de Warte, welches nachstehendes Wappen geführt hat, nämlich: 3 gezinnte rothe Querbalken im silbernen Felde, daß der oberste mit 3, der mittlere mit zwei Zinnen und der unterste mit einer Zinne erscheint.

Die Warter schrieben sich entweder schlechthin die Warter oder Warter von der Wart. Sie besaßen den Markt Reisbach sammt dem Pfarrlehen und der Kirchenverwaltung allda, ferner die Veste Steinach bei Straubing, Wart, Dorfbach bei Ortenburg und Oedenkreit.

Wolf, Joerg, Christoph, Marx und Wandula von der Wart verkauften dem Herrn Michaels Gotteshaus zu Steinach, einen Viertelbau sammt der Waid gelegen zu Rothaim, welche sie von ihrer Muhme Katharina, Leopolden Püchelbergers Wittib, ererbt hatten, welches ein Augsburgisches Kapitel'sches Lehen war. Wolf Warter fertigte diesen Brief; die Uebrigen haben erbeten ihren lieben Vetter und Vater, Pangratz und Hännsen, die Warter um ihr Insiegel im Jahre 1451, wovon noch der Brief zu Steinach liegt.

Die Warter zählten zu den Turnierrittern, und Leonhard besuchte das 4., Seifried das 5. und 6., wo er Turnierkönig war, das 8. ein Ungenannter, Albrecht das 10., Christoph das 15., drei Ungenannte das 25., zwei Ungenannte das 26. und 27. und Marx das 35. Turnier.

Vormaliges Schloß Weihmörting.

Weihmörting liegt am rechten Ufer der Rot im Bezirksamte Griesbach und Landgerichte Rotthalmünster, ist ein Pfarrdorf und bildet selbst eine Gemeinde, hat 137 Einwohner, 70 Gebäude, 2 Kirchen, 1 Gottesacker und 1 Schule.

Die Gründung der Pfarrei Weihmörting fällt ins graue Alterthum, da dieselbe schon anno 1194 an das Kloster Mondsee kam, aber später wieder an den Bischof von Passau zurückfiel. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß dieselbe von dem alten Edelgeschlechte de Wichenmertingen etwa mit Beihilfe der Edlen de Woppingen, Schalkesheim und Wankheim gegründet wurde, weil Weihmörting selbst ein altes Schloß mit den genannten Edlen besessen hat. Der Name Wichmartingen (Weih-Martingen) verdankt seinen Ursprung dem Umstande, daß die Kirche dem hl. Martinus geweiht ist. Schon anno 731 haben ein gewisser Husinc und Pezzc ihre Erbschaft zu Wichenmertingen dem Kloster Niederaltaich übergeben. Im 13. Jahrhunderte entdeckte ich von den Edlen de Wichenmertingen in den Urkunden als Siegelzeuge keinen mehr, weßhalb ich vermuthe, daß dieses Geschlecht schon damals erloschen war.

Die Pfarrkirche zu Weihmörting zum hl. Bischofe Martinus, mit dem Kirchweihfeste am 3. Sonntage nach Pfingsten, ist im gothischen Stile erbaut, 1852 restaurirt, und auch der alte Spitzthurm anno 1861 wieder hergestellt.

Schon über 300 Jahre besteht zu Weihmörting die Sebastianibruderschaft. In diesem Orte ist Grund und Boden sehr fruchtbar.

Vormaliges Schloß Weilnbach.

Eine Stunde südlich vom Markte Arnstorf, unweit des Hinterholznerhofes im Bezirksamte Eggenfelden, Landgerichte Arnstorf, in der Pfarrei Arnstorf und Gemeinde Heimberg, liegt die Einöde Weilnbach mit 6 Einwohnern und 6 Gebäuden. An diesem Orte hauste einst das Edelgeschlecht de Weilnbach, dessen im II. Thl. gedacht ist; er liegt höchst einsam und abgeschlossen hinter Waldungen. Man sieht daselbst noch Spuren von früheren Weihern, während sich aber die Erinnerung an dieses Schloß und Geschlecht gänzlich verloren hat.

Vormaliges Schloß Weilnberg.

Eine halbe Stunde westlich von Eggenfelden, rechts von der Landshuter Staatsstraße, unterhalb der Kirche Pischelsberg, auf einer Anhöhe im Bezirksamte und Landgerichte Eggenfelden, in der Pfarrei Oberdietfurt und Gemeinde Kirchberg, liegt der Weiler Weilnberg mit 22 Einwohnern und 10 Gebäuden.

Bei dem Unterweilnberger Söldner war das alte Schloß erbaut, und östlich von dessen Hause sieht man jetzt noch Aufwürfe von Erde, als Reste von Schanzen und Gräben und man weiß auch noch, daß allda ein Edelsitz gewesen ist. Sonst aber mußte hier Alles dem nivellirenden Geiste späterer Zeiten weichen.

Vormaliges Schloß Wenge.

Am rechten Ufer der Vils, nördlich unweit von Freindorf, gegenüber Walxing, im Bezirksamte und Landgerichte Vilshofen, in der Pfarrei und Gemeinde Aldersbach, 11 Stunden nördlich von Eggenfelden, befindet sich heute noch das Dorf Wenge mit 102 Einwohnern und 63 Gebäuden.

In diesem Orte hatte einst das weitverzweigte Edelgeschlecht de Wenge seinen Stammsitz; noch jetzt sind dort Weiher, in deren nächster Nähe das Schloß gestanden. Apian und Fink haben es noch auf ihren Karten.

Schon ums Jahr 1070 kommt Ulricus de Wenge als Zeuge vor; wie lange aber dieses Geschlecht das Schloß Wenge im Vilsthale inne gehabt hat, vermag ich nicht zu bestimmen; es ist nicht unwahrscheinlich, daß dasselbe sich auf dem Schlosse Au bei Regen noch forterhalten hat, denn dort kommt deren Name noch im 16. Jahrhunderte vor.

Nicht leicht kam ein Geschlecht urkundlich, insbesondere beim Kloster Aldersbach, namentlich als Gutthäter desselben, so häufig vor, als die Wenger. Woher dessen Name stammt, ist gänzlich unbekannt. (Siehe Thl. II.)

Vormaliges Schloß Westerndorf.

Sieben Stunden nördlich von Eggenfelden und 1 Stunde östlich von Arnstorf, an der Straße von Arnstorf nach Vilshofen, unweit St. Mariakirchen, im Bezirksamte Eggenfelden, Landgerichte Arnstorf, in der Pfarrei und Gemeinde St. Mariakirchen, im Kollbachthale, liegt der Weiler Westerndorf mit 41 Einwohnern und 28 Gebäuden. Das einstige Schloß war bei dem obern Hofe dieses Dorfes von dem Schlosse Mariakirchen erbaut, aber zur Zeit ist durchaus keine Spur mehr von demselben zu entdecken, was auch nicht Wunder nehmen darf, indem das Edelgeschlecht de Westerndorf nur bis gegen das Ende des 13. Jahrhunderts gelebt hat.

Urkundlich habe ich gefunden, daß Ortolphus de Westerndorf anno 1190 ein Ministeriale der Herzoge von Meran gewesen ist.

Für die seinerzeitige Existenz der Edlen de Westerndorf sprechen die vorhandenen Urkunden (vgl. Thl. II).

Vormaliges Schloß Widerspach.

Fünfeinhalb Stunden westlich von Eggenfelden, unweit des ehemaligen Klosters Seemannshausen, im Bezirksamte und Landgerichte Eggenfelden, in der Pfarrei Gangkofen und in der Gemeinde Reichenaibach liegen die zwei Ortschaften Ober- und Unterwiedersbach. Oberwiedersbach, ein Weiler mit 15 Einwohnern und 10 Gebäuden, liegt auf einem ziemlich hohen Berge; etwas tiefer ist das Dorf Unterwiedersbach gelegen, welches 48 Einwohner, 27 Gebäude und 1 Kirche hat. Vor langen Jahren saß zu Unterwiedersbach ein eigenes Edelgeschlecht, de Widerspach genannt, welches in Oberbayern groß begütert war und sich auch die Fünsinger hieß.

Noch heut zu Tage zeigt die Ortslage, daß zu Unterwiedersbach früher ein Schloß in der Nähe der jetzigen Kirche gewesen ist, wozu auch der Weiler Oberwiedersbach als Pertinenz gehört hat. (Siehe Thl. II.)

Schloß Wildthurn.

Dieses Schloß liegt 9 Stunden nördlich von Eggenfelden, unweit des linken Ufers der Vils, auf einer Anhöhe zwischen Waldungen, gehört in's Bezirksamt und Landgericht Landau a. J., in die Pfarrei Reichersdorf und

zur Gemeinde Reichersdorf. Die vormalige Hofmark Wildthurn zählt gegenwärtig 124 Einwohner, 66 Gebäude, 1 Schloß, 1 Kirche mit Benefizium. Vor der Umbauung und Erweiterung dieses Schlosses durch den Fürsten von Polignac, Premier=Minister von Frankreich, vor beinahe 50 Jahren, war dieses Schloß eine förmliche alte Burg mit einem ziemlich hohen Thurm, in welchem eine Lokalität mit einem steinernen Tische und 12 Sitzen angebracht war, jetzt aber hat es ein fürstliches und stattliches Ansehen; leider kam es später aus dieser Familie in die Hände von Privaten. Dieses Wildthurn besaßen einst nebst der Hofmark Reicherstorf die Waller, ein altes Geschlecht. So finde ich einen ungenannten Waller im 7. und Otto im 10. Turniere. Das Weitere besagt Hundt von diesem Geschlechte. Des Volkes Meinung war, daß dieses Schloß einst ein Raubschloß gewesen ist. In dieser Hofmark ist eine bedeutende Bräuerei, und es sind daselbst fast alle nöthigen Gewerbe vertreten. Das frühere Schloß findet sich noch in Wenings „4 Rentämtern" abgebildet, und es steht auch in den Karten von Apian und Fink. Die alte Schloßkapelle, gegründet im Jahre 1398, war der hl. Magdalena geweiht und feierte die Kirchweih am Sonntage nach Portiunkula; die neue, im Jahre 1840 vom Fürsten Polignac im gothischen Stile gebaut, wurde vom hochwürdigsten Bischofe Heinrich zu Passau zu Ehren der unbefleckten Empfängniß Mariä geweiht. Nach dem Aussterben der Waller kam das Schloß an die Thondorfer und Pisser, dann an die Puechleutner, später an die von Pelkofen, dann an einen Herrn von Bachmeier, und von diesem an Graf von Geldern, dann an den Fürsten von Polignac.

Die Waller zum Thurn, sonst Wildthurn, führten im Wappen einen dreimal oben großausgespitzten schwarzen Querbalken im silbernen Felde. Auf dem rechts gestellten Helme ein schwarzes Bruststück eines bärtigen Mannes, der einen schwarzen Hut mit einer silbernen Stulpe, in der der schwarze großgespitzte Querbalken steht, auf dem Kopfe trägt. Diese Waller schrieben sich nach den vielen andern Gütern, die sie besaßen: Waller zu Räsch, Waller zu Reichersdorf, Waller zu Moosdorf, Waller zu Schambach, oder auch nur Waller. Ihnen gehörte auch die Veste Truchtleubing, so man Truchtlfing nennt, und die Veste und Hofmark Pruckberg mit Zugehör. Einige schrieben sich auch Waller zu Teysing und hatten die Veste Haidenkofen jenseits der Isar unweit Trieching inne. Sie haben sich mit den Thondorfern zu Karlstein und den Piessern von Nürnberg verheirathet, daher kam Wildthurn nach dem Abgange der Waller an die Thondorferischen und Piesserischen Kinder. Ihren Namen schöpften wahrscheinlich die Waller von einem Dorfe Namens Wall im Moosburgischen Gerichte.

Vormaliges Schloß Willing.

Das jetzige Dorf Willing, nordwestlich von dem vormaligen Schlosse Göttersdorf, an dem linken Ufer der Vils, 11 Stunden nördlich von Eggen=

felden, liegt im Bezirksamte Vilshofen, Landgerichte Osterhofen, in der Pfarrei Galgweis und Gemeinde Göttersdorf, und zählt 92 Einwohner mit 37 Gebäuden. Willing ist wahrscheinlich jenes Willbach, in welchem 4 zinspflichtige Besitzer ihre Güter mit Genehmigung des Herzogs Tassilo II. um das Jahr 757 zum Kloster Niederaltaich gaben. Schon im Anfange des 12. Jahrhunderts traten die Edlen de Willingen als Zeugen auf (vgl. Thl. II). Später kam Willing zur Herrschaft Göttersdorf, und die Herren von Lindten bauten um das Jahr 1600 auf einem anmuthigen Hügel, wo wahrscheinlich vordem das Schloß Willing gestanden hat, eine Kapelle und errichteten sich darin eine Begräbnißstätte. — Man sagt auch, daß dieses Kirchlein zuerst vom Florian Abtacker im altdeutschen Style erbaut worden sei, und die Grafen von Lindten und von Fugger darin begraben liegen. Das Kirchlein ist dem hl. Vitus geweiht und feiert die Kirchweih am Sonntage nach St. Veit. — Den Ort Willing haben auch Apian und Fink in ihre Karten aufgenommen.

Vormaliges Schloß Wimpassing.

Fünf Stunden nördlich von Eggenfelden, südlich von der Nebenkirche Neukirchen bei Arnstorf auf einem Berge, steht die Einöde Unterwimpasing, und von dieser etwas westlich die Einöde Oberwimpasing oder Kleinwimpasing. Beide Einöden liegen im Bezirksamte Eggenfelden, Landgerichte Arnstorf, Pfarrei Arnstorf und Gemeinde Unterheft. Unterwimpasing, wo das Schloß einst gestanden hat, zählt 6 Einwohner und 5 Gebäude und Oberwimpasing 5 Einwohner und 4 Gebäude.

Die Ortslage von Unterwimpasing gibt noch deutlich zu erkennen, daß hier einmal ein Schloß gestanden; auf der Rückseite des Hofes sieht man auch noch schwache Merkmale von einem Wallgraben. Die Edlen von Wimpassing blühten vorzüglich im 11. und 12. Jahrhunderte, vgl. Thl. II.

Vormalige Schloß Winichen.

Zweieinhalb Stunden westlich von Eggenfelden, rechts von der Staatsstraße nach Landshut auf einem kleinen Hügel, im Bezirksamte und Landgerichte Eggenfelden, in der Pfarrei Oberdietfurt und Gemeinde Huldsessen, liegt die Einöde Winichen mit 14 Einwohnern und 6 Gebäuden. Noch heut zu Tage ist dieser Einzelnhof der größte des Landgerichts Eggenfelden. Derselbe hatte in alten Zeiten sein eigenes Edelgeschlecht, de Winichen geheißen, wie aus Thl. II ersichtlich ist.

Vormaliges Schloß Winihof.

Sechs Stunden nördlich von Eggenfelden, an der Verbindungsstraße von Arnstorf über Mitterhausen, Kudlhueb nach Münichsdorf am Radelsbach, im Bezirksamte Eggenfelden, Landgerichte Arnstorf, der Pfarrei St. Mariakirchen und Gemeinde Thanndorf, liegt der Weiler Winihof (Minihof) mit 26 Einwohnern und 20 Gebäuden. Im 12. Jahrhunderte saßen hier die Edlen de Winihofen, aber gegenwärtig trifft man in diesem Orte nicht die leiseste Spur mehr von einem Schlosse an; Thl. II gibt noch Kunde von diesem vormaligen Edelgeschlechte.

Vormaliges Schloß Woelfing.

Anderthalb Stunden nördlich von Eggenfelden, rechts unweit der Landstraße nach Straubing, in einem Thale, im Bezirksamte und Landgerichte Eggenfelden, in der Pfarrei und Gemeinde Falkenberg, ist das Dorf Woelfing mit 21 Einwohnern und 11 Gebäulichkeiten. — In diesem Orte war auch einst ein Schloß auf einer Anhöhe erbaut, an der Stelle, wo dermalen sich ein Wäldchen befindet.

Auch ist noch gegenwärtig dortselbst ein Maierbauer — ein Zeichen, daß hier vormals ein Edelsitz sich befunden hat. Im Thl. II ist dieses Edelgeschlecht de Woelfing oder Wolfing erwähnt.

Vormaliges Schloß Wolfach.

Dieses alte Schloß Wolfach befand sich einst in der heutigen Ortschaft Wolfakirchen an der Wolfach, k. Bezirksamts und Landgerichts Griesbach, in der Pfarrei und Gemeinde Haarbach. Das heutige Dorf Wolfakirchen zählt dermalen 135 Einwohner, 52 Gebäude, 1 Kirche mit Sepultur und 1 Schule. Von der Pfarrei Haarbach liegt Wolfakirchen 1 Stunde westlich entfernt, und es wird in dieser Filiale die Kirchweih am Sonntage nach Dionysius gefeiert. Die Kirche zu Wolfakirchen ist alt und im gothischen Stile erbaut; sie ist zu Ehren unser lieben Frau eingeweiht. Diese Ortschaft schrieb sich einst höchst wahrscheinlich nach dem daselbst gestandenen Schlosse und nahm erst später nach dem Erlöschen des adeligen Geschlechts de Wolfha ihren jetzigen Namen, Wolfakirchen, an. Da ich im 13. Jahrhunderte keine Träger dieses Namens mehr aufgefunden habe, so vermuthe ich, daß dieses Edelgeschlecht schon im 12. Jahrhunderte erloschen ist. Apian hat den Ort auch in seiner Karte aufgenommen.

Vormaliges Schloß Wolfs~~bach~~berg.

Im Bezirksamte Eggenfelden gibt es zwei Einödhöfe, welche Wolfsberg genannt werden. Einer ist links an der Staatsstraße von Eggenfelden nach Landau, nördlich von Eggenfelden 1/2 Stunde entfernt, unweit des Posthalter-Gütels zum Wegerer, welches vormals ein großes Bauerngut war, und auf einer Anhöhe gegenüber der frühern Römerschanze, die ein Thal-Einschnitt von diesem Wolfsberg trennte.

Diese Einöde liegt im Landgerichte Eggenfelden, in der Pfarrei Eggenfelden und in der Gemeinde Kirchberg, und zählt 7 Einwohner und 4 Gebäude.

Ein weiterer Ort Wolfsberg liegt südlich von Eggenfelden, an der Verbindungsstraße von Wurmannsquick nach Langeneck, hart rechts an dieser und 2 Stunden von Eggenfelden entfernt.

Dieser Hof gehört gleichfalls ins Landgericht Eggenfelden, in die Pfarrei Rogglfing, Gemeinde Lohbruck, und hat 5 Einwohner und 4 Gebäude. Diese Einöde liegt auf einer hohen Bergscheide mit südlicher starker Abdachung; dabei befindet sich heute noch ein Weiher, daher ich mich für diesen letzteren Ort als Besitzung des Edelgeschlechtes de Wolfsberg geneigter entscheide, als für den ersteren, wiewohl ich nicht in Abrede stellen will, daß auch einst hier ein Schloß gestanden sein könnte.

Der letztere Ort steht mitten in einem Walde. Siehe Thl. II. In den Karten von Apian und Fink ist keiner dieser Orte angeführt.

Vormaliges Schloß Wolfsegg.

Westlich 3 1/2 Stunden von Eggenfelden entfernt, links an der Staatsstraße nach Gangkofen, liegt die vormalige Hofmark, das gegenwärtige Dorf Wolfsegg, an dem Bina-Flüßchen mit 142 Einwohnern und 48 Gebäuden. Dieser Ort gehört ins Bezirksamt und Landgericht Eggenfelden, in die Pfarrei Oberdietfurt und Gemeinde Wolfsegg. Von dem dermaligen Schneider Maier'schen Hause östlich über der Bina in der Wiese stand ehedem das bedeutende und schöne Schloß, umgeben mit einem Weiher, und noch jetzt zur Frühlingszeit erkennt man in der Wiese deutlich jene Stellen von dem früheren Weiher, welcher das Schloß umgeben hat, an der veränderten Grasfarbe. Im 10., 11. und 12. Jahrhunderte lebte daselbst noch das Geschlecht, de Wolfseck genannt, später aber nach dem Aussterben desselben gelangte dieses Schloß in andere, fremde Hände, als z. B. in die der Azinger, der Trennbecken, der Eker von Reichenaibach ꝛc.

Dasselbe stand noch zu Zeiten Wenings in seinen „4 Rentämtern Bayerns", wo dasselbe sich abgebildet findet. Auch Apian und Fink haben dasselbe in ihre Karten aufgenommen.

In diesem Orte sind viele Gewerbtreibende angesiedelt, wie solches in größern Hofmarken sonst der Fall war; auch eine Kirche zum hl. Martin befindet sich alldort. Siehe Thl. II.

Die Kirchweih wird in der dasigen Nebenkirche am Sonntag nach St. Martin gefeiert.

Geschlecht und Schloß Wulzing.

Beim Kloster St. Nikola bei Passau habe ich gefunden eine Urkunde vom Jahre 1150 nachstehenden Inhalts: Notum sit omnibus Christi fidelibus, quod quidam ministerialis St. Mauritii Chounradus nomine de Nuinmiche (Neumiching im bayerischen Wald) tradidit super altare St. Jacobi (St. Nikola bei Passau) quator mancipia pro censu quinque denariorum. Hujus rei testes sunt: idem Chunradus, Cumpoldus de Wolzingen (Wulzingen), Axilinus, Mengolt de Diecingen, Pernhart de Hage, Echengerus Gemmunt.

Anno 1150. Weitere Urkunde beim Kloster St. Nicola:

Notum sit omnibus Christi fidelibus, qualiter Pilgrinus nobilis de Jakkingen, (nördlich 1 Stunde von Passau) tradidit super altare St. Jacobi tale predium, quale habuit Mengolt de Diecingen potestativa comparatum ab eo et uxore et a filiis suis VI. talentis et sexaginta denariis quaesita et inquisita, culta et inculta. Hujus rei testes sunt; idem Pilgrinus de Jakkingen, Tiemo de Diecingen, Sizo de Wulzingen, Penzo de Gemmunt, Engilscalch filius fratris Marcwardi, Marcwart de Diecingen, Eberhart, Oudelscalch, Chadelhoch de Schwamberge, (unweit Jakking), Wernher de Jakkingen.

In den monumentis des Klosters Suben bei Schärding kommen folgende aus dem Geschlechte de Wolzingen oder Wulzingen vor: Reinholt im Jahre 1130, Wilhelm 1130, anno 1150 Gumboldus, anno 1150 Sizo, im Jahre 1170 Conradus, Lenzo und Winther und endlich im Jahre 1204 wieder Conradus. —

Unter den Urkunden beim Kloster Formbach am Inn fand ich im Jahre 1130: Reginolt tradidit predium Griechzingen pro remedio animae Eberhardi de Minegennach et uxoris ejus Wezeleae. Hujus rei testes: Eberhardus et Ekkbertus, filii Ekkbertis comitis de Formbach. Bernhart et Reginolt de Ascha, Escuin de Boderetingen, Righart de Uttendorf, Wilehalm et Reinholdus de Wulfingen.

Anno 1170. Quaedam Gertrud de Haigaren delegavit se ad altare sanctae Mariae in Formbach ad censum quinque nummerorum, cujus delegationis isti sunt testes: Lenzo, Wintherus et Chunradus de Wolzingen (Wulzingen).

Ferner fand ich im Bande V der monumenta boica im Jahre 1160 einen Aribo de Wulzingen.

In den Monumenten des Klosters Ranshoven habe ich gelesen folgende 2 Urkunden aus dem Jahre 1170:

Erste Urkunde: Notum sit omnibus, quod quidam Eberhardus in den Bach, in extremis suis statuit delegari agrum heredii suis ad Altare St. Pancratii (Kloster Ranshofen bei Braunau), pro animae suae ac fidelium suorum remedio, ea tamen ratione, ut si quis eundem agrum pretio VI. solidorum solvat, ipsum juris proprietate possideat. Testes sunt: Friederich de Suaszgrebei et filii sui Albero, Friederich, Dietrich et cognanatus suus Dietrich, Eberhardus de Wolzingen, Chunradus filius suus, Eberhard de Chrichenhaimen, Ombricus et Ulricus frater suus, Friederich Vorstarius et alii multi.

Zweite Urkunde: Notum esse volumus Christi fidelibus, qualiter Mathildis etc. homines libere conditionis tradiderent se ipsos super aram St. Pancratii Martyris in Ranshoven ad censum quinque denariorum annuatim persolvendum. Testes sunt: Chunradus de Wulzingen et Leutoldus de Erchmutingen et alii quam plures anno 1210.

Nachfolgende Urkunde vom Jahre 1220 im Kloster Ranshofen hat Conradus de Wulzingen unterschrieben: Notum esse volumus scire volentibus qualiter Luipoldus et Chunradus homines regni super quadam lite cujusdam predii St. Pancratii a domino Wichero venerabili praeposito ante judicem proclamati multosciens suam litem predii affirmabant. Tandem se recognoscentes tradiderunt predium in Hamegebel, de quo lis fuit super aram St. Pancratii tali conditione, ut si sine haeredibus transirent de hoc seculo, in proprium esset donatio. Sin autem Heredes, ad annuatim persolvendum censum V denariorum usque ad mortem ipsorum et tunc in proprium esset Ecclesiae Ranshoven. Testes: ipse Chunradus et Luipoldus, qui tradiderunt; Chunradus de Wulzingen; Luipoldus de Lengenmose et Gumboldus de Route.

Noch entdeckte ich im Jahre 1190 bei der Schankung des Otto de Altenburg ans Kloster Aspach als Zeuge einen Heinricus de Wulzingen, gleichwie beim Kloster St. Nikola nächst Passau bei einer Schankung des Aribo de Mitiche im Jahre 1185 als Zeugen Siboto und Wernhardus de Wulzingen.

Nach dem Jahre 1220 habe ich von diesem Geschlechte als Zeugen keinen mehr aufgefunden, welches ohne Zweifel bei den Klöstern St. Nikola, Formbach und Ranshofen Ministerialen-Dienste versehen hat.

Ausgestorben scheint dieses Geschlecht nicht zu sein, weil dieser Name noch in den Pfarrbüchern zu Hutthurn und Straßkirchen im ehemaligen Bisthum Passau sich bis zur Stunde vorfindet und ich mit meinen Söhnen und mein Bruder mit seinen Knaben von diesem Schlosse und Geschlechte

unsere Namen aus Ueberlieferung von unsern Ureltern mit Bestimmtheit herleiten.

Ob nicht dieses Schloß später ans Hochstift Passau gekommen ist, das konnte ich nicht ermitteln; in den dortigen Urkunden wäre etwas hierüber zu finden, gleichwie man Einiges über dieses Geschlecht in den Registraturen der verfallenen und nahe gelegenen Burgen Watzmannsdorf an der Ilz und Leoprechting bei Hutthurn hätte entdecken können, wenn solche nicht längst der Zerstörung anheimgefallen wären.

Auf welche Veranlassung und Weise dieses Geschlecht in den bürgerlichen und Bauern-Stand gerathen ist, vermag ich nicht festzustellen, aber noch vor 150 Jahren war der Hof Wulzing in der Pfarrei Straßkirchen ein Edelsitz, dessen ich bei der Beschreibung dieses Einödhofes des Weiteren gedenken werde.

Es wird wohl auch diesem Geschlechte das gleiche Schicksal im Laufe der langen Zeit wiederfahren sein, wie so vielen anderen Edelgeschlechtern, deren Namen noch vorhanden, deren Güter aber in andere Hände gekommen sind.

Vormaliges Schloß Wulzing.

Die alte Burg Wulzing lag 3 Stunden nördlich von Passau im Bezirksamte Passau und gleichnamigen Landgerichts I, in der Pfarrei und Gemeinde Straßkirchen, von diesem Pfarrdorfe 1/2 Stunde nördlich entfernt in der sogenannten felsigen Ilz, am linken Hochufer des Ilzflusses. Der heute noch stehende Einödhof Wulzing mit 14 Einwohnern und 7 Gebäuden, ist etwas östlich auf einem runden Hügel im Freien gelegen.

Dieser Hof ist eines der besten Güter in dieser Gegend mit vortrefflich arrondirtem Grundbesitze, dagegen sind die Gebäulichkeiten sehr alt und herabgekommen und größtentheils von Holz. Einen Beweis des Alters dieser Gebäude gibt an einem Thürstock die Jahreszahl 1585, und ein steinerner Krautbottich trägt die Jahreszahl 1642. — Wie glaublich, haben die alten Wulzinger vor dem Schwedenkriege oder auch schon früher unweit des heutigen Einzelnhofes eine alte Burg bewohnt, von welcher nicht weit entfernt, in der Waldung an der Berglehne der Ilz sich noch Spuren von Grundmauern vorfinden. — Nach Untergang dieser Burg scheint der jetzige Hof entstanden zu sein, und die alten Wulzinger ihr Stammgut verlassen zu haben; aber noch heute ist im Volksmunde das Geschlecht und das Gut Wulzing hoch angeschrieben. Der heutige Einödhof Wulzing trägt auch Andeutungen an sich, daß er einst selbst ein Schloß war. Die Umwohner dieser Ortschaft und alte Leute behaupten, daß in der Nähe dieses Gutes vormals eine Glashütte gestanden habe, und auch jetzt trifft man noch auf Stellen, die mit Glasscherben ausgefüllt sind.

Vormaliges Schloß Würding.

Das heutige Pfarrdorf Würding liegt im Bezirksamte Griesbach, Landgerichte Rotthalmünster, in der gleichnamigen Pfarrei und Gemeinde, es zählt gegenwärtig 288 Einwohner, 125 Gebäulichkeiten, 1 Kirche mit Gottesacker und 1 Schule. Daselbst befinden sich alle jene Handwerksleute, welche sonst auch in größern Hofmarken angetroffen werden. Würding ist ein gar alter Ort unweit des linken Ufers des Innflusses und unfern von Pocking gelegen. Von Eggenfelden aus erreicht man es in 11 Stunden nach Osten zu. Vor Alters war daselbst ein großes und festes Schloß, welches die Edlen de Wirtingen bewohnt haben, die hauptsächlich im 12. Jahrhunderte häufig als Siegelzeugen auftraten (vgl. Thl. II); aber im 14. Jahrhunderte erscheint keiner mehr von diesem Geschlechte.

Die Pfarrkirche zu Würding mit Sanctissimum ist der Himmelfahrt-Mariä geweiht und die Kirchweih wird am Sonntag nach Mariä Geburt daselbst gefeiert. Dieselbe ist im gothischen Style erbaut und die darin noch befindlichen Grabdenkmäler lassen auf ein hohes Alter schließen.

In den alten Landkarten des Apian und Fink steht die Ortschaft Würding verzeichnet.

Schloß Wurmannsquick.

Anderthalb Stunden südlich von Eggenfelden an der Staatsstraße von Eggenfelden nach Braunau, im Bezirksamte und Landgerichte Eggenfelden, in der Pfarrei Hirschhorn liegt auf einer bedeutenden Anhöhe der Markt Wurmannsquick, der für sich selbst eine Gemeinde bildet. Er zählt 540 Einwohner, 203 Gebäulichkeiten, 1 Kirche mit einem Benefizium, 1 Schule, hat auch ein eigenes Rathhaus, auf dem das Markt-Wappen mit einem Lindwurm abgebildet ist. Dieser Ort soll einst sehr ansehnlich und vermöglich gewesen sein, insbesondere, als die Staatsstraße nach Burghausen und Oetting noch stark befahren war; aber durch Kriegsunglücke und Brände soll derselbe sehr in Abnahme und Verfall gerathen sein. Vor etlichen Jahrhunderten hatte Wurmannsquick auch ein eigenes Gericht, höchst wahrscheinlich ein Steueramt, wie ein solches auch in Mornthal gewesen war. Dieses Mornthal liegt jetzt als einzelner Hof in der Pfarrei Falkenberg.

Der Name Wurmannsquick wurde schon vielfachen Deutungen unterzogen, aber noch nie völlig enträthselt. Herr Landrichter Lex von Eggenfelden hält dafür, daß dieser Ort seine Benennung von einem Edelmanne hat, der an einem Walde gewohnt hat, und es unterliegt auch keinem Zweifel, daß in grauer Vorzeit hier ein Schloß war, dem ich seinen Platz unweit des heutigen Reiter-Bräukellers anweisen möchte, obgleich ich in alten Urkunden keine Spur von einem Edelgeschlechte de Wurmannsquick ent-

decken konnte. Man genießt von mehreren Punkten dieses Marktes aus eine überraschende Fernsicht nach allen Himmelsgegenden, welche immer noch Besucher anzieht.

In Wurmannsquick ist eine Expositur der Pfarrei Hirschhorn; dieselbe gehörte bis zum Jahre 1810 unter das Archidiakonat Gars am Inn, Erzdiözese Salzburg, sodann zum Bisthum Freising und kam erst im Jahre 1811 zur Diözese Passau. Die Expositurkirche zu Wurmannsquick zum hl. Andreas mit Sepultur und Schule feiert die Kirchweih am Sonntage nach Peter und Paul und war ursprünglich im gothischen Stile erbaut, der jedoch durch Reparaturen aus späterer Zeit fast unkenntlich geworden ist. Ehe diese Kirche erbaut worden ist, mußte sich dieser Markt mit der sogenannten St. Anna-Kapelle behelfen, die bis zum Jahre 1809 noch gestanden hat. Aus dieser Kapelle stammt auch noch der Taufstein, der jetzt in der Expositur-Kirche sich befindet und die Jahrzahl 1483 erkennen läßt. Die sogenannte St. Anna-Kapelle feierte vormals die Kirchweih am 4. Sonntage im Oktober und wird diese noch jetzt bürgerlich begangen. Sehr wahrscheinlich vertrat dieselbe die Stelle einer vormaligen Schloßkapelle; denn für die Existenz eines Schlosses dahier spricht deutlich noch der „Hofwirth“. — In den topographischen Karten des Apian und Fink ist Wurmannsquick besonders hervorgehoben. Unterhalb dieses Marktes nach Nordosten zu befand sich einst im Thale ein langgestreckter Weiher, heute noch der See genannt, der nun bis auf einen kleinen Theil eingetrocknet ist. — Wurmannsquick hatte am 3. Juni 1875 das Unglück, sammt seiner Kirche zum großen Theil in Flammen aufzugehen.

Vormaliges Schloß Ysel.

Wo einstens das Schloß Ysel gewesen ist, konnte ich nicht ausfindig machen; nur soviel ist gewiß, daß das Edelgeschlecht de Ysel nach dem Erlöschen der Edlen von Oberndorf, Landgerichts Osterhofen, dieses Schloß Oberndorf im Besitze hatten. Oberndorf gehört heute zu den Besitzungen des Reichsfreiherrn Carl von Aretin auf Haidenburg. Da dasselbe schon oben bei dem Buchstaben O abgehandelt wurde, so beziehe ich mich hierauf (vgl. auch Thl. II).

Vormaliges Geschlecht Zaunriede.

Wo das Schloß Zaunrieden war, weiß ich nicht anzugeben, nur soviel ist bestimmt, daß den Edlen de Zaunrieden vormals das Schloß Guteneck bei Tummeldorf am Sulzbache gehört habe und daß Wiguleus Hundt dieses Geschlecht beschrieben hat, welcher vermeint, daß die Zaunrieden schon ums Jahr 1121 Guteneck besessen haben. Was ich sonst noch hievon in Erfahrung brachte, will ich in Nachstehendem kund geben:

Einer zum Rüd zu Guteneck erschien unter den Bayern im 27. und 28. Turniere. Die Rüd zu Guteneck werden auch sonst Zaunrüden genannt, sonder Zweifel daher, weil sie einen halb linksgestellten schwarzen Rüdhund sammt einem spitzigen Halsgehänge von Gold auf einem Zaun in silbernem Felde im Wappen führen. Man findet, daß die Rüder von Kollenberg ein rheinländischer Adel war und auch einen halben Rüdhund im Wappen führen mit einem spitzigen Halsgehänge, so zwar, daß die Rüden von Guteneck und die Rüden von Kollenberg nur dem Zaune und den Farben nach unterschieden seien; daher man vermuthet, daß wohl die Zaunrüden von den Rüden de Kollenberg herkommen und sich als eine besondere Linie durch diesen Zaun von den übrigen Rüden zu unterscheiden gesucht haben. Auch im Elsaß gab es Rüden mit dem Sitze Boedickheim Die Rüde von Kollenberg haben zu Eichstätt aufgeschworen. Die Zaunrieden führen auf ihrem Helme ebenfalls einen schwarzen Hund.

Wolfgang de Zaunriede besuchte das 33. und 35. Turnier.

Vormaliges Schloß Zeholfing.

Neun Stunden nördlich von Eggenfelden, 2 Stunden unterhalb und östlich von der Stadt Landau auf dem rechten Hochufer der Isar im Bezirksamte und Landgerichte Landau liegt das heutige Pfarrdorf Zeholfing, welches selbst eine Gemeinde bildet.

Zeholfing zählt 335 Einwohner, 113 Gebäude, 1 Kirche nebst einem Gottesacker und 1 Schule. Hier war einst ein großes und festes Schloß erbaut, das die Edlen de Zeholfingen bewohnt haben und es ist nicht unwahrscheinlich, daß hier einst ein Römerthurm gestanden hat. Ueber das Auftreten der de Zeholfinge in Urkunden vgl. Thl. II.

Zeholfing hatte schon sehr frühe adelige Besitzer. Denn Hartwikus von Zeholfing, Sohn des um das Jahr 1150 lebenden Adalbertus, wurden anno 1184 zwei Güter zu Straßkirchen und Putzenhofen mit Delegationsrecht übergeben, die er für sich behielt, aber dann auf Bitten seiner Brüder dem Kloster Oberaltaich übergab.

Pabo und Adalbero von Zeholfinge gaben dem Kloster Niederaltaich um das Jahr 1210 die Mühle zu Oering.

Nach dem Aussterben der Herren von Zeholfing kamen die Edlen von Leubelfing in den Besitz dieser Ortschaft. Ulericus de Leublfing zu Zeholfing erscheint ums Jahr 1304 als Zeuge und Ritter Heinrich von Leublfing zu Zeholfing betheiligte sich bei der Wahl des Herzogs Friedrich von Oesterreich zum Vormünder des minderjährigen Herzogs Heinrich, Sohnes des Königs Otto von Ungarn, im Jahre 1312. — Ein Joerg Leubelfing war im Jahre 1398 Siegelzeuge bei einem Kaufe. — Später kam Zeholfing an die Edlen von Closen zu Arnstorf, von welchen es nebst der Hofmark Prunn an der Vils anno 1645 an die Grafen von Tatten-

bach zu Adldorf käuflich überging, welche diese beiden Güter dem Schlosse Oexing beilegten.

Die Gründung der Pfarrei Zeholfing fällt in das 12. Jahrhundert und die Pfarrkirche zum hl. Martyrer Laurentius, mit Sanctissimum, feiert die Kirchweih am Sonntage nach Bruno, sie ist eine der ältesten in der Umgebung und zeigt noch Spuren vom romanischen Stile. Vor dem Jahre 1261 war Zeholfing noch keine eigene Pfarrei, sondern gehörte zur Pfarrei Ettling.

Vormalige Burg Zulling.

Zwischen Ufterling und Landau, 9 Stunden nördlich von Eggenfelden, im Bezirksamte und Landgerichte Landau, in der Pfarrei Niederhöcking und Gemeinde Harburg liegt das Dorf Zulling mit 98 Einwohnern, 51 Gebäulichkeiten und 1 Kirche, welche nördlich vom Dorfe steht und wo unweit die einstige Burg der mächtigen Ritter de Zullingen erbaut war.

Ein Pabo de Zollingen lebte schon im Jahre 900 (vgl. Thl. II). Es scheint, daß bei diesem Geschlechte durchgehends der Name Pabo und Wernherus als Familienname beliebt war, da ich urkundlich außer diesen zwei Namen keine andern angetroffen habe. — Schon im 12. Jahrhunderte ist dieses Edelgeschlecht, das sich stets sehr tapfer gehalten hat, ausgestorben, daher auch diese bedeutende und feste Burg bald in gänzlichen Verfall gerieth. Apian und Fink haben diesen Ort in ihre Karten aufgenommen.

In Zulling befindet sich auch eine Filialkirche der Pfarrei Niederhöcking, in welcher am Fest Mariä-Empfängniß das Patrozinium und am Sonntag vor Jakobi das Kirchweihfest gefeiert wird.

Zweiter Theil.

Uebersicht der alten Adels-Geschlechter im Bezirksamts-Sprengel und in der Umgebung von Eggenfelden.

Adelige Geschlechter

im Bereiche des jetzigen Bezirksamts Eggenfelden.

Im Nachfolgenden sind alle adeligen Geschlechter aufgeführt, welche ehemals im Umkreise des jetzigen Bezirksamtes Eggenfelden ihren Sitz hatten, oder in Urkunden, die auf diese Gegend Bezug haben, vorkommen. Es wird genügen, dieselben ganz kurz zu berühren, da weitläufigeres über dieselben in den früher genannten Quellen zu finden ist, namentlich bei Dr. Wiguleus Hund, sowohl in den zwei ersten Theilen, als in dem III. von Frhr. von Freyberg herausgegebenen Theile und anderen Werken.

Die noch bestehenden oder erst kürzlich abgestorbenen Geschlechter sind mit * bezeichnet.

A.

Acingen (Atzingen) 1120—1506; — noch 1506 zu Acing; sodann zu Massing und Mosthenning (1443, 1456), zu Scherneck (1449), Mainbach (1466); in Urk. d. Kl. St. Veit, Beyharting, Baumburg.

Adeldorfer (an der Vils) 1160—1482; — in Urk. d. Kl. Ranshofen, Niederaltaich, Aldersbach.

Adlenperg (Adelsberg, Adelenperg, Adelinperge, Adelperg) 1130—1180; — in Urk. d. Kl. Alderspach, Reichersperg, Formbach, St. Nicola bei Passau.

Ahaim (an der Vils) 1130—1430; — in Urk. d. Kl. Baumburg, Raitenhaslach, Ranshoven, Niederaltaich, Fürstenzell, Aspach.

Hartprecht von Ahaim verkauft Ahaim an der Vils 1420 dem Seiz von Laiming.

Ahausen (bei Landau an der Isar), 1130—1210; — in Urk. d. Kl. Baumburg, Formbach, St. Nicola, Reichersberg, St. Mang, Alderspach, Niederaltaich, Oberaltaich, Aspach.

Aicha (bei Neuhofen) 1150—1390; — in Urk. d. Kl. Aspach, Altersbach, Baumburg, Ranshofen, Reichersperg.

Aitenbach (bei Alderspach) 1120—1262; — in Urk. d. Kl. St. Nicola, Alderspach, Osterhoven.

Alderspacher (Kloster: Algerisbach, Aldegeresdorf, Algerisbach) 1097—1190; — in Urk. d. Kl. Windberg, Formbach, St. Nicola, Aspach.

Algerting (Alharting, bei Vilshoven) 1120—1329; — in Urk. d. Kl. Alderspach.

Altenpurger (bei Eggenfelden) 1180—1368; — in Urk. d. Kl. Aspach, Au, Formbach, Raitenhaslach.

(Gaestl von) Altenpurg — vide Hund.

Amelgeringen (bei Falkenberg) 1140; — in Urk. d. Kl. Alderspach.

Amendorf (bei St. Johannskirchen) 1140—1160; — in Urk. d. Kl. St. Nicola und Priefling.

Amhartsdorfer (Arnhartestorf, Anahartsdorf, Anewaltestorf, Emerstorf, bei St. Johannskirchen) 1156—1525, zu Aspach; — in Urk. d. Kl. St. Nicola bei Passau, Osterhoven, Alderspach, Priefling, Aspach.

Amsheim (unterhalb Baumgarten) 1160—1595; — in Urk. d. Kl. Osterhofen.

Ancenberg (bei Massing) 1170—1228; — in Urk. d. Kl. Aspach, Alderspach und Fürstenzell.

Ancinkirchen (im Rotthal) 1130—1324; — in Urk. d. Kl. Formbach, St. Nicola, Niederaltaich, Fürstenzell, Aspach, Alderspach; dies Geschlecht schrieb sich später: Schenk v. Neydeck; Herr Georg Schenk v. N., Ritter, fiel 1504 in der Böhmischen Schlacht bei Wenzenbach und ist zu Regensburg bei den Dominikanern begraben.

Angersdorf (bei Wurmannsquick) 1130—1492.

Arbingen (Aribingen, Arbing) 1140—1374; — in Urk. d. Kl. Baumburg, Ranshoven, Rot, Au.

Arnstorf 1130—1396; — in Urk. d. Kl. Alderspach, Beyharting, Formbach.

Arz oder Arzberge (bei Mitterskirchen) 1123—1210; in Urk. d. Kl. Au, Weltenburg.

Asinhaim (Asenhaim) 1130—1389; — in Urk. d. Kl. Ranshofen, Formbach, St. Nicola.

Aspach 1134—1397; — in Urk. d. Kl. Ranshofen, Inderstorf, Aspach, Osterhoven, Reichersperg.

Attenberger (bei Schönau) 1180—1195; — in Urk. d. Kl. Osterhofen, Ranshofen.

Aufhausen (an der Vils) 1150—1470; — in Urk. d. Kl. Aspach, Fürstenzell, Inderstorf, Alderspach.

Awenkirchen (Aukirchen, bei Alderspach) 1316—1480; — in Urk. d. Kl. St. Nicola.

B.

Bachheim (bei Schönau am Sulzbach) 1120—1345; — in Urk. d. Kl. Baumburg, St. Nicola.

Berendorf (an dem Kollbach) 1100—1262; in Urk. d. Kl. Windberg, St. Nicola, Oberaltaich, Osterhoven, Priefling, Alderspach.

Bergheim (Perkhaim, bei Geratskirchen) 1158—1384; — in Urk. d. Kl. Alderspach, Reichersberg, Au.

Bouche (Bach) 1150—1437; — in Urk. d. Kl. Priefling, Inderstorf, Geisenfeld.

Braunsperg (bei Geratskirchen) 1196—1347; — in Urk. d. Kl. Formbach, Chiemsee.

Breitendorf (bei Geratskichen) 1140—1281; — in Urk. d. Kl. Baumburg.

Brunning (Brunnin, Pruning, bei Taufkirchen) 1100—1243; — in Urk. d. Kl. Ranshoven, Raitenhaslach, Baumburg, St. Nicola, Priefling.

Bubach (k. Landgerichts Arnstorf) 1140—1428; — in Urk. d. Kl. Alderspach, Aspach, Gars, Reichersperg, Priefling.

Burg (bei Niederkirchen) 1140—1150.

Buttenberg (bei Wurmannsquick) 1120—1190; — in Urk. d. Kl. Au, Baumburg, Reichersperg.

C.

Celle (Zeller) 1130—1363; — in Urk. d. Kl. Au, Reichersperg, Rot, Gars, Atl, Formbach, Inderstorf, St. Nicola, Niederaltaich, Osterhoven, Alderspach.

Chagen 1130—1257; — in Urk. d. Kl. Raitenhaslach, Au, Priefling.

Chasten (Charsten, bei Falkenberg) 1146—1274; — in Urk. d. Kl. Fürstenzell.

Chay 1270; — in Urk. d. Kl. Raitenhaslach.

Chemnaten (bei St. Mariakirchen) 1140—1330; — in Urk. d. Kl. Beyharting, Baumburg, Raitenhaslach, Gars, Au, Formbach, St. Nicola, Suben, Aspach.

Chetendorf (bei Falkenberg) 1190—1293; — in Urk. d. Kl. Alderspach.

Chirbach (bei Arnstorf) 1068—1384; — in Urk. d. Kl. Alderspach, Formbach, Tegernsee, Fürstenzell, Aspach.

Chirchberg (bei Taufkirchen) 1120—1359; — in Urk. d. Kl. Baumburg, Raitenhaslach, Ranshoven, Reichersperg, St. Zeno, Rot, Au, Niederaltaich, Formbach.

Chirchstetten (bei Wurmannsquick) 1130—1180; — in Urk. d. Kl. Formbach.

Cholbach (Kolbach) 1135—1257; — in Urk. d. Kl. Baumburg, Niederaltaich, Oberaltaich, Priefling, Alderspach, Inderstorf, Chiemsee, Au, Aspach.

1434 hatte Cholbach Herzog Ernst von Bayern vom Kloster Niederaltaich zu Lehen.

Chunbolstorf (Gumperstorf, bei Obertürken) 1190; — in Urk. d. Kl. Ranshofen.

Cidelarn (bei Furt) 1160—1225; — in Urk. d. Kl. Alderspach, Formbach, St. Nicola, Oberaltaich, Osterhoven.

*Closen (Chlosen) 1130—1856. — Da dieses uralte erst kürzlich erloschene Geschlecht in unserem Bezirke am weitesten verbreitet war und die meisten Güter besaß, so wird es wohl angezeigt sein, dasselbe eingehender zu besprechen.

Die von Closen oder Closner erscheinen von 1139—1856; sie werden in älterer Zeit hauptsächlich erwähnt in den Urk. d. Kl. Aldersbach, Fürstenzell, Formbach, Suben, Au, Metten, Niederaltaich, Oberaltaich, Osterhoven 2c.

Ueber den Ursprung des Closnischen Geschlechts berichten die alten Genealogen romantische Sagen. Nämlich ein Ritter Georg von Mühlberg soll eine Gräfin Siguna von Landau, verwandt mit dem bayerischen Herzogshause, geheirathet haben. Der Vater war über diese Verbindung höchst erzürnt und zerstörte das Mühlbergische Schloß; in Folge dieser harten Behandlung zogen sich die beiden Eheleute in eine Klause zurück und wurden deshalb die „Clausner" dann die „Closner" benannt. Später fand eine Versöhnung statt, und sie gelangten wieder zu Ehren und Gütern. Von ihrem Sohne Georg, der im 12. Jahrhunderte lebte und seiner Gemahlin Adelhaid, Gräfin von Kraiburg, soll das Geschlecht von Closen abstammen.

Diese ganze Erzählung ist aber sehr dunkel; vorerst ist ganz ungewiß, welchem Geschlechte diese angebliche Gräfin Siguna von Landau angehörte; wahrscheinlich muß sie eine Gräfin von Leonsperg gewesen sein, welch gräfliches Geschlecht die Gegend um Landau an der Isar besaß.

Was das Geschlecht von Mühlberg betrifft, so stammte es wahrscheinlich von der Einöde Milberg bei Aufhausen an der Vils zwei Stunden südlich von Landau; dieser Ort zeigt noch deutlich Spuren, daß er einst befestigt war, und gehörte stets zu den Closenschen Besitzungen.

Uebrigens kömmt das Geschlecht von Mühlberg auch noch viel später vor, und es ist daher wohl wahrscheinlich, daß die Closen nicht von demselben abstammen, sondern nur später durch eine Erbschaft dessen Güter und Wappen erbten; wirklich führten auch die Closen bis auf Herrn Georg und Herrn Christoph im sechzehnten Jahrhundert das einfache Closensche Wappen; erst damals wurde dasselbe durch den Schild von Mühlberg vermehrt, nämlich 14 schwarze Kugeln im goldenen Felde. Das Wappen der Closen jedoch ist ein schwarzer Vogel, Uttenschwalbe genannt; derselbe soll nach Hundt ein seltner Wasservogel sein, der an der Donau vorkommt; auf den älteren Siegeln sieht jedoch diese Uttenschwalbe gerade so aus wie ein Vogel-Strauß.

Das Geschlecht theilte sich in viele Linien, von denen die letzte erst 1856 erlosch; eine kurze Uebersicht derselben wird vielleicht nicht ohne Interesse sein. Alle Linien gehen zurück auf den gemeinschaftlichen Stammvater:

Albrecht I. von Closen
zu Arnsdorf, Stubenberg, Aufhausen und Gern
1347—1367.
Gemahlin: Margaretha von Aham an der Vils.
Von ihnen stammen:

(I. Gern-Arnsdorfer Linie.)

Hans zu Arnsdorf, Gern und Aufhausen
1377—1396.

1550:

- Arnsdorfer Ast. — ausgestorben 1607. †
- Ast zu Gern u. Semmerskirchen.
  - Linie zu Oberarnsdorf, Gern und Aufhausen. — ausgestorben 1782. †
  - Linie zu Unterarnsdorf und Aufhausen. — Franz de Paula † 1783.
    - Agnes Gräfin von Closen zu Unterarnsdorf, vermählte Gräfin von Königsfeld. † 1847.

(II. Stubenberger Linie.)

Georg V. zu Stubenberg
1404—1412.

1590:

- Linie zu Haidenburg. — ausgestorb. 1760. †
- Jüngerer Haidenburger Ast in Schwaben und am Rhein
  1630.
  - Schwäbischer Ast — ausgestorb. 1764. †
  - Rheinischer Ast — Hans Cristoph Ludw. Frhr. von Closen † 1830 in Mannheim.
    - Karl Ferdinand Heinrich Freiherr von Closen **ultimus** † 1856 unvermählt.
    - Henriette Freiin von Closen † . . . ., verm. mit Hector Frhr. von Günderode † 1862.

Maximilian Ferdinand Ludwig Freiherr von Günderode, genannt von Kellner, † 1867.

Hector Karl Eduard Freiherr von Closen, geb. 25. Juli 1856.

Wie aus dieser Uebersicht erhellt, so ist zwar das Geschlecht von Closen erloschen, aber keineswegs der Namen, da in Folge allerhöchster Bewilligung Sr. M. des Königs von Bayern der Erbe der v. Closenschen Familiengüter Freiherr Hector von Günderode die Erlaubniß erhielt, den Namen „Freiherr von Closen" sowie das alte v. Closensche Familienwappen anzunehmen und zu führen.

Freiherr Hector von Closen bewohnt das Schloß Gern bei Eggenfelden, wie bereits im ersten Theile bemerkt wurde.

Die ältere gräfliche Linie zu Arnstorf erlosch mit der Frau Gräfin Agnes von Königsfeld, gebornen Gräfin von Closen, im Juni 1847; die Güter Arnstorf, Rustorf und Jägerdorf gingen auf ihren Schwiegersohn Herrn Grafen Joseph von Deym über, dessen Enkel Herr Reichsrath Graf Joseph von Deym dieselben dermalen besitzt, mit dem Wohnsitze zu Arnstorf. Der Verfasser dieses Werkes hatte Gelegenheit, der genannten hohen Verstorbenen, einer vortrefflichen, ächt adeligen Frau, als ihr langjähriger Hausarzt auch in ihrer letzten Krankheit als Arzt zur Seite zu stehen; sie erreichte das Alter von 79 Jahren.

Die ältere Genealogie dieses Geschlechtes findet sich bei Hund; einige große Stammbäume und Ahnentafeln befinden sich noch im Schlosse zu Gern.

Cronawite (bei Eggenfelden) 1160; — in Urk. d. Kl. Au.

Cumpoldingen (bei Taufkirchen) 1225; — in Urk. d. Kl. Ranshofen.

D.

Dachsberg 1215—1798; — in Urk. d. Kl. Ranshoven, Reichersperg, Inderstorf, Formbach, Chiemsee, Baumburg.

Die Familie starb erst 1798 mit Johann Nepomuck, Freiherrn von Dachsberg, Herrn auf Egglkofen und Ranfels aus. Seine Gemahlin war Theresia, Reichsgräfin von Closen, Erbin auf Oberarnstorf, Ruestorf und der Schönburgischen Güter 2c. Ihre beiden Töchter waren:

1) Maria Anna Freiin von Dachsberg, Erbin auf Egglkofen, † 1809, vermählt mit Joseph Maria Peregrin Freiherrn von Lerchenfeld auf Aham, und
2) Maximiliana Antonia Freiin von Dachsberg, † 1791, vermählt mit Maximilian Anton, Freiherrn v. Leyden auf Affing.

Diepoldsberg 1150—1393.

Diepoltskirchen 1102—1566; in Urk. d. Kl. Dietramszell.

Dietfurt 1135—1254; — in Urk. d. Kl. Raitenhaslach, St. Nicola.

Dietreichingen (Dietramingen) 1126—1544; — in Urk. d. Kl. Raitenhaslach, Osterhoven.

Dietrichespurg 1130—1170; — in Urk. d. Kl. Alderspach, St. Nicola.

Drefflingen (Trieflingen) 1390; — in Urk. d. Kl. Formbach.

E.

Ebach (Ebenbach, bei Pischelsdorf) 1140—1170; in Urk. d. Kl. Alderspach.

Egelsee (bei Wurmannsquick) 1135—1160; — in Urk. d. Kl. Baumburg und Chiemsee.

Eichendorf (Euchendorf, an der Vils, Landgerichts Landau) 1150—1340; — in Urk. d. Kl. Baumburg, Metten, St. Nicola.

Ekersdorf (Ekehartstorf) 1068—1293; — in Urk. d. Kl. Formbach, Tegernsee, Alderspach, Geisenfeld, Chiemsee, Reichersperg.

Ekkartingen (Ekertinge, bei Falkenberg) 1135—1287; — in Urk. d. Kl. Alderspach, St. Nicola, Osterhofen, Fürstencelle, Aspach, Chiemsee.

Ekkenberg 1170—1213.

Engelboltestorf (Engarstorf) 1090—1357; — in Urk. d. Kl. Niederaltaich, St. Veit.

Engelmannsberg (bei Reisbach an der Vils) 1120—1314; — in Urk. d. Kl. Baumburg.

Enzerweis (bei Dornach an der Vils) 1135—1474; — in Urk. d. Kl. St. Nicola.

Ering und Frauenstein (am Inn), Grafen, 1090—1202; — in Urk. d. Kl. Baumberg, Ranshoven, St. Zeno, Au, Reichersberg, Osterhoven, Steingaden.

Erlach (Irlach, an der Bina gegenüber von Malling, Landgerichts Eggenfelden) 1094—1234; — in Urk. d. Kl. Reichersperg.

Erlbach (Irlbach, an der Donau, Landgerichts Straubing) 1140—1468; — in Urk. d. Kl. Formbach, Windberg, Oberaltaich, Metten, Osterhoven, Priefling.

Eschelpach (auch Eschelbecken, Pfarrei Taufkirchen, unweit Peterskirchen I)

1040—1539; — in Urk. d. Kl. Au, Inderstorf, Formbach, Osterhoven, Alderspach, Geisenfeld, St. Veit, Fürstencelle.

Etenvelt (Etinvelt, Eggenfelden) 1100—1339; — in Urk. d. Kl. Baumberg, Ranshofen, Au, Reichenbach, Aspach, Alderspach.

Ettling (an der Isar, Landgerichts Landau) 1135—1574; — in Urk. d. Kl. Ranshoven, St. Nicola, Niederaltaich, Oberaltaich, Osterhoven, Prieflingen, Reichersberg, Rot.

Es gab verschiedene Geschlechter dieses oder eines ähnlichen Namens, die man mit diesem Geschlechte nicht verwechseln darf, so namentlich die Ettlinger zu Haimhof in der Grafschaft Hohenburg auf dem Nordgau.

Eybach (Reichenaibach, Ekker, Egker) 1150—1596; — in Urk. d. Kl. Rot, Reichensberg, Niederaltaich, Aspach, St. Veit bei Neumarkt.

Ezzenperge (am Türkenbache) 1109—1228; — in Urk. d. Kl. Formbach, Priefling, Baumberg.

F.

Falchenberg (Valchenperg) 1160—1298; — in Urk. d. Kl. Aspach, Raitenhaslach, Alderspach, Reichersperg, Metten, Tegernsee, Niederaltaich.

Frauendorf (Fraundorf, Frawendorf) 1120—1165; — in Urk. d. Kl. Baumburg.

Frauenhoven (an der Rot bei Oberdietfurt, Landgerichts Eggenfelden) 1200—1470.

Freindorf (Fraindorf, am Sulzbache) 1105—1443; — in Urk. d. Kl. Seligenthal, Metten, St. Paul, Oberaltaich, Alderspach, Baumburg.

Frontenhausen (Grafen v. F., Teyspach und Medling) 1068—1227; vide Hund.

Dieses alte Grafengeschlecht schrieb sich auch von Teyspach und Medling oder Megling. Sie haben den Namen von dem alten Schlosse Medling in der Nähe vom Kloster Au. Dieses Geschlecht stiftete die Klöster Gars und Au. Der letzte des Namens war Bischof Conrad von Regensburg 1204—1227. Er war ein Sohn des Grafen Heinrich von Frontenhausen und Teyspach und unter König Philipp von Schwaben Reichskanzler. Durch seine Frömmigkeit und Wohlthätigkeit errang er sich als Bischof allgemeine Liebe und Achtung. Er verkaufte einen Theil seines väterlichen Erbes an Frontenhausen um 7000 Pfund Regensburger Pfennige und gründete mit dem Erlöse das Spital am Fuße der Brücke in Regensburg zu dem heiligen Johannes Baptist

und Evangelist, oder wie es heutzutage gewöhnlich heißt, das St. Catharinenspital in Stadtamhof, in welchem alte verarmte Bürger aus Regensburg als Pfründner Unterkunft finden.

Zum Bisthum gab er die Festen Teyspach und Königswarth. Letzteres war das alte Schloß der Herrschaft, die später Hohenburg am Inn hieß und bis zur Säkularisation zum Bisthum gehörte. Auch die Schlösser Alt- und Neubeuern gab er zum Bisthum.

Später verkaufte Bischof Johann von Regensburg 1386 die Veste Teyspach sammt den Märkten Frontenhausen und Pilsting und den dazu gehörigen Gütern an die Herzoge Stephan, Friedrich und Johann von Bayern.

Bischof Conrad starb 1227 und mit ihm erlosch dies alte Grafenhaus.

Furt (am Sulzbache) 1153—1320; — in Urk. d. Kl. Baumberg, Raitenhaslach, Gars, Indersdorf, St. Nicola, Reichersberg, Suben, Niederaltaich, Oberaltaich, Osterhoven, Aspach, Alderspach.

G.

Galgweis (Galgvis, Calwisen, Calcwisen, an der Vils) 1138—1190; — in Urk. d. Kl. Alderspach, Osterhoven, St. Nicola.

Gall (jetzt Wasenmeisterei) 1130—1273.

Gaestl (von Gastelberg und Altenburg) 1160—1474; — in Urk. d. Kl. Raitenhaslach, Gars, St. Nicola, Niederaltaich, Aspach, St. Veit.

Die letzte Tochter dieses Geschlechtes war an Georg von Closen zu Gern verheirathet; sie starb 1474, ohne Kinder zu hinterlassen, und mit ihr starb der ganze Stamm aus. Da sie keine Kinder hatte, verwendete sie ihr Vermögen zur Stiftung eines Spitales für 12 arme Personen zu Irlbach bei Straubing, wo sie auch begraben ist. Um ihre ansehnliche Erbschaft, bestehend aus den Gütern Irlbach, Hirnkhoven, Altenburg und Haidenkofen entstand viel Streit unter den Geschlechtern der Zenger, Preysing und Closen; endlich verglich man sich dahin, daß die Zenger Irlbach, Haidenkofen und Hirnkhoven erhielten, die Closner bekamen Altenburg, die Preysing wurden mit Geld entschädigt.

Gangkofen (Ganchoven, an der Bina) 1214—1311; — in Urk. d. Kl. Raitenhaslach, St. Nicola, St. Veit, Unterstorf.

Geiersberg (Geyersperg, bei Falkenberg) 1275—1480; — in Urk. d. Kl. St. Nicola.

Gengham (Geginhaim, bei Kollbach am Kollbache) 1120—1160; — in Urk. d. Kl. Baumburg, Aspach.

St. Georgen (St. Georgio, oberhalb Geratskirchen) 1160—1180; in Urk. d. Kl. Reichersperge.

Gerastorf (Gerhartsdorf) 1140—1296.

Geratskirchen (Gerhartschirchen) 1120—1220; — in Urk. d. Kl. Oberaltaich.

Gerbortsdorfer (Gerberstorfer) 1316—1399; — in Urk. d. Kl. St. Nicola.

Geren (bei Eggenfelden) 1120—1344; — in Urk. d. Kl. Baumburg, Ranshoven, Gars, Au, Formbach, St. Nicola, Reichersperg, Osterhoven, Weltenburg, Aspach, Alderspach.

Gergweis (Gergwis, Gerwis, an der Vils) 1140—1247; — in Urk. d. Kl. Alderspach.

Gollenbach 1130—1247; — in Urk. d. Kl. Unterstorf.

Göttersdorf (Gotsnesdorf, Gottinisdorf, Gotwihingestorf, an der Vils) 1096—1287; — in Urk. d. Kl. Alderspach, Formbach, St. Nicola, Osterhoven, Aspach.

Graheim (Grabheim, bei Johanniskirchen, Landgerichts Arnstorf) 1190.

Gransperge (bei Mitterskirchen) 1130—1240; — in Urk. d. Kl. Au, Indersdorf, Reichersperg, Mattighoven, Alderspach.

Gravendorf (an dem Kollbach) 1140—1296; in Urk. d. Kl. Alderspach, Ranshoven, Reichersperg, Formbach, St. Nicola, Osterhoven.

Griesdorf (Griechesdorf, an der Vils) 1130—1428; — in Urk. d. Kl. Alderspach, St. Nicola, Aspach.

Gumperstorf (Gumprechtsdorf, Gumpoldsdorf, zwischen Ober- und Untertürken) 1140—1202; — in Urk. d. Kl. Steingaden.

Guteneck (bei St. Johanniskirchen) 1295—1399; — in Urk. d. Kl. Alderspach.

H.

Haberskirchen (Harschkirchen, Hawarteschirchen, Habereskirchen) 1150 bis 1413; — in Urk. d. Kl. Baumburg, Raitenhaslach, Gars, Au.

Haibach (Haybach, Haypeck) 938—1515; — in Urk. d. Kl. Alderspach, Windberg, Karmeliten in Straubing, St. Nicola, Niederaltaich, Metten, Oberaltaich, Elisabethscelle.

Haide (Bezirksamt Landau) 1140—1270; — in Urk. d. Kl. Priefling.

Haidenburg (Haidenberc) 1190—1481; — in Urk. d. Kl. Alderspach, Aspach.

Haisprechting (Pfarrei Taufkirchen, Landgerichts Eggenfelden) 1140 bis 1220.

Hammersbach (bei Hirschhorn) 1135—1464.

Handwerg (Harwerg, Haunperg, Hannenberg, bei Huldsessen) 1090—1414; in Urk. d. Kl. Aspach, Ranshoven, Raitenhaslach, Formbach, Baumburg.

Harbach (auch Horebach, an der Wolfa) 1112—1430; — in Urk. d. Kl. Alderspach, Ranshoven, Reichersberg, Formbach, St. Nicola, Niederaltaich, Osterhoven, Aspach.

Haunersdorf (Haunoldstorf, Hunoldstorf, an der Vils) 1120—1279; — in Urk. d. Kl. Fürstencelle, Windberg, Alderspach.

Haunperge (bei Furth und Nöham) 1279—1524; — in Urk. d. Kl. Reichenberg.

Haus (unterhalb Eggenfelden, Pfarrei Hebertsfelden) 1170—1438.

Hausbach (Haspach, Haucebach, Pfarrei Falkenberg) 1150—1270; — in Urk. d. Kl. Baumburg, Fürstencelle, Alderspach, St. Nicola.

Hausleiten (Pfarrei Falkenberg, Landgerichts Eggenfelden). — Dieses Schloß gehörte als Pertinenz zum Geschlecht der von Altenburg-Gaestl, daher keiner von Hausleiten aufgefunden wurde.

Hausmanning (Pfarrei Falkenberg) 1120—1344; — in Urk. d. Kl. Formbach, Au, Gars, Raitenhaslach, Baumburg, Fürstencelle.

Hebertsfelden (Hergoltesfelden) 1150—1160; — in Urk. d. Kl. Baumburg.

Hechenberg (Hachenberg, Hoechenberg, zwischen Furth und Nöham) 1090—1588; in Urk. d. Kl. Beyharting, Baumburg, Ranshoven, Au, Oberaltaich, Priefling.

Heffte (bei Schönau und bei Falkenberg) 1139—1398; — in Urk. d. Kl. Alderspach, Formbach, Osterhoven, Priefling, Aspach.

Heidendorf (Haidendorf, am Sulzbache) 1117—1295; — in Urk. d. Kl. Aldersbach, Formbach, St. Nicola, Priefling, Raitenhaslach, Fürstenzelle.

Heimberg (Haimparch, Haimburch, Himperch, bei Arnstorf) 1130—1407; in Urk. d. Kl. Aspach, Priefling, Reichersberg, Formbach, St. Nicola, Rebdorf.

Heinrichsdorf (Henricestorf, Hinericesdorf, Hunerichesdorf, im Kollbachthale) 1134—1433; — in Urk. d. Kl. Aldersbach, Priefling, Aspach.

Hekking (Hecgin, bei Landau) 1130—1283; — in Urk. d. Kl. Baumburg, Aldersbach, Ranshoven, Au.

Hellsperg (Hecellesperg, Hezelsperg, Hellinsperg, bei Massing) 1160—1403; — in Urk. d. Kl. Baumburg, Fürstenzelle.

Herantstorf (Ernstorf, an dem Kollbache) 1140—1287; — in Urk. d. Kl. Osterhoven.

Herbering (Hebering, zwischen Massing und Neumarkt an der Rot) 1139—1200; — in Urk. d. Kl. St. Nicola, Priefling, Aldersbach.

Hirschhorn (Hirzarn, Hierzarn, Hirzzarn, am Hirschhornbache) 1160 bis 1339; — in Urk. d. Kl. Baumburg, Raitenhaslach, St. Nicola, Aspach.

Hittenpurch (Hinterburg, bei Neuhofen) 1130—1135; — in Urk. d. Kl. Chiemsee.

Hoecherskirchen (Hachenkirchen, bei Simbach nächst Landau) 1180—1525; — in Urk. d. Kl. Rot, Au, Undersdorf.

Hochholzen (bei Zell) 1283; — in Urk. d. Kl. Baumburg.

Hocholting (an der Bina) 1130—1599; — in Urk. d. Kl. St. Veit, St. Nicola, Ranshoven, Raitenhaslach, Chiemsee, Baumburg.

Holzheim (bei Niederkirchen) 1134—1410; — in Urk. d. Kl. Formbach, St. Nicola, Osterhofen, Aspach.

Holzleiten (Holzluten) 1140—1180; — in Urk. d. Kl. Reichersberg.

Hutte (Hwte, Haute, Hawte, Hütte, an der Vils) 1115—1484; — in Urk. d. Kl. Aldersbach, Baumburg, Ranshoven, Reichersberg, St. Nicola, Niederaltaich, Oberaltaich, Priefling, Fürstencelle, Aspach.

J.

Jahenstorf (Jagaßdorf, Jahansdorf, an der Vils) 900—1550; — in

Urk. d. Kl. Alderspach, Raitenhaslach, Ranshoven, Formbach, St. Nicola, Niederaltaich, Osterhofen, Fürstenzelle, Suben, Weihenstefan (ferner zu Haining nächst Winkelheim, Dietfurt, Eggenfelden, Lamberg, Winkelheim).

Inderspach (zwischen Arnstorf und Adeldorf) 1130—1293; — in Urk. d. Kl. Ranshoven, Osterhoven, Alderspach, Chiemsee.

Johanniskirchen (am Sulzbache) 1130—1170; — in Urk. d. Kl. Alderspach, Formbach.

Julbach (Jugelbach, bei Untertürken) 1112—1552; — in Urk. d. Kl. Alderspach, Baumburg, Raitenhaslach, Ranshoven, Formbach, Reichersberg, Osterhoven, Aspach.

Dieses uralte Grafengeschlecht stammt von dem Schlosse Julbach in der Gegend von Braunau. Aus diesem Geschlechte stammten auch die Grafen von Schaumberg in Oberösterreich, welche erst nach der Mitte des 16. Jahrhunderts (1559) ausstarben und deren Wappen und Besitz an die Grafen, später Fürsten von Starrhemberg überging.

Elsbeth, geborne Burggräfin von Nürnberg und Wittwe des Grafen Ulrich von Schaumberg versetzte mit ihrem Bruder, Burggrafen Friedrich, die Veste, Pflege und Herrschaft Julbach um 8000 Gulden d. J. 1377 an die Herzoge Otto, Stephan, Friedrich und Johann von Bayern. Später, 1382, verzichtete Graf Heinrich von Schaumberg mit seinen Söhnen Heinrich und Ulrich auf die Wiedereinlösung und so kam Julbach eigenthümlich an das Haus Bayern.

K.

Kagern (bei Hausbach, Landgerichts Eggenfelden) 1130—1333.

Kammerau (bei Cham) 1123—1475; — in Urk. d. Kl. Raitenhaslach, Reichenberg, Niederaltaich, Metten, Oberaltaich, Priefling, Weltenburg, Aspach, Rot, Formbach, St. Nicola, Emlingen, Baumburg.

Karpheim (Karphaim, an der Rot, Gerichts Griesbach) 1134—1230.

Kaspersbach (Kaltenbach) 1150; — in Urk. d. Kl. Chiemsee.

Kastenberg (Kastenperc, bei Eggenfelden) 1120—1180; — in Urk. d. Kl. Formbach, Aspach.

Katzbach (Katzbecke, bei Gangkofen) 1120—1491; — in Urk. d. Kl. Baumburg, Rot, Gars, Au, Aspach, St. Veit, Beyharting, Reichenbach, Formbach, Tegernsee, Seligenthal, Gaisenhausen.

Kimperc (bei Wittibreit) 1130—1416; — in Urk. d. Kl. Baumburg, Au, Atl, Raitenhaslach, Chiemsee, Sean.

Kropfenberg (Chropfenberg, zwischen Geren und Habertsfelden, Landgerichts Eggenfelden) 1127—1140.

L.

Laimpach (bei St. Johanniskirchen am Sulzbache) 1135—1216; — in Urk. d. Kl. Alderspach, St. Nicola.

Lapperstorf (Laubhartesdorf, Leubhartesdorf, an der Vils) 1140—1328; — in Urk. d. Kl. Alderspach.

Lauterbach (Leiterbach, bei Eggenfelden) 1130—1350; — in Urk. d. Kl. St. Nicola, Niederaltaich, Oberaltaich, Osterhoven, Weltenburg, Rot, Aspach.

Leberskirchen (an der Vils oberhalb Lerzen) 903—1521; — Begräbniß und Stift zu Lerzen.

Leiten (Luiten, bei Wurmannsquick) 1135—1383.

Lengfeld (zu Lengfeld, Welchenfeld, Kirchberg bei Eggenfelden) 1140 bis 1425; — in Urk. d. Kl. St. Haimerau, Weihenstephan, Wayern.

Leonberg (auch Lemberge, Leuberg, Lenberg, an der Isar) 1030—1558; — in Urk. d. Kl. Aspach, St. Veit, Alderspach, Fürstenzelle, Raitenhaslach, Baumburg, Ranshoven, Reichersperg, Niederaltaich.

*Leubolfinge (Leowalfing, Leuwolfing, Leibelfing, bei Mengkofen) 948 bis 1878; — in Urk. d. Kl. Alderspach, Ranshoven, Rot, Windberge, St. Nicola, Metten, Oberaltaich, Osterhofen, Fürstenzelle.

Ob dieses Geschlecht von Leubelfing an der Aichach bei Straubing stammt, ist nicht bekannt. Sie besaßen vor Alters Adeldorf im Vilsthale und hatten damals ihre Begräbnißstätte im Kloster Aldersbach.

Nach dem Absterben der Truchsessen von Eckmühl bekamen sie die Herrschaft Eckmühl, die sie lange inne hatten.

Ende des 14. Jahrhunderts kamen die Leubelfinger in den Besitz von Hauzenstein im Gerichte Regenstorf bei Regensburg und verblieben hier bis zum Ende des 16. Jahrhunderts, wo sie Hauzenstein an die Herren Freidl, Nürnberger Handelsleute, verkauften.

Durch Heirath der letzten Tochter aus dem uralten Geschlechte der Rainer ererbten sie um diese Zeit Schloß und Herrschaft Rain bei Straubing — jetzt dem Fürsten von Thurn und Taxis gehörig — welche sie bis in dieses Jahrhundert besaßen; außerdem besaßen sie noch ansehnliche Güter, als Leberweiching, Grafentraubach u. s. w. Ein Ast des Geschlechtes zog Ende des 16. Jahrhunderts nach Franken

und wurde protestantisch; bekannt ist, daß ein junger Leublfinger — — diesem Aste angehörig — bei dem Tode des Königs Gustav Adolph, in dessen Diensten er als Page stand, in der Schlacht bei Lützen gegenwärtig war.

Die Familie lebt noch jetzt im gräflichen Stande. Da jedoch die gegenwärtig lebenden Glieder des Geschlechtes keine Nachkommenschaft haben, so hat Graf Maximilian von Leublfing seinen Stiefsohn Carl von Weling adoptirt, der laut Diplom S. M. d. Königs von Bayern d. d. 30. Juli 1872 die Bewilligung erhielt, Namen und Wappen der Grafen von Leublfing anzunehmen.

*Leuprechtinger (Lewprechting, bei Massing an der Rot) 1140—1878; — in Urk. d. Kl. Alderspach, Aspach, Baumburg, Raitenhaslach, Au, Formbach, St. Veit, St. Zeno, Osterhoven, Seemannshoven, Fürstenzell.

Das Geschlecht der Leuprechtinger oder von Leoprechting, wie sie sich heute gewöhnlich schreiben, lebt noch im freiherrlichen Stande.

Sein Stammwappen ist eine schwarze Stufe in weißem Schilde. Sein Stammsitz ist der uralte adelige Sitz und Sedelhof Leoprechting im Landgerichte Neumarkt an der Rot, welcher noch heute im Besitze der Familie ist. Dieser Sitz war bis zum Jahre 1345 freies Eigen und wurde erst damals gegen Empfang von Schloß und Hofmark Pänzing dem Grafen von Ortenburg zu Lehen aufgetragen. Die Familie theilte sich schon frühzeitig in viele Linien, unter welchen eine auch ein anderes Wappen annahm, nämlich einen gestürzten schwarzen Sparren in Silber; es ist erwiesen, daß diese Linie gleichen Stammes war; später, bei der Erhebung in den Freiherrnstand, wurde dieses Wappen mit dem alten Stammwappen vereint.

Der Ast, welcher sich auf Pänzing bildete, ist um 1707 erloschen. Von der Hauptlinie zu Leoprechting blühen noch zwei Aeste zu Oberellenbach und Döltsch und zu Altenrandsberg und Irlbach.

Bernhard Leuprechtinger regierte von 1446 bis 1473 als gefürsteter Probst zu Berchtesgaden und brachte diese Abtei in hohen Flor.

Von den vielen Gütern, welche die Familie im Laufe der Zeit erwarb, besitzt dieselbe nur noch das Gut Leoprechting; in neuerer Zeit wurde auch, wie im ersten Theile erwähnt ist, das Schloß Hellsberg von der Familie erworben. Gegenwärtiger Besitzer beider Güter ist Freiherr Ernst von Leoprechting, welcher gewöhnlich zu Neu-Oetting wohnt. Sein leider zu frühe verstorbener Vater, Freiherr Karl von Leoprechting, war einer der gründlichsten Kenner der bayerischen Geschichte und namentlich der Genealogie und Heraldik des bayerischen Adels.

Das Schloß Leoprechting bei Hothurn im bayerischen Walde gehörte niemals diesem Geschlechte, sondern war von jeher im Besitze des Bisthums Passau.

Leutenbach (Liuttenpach, Luitenpach, bei Mitterskirchen) 1138—1528; — in Urk. d. Kl. Osterhofen, Priefling, Tegernsee, Ranshofen, Haimerau, Osterhofen, Rohr.

Lichtenberg (außerhalb des Gottesackers zu Eggenfelden) 1195—1341.

Liechteneck (bei Niedertrennbach zwischen Gangkofen und Frontenhausen) 1236—1580.

Liesing (Lizing, Lincing, an der Vils bei Aukirchen) 1159—1262; — in Urk. d. Kl. Aldersbach, Osterhoven.

Linden (bei Herbertsfelden) 1160—1402

Loizenchirchen (Locenchirchen, an der Vils bei Ahaim) 1120—1255; — in Urk. d. Kl. Baumburg, Ranshoven, Au, Oberaltaich.

Luhberg (Landgerichts Eggenfelden) 1170—1441.

Luitrastorf (Luitratesdorf, an der Vils) 1150—1200; — in Urk. d. Kl. Baumburg.

M.

Mainbach (Menbach, bei Oberdietfurt) 1190—1328; — in Urk. d. Kl. Baumburg, Oberaltaich.

Malgersdorf (Madelgersdorf, Madegerestorf, an dem Kollbach) 1135 bis 1160; — in Urk. d. Kl. Baumburg, Alderspach, St. Nicola.

Maling (Milingen, Meiling, an der Bina bei Gangkofen) 1135—1385; — in Urk. d. Kl. Raitenhaslach, Rot, Beuerberg.

Marabach (Marastorf, zwischen Ober- und Niedertrennbach) 1274; — in Urk. d. Kl. Fürstenzelle.

Margassing (Malgaozing, bei Kollbach) 1292—1296; — in Urk. d. Kl. Formbach, Fürstenzelle.

St. Mariakirchen (an dem Kollbach) 1130—1310; — in Urk. d. Kl. Alderspach, Reichersperg, Windeberge, Formbach, St. Nicola.

Marklkofen (Marchilhouen, Marchilinhauen, an der Vils) 1150—1409; — in Urk. d. Kl. Baumburg.

Massingen (Maessingen, an der Rot) 1120—1292; — in Urk. d. Kl. Alderspach, Baumburg, Raitenhaslach, Ranshoven, Gars, Au, Formbach, St. Nicola, Osterhoven, Aspach.

Mazing (in der Gemeinde Maling, Landgerichts Eggenfelden) 1140 bis 1376; — in Urk. d. Kl. Chiemsee.

Meisenberg (Meisenperg, Maisenperg, Meisenperg, bei Hofau am Maisbach) 1150—1170; — in Urk. d. Kl. Baumburg.

Menigenhausen (Menigehausen, Munigenhausen, Menegenhausen, Menigenhusen, bei Münichsdorf am Kollbache) 1109—1529; — in Urk. d. Kl. Osterhoven, Priefling.

Mermosen (Merimos, zu Sallach, Gerichts Eggenfelden) 1120—1509; — in Urk. d. Kl. Weyarn, Geisenfeld, Chiemsee, Baumburg.

Minnenbach (Munnenbach, Munepeck, bei Hauersdorf an der Vils) 1130 bis 1379; — in Urk. d. Kl. Indersdorf, Aldersbach, Formbach, Geisenfeld.

Mitterhausen (Mitterhuse, bei Arnstorf) 1130—1160; — in Urk. d. Kl. Formbach, Chiemsee.

Mitterhove (bei Eggenfelden) 1150—1160; — in Urk. d. Kl. Chiemsee.

Mitterskirchen (bei Hirschhorn) 1156—1354; — in Urk. d. Kl. Beyharting, Baumburg, Raitenhaslach, Oberaltaich, Aspach.

Moedlbach (Moelbach, Merenspach, bei St. Johanniskirchen) 1130—1228; — in Urk. d. Kl. Baumburg, Beyharting, Alderspach.

Moeglingen (Megdling, Meglingen, zwischen Gars und Au) 1020 bis 1224; — in Urk. d. Kl. Baumburg, Au, Chiemsee, Alderspach, Gars, Rot.

Moos (Mosen, bei Isarhofen unweit Plattling) 1120—1500; — in Urk. d. Kl. Osterhoven, Abensberg, St. Nicola, Niederaltaich, Wasserburg, Sean, St. Haimerau, Weihenstefan, Scheuern, Degenberg, Weyern, Au, Atl, Rot.

Moosdorf (Mosdorf, zu Niederpöring an der Isar) 1255—1300; — in Urk. d. Kl. Niederaltaich, Pfaffenmünster, Windberg.

Morholting (Morolting, an der Bina bei Gangkofen) 1135—1594; — in Urk. d. Kl. Raitenhaslach, Formbach, St. Veit, Au.

Mülberg (Moulberch, Mulberc, Mulberch, bei Aufhausen an der Vils) 938—1292; — in Urk. d. Kl. Alderspach, Ranshoven, Reichersberg, St. Zeno, Tegernsee.

Mülhaim (Mulhaim, bei Osterhofen) 1120—1473; — in Urk. d. Kl. Osterhoven.

Münichsdorf (an dem Kollbach). Diese Genealogie konnte nicht aufgefunden werden und ohne Zweifel gehört die von Menigenhausen (Münchhausen) hieher, weil dieselben auch das Schloß Münchsdorf gegründet haben.

N.

Neuerting (Nitharting, Neuverting, Niuverting, Niwerting, zwischen Mitterskirchen und Geratskirchen) 1150—1204; in Urk. d. Kl. Au, Atl.

Neuhofen (Nuwenhoven, Navenhoven, Nouinhoven, Ninhoven, Niuwenhoven, Niunhoven, zwischen Eggenfelden und Pfarrkirchen) 1130—1358; — in Urk. d. Kl. Alderspach, Reichersperg, Atl, Formbach, St. Nicola, Suben, Oberaltaich, Rot.

Neukirchen (Niuvenkirchen, Nivenkirchen, Niwenkirchen, Nuvenkirchen, Neunkirchen) 1126—1305; — in Urk. d. Kl. Ranshoven, Au, St. Nicola, Oberaltaich, Priefling, Raitenhaslach.

Nobling (Noppil, Nopeling, Napping, bei Thann) 1138—1549; — in Urk. d. Kl. Raitenhaslach, Formbach, Alderspach.

Noehaim (Noheim, Neuhemne, Niuheim, Niveheim, Nuwenheim, zwischen Pfarrkirchen und Furt) 1120—1216; — in Urk. d. Kl. Ranshoven, Reichesperg, St. Nicola, Aspach, Alderspach.

Nunnberg (Nunnenberg, bei Geratskirchen) 1158—1240; — in Urk. d. Kl. Formbach.

O.

Oberhausen (an der Vils) 731—1273; — in Urk. d. Kl. Alderspach, Baumburg, Niederaltaich.

Oberndorf (Oberhusen, an der Vils bei Reisbach) 1150—1565; — in Urk. d. Kl. Reichersberg, St. Zeno, Rot, Windberg, St. Nicola, Metten, Oberaltaich, Priefling, Baumburg.

Obratingen (Oberading, Herating, bei Diepoltskirchen) 1100—1150; — in Urk. d. Kl. Alderspach, Indersdorf.

Osten (bei Hirschhorn) 1130; — in Urk. d. Kl. Formbach.

Osterhoven (Stadt Osterhofen) 1068—1357; — in Urk. d. Kl. Reichensperg, St. Nicola, Niederaltaich, Osterhoven, Priefling, Tegernsee, Aspach.

Osterndorf (Ostrindorf, am Stadlbach bei Münichsdorf) 1068—1205; in Urk. d. Kl. Alderspach, Tegernsee.

Otmaring (Otmering, bei Osterhofen) 1130—1398; — in Urk. d. Kl. Metter, Niederaltaich, Osterhoven.

Otzing (Ocing, bei Pladling) 900—1291; — in Urk. d. Kl. Niederaltaich, Oberaltaich, Priefling.

Ouheberg (Ouheberch, Eheberg, bei Hirschhorn) 1140—1180; — in Urk. d. Kl. Ranshoven, Formbach.

Oexing (an der Vils) 1180—1247; — in Urk. d. Kl. Alderspach.

P.

Paierbach (Piurpach, Pouirpach, Pewrbach, an der Rot, Gerichts Griesbach) 1120—1240; — in Urk. d. Kl. Baumburg, St. Nicola, Reichersberg.

Panzing (bei Gangkofen, Landgerichts Eggenfelden) 1140—1255.

Panzkhofen (Panzkofen, Panzikofen, zu Erl oder Irlbach an der Donau bei Straubing) 1140—1389; — in Urk. d. Kl. Oberaltaich, Niederaltaich, Pfaffenmünster.

Pappenberg (Pappenberg, bei Mitterskirchen) 1218—1582; — in Urk. d. Kl. Ranshoven, Formbach, Reichersberg, Niederaltaich, Osterhoven, Priefling, Fürstencelle, Aspach, Alderspach.

* **Paumgarten** (Pamgarten, Pouengarten, Pauengarten, zwischen Pfarrkirchen und Aidenbach) 1160—1610; — in Urk. d. Kl. Alderspach, Ranshoven, Reichersperg, Windberge, Formbach, St. Nicola, Osterhoven, Fürstencelle, Aspach, Raitenhaslach, Niederaltaich, Oberaltaich, Tegernsee, Priefling, St. Haymerau.

Die alten Freien von Paumgarten hatten dasselbe Wappen wie die Furter von Wiedenfurt, nämlich einen Baum mit fünf rothen Blättern in silbernem Felde. Dieselben gehörten dem Dynastenstande an und sind längst ausgestorben.

Die jetzigen Grafen von Paumgarten stammen aus Kufstein in Tyrol und kamen erst im 15. Jahrhundert nach Altbayern. Ihr Stammwappen besteht in einem wachsenden goldenen Löwen in blauem Felde ober einem goldenen Gartenzaune. Sie wurden 1629 in den Reichsfreiherrnstand erhoben und theilten sich später in die Linien Frauenstein und Ering.

Gegenwärtig lebt von diesem Geschlechte nur mehr Graf Ludwig von Paumgarten, k. bayerischer Gesandter beim päpstlichen Stuhle.

Die Güter Frauenstein, Ering, Ernegg, Stubenberg, Pilham und Grafensee gingen durch Heirath auf eine Linie des freiherrlichen Geschlechtes von Lerchenfeld über.

Perbing (Perwing, Perving, zwischen Mariakirchen und Euchendorf) 1140—1299; — in Urk. d. Kl. Aldersbach, Ranshoven, St. Nicola, Reichersberg.

Perge (bei Arbing unweit Mitterskirchen) 1130—1474; — in Urk. d. Kl. Aspach.

Perkhoven (Perckhoven, bei Landshut) 1040—1602; — in Urk. d. Kl. Geisenfeld, Formbach, Indersdorf, Raitenhaslach, St. Veit.

Peutelsbach (Budelsbach, Pautelsbach, Putilspach, Peutelspach, bei Aidenbach) 1120—1270; — in Urk. d. Kl. Alderspach, Formbach, St. Nicola, Priefling, Fürstencelle.

Pirach. 1112—1270.

Pirnbach (Pirinbach, Perinpach, Birnpach, bei Pfarrkirchen a. d. Rot) 1130—1440; — in Urk. d. Kl. Alderspach, Formbach, Osterhoven, Aspach, Au, Reichersperg, Weihenstephan.

Pischlsdorf (Piscoltorf, Piscolstorf, Pischoivestorf, zwischen Malgersdorf und Reisbach) 1160; — in Urk. d. Kl. Baumburg, Reichersberg.

Pischelsperge (Pischofesberge, Ppisilsperge, Piscolvesberge, bei Eggenfelden) 1130—1300; — in Urk. d. Kl. Au, Formbach, Aspach, Alderspach.

Plankenbach (Planchenbach, zwischen St. Johanniskirchen und Schloß Baumgarten) 1110—1376; — in Urk. d. Kl. Alderspach, Ranshoven, St. Nicola, Niederaltaich, Oberaltaich.

Ploeking (Pfarrei Taufkirchen, bei Eggenfelden) 1135—1190.

Polenchoven (Polenchouen, Petelchoven, Pelkouen, Polkhofen, bei Seemannshausen) 1150—1579; — in Urk. d. Kl. Baumburg, St. Veit.

Ponhardsberg (Purmansberg, Pobatsburg, bei Hebertsfelden, Landgerichts Eggenfelden) 1120—1394.

Auch wurde noch 1460 Rittersteuer von diesem Gute erhoben.

Postmünster (Possemunster, Possenmunster, Poschmunster, bei Pfarrkirchen) 1140—1403; — in Urk. d. Kl. Baumburg, Reichersberg, Formbach, St. Nicola, Suben, Metten, Osterhoven, Aspach, Alderspach.

Porau (im Vilsthale bei Marklkofen) 1042—1352; — vide Hund.

Prager (Pfarrei Hutthurn bei Passau) 1140—1334.

Pranau (Brunove, Prunau, Braunau, am Inn) 1115—1310; — in Urk. d. Kl. Baumburg, Ranshofen.

Prombach (Prambach, Prachbach, an der Rot, Gerichts Pfarrkirchen) 1130—1303; — in Urk. d. Kl. Aspach, St. Nicola, Formbach, Reichersberg, Oberaltaich, Fürstenzelle.

Prommingen (oder Prummingen, zu Scheyering bei Gangkofen) 1135—1315; — in Urk. d. Kl. Chiemsee.

Prüll (Pruelle, Prole, Pruile, zwischen Unterdietfurt und Staudach) 1130—1356; — in Urk. d. Kl. Rot, Windberg, Geisenfeld, Formbach, St. Nicola, Oberaltaich, Priefling.

Prunn (an der Vils bei Adldorf) 1139—1294; — in Urk. d. Kl. Ranshoven, Aspach, Priefling.

R.

Rackerspach (Rudisbach, Rautelspach, bei Hebertsfelden, Landgerichts Eggenfelden) 1130—1290.

Radelspach (bei St. Mariakirchen, Landgerichts Arnstorf) 1170—1290; — in Urk. d. Kl. Alderspach.

Radlkofen (Ratilchoven bei Frontenhausen an der Vils) 1140—1564; — in Urk. d. Kl. Baumburg.

Rahsdorf (oder Reichsdorf, Raistorf, Landgerichts Landau a. J.) 1140; — in Urk. d. Kl. Ranshoven.

Raindring (Roumentingen, Roumendingen, bei St. Salvator, Landgerichts Griesbach) 1125—1405; — in Urk. d. Kl. Alderspach, Ranshofen, Reichersperg, Formbach, St. Nicola, Osterhoven, Priefling, Aspach, St. Veit.

Ramsdorf (bei Osterhofen) 938—1490; — in Urk. der Kl. Fürstenzelle, Niederaltaich, Niedernburg.

Rattenbach (Pfarrei Taufkirchen, nordwestlich von Eggenfelden) 1135—1307; — in Urk. d. Kl. Baumburg, Ranshoven, Au, Atl, Geisenfeld, Alderspach.

Reichersdorf (Richersdorf, bei Wildthurn nächst Landau an der Vils) 1130—1328; — in Urk. d. Kl. Aldersbach, Ranshofen, Indersdorf, St. Nicola, Niederaltaich, Metten, Osterhoven, Priefling.

Reichersperg (Richersperge, bei Pfarrkirchen) 1150—1300; — in Urk. d. Kl. Raitenhaslach.

Reichertsham (Richershaim, Gemeinde Kindelbach, Gerichts Griesbach) 1130—1318; — in Urk. d. Kl. Formbach, Aspach.

Reisbach (Rispach, an der Vils) 1140—1180; — in Urk. d. Kl. Aldersbach, Baumburg, Reichersperg, Priefling, Aspach.

Reischach (Risahe, Reisahe, Rischach, im Landgerichte Altötting) 1150—1274; — in Urk. d. Kl. Au, Oberaltaich.

Rengersdorf (an der Vils zwischen Aufhausen und Adeldorf) 1140; — in Urk. d. Kl. Aldersbach.

Reynolt (Rengolt, Reinolt, zu Martinsbuch, Engelsberg, Gutteneck, im Landgerichte Arnstorf und Sulzbach) 1322—1491.

Rimbach (Pfarrei Taufkirchen, bei Eggenfelden) 1120—1260; — in Urk. d. Kl. Ranshoven, Gars, Au, Formbach.

Rogglfing (Rocholfing) 1140—1220; — in Urk. d. Kl. Baumburg, Ranshoven, Reichersperg, Formbach.

Rohrbach (Roerbach, Rorbac) 1080—1479; — in Urk. d. Kl. Raitenhaslach, Au, Geisenfeld, Oberaltaich, Priefling, Fürstencelle, Aspach, Aldersbach.

Ror (bei Rotthalmünster) 1090—1384; — in Urk. d. Kl. Raitenhaslach, Ranshofen, Au, Aspach, Aldersbach.

Roßbach (an dem Kollbache, Landgerichts Arnstorf) 1100—1249; — in Urk. d. Kl. Raitenhaslach, Ranshoven, Reichersperg, Indersdorf, St. Nicola, Suben, Osterhoven, Scheyern.

Rot (Rota, bei Eggenfelden) 1068—1300; — in Urk. d. Kl. Baumburg, Formbach, Oberaltaich, Priefling, Tegernsee, Aspach, Geisenfeld.

Rottau (Rottaw, Rottowe, Pfarrei Pocking, Landgerichts Rotthalmünster) 900—1579; — in Urk. d. Kl. Aldersbach, Ranshofen, St. Nicola, Niederaltaich, Osterhoven, Fürstencelle, Aspach, Raitenhaslach.

Rottenstuben (Rottenstube, zwischen Hebertsfelden und Postmünster) 1140—1190. Von diesem Schlosse wurde im 15. Jahrhundert noch Rittersteuer bezahlt.

Route (Reut, bei Zell, Landgerichts Arnstorf) 1116—1340; — in Urk. d. Kl. Alderspach, Baumburg, Ranshoven, Reichersperg, Rot, Gars, Au, Formbach, Niederaltaich, Oberaltaich, Osterhoven, Priefling, Aspach.

Ruestorf (Roustorf, Rustorf, bei Malgerstorf, Landgerichts Arnstorf) 1190—1435; — in Urk. d. Kl. Baumburg, Formbach, Raitenhaslach, Fürstenzelle, Aspach, St. Veit.

Rupertskirchen (Ruupretskirchen, Reinprechtskirchen, zwischen Arnstorf und Simbach bei Landau a. J.) 1160—1170; — in Urk. d. Kl. Alderspach.

S.

Safflerstetten (Sauerstetten, Saverstetten) 1100—1241; — in Urk. d. Kl. Raitenhaslach, Ranshoven, Reichersberg, Formbach, St. Nicola, Suben, Niederaltaich, Tegernsee, Aspach.

Salach (Pfarrei Gangkofen) 1160—1224; — in Urk. d. Kl. Inderstorf, St. Nicola.

Sarling (bei Unterdietfurt) 1273—1304; — in Urk. d. Kl. Raitenhaslach, Niederaltaich.

Sattelberg (Sattelperg, bei Furth am Sulzbach) 1190—1305.

Sattlern (Satelaren, Satalarn, Sataloren, bei St. Mariakirchen an dem Kollbach) 1140—1251; in Urk. d. Kl. Alderspach, Niederaltaich.

Schachen (im Landgerichte Griesbach) 1135—1582; — in Urk. d. Kl. Alderspach, St. Nicola, Reichersperg, Osterhoven.

Schenbach (Schoenbach, bei Falkenberg) 1135—1405.

Schenken von Neydeck (bei Pirnbach rechts an der Rot, Landgerichts Pfarrkirchen) 1146—1506; — in Urk. d. Kl. Windberg und vide Hund.

Scherneck (an der Bina, Pfarrei Oberdietfurt, Landgerichts Eggenfelden) 1386—1400.

Schiltarn (Siltarn, Sciltarina, bei Thann, Landgerichts Simbach a. Inn) 1076—1221; — in Urk. d. Kl. Raitenhaslach, Au, Formbach, St. Nicola, Osterhoven, Priefling, Weltenburg, Aspach.

Schmiededorf (Schmidorf, an dem Kollbache unterhalb Münchsdorf) 1140—1200; — in Urk. d. Kl. Alderspach, Formbach.

Schoefbach (Scifbach, Schifbach, Schaefbach, bei Zell, Landgerichts Arnstorf) 1180—1300; — in Urk. d. Kl. Alderspach.

Schoenau (Sconeowe, Schenowe, Sconawe, Landgerichts Arnstorf) 1120—1395; — in Urk. d. Kl. Alderspach, Oberaltaich.

Schoenering (Sconheringen, Sconkeringen, Sconeringen, Sconenheringen, Schonneringen, an der Vils, Pfarrei Aunkirchen, bei Vilshofen) 731—1268; — in Urk. d. Kl. Alderspach, Formbach, St. Nicola, Niederaltaich, Metten.

Schweibern (Swibere, Gemeinde Hirschhorn, Landgerichts Eggenfelden) 1150—1307; — in Urk. d. Kl. Baumburg, St. Nicola, Aspach, Alderspach.

Schwimbach (Suitpach, Swintpach, bei Frontenhausen) 1130—1257; — in Urk. d. Kl. Baumburg, Raitenhaslach.

Seemann (zu Seemannshausen, bei Gangkofen) 1140—1556; — in Urk. d. Kl. Weltenburg, Mattigkofen, Poering, Weyarn.

Seifridsdorf (Libreßdorf, Seylerstorfer, am Inn, bei Marktl) 1140—1539; — in Urk. d. Kl. Raitenhaslach, Ranshoven, Reichersberg.

Siegenheim (Sigenheim, bei Karpfheim an der Rot) 948—1442; — in Urk. d. Kl. Alderspach, Baumburg, Raitenhaslach, Ranshoven, Au, Reichenbach, Formbach, St. Nicola, Osterhofen, Fürstencelle, Aspach, Wasserburg, Ortenburg.

Siegersdorf (bei Arnstorf an dem Kollbache) 1112—1163.

Sigilstorf (bei Poerrdorf, Landgerichts Arnstorf) 1140—1223.

Silaching (Siliching, am Simbach, Gemeinde Fünfleiten, genannt das Binder Schloß, Bezirksamt Eggenfelden) 1140—1226; — in Urk. d. Kl. Oberaltaich.

Solgstorf (Soigsdorf, zwischen Walgersdorf und Jagerndorf, Landgerichts Arnstorf) 1146; — in Urk. d. Kl. Osterhoven.

Spielberg (Spillberg, bei der Pfarrei Zeitlarn nächst Thann) 1135—1470; — in Urk. d. Kl. Osterhoven.

Sprinzensberg (Sprincenperge, bei Unterdietfurt, Landgerichts Eggenfelden); — in Urk. d. Kl. Baumburg, St. Nicola.

Stal (Stachel, Stal von Stacheleck, in der Kammerau zwischen St. Mariakirchen und Münichsdorf) 938—1450; — in Urk. d. Kl. Bey-

harting, Baumburg, Raitenhaslach, Ranshofen, Rot, Indersdorf, Formbach, St. Nicola, Reichersberg, St. Veit, Alderspach, Tegernsee.

Stammham (Stammheim, bei Marktl am Inn) 1125—1310; — in Urk. d. Kl. Alderspach, Raitenhaslach, Ranshoven, Formbach, St. Nicola, Oberaltaich.

Starzenberg (links am Wege von Diepoltskirchen nach Unterrohrbach, Landgerichts Eggenfelden) 1150—1362.

Staudach (Pfarrei Taufkirchen bei Eggenfelden) 1097—1483; — in Urk. d. Kl. Au, Geisenfeld, St. Nicola, Niederaltaich, Tegernsee, Chiemsee.

Steinbach (bei Hirschhorn) 1068—1442; — in Urk. d. Kl. Beyharting, Baumburg, Ranshoven, Reichersberg, Formbach, St. Nicola, Tegernsee, Fürstenzelle, Alderspach, Weyern, Weihenstephan, Frauenhoven.

Steindorf (Staindorf, bei Arnstorf) 1145—1426; — in Urk. d. Kl. Formbach, St. Nicola, Fürstenzelle.

Steinhausen (Pfarrei Reischach, Landgerichts Altötting) 1174—1337; — in Urk. d. Kl. Rot, Metten.

Steinkirchen (Stainkirchen, bei St. Mariakirchen am Radelsbach, Landgerichts Arnstorf) 1135—1392; — in Urk. d. Kl. Gars, St. Nicola, Reichersberg.

Stierperg (bei Kematen, Pfarrei St. Mariakirchen, Landgerichts Arnstorf) 1124—1196; — in Urk. d. Kl. Priefling.

Stocach (Stacha, Stocker, bei Kollbach) 1150—1493; — in Urk. d. Kl. Reichersperg.

Stubenperg (bei Ering am Inn) 1160—1300; — in Urk. d. Kl. Formbach, Osterhoven, Steingaden, Baumburg.

Sulzbach (an der Rot) 1115—1322; — in Urk. d. Kl. Alderspach, Ranshoven, Reichersperg, Formbach, St. Nicola, Aspach.

Sulzberg (zu Hofau bei Eggenfelden) 1217—1527; — in Urk. d. Kl. Windberg, Priefling.

Summersdorf (Sunepretestorf, Sumprestorf, Sinebredersdorf, Sumprechtsdorf) 1119—1404; in Urk. d. Kl. Alderspach, Windberg, Oberaltaich, Priefling.

T.

Tabeckendorf (Tabrichendorf, Thehurikendorf, bei Münchsdorf an dem Kollbach, Landgerichts Arnstorf) 1139—1224; — in Urk. d. Kl. Priefling, Aldersbach, Oberaltaich, Reichersberg.

Taching (Teching, oberhalb Leonsperg, Landgerichts Landau a. d. Isar) 1145—1425; — in Urk. d. Kl. Reichersperg, St. Nicola, Baumburg.

Tampach (zwischen Gangkofen und Neumarkt a. d. Rot) 1070—1438; — in Urk. d. Kl. Ranshoven, Gars, Au.

Tanndorf (bei Münichsdorf, Landgerichts Arnstorf) 1218—1577; — in Urk. d. Kl. St. Nicola.

Tapertshausen (Tageprechteshusen, Tabrethshausen) 1076—1180; — in Urk. d. Kl. St. Nicola.

*Tattenbach (Tattenbeck, Taettenbach, vormals Pfleggericht Pfarrkirchen bei Hirschbach) 1130—1578; — in Urk. d. Kl. Baumburg, Ranshoven, Rot, Formbach.

Dieses alte bayerische Geschlecht lebt noch heute im Grafenstande in Bayern. Es soll ursprünglich aus Oesterreich nach Bayern gekommen sein, wo es sich das Schloß Tattenbach 4 Meilen von München erbaute. Die Familie verbreitete sich in viele Linien und Aeste in Oesterreich, Bayern und im Voigtlande. Ja sie erwarb sogar in Norddeutschland im Harze die Grafschaft Rheinstein (Regenstein), welche nach dem 1599 erfolgten Tode der Grafen von Rheinstein als Lehen an das Fürstbisthum Halberstadt zurückgefallen war und vom Erzherzog Leopold Wilhelm, als Bischof von Halberstadt, an den Grafen Wilhelm von Tattenbach († 1661) wieder verliehen wurde.

Johann Erasmus Graf von Tattenbach, Wilhelm's Neffe, war k. k. Statthalter in Steiermark, ließ sich in die Verschwörung der ungarischen Grafen Zrini, Nadasdy und Frangipani ein und wurde mit denselben in Folge dessen 1671 hingerichtet. Die Güter in Oesterreich zog der Kaiser ein; die Grafschaft Rheinstein nahm der Kurfürst von Brandenburg als verwirktes Lehen in Besitz.

Diese Linie blühte jedoch durch die Nachkomuen seines Bruders bis 1802 in Bayern fort. Eine jüngere bayerische Linie blühte ebenfalls bis in die neuere Zeit und war sehr begütert; dieselbe besaß unter andern auch die Herrschaften und Güter Valley, Adeldorf, St. Martin u. s. w. Beim Aussterben letzterer Linie gingen aber die Güter nicht auf die jetzt noch bestehende Linie des gräflichen Geschlechtes über, sondern in Folge der Aufhebung der Fideicommisse setzte der letzte Sprosse dieses Zweiges den Grafen von Arco zum Erben ein, der nun

auch den Beinamen Valley annahm. Die Grafen von Arco sind seitdem im Besitze dieser gräflich Tattenbach'schen Güter, wie im I. Theile bei Adeldorf schon erwähnt wurde.

Die noch jetzt lebenden Glieder dieses gräflichen Geschlechtes gehören der voigtländischen Linie an.

*Taufkirchen (an der Märzach, Landgerichts Eggenfelden) 1140—1482.

Das Geschlecht blüht noch in einigen Linien im Grafenstande in Bayern und Oesterreich, nämlich in den Linien zu Guttenburg-Englburg, Guttenburg-Katzenstein und Yben. Die zweite Linie ist im Mannesstamme bereits erloschen.

Die Güter Guttenburg und Englburg kamen im 16. Jahrhundert an das Geschlecht durch die Heirath von Burkhard mit Maria Elisabeth von Schwarzenstein, Erbin der genannten Güter.

Tegernbach (Tegrenbach, unterhalb Pfarrkirchen) 1130—1326; — in Urk. d. Kl. Alderspach, Formbach, Aspach.

Thurnstein (Turenstein, bei Postmünster, Landgerichts Pfarrkirchen) 1279; in Urk. d. Kl. Baumburg.

Tiefstat (Tuifstatt, bei Eggenfelden) 1135—1170; — in Urk. d. Kl. Baumburg, Au.

Tobel (Toble, bei Rotthalmünster) 1115—1312; — in Urk. d. Kl. Reichersberg, Au, Formbach, St. Nicola, Fürstencelle, Aspach.

Toettenberg (Tutinperche, Toettenberch, bei Jägerndorf, Landgerichts Arnstorf) 1130—1150; — in Urk. d. Kl. Formbach, Au.

Töttnau (Titmeoue, Toutuow, Tutenaha, Tetinowe, Tutenau, am Zellerbach zwischen Zell und Jägerndorf, Landgerichts Arnstorf) 1140—1170; — in Urk. d. Kl. Alderspach, Formbach, Priefling.

Trennbach (Trenpach, zwischen Gangkofen und Frontenhausen, Landgerichts Eggenfelden) 1136—1596; — in Urk. d. Kl. Baumburg, Alderspach, Raitenhaslach, Windberg, Formbach, St. Nicola, Reichersberg, St. Veit.

Die Trenbecken von Trenbach sollen, wie im ersten Theile bemerkt wurde, um das Jahr 900 unter dem Namen Wacker aus Ungarn eingewandert sein und nahmen dann in Bayern den Namen Trenbeck von dem Dorfe Trenbach, das sie besaßen, an.

Gößwein Trenbeck soll in Preußen einen großen Drachen erlegt haben und nahm in Folge dessen den rothen Drachenkopf in sein Wappen auf. Hund erklärt diese Sage dahin, daß er einen Feind

erschlagen hat, der einen Drachenkopf auf dem Helme hatte. Von der ungarischen Abstammung will Hund auch nichts wissen, sondern spricht sich für Abstammung aus Trenbach aus.

Sie besaßen viele Güter in Niederbayern.

Hans von Trenbach, Ritter (um 1400), war ein weiser Mann und Rath des Herzogs Ernst von Oesterreich und des Erzbischofs von Salzburg; er war auch Herzog Heinrichs von Bayern Pfleger zu Traunstein und dessen Sohn Herzogs Ludwig Hofmeister und darnach Hofmeister dessen Mutter, der Herzogin Margaretha, gebornen Erzherzogin von Oesterreich.

Da er älter wurde, wollte er sich ganz von den Geschäften zurückziehen und sagte den Dienst und die Pflege auf; darauf kaufte er sich eine Pfründe für 3 Personen in dem Kloster Pfaffenwerth im Chiemsee, nämlich für sich, einen ehrbaren Knecht und einen Knaben Er ließ auch im Chiemsee den Kreuzgang auf seine Kosten wölben. Er bewohnte für sich und seine Leute eine eigene Wohnung, und wenn er nicht zu dem Tische des Probstes gehen wollte, so mußte man ihm vertragsmäßig Speise und Trank auf's Zimmer bringen. Auch mußte ihm der Probst 3 Pferde leihen, wenn er ausreiten wollte.

Herzog Heinrich bewog ihn jedoch endlich, daß er das Kloster wieder verließ und seine Dienste wieder aufnahm, die er auch drei Jahre lang versah. Während dieser Zeit unterzog er sich heimlich allerlei Bußübungen; so trug er ein härenes Hemd, aß niemals Fleisch und lag auf einer harten Liegerstatt.

Schon früher hatte er einst in Gesellschaft mehrerer Ritter und ihrer Diener Jerusalem besuchen wollen; allein wegen der Kriegsläufte waren sie nur bis Rhodus gekommen und mußten unverrichteter Dinge nach Hause. Nunmehr sechs Jahre später ritt er nach Rom; hernach machte er eine Wallfahrt nach Maria-Zell in Steiermark. Nicht weit davon liegt die Carthause Gamming; dieselbe besuchte er und sicherte sich die Aufnahme daselbst, falls er wieder käme. Nach seiner Rückkehr ordnete er seine Angelegenheiten und theilte seine Güter unter seine Söhne Orthulph und Thoman und empfahl dieselben dem Herzog Heinrich.

Hierauf schrieb er heimlich mit eigener Hand an die Capellenthüre zu St. Elisabeth im Schlosse zu Burghausen folgende Verse:

Einst hatte ich die Gewohnheit,
Wenn ich ausreit,
Daß ich Gott fest bath,
Daß ich käm herwieder drath,
Nun bitt ich Gott inniglich sehr,
Daß ich herwieder komm' nimmermehr.

Hierauf ritt er ab, als wolle er sich auf eine Wallfahrt begeben, und begab sich sofort nach Gemming, wo er in den Orden eintrat. Nun schrieb er es der Herzogin und sie und Herzog Heinrich und seine Söhne und Bekannten und Diener waren sehr betroffen.

Trotz der Strenge des Ordens und seines hohen Alters lebte er in demselben noch 18 Jahre und 14 Wochen und wurde bei 115 Jahre alt. Er wäre auch noch älter geworden, wenn ihn der Prior nicht auf ein Gut im Ensthale geschickt hätte; da stürzte er nun mit dem Pferde und mußte bald darauf sterben im Jahre 1468.

Ungefähr ein halbes Jahr vor seinem Tode machte er folgenden schönen Reim:

Hans Trennbeck Laienbruder heiß' ich,
Gott erbarm' sich über mich!
Oh junge Welt schau' hie an mich,
Du wirst geschaffen gleich wie ich.
Ich war jung und freudenvoll
Mit aller Kurzweil war mir wohl;
Nun hab' ich vor Alter keinen Muth
Und freut mich weder Leib noch Guth.
Tanzen und Ueppigkeit fing ich an
Und war den Frauen ein werther Mann;
Ich kreisse, ich huste, ich werfe aus,
Daß Niemand Ruhe hat in dem Haus,
Auch bin ich krank und sehr ohnmacht,
Daß ich kein' Ruh hab' Tag und Nacht.
In der Jugend war ich lieb und werth,
Im Alter Niemand nach mir begehrt;
Ich nimm' an allen Kräften ab,
Der beste Fuß ist nun mein Stab,
Der trägt mich oft zu der Mette,
Ich blieb' viel lieber in dem Bette.
Was man mir saget von Gott,
Das war mir lauter Spott;
Ich spottet' oft der alten Leut,
Nun geh' ich in der Alterheit.
Bei dem Tanz sprang ich hievor
Mit dem Haupt fröhlich empor;
Nun geh' ich kriechend an meinem Stab
Und fall' kürzlich gar in das Grab.
Zuvor mir jedes Ding lustig war,
Nun triefen mir die Augen gar.
Ich deucht mich bei der Welt klug,
Nun bin ich Niemands fug.

Ohn' mich mocht man nichts schaffen
Nun hält man mich ganz für einen Affen.
Ohn' Hofiren mocht ich nicht sein,
Das wär mir jetzt eine große Pein.
Man that auch nichts ohn' meinen Rath,
Nun bin ich jetzund ganz veracht,
Auch männiglich mich jetzt verschmaht
Als sei ich gethan in die Acht.
Wer altet der wird mir gleich,
Ungeschaffen und wunderleich.
Ich bin in meinem Sinn ein Taub
Und zitter wie ein Aspenlaub;
Auch hör' ich nit wohl und bin blind,
Darum spotten auch mein' die Kind',
Auch sausen mir sehr die Ohren
Und kann gar nit wohl mehr gehoren.
Auch achten mein die Frauen klein
Und bin ihr alter Uiberbein.
Ich bin ein verschmähter Mann
Von Niemand ich Lieb noch Hilfe han.
Der Welt Lohn in dieser Zeit
Nähmlich solches Ende geit (gibt);
Wirstu Mensch also alt
So wirstu recht wie ich gestalt
Ich war hübsch und wohl gefarbt,
Jetzt geh' ich an der Todtenscharb.
Komm' grimmer Tod, nimm hin mich
Alten Mann, das bitt' ich Dich.

Sein Enkel Orthulph, geb. 1440, war ein kurzweiliger Herr; er war Ritter und zog auch in's heilige Land. Bei Herzog Georg war er in großer Gnade.

Er hatte gewöhnlich einen ganzen Tisch mit Narren besetzt, die nannte er seine Räthe. Als ihn Herzog Georg hierüber befragte, antwortete er, diese Räthe kämen ihm viel wohlfeiler als dem Herzoge die seinigen. Als ihn einst Herzog Georg darüber beredete, daß er ein so kurzes Roß reite, antwortete er, ihm sei es lang genug, denn er reite nur allein darauf.

Einst schickte er auch seinen Knecht mit einem Schreiben von Salzburg nach Hause zu seiner Frau; in dem Briefe stand aber nichts anderes, als daß die Frau den Knecht fragen solle, wer ihm beim Heimreiten die Gitterthöre unterwegs aufgemacht habe, da er beim Hineinzug dies seinen Herrn immer selbst habe besorgen lassen u. dgl.

Urban von Trenbach war Domherr zu Salzburg und Regensburg und wurde 1561 Bischof von Passau.

Das Geschlecht ist längst ausgestorben.

Türken (Turtin, zwischen Wurmannsquick und Marktl) 1130—1170; — in Urk. d. Kl. Formbach, St. Nicola.

U.

*Uiberacker (Uberach, bei Burghausen) 1110—1475; — in Urk. d. Kl. Ranshoven, Raitenhaslach, Tegernsee, Gars, Au.

Ueberacker zum Sieghardstein, ein uraltes Salzburger Geschlecht, das auch noch im gräflichen Stande fortbesteht und seinen Wohnsitz gewöhnlich zu Klebing unweit Altötting hat.

Unterholzleiten (Unterholzlaten, zwischen Unterdietfurt und Geratskirchen) 1150—1190.

V.

Vilse (höchst wahrscheinlich zu Göttersdorf an der Vils) 1097—1489; — in Urk. d. Kl. St. Nicola, Formbach, Aldersbach.

Visler (Vislaer, zu Anzenberg und Marastorf) 1270—1428; — in Urk. d. Kl. Raiterhaslach, Tegernsee, St. Veit, Ranshoven.

Vogging (bei Taufkirchen, Landgerichts Eggenfelden) 1135—1373.

Volcsdorf (Volcholtsdorf, bei Taufkirchen, Landgerichts Eggenfelden) 1120—1199.

Vorach (Gemeinde Obertrennbach, Landgerichts Eggenfelden) 1100—1433.

Vorster (nächst Neuhausen, bei Metten) 948—1538; — in Urk. d. Kl. Raitenhaslach, Ranshoven, Geisenfeld, Metten, Oberaltaich, Niederaltaich.

W.

Wagenberg (Waginberg, in der Gemeinde Lohbruck, Pfarrei Hebertsfelden, Landgerichts Eggenfelden) 1150—1179; — in Urk. d. Kl. Reichersberg, Au.

Waldberg (bei Arbing, Landgerichts Altötting) 1140—1291; — in Urk. d. Kl. Aspach, Au.

Waldhofen (Waldeoven, zwischen Pfarrkirchen und Baumgarten) in Urk. d. Kl. Alderspach, Formbach.

Waller (zu Reichersstorf und Wildthurn, an der Vils, Landgerichts Landau) 1042—1520; — in Urk. d. Kl. Alderspach, Baumburg, Au, Indersdorf, St. Nicola, Niederaltaich, Osterhoven, Fürstencelle, St. Veit, Oberaltaich.

Wallerfinge (Waldofinge, an der Straße zwischen Euchendorf und Plattling, Landgerichts Osterhofen) 1140—1160; — in Urk. d. Kl. Alderspach.

Wallerstorf (Walherstorf, an der Hauptstraße zwischen Pilsting und Plattling, Landgerichts Landau a. d. Isar) 1135—1364; — in Urk. d. Kl. Alderspach, Oberaltaich, Osterhoven, Indersdorf.

Walxing (Walcsingen, Walczingen, beim Kloster Alderspach am linken Ufer der Vils) 1115—1580; — in Urk. d. Kl. Alderspach, Osterhoven, Niederaltaich, St. Nicola, Formbach, Ranshoven.

Wannersdorf (Wengisdorf, Wenigsdorf, Wanisdorf, Waninesdorf, Wenegesdorf) 1070—1170; — in Urk. d. Kl. Alderspach, Ranshoven, St. Nicola, Osterhoven, Priefling.

Wannersperg (Wenigesberge bei Malgersdorf, im Kollbachthale, Landgerichts Arnstorf) 1170—1190; — in Urk. d. Kl. Aspach.

Wart (Wartha, bei Reisbach an der Vils) 968—1584; — in Urk. d. Kl. Alderspach, Raitenhaslach, Osterhoven, Metten, Niederaltaich, St. Nicola, Formbach, St. Zeno, Baumburg.

Weihmoerting (Wichenmerting, Gemeinde Weihmörting, Landgerichts Rotthalmünster) 731—1188; — in Urk. d. Kl. Aspach, Niederaltaich, Formbach, Reichenbach.

Weilnbach (bei Arnstorf) 1170—1379; — in Urk. d. Kl. Reichersperg, Beuerberg.

Weilnberg (nächst Eggenfelden) 1254—1449; — in Urk. d. Kl. Alderspach.

Wenge (nahe bei dem Kloster Alderspach, Landgerichts Vilshofen) 1070 bis 1475; — in Urk. d. Kl. Alderspach, Ranshoven, Gars, Au, St. Nicola, Osterhoven, Aspach.

Es gab auch ein Geschlecht:

Wenger (zu Au bei Regen) 1217—1523; — in Urk. d. Kl. St. Nicola, Osterhoven.

Westerndorf (an der Straße von Arnstorf nach Mariakirchen) 1140 bis 1190; — in Urk. d. Kl. Alderspach, St. Nicola, Reichersperg, Chiemsee.

Widerspach (bei Gangkofen) 1218—1473; — in Urk. d. Kl. Rot.

Willing (bei Göttersdorf an der Vils) 1115—1262; — in Urk. d. Kl. Priefling, Osterhoven, St. Nicola, Ranshoven.

Wimpassing (Windpazing, Wintpazing) 1120—1274; — in Urk. d. Kl. Oberaltaich, St. Nicola.

Winichen (Winichinge, an der Landstraße zwischen Eggenfelden und Gangkofen, Pfarrei Oberdietfurt) 1120—1255; — in Urk. d. Kl. Raitenhaslach.

Winihof (Winiohen, am Rabelsbach, Pfarrei St. Mariakirchen) 1120 bis 1135; — in Urk. d. Kl. Baumburg.

Woelfing (Wolfing, Gemeinde Falkenberg, Landgerichts Eggenfelden) 1180—1308; — in Urk. d. Kl. Rot, Baumburg, Attl.

Wolfach (Wolfha, an der Wolfach bei Wolfakirchen, Landgerichts Griesbach) 1126—1182; — in Urk. d. Kl. Oberaltaich, Osterhoven, Aspach.

Wolfsberg (an der Vizinalstraße von Wurmannsquick nach Langeneck); 1135—1390; — in Urk. d. Kl. Ranshoven, Au.

Wolfseck (links an der Straße von Eggenfelden nach Gangkofen) 1150 bis 1241; — in Urk. d. Kl. Niederaltaich, Reichersberg.

Würding (Wirting, Gemeinde Würding bei Rotthalmünster) 1130—1256; — in Urk. d. Kl. Alderspach, Reichersberg, Formbach, Aspach.

Y.

Ysel (Isl, zu Oberndorf, Landgerichts Osterhofen) 1158—1479; — in Urk. d. Kl. Windberge, Formbach, Niederaltaich, Osterhoven.

Ysterling (Ystriling, Usterling, bei Landau an der Isar) 731—1255; — in Urk. d. Kl. Niederaltaich.

Z.

Zachreihs. Die Zachreihs zu Marklkofen führen einen zweimal quergetheilten Schild, in dessen mittlerer Abtheilung das Wort LIEB steht.

Auf dem Helme ein Heidenhut mit Federn, in der Stulpe ebenfalls das Wort LIEB.

Hanns Zachreihs, Veits Sohn, ist 1582 als der letzte des Geschlechts gestorben.

Zaunriede (zu Gutteneck, Landgerichts Arnstorf) 1272—1512; — in Urk. d. Kl. Raitenhaslach.

Zeholfing (Zeolfinge, unterhalb Landau a. d. Isar) 1140—1218; — in Urk. d. Kl. Aldersbach, Oberaltaich, Niederaltaich, St. Nicola.

Zulling (nächst Landau a. d. Isar) 900—1170; — in Urk. d. Kl. Baumburg, Windberg, Niederaltaich, Osterhoven, Priefling.

Register.

Wulzinger, Emil

Historisch-topographisch-statistische Beschreibung des Bezirksamts Eggenfelden und der umliegenden Gegend, oder Lage, Beschaffenheit und frü herer Zustand des Ysengaues, Rotach- und Quinzingaues, sammt der geschichtlichen Beschreibung aller darin liegenden Kirchen, Schlösser, Burgen und Ortschaften, und einer Uebersicht der noch blühenden und

Regensburg 1878